



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830



**vom 15. Dezember 2022**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.  
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
**Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

***Inhaltsverzeichnis***

***Seiten I - XXIII***



**An der Mottlau in Danzig, von der Grünen Brücke gesehen.-**

*Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 07.10.2022*

**Teil A**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)**

<b>Rechtsradikal?</b>	<b>Seite A 0</b>
<b>A. a) Editorial</b>	<b>Seite A 1</b>

**EDITORIAL: Lösungen**

Kaschubisches Weihnachtslied. Von Werner Bergengruen (Text)  
Berliner Mozart-Chor (Youtube)

<b>A. b) Aufruf zur Unterstützung</b>	<b>Seiten A 3 – A 7</b>
---------------------------------------	-------------------------

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
- 3) BdV: „Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 6
Du musst denken ....	Seite A 7

<b>A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen</b>	<b>Seiten A 8 - A 15</b>
---	--------------------------

**01) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

**02) Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

*Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:*

[http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreussischesmuseum\\_wp.html](http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreussischesmuseum_wp.html)

**03) Am 18. November 2022 schrieb uns Hermann Lachmann**

**A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee**  
**Seiten A 16 – A 21**

Buchangebot:

Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“

Predigtkreis mit Gedenkveranstaltung für Jochen Klepper.

**A. e) Leitgedanken** **Seite A 22**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*LW Berlin*

**A. f) Forderungen und Grundsätze** **Seite A 23**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**A. g) Fördermöglichkeiten** **Seite A 24**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

**A. h) Mitteilungen**

**Seiten A 25 - A 34**

- 01)** Einladung Online-Präsentation DAS HEIMATSAMMLUNGEN-BILDUNGSHAUS
- 02)** Online-Diskussion: Ein neuer deutsch-polnischer Ort in Berlin – Zukunftsvision und aktuelle Fragen
- 03)** Eröffnung der Ausstellung „Weihnachtszeit - Krippenzeit“ in Hoyerswerda-Knappenrode am 25. November 2022 durch die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration
- 04)** Die Berliner Jugendkarte kommt
- 05)** Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 für den rumänischen Staatspräsidenten Klaus Johannis. Auszeichnung am 04. Juni 2023

**A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften**

**Seiten A 35 – A 50**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten A 35 – A 37)

- 01)** Weihnachtslieder singen im Horst-Dohm-Eisstadion – kostenlos und für Alle
- 02)** 1. Förderrunde 2023 - Aktiv werden gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung!

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten A 38 - A 40)

- 03)** Auftaktveranstaltung für die Entwicklung eines regionalen Netzwerkkonzeptes am 15.12.2022 auf der Domäne Dahlem
- 04)** Start zu mehr Bürgerbeteiligung in Steglitz-Zehlendorf

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten A 41 – A 50)

- 05)** Beschäftigte von acht Berliner Bezirksverwaltungen unterwegs in Europa
- 06)** Projektbesuch aus türkischer Partnerstadt Mezitli
- 07)** „Demokratie fördern und Vielfalt gestalten“
- 08)** Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zu Besuch bei Bahlsen – Backkunst seit 1889
- 09)** Videokonferenz der Bürgermeister von Tempelhof-Schöneberg und Amstelveen
- 10)** Einladung zur Informationsveranstaltung: Klimaschutzkonzept für die Neue Mitte Tempelhof

**Teil B**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B II)**

**B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)  
Seiten B 1 – B 10**

- 01) Frauenverband des Bundes der Vertriebenen - Weihnachtsgrüße
- 02) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis:  
Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022  
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
- 04) 19. Februar 2023 „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.  
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner  
Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.  
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
- 05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche  
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa  
Seiten B 11 – B 22**

- 01) Kleine Weichselzeitung, 1. Dezember 2022, 64. Jg., Nr. 5
- 02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021  
- In Arbeit –
- 03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022  
- in Arbeit –
- 04) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
- 05) 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis  
Schneidemühl, Schneidemühler Heimatbrief Nov. / Dez. 2022
- 06) Glogauer Heimatkreis e. V.: Satzung, Neuer Glogauer Anzeiger,  
Dezember 2022

**B. c) Vortragsveranstaltungen  
Seiten B 23 – B 32**

- 01) 09.01.2023, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:  
Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. (Mit Medien).  
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 02) 23.12.2022, AG Ostmitteleuropa: Aus meinem Leben. (Mit Medien).  
Mit der Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin, sprechen  
Ute Breitsprecher, Reinhard M. W. Hanke und die Teilnehmer
- 03) 11.01.2023, Breslau Stammtisch Berlin:  
Hochwasser 2007 in Breslau. Vortrag von Marina Seidlitz

## **Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 04)** 16.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der besondere Film – Die DEFA und ihre verbotenen Filme.  
Von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil. Der besondere Film
- 05)** 30.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Kindheit hier und Woanders. Ein literarisches Projekt der Autorin Behjat Mehdizadeh Finissage zur Ausstellung Kindheit hier und woanders und Lesung.
- 06)** 13.01.2023, utb: Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?  
Vortrag von Dr. Katarzyna Kasia, Akademie der Bildenden Künste Warschau. Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.  
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 07)** 26.12.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: [138. Weihnachtswanderung zum Teufelssee](#)
- 08)** 12.01.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott. Reihe Grundsetzlich
- 09)** 25.12.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Weihnachten.  
Die Christenheit feiert die Geburt des Erlösers.  
Sophie Rois liest „Alles“ von Ingeborg Bachmann
- 10)** 19.12.2022 und 09.01.2023, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung

### **B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

**Seiten B 33 – B 37**

- 01)** Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
- 02)** Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
- 03)** Museen Berlin-Schöneberg:  
Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

### **B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten B 38 – B 40**

- 01)** 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
- 03)** 27.10.2022 – Februar 2023, Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren. Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum
- 02)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

**Teil C**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)**

<b>C. a) Berichte</b>	<b>Seiten C 1 – C 4</b>
-----------------------	-------------------------

01) Posselt: Genozid an Uiguren stoppen

<b>C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen</b>	<b>Seiten C 5 - C 13</b>
--	--------------------------

01) Förderpreis Agrargeschichte für hervorragende Abschlussarbeiten der Jahre 2021 und 2022, dotiert mit € 1000.

Bewerbungsfrist endet am 15. Februar 2023

02) Projekt untersucht neues Verständnis von Innovationen als Voraussetzung für nachhaltigen Wandel. IfL- Medieninformation

<b>C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen</b>	<b>Seiten C 14 - C 26</b>
--	---------------------------

01) Die Spalter der Gesellschaft,

Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

04) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße

05) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

06) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

07) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

08) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

***Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.***

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR->

[Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gedenktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

**Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit**

**C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**Seiten C 27 - C 30**

- 01)** Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 an Klaus Johannis.  
Rumänischer Staatspräsident wird ausgezeichnet
- 02)** Frantisek Cerny erhielt Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis
- 03)** Seliger-Gemeinde: Gedenken an Ludwig Czech

**C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

**Seiten C 31 – C 76**

**Ost- und Westpreußen**

- 01)** Thorner Epochen: Stadtentwicklung anhand von Stangel-Modellen nachgezeichnet. Die Zgierzer Modellbaufirma hat sechs große Modelle der früheren Festung Thorn erstellt

**Schlesien**

- 02)** Breslauer Zoo: Tierleben im Krieg. Erinnerungen des Tierpflegers Horst Reichelt. Von Peter Pragal

**Böhmen und Mähren**

- 03)** Schloss Eisgrub zurück an Liechtenstein?

**Am Südrand der Alpen**

- 04)** Die langobardische Familie Oldofredi. Von Georg Dattenböck
- 05)** Sepp Kerschbaumer-Gedenken in St. Pauls

**Galizien**

- 06)** Ostgalizien und die *Ukrainische Frage*\* im Fokus des russischen Imperialismus und Nationalismus , Zeitenwenden zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Offizielle russische Kriegsbegründungen und – rechtfertigungen im Zeitraum von über 100 Jahren 1914, 2014, 2022 und deren geistig-ideologische Wurzeln / Teil 1 + Teil 2

Von Hanno Schult

Teil D  
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)

<b>D. a) Berichte von Fachtagungen</b>	<b>Seite D 1</b>
--	------------------

- 01)** 05. - 08.10.2022, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, in Danzig:  
Wissenschaftliche Fachtagung „Der Danziger Paramentenschatz.  
Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung“  
*Mit Nachtrag zu EKD-Beschluss für sog. „Rückführung“ der Paramente  
nach Gdańsk*
- 02)** 23.06.2022 - 24.06.2022, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI):  
Die Fotografie und ihre Institutionen: Netzwerke, Sammlungen, Archive,  
Museen
- 03)** 23.06.2022 - 25.06.2022, Projekt: "Klöster im Hochmittelalter" (Sächsische  
und Heidelberger Akademie der Wissenschaften), in Scheyern:  
Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen  
Mittelalters
- 03)** 14.09.2022 - 16.09.2022, Organisatoren Gerold Bönnes, Stadtarchiv  
Worms; Claudia Zey, Universität Zürich, in Worms:  
Das Wormser Konkordat von 1122 im europäischen Kontext
- 04)** 08.09.2022 - 10.09.2022, Organisatoren Stadtarchiv Tallinn; Academia  
Baltica (Lübeck); Aue Stiftung (Helsinki); Universität Szczecin;  
Organisatoren: Jörg Hackmann, Lea Kõiv, Robert Schweitzer, in Tallinn /  
Reval: Das Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 – eine Wende im  
Ostseeraum, aber wohin?
- 05)** 22.09.2022 - 23.09.2022, Organisatoren Arbeitsgemeinschaft „Frühe  
Neuzeit“ im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, in  
Bamberg: Die Sprachen der Frühen Neuzeit. 14. Arbeitstagung der AG  
Frühe Neuzeit im VHD. Teil 2
- 06)** 01.09.2022 - 02.09.2022, Organisatoren Jan-Hinnerk Antons, Geschichte  
Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg;  
David Feest, Nordost-Institut Lüneburg, in Lüneburg:  
Tourismus und Aussöhnung in Europa
- 06)** 22.09.2022 - 23.09.2022, Organisatoren Schaumburger Landschaft in  
Kooperation mit dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte,  
dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und dem  
Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Bückeburg, in Bad Nenndorf:  
Kurorte in der Region: Gesellschaftliche Praxis, kulturelle Repräsentation  
und Gesundheitskonzepte vom 18. bis 21. Jahrhundert
- 07)** 05.10.2022 - 07.10.2022, Organisatoren Felix Jeschke, Ludwig-  
Maximilians-Universität München; Hannah Maischein, Münchner  
Stadtmuseum; Jutta Fleckenstein, Jüdisches Museum München; Anke  
Stephan, München, in München:  
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

- 08)** 14.07.2022 - 15.07.2022, Organisatoren Forschungsverbund "Modernisierungsblockaden in Wirtschaft und Wissenschaft der DDR", Universität Bremen; Forschungsverbund "Das umstrittene Erbe von 1989", Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Förderer: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), in Jena: Nachwuchswissenschaftlerkonferenz der DDR-Forschung
- 09)** 20.10.2022 - 21.10.2022, Organisatoren Deutsch-Ukrainische Historikerkommission (DUHK), In Regensburg: Wars in Ukraine in the 20th and 21st Century: Media, Experts, Disinformation

**D. b) Termine von Tagungen u.ä.**

**Seiten D 2 – D 102**

- 01)** 07.12.2022 - 08.12.2022, Veranstalter RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies (Dr. Rocco Selvaggi; Prof. Dr. Sabine Panzram; Prof. Dr. Umberto Roberto), Veranstaltungsort Universität Hamburg, in Hamburg: Roman Continuity and Discontinuity in the Vandal Kingdom  
**Archiv**
- 02)** 06.12.2022 / 25.10.2022 - 31.01.2023, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, in Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)
- 03)** 07.12.2022 / 26.10.2022 - 09.02.2023, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium
- 04)** 26.01.2023 - 28.01.2023, Veranstalter TU Chemnitz (Frank-Lothar Kroll); Touro University, Campus Berlin (Stephan Lehnstaedt); Jüdische Gemeinde Chemnitz; Sächsisches Staatsministerium des Innern (Jens Baumann); Veranstaltungsort „Altes Heizhaus“ der TU Chemnitz, in Chemnitz: Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus
- 05)** 01.02.2023 - 03.02.2023, Veranstalter Pilecki Institute in Berlin / ZZF Potsdam, Veranstaltungsort Pilecki-Institut in Berlin: The War Against Ukraine. A Year After
- 06)** 03.02.2023 - 05.02.2023, Veranstalter Gisela Fleckenstein (Landesarchiv Speyer), Carolin Hostert-Hack (Universität Tübingen), Veranstaltungsort Vinzenz Pallotti University, in Vallendar, Rheinland-Pfalz: 23. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert
- 07)** 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine
- 08)** 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

## **Seite D II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 09)** 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen
- 10)** 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:  
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- 11)** 02.03.2023 - 03.03.2023, Veranstalter Prof. Dr. Oliver Auge; Dr. Frederic Zangel (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel), 78. Veranstaltungszentrum Düsternbrook, in Kiel:  
Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12.–15. Jahrhundert)
- 12)** 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:  
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia
- 13)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter BFB | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha), in Berlin:  
Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung
- 14)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann), Berlin:  
Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels
- 15)** 24.03.2023 - 25.03.2023, Veranstalter Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn, in Bonn:  
Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)
- 16)** 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung
- 17)** 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450
- 18)** 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg:

**Seite D III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

- 19) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:  
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
- 20) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:  
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung
- 21) 12.04.2023 - 14.04.2023, Veranstalter Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig, Veranstaltungsort Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig:  
Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?
- 22) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:  
Das Universitätssterben um 1800
- 23) 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen
- 24) 12.05.2023 - 13.05.2023, Franziska Quaas, Forschungsgruppe "Gewalt-Zeiten", Universität Hamburg:  
Die zerstörte Stadt. Zwischen Zäsur und Kontinuität
- 25) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:  
Die Modernität von 1848/49
- 26) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:  
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?
- 27) 26.05.2023, Veranstalter CREG, Université Toulouse Jean Jaurès, Veranstaltungsort Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès: Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit
- 28) 26.05.2023 - 27.05.2023, Organizer Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes Venue Lund University, Department of History, in Lund:

**Seite D IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989

- 29)** 26.05.2023 - 28.05.2023, Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff, Thorn / Toruń: Die Hanse in der Globalgeschichte
- 30)** 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga: Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert
- 31)** 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts
- 32)** 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- 33)** 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive
- 34)** 29.06.2023 - 03.07.2023, Veranstalter Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue), Veranstaltungsort Villa Vigoni, Lovenno di Menaggio, Italien: Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert
- 35)** 30.06.2023, Veranstalter Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam), Veranstaltungsort Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam: Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren
- 36)** 31.07.2023 - 04.08.2023, Veranstalter Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, Veranstaltungsort Leibniz Universität Hannover, in Hannover: XI. Internationaler Leibniz-Kongress
- 37)** 07.09.2023 - 09.09.2023, Veranstalter Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen, in Bozen / Bolzano: Umwelt und Region
- 38)** 12.09.2023 - 14.09.2023, Veranstalter Dr. Kamila Lenartowicz, Zuzanna Światowy (Bet Tfila - Research Unit for Jewish Architecture in Europe, Technical University of Braunschweig), Dr. Christhardt Henschel (German Historical Institute, Warsaw), Dr. Aleksandra Jakubczak-Gabay (POLIN Museum of the History of Polish Jews), Veranstaltungsort German Historical Institute and POLIN Museum of the History of Polish Jews, in Warschau:

Jewish or Common Heritage? (Dis-)appropriation of Synagogue  
Architecture in East-Central Europe since 1945

- 39)** 28.09.2023 - 29.09.2023, Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń) – Dr. Renata Skowrońska; Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński; Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber; Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie – Prof. Dr. Caspar Ehlers; Stiftung Kulturwerk Schlesien – Lisa Haberkern M.A.; Die Tagung wird in Verbindung mit dem Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg und dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ veranstaltet, Veranstaltungsort Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, in Würzburg:
- Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)
- 40)** 19.10.2023 - 21.10.2023, Veranstalter Adalbert Stifter Verein, München; ÚČL AV ČR; Krajská vědecká knihovna v Liberci, in Reichenberg / Liberec: Otfried Preußler
- 41)** 09.11.2023 - 11.11.2023, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, in Leipzig:  
„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege
- 42)** 17.11.2023 - 18.11.2023, Veranstalter Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG, Veranstaltungsort Klostersgut Paradies, Schlatt, Schweiz:  
43. Technikgeschichtliche Tagung
- 43)** 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:  
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte
- 44)** 06.03.2024 - 08.03.2024, Veranstalter Dr. Mareike Schildmann (Universität Bremen); Dr. Sandra Fluhrer (FAU Erlangen-Nürnberg); Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund, Veranstaltungsort Fritz-Hüser-Institut, Dortmund, in Dortmund:  
Land-Wirtschaft. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf agrarische Arbeit
- 45)** 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

### A. Besprechungen

- 01) Bernd Seite: Der Wagen. Erzählungen.  
Weimar: Bertuch Verlag 2021. 176 Seiten.  
ISBN 978-3-86397-157-1. € 20,00.  
*Rezensentin: Maria Werthan, Langerwehe*
- 02) Jenny Schon: Zukunft atmen. Lyrik. Illustrationen Bettina Griepentrog.  
(mehrere mehrfarbige Abb.). (Vechta) Geest-Verlag (2022). 210 Seiten.  
ISBN 978-3-86685-894-7. € 14,80.  
*Rezensentin: Maria Werthan, Langerwehe*

### B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.  
*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz*
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.):  
Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).  
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243-5. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.  
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

## **Seite D VII zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).  
*Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.*
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022. (o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 06)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.  
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 09)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

**Seite D IX zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 11) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten. = Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback); ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book). € 129,00.
- 13) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 14) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

**Seite D X zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17.  
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

**Teil E**

**Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:**

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

***Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!***

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

**E. a) Themen global, die uns auch bewegen** **Seiten E 1 – E 12**

- 01) Ach, die Werte – zur Entwirrung eines Geschwurbels.  
Von Reinhard K. Sprenger
- 02) Namibia reißt Von Francois-Statue nieder
- 03) Haustiere als „Klimaschädlinge“: Globalisten gehen nun gegen Hund, Katz und Co. vor!
- 04) Houellebecq: „Der große Austausch ist eine Tatsache“.  
Von BARNABÁS LEIMEISZTER
- 05) Twitter wurde von Biden-Wahlkampfteam unterwandert
- 06) Anthony Carty: „Politischer Moralismus des Westens bedroht den Frieden“

**E. b) 2 Sonderthema Corona** **Seiten E 13 – E 14**

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!  
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

**E. c) Wanderungen und Einwanderungen** **Seiten E 15– E 26**

- 01) Dem deutschen Staat sind die blutigen Folgen seiner Migrationspolitik egal. Von Eric Gujer
- 02) Deutschland und die Flüchtlinge. Eine Abrechnung
- 03) Namibia lädt Deutsche zum Auswandern ein: Niedrige Energiepreise und keine Blackout-Gefahr
- 04) Migranten aus Nigeria 5000 km auf Schiffs-Ruder unterwegs
- 05) Serbien registrierte mindestens 109.000 Zuwanderer – die nicht bleiben

**E. d) Länder weltweit – im Überblick** **Seiten E 27 – E 48**

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.12.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022

**E. e) Europa, Europa und die Welt**

**Seiten E 49 – E 62**

**Europäische Union (EU)** (Seiten E 49– E 62)

- 01) „Bedauernswert“ – EU-eigener Rentenfond vor der Pleite
- 02) Linker Korruptionsskandal erschüttert EU-Parlament: +UPDATE 17:00+ 600.000 EUR in Säcken – Linke Menschenrechts-NGOs verwickelt
- 03) Selbstzerstörerische EU-Politik gegen Russland treibt Europa in den Untergang – USA als Profiteur
- 04) „Zentrale Medienaufsichtsbehörde“ als ‚Großer Bruder‘: So plant die EU die Pressefreiheit-Abschaffung. Von David Berger
- 05) Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten

**E. f) Mitteleuropa**

**Seite E 63**

**Keine Berichte!**

**E. g) Deutschland und nahe Staaten**

**Seiten E 64– E 155**

**BENELUX-LÄNDER** (Seiten E 64 – E 71)

**Belgien** (Seiten E 64 - E 69)

- 01) Belgiens Fußball-WM-Krawalle: Ein Symbol für das Scheitern der Migrationspolitik. Von Alain Destexhe
- 02) Belgien: Mehr als ein Gerichtsurteil im Zusammenhang mit Terrorismus – pro Woche!
- 03) Brüssel: Zehntausende Polizisten auf Demo gegen Gewalt-Exzesse

**Niederlande** (Seiten E 70 - E 71)

- 04) Niederlande im „Great Reset“-Modus: Zwangsenteignung von 3.000 Farmen, um „Klimaziele“ zu erreichen

**B R Deutschland (ohne Berlin und Land Brandenburg)**

(Seiten E 72– E 113)

- 05) Dr. Norbert van Handel – Der Fall „Reichsbürger“
- 06) Energie-Krise – Die Lust am Untergang. Von Ed Koch
- 07) ACHTUNG REICHEL! Von JULIAN REICHEL
- 08) „Was fürchtet denn der Staat?“
- 09) Neuer Höhepunkt im Moralisten-Irrsinn: Faesers „OneLove“-Binde soll ins „Haus der Geschichte“
- 10) Linken-Abgeordnete: „Die Razzia wirkt wie eine PR-Aktion“

## **Seite E IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- 11) Verhaftung von 52 "Reichsbürgern". Berichtete Fakten Kommentar des Verfassers
- 12) Ganz Deutschland lacht über das Staatstheater „Reichsbürger-Putsch“. Von DAVID BERGER
- 13) PETR BYSTRON über die Razzia: „Größter Machtmissbrauch in der Geschichte der Bundesrepublik“
- 14) Ein Gespenst geht um in Deutschland! Von Vera Lengsfeld
- 15) Generalbundesanwalt schweigt. Was fanden 3.000 Polizisten bei der Reichsbürger-Razzia wirklich? Von Henning Hoffgaard
- 16) Ballweg: Haftrichter lässt keine Entlastungs-Beweise zu
- 17) Die späte Erkenntnis der Presstituierten. Von Wolfgang Hübner
- 18) EXKLUSIV-Interview mit Hans-Georg Maaßen: „Raus aus der Defensive!“
- 19) Deutscher Bundestag mit „schamloser Geschichtskorrektur“
- 20) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt
- 21) Ausrufung finanzieller Notlage in NRW
- 22) Religion beleidigt: Pizzeria-Killer „schuldunfähig“ da Somalier an „Fluchtbedingter posttraumatischer Belastungsstörung“ leidet
- 23) Linke Gewaltexzesse gegen Polizei bei Leipzig Demo

### **Berlin und Land Brandenburg** (Seiten E 114 – E 124)

- 24) Grüner geht's nicht: Grüner Besuch aus Düsseldorf im Grünen Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch
- 25) Stromnetz Berlin - Neuer Eigentümer – Neuer Chef. Das Gespräch mit Dr. Erik Landeck führte Ed Koch
- 26) Besuch aus der türkischen Partnergemeinde Mersin in Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch
- 27) Berlin: Deutsche Straßennamen werden umbenannt – afrikanische Kämpfer als neue Namenspatrone
- 28) Tagesspiegel ohne Artikel. Die neue Aufmachung. Von Ed Koch

### **Österreich** (Seiten E 125 – E 131)

- 29) ZurZeit-Podiumsdiskussion: Energiepreise und Inflation
- 30) Niederösterreich: ÖVP-Chefin Mikl-Leitner holt scheinbar „Soros-Kaderschmiede“ ins Land
- 31) Wiener Sozialist will „Grüß-Gott“-Verbot: Föderal-Rassismus, anti-christlicher Kulturhass, Sprach-Zensur
- 32) Österreichs Anti-AKW-Lobby scheitert mit Klage gegen ungarisches AKW

**Seite E V zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

**Südtirol** (Seiten E 132 – E 153)

- 33)** Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols  
**34)** Was steht Südtirol unter einer Regierung Meloni bevor?

**Schweiz** (Seiten E 154 - E 155)

- 365)** Schweiz plant Fahrverbote für E-Autos wegen Energiekrise

**E. h) Ostmitteleuropa**

**Seiten E 156– E 168**

**Tschechien** (Seiten E 156 E – E 157)

- 01)** Tschechien: Neun Kandidaten für die Nachfolge von Miloš Zeman

**Ungarn** (Seiten E 158 – E 166)

- 02)** EXKLUSIV: Schonungsloser EU-Energiepreis-Vergleich: USA ist Profiteur  
– Ungarn am billigsten – Berlin und Wien Spitzenreiter  
**03)** Aus für Kraftstoff-Preis-Obergrenze in Ungarn

**Slowenien** (Seiten E 167 - E 168)

- 04)** Auch Slowenien leider unter Migrantenansturm: Kubaner, Russen, Iraker, Marokkaner und Co. verhaftet... **Von Andrej Žitnik (Nova24TV)**

**E. i) Osteuropa**

**Seiten E 169– E 202**

**Ukraine** (Seiten E 169– E 172)

- 01)** Unterstützung der US-Amerikaner für Ukrainekrieg beginnt laut Umfrage zu bröckeln  
**02)** Nach umstrittenem Vortrag: Wissenschaftlerin zerlegt Thesen von Gabriele Krone-Schmalz. Von Michael Ströbel

**Russland** (Seiten E 173 – E 202)

- 03)** Sergej Lawrow zur Presse in Moskau: „... warten bis die Zurechnungsfähigen wiederkommen!“

**E. j) Kaukasusgebiet**

**Seite E 203**

**Keine Berichte!**

**E. k) Südosteuropa**

**Seite E 204**

**Keine Berichte!**

**E. k) Süd- und Westeuropa**

**Seiten E 205 - E 206**

**Frankreich** (Seiten E 205 - E 206)

**01) Migranten: Frankreich, vom EGMR verurteilt. Skandalös**

**E. l) Nordwest- und Nordeuropa**

**Seiten E 207 – E 208**

**Großbritannien** (Seiten E 207 – E 208)

**01) Großbritannien: Weiße und christliche Briten werden zum Auslaufmodell**

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	<i>Seite E 209</i>
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	<i>Seite E 210</i>
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	<i>Seite E 211</i>
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	<i>Seite E 212</i>
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	<i>Seite E 213</i>
<b>Impressum /</b> Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	<i>Seite E 214</i>



Teil A  
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

Rechtsradikal?	Seite A 0
A. a) Editorial	Seite A 1

**EDITORIAL: Lösungen**

Kaschubisches Weihnachtslied. Von Werner Bergengruen (Text)  
Berliner Mozart-Chor (Youtube)

A. b) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 3 – A 7
--------------------------------	------------------

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
- 3) BdV: „Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 6
Du musst denken ....	Seite A 7

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen	Seiten A 8 - A 15
--	-------------------

**01) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

**02) Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

*Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:*

[http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreussischesmuseum\\_wp.html](http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreussischesmuseum_wp.html)

**03) Am 18. November 2022 schrieb uns Hermann Lachmann**

**A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee**  
**Seiten A 16 – A 21**

Buchangebot:

Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“

Predigtkreis mit Gedenkveranstaltung für Jochen Klepper.

**A. e) Leitgedanken** **Seite A 22**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*LW Berlin*

**A. f) Forderungen und Grundsätze** **Seite A 23**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**A. g) Fördermöglichkeiten** **Seite A 24**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

**A. h) Mitteilungen**

**Seiten A 25 - A 34**

- 01)** Einladung Online-Präsentation DAS HEIMATSAMMLUNGEN-BILDUNGSHAUS
- 02)** Online-Diskussion: Ein neuer deutsch-polnischer Ort in Berlin – Zukunftsvision und aktuelle Fragen
- 03)** Eröffnung der Ausstellung „Weihnachtszeit - Krippenzeit“ in Hoyerswerda-Knappenrode am 25. November 2022 durch die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration
- 04)** Die Berliner Jugendkarte kommt
- 05)** Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 für den rumänischen Staatspräsidenten Klaus Johannis. Auszeichnung am 04. Juni 2023

**A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften**

**Seiten A 35 – A 50**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten A 35 – A 37)

- 01)** Weihnachtslieder singen im Horst-Dohm-Eisstadion – kostenlos und für Alle
- 02)** 1. Förderrunde 2023 - Aktiv werden gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung!

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten A 38 - A 40)

- 03)** Auftaktveranstaltung für die Entwicklung eines regionalen Netzwerkkonzeptes am 15.12.2022 auf der Domäne Dahlem
- 04)** Start zu mehr Bürgerbeteiligung in Steglitz-Zehlendorf

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten A 41 – A 50)

- 05)** Beschäftigte von acht Berliner Bezirksverwaltungen unterwegs in Europa
- 06)** Projektbesuch aus türkischer Partnerstadt Mezitli
- 07)** „Demokratie fördern und Vielfalt gestalten“
- 08)** Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zu Besuch bei Bahlsen – Backkunst seit 1889
- 09)** Videokonferenz der Bürgermeister von Tempelhof-Schöneberg und Amstelveen
- 10)** Einladung zur Informationsveranstaltung: Klimaschutzkonzept für die Neue Mitte Tempelhof

**Teil A**

**EDITORIAL: Lösungen**

Liebe Leser, die Mitgliederversammlung der AG Ostmitteleuropa hat der Erhöhung des Jahresbeitrages von € 25 / Jahr auf € 40 / Jahr ohne Gegenstimmen oder Enthaltung zugestimmt. Natürlich würde diese Beitragserhöhung nicht ausreichen, unsere vielfältige Arbeit zu finanzieren, wobei gerade unsere einnahmeträchtigen Tätigkeiten in den letzten beiden Jahren nur in geringem Umfange stattgefunden hatten. Auch die Spendenfreudigkeit hat nachgelassen, Gründe liegen auf der Hand.

Auf der Ausgabenseite muss nun erheblich gespart werden. Aber auch hier gibt es rote Linien, die wir nicht überschreiten dürfen. Referenten bekommen ein niedrigeres Honorar, Druck- und Portokosten für den Versand unserer Publikationen müssen gesenkt werden. Adressaten, die sich seit Jahr und Tag nicht mehr gemeldet haben, werden aus dem Postverteiler entfernt.

Alles das reicht aber nicht aus, um unserer Arbeit eine sichere finanzielle Grundlage zu geben. In zahlreichen Gesprächen mit unserem Administrator für die Leitseiten im weltweiten Netz wurden schließlich auch hier erheblich Einsparungen erzielt.

Kurzum: Nun können wir unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, dass unsere Arbeit weitergeführt werden kann.

Dieser AGOMWBW-Rundbrief wird weiterhin erscheinen. Allerdings wird die Erscheinungsweise auf monatliche Herausgabe geändert. Gewisse Nachteile, etwa die verringerte Aktualität, müssen wir in Kauf nehmen. Bisher schon scheinen uns verschiedene Veranstalter für eine „Tageszeitung“ gehalten zu haben: oft kamen Veranstaltungshinweise sehr kurzfristig, so dass ihre Termine nicht rechtzeitig für Interessenten angekündigt werden konnten. Inhaltlich wird für den längeren Zeitraum die Stoffauswahl beschränkt werden müssen.

Unabhängig von Sparvorgaben arbeiten wir an einer Änderung der Struktur des AWR. Prinzipiell sollen die Veranstaltungshinweise ganz weit vorn dargebracht werden; denn der AWR ist als Verkünder unserer Veranstaltungstermine begründet worden.

Letztendlich danken wir unserem Administrator für seine konstruktiven Sparhinweise, den Mitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. für das widerspruchslöse Eingehen auf die Beitragserhöhung. Ein besonderer Dank sprechen wir jedoch der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich aus, die in ihrem Rundschreiben auf unsere finanziellen Nöte vorrangig hingewiesen hat. Wir werden auch das nicht vergessen!

Ihr Reinhard M. W. Hanke namens der Redaktion des AWR



## Kaschubisches Weihnachtslied Von Werner Bergengruen

1 Wärrf du, Kindchen, im Kaschubenlande,  
wärrf du, Kindchen, doch bei uns geboren!  
Sich, du hättest nicht auf Heu gelegen,  
wärrf auf Daunen weich gebettet worden.

2 Nimmer wärrf du in den Stall gekommen,  
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,  
der Herr Pörrer käme selbst gelaufen,  
dich und deine Mutter zu verehren.

3 Kindchen, wie wir dich gekleider hätten!  
Müßtest eine Schaffellmütze tragen,  
blauen Mantel von kaschubischem Tuche,  
pelzgefüttert und mit Bänderchleifen.

4 Hätten dir den eignen Gurt gegeben,  
rote Schuhchen für die kleinen Füße,  
fest und blank mit Nägelchen beschlagen!  
Kindchen, wie wir dich gekleider hätten!

5 Rindchen, wie wir dich gefüttert hätten,  
Früh am Morgen weißes Bror mit Honig,  
frische Butter, wunderweiches Schmorfleisch,  
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

6 Gänsefleisch und Kuttelfleck mit Ingver,  
fette Würst und goldnen Eierkuchen,  
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig!  
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

7 Und wie wir das Herz dir schenken wollten!  
Sich, wir wären alle fromm geworden,  
alle Knie würden sich dir beugen,  
alle Füße Himmelswege gehen.

8 Niemals würde eine Scheune brennen,  
sonntags nie ein trunkner Schädel bluten, —  
wärrf du, Kindchen, im Kaschubenlande,  
wärrf du, Kindchen, doch bei uns geboren!

**1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung\*)**

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01    **BIC** BNKDEFF

**\*) Unser erfolgsester Aufruf!!!**

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung  
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**

DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**

DEUTDEK380



**3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliotheklandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126

## So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. Bild: ZDF

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“*

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,  
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

*Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.*

**„Berlin braucht bessere Schulen.  
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

*Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.*



**01) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

1998 wurde die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums (WLM) in Krockow/Krokowa (Polen) gegründet. Von Beginn an war Dr. Lothar Hyss, Direktor des WLM, mit der Außenstelle seines Museums – auch wegen seiner polnischen Sprachkenntnisse – bis zu seiner unverständlichen Abberufung aus den Gremien der Stiftung Europäische Begegnung/ Kaschubisches Kulturzentrum durch den Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen 2016 sehr eng verbunden.

Die Grundlagen für die Gründung der Außenstelle in Krockow waren u. a.:

- Der Vertrag über Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum und der Erik von Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur (nach Namensänderung firmiert sie unter Kulturstiftung Westpreußen e. V.) vom 6. August 1998.
- Vertragsergänzung (Laufzeit des Vertrages geändert auf unbestimmte Zeit) vom 6. November 2000.

## **Seite A 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen und des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland vom 6. November 2000. Diese Gemeinsame Erklärung - abgestimmt zwischen beiden Kulturministerien und den Auswärtigen Ämtern beider Länder – wurde nicht wirksam, weil das polnische Außenamt am 5. November 2000 aus hier unbekanntem Gründen seine Zustimmung zurücknahm.

Die Gemeinsame Erklärung wollte sicherstellen, daß der Vertrag vom 6. August 1998 von beiden Staaten für die gemeinsame kulturelle Arbeit in Krockow erklärtes Ziel war.

Nach Gründung der Außenstelle in Krockow hat der Bund diese Einrichtung von 1998 bis 2020 mit insgesamt 700.000 Euro gefördert. Die polnische Seite trug etwa in gleicher Höhe mit Sachmitteln zur Förderung der Einrichtung bei. Ein Vertrag vom 06.12.2002 legte fest, daß die Bundesmittel zweckgebunden und nur bestimmt seien für das Betreiben *eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen*.

Bis 2020 wurde das Krockower Museum von kenntnisreichen und hervorragend Deutsch sprechenden Kustodinnen geleitet.

Neben der Ausstellungstätigkeit sahen sie die Priorität immer neben einer engen Zusammenarbeit mit dem WLM und ihrer Einrichtung darin, die kulturellen, historischen und landeskundlichen Resultate grenzüberschreitend in Ausstellungen, Projekten, Konferenzen und Symposien der Öffentlichkeit vorzustellen.

Bis Mitte 2020 war die museale Arbeit in Krockow auf einem guten Weg. Die mit der Gründung der Außenstelle verknüpften Hoffnungen der Initiatoren auf deutscher wie auf polnischer Seite schienen sich zu erfüllen. Ein Indiz waren beeindruckende Besucherzahlen im Museum und bei Schloßführungen: allein 16.025 Besucher im Jahre 2018!

Die Nachbesetzung der Position der Schloßdirektion Krockow 2019 leitete eine Neuorientierung ein. Die neue Direktorin, eine promovierte Kunsthistorikerin, sah und sieht es als eine ihrer wesentlichen Aufgaben an, selbst im Schloß mit kulturellen Maßnahmen zu agieren, die zuvor zu dem Wirkungsbereich des Museums gehört hatten. Das führte zu einer Konkurrenzsituation zwischen Schloß- und Museumsleitung. Die letzte Museumsleiterin beendete daher ihre Tätigkeit in der zweiten Hälfte 2020, ohne daß es bisher zu einer adäquaten Ersatzlösung kam.

Eine nicht unbedeutende Rolle spielte die vom Bund für die Außenstelle bereit gestellten Haushaltsmittel. Denn die Schloßdirektion verwandte Teile der musealen Zuwendung – entgegen der vertraglichen Vereinbarung, aber wegen der Coronakrise – zum Aufrechterhalten des Schloßbetriebes in Gastronomie und Hotel. Ohne diese Maßnahme wäre der Schloßbetrieb am Ende gewesen.

Die deutsche Seite, d. h. die unzuständige Kulturstiftung Westpreußen, agierte kompromißlos: Sie verlangte die unmittelbare Rückzahlung von rd. 8.000 Euro, die zuwendungsrechtlich nicht korrekt verwendet worden waren. Dazu war und ist bis heute die Schloßverwaltung nicht in der Lage. Überdies verlangte die Kulturstiftung Westpreußen die sofortige Rückgabe angeblicher Dauerleihgaben des Bundes, darunter das Mobiliar eines

## Seite A 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Danzigzimmers vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Prüfung der Eigentumsfrage ist letztlich offen; nach heutigem Kenntnisstand soll der damalige Direktor des WLM das Mobiliar von dem Stifterehepaar Stoermer als Schenkung zum Zwecke der Ausstellung im Schloß Krockow erhalten haben. Somit ist in dieser Rückgabeangelegenheit das WLM und nicht die der Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen zuständig. Gleiches gilt für die geforderte Rückzahlung. Als Beauftragte für den Haushalt nach § 23 BHO ist die alleinige Zuständigkeit der Museumsleitung bzw. der Verwaltungsleitung für die ordnungsgemäße Verwendung der institutionellen Haushaltsmittel gegeben. Nur sie können die Rückzahlung im Benehmen mit dem BVA fordern.

Das Agieren der Kulturstiftung Westpreußen gefährdet in hohem Maße zwanzigjährige erfolgreiche deutsch-polnische museale Zusammenarbeit in Krockow. Die vom deutschen Steuerzahler bereitgestellten Haushaltsmittel von 700.000 Euro sind somit ein Flop, sollte das Erfolgsmodell Krockow scheitern.

Derzeit ist ein Tiefpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen zwischen Krockow und Warendorf festzustellen. Was könnte für eine Normalisierung des Verhältnisses getan werden?

- Ist die Konstruktion der Kulturstiftung Westpreußen mit großem, landsmannschaftlichem Einfluß zur Konfliktlösung geeignet, ist dieses Modell zeitgemäß? Müßte nicht über ein alternatives Trägermodell nachgedacht werden, in dem die Landsmannschaft, ihren maßgebenden Einfluß verliert und die öffentliche Hand entsprechend ihrer alleinigen finanziellen Förderung des WLM mehr Verantwortung übernimmt? Die Landsmannschaft hat zwar in den siebziger Jahren das WLM gegründet und dabei große Verdienste erworben. Doch seit der Übernahme der institutionellen Förderung 1990 durch den Bund hat sich die Verantwortlichkeit der öffentlichen Hand für das WLM grundlegend geändert. Ein alternatives und in die Zukunft gerichtetes Trägermodell könnte daher analog zum Modell des Pommerschen Landesmuseums in Greifswald eine *Stiftung Westpreußisches Landesmuseum* sein. Die öffentlichen Hände (Bund, Land NRW, Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie Stadt Warendorf) wären dann im Stiftungsrat mit je einem Sitz präsent, auf die Landsmannschaft entfielen ein Sitz und darüber hinaus müßte die polnische Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe mit Sitz und Stimme im Stiftungsrat der zu begründenden Stiftung Westpreußisches Landesmuseum vertreten sein.
- Aktuell müßten die Kulturstiftung Westpreußen und die Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe kurzfristig zusammentreten und konstruktiv über eine einvernehmliche Lösung beraten, wie die Außenstelle des WLM in Krockow fortgeführt werden kann. Dazu gehören die Klärung der offenen finanziellen Probleme, aber auch die Neubesetzung der Leitungsstelle in der Außenstelle mit einem deutschkundigen Museologen/Historiker. Die deutsche Seite muß an der Nachbesetzung beteiligt sein.-

*Eingang: 08.12.2022*

**02) Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?**

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

**Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:**

**<[http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandmuseum\\_wp.html](http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandmuseum_wp.html)>**

**Zum Autor Dr. Jürgen Martens:**

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

**03) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann**

**Sehr geehrter Herr Reinhard Hanke,**

**ich vergesse Dich nicht bei meiner "humanistischen Aufklärungsarbeit", obwohl ich als "Armes Deutschland" bemitleidet wurde und Dich zeitweise aus meinem Verteiler gestrichen habe:**

**„Was dich in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was du nicht weißt. Es sind vielmehr die Dinge, die du sicher weißt, die aber doch nicht so sind.“**

**Oder: „Die Lüge, die zur Hälfte wahr ist, ist die schwärzeste aller Lügen, denn sie verleitet dich zu falschen Schlussfolgerungen.“**

*Zitiert n.: „Kritisch Denken im Zeitalter der Lügen“, Daniel J. Levetin, 2018*

### **Gedanken: Ideologie versus Wissenschaft – 13.11.22**

Anlässlich des bedeutenden Tages unserer Geschichte, „Fall der Mauer durch die Friedliche Revolution in der DDR 1990“, sei es angebracht alte und neue Ideologien in Frage zu stellen!

Man sollte nicht alles glauben, was einem einfällt.

Beispiel: Bei Tests wurde festgestellt, dass Versuchspersonen die Häufigkeit von Todesfällen durch Erkrankungen und solche durch Unfälle gleich hoch bewerten, aufgrund der emotionsgeladenen Berichterstattung der Nachrichten. Aber Erkrankungen treten 18 mal häufiger auf!

Wir können uns nicht vorstellen, dass regelmäßige Effekte genauso dem Zufall unterliegen wie unregelmäßige. Und sobald wir ein Muster erkennen, versuchen wir eine Einordnung. Wir geben diesem **schnellen Denken** in unseren Köpfen den Vorzug, obwohl damit die Wirklichkeit ungenau widerspiegelt wird! Bei der Berichterstattung von Nachrichten und deren Wiederholungen, und dies bei allen Medien, werden eigentlich nur die „Emotionen“ angesprochen und nicht das eigene „Wissen“. Durch unsere Denkfaulheit, aus Bequemlichkeit, auch unter Stress werden wir in die Irre geführt. **Langsames Denken** ist anstrengend, denn wir müssen abwägen, korrigieren, mit wissenschaftlichen Mitteln nachweisen, dass eine Aussage richtig ist; das wäre zielführend. Stattdessen berufen wir uns zu viel auf unser „Bauchgefühl“!

„Das wissenschaftliche Wissen ließe sich gegenüber dem Alltagswissen dahingehend unterscheiden, dass es sich nicht auf ungeprüfte, beliebige, intuitiv für richtig empfundene Aussagen verlässt. Es verlässt sich ebenfalls nicht auf die Worte von Weisen, Erleuchteten, Gurus, Propheten oder Herrschern. Beim wissenschaftlichen Wissen wird jede Aussage, egal von wem sie stammt, einer methodisch kontrollierten Überprüfung unterzogen, je nach wissenschaftlichem Gebiet.

## **Seite A 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die Erkenntnisse, die durch die Wissenschaft gewonnen werden, sind niemals einhundertprozentig bestätigt, sondern immer nur bis zu dem aktuellen Zeitpunkt der Erkenntnis nicht widerlegt.

Ideologisierung ist die Abkehr von einer um Objektivität und kritische Sachbezogenheit bemühten Denk- und Handlungsweise zugunsten einer als ausschließlicher Maßstab angenommenen ideologischen Position.

Der heutige Ideologiebegriff steht für das gesamte Denk-, Wertungs- und Normensystem einer Gesellschaftsgruppe, besonders aber für deren weltfremde Dogmen und starre, einseitige, interessenverzerrte Weltkonzepte, die alle Probleme der menschlichen Gesellschaft auf wenige oder gar eine einzige Ursache zurückführen und für deren Lösung den richtigen Weg zu wissen vorgeben.

Es müssen sämtliche mit absolutem Wahrheitsanspruch auftretenden Religionen zu den Ideologien gerechnet werden. Im politischen Leben haben insbesondere die beiden großen Ideologien des Faschismus und des Kommunismus das 20. Jahrhundert geprägt.

Wir, die in der DDR großgeworden sind, hatten das nicht geringe Glück als Arbeiter- oder Genossenschafts-Bauern-Kind ein Reifezeugnis (Abitur) zu erlangen; nicht nur als Kind der „Nomenklatura“ der Arbeiter- und Bauern- Diktatur.

Das ist in „Diktaturen“, ob „Ost“ oder „West“ nicht selbstverständlich! Beispiel: Die 40-jährige Militärdiktatur des Salazar-Regimes in Portugal bis 1974, „Nelkenrevolution“, wollte, dass das Volk Unwissend zu bleiben hat: Jungen nur 4 Jahre und Mädchen nur 3 Jahre Schulpflicht! Höchste Analphabetenrate in Europa, noch heute unter den über 60-jährigen spürbar. Wer nicht zur Machtelite gehörte, wanderte aus, wurde dann im EG-Westdeutschland: „ungelernter Pflasterer“.

Wer ein naturwissenschaftliches Studium an der TH Magdeburg absolvierte, erlernte nicht nur die Indoktrination der Ideologien des „Marxismus – Leninismus“, sondern auch das **wissenschaftliche** Arbeiten in seinem Fachgebiet, hier: Den chemischen Apparate- und Anlagenbau, von Simulation von Prozessen, Auslegung der Anlage und der zugehörigen Komponenten und deren Verknüpfung, einschl. der komplexen Instandhaltung (Prof. Werner). Und wer das Glück hatte, dieses Wissen in der Praxis seines Arbeitslebens anwenden konnte, also im Sinne nach „wissenschaftlich“ Arbeiten konnte, kann nicht verstehen, dass Fachleute anderer Fachgebiete, in **Politik, Diplomatie und Wirtschaft**, wieder nach 33 Jahren der „friedlichen Revolution 1990“ in der Bundesrepublik, und auch im Osten, wieder Ideologien das Handeln beherrschen.

**Noch schlimmer: „Ideologien beherrschen die Wissenschaft“.**

Was soll das „Ideologien-Hinterherlaufen“?

Können wir nicht selbst denken; brauchen wir solche „Vordenker“ als Vorbilder, a. a. wie

- Dr. Sarah Wagenknecht (mit ihrem Oskar L.) mit ihren „Linken“-Idealen
- Prof. Dr. Knut Löschke, der sich einem Wunschdenken hingibt, ohne eigenen Plan
- Boris Palmer, sicher ein guter OB, der „verlorener Sohn“ der Grünen, mit utopischen Plänen

## **Seite A 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Alice Weidel mit ihrem Ziehvater Alexander G., mit ihren rechtspopulistischen Ansichten
- Thilo Sarrazin, der Berliner Volkswirt mit seinen Thesen zur Finanz- und Bevölkerungspolitik

Diesem Sammelsurium von Anhängern dieser Ideologien und gemeinsam mit selbsternannten „Reichsbürgern“, „Verschwörungstheoretikern“ und Desinformatoren u. a. und deren gefährlichen „Guros“ schließen sich verunsicherte Bürger bei Demos an!

Nur wer sich **hier** der „Masse“ anschließt, wird als „braun“ oder als „extrem“ bezeichnet! Man hat es immer selbst in der Hand, wem man hinterherläuft und wie man dann von der Gesellschaft eingeschätzt wird! Zwei Bsp., wie Ideologien unbewusst unser Leben beeinflussen:

E10 tanken statt Super (warum nicht gleich immer Super+ ?!), Bin seit Beginn des E10, 2009, bereits 10 Jahre lang, 220.000 km, durchgängig gefahren. Und mit dem neuen Auto weiterhin 30.000 km! Ohne „Ideologie“, rein energetisch und wirtschaftlich, gibt es keine Nachteile; Super ist auch ein E5, im Ausland ist meist Super immer auch ein E10!

Wir scheuen uns so vor der Radioaktivität, die wir mit unseren Sinnen ja nicht wahrnehmen können - keine KKW in Zukunft mehr, Entsorgung immer fraglicher, da es keine Fachleute mehr in Deutschland ausgebildet werden und damit geben wird, auch für die Anwendung in Medizin, Werkstofftechnik - . Einige rauchen weiter, lassen keine neueren wissenschaftliche Erkenntnisse zu, obwohl es Hinweise gibt, dass gemäß neuester Quantentheorie radioaktives Thorium beim Erhitzen über 150 Grad gasförmig wird, vom Raucher inhaliert wird und sich an den Lungenatomen anlagert und diese radioaktiv verändern und damit können diese im Verbund die Lungentätigkeit nicht mehr ausführen (Radioaktives Uran nehmen wir in der Lebenszeit 10x mehr auf, aber als Feststoff, den wir wieder ausscheiden können!). Radon gast ebenfalls unterschiedlich stark aus dem Erdreich aus, es hilft, warum auch immer, bei Gelenk- und Gliederschmerzen! Es scheint sich aber erst schädigend, so nach 30-50 Jahren auszuwirken. Darum soll man Wohnhäuser, bei hohen Expositionen, schützen isolieren. Und das ohne Ideologie, aber wegen der Langzeitfolgen, wie beim Rauchen!

Welche Lehren kann man für den Alltag durch Erkenntnisse und der angewandten Wissenschaft ziehen?

Nur wenn wir mit unserer **Umwelt, Mensch wie Natur pfleglich umgehen**, können wir ein noch besseres Leben für uns und unsere Kinder schaffen. Die Natur kommt mit sich auf ewig weit besser zurecht als wir die darin Lebenden.

H. L., SH, 13.11.2022;

S. Anlage: „Nicht wie wir uns selbst einschätzen, sondern wie andere uns einschätzen, ist wichtig!“

*Anmerkung der Redaktion: Herr Lachmann hat uns wieder angeschrieben. Sein Beitrag konnte aus Zeitgründen noch nicht verarbeitet werden.*

## Aus der Geschichte nichts gelernt

Lausitzer Randschau

05.11.2022 - Seite 5

### Zum Krieg in der Ukraine

Ich finde all die Demonstranten gegen die Russland-Sanktionen und für eine sofortige Weiterbelieferung von russischem Öl und Gas sehr naiv. Schon Jelzin hatte vertraglich der Ukraine die Unabhängigkeit garantiert und dafür im Gegenzug die dort stationierten Atomwaffen bekommen. Putin hat die souveräne Ukraine überfallen und wird diese „Spezialoperation“ erst beenden, wenn er zumindest sein erklärtes Ziel erreicht hat.

Putin hat schon vor vielen Jahren mit dem Einmarsch in Georgien und Tschetschenien und dann auf der Krim die Reaktion Europas auf seine Politik nach dem Muster „Heim ins Reich“ ausgetestet. Sollte diese erfolgreich enden, stünde als nächstes Ziel sicherlich die weitere Ausdehnung Russlands auf das gesamte Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und dann vielleicht die „Rückgewinnung“ der

Ostblockstaaten? Diese Pläne wären aber zum Scheitern verurteilt, wenn dieses Mal auch die Schwachen Hilfe bekommen.

Eberhard Lorenz, Weißwasser

Ich frage die Putin-Versteher, ob sie wirklich glauben, dass dieser Unhold im Kreml für diplomatische Verhandlungen zugänglich ist? Haben sie verfolgt, wie oft westliche Politiker jeweils an einem Ende seines zehn Meter langen Tisches stundenlang seinen Ausführungen zugehört haben? Putin wird Diplomatie nur akzeptieren, wenn sie zu seinen Bedingungen eine Lösung ist.

Ich möchte die Sympathisanten dieses Kriegsverbrechers fragen, ob sie wirklich glauben, dass die Nato, die größte Atommacht der Welt, Russland bedroht? Wo war übrigens der Protest dieser Menschen, als Putin fast ganz Tschetschenien bombardiert hat, in Georgien einmarschiert ist und in Syrien seit zehn Jahren unvorstellbares Elend anrichtet? Von

den Verbrechen in seinem eigenen Land schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Hans-Lutz Kerstan,  
Biebersdorf

Alle Warnsignale aus Moskau: Putins brutaler Tschetschenien-Krieg, der Waffengang gegen Georgien, die Annexion der Krim, der Krieg in der Ostukraine, der Abschuss der MA 17 mit einer russischen Rakete, die Hilfe für den Diktator in Syrien wurden verhärmlost oder übersehen. Die Morde und versuchten Morde an Kritikern und das Staatsdoping im Sport – alles blieb ohne Auswirkungen auf die steigende Abhängigkeit Deutschlands von russischem Gas. Appeasement-Politik zweite Auflage: Aus der Geschichte nichts gelernt.

Günter Fromm,  
Eisenhüttenstadt

Die deutsche Regierung leitet mit Sicherheit kein Russenhass, sondern endlich nüchterne Analyse

und Realitätssinn anstatt Wunschdenken und Ignoranz. Nein, nicht Deutschland und auch nicht die Amerikaner haben den Krieg eröffnet. Das kleptokratische Regime um Putin führt einen brutalen Angriffskrieg gegen die Ukrainer und insbesondere gegen die Zivilbevölkerung, gegen Krankenhäuser und die sonstige Infrastruktur des Landes.

Hunderttausende Russen verlassen das Land und beweisen damit, trotz gewaltiger Repressalien, ein besseres Urteilsvermögen als die hierzulande schwadronierenden Putin-Freunde. Ist das alles, in Bezug auf Russland, etwa nicht wahr: Gesetzlosigkeit und Terror gegen die eigene Bevölkerung, Unruhe stiften und gewaltsame Einmischung in diverse Nachbarvölker, unzählige Cyberangriffe und hybride Kriegsführung, Giftmorde rund um den Globus? Vielleicht suchen diese Demagogen mal ihr Heil in Russland.

Klaus-R. Hoppenz,  
Kolkwitz

**Anmerkung der Redaktion: Es liegt uns von Herrn Lachmann ein weiteres Schreiben vor. Wir hoffen sehr, uns damit zum nächsten AWR beschäftigen zu können.**

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

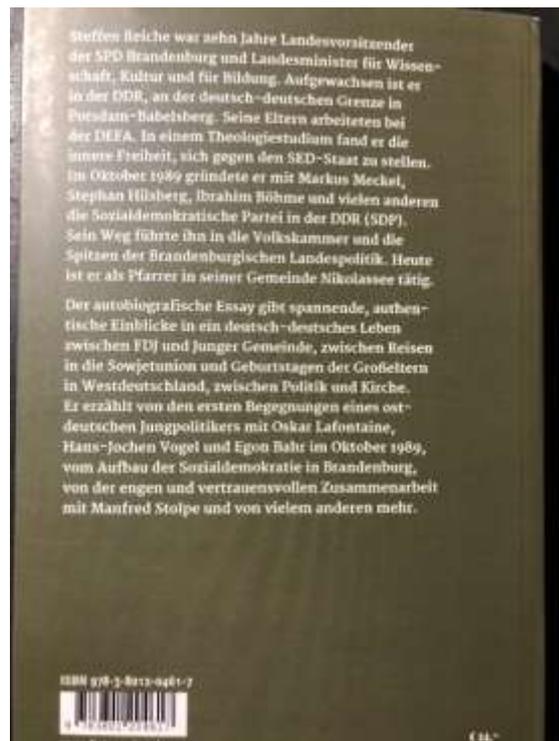
Seiten A 16 – A 21



## Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:

[Steffen-reiche@gmx.de](mailto:Steffen-reiche@gmx.de)



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

## Seite A 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Liebe Predigtkreisgemeinde,

Liebe Predigtkreisgemeinde,

am kommenden Sonntag ist es 80. Jahre her, dass Jochen Klepper mit seiner Frau Johanna und seiner Tochter Renate den 2. Geburtstag hier in Nikolassee erlebte.

Den Geburtstag in die Ewigkeit. Deshalb lade ich Sie herzlich ein, diesen Tag ab 10.00 mit dem Gottesdienst bis abends mit uns hier in Nikolassee zu verbringen.

Zugleich lege ich die Predigt vom 2. Advent dazu und die Agende des Kantaten-Gottesdienstes in Hermannswerder.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Steffen Reiche

### **Gedenk-Tag für Johanna & Jochen & Renate Klepper am Sonntag, 11.12. 2022**

- 10.00 Uhr Gottesdienst zum 3. Advent mit Erinnerung an Jochen Klepper  
Kirchenkaffee (Breslauer Mohnpielen & Eierlikör - D.Bartels & M. Wenske)  
Gemeinsamer Besuch am Grab
- 12.00 Uhr Klepper-Gedenkspaziergang - Wohnhaus ( Grab, Klepper-Gedenkstein,  
Wohnhaus)  
mit Prof. Henning & Prof. Holtz
- 13.00 Uhr Mittagessen im Gemeindehaus Nikolassee, Kirchweg 6
- 14.00 Uhr Lesung aus den Erinnerungen von Kurt Ihlenfeld an den Freund Jochen  
Klepper und aus Klepper-Tagebuch „Überwindung“ – durch Pfarrer Dr.  
Steffen Reiche
- 15.00 Uhr Kaffee-Trinken und im Anschluss  
Lesung aus den Klepper-Büchern ( Prof. Dr. Holtz & Dr. Steffen Reiche )
- 16.00 Enthüllung der Kopie der Büste von Johanna Klepper &  
Worte des Gedenkens von Familie Molnar – Söhne der Schwester aus  
London  
Herkunft Jochen Kleppers – Thomas Kinzel berichtet über Beuthen/Oder und  
Glogauer Region  
Büchertisch der Buchhandlung „Lesezeichen“ (Ilona Lang) mit Klepper-  
Büchern
- 17.00 Film „Der Kahn der fröhlichen Leute“ im Jochen – Klepper – Saal &  
"Tagebuch einer Ausgrenzung - Das Leben der Familie Jochen Klepper"  
2003
- 18.00 Uhr Klepper-Lieder – Singen mit Kantorin Karola Hausburg & Pfarrer Steffen  
Reiche

## Seite A 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

19.00 Uhr Kleines Gedenk-Konzert mit dem Hirth-Schmidt-Trio

20.00 Uhr Gedenkveranstaltung mit Vortrag von Erich Busse

Liebe Schwestern und Brüder!

„Frohe Weihnachten“ wünschen uns viele jetzt schon. Und ich wünsche einen gesegneten Advent zurück. Denn wer nicht Advent feiert, der feiert Weihnachten nur als Friedensfest. Oder als weiße Weihnacht, vielleicht dann auch ohne Schnee. Die Kirche hat vor die beiden wichtigsten, zentralen Feste der Christen, Weihnachten und Ostern, die ja in der Nacht stattfinden, in der Christnacht und in der Osternacht, lange Vorbereitungszeiten gelegt. Die Adventszeit und die Passionszeit. In dieser Zeit, sollen wir uns einstimmen, uns vorbereiten auf das überwältigende Ereignis, was einmal in der Zeit für alle Zeit stattgefunden hat. Die Geburt Jesu und die Auferweckung Jesu zu neuem, bleibendem, ewigen Leben. Der 1. Geburtstag Jesu in die Zeit und der 2. Geburtstag Jesu in die Ewigkeit.

Und immer brauchen wir Engel, Boten Gottes, um das zu verstehen, was Gott für uns getan hat.

Und von den Engeln sollen wir uns anstiften lassen, anstecken lassen, selber zu Boten Gottes zu werden, um weiter zu sagen, was Gott für uns getan hat, tun will und tun wird.

„Die Schutzengel unseres Lebens fliegen manchmal so hoch, dass wir sie nicht mehr sehen können. Doch sie verlieren uns niemals aus den Augen.“ (Jean Paul) Und damit jeder von uns das spürt, gibt es heute am Ausgang einen Engel, einen Anstiftungengel in die Hand, einen Schutzengel für uns alle. Man kommt hinein und sieht ihn. Er bleibt einfach bei Ihnen, weil er merkt, dass wir ihn brauchen. Denn immer gilt: Das Wort, das mir hilft, kann ich mir nicht selber sagen. Sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen konnte nur der Lügenbaron Münchhausen.

Dieser Engel guckt nicht streng, sondern er setzt zum Reden an.

Immer wieder stellen sich Menschen Engel als Flügelpuppen vor, die irgendwo fliegen. Und können dann nicht glauben, dass es sie gibt. Völlig zu Recht. Es ist wie so oft. Wir denken uns Unfug aus, den wir dann (zu Recht) nicht glauben wollen. Und dann glauben wir gar nichts mehr. Auch nicht das Wirkliche, das Vernünftige.

Aber das Wunderbarste an den Wundern ist doch, dass sie manchmal wirklich geschehen! (Chesterton) Und dann darf man ihnen auch glauben.

Engel kommt übrigens aus dem Griechischen, der Sprache unseres „Neuen Testaments“. Und bedeutet übersetzt eben Bote. Der Angelos ist ein Engel. Und es sollte uns Männern schon zu denken geben, dass so viel mehr Angela heißen und so wenige nur Angelos. Flügel haben diese Boten erst spät bekommen. Weil man sich vorstellte, dass die Boten sie brauchen, um pünktlich da zu sein um helfen zu können. Engel schützen uns vor dem, was wir nicht ertragen können. Und sie helfen uns zu tragen, was uns untragbar erscheint.

## **Seite A 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Wir alle werden manchmal für einen Menschen zum Engel. Manchmal geben wir einem Menschen solchen Schutz, dass wir ihm sogar zum Schutzengel werden. Und manchmal merkt es einer von uns beiden dann gar nicht nicht. Manchmal sogar keiner von beiden!

Und oft ist es so, dass wir als gestrandete, als enttäuschte Engel nur noch einen Flügel haben. Und um dann wieder fliegen zu können, müssen wir uns umarmen.

Wir brauchen Engel. Das zeigt die Advents-, die Weihnachtsgeschichte in wunderbarer Weise. Ohne Engel hätten Maria und die Hirten nichts verstanden von dem, was sich da ereignete.

Engel sind Erklärer, Aufklärer im Auftrag, im Namen Gottes. Aber oft glaubt man den Engeln, den Boten Gottes nicht. Aber wenn sie weg sind, im Rückblick oder im Rückspiegel, merkt man: Sie hatten recht. Es war wirklich eine Botschaft Gottes.

„Der Engel kommt ins Sein mit seinem Auftrag und er vergeht mit der Erfüllung seines Auftrags: denn seine Existenz ist Botschaft.“ sagt C. Westermann.

Insofern müssen wir gar nicht immer Engel sein und könnten es wohl auch gar nicht.

Aber man darf sich Engel als glückliche Wesen vorstellen! Eben weil sie einen Auftrag Gottes haben. Weil sie einen Sinn in ihrem Leben erkennen. Und was könnte es Schöneres geben?

Die Taufschalen früher wurden immer von Engeln gehalten. Sie haben so klar gemacht, dass die Taufe zwar nicht den Himmel auf die Erde holt, aber sehr wohl etwas aus dem Himmel ist.

Die Engländer, die ja nach dem Engelland Engländer heißen, haben es einfacher, das zu sagen, weil sie zwei Worte für Himmel haben – der Himmel unseres Wetters und vom Internet ist sky! Der Himmel Gottes ist heaven.

Wie gut wäre es, wenn wir uns manchmal nicht so ernst nehmen würden! Uns also selber etwas leichter nehmen könnten. Denn dann würden wir, wie es ein schottisches Sprichwort sagt, fliegen können wie Engel.

Engel sind nichts zum Festhalten, zum dran Gewöhnen. Engel begegnen überraschend und sind wieder weg, tauchen auf und weg sind sie. Aber es bleibt etwas nach einer Engel-Begegnung. Nicht nur Schrecken und Überraschung: Es bleibt auch eine Botschaft.

Mein zugeflogener Engel brachte die Botschaft »Fürchte dich nicht!« Und das tat mir gut damals. Es hat mich beflügelt. Da kam Gott wie ein Lichtblick in mein Leben.

Wenn Ihnen so ein Engel zufliegt, wird er Ihnen auch eine Botschaft mitbringen und da lassen, die Sie beflügelt! Das haben Engel so an sich, im Advent besonders. Sie beflügeln Menschen, die traurig sind, niedergeschlagen, verzweifelt. Sie weisen auf ein Licht im Advent, einen Lichtblick im Dunkel. Oder sie lassen sich kurz nieder, verbreiten Wärme, schenken Nähe, trösten.

## **Seite A 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Den Eiligen und Gehetzten, die immer getrieben sind, schenken sie einen Flügelschlag Ruhe, Gelassenheit auch, Durchatmen ...

Einer tief verwundeten Seele oder einem geschundenen Körper schenkt ein Engel heilsamen Trost, einen Hauch von Heilung. Jedem Menschen das, was er braucht. Mit einem Engel kommt der Hauch einer anderen Welt zu uns, einer Welt aus Gott. Öffnen wir unsere Herzen, unsere Augen für Engels-Begegnungen. Und hüten wir die Botschaft gut, die sie uns bringen.

Die Adventszeit, die Warte-Zeit, ist eine gute Zeit, um Engeln zu begegnen und uns ihrer beflügelnden Botschaft zu öffnen. Und wenn die Engel wieder weiter fliegen, bleiben wir – erschrocken vielleicht – doch als Gesegnete zurück, berührt von Gottes Nähe. Mein zugeflogener Engel »Fürchte dich nicht!« ist ja geblieben, schaut mich immer wieder mal an und ermutigt mich, gegen alle Dunkelheit dem Licht Gottes zu trauen. Darauf zu vertrauen, dass Gott auch in mein Leben kommt mit einer beflügelnden Botschaft. Und wenn unser Engel weiterfliegt, dann trägt ihn unsere Sehnsucht, wieder heil zu werden, auch wenn manches unheilbar bleibt, in uns und um uns. »Fürchte dich nicht« ist die Botschaft der Engel so oft.

Fürchte dich nicht: Gott ist nah. Das ist Advent.

Gott gibt uns eben immer wieder Themen auf Wiedervorlage. Gott bittet uns immer wieder neu, unseren Auftrag anzunehmen. Auszuüben. Wahrzunehmen.

Ich habe Hoffnung in diesen Tagen. Weil so viel in Bewegung ist. Manche reden vom Virus der Freiheit, andere vom Rumoren der Freiheit. Das will ich nicht. Aber ich glaube an die ansteckende Kraft der Freiheit, die uns Gott in diesem Kind in der Krippe geschenkt hat. Denn das Kind in der Krippe ist der Mann am Balken, am Kreuz, der für die Freiheit der Menschen sich von Juden und Römern töten lässt. Aber seit damals, seit dem wirklichen einzigartigen Advent Gottes in der Geschichte, ist diese ansteckende Kraft nicht mehr unterzukriegen. Gott sei Dank.

Sie ist wie Hegel es mal formuliert hat, ein Maulwurf, der zwar blind, aber unermüdlich neue Gänge für die Freiheit des Menschen und die Würde des Menschen gräbt.

Ich wünsche Ihnen und Dir und mir deshalb, dass wir anderen zum Engel werden, zum Boten! Der also einen anderen so umarmt, dass wir gemeinsam fliegen können. Denn das ist doch die Aufgabe von Eltern, also von uns Älteren: dass wir unseren Kindern, denen, die nach uns kommen, also unseren Nachkommen, die Flügel, mit denen sie geboren wurden, erhalten.

Und dass wir dafür sorgen, dass sie auch Wurzeln schlagen können, Heimat finden!

Bei uns und in Gottes Wunder-voller Schöpfung. Erziehung besteht eigentlich nur darin, dass wir ihnen Wurzeln und Flügel geben! Dass wir dafür sorgen, dass sie Flügel und

## **Seite A 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Wurzeln erhalten. Denn Erziehung ist Vorbild und Liebe, sonst nichts!, hat der vielleicht wichtigste Pädagoge Pestalozzi aller Zeiten erkannt. Und der Engel, den sie am Ausgang bekommen werden, soll sie daran erinnern.

Uns, also die kleinen und die großen Kinder Gottes.

Denn seine Kinder sind wir alle allzumal. Und das verbindet uns so mit unseren Kindern, dass sie uns zeigen, wo wir herkommen und wir ihnen, wo sie hingehen.

Gebet: Der kommende Gott wird größer sein als du und ich ihn gedacht,  
der kommende Gott wird größer sein als wir ihn zurecht gemacht,  
der kommende Gott wird größer sein und lebendig, nicht tot und verstaubt,  
der kommende Gott wird größer sein als die Kirche ihn je geglaubt.

Denn der kommende Gott schließt uns alle ein, ob Jude, ob Moslem, ob Christ,  
denn der kommende Gott ist nicht mein oder dein und erfragt nicht, was du wohl bist.

Denn der kommende Gott ist für alle da, ein Gott für die ganze Welt,  
denn der kommende Gott ist dem Menschen nah, der sich fragt, wer die Welt erhält.

Denn der kommende Gott war schon immer der Gott, den sie alle, sie alle gemeint,

denn der kommende Gott ist der einzige Gott, der uns alle, uns alle vereint. Adventslied Jochen Rieß

Amen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Steffen Reiche

*Eingang: 07.12.2022*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*LW Berlin*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsaeetze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:**

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

*<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)>*

**01) Einladung Online-Präsentation DAS HEIMATSAMMLUNGEN-  
BILDUNGSHAUS**

**Dienstag, 13.12.2022, um 14.00 Uhr**



**Kulturstiftung**  
der deutschen Vertriebenen

Online-Vorstellung des vom Land NRW geförderten Projekts  
**„Heimatsammlungen digitalisieren –  
Bildungsprozesse initiieren“**

**Dienstag, 13. Dezember 2022, 14.00 Uhr**

Die Vorstellung wird live auf dem  
YouTube-Kanal der Kulturstiftung übertragen werden.  
[www.bit.ly/kulturstiftungvideo](http://www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn  
Tel. 0228/ 915120, E-Mail [kontakt@kulturstiftung.org](mailto:kontakt@kulturstiftung.org)

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten beiden Jahren konnte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dank einer finanziellen Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen insgesamt 20 Heimatsammlungen digitalisieren und auf der Internetseite [www.heimatsammlungen.de](http://www.heimatsammlungen.de) diese in virtuellen Räumen präsentieren. Das vom Land in den letzten beiden Jahren geförderte Projekt eröffnet den Sammlungen weitere Zukunftsperspektiven. Zudem leisten die erstellten „virtualisierten Heimatsammlungen“ einen bedeutenden Beitrag dazu, einer breiten Öffentlichkeit einen erleichterten Zugang zum reichen kulturellen Erbe des historischen deutschen Ostens zu verschaffen. Gleichzeitig stellt das Projekt einen wichtigen Beitrag dar, zur zeitgemäßen und zukunftsfähigen Pflege der Erinnerungskultur der aus dem Osten als Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler gekommenen Menschen, die das Land NRW in der Nachkriegszeit wesentlich mit aufgebaut und gestaltet haben.

Hierauf aufbauend startete die Kulturstiftung, erneut durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert, in diesem Jahr das Projekt „Heimatsammlungen digitalisieren – Bildungsprozesse initiieren“. Begleitet wird dieses von einem von der Kulturstiftung

## **Seite A 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

gebildeten Beirat, bestehend u.a. aus Mitarbeitern der Kulturstiftung, Trägern von nordrhein-westfälischen Bildungseinrichtungen. Bildungsexperten und Vertretern des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft.

Kern des Projektes der Kulturstiftung ist es mit den virtuellen Heimatsammlungen als Ausgangspunkt Bildungsformate zu entwickeln, um einerseits die Geschichtskompetenzen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen im Hinblick auf die historischen deutschen Siedlungsgebiete im Osten Europas, die Ursachen von Flucht und Vertreibung, das Flucht- und Vertreibungsgeschehen ab 1945 und die die Ansiedlung und Integration der Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen zu fördern und andererseits die historischen Ereignisse in einen Kontext zur Gegenwart und heutigen gesellschaftlichen und sozialen Brennpunkten zu setzen.

**Die Ergebnisse des Projektes sollen am 13. Dezember 2022 von 14.00 bis 16.00 Uhr online vorgestellt werden.**

**Die Vorstellung wird live auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung übertragen werden und ich möchte Sie hierzu herzlich einladen.**

**Zur Online-Vorstellung am 13.12.2022 ab 14.00 Uhr gelangen Sie hier:**  
[www.bit.ly/kulturstiftungvideo](http://www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Sollte ihnen die Verfolgung am 13. Dezember nicht möglich sein, so möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die Veranstaltung auch nach Ende auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar bleiben.

### **PROGRAMM**

14.00 Uhr

Kurzer Imagefilm zum Projekt

Begrüßung: Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Grußwort: LMR'in Gitta Bollmann, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Grußwort: Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Vorstellung der „Virtuellen Bildungsstube“, Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Podium: Virtualisierte Heimatsammlungen: Neue Digitalisierungsformate für die schulische und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung

- Dr. Andreas Borm (Lehrer, Landsmannschaft Ostpreußen)
- Bernd Werdin (Ministerium für Kultur und Wissenschaft)
- Klaus Weber (Vorstand Jugendorganisation der Banater Schwaben)

## **Seite A 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Weronika Koston (Vorsitzende der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in Polen – BJDM)
- Frau Dr. Nike Alkema (Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus)

Moderation: Thomas Konhäuser

Praktische Anwendungsbeispiele und der „Setzkasten“ für Bildungsträger

16.00 Uhr

Schlusswort: Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Konhäuser

[\*\*\*thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org\*\*\*](mailto:thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org)

*Eingang: 11.12.2022*

**02) Online-Diskussion: Ein neuer deutsch-polnischer Ort in Berlin**  
**– Zukunftsvision und aktuelle Fragen**

Online-Diskussion **am Mittwoch, 14. Dezember 2022, 19:00 Uhr**

Anmeldung: [https://us06web.zoom.us/webinar/register/WN\\_IYsOAzlpTkSzDWIFo5ytw](https://us06web.zoom.us/webinar/register/WN_IYsOAzlpTkSzDWIFo5ytw)

Es diskutieren:  
**Uwe Neumärker**, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas  
**Prof. Dr. Peter Oliver Loew**, Direktor des Deutschen Polen-Instituts



Seit zwei Jahren steht fest, dass in Berlin ein „**Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen**“ entstehen wird. Doch seit dem Bundestagsbeschluss vom 30. Oktober 2022 ist viel Zeit vergangen. Was ist bislang geschehen? Und wie geht es weiter? Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas wird im Auftrag der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Polen-Institut den Prozess weiter voranbringen. Stiftungsdirektor Uwe Neumärker und Institutsleiter Peter Oliver Loew unterhalten sich über ihre Zugänge zu Polen, ihren Blick auf das Projekt eines Deutsch-Polnischen Hauses und ihre Aussichten für die Zukunft: ein verständnisvoller Dialog zweier Deutscher über Polen – aber nicht über die Köpfe der Polen hinweg.

Mehr zu der Gesprächsreihe: <https://www.deutsches-polen-institut.de/politik/polen-ort/impulse-gespraechе-zur-deutsch-polnischen-erinnerungskultur/>

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Andrzej Kaluza

Kontakt:

## Seite A 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

**Anna Jankowska**

Projektmitarbeiterin "Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen"

Deutsches Polen-Institut  
Projektbüro "Polen-Ort"  
Am Treptower Park 75  
12435 Berlin

Tel.: 0049 (0) 6151 420 228

E-Mail: [jankowska@dpi-da.de](mailto:jankowska@dpi-da.de)

<https://www.deutsches-polen-institut.de/>

<https://www.deutsches-polen-institut.de/politik/polen-ort/>

[www.facebook.com/deutschespoleninstitut](https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)

@Dt\_PI\_Inst

*Eingang: 01.12.2022*

### **03) Eröffnung der Ausstellung „Weihnachtszeit - Krippenzeit“ in Hoyerswerda-Knappenrode am 25. November 2022 durch die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration**

**Freitag, den 25. November 2022, 18.00 Uhr**

Werminghoffstraße 11, 02977 Hoyerswerda

**Die Ausstellung hat jeweils von 10.00 bis 14.00, am 29.11., 01.12., 04.12., 06.12., 08.12., 11.12., 13.12., 15.12., 18.12., 27.12 und 28.12. geöffnet. Der Eintritt ist kostenlos, Spenden sind willkommen.**

### **Pressemitteilung**

Für Freitag, den 25.11.2022, 18.00 Uhr, lädt die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „Weihnachtszeit - Krippenzeit“ nach Knappenrode in den Transferraum Heimat ein (Werminghoffstraße 11, 02977 Hoyerswerda, Gebäude mit dem eingebauten Eisenbahnwaggon).

Präsentiert werden weihnachtliche Krippen aus Schlesien und anderen Regionen Polens, die eine große Vielfalt regionalen Brauchtums zur Weihnachtszeit zeigen. Frau Kempgen von der Stiftung Evangelisches Schlesien wird einführende Worte zur Krippenkultur sprechen. Für Glühwein und weihnachtliches Gebäck ist gesorgt. Die Vielharmoniker aus Hoyerswerda spielen Adventsstück.

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Zempel, Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz - Tel.: 0351/6585679,

Fax: 03222/9820002

[friedrich.zempel@t-online.de](mailto:friedrich.zempel@t-online.de)

[www.vertriebene-in-sachsen.de](http://www.vertriebene-in-sachsen.de)

04) Die Berliner Jugendkarte kommt



**Die Berliner Jugendkulturkarte kommt**

Auf einer Pressekonferenz hat heute Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, die **Jugendkulturkarte** vorgestellt. Mit der Jugendkulturkarte steht ab dem 1. Februar 2023 jungen Berliner\*innen im Alter von 18 bis 23 Jahren ein Kulturguthaben von 50 Euro zur Verfügung. Dieses Guthaben können sie für Tickets bei rund 200 Kulturorten einlösen. Dazu zählen neben Bühnen aller Art auch Museen, Clubs sowie kleinere und Kiez-Kinos.

Gerade junge Berliner\*innen haben unter den pandemiebedingten Einschränkungen gelitten. Ein gemeinsames unbeschwertes Kulturerleben war in dieser Zeit kaum möglich. Die Jugendkulturkarte soll eine Einladung sein, Verpasstes nachzuholen und die kulturelle Vielfalt Berlins ganz neu zu entdecken – unabhängig vom finanziellen Budget. Davon profitiert auch die Kulturbranche in Zeiten multipler Krisen: Die Jugendkulturkarte fördert die Nachfrage und setzt ein wichtiges Signal der Wertschätzung.

**Kultursenator Klaus Lederer:** „Teilhabe für alle Berliner\*innen an Kunst und Kultur liegt mir sehr am Herzen. Die Jugendkulturkarte für 18- bis 23-Jährige richtet sich an ein junges Publikum, das die vielfältige Berliner Kulturlandschaft nach den Beschränkungen der letzten Jahre gerade erst kennenlernen kann. Wir haben viele unserer Berliner Kulturinstitutionen als Partner gewinnen können und freuen uns sehr, mit der Jugendkulturkarte das eine oder andere kulturelle Erlebnis ermöglichen zu können, das vielleicht sonst nicht drin gewesen wäre.“

## **Seite A 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

### **Wie funktioniert die Jugendkulturkarte?**

Berliner\*innen, die im Aktionszeitraum **zwischen dem 1. Februar und 30. April 2023 18 bis 23 Jahre alt** sind oder werden und **in Berlin gemeldet** sind, können sich ab dem 1. Februar 2023 online unter [www.jugendkulturkarte.berlin](http://www.jugendkulturkarte.berlin) registrieren. Im Anschluss können sie die Karte bis zum 28. Februar 2023 in **öffentlichen Bibliotheken** abholen.

Auf der Jugendkulturkarte ist ein Guthaben von 50 Euro, das bis zum 30. April 2023 für Kulturerlebnisse eingelöst werden kann.

Die Jugendkulturkarte ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Kultur und Europa und wird umgesetzt von Kulturprojekte Berlin.

### **Die Jugendkulturkarte im Überblick:**

#### **Altersgruppe:**

18-23 Jahre

#### **Aktionszeitraum:**

1. Februar – 30. April 2023

#### **Registrierung und Abholung:**

1. Februar – 28. Februar 2023

#### **Einlösbar bei Kulturorten:**

1. Februar – 30. April 2023

#### **Guthaben:**

50 Euro

#### **Ausgabestellen:**

Bibliotheken des Verbunds der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB)

#### **Teilnehmende Kulturorte:**

rund 200; Bühnen aller Art, Museen, Clubs, kleinere und Kiez-Kinos

#### **Website:**

für Informationen und Registrierung, ab Ende Januar 2023: [www.jugendkulturkarte.berlin](http://www.jugendkulturkarte.berlin)

**Pressekontakte Kulturprojekte Berlin**

**Julia Kufner**

Pressereferentin

[T +49 30 24749 – 864](tel:+493024749864)

[j.kufner@kulturprojekte.berlin](mailto:j.kufner@kulturprojekte.berlin)

**Katharina Müller**

Referentin des Geschäftsführers

Unternehmenskommunikation und Internationales /

Frauenvertreterin

[T +49 30 24749 – 709](tel:+493024749709)

[k.mueller@kulturprojekte.berlin](mailto:k.mueller@kulturprojekte.berlin)

**Pressebilder**

**PRESSEKONTAKTE**

Kulturprojekte Berlin

Julia Kufner

+49 30 24749 – 864

[j.kufner@kulturprojekte.berlin](mailto:j.kufner@kulturprojekte.berlin)

Kulturprojekte Berlin

Katharina Müller

+49 30 24749 – 709

[k.mueller@kulturprojekte.berlin](mailto:k.mueller@kulturprojekte.berlin)

Presse und Media Relations  
Kulturprojekte Berlin GmbH  
Klosterstraße 68  
10179 Berlin

T +49 (0)30 247 49 – 709  
[pr@kulturprojekte.berlin](mailto:pr@kulturprojekte.berlin)  
[www.kulturprojekte.berlin](http://www.kulturprojekte.berlin)

Geschäftsführer:  
Moritz van Dülmen  
Aufsichtsratsvorsitzender:  
Dr. Klaus Lederer





ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

9. Dezember 2022

**05) Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 für den rumänischen Staatspräsidenten Klaus Johannis. Auszeichnung am 04. Juni 2023**

**ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN - Pressemitteilung**

**Am Sonntag, den 4. Juni 2023, wird der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis um 12.00 Uhr in der Frankfurter Paulskirche mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN ausgezeichnet. Die Laudatio auf den Preisträger hält der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker. Die Festveranstaltung findet auf Einladung des Vorsitzenden Dr. Christean Wagner statt. Die Schirmherrschaft hat der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein übernommen.**

Die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises würdigt mit der Preisverleihung das umfangreiche und vielfältige Wirken des Staatspräsidenten von Rumänien, der sich in unterschiedlichen Funktionen für die Menschenrechte, besonders für die Minderheiten in seinem Land und europaweit eingesetzt hat.

Klaus Werner Johannis ist am [13. Juni 1959](#) in [Hermannstadt](#) (rum.: Sibiu) geboren. Er gehört der deutschen Minderheit der Siebenbürger Sachsen in Rumänien an. Sein Geburtsort ist seit Jahrhunderten geistiges und kulturelles Zentrum der Siebenbürger Sachsen. Johannis studierte Physik und war Lehrer und Schulrat am traditionsreichen Brukenthal-Gymnasium in seiner Heimatstadt. Politisch engagierte er sich beim Aufbau des Demokratischen Forums, einer Selbstvertretungsorganisation der Deutschen in Rumänien, die sich insbesondere um die nach der großen Auswanderungswelle Ende der 1980er Jahre bis heute in Rumänien verbliebenen Deutschen kümmert.

Das Demokratische Forum stellte Johannis als Kandidaten für das Bürgermeisteramt in Hermannstadt auf. Als Stadtoberhaupt wirkte Johannis parteiübergreifend für alle Bürger der Stadt und erreichte u.a., dass Hermannstadt 2007 zur Kulturhauptstadt Europas erklärt wurde. Zwei Mal wurde er mit über 80 % der Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt. Seit 2014 ist Johannis Staatspräsident von Rumänien und genießt nicht nur das Vertrauen seiner rumänischen Landsleute, sondern auch der in Rumänien ansässigen Minderheiten.

Es ist sein Verdienst, dass Rumänien sich stets im politischen Westen Europas verortet und den Weg der europäischen Integration fördert. Sein Verdienst liegt auch darin, dass er mit hohem Engagement auf den Interessenausgleich der unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Strömungen hinwirkt.

## Seite A 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Johannis steht für die Werte der liberalen Demokratie und des Rechtsstaats und hat als Angehöriger der Siebenbürger Sachsen Verantwortung für das Gemeinwesen übernommen. Sein Einsatz für ein vereintes und gedeihliches Zusammenarbeiten aller Staaten und Völker in Europa kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wird alle zwei Jahre an Einzelpersonen, Initiativen oder Gruppen verliehen, die durch ihr Handeln das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Menschenrechtsverletzungen durch Völkermord, Vertreibung oder die bewusste Zerstörung nationaler, ethnischer oder religiöser Gruppen schärfen.

Mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wurden bisher ausgezeichnet:

- 2021 Bundespräsident a.D. Joachim Gauck
- 2018 Prof. Dr. Michael Wolffsohn
- 2016 Freya Klier
- 2014 Rick Ostermann
- 2012 Prof. Dr. Karl Schlögel
- 2010 David Vondráček
- 2009 Herta Müller
- 2007 György Konrad
- 2005 Bischof Dr. Franjo Komarica
- 2003 Dr. Mihran Dabag, Věra Vítová, Petr Kulíšek sowie Jan Piňos

---

*Die Pressemitteilungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt das Organisationsbüro.*

-----  
Organisationsbüro  
Godesberger Alle 72-74  
53175 Bonn  
-----

Tel.: +49 (0)228 81 007 30  
Fax: +49 (0)228 81007 52  
E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)  
Internet: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

*Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de).*

**A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften** **Seiten A 35 – A 50**

**Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten A 35 – A 37)

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)  
[10585 Berlin](#)

**01) Weihnachtslieder singen im Horst-Dohm-Eisstadion – kostenlos und für alle**



Kostenloses und gemeinsames Weihnachtssingen im Horst-Dohm-Eisstadion.-  
*Bild: Musikschule City West*

**Pressemitteilung vom 12.12.2022**

Ein offenes Weihnachtssingen findet am **Dienstag, 20. Dezember 2022, von 18 bis 19 Uhr** im Horst-Dohm-Eisstadion Wilmersdorf (Fritz-Wildung-Straße 9) statt. Die Musikschule City West und Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz singen mit Bürger:innen bekannte Weihnachtslieder aus Deutschland und aller Welt. Der Einlass beginnt um 17.30 Uhr. Die Liedtexte werden verteilt, für Kinderpunsch und Glühwein ist gesorgt.

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

Unsere Musikschule wird mit drei großen Chören und einem Blechbläserquartett das musikalische Fundament bilden und allen Besucherinnen und Besuchern des Eisstadions,

## Seite A 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

die Freude am gemeinsamen Singen haben, die Gelegenheit zum Mitsingen geben. Ich würde mich freuen, wenn wir dieses besondere vorweihnachtliche Erlebnis mit vielen Menschen teilen könnten.

Der Eintritt ist frei.

Im  
Muh

Auftrag

### 02) 1. Förderrunde 2023 - Aktiv werden gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung!



Aktiv werden gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung.-  
Bild: Ruthe Zuntz

### Pressemitteilung vom 12.12.2022

Im Rahmen der Partnerschaften für Demokratie werden jedes Jahr zivilgesellschaftliche Projekte im Bezirk gefördert. Anträge für das Förderjahr 2023 können bis **Sonntag, 22. Januar 2023**, eingereicht werden. Diese können von gemeinnützigen Organisationen gestellt werden.

Mögliche Themenschwerpunkte können sein:

- Projekte gegen Antisemitismus beziehungsweise zur Vielfalt jüdischen Lebens
- Projekte gegen Rassismus und andere Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit
- Projekte gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus
- Projekte im Themenfeld Vielfalt und Begegnung im Kiez
- lokale Formate zu Demokratie und Beteiligung

## **Seite A 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Mögliche Zielgruppen sind:

- Kinder und Jugendliche
- pädagogische Multiplikator:innen und Lehrer:innen
- Ehrenamtliche in der Nachbarschaft
- Betroffene von Diskriminierung und Marginalisierung

Der maximale Projektzeitraum ist Mittwoch, 1. März 2023 bis Sonntag, 31. Dezember 2023. Der Förderrahmen beträgt 3000 bis 10.000 Euro. Anträge für die Kieze in Charlottenburg-Nord und auf der Mierendorff-Insel werden bevorzugt berücksichtigt. Die Antragsunterlagen und weitere Informationen sind unter [www.demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de](http://www.demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de) zu finden. Alle Projektanträge müssen vor Antragsstellung mit dem Demokratiebüro abgestimmt und auf ihre Förderfähigkeit hin geprüft werden.

### **Kontakt**

Demokratiebüro Charlottenburg-Wilmersdorf

Elisabeth Peters und Johannes Westphal

E-Mail: [pdf-cw@stiftung-spi.de](mailto:pdf-cw@stiftung-spi.de)

Telefon: (030) 9029-12516/14789

Internet: [demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de](http://demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de)

**Steglitz-Zehlendorf** (Seiten A 38 – A 40)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

**Postanschrift:**

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf  
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation  
14160 Berlin

[presse@ba-sz.berlin.de](mailto:presse@ba-sz.berlin.de)

Berlin will regionale Wertschöpfung stärken – Start des „Bezirksdialogs für eine starke Region“ Steglitz-Zehlendorf am 15.12.2022



*Bild: Domäne Dahlem*

**Pressemitteilung vom 13.12.2022**

**03) Auftaktveranstaltung für die Entwicklung eines regionalen Netzwerkkonzeptes am 15.12.2022 auf der Domäne Dahlem**

Das Land Berlin hat sich zu einer nachhaltigen Transformation des Ernährungssystems verpflichtet. Regionale Wertschöpfungsketten sind Grundpfeiler eines nachhaltigen Ernährungssystems. Als Alternative zum globalen Handel bieten regionale Erzeugung und Verarbeitung in regionalen Wirtschaftskreisläufen die Möglichkeit, Wertschöpfung in der Region zu fördern, in Krisenzeiten die Nahversorgung zu sichern und die Region mit Strukturen und Arbeitsplätzen intakt zu halten.

Eine Strategie zu entwickeln, um Wertschöpfungsketten zu etablieren und bestehende zu optimieren, ist daher ein nächster wichtiger Schritt und ein Teil des Berliner Koalitionsvertrages. **Die Domäne Dahlem – als zentraler Ort der Verbindung zwischen Stadt und Land – wurde 2022 beauftragt, ein Netzwerkkonzept für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf zu entwickeln, das als Blaupause für die übergeordnete Strategie des Landes Berlins dienen wird.** Als konkreter Zuwendungsgeber für dieses Projekt hat sich dabei das **Umwelt- und Naturschutzamt des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf** zur Verfügung gestellt, mit Mitteln der **Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Umweltschutz** des Landes Berlin.

## **Seite A 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Dem **Amtsleiter Herrn Alexander Marschall** ist dieses Projekt ein besonderes Anliegen, weshalb er dem Ansinnen der Domäne Dahlem und der Senatsverwaltung umgehend entsprochen hat, hier zu unterstützen.

„Das Thema der Entwicklung lokaler Wertschöpfungsketten ist auf bezirklicher Ebene noch weit unterentwickelt und gerade in einem Bezirk mit Außengrenzen in das Land Brandenburg gleichsam prädestiniert und interessant.“

Der zuständige **Stadtrat Herr Urban Aykal** sieht dabei die Netzwerkarbeit im Bezirk im Vordergrund:

„Nach der Freien Universität Berlin, die für unseren Bezirk die Koordinierungsstelle NUN die Umweltbildung fördert, konnte der Bezirk auch die Domäne Dahlem für ein gemeinsames Projekt gewinnen. Eine Zusammenarbeit mit den großen Institutionen dieses Bezirks stellt für beide Seiten eine Win-Win-Situation dar, die auch zukünftig ausgebaut werden sollte.“

**Zum jetzt startenden „Bezirksdialog für eine starke Region“ Steglitz-Zehlendorf lädt die Domäne Dahlem wichtige Akteur:innen aus dem Bezirk ein**, um in einem Dialogprozess Problemlagen, Bedarfe und Kapazitäten für die Entwicklung eines solchen Netzwerkkonzeptes zu diskutieren.

**Die Auftaktveranstaltung des Bezirksdialogs findet am 15. Dezember 2022 von 14:00 bis 18:00 Uhr im Ausstellungshaus Culinarium der Domäne Dahlem statt.**

**Steffen Otte**, Direktor und Vorstand der Stiftung Domäne Dahlem:

„Ziel dieser Auftaktveranstaltung ist es, den Austauschprozess von Akteur:innen möglichst aller Bereiche der Wertschöpfung zu starten – aus Produktion, Verwaltung, Handel, Gastronomie sowie Initiativen der Ernährungswende und auch mit den Endverbraucher:innen ins Gespräch zu kommen.“

Nach der Präsentation von bereits erfolgreichen Formen der Stadt-Land-Beziehungen starten die Teilnehmenden die Diskussionen darüber, wie die Metropolregion als Produktionsstandort für Lebensmittel an Attraktivität gewinnen kann und gegenseitige Support-Systeme auf- und ausgebaut werden können. Dieser Austauschprozess wird in den kommenden Monaten in thematischen Arbeitsgruppen vorgebracht. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden die Grundlage des Netzwerkkonzeptes bilden.

## **Pressekontakt**

**An**

**Pressevertreter:innen:**

Wir möchten Sie herzlich zu dieser Auftaktveranstaltung einladen und zur weiteren Berichterstattung über den Prozess der Konzeptentwicklung, der Ende 2023 abgeschlossen sein wird. Für Interviews und weitere Fragen stehen wir Ihnen selbstverständlich zu Verfügung.

**Pressekontakt Domäne Dahlem:**

Bettina Gries

E-Mail: [gries@domaene-dahlem.de](mailto:gries@domaene-dahlem.de)

Tel.: [030/666300 47](tel:03066630047)

**04) Start zu mehr Bürgerbeteiligung in Steglitz-Zehlendorf**

**Pressemitteilung vom 06.12.2022**

Im November haben wir in drei Regionalwerkstätten im Bezirk Steglitz-Zehlendorf über unsere **Leitlinien für die Beteiligungsprozesse** diskutiert. Wir haben dazu in unterschiedlichen Regionen und Kiezen eingeladen, aber natürlich konnten nicht alle teilnehmen, die vielleicht Interesse gehabt hätten. Deswegen folgt jetzt **die nächste Stufe**, seit gestern ist der **Online-Beteiligungsprozess** auf „Mein Berlin“ gestartet:

Unter <https://mein.berlin.de/projekte/leitlinien-steglitz-zehlendorf/> können Sie sich über die Ergebnisse der Regionalkonferenzen **informieren und Ihre Meinung** dazu **äußern**.

**Dazu Bezirksstadträtin Carolina Böhm:**

„Wir haben intensiv gearbeitet, mit Bürgern und Bürgerinnen, den aktiven Initiativen und der Politik. Es sind umfangreiche Ideen, Wünsche und Anregungen zusammengetragen worden, wir laden alle Steglitz-Zehlendorfer ein, sich jetzt digital zu informieren und Gedanken beizutragen. Die Leitlinien sind unser Regelwerk, wie zukünftig Beteiligungsformate in unserem Bezirk funktionieren. Reden Sie mit!“

**Seite A 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

**Tempelhof - Schöneberg** (Seiten A 41 - A 50)

Pressestelle

- [John-F.-Kennedy-Platz  
10825 Berlin](#)

**Telefon:** (030) 90277-6281

[pressestelle@ba-ts.berlin.de](mailto:pressestelle@ba-ts.berlin.de)

**05) Beschäftigte von acht Berliner Bezirksverwaltungen unterwegs in Europa**



## **Abschlussveranstaltung europäischer Wissenstransfer LoGo! Europe 2022**

Auf der feierlichen Abschlussveranstaltung des bezirksübergreifenden Hospitationsprojektes „LoGo! Locals go Europe 2022“ begrüßte Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann alle Teilnehmenden und brachte seine Unterstützung für dieses beispielhafte Projekt zum Ausdruck. Dabei hieß er Gäste aus sieben Projektpartnerverwaltungen im Louise-Schroeder-Saal des Rathauses Schöneberg willkommen – darunter Vertreter\_innen aus Tempelhof-Schönebergs Londoner Partnerbezirk Barnet sowie aus Amsterdam, Beyoglu/Istanbul, Graz, Kopenhagen, Palermo und Wien. Auch Gerry Woop, Staatssekretär für Europa, zeigte sich beeindruckt von den Berichten über die Hospitationen und würdigte das europapolitische Engagement der Beschäftigten.

Insgesamt 47 Beschäftigte aus Tempelhof-Schöneberg sowie aus Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte, Reinickendorf, Treptow-Köpenick und Steglitz-Zehlendorf hatten bzw. werden im Laufe dieses Jahres bzw. in der ersten Hälfte 2023 vierwöchige Hospitationen in den Kommunalverwaltungen des London Boroughs Barnet, Glasgow, Essex, Dublin, Brüssel, Bozen, Palermo, Milano, Paris, Amsterdam und Utrecht, Malmö, Kopenhagen, Wien, Graz, Beyoglu und Sisli (Istanbul) und Adana absolvieren. Dabei konnten sie viel lernen, knüpften feste Arbeitskontakte zu ihren Kolleg\_innen vor Ort und gaben wertvolles Wissen aus ihren Erfahrungen weiter. Als Anerkennung für ihr Engagement erhielten sie den „Europass Mobilität“.

Alle Beteiligten sehen dieses Projekt der Berliner Bezirke als wichtigen Beitrag zum europäischen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch. Die Beiträge der Vertreter\_innen der Partnerverwaltungen und ihrer Praktikant\_innen waren geprägt von Offenheit und dem Wunsch zur Vertiefung des gegenseitigen Austausches. Deutlich wurde dabei aber auch, dass das Land Berlin in den Bereichen Digitalisierung, Gestaltung des Radverkehrs, moderne Büros und Motivierung seiner Beschäftigten noch einiges von den europäischen Partner\_innen lernen kann.

Ebenso nahmen weitere Interessierte wie die Leiterin des Auslandsbüros der Stadt Wien an dieser Abschlussrunde teil.

Seit 2005 haben weit über 250 Mitarbeitende an dem mehrwöchigen Erfahrungsaustausch der Berliner Bezirke in europäischen Partnerverwaltungen teilgenommen, zunächst im Rahmen des EU-Programms Leonardo da Vinci, später mit dem Berliner „Hospitationen im Rahmen des Europäischen Wissenstransfers“.

Auch für 2023 ist eine Fortsetzung des europäischen Wissenstransfers vorgesehen, denn er hilft den Beschäftigten aus den Bezirken, sich sowohl fachlich als auch sprachlich weiter zu qualifizieren und so die Anforderungen an eine moderne Verwaltung noch besser zu erfüllen.

**06) Projektbesuch aus türkischer Partnerstadt Mezitli**

**Pressemitteilung Nr. 483 vom 12.12.2022**

Seit dem 6. September 2012 verbindet Tempelhof-Schöneberg und den Bezirk Mezitli in der zweitgrößten türkischen Hafenstadt Mersin eine Städtepartnerschaft. Dies ist die 14. und damit die jüngste, aber auch eine der aktivsten Städtepartnerschaften Tempelhof-Schönebergs.

Im zehnten Jubiläumsjahr können die Partner schon auf zwei gemeinsame Projekte zurückblicken, die über Engagement Global gGmbH mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit gefördert wurden: ein Zentrum für Aktives Altern im Rahmen des Nakopa-Programms (Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte) sowie eine Studie zur Akzeptanz von Geflüchteten in Mezitli und Tempelhof-Schöneberg (finanziert durch Mittel aus dem Schnellstarterpaket 1).

Aktuell startete das dritte Partnerschaftsprojekt (gefördert durch Engagement Global gGmbH im Rahmen des Schnellstarterpakets 2). Dazu gehört die Errichtung eines Nachbarschafts- und Begegnungszentrums in Mezitli sowie gegenseitige Besuche und Workshops, die umfangreiche Möglichkeiten für den Erfahrungsaustausch und den Wissenstransfer zwischen beiden Partnergemeinden bieten.



*Bild: Sibel Baladin*

## Seite A 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Während ihres Projektbesuches vom 4. bis 9. Dezember 2022 absolvierte die türkische Delegation unter Leitung von Bezirksbürgermeister Neset Tarhan ein abwechslungsreiches, intensives und informatives Programm. So lernten sie die Suppenküche Lichtenrade kennen und erfuhren im Kindermuseum und der Bibliothek in der Alten Mälzerei viel Neues über den Standort. Sie informierten sich über die Unternehmen aus den Bereichen Energie, Nachhaltigkeit und Mobilität auf dem EUREF-Campus und zeigten sich beeindruckt von der sozialen Arbeit Pfarrer Bornemanns und seiner ehrenamtlichen Helfer in der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde im Schöneberger Norden zur Unterstützung der Menschen vor Ort. Im Projekt „Über den Tellerrand“ bewunderten sie das Engagement der jungen Leute für die Integration und soziale Teilhabe und konnten beim Backen von Weihnachtsplätzchen gleich praktisch tätig werden.

Ein ganz besonderer Moment für die türkischen Gäste, die bereits über einen Tempelhof-Schöneberg-Park in Mezitli verfügen, war die feierliche Benennung des Nord-Süd-Grünzuges am Westlichen Flaschenhalspark in „Mezitli-Park“. Auf einem kurzen Spaziergang auf dem Rad- und Fußweg erkundeten die Gäste die Gegend mit Spiel- und Sportplatz. Bereits 2019 hatte die BVV den Beschluss dazu gefasst. Doch pandemiebedingt war die offizielle Namensgebung bis zu diesem Besuch aus der Partnerstadt verschoben worden.



**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann**, dem die Partnerschaft mit Mezitli Herzenssache ist:

“Ich bin sicher, dass der Name „Mezitli-Park“ dazu beitragen wird, diese lebendige Städtepartnerschaft mit Mezitli noch stärker in das Bewusstsein der Menschen Tempelhof-Schönebergs zu tragen und die Zivilgesellschaft zu motivieren, sich mit ihren Partner\_innen in Mezitli auszutauschen und gemeinsame deutsch-türkische Projekte zu initiieren.”

07) „Demokratie fördern und Vielfalt gestalten“



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann dankt allen, die sich im Bezirk gegen Antisemitismus engagieren.- Bild: Daniel Heinz – Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V.

Pressemitteilung Nr. 482 vom 12.12.2022

## **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Florian Pfeifer, Fachbereichsleiter Politische Bildung bei Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg, eröffnen Demokratie- und Netzwerkkonferenz**

Die Partnerschaft für Demokratie Tempelhof-Schöneberg und das Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg luden am 8. Dezember 2022 zur Demokratie- und Netzwerkkonferenz in das Jugendfreizeithaus Bungalow ein. Vertreter\_innen aus Politik, Wissenschaft und der jüdischen Gemeinde diskutierten über die inhaltliche Ausgestaltung der bezirklichen Antisemitismusprävention.

In Kooperation zwischen dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V. und dem Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment versammelten sich zur diesjährigen Demokratie- und Netzwerkkonferenz Fachleute aus der Träger- und Verwaltungslandschaft ebenso wie interessierte Bürger\_innen. Die Konferenz bot einen Rück- und Ausblick auf die Arbeit und die im Jahr 2022 geförderten Projekte der Partnerschaft für Demokratie. Rege diskutiert wurden bezirkliche Bedarfe eines demokratiefördernden und antisemitismuskritischen Engagements.

**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** dankt allen, die sich im Bezirk gegen Antisemitismus engagieren:

## **Seite A 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

“In einer Zeit, in der wir erleben müssen, dass Menschen sich hassen und bekriegen, ist es unsere Pflicht, Demokratie zu fördern und Vielfalt zu gestalten.”

Zentral war die am Abend ausgerichtete Podiumsdiskussion, auf der Sigmund Königsberg (Beauftragter gegen Antisemitismus der jüdischen Gemeinde Berlin), Samuel Salzborn (Ansprechpartner des Landes Berlin zu Antisemitismus), Claudia Löber (Kreisvorsitzende der Grünen und Sprecherin der AG Grüne gegen Rechts) sowie der Friedenauer Orkan Özdemir (Mitglied des Abgeordnetenhauses für die SPD sowie Sprecher für Antidiskriminierung) miteinander diskutierten. Ausgehend vom Berliner Landeskonzept zur Bekämpfung von Antisemitismus wurde die Brücke zum Bezirk geschlagen. Konsens war, dass die Bekämpfung von Antisemitismus übergreifend gesellschaftlicher Teilbereiche – wie Verwaltung, Bildung, Sicherheit – zu einem Querschnittsthema werden muss.

### **Orkan Özdemir:**

“Wir müssen weg von bloßen Lippenbekenntnissen hin zu konsequenter und praktischer Arbeit gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben in unser aller Alltag.”

Özdemir betonte, es reiche nicht aus, gegen Antisemitismus zu kämpfen, sondern jüdisches Leben bedürfe der Förderung und Sichtbarkeit.

Zivilgesellschaftliche Träger und Initiativen würdigend, wies **Samuel Salzborn** allerdings darauf hin:

“Der systematische Kampf gegen Antisemitismus in Deutschland befindet sich noch am Anfang. Die professionalisierte Auseinandersetzung mit Antisemitismus, also dass es als Problem auf staatlicher Seite in Deutschland anerkannt wird, begann erst vor ungefähr 4-5 Jahren.”

Königsberg und Salzborn, beides Mitglieder der Steuerungsgruppe im Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg, attestierten dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg eine Vorbildfunktion.

Ausblicke bot Patrick Reichardt von der externen Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaft für Demokratie. Der Förderaufruf von 2022 geht in eine neue Runde. Ab dem 20. Dezember 2022 bis einschließlich den 12. Februar 2023 können sich Vereine und Initiativen mit innovativen und partizipativen Ideen gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben um eine Förderung bewerben und Projektskizzen einreichen. Dazu werden weitere Informationen bald veröffentlicht.

### **Florian Pfeifer** resümiert:

“Wir freuen uns sehr, auch zukünftig im und gemeinsam mit dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg gestaltend für Demokratieförderung einzutreten und mit unseren Kooperationspartner\*innen noch aktiver gegen Antisemitismus vorzugehen.”

Die Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ wird seit 2019 vom Bezirksamt in Kooperation mit dem Bildungsträger Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V. durchgeführt und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

## **Seite A 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Das Bündnis gegen Antisemitismus wurde im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ gegründet. Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment koordiniert den Aufbau und die Arbeit des Bündnisses im Auftrag der Partnerschaft für Demokratie.

### **08) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zu Besuch bei Bahlsen – Backkunst seit 1889**

#### **Pressemitteilung Nr. 481 vom 12.12.2022**

## **Aus der Reihe: Unternehmensbesuche des Bezirksbürgermeisters**

Jeder kennt die Marken Bahlsen, Leibniz und PiCK UP!. Qualität, Nachhaltigkeit und Innovation stehen bei der Bahlsen GmbH & Co. KG im Mittelpunkt.

Der erste Besuch vom Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann am 2. Dezember 2022 beim weltberühmten „Keksproduzenten“ begann mit einer informativen Unternehmenspräsentation vom Leiter des Werks Christian Metzing. Die Markenbekanntheit ist das wichtigste Asset des Unternehmens und Treiber des Wachstums. Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg produziert das Unternehmen seit 1967. Am Standort werden aktuell ca. 422 Menschen beschäftigt. Ca. 30 Tausend Tonnen werden jährlich in Berlin produziert und in die ganze Welt verschifft. Mit seinen Werten Mut, Neugier und Rückhalt fördert Bahlsen seine Mitarbeiter\_innen und bildet am Standort in Berlin aus. In Richtung Energieversorgung geht das Unternehmen neue Wege und investiert in Flüssiggastanks, Windkraft und Photovoltaikanlagen.



**Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:**

“Die Energiekosten und die Energieversorgung sind elementare Standortfaktoren für alle Unternehmen. Die aktuellen Herausforderungen können wir nur gemeinsam und in Kooperation zwischen den Ebenen lösen. Dazu gehört ein effizienter Umgang mit der Energie in den Unternehmen, Energieeinsparungen und eine nachhaltige Energieversorgung, die auf erneuerbare Energien setzt.”

Bei dem Rundgang durch die Produktionsstätte werden strenge Hygienevorschriften eingehalten. Das schafft Vertrauen in die Produktion. Qualität bildet die Grundlage der Unternehmensphilosophie. Qualität beginnt bei Bahlsen bei der Rohstoffauswahl und setzt bei der Verarbeitung genauso an, wie bei der Verpackung und Auslieferung. Das Ergebnis ist ein Gebäck mit über 130 Jahren Handwerkskunst. Die Backstraßen des Herstellers müssen eine enorme Nachfrage bedienen. Der unverkennbare Geschmack, die gleichbleibend hohe Qualität und das Vertrauen in die Produkte haben Bahlsen zu dem gemacht, was es heute ist: ein erfolgreiches und modernes Familienunternehmen.

### **09) Videokonferenz der Bürgermeister von Tempelhof-Schöneberg und Amstelveen**



Blick auf das Rathaus Amstelveen

**Pressemitteilung Nr. 477 vom 08.12.2022**

## **Weitere Gestaltung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Bezirk**

Obwohl Präsenzbegegnungen derzeit möglich sind, steht dafür nicht immer genügend Zeit zur Verfügung. Daher entschlossen sich Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und sein Amtskollege, Bürgermeister Tjapko Poppens aus der niederländischen Partnerstadt Amstelveen, zu einem digitalen Treffen. Darin ging es um die Erstellung eines Arbeitsplanes

## **Seite A 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

zur Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen beiden Partnergemeinden in den nächsten Jahren. Hintergrund ist auch, dass insbesondere die Amstelveener Abgeordneten mehr Einblick in die konkrete Partnerschaftsarbeit wünschen.

### **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:**

“Das Gespräch mit Tjapko Poppens hat gezeigt, dass wir ähnliche Vorstellungen und Ideen für die künftige Zusammenarbeit zwischen Tempelhof-Schöneberg und Amstelveen haben. Ich freue mich schon auf ein persönliches Treffen mit ihm im Frühjahr 2023, wenn wir erste konkrete Arbeitsergebnisse diskutieren können.”

Sowohl in Tempelhof-Schöneberg als auch in Amstelveen soll ein stärkerer Fokus auf den Austausch zwischen den Organisationen und Initiativen der Zivilgesellschaft gelegt werden. Der Austausch zwischen dem Amstelveener Keizer Karel College und dem Ulrich-von-Hutten-Gymnasium in Tempelhof-Schöneberg wird von beiden Seiten begrüßt. Darüber hinaus sollen ehrenamtlich tätige Akteur\_innen der Zivilgesellschaft in den Partnergemeinden in die Zusammenarbeit einbezogen werden.

Der gegenseitige fachliche Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen zu den Themen Nachhaltigkeit, Bibliotheken und Jugendarbeit wird fortgesetzt. Damit verbunden sind Gruppenhospitationen von bis zu fünf Tagen. Gleichzeitig soll es weiterhin die Möglichkeit für Beschäftigte geben, in einem vergleichbaren Aufgabengebiet in der Verwaltung der Gemeinde Amstelveen vierwöchige Hospitationen im Rahmen des überbezirklichen LoGo! Europe-Projektes zu absolvieren.

### **10) Einladung zur Informationsveranstaltung: Klimaschutzkonzept für die Neue Mitte Tempelhof**



Bild: SenSBW Berlin, Dirk Laubner (März 2017)

### **Pressemitteilung Nr. 478 vom 08.12.2022**

## **Seite A 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und der Klimaschutzbeauftragte stellen verschiedene Maßnahmen und Aspekte zu Klimaschutz und Klimaanpassung vor

Die Erarbeitung des Klimaschutzkonzeptes für die Neue Mitte Tempelhof geht in den Endspurt: Das Bezirksamt und die Projektbeteiligten möchten den Bürger\_innen den aktuellen Stand vorstellen und sich dazu austauschen.

### **Vorstellung der Maßnahmen des Klimaschutzkonzeptes für die Neue Mitte Tempelhof und Austausch in Kleingruppen**

**Donnerstag, 15. Dezember 2022 von 18:30 Uhr bis 20:00 Uhr**

**Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Saal  
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin**

Mit dabei sind Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management **Angelika Schöttler**, Klimaschutzbeauftragter **Fabian Krüger** und die **Berliner Stadtwerke Kommunalpartner GmbH**.

Im Fokus stehen die entwickelten Ansätze und Maßnahmen: Das Klimaschutzkonzept beschäftigt sich im Schwerpunkt mit dem Thema klimaneutrale Energieversorgung und im Weiteren mit den Themenfeldern Anpassung an die Folgen des Klimawandels, ökologisches Bauen und Ansätze der Kreislaufwirtschaft im Quartier.

Nach einer kurzen Einführung durch Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Bezirksstadträtin Angelika Schöttler und den Klimaschutzbeauftragten Fabian Krüger stellen die Berliner Stadtwerke Kommunalpartner GmbH die erarbeiteten Ansätze und Maßnahmen des Konzeptes vor. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit, sich hierzu in kleinen Gruppen auszutauschen.

### **Der Hintergrund zum Klimaschutzkonzept**

Das Klimaschutzkonzept für die Neue Mitte Tempelhof setzt auf die städtebauliche Neuordnung des Quartiers auf und beschäftigt sich mit Themen rund um Klimaschutz und Klimafolgenanpassung. Es beinhaltet unterschiedliche Aspekte und Maßnahmen: Themen wie ökologisches Bauen, Energieversorgung, Regenwassermanagement und Sharing-Angebote sind wichtige Bausteine des Konzeptes.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mehr Informationen rund um die Neue Mitte Tempelhof finden Sie auf der [Internetseite zur Neuen Mitte Tempelhof](#).

<https://www.berlin.de/neue-mitte-tempelhof/>

**Teil B**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B II)**

**B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)  
Seiten B 1 – B 10**

- 01) Frauenverband des Bundes der Vertriebenen - Weihnachtsgrüße
- 02) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis:  
Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022  
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
- 04) 19. Februar 2023 „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.  
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner  
Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.  
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
- 05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche  
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)  
Seiten B 11 – B 22**

- 01) Kleine Weichselzeitung, 1. Dezember 2022, 64. Jg., Nr. 5
- 02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021  
- In Arbeit –
- 03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022  
- in Arbeit –
- 04) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
- 05) 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis  
Schneidemühl, Schneidemühler Heimatbrief Nov. / Dez. 2022
- 06) Glogauer Heimatkreis e. V.: Satzung, Neuer Glogauer Anzeiger,  
Dezember 2022

**B. c) Vortragsveranstaltungen  
Seiten B 23 – B 32**

- 01) 09.01.2023, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:  
Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. (Mit Medien).  
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 02) 23.12.2022, AG Ostmitteleuropa: Aus meinem Leben. (Mit Medien).  
Mit der Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin, sprechen  
Ute Breitsprecher, Reinhard M. W. Hanke und die Teilnehmer
- 03) 11.01.2023, Breslau Stammtisch Berlin:  
Hochwasser 2007 in Breslau. Vortrag von Marina Seidlitz

- 04)** 16.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der besondere Film – Die DEFA und ihre verbotenen Filme.  
Von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil. Der besondere Film
- 05)** 30.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Kindheit hier und Woanders. Ein literarisches Projekt der Autorin Behjat Mehdizadeh  
Finissage zur Ausstellung Kindheit hier und woanders und Lesung.
- 06)** 13.01.2023, utb: Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?  
Vortrag von Dr. Katarzyna Kasia, Akademie der Bildenden Künste  
Warschau.  
Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.  
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 07)** 26.12.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: 138. Weihnachtswanderung zum Teufelssee
- 08)** 12.01.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott. Reihe Grundsetzlich
- 09)** 25.12.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Weihnachten.  
Die Christenheit feiert die Geburt des Erlösers.  
Sophie Rois liest „Alles“ von Ingeborg Bachmann
- 10)** 19.12.2022 und 09.01.2023, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung

**B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland** **Seiten B 33 – B 37**

- 01)** Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
- 02)** Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
- 03)** Museen Berlin-Schöneberg:  
Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

**B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin** **Seiten B 38 – B 40**

- 01)** 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
- 03)** 27.10.2022 – Februar 2023, Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren. Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum
- 02)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

**Teil B**

**B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

**Seiten B 1 – B 10**

**01) Frauenverband des Bundes der Vertriebenen - Weihnachtsgrüße**



Adventsrundbrief Frauenverband im BdV e.V., Dezember 2022



„Gott,

in unserer Welt, in unserem Leben, gibt es die Dunkelheit, die Wüste, den Tod.

Du aber, Gott, schenkst uns immer wieder Zeichen der Hoffnung

wie das blühende Reis aus dem Baumstumpf...“

(Theo Schmidkonz SJ)

**Meine verehrten Damen und Freunde,**

Frühling, Sommer, Herbst sind im Flug vergangen, der Advent ist da. Wie in jedem Jahr möchte ich mit Ihnen einen Rundgang durch unser Verbandsjahr machen.

Froh und dankbar vermelden wir den Abschluss unseres langjährigen Projektes Webseite des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen. An der Erarbeitung beteiligten sich Frau Sibylle Dreher, Frau Dr. Helga Engshuber, Frau Dr. Siegrid Krülle und Frau Christa Wandschneider. Den Damen gebührt Anerkennung und Dank. Die Endredaktion der Texte übernahmen Vizepräsidentin Frau Katharina Martin-Violainen und die Präsidentin. Wir bemühen uns, alle Ereignisse, die den Verband, unsere einzelnen Frauengruppen und den Dachverband betreffen, möglichst zeitnah einzustellen. In diesem Sinne laden wir Sie alle herzlich ein, unsere Webseite zu besuchen und uns Ihre Rückmeldungen und konstruktive Beiträge mitzuteilen.

[www.frauenverband-bdv.de](http://www.frauenverband-bdv.de)

Ein unglaublich zeitaufwändiges und arbeitsintensives Projekt haben wir ebenfalls diese Tage abgeschlossen. Fast zwei Jahre nach der Wahl der Schatzmeisterin Frau Heidrun Ratz-Potrykus und ein Jahr nach der Beantragung wurde das neue Bankkonto eingerichtet und unsere Bestände transferiert. Die Dauer der Umsetzung wurde im Wesentlichen durch die Auflage der Anmeldung des Frauenverbandes im Transparenzregister verursacht. Deswegen bitten wir Sie, die Mitglieds-beiträge und uns zugedachte Spenden zukünftig auf das folgende Konto zu überweisen:

Volksbank Köln Bonn

**IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18,      BIC: GENODED1BRS**

Ein besonders gelungenes Projekt des Jahres 2022 ist der Flyer des Frauenverbandes im BdV. Die ansprechende graphische Gestaltung verdanken wir unserer Vizepräsidentin Frau Katharina Martin-Virolainen. Den Text haben die Vizepräsidentin und die Präsidentin erarbeitet.

Die Frühjahrstagung verdeutlichte das übergroße Bedürfnis zu einem zwischenmenschlichen Austausch mit anderen Frauen nach zweijähriger Isolierung. Um den Herausforderungen unserer Zeit mit Globalisierung und Technisierung gewachsen zu sein und um in der Gesellschaft wirksam zu werden, brauchen wir Frauen den Dialog innerhalb Deutschlands und mit unseren osteuropäischen Nachbarinnen. Deswegen wurde diese Tagung uns / den ehrenamtlichen Frauen gewidmet, damit wir uns unserer Potentiale und Strategien für unsere Arbeit vergewissern. Weil Mädchen und Frauen und oft mangelndes Selbstvertrauen zeigen, sind wir aufgefordert gegen zu steuern und unsere persönlichen Erfahrungen zu hinterfragen: Im Eingangsvortrag der Präsidentin und im Besonderen der Psychologin Sibylle Rothkegel wurden die Fragen thematisiert: Welche Erfahrungen haben wir Frauen in der Kindheit gemacht? Haben wir gelernt, unsere Stärken wahrzunehmen und wert zu schätzen? Wurden wir ermutigt, „selbst zu sein“ / Ja zu uns selber zu sagen und unsere Träume zu verwirklichen? Haben wir gelernt, mit Selbstzweifeln umzugehen? Wie können wir das Selbstvertrauen unserer Töchter, Enkelinnen und aller jungen Frauen in unserer Umgebung stärken? Nach dieser gedanklichen Auseinandersetzung wurden die Frauen ermutigt, sich für eine der folgenden kreativen Tätigkeiten zu entscheiden: Bewegungstanz, Einsatz von IT-Techniken für den Frauenverband, Gesang, Malwerkstatt, Schreibstube und Theaterwerkstatt. Die Arbeit in Kleingruppen sorgte für ein lebendiges Miteinander. In dieser Atmosphäre der Akzeptanz wurden kurze Texte zur eigenen Herkunft geschrieben, Bilder gemalt, Lieder und Tänze aus unterschiedlichen Kulturen eingeübt, Statusfragen in Szene gesetzt und Projektideen erarbeitet. Die Präsentation der Gruppenergebnisse im Plenum bereitete allen Beteiligten viel Freude. Abschließend wurden die Tätigkeiten des Frauenverbandes reflektiert und Strategien zur zukünftigen Gestaltung der Frauen- und der Verständigungsarbeit mit anderen Verbänden und über die Grenzen hinweg erörtert.

Die sogenannte Herbsttagung im August des Jahres thematisierte die Geschichte der Deutschbalten und ihr aktuelles Wirken als Gemeinschaft. Im Eingangsvortrag schärfte die Präsidentin den Blick für das das jahrhundertelange Wirken der Deutschbalten für die Christianisierung des baltischen Raumes, für die Entwicklung der Stadtkultur mit den Privilegien der patrizischen Selbstverwaltung und dem Gebrauch der deutschen Amtssprache. Diese Städte bildeten Brückenköpfe für den Handels-, Kultur- und Wissensaustausch zwischen deutschen und baltischen Handelsstädten sowie jenen weiter im Norden und im Osten. Das nationale Erwachen in der Neuzeit und die Polarisierung der

## **Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

nationalen Fragen während der Weltkriege ließ die Deutschbalten heimatlos werden. Heute verweisen sie selbstbewusst auf die Spuren deutscher Geschichte in den baltischen Ländern und pflegen einen regen Austausch mit Esten, Letten und Litauern.

Herr Thomas von Lüpke als Vorsitzender des Deutsch-Baltischen Kulturwerks erläuterte dessen Aufgaben mit Erforschen, Sammeln, Bewahren und Vermitteln sowie den institutionellen Aufbau in Form von drei Säulen. Das Brömserhaus in Lüneburg fungiert als Museum und Begegnungshaus. Das Carl-Schirren-Archiv erfasst und erforscht die Dokumenten-Sammlung zur baltendeutschen Geschichte. Die dritte Säule bildet das Zukunftsforum deutschbaltisches Jugendwerk, welches europäischen Jugendlichen Bildung und Austausch in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Geschichte und Kultur in Deutschland und in den baltischen Ländern bietet.

Der Kammermusiker Helmut Scheunchen durchleuchtete Geschichte, Bedeutung und Wirkung der Rigaer Liedertafel anhand der Protokolle und Programmvorgaben. Ihr Wirken strahlte auf die Musikkultur und auf das gesellschaftliche Leben der Baltendeutschen, weit über die Grenzen des Baltikums hinaus. Sie fungierte als Beziehungsgestalter zwischen Künstlern, Musikvereinen und Musikliebhabern im lokalen und im überregionalen Raum.

Herr Hansen als Bundesvorsitzender der Deutsch-Baltischen Gesellschaft sprach über den gewachsenen organisatorischen Zusammenhalt der Deutschbalten. Er gab Einblicke in die Aktivitäten der Deutsch-Baltischen-Gesellschaft, die soziale Aufgaben, Fragen des Wertewandels und des Generationenverhältnisses, den Dialog mit den baltischen Ländern sowie die Aufrechterhaltung der Erinnerungskultur beinhalten.

Prof. Dr. Kolacki von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen verwies darauf, dass die Geschichte des Verweilens der Deutschbalten im Warthegau infolge des Zusatzprotokolls des Hitler-Stalin-Pakts von polnischen Historikern nur spärlich, aber nicht von deutschen und deutschbaltischen Historikern erforscht wurde. Er erörterte die wichtigsten Fragen, die in diesem Zusammenhang zu klären bleiben.

Dr. Hans-Dieter Handrack als ehemaliger Leiter des BdV-Kulturreferats zeichnete die Porträts von selbstbewussten deutschbaltischen Frauen. Angefangen mit Charlotte von Lieven, Dorothea von Kurland... Den Reigen der tatkräftigen, starken baltendeutschen Frauen schloss er mit der Gestalt der Margarethe von Wrangel. Nach dem naturwissenschaftlichen Studium in Tübingen, den Lehr- und Wanderjahren in London, in Berlin und in Paris bei Marie Curie sowie der Leitung der landwirtschaftlichen Forschungsstation in Riga, wurde sie 1923 in Hohenheim die erste ordentliche weibliche Professorin für Pflanzenernährungskunde in Deutschland.

In Vertretung von Dr. Wörster, der zum Beginn der Tagung erkrankte, referierte Herr von Lüpke über die Geschichte der Deutschbalten und der baltischen Länder. Nach der Kurzformel von Heinz von und zu Mühlen für die baltische Geschichte „von der Aufsegelung zur Umsiedlung“. Damit ist der Zeitraum von 1200 beginnend mit der deutschen Besiedlung bis zur Umsiedlung 1939/41 gemeint. Er behandelte diese Periode mit der nachfolgenden sowjetischen Besatzungszeit bis zum Befreiungsschlag durch die „Singende Revolution“ und die gewandelten Beziehungen zwischen den Deutschbalten und den baltischen Ländern sowie diesen und Deutschland, der EU und der NATO.

Der Journalist Albert Caspari und Vorsitzende von INFOBALT erörterte das Selbstverständnis und die Identitätsbestrebungen von Esten, Letten und Litauern. Dabei durchleuchtete er auch die medialen Strategien zur Imagebildung und die damit

## **Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

verbundenen Missverständnisse beim Versuch des gegenseitigen Verstehens. Mit detaillierten Vergleichen vergegenwärtigte und vervollständigte Herr Caspari das Bild der Tagungsteilnehmer zu den baltischen Ländern.

Die Teilnehmergruppe war äußerst heterogen von der Altersstruktur, dem Geschlecht, der Sprache, der Herkunft und der Sozialisation. Das verbindende Element für alle war das Interesse für die Geschichte der Deutschbalten und die baltischen Länder als europäische Region. Zudem bestand bei allen Anwesenden der Wunsch zum Gedankenaustausch. Es war ein gegenseitiges Annehmen und aufeinander zugehen, was besonders am Abend deutlich wurde, als die polnischen Studentinnen für uns sangen und mit ihren flotten Rhythmen und klangvollem gut aufeinander abgestimmten Gesang viel Applaus und Bravo-Rufe von den Teilnehmern erteten.

Ende Juni fand unsere Auslandsbegegnungstagung in Schlesien statt. Zu Beginn unseres Besuchs wurden wir von der Vizemarschallin Zuzanna Donath Kasiura der Wojewodschaft Oppeln und dem neu gewählten Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen und zugleich Landtagsvorsitzenden Rafal Bartek empfangen. Die Vizemarschallin verdeutlichte die starke Position der Frauen in der Selbstorganisation der Deutschen in Polen. Sie war überzeugt, dass Frauen „alles können“ wenn ihnen die Chancen geboten werden, sich zu bewähren. Das Hauptthema unserer Gespräche mit dem Vorsitzenden Bartek war die widerrechtliche und diskriminierende Kürzung des muttersprachlichen Unterrichts einzig und allein für die deutsche Minderheit in Polen. Herr Bartek erörterte mögliche Szenarien, wie man die polnische Regierung zu überzeugen könnte, die verfassungswidrigen Unterrichtskürzungen zurück zu nehmen. Für die Minderheit ist die aktuelle Situation ein herber Schlag. Denn die Benutzung der Muttersprache bildet das Kernstück der ethnischen Identität. Der Empfang durch die Vizemarschallin und den Landtagsvorsitzenden in Oppeln verdeutlichte uns, dass die Deutschen in Polen in der Wojewodschaft Oppeln als gleichberechtigte Bürger akzeptiert werden und dass wir als Bürger der Bundesrepublik Deutschland willkommen sind.

Eine starke und tatkräftige schlesische Frau begegnete uns in der Gestalt von Frau Rosa Zgorzelska. Sie hat in Friedersdorf einen landwirtschaftlichen Betrieb als Museum wieder errichtet, systematisch aufgebaut und mit Urkunden dokumentiert. Auf das Lebenswerk von Frau Zgorzelska treffen die Worte Luthers zu; „Hier stehe ich und kann nicht anders“ als die Leistungen meiner Vorfahren aufzuzeigen. Den erfrischenden Rundgang um die Wallfahrtskirche auf dem St.-Annaberg gestaltete Frau Cieczor. Sie vermittelte einen lebensnahen Glauben, der seinen Grund in der christlichen Liebe und Gemeinschaft hat. Nach der Basilika besuchten wir weitere Kirchen und suchten den Dialog mit Geistlichen, um einen Eindruck vom religiösen Leben in Polen zu gewinnen. Der katholische Priester Prof. Tarlinski und der protestantische Pastor Pracki überzeugten uns durch ihren standfesten Glauben, ihre Zuwendung zu ihren Gläubigen mit der klaren Hinwendung zur Ökumene und der Geste der ausgestreckten Hand für „die Anderen“. Diese Kultur des Miteinanders vermittelten uns alle unsere Gesprächspartner. Herr Ryborz, der Leiter des Eichendorff-Zentrums, katapultierte uns mit den Gedichten und vertonten Liedern von Eichendorff in die Zeit der Romantik. Und er holte uns wieder in die Kriegs-Gegenwart zurück, als er schilderte, dass die Gästeunterkünfte des Eichendorff-Zentrums im Moment von ukrainischen Flüchtlingen genutzt werden. Der Vortrag der Historikerin Prof. Joanna Rostropowicz zeigte uns, dass es in Schlesien schon immer selbstbewusste Frauen gab, die sich nicht entmutigen ließen. Wir haben zahlreiche junge und selbstbewusste schlesische Frauen in der Gegenwart erlebt. Frau Herud als kompetente Beauftragte des Marschalls für Minderheiten, die am Abend freudig für uns musizierte und uns zum Tanzen

## **Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

anfeuerte. Frau Hassa als die neue selbstbewusste Geschäftsführerin der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen; Frau Czechor mit ansteckendem Glauben und Humor beim Rundgang am St. Annaberg sowie Sachkunde und Esprit im Archiv des Opperler Forschungszentrums; Frau Wiese bei der verantwortungsvollen Aufgabe des Aufbaus des Dokumentations-, Ausstellungs- und Begegnungszentrums, welche sowohl die deutsche als auch die polnische und die schlesische Perspektive darstellen soll; Frau Stolz, die einen Überblick über die große Vielfalt der deutschen Publikationen in Schlesien bot; Frau Sordon als die tatkräftige Seele des Jugendzentrums in Opperln, Frau Szarek-Tomala als beherzte Leiterin von Jugend- und Familiengruppen. Ein weiterer Höhepunkt unserer Reise war der Besuch des Schulträgers Pro Liberis Silesiae mit dem Sommerferienprojekt Kinderspielstadt in Opperln Malino unter Leitung der Geschwister Barbara Loch und Dr. Margarethe Wysdak. In der Spielstadt-Gemeinde erlebten wir ein Feuerwerk von Kreativität und jugendlicher Einsatzfreude, vom Rathaus über die Experimentierstation bis zur Küche sowie dem Einfamilienhaus und allen dazugehörigen gemeindlichen Einrichtungen.

Während der Begegnungstagung wurde uns Schritt für Schritt immer bewusster, dass Frau Prof. Rostropowicz die Geschichte der großen tatkräftigen Frauen fortsetzen muss. Denn wir haben viele selbstbewusste und kompetente schlesische Frauen erlebt. Besonders möchten wir den erfahrenen organisatorischen Einsatz der Kulturspezialistin der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften, Monika Wittek, für unsere Tagung dankend würdigen, und uns im gleichem Atemzug für die freundschaftliche Teilnahme von Roza, Agnieszka, Lucja, Weronika an unserer Begegnungstagung bedanken!!! Die Begegnungen sind eine große Bereicherung für uns. Wir haben viel gelernt, tiefgehende Gespräche mit allen geführt, gemeinsam gebetet, gesungen, gelacht und getanzt. Mit Blick auf den Ukraine Krieg ist es uns mehr denn je bewusst, wie wichtig dieser Austausch für uns Frauen in Europa ist.

Für 2023 plant der Frauenverband erneut drei Tagungen und nach Möglichkeit auch einen Tagungsband. Die Frühjahrstagung mit dem Thema: „Wo finden wir Frauen Kraftquellen?“ findet vom 3.-5. März im Heiligenhof statt. Die zweite Inlandstagung ist vom 30. Juni bis zum 2. Juli im Heiligenhof geplant. Der Termin wurde so früh gelegt, weil im August Bauarbeiten im Heiligenhof geplant sind. Die Begegnungstagung im Ausland soll Mitte Mai in Wudersch in der Nähe von Budapest in Ungarn stattfinden.

### **5**

Beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen im April waren Innenministerin Nancy Faeser und die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik neben weiteren hochrangigen Gästen aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft zugegen. Die Innenministerin sagte dem Bund der Vertriebenen ihre volle Unterstützung zu.

Der Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen wurde in diesem Jahr in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt gefeiert. Die Einladungen für die Damen aus der Berliner Frauengruppe wurden teilweise zu spät zugestellt. Die Organisatoren vom BdV-Dachverband bedauern den Fauxpas und versichern, dass dieses Missgeschick sich nicht mehr wiederholen wird.

Im Sommer lud der BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg zur 70-Jahrfeier im „Ländle“ unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann ein. Mich beeindruckte das späte Bekenntnis des Ministerpräsidenten zu seiner aus Ostpreußen vertriebenen Familie.

An der 70-Jahrfeier meiner eigenen Landsmannschaft der Banater Schwaben in Ulm durfte ich als Ehrengast teilnehmen. Die Kranzniederlegung am Donauufer erlebte ich als sehr

## **Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

bewegend. Mit dem Empfang durch den Ulmer Oberbürgermeister, dem Besuch der neuen Ausstellung „Flussgeschichten“ im Donauschwäbischen Zentralmuseum und einem Gala-Abend mit Operetten-Arien bot die Landsmannschaft mit ihrem Vorsitzenden Peter Leber ein hochwertiges Programm.

Bei diesem Anlass ehrte die Landsmannschaft der Banater Schwaben den BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius mit der Prinz-Eugen-Nadel für seinen besonderen Einsatz und seine große Empathie bei der Vertretung der Spätaussiedler in seiner Tätigkeit als Beauftragter der Bundesregierung für Spätaussiedler und nationale Minderheiten.

Frau Dr. Helga Engshuber, Frau Gerda Ott, Frau Gertraud Rakewitz und Frau Rosina Reim mit Dr. Maria Werthan stellten den Frauenverband beim sudetendeutschen Tag in Hof mit einem Stand vor. Den sudetendeutschen Damen sei herzlich gedankt für ihren Einsatz! Die Vielzahl der Stände und das differenzierte Angebot für das sudetendeutsche Gemüt, den Geist und das leibliche Wohl waren beeindruckend.

Die Präsidentin des Frauenverbandes begleitete Anfang September Präsident Dr. Fabritius, den Geschäftsführer Herrn Halatsch, Herrn Horacek und Herrn Hiri zur Feier des 30jährigen Jubiläums der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften Polens nach Breslau und Oppeln. Höhepunkte der Begegnungen waren der Empfang beim Generalkonsul Herrn Martin Kremer, die Festveranstaltung der jungen Schlesier mit ihrem Bekenntnis zum Deutschsein in Polen, der Festgottesdienst im Breslauer Dom, die Eröffnung des 7. Kulturfestivals koordiniert von Monika Wittek, Koordinierungsgespräche mit der Leitung der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften, die Einweihung des Dokumentations- und Begegnungszentrums in Oppeln, Aussprache mit den Erzieherinnen des Schulträgers Pro liberis Silesiae unter Leitung von Frau Loch und Frau Dr. Wysdak und die Audienz bei Bischof Czaja. Zum Abschied übermittelte seine Eminenz allen Frauen des Frauenverbandes seinen bischöflichen Segen.

Mitte September folgte die Präsidentin des Frauenverbandes der Einladung des Vorsitzenden des Bundes Danziger, Herrn Marcel Pauls, und sprach ein Grußwort beim Heimattag der Danziger in Lübeck. Danach war sie Gastrednerin beim Tag der Heimat des BdV-Landesverbandes Hamburg unter Leitung von Herrn Willibald Piesch. Die facettenreichen und anspruchsvollen Darbietungen der Hamburger Jugendlichen, angefangen von klassischer Musik und Gesang bis zu modernem Tanz, waren überwältigend.

Die Veranstaltungen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen möchte ich Ihnen ans Herz legen. Die Stiftung organisiert geschichtliche und kunsthistorische, völkerrechtliche, literatur-geschichtliche, heimatkundliche Tagungen und Ausstellungen für alle ehemaligen Staats- und Siedlungsgebiete. Auf der Webseite der Kulturstiftung finden Sie entsprechenden Informationen.

Anfang November lud unsere Beisitzerin Anneliese Woschke als Bundesfrauenreferentin der schlesischen LM und zugleich Landesfrauenreferentin Bayern die Präsidentin des Frauenverbandes zu einem Gastvortrag zu der Tagung der schlesischen Frauen Bayerns in Nürnberg ein. Zu diesem Anlass hielt Frau Biedermann einen gut dokumentierten Vortrag über die schlesischen Handarbeitstechniken, im speziellen die Spitzenherstellung als Konkurrenz zur Brüsseler Spitze.

Unsere neuen Mitgliedsdamen heißen wir herzlich willkommen im Frauenverband im Bund der Vertriebenen: Monika Jost aus Fallingbostel, Dorfmark, (Hinterpommern) Sieglinde Wolf aus Mammendorf (Banat) und Gabriela Zessin aus Neuwied (Pommern).

Während des Jahres erlebte ich die hingebungsvolle Heimat-Arbeit so vieler Frauen und Männer in Deutschland und in Schlesien. Das erfüllt mich mit Dank, Freude und mit der Zuversicht, dass wir unsere Arbeit mit Ihrer aller Anteilnahme fortsetzen können. Mein

## **Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

besonderer Dank gilt unseren Verbandsfrauen, die uns mit ihrem Engagement, ihren konstruktiven mündlichen und schriftlichen Beiträgen getragen haben. Namentlich möchte ich der Schatzmeisterin Frau Heidrun Ratza-Potrykus für Rat und Tat und der Vizepräsidentin Frau Katharina Martin-Virolainen für ihren Einsatz, besonders beim Designe des Flyers für den Frauenverband danken.

Von Herzen danken möchte ich allen Spendern des Frauenverbandes: Ingeburg Alessi, Gertraud Gross, Dora Mross, Gabriele Baring, Helga Bolle, Gisela Brauer, BdV KV Lüdenscheid, Bärbel Cantu, Hannelore Claus, Christine-Maria Czaja, Lydia Dieter, Dr. Helga Engshuber, Gisela Grenzemann, Waltraud Hentschel, Daniela Hofmann, Monika Jost, Karin Jung, Ingrid Kruse, Erika Lausch, Gisela Lossack, Idilko Mumm, Angela Murche-Kikut, Gerda Ott, Dr. Dorette Poland, Ingeborg Radtke, Heidrun Ratza-Potrykus, Dorothea Scheerer-Jenske, Gisela Schnappenberger, Gabriele Schwarze, Brunhilde Tepel, Maren Wiegmann, Mathilde Zeidler.



*Teilen Sie das Licht und die Vorfreude und bleiben Sie herzlich begrüßt  
Ihre Maria Werthan*

Gesegnete Weihnachten wünscht der Frauenverband im BdV



„Ein kleines Licht reicht um den  
Stern leuchten zu sehen, einen Funken  
Hoffnung anzuzünden, für ein Quäntchen  
SEGEN, ein Lächeln ins Gesicht zu  
zaubern... die liebevolle WÄRME zu  
spüren... für diesen Augenblick der  
STILLE.

Ein kleines Licht reicht  
für einen Moment zwischen DIR und GOTT“  
(Lioba Dieppen)

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie Zeit für den Moment der Stille finden und im  
Weihnachtslicht die liebevolle Wärme ihrer Lieben spüren

Ihre Maria Werthan



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage  
<westpreussen-berlin.de>  
Postbank Berlin,  
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

### Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin,  
S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

#### **02) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr:**

Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022

Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher

Weitere Termine – in Zukunft sonnabends:

15.04., 10.06., 26.08., 14.10., und – Termin unter Vorbehalt: 09.12.2023

#### **03) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“**

Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.

Mit Annette Ruprecht, Gesang und Klavier.

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin. Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreußischer und Berliner Komponisten.

Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

**Sonntag, 19. Februar 2023. Beginn: 13:00 Uhr mit Mittagessen**

**Ort:** Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke  
Nonnendammallee),  
13629 Berlin-Siemensstadt.

**Teilnahmegebühr** (Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): € 30,00.

**Anmeldung bis Donnerstag, 26. Januar 2023,**  
**unter der Ruf-Nr. 030-257 97 533 (Anrufannahmer!)**

**Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

**Es werden folgende Mittagessen angeboten** (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

- 1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln;
- 2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;
- 3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

**Kaffee- / Tee gedeck mit Pfannkuchen**

**04) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!**

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche  
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa  
Seiten B 11– B 22**

**01) Kleine Weichselzeitung, 1. Dezember 2022, 64. Jg., Nr. 5**



Mitteilungsblatt  
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.  
Patenstadt: Celle

54. Jahrgang

Celle, den 1. Dezember 2022

Nummer 5



*Unsere Reisegruppe, hier vor der Kirche in Langenau, konnte dieses Jahr wieder in die alte Heimat, sogar per Bus von Braunschweig aus, da 24 Heimatfreunde dabei waren. Es waren sehr sommerliche, schöne Tage – siehe Seite 9 – und fürs nächste Jahr soll es wieder eine Reise geben, siehe Seite 4.*

## Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17
Marienwerder Land, 504 S., 1985, Dr. Neumann und Gründer (einschl. Porto)	25
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12
Einwohnerverzeichnis 1935	13
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5
Marienwerder Westpr., Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5
Die Domburg Marienwerder, 51 S., B. Schmid	5
Marienwerder, 13 S., Führer zu großen Baudenkmalern, B. Schmid	5
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 S.	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4
Kreiskarte, schw./w.	4

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt.

Bis auf das Buch Marienwerder Stadt und den Marienwerder Bildband ist alles nur als Kopie verfügbar.



## Inhalt:

Mitteilungen des Heimatkreistages:	Das Jahr 2022	3
	Heimat-Reise 2023	4
Erinnerungen:	Weihnacht in Marienwerder	5
90. Geburtstag Gisela Brauer		8
Bericht:	Heimatreise im August 2022	9
Zum 30. Jubiläum des Vereins der Dt. Minderheit		17
Ausstellung:	Die Grafen von der Groeben	22
Das Jahr 2022 in Bildern		24
Bericht Frau Wehrmeister		28
Familiennachrichten: Garnsee /Marienwerder/Landkreis Marienwerder		30

## **IMPRESSUM:**

HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V.,

**Heimatkreisvertreter:** Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 0173 6390196

**Schriftleitung:** Hanno Schacht; Waldowallee 96; 10318 Berlin;

Tel. (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de

**Verwaltung - Schatzmeister:** Klaus Balten; Birkenweg 1; 33803 Steinhagen; Tel. (05204) 3574; Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.

**Konto:** IBAN NR.: DE 76 2501 0030 0267 7323 09; Postbank Hannover; BIC: PBNKDEFF.

**Geburtsstagsliste:** Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent,

Tel. (04384) 599669.

Die Kleine Weichselzeitung **Beitrag für 5 Hefte im Jahr:** Inland: 15 Euro, Ausland: 18 Euro.

**Druckerei:** Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde;

**Layout:** Helga Voigtländer; Oranienburg

Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.

**Anschriften und Abmeldungen:** Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5; 39326 Samswegen; Tel. : 039202 66747

**Abo- Anmeldungen an:** Hanno Schacht; Schriftleitung KWZ; Waldowallee 96; 10318 Berlin; Tel: 030 503 1291 oder andere Mitglieder unseres Vorstandes.



## Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert  
Lange Straße 6 27211 Bassum  
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

**02)** Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

**03)** Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

**04)** 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023

Die „32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023“ soll wieder in der Woche von Christi Himmelfahrt stattfinden. Allerdings steht ein Ortswechsel bevor, da das Haus in Weißenhöhe uns wohl nicht mehr zur Verfügung steht

Wir bitten auch hier, uns zeitig Ihr Interesse an der Teilnahme anzumelden.

**Nachfragen sind zu richten an:**

[frank.seelert@t-online.de](mailto:frank.seelert@t-online.de)



# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

## **05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark**

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,  
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

## **Heimatgruppe Grenzmark**

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof  
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,  
ab 14:00 Uhr, im Jahre 2023 zu folgenden Terminen:

11.03., 10.06., 09.09., 09.12.2023

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier  
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505  
[mdosdall@freenet.de](mailto:mdosdall@freenet.de)



Patenstadt  
Cuxhaven

# Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

**509 Jahre Schneidemühl 1513 – 2022**

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

17. Jahrgang, 6. Ausgabe Nov./Dez. 2022



**Der winterliche Stadtpark in Schneidemühl**

*Foto: Helga Kuczkowska*

## Editorial

### Sehr geehrte Leser unseres Heimatbriefs, liebe Landsleute,

entschuldigen Sie bitte, wenn ich mit der Tür ins Haus falle, es geht um die dringliche Bemerkung zur Situation der Redaktion des Heimatbriefes. Krankheit und dann der Krankenhausaufenthalt haben mir vor Augen geführt, wie dünn unsere „Personaldecke“ ist. Wenn auch unsere liebe Rosi Pohl unermüdlich für den Heimatkreis tätig ist, so geht es doch nicht ohne den Schriftleiter, denn wir beide müssen die Arbeit alleine machen. Fällt wer aus, gibt es eine Notausgabe oder gar keinen HB? Das möchten wir doch alle nicht. Darum die Frage, wer fände Gefallen an der Mitarbeit in der Redaktion? Es ist wirklich ernst, daher diese deutlichen Worte. Im Sinne des Weiterbestehens des Heimatbriefes freuten wir uns, wenn sich aus dem Kreis der Leser oder auch durch deren Vermittlung Heimatfreunde als Nachwuchs fänden. Der Heimatbrief ist unverzichtbar für den Zusammenhalt des Heimatkreisvereins Schneidemühl, wie wir alle wissen.

In diesem HB bringen wir wieder in gewohnter Weise

eine breite Palette von Berichten.

**Heinz Haase** schreibt mir, dass alte Bekannte, die schon Mühe mit dem Lesen haben, aber die Bilder im HB gerne anschauen und ebenso die Seite mit den Annoncen, die sie in wunderbarer Weise an das alte Schneidemühl erinnert. **Herr Heymann** schreibt über den Lauf der Küdow als Lebensader in unserer heimatlichen Region. Immer erneut meldet sich **Herr Friske** mit seinem Bericht vom Heimattreffen in Düsseldorf. Daneben gibt es die Informationen zu Literatur, Geburtstagen usw., die **Rosi Pohl** in vorbildlicher Weise bearbeitet, sowie einige der vielen mir von **Wacław Polasik** aus Schneidemühl mitgeteilten Neuigkeiten.

Wenn alles wie geplant klappt, dann treffen wir uns zu den Adventsfeiern am zweiten Adventswochenende in Schneidemühl. Allen Lesern wünsche ich eine friedvolle Weihnachtszeit, ein frohes Fest sowie alles erdenklich Gute zum Jahreswechsel und für das neue Jahr.

*Es grüßt herzlich Ihr Manfred Dosdall*

### Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.  
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

#### Vorsitzender

Horst Vahldick  
Richard-Wagner-Str. 6  
23556 Lübeck  
Telefon: 0451/476009

#### Schriftleitung

Manfred Dosdall (md)  
Münchehofer Str. 1a  
15374 Müncheberg  
Telefon: 033432/71505  
mdosdall@freenet.de

#### Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

**Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.  
Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender,  
sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.**

#### Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH  
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun  
Telefon: 039959 / 331488  
www.druckwerk14.com

#### Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl  
Hebbelstraße 2  
49716 Meppen  
Telefon: 05931/12424  
Mobil: 0157 882 39 228  
Email: rosipohl36@gmail.com

#### Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben.  
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

#### Bankverbindung

Empfänger:  
Heimatkreis Schneidemühl e.V.  
Stadtsparkasse Cuxhaven  
**IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13**  
BIC: BRLADE21CUX

#### Familienanzeigen

Gegen eine Spende

#### Alte Heimatbriefe bitte nicht entsorgen

Das Leibniz-Institut für Länderkunde bittet um Heimatzeitschriften insbesondere aus den früheren Jahrzehnten.

Ansprechpartner:  
Dr. Heinz-Peter Brogiato  
E-Mail: H\_Brogiato@ifl-leipzig.de  
oder

Rosemarie Pohl  
Telefon: 05931-12424  
E-Mail: rosipohl36@gmail.com

## L i t e r a t u r über Schneidemühl ist noch erhältlich!

### **Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl**

.....Preis: **5,00 €**  
Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4, 52 Seiten  
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v. Chr. Bis 1945

### **Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937**

.....Preis: **1,00 €**  
von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

### **Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945**

.....Preis: **10,00 €**  
von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten (4. Nachdruck)

### **GEFLOHEN GEBLIEBEN VERTRIEBEN, Pommern 1945**

**Zeitzeugen-Dokument - Nachdruck - .....Preis 10,00 €**  
Der Kampf um die Festung Schneidemühl  
und 14 Erlebnisberichte aus dieser Zeit  
Hrsg. Wilfried Dallmann und Friedrich-Wilhelm Kremer  
fest geb. 244 Seiten

### **Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht .. Preis: 3,00 €**

von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über Kindheit und  
Jugend in Schneidemühl in der Ackerstraße, über sein Schick-  
sal als Soldat an der Ostfront, als Kriegsgefangener und Heim-  
kehrer.  
Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb. 145 Seiten

### **Bildband "Es war so eine Stadt" Schneidemühl auf alten**

.....Preis: **25,00 €**  
Postkarten, fest geb. 400 Seiten, neue Polnische Ausgabe  
in deutscher Sprache

### **Aus der Festung in die Altmark, bewegender BerichtPreis:**

..... **5,00 €**  
des Schneidemüblers Ulrich Ernst Prigann (Stendal)  
Großdruck, 169 Seiten

### **Märchen aus Posen und Westpreußen. .... Preis: 1,00 €**

Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937  
Fest geb. 109 Seiten

### **Lothar Fischer, Jahrgang 1927..... Preis: 1,00 €**

Erinnerungen 1927 – 1948,  
Broschüre, Großdruck 75 Seiten (Eigenverlag)

### **Stadtplan Schneidemühl..... Preis: 1,00 €**

Ausgabe 1938

### **Adreßbuch der Stadt Schneidemühl ..... Preis: 15,00 €**

mit den Orten der Umgebung von 1938, 466 Seiten  
Ausgabe „Der Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938  
1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner  
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in  
jedem Haus)  
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen  
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen  
5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf – Uschhauland  
(Nachdruck)

### **Edith als Kind durch den Krieg**

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl  
und anschließende Flucht von Edith Kraatz,  
geb. Kapitke, Schneidemühl, Dirschauer Straße  
130 Seiten.

*Das Buch ist als eBook bei Amazon-Kindle für ca. 4 € erhältlich*

### **Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte**

**wurde wieder aufgelegt..... Preis: 15,00 €**

Polen 004 (1 : 200.000)  
Südliches Pommern – Netzebruch -  
Schneidemühl – Bromberg

### **Die Milchstraße wiedergesehen in Schneidemühl / Pila**

**Von Ingeborg Linder, 130 Seiten, mit vielen Fotos**

.....Preis: **10,80 €**  
Im Mittelpunkt des Buches steht Schneidemühl, die einstige  
Grenz- und Regierungsstadt in Ostpommern. Die Autorin  
schildert zunächst ihre Kindheit in der dortigen Milchstraße  
und damit auch die Lebensverhältnisse in der Vorkriegs- und  
Nachkriegszeit.

Im zweiten Teil des Buches berichtet die Autorin von ihren  
zahlreichen Reisen in ihre Heimatstadt, auch mehrmals mit  
dem „Heimatkreis“ und zuletzt mit der „Freien Prälatur“. Bei  
der Spurensuche erinnert sie sich an dort Erlebtes, und sie  
begegnet an der Vergangenheit interessierten polnischen Be-  
wohnern. So hat die Autorin seit 1971 verfolgen können, wie  
sich die 1945 zerstörte Stadt Schneidemühl zunehmend von  
der unterscheidet,  
die in ihrer Erinnerung bewahrt.

### **Diese Bücher (+ Porto) können über**

**Rosemarie Pohl bezogen werden**

Rosemarie Pohl • Hebbelstr. 2 • 49716 Meppen  
Tel. Nr. 05931 12424 • Mail: rosi\_pohl36@gmail.com

## 06) Glogauer Heimatbund e. V.

### §3

- (1) Der in §2 genannte Zweck beinhaltet die Bewahrung und die Pflege der Heimatgeschichte und des Heimatgutes sowie deren Fortführung und Weitergabe.
- (2) Er unterhält eine Geschäftsstelle (Verwaltung), deren regionaler und örtlicher Sitz durch Vorstandsbeschluss zu regeln ist, dort verwaltet er den Mitglieder- und Sachbestand.
- (3) Die museale Sammlung des Heimatbundes oder Teile daraus können an andere Einrichtungen zum Zwecke der Ausstellung entliehen werden; der Eigentumsvorbehalt und die Verwendung im Sinne des Heimatbundes und seiner Mitglieder sind vertraglich abzusichern.
- (4) Er veröffentlicht Berichte und Artikel über die Stadt Glogau (Glogów) und ihr Kreisgebiet aus vergangener und gegenwärtiger Sicht sowie allgemein schlesisches Schriftgut in einer Heimatzeitung; sie dient gleichzeitig als offizielles Mitteilungsblatt des Vereins.
- (5) Er nutzt jede Möglichkeit, den Zusammenhalt der verstreut ansässig gewordenen Glogauer aus Stadt und Land sowie deren Nachkommen zu festigen und ihre Heimatliebe zu beleben.
- (6) Zur Erfüllung dieser Aufgabe veranstaltet der Heimatbund unter anderem Heimattreffen.
- (7) Er unterhält und fördert Beziehungen zur Patenstadt Hannover, zur Städtepartnerschaft Langenhagen – Glogau (Glogów) und deren Partnerstädten sowie den in Glogau (Glogów) ansässigen Vereinigungen zur Generationenpflege.

- **Schlesien (er-)leben**
- **kulturgeschichtliches Interesse**
- **eigene familiäre Wurzeln (Genealogie)**
- **die Deutsch-Polnische Verständigung**

Fühlen Sie sich angesprochen, werden Sie Mitglied im:

**Glogauer Heimatbund e.V. Hannover (VR 2203)\***  
Redaktion: Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover  
Tel. +49 (0)511 796802 Fax +49 (0)511 1234815  
E-Mail: [glogauerheimatbund@gmx.de](mailto:glogauerheimatbund@gmx.de)

Verwaltung: Am Schwielowsee 47, 14542 Werder (Havel)  
[www.glogauerheimatbund.de](http://www.glogauerheimatbund.de)

\*eingetragen beim Amtsgericht Hannover (Vereinsregister)

### Glogau (Glogów) in Schlesien.

Erstmals urkundlich wird die Stadt „urbs Glogua“ im Jahr 1010 von Thietmar von Merseburg erwähnt. Seit 1251 war Glogau Residenzstadt des Herzogtums Glogau und erhielt 1253 das Magdeburger Stadtrecht.

Das Ende des 2. Weltkriegs brachte 1945 die Zerstörung der Stadt und die Vertreibung der deutschen Bevölkerung mit sich. Sie organisierten sich ab 1954 im Glogauer Heimatbund e.V., der die Erinnerung an ihre Geschichte und Kultur wachhält sowie die Zusammenarbeit mit der heute polnischen Bevölkerung und Verwaltung pflegt.

### Auszug aus der Satzung (Grundlagen und Zweck)

#### §1

Der Glogauer Heimatbund e.V. - nachfolgend nur noch: Heimatbund – ist der Zusammenschluss der Heimatvertriebenen und deren Nachfahren aus der Stadt und dem Landkreis Glogau. Auf der Grundlage der Charta der Heimatverbundenen (Stuttgarter Erklärung vom 5. August 1950) wahrt er das Erbe der Heimat und pflegt die Beziehungen zu ihr. Er fördert alles was diesem Ziele dient.

#### §2

- (1) Der Heimatbund hat seinen Sitz in seiner Patenstadt Hannover. Er ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Hannover eingetragen.
- (2) Der Heimatbund verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (3) Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
- (4) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendung aus Mitteln des Vereins.
- (5) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

## Glogauer Heimatbund e.V.

Hannover



### Johann Wolfgang von Goethe über Schlesien

„... Seit Anfang des Monats bin ich nun in diesem zehnfach interessanten Lande, habe schon manchen Theil des Gebirgs und der Ebene durchstrichen, und finde, daß es ein sonderbar schönes, sinnliches und begreifliches Ganzes macht. Manche Unannehmlichkeit und Plage wird durch neue Begriffe und Ansichten vergütet. Ich werde viel zu erzählen haben, wenn es mir im Winter wieder erzählerlich wird...“

**Beitrittserklärung zum Glogauer Heimatbund e.V.**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Glogauer Heimatbund e.V. Hannover und erkenne die Vereinssatzung sowie den von der Mitgliederversammlung festgesetzten Jahresmitgliedsbeitrag an.

Der Austritt aus dem Verein ist schriftlich unter den in der Satzung genannten Bedingungen zu erklären und nur zum Schluß des Geschäftsjahres möglich. Bereits entrichtete Beiträge werden nicht erstattet.

Änderungen der Mitgliedschaft (z. B. neue Adresse, neue Bankverbindung) sind dem Verein umgehend mitzuteilen.

**Persönliche Daten:**

Name, Vorname:	
Geburtsname:	
Straße, Nr.:	
Land, PLZ, Ort:	
Geburtsdatum:	
Bezugs-/Geburtsort in der alten Heimat:	
Telefon:	
E-Mail:	

**Datenschutzbestimmungen/ Zustimmungserklärung:**  
 Ich willige ein, daß der oben genannte Verein als verantwortliche Stelle die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Funktion im Verein und Bankverbindung ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des

Beitragseinzugs und der Übermittlung von Vereinsinformationen durch den Verein verarbeitet und genutzt werden. Eine Übermittlung von Daten an die Bezirks- und Ortsgruppenverantwortlichen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zwecke der Organisation. Eine Datenübermittlung an Dritte außerhalb des Vereins findet nicht statt. Eine Datennutzung für Werbezwecke findet ebenfalls nicht statt. Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jedes Mitglied hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes / der EU-Datenschutzgrundverordnung das Recht auf Auskunft über die personenbezogenen Daten, die zu seiner Person bei der verantwortlichen Stelle gespeichert sind. Außerdem hat das Mitglied, im Falle von fehlerhaften Daten, ein Korrekturrecht.

..... Ort, Datum ..... Unterschrift Mitglied/ gesetzlicher Vertreter

**Zustimmungserklärung zur Veröffentlichung von Foto-/Filmaufnahmen und Geburtsstagsdaten:**

Ich willige ein, daß im Rahmen von Veranstaltungen angefertigte Foto- und Filmaufnahmen für Veröffentlichungen in der Heimatzeitung, Neuen Medien und auf der Internetseite des Vereins unentgeltlich verwendet werden dürfen. Eine Verwendung der Aufnahmen für andere als die beschriebenen Zwecke oder ein Inverkehrbringen durch Überlassung der Aufnahmen an Dritte außerhalb des GHB ist unzulässig. Weiterhin gestatte ich den Abdruck meiner Geburtsdaten im Geburtsstagskalender der Heimatzeitung. Diese Einwilligung ist freiwillig, wird sie nicht erteilt, entstehen keine Nachteile. Sie kann jederzeit mit Wirkung für die Zukunft schriftlich widerrufen werden.

..... Ort, Datum ..... Unterschrift Mitglied/ gesetzlicher Vertreter

Aufnahme zum .....	durch den Verein bestätigt.
Ort, Datum	Unterschrift des Vereinsvorstands

**SEPA-Lastschriftmandat**

Glogauer Heimatbund e.V.  
 Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover  
 Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Hannover, VR 2203

DE25ZZ00000677937

..... Gläubiger-Identifikationsnummer des Vereins

..... Mandatsreferenz (z. B. Mitglieds-Nr.) wird nach Beitritt schriftlich bekannt gegeben.

**Ich ermächtige den Glogauer Heimatbund e.V.**

Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom oben genannten Glogauer Heimatbund e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

**Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Falls Kontoinhaber/in nicht Vereinsmitglied:

Dieses SEPA-Lastschriftmandat gilt für die Mitgliedschaft von (Name, Vorname)

Vorname, Name (Kontoinhaber/in):	
Straße, Nr.:	
PLZ, Ort:	
Kreditinstitut (Name und Ort):	
BIC:	
IBAN:	

..... Ort, Datum ..... Unterschrift Kontoinhaber/in



Nummer 12      Patenstadt Hannover - Dezember 2022      88. Jahrgang



*Zièhnung: Kirche in Malsendorf von Hans-Joachim Gatzke*

*Frohe Weihnachten und ein gesundes, neues Jahr!*

#### **Impressum**

Der „Neue Glogauer Anzeiger“ (NGA) ist die Zeitung des Glogauer Heimatbund e.V.\* Für den Inhalt verantwortlich ist der Bundesvorstand des Glogauer Heimatbund e.V., Hannover. Artikel und Leserbriefe, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben die Meinung des Autors wieder, nicht aber unbedingt die Meinung des Herausgebers. Außerdem behält sich die Redaktion vor, Beiträge aus Platzgründen zu kürzen, ohne den Sinn zu entstellen, bzw. Beiträge zum gleichen Sachverhalt abzulehnen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt er keine Haftung.

#### **Herausgeber**

Glogauer Heimatbund e.V., Hannover  
Registergericht: Amtsgericht Hannover, VR 2203

#### **Postanschrift**

c/o Thomas Kinzel  
Am Schwielowsee 47, 14542 Werder (Havel)  
E-Mail: glogauerheimatbund@gmx.de

#### **Bankverbindungen**

Sparkasse Hannover,  
IBAN DE85 2505 0180 0013 1503 16  
SWIFT-BIC SPKHDE2HXXX

#### **Redaktion**

Dr. Martin Sprungala (VfSdP), Thomas Kinzel,  
Horst Herold, Marion Zimmermann  
Anschrift der Redaktion: Groß-Buchholzer Kirchweg 73,  
30655 Hannover  
Telefon +49 (0)511 796802 Telefax +49 (0)511 1234815  
E-Mail: glogauerheimatbund@gmx.de

#### **Erscheinungsweise**

Monatlich

#### **Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag**

Jährlich € 50,- (Deutschland) / € 75,- (EU + international)

#### **Titelpanorama**

Mit Genehmigung Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb  
Korn GmbH, Görlitz

#### **Satz**

DTP + TEXT Eva Burri, Nachsommerweg 21,  
70437 Stuttgart, Telefon 0711/84 52 03,  
Fax 0711/84 00 39, E-Mail: info@dtp-text.de

#### **Druck**

Sprint-Digital-Druck, Stuttgart

\* Die Körperschaft (GHB) verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke (§ 52, Heimatkunde und Heimatpflege) und ist als solche vom FA Hannover anerkannt.

# GLOGAUER HEIMATBUND E.V.

Groß-Buchholzer Kirchweg 73 · 30655 Hannover · Tel. 05 11 / 79 68 02 · Fax 05 11 / 1 23 48 15  
e-Mail [glogauerheimatbund@gmx.de](mailto:glogauerheimatbund@gmx.de)  
Homepage: [www.glogauerheimatbund.de](http://www.glogauerheimatbund.de)

Homepage:  
[www.glogauerheimatbund.de](http://www.glogauerheimatbund.de)

## Mitteilungen des Bundesvorstandes

Liebe Heimatfreunde und Heimatfreundinnen,

wieder neigt sich ein Kalenderjahr dem Ende zu, im Monat Dezember kehrt normalerweise etwas Besinnlichkeit in unsere heimeligen Wohnstätten ein. Aber Krieg(e), Energiekrise, Pandemie und damit einhergehende existenzielle Sorgen werden vielerorten wohl oberste Handlungspriorität haben. Wir wollen diese von uns unbeeinflussbaren Geschehnisse nicht in unserer Heimatzeitung thematisieren und wünschen Ihnen allen, dass Sie wohlbehalten durch diesen turbulenten Zeitabschnitt kommen.

Die Urgroßmutter des Schreibers dieser Zeilen hat bei schwierigsten Lebensumständen oft den Reim geäußert: „Immer wenn Du denkst, es geht nicht mehr, dann kommt von irgendwo ein Lichtlein her“. Auch wenn es etwas naiv anmutet, die Frau hat gewusst, wovon sie sprach! Zwei Kriege überstanden, zwei Söhne begraben ... die schlesische Heimat verloren. Damit sollen die gegenwärtigen Ereignisse nicht relativiert werden, aber die Hoffnung auf bessere Zeiten möge in Ihnen und Ihren Familien niemals erlöschen.

Die Hoffnung auf den Fortbestand des Glogauer Heimatbundes e.V. war auch unser Antrieb im Jahr 2018. Vier Jahre sind seither vergangen, und wir haben uns bemüht, die Vereinsarbeit mit Leben zu füllen. Ob wir unseren und im Besonderen Ihren Ansprüchen gerecht geworden sind, können nur Sie als unsere Mitglieder beurteilen. Wir sind auf jeden Fall dankbar für Ihre fortwährende Mitgliedschaft, für jede Zuarbeit bzw. Handreichung und natürlich für jede finanzielle Spende über den Jahresbeitrag hinaus. Ein ausgewogener Finanzhaushalt ist unsere Lebensader, und wir bitten Sie weiterhin um Ihre Unterstützung. Unterstützung benötigen wir ebenso in personeller Hinsicht, auch hierzu nochmals ein eindringlicher Aufruf an unsere Mitglieder zur Mitgestaltung der Vereinsarbeit!

Und jetzt zu den „Lichtleins“, die uns 2022 den Weg bereitet haben. Das Jahr begann mit einer Gemeinschaftsaktion zwischen dem GHB und dem polnischen Glogówer Geschichtsverein TZG (Towarzystwo Ziemi Glogowskiej) zur Realisierung einer Gedenkstätte für Julius Blaschke (siehe NGA 3/2022). Um die Zusammenarbeit auf ein nachvollziehbar gegründetes Fundament zu stellen, schloss sich die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages an (siehe NGA 4/2022). Weiteren Themen wurde der Weg geebnet, so eine Veranstaltung zur Erinnerung an Jochen Klepper (\*1923 †1942) sowie das Ergründen der Grabstätte des Mundartdichters Hermann

Bauch (\*1856 †1924) in Polkwitz (Polkowice). Ohne an dieser Stelle zu viel zu verraten, könnte es im kommenden Jahr eine gute Lösung für unsere Heimatstubenexponate geben; es laufen Gespräche mit dem Stadtmuseum in Riesa, einer der Partnerstädte Glogaus (Glogów). Über den weiteren Verlauf werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Und nun zu unserer historischen Heimat Glogau Stadt und Land. Glogau (Glogów) wächst, und die Region prosperiert. Es ist eine Freude zu sehen, wie unsere Heimat und die Heimat unserer Vorfahren nach den kriegsbedingten Auswirkungen Zug um Zug wieder lebenswerter wird. Gebäude werden restauriert, neue Häuser bzw. Siedlungen entstehen, und da und dort wird neudeutsch formuliert aufgehübscht und saniert. Priedemost (Przedmoście) z. B. bekommt aktuell eine Kanalisation. Apropos Priedemost (Przedmoście) – der Zufall wollte es, dass ein

Dokument von 1870 offenkundig wurde, welches auf ein „dismembrirtes“ (aufgelöstes) Rittergut in Priedemost verweist. Hier ist noch etwas Recherchearbeit zu betreiben, bis eine geschichtliche Aufarbeitung dazu erfolgen kann.

Kurzum, es gibt noch viel zu tun im Glogauer Heimatbund e.V., und wir sind guten Mutes, auch 2023 positiv gestalten zu können, im dann zwischenzeitlich 78. Jahr nach Flucht/Vertreibung und dem Verlust der Heimat. Lassen Sie uns die Adventszeit und das Weihnachtsfest

auch zur Erinnerung an die schlesische Heimat nutzen, sprechen Sie in Ihren Familien darüber!

Wir wünschen Ihnen nebst Ihren Angehörigen, allen Heimatfreunden/-freundinnen und den Mitarbeiter\*innen verbundener Organisationen eine besinnliche Adventszeit, in jeder Hinsicht frohe Fest- und Feiertage, einen freudigen Jahreswechsel sowie Gesundheit, Wohlergehen und Erfolg im neuen Jahr. Die Wünsche übermitteln wir an dieser Stelle auch nach Glogau (Glogów), Herrn Stadtpräsidenten Rafael Rokaszewicz und seinen Mitarbeiter\*innen in der Stadtverwaltung sowie der Landgemeinde, dem Vorstand und Mitgliedern der TZG und allen polnischen Freunden, die zum Gelingen unserer Heimatarbeit und der humanitären Entfaltung gemeinschaftlicher Aktivitäten beitragen.

Mit herzlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit

Dr. Martin Sprungala, Thomas Kinzel, Horst Herold,  
Daniel Kusch, Anna Matuška  
und Marion Zimmermann



**01) Westpreußisches Bildungswerk  
Berlin-Brandenburg**  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin  
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF  
westpreussenberlin@gmail.com

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher  
Schatzmeister: Dieter Kosbab

22. Juli 2022

<b>331</b>	<b><u>Montag</u></b>	<b>09. Januar 2023,</b>	<b>18.30 Uhr</b>
	<b><u>Thema</u></b>	<b><u>Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. (Mit Medien).</u></b>	
	<b><u>Referent</u></b>	<b>Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin</b>	

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.

**Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

## 02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

**468**     **Freitag**     **23. Dezember 2022,**     **19:00 Uhr**  
Thema     Aus meinem Leben. (Mit Medien).  
Gespräch mit Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin,  
sprechen Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke  
**Achtung: Diese Veranstaltung findet in den Räumen der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin statt: Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin**

Liebe Freunde,

Frau Sacher ist im letzten Jahr in einen neuen Lebensabschnitt eingetreten: Sie hat ihren Haushalt aufgelöst und lebt seither in einer Blindenheimstätte. Wir haben ihr bei der Wohnungsauflösung geholfen und ihre Lichtbilder und ihre Literatur zum größten Teil in den Räumen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin eingelagert.

Frau Sacher ist fast blind. Sie hat sich in der Blindenheimstätte gut eingelebt. Aber nach einiger Zeit fiel ihr „die Decke auf den Kopf“ - wie der Berliner sagen würde. Sie sehnt sich nach Betätigung. Sie vermisst es, sich mit Vorträgen an ein Publikum zu wenden. Und wir erinnern uns gerne an ihre zahlreichen Vorträge, mit denen sie uns vor allem den griechischen Kulturkreis näherbrachte.

Wenn wir unserer Frau Sacher ermöglichen wollen, ihre Vortragstätigkeit wieder aufzunehmen, müssen wir ihr eine Hilfe zur Seite stellen.

Nun soll dieses Treffen mit Frau Sacher am Vorabend der Heiligen Nacht, ihr ein Zeichen geben, dass sie Freunde hat. Es soll ein besinnlicher Gesprächsabend werden, an dem all diese Frage nicht behandelt werden müssen.

Der Abend an diesem ungewöhnlichen Termin ist mit Frau Sacher abgestimmt worden.

Vera S a c h e r , in Berlin geboren, nach dem Abitur begann sie eine Fachschulausbildung zur Technischen Assistentin für chemisch-biologische Laboratorien. Nebenberuflich war sie intensiv mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und hat nach Eintritt in den Ruhestand 1987 durch zahlreiche Studienreisen das Wissen und Bildmaterial für 22 Lichtbildvorträge zusammengetragen, die sie an der Urania und in Berliner Volkshochschulen gehalten hat. Themen-Schwerpunkte: Italien, Griechenland, Europäische Hauptstädte (London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Krakau, Prag) sowie Istanbul, Israel, New York u. Washington. V. Sa.

**03) Breslau Stammtisch Berlin**

Termine für 2023 befinden sich in der Abstimmung:

- 11.01.23 Hochwasser 2007 in Breslau, Vortrag von Marina Seidlitz
- 08.02.23 Neues vom Neptunbrunnen "Gabeljürge", Vortrag von Dr. Tomasz Sielicki
- ...
- ?.12.23 **Schlesische Weihnachtsfeier**

<b>Wo</b>	<b>"Eicheneck"</b> Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<b>Wann</b>	Die Treffen finden (in der Regel) jeden <b>zweiten</b> <b>Mittwoch des Monats</b> in der Zeit von <b>13:00 bis 16:00</b> <b>Uhr</b> statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag, der ab 14 Uhr gehalten wird. Die Themen entnehmen Sie bitte der Liste.
<b>Kontakt</b>	Marina Seidlitz, Email: marinaseidlitz@googlemail.com



## **Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

### **04) Der besondere Film - Die DEFA und ihre verbotenen Filme**

Von **Dr. Katrin Sell** (Filmhistorikerin) cinephil

Der besondere Film

**Freitag, 16. Dezember 2022, 19:00 Uhr**

Im Jahr 2009 überraschten die DEFA-Stiftung und das Bundesarchiv-Filmarchiv mit der Rekonstruktion des im Jahr 1966 verbotenen Films *Hände hoch oder ich schieße*. Die Gangsterkomödie geriet nach der Beendigung der Dreharbeiten in die Mühlen des 11. Plenums des ZK der SED. Im Zuge dieser Tagung gerieten aktuelle Filmproduktionen, deren Regisseure es wagten, die Gesellschaft zu kritisieren oder – wie in diesem Fall, humorvoll zu parodieren, in die Kritik. Der liebevoll gemachte Film von Hans-Joachim Kasprzik kann auch noch heute begeistern und ist ein bittersüßes Vergnügen.

Mit anschließender Filmvorstellung

**Eintritt: 3 Euro**

### **05) Kindheit hier und woanders**

Ein literarisches Projekt der Autorin Behjat Mehdizadeh

Lesung

Finissage zur Ausstellung **Kindheit hier und woanders** und Lesung.

**Freitag, 30. Dezember 2022, 18:00 Uhr**

**Eintritt: 7 €**



[utp@utp.berlin](mailto:utp@utp.berlin)

[fleck.boguslaw@utp.berlin](mailto:fleck.boguslaw@utp.berlin) | mobil: +49 176 83 17 16 09

[hanna.jakob@utp.berlin](mailto:hanna.jakob@utp.berlin)

[barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin](mailto:barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin)

[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

## 06) Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?

Vortrag von Dr. Katarzyna Kasia, Akademie der Bildenden Künste  
Warschau

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

**Leitthema: Der Neue Humanismus**

**Freitag, 13. Januar 2023, 18:00 Uhr**

**Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr**

Mit herzlichen Grüßen,  
Der Programmbeirat der UDG

DEUTSCH | POLSKO  
POLNISCHE | NIEMIECKA  
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA  
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Dr. Peter Bahl  
Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
- Vorsitzender -  
Gurlittstr. 5  
12169 Berlin  
Tel. (030) 753 99 98  
[bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)  
[www.geschichte-brandenburg.de](http://www.geschichte-brandenburg.de)  
Bibliothekskatalog: <https://lgv.vufind.net/lgv/>  
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto  
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

**07) 138. Weihnachtswanderung zum Teufelssee**

**Montag, 26. Dezember 2022 11:00 - 13:00 Uhr**

S-Bahnhof Grunewald Berlin

Leitung und Anmeldungen: Gerhard Weiduschat (Berlin), E-Mail:  
[g.weiduschat@gmail.com](mailto:g.weiduschat@gmail.com)(bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter)

Treffen: 11.00 Uhr, Am Bahnhof Grunewald 1, vor der „Brotmeisterei Steinecke“, 14193 Berlin. ÖPNV: S-Bhf Grunewald, S7 (Zehn-Minuten-Takt); Bus 186, 349. Dauer: ca. 2 Stunden. Keine Besichtigung von Innenräumen. Bitte denken Sie an festes Schuhwerk sowie einen Regen- und Kälteschutz. Wettervorhersage (Stand: 12.12.22): [...]



## Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

[info@literaturhaus-berlin.de](mailto:info@literaturhaus-berlin.de)

### **08) »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott**

Reihe Grundsetzlich

Donnerstag, 12. Januar 2023, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Im Sommer 1948 begannen auf Herrenchiemsee die Arbeiten am Grundgesetz. Wenige Wochen darauf trat in Bonn der Parlamentarische Rat erstmals zu seinen Beratungen zusammen, an deren Ende im Mai 1949 ein Verfassungstext verabschiedet wurde, der, zunächst als Provisorium gedacht, noch heute unser Grundgesetz bildet. 75 Jahre später, in einer Zeit der Krise, möchte eine neue Reihe im Literaturhaus Berlin an dieses friedliche, respektvolle und produktive Ringen um unsere Verfassung erinnern, um über alle Grabenkämpfe hinweg die Verfassung als Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens neu zu entdecken.

Zum Auftakt der Reihe sprechen die Schriftstellerin (und Juristin) **Juli Zeh** und der Herausgeber des Bandes (und Jurist) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, **Georg M. Oswald**, mit **René Schlott** vom Leibniz-Zentrum für Historische Forschung.

Georg M. Oswald (Hrsg.) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, C.H. Beck 2022

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem C.H. Beck Verlag



## Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5  
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0  
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19  
[mail@lcb.de](mailto:mail@lcb.de)

**09) Weihnachten. Die Christenheit feiert die Geburt des Erlösers.**  
Sophie Rois liest „Alles“ von Ingeborg Bachmann

**Sonntag, 25. Dezember 2022, 18:00 Uhr**

### Veranstaltungsort

#### Großes Haus

Rosa-Luxemburg-Platz  
10178 Berlin-Mitte  
Tel.: 03024065777  
[besucherservice\(at\)volksbuehne-berlin.de](mailto:besucherservice(at)volksbuehne-berlin.de)  
[www.volksbuehne.berlin](http://www.volksbuehne.berlin)

Eintritt: Normalpreis: 18 €, ermäßigt (Schüler/Stud./AL): 14 €  
[Link zur Veranstaltung](#)

„Hier, wo wir stehen, ist die Welt die schlechteste aller Welten, und keiner hat sie verstanden bis heute, aber wo er stand, war nichts entschieden. Noch nichts. Wie lange noch?“

Und ich wusste plötzlich: alles ist eine Frage der Sprache und nicht nur dieser einen deutschen Sprache, die mit anderen geschaffen wurde in Babel, um die Welt zu verwirren. Denn darunter schwelt noch eine Sprache, die reicht bis in die Gesten und Blicke, das Abwickeln der Gedanken und den Gang der Gefühle, und in ihr ist schon all unser Unglück. Alles war eine Frage, ob ich das Kind bewahren konnte vor unserer Sprache, bis es eine neue begründet hatte und eine neue Zeit einleiten konnte.“

Eine Geburt. Im Angesicht dieses winzigen, nackten Geschöpfs, erkennt ein Vater in welcher Welt er jenes Kind so vertrauensvoll zu seinem Sohn gemacht hat. Er beobachtet ihn ohnmächtig und doch in der Hoffnung, ihn eine neue Sprache lernen zu sehen, ihn, durch den alles ganz anders werden könnte. Doch kann er ihm die Benennung der Dinge nicht verschweigen und allmählich erkennt er in ihm das Ebenbild aller, die zum Menschsein verurteilt sind.

Eingerichtet von Clemens Maria Schönborn

Veranstalter: Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

- 10) Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen -  
Verteidigung. Online-Ringvorlesung.  
Wintersemester 2022 / 2023, montags 18-19:30 Uhr



Online-Ringvorlesung

**Wissenschaftsfreiheit:  
Voraussetzungen – Einschränkungen – Verteidigung**

Wintersemester 2022/23

Montags, 18.00 bis 19.30 Uhr

Zoom-Link: <https://us02web.zoom.us/j/82528037687?pwd=YWRBUHJtZm5FYkdjSUpVWGZvS2g4QT09>

Kenncode: 897085

- 24.10.2022 ***Meinungsfreiheit und ihre strafrechtlichen Konsequenzen***  
Prof. Dr. Eric Hilgendorf, Universität Würzburg
- 14.11.2022 ***Bedrohung der Freiheit durch Managerialism und Cancel Culture***  
Prof. Dr. Gerd Morgenthaler, Universität Siegen
- 21.11.2022 ***Sprache bestimmt die Freiheit***  
Prof. Dr. Beatrice Dernbach, Technische Hochschule Nürnberg
- 28.11.2022 ***Zensur – historisch, rechtlich, universitär***  
Dr. Gustav Schneider, Wirtschaftsuniversität Wien
- 05.12.2022 ***Kommunikation zu Energiepolitik und Klimaschutz: Über die Wichtigkeit der Trennung von Fakten und Meinungen***  
Prof. Dr. André Thess, Universität Stuttgart

- 12.12.2022 ***Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit. Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit***  
Prof. Dr. Jan Dochhorn, Durham University
- 19.12.2022 ***Vom Verlust der sozialen Realitäten von Religionen – Kennzeichen einer „woken“ Religionswissenschaft***  
Prof. Dr. Inken Prohl, Universität Heidelberg
- 09.01.2023 ***Vernunft und Freiheit in der aktuellen Wissenschaft***  
Prof. Dr. Heinrich Rindermann, TU Chemnitz
- 16.01.2023 ***Opfermythen und der Rassismus der geringen Erwartungen***  
Prof. Dr. Ebrahim Afsah, Universität Wien
- 23.01.2023 ***Vorurteil versus Rassismus: Wissenschaftsfreiheit als Gegenmittel für ein bedeutendes Problem***  
Dr. Reto Schölly, Universität Freiburg
- 30.01.2023 ***Die Schutzverantwortung des Staates für eine freie Lehre***  
Dr. Philipp Bender, Rechtsanwalt
- 06.02.2023 ***Wissenschaftsfreiheit. Ein zunehmend umstrittenes Grundrecht?***  
Podiumsdiskussion

**01) Kommunale Galerie Berlin**

Hohenzollerndamm 176  
10713 Berlin

**Kontakt**

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)  
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)  
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)  
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

**Leitung: Elke von der Lieth**

t 030 | 9029 24100  
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,  
Fachbereich Kultur.

**Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 19 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

**Öffnungszeiten Artothek**

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

**Anfahrt**

U3 | U7  
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115  
Fehrbelliner Platz

**02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg**



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 40 /42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:**

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

<p><b>SA 3.9. – SO 20.11.</b></p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT</p> <p>»Hard Headed Area« – a political Far de Berlin Ausstellung</p>	<p><b>DO 22.9. – SA 22.10.</b></p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT</p> <p>Razzia Ein Kunstschaulenster für den Kiez</p>	<p><b>ab MO 24.10.</b></p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>Herbstferien im Jugend Museum Kreative Workshops für Groß und Klein</p>
<p><b>SO 4.9.</b> 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p><b>SO 2.10.</b> 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p><b>November</b></p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT</p> <p>Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder Ausstellung</p>
<p><b>SA 10.9.</b> 14–19 UHR</p> <p>Sommerfest am Kleistpark</p>	<p><b>DI 11.10.</b> 17 UHR</p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT</p> <p>Femizide: Maximale Macht Mord Podiumsdiskussion</p>	<p><b>noch bis DI 1.11.</b></p> <p>WIR WAREN NACHBARN</p> <p>Die Odyssee der Lilli Gettinger Sonderausstellung</p>
<p><b>SA 10.9. + SO 11.9.</b></p> <p>jeweils 13+15 UHR</p> <p>INFORMATIONSORT SCHMERBELASTUNGSKÖRPER GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE</p> <p>Führungen zum Tag des offenen Denkmals</p>	<p><b>FR 14.10. – SO 11.12.</b></p> <p>HAUS am KLEISTPARK</p> <p>Habitat – Fotografien von Anne Schönharthing Ausstellung</p>	<p><b>noch bis MI 9.11.</b></p> <p>TERPELHOF MUSEUM</p> <p>Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung</p>
<p><b>SO 11.9.</b> 13 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>werkstatt denkmal Präsentation</p>	<p><b>SO 16.10.</b> 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p><b>noch bis FR 30.12.</b></p> <p>KINDERMUSEUM unterm DACH</p> <p>»ICH BIN MEER!« Sonderausstellung</p>
<p><b>FR 16.9.</b> 19 UHR</p> <p>SCHÖNEBERG MUSEUM</p> <p>»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...« Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus</p>	<p><b>FR 21.10. – SO 11.12.</b></p> <p>HAUS am KLEISTPARK   Projektraum</p> <p>Offener Blick – der Zukunft entgegen Fotografien und Texte von Geflüchteten   Ausstellung</p>	
<p><b>SO 18.9.</b> 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM</p> <p>Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p><b>SA 22.10. + SO 23.10.</b></p> <p>jeweils 14–17 UHR</p> <p>TERPELHOF MUSEUM</p> <p>Zwischen Licht und Schatten Ferienworkshop</p>	

**Kontakt:**

Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

**Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:**

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Telefonische Anmeldung:**

**Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr**

**Ruf. 030-902 77 61 63**

**03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“**

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](#)

In der Ausstellung „Umriss“ von Moritz Haase

Andrea Seehausen  
Büro- und Innenleitung  
Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798  
Fax 033925-70799  
museum@bpm-wustrau.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de  
Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

### Brandenburg-Preußen-Museum.



### **Brandenburg-Preußen Museum Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 03 39 25 - 7 07 98  
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

### **04) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

**B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

**Seiten B 38– B 40**



**WESTPREUSSISCHES  
LANDESMUSEUM**

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:  
*Franziskanerkloster  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*  
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*  
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*  
02581 92777-14
- *per E-Mail:*  
[sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de)

**01) „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“**

Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

**„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum  
Bochum“**

**Ausstellungseröffnung  
am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr**

## Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr wird die neue Sonderausstellung des Westpreußischen Landesmuseums eröffnet. Unter dem Titel „**Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum**“ präsentiert sie herausragende Werke der über 60-jährigen Sammeltätigkeit polnischer Kunst des Bochumer Museums.

Zur Ausstellungseröffnung ab 18 Uhr möchten wir Sie herzlich in das Westpreußische Landesmuseum einladen. Es begrüßt Sie **Dr. Gisela Parak**, Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums, **Peter Horstmann**, Bürgermeister der Stadt Warendorf, **Dr. Jacek Barski**, Leiter der Porta Polonica und **Eva Busch**, stellvertretende Direktorin des Kunstmuseums Bochum. Nach der Begrüßung laden wir Sie zu einem gemeinsamen Ausstellungsrundgang ein.

Henryk Stażewski (Warschau 1894 – 1988 Warschau)  
Relief Nr. 26/1968, 1968  
Öl auf Hartfaser, 60 x 60 cm  
© Kunstmuseum Bochum

Bereits in den 1960er Jahren legte das Kunstmuseum einen Sammlungsschwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten – in Zeiten des „Kalten Krieges“ keine Selbstverständlichkeit. 1964 zeigte das Museum unter dem Titel „Polnische Kunst heute“ die erste umfassende Nachkriegsausstellung zeitgenössischer polnischer Plastik, Malerei und Grafik, gefolgt von zahlreichen weiteren Gruppen- und Einzelausstellungen polnischer und osteuropäischer Kunst. Heute befinden sich über einhundert Werke polnischer Künstler im Bestand des Kunstmuseums. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sind sie Teil der allgemein internationalen Ausrichtung der Sammlung.

Die vorgestellten zwanzig Künstler zählen zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte. Ihre Werke sind in polnischen und internationalen Museen vertreten und waren zum Teil auf international renommierten Ausstellungen wie der Documenta in Kassel zu sehen. Die Ausstellung präsentiert dabei eine Auswahl aus den verschiedenen Kunstgattungen Malerei, Grafik, Plastik, Objektkunst und Installation.

„**Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum**“ entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bochum und der Porta Polonica, der digitalen Dokumentationsstelle zur Kultur und Geschichte der Polen in Deutschland des LWL-Industriemuseums Dortmund.

**Die Ausstellung wird bis zum 19. Februar 2023 zu sehen sein.**

---

**Ostpreußisches Landesmuseum**

Heiligengeiststraße 38  
21335 Lüneburg  
Tel. +49 (0) 4131 75995-0  
Fax +49 (0) 4131 75995-11  
[info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

**02) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:  
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023**

**Kulturzentrum Ostpreußen**  
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

**Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023**  
**-nur 1. Halbjahr-**

**Sonderausstellungen und Veranstaltungen**

**Noch bis 26.02.23**      **Kultur verbindet – Vielfalt ukrainischer Kunst vom Sozialismus bis zur Gegenwart**

**11.03.23-25.06.23**      **Von der Kleinbahn bis zum Hofzug**  
Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel (geänderter Termin!)

**26.03.23**      **Frühlingserwachen**  
Der etwas andere Ostermarkt

**01.04.23**      **1. Landeskulturtag 2023 (Anmeldung erbeten!)**

**21.05.23**      **Internationaler Museumstag**

**Kabinettausstellungen**

**Januar-Juli 2023**      **Die Bismarcktürme in Ostpreußen (geänderter Termin!)**

**Ausstellungen in Ostpreußen**

**Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

<b>Pr. Holland</b> , Schloß	<b>Saalfeld</b> , Stadt- und Gemeindeverwaltung
<b>Lyck</b> , Wasserturm	<b>Rosenberg</b> , Hist. Feuerwehrhaus
<b>Lötzen</b> , Festung Boyen	<b>Goldap</b> , Haus der Heimat
<b>Johannisburg</b> , Städt. Kulturhaus	<b>Rastenburg</b> , I. Liceum

\*\*\*\*\*

**Ganzjährig**      **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.  
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)  
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0      [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)  
Telefax 09141-8644-14      [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
   [www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

- Änderungen vorbehalten -

**Teil C**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)**

<b>C. a) Berichte</b>	<b>Seiten C 1 – C 4</b>
-----------------------	-------------------------

01) Posselt: Genozid an Uiguren stoppen

<b>C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen</b>	<b>Seiten C 5 - C 13</b>
--	--------------------------

01) Förderpreis Agrargeschichte für hervorragende Abschlussarbeiten der Jahre 2021 und 2022, dotiert mit € 1000.

Bewerbungsfrist endet am 15. Februar 2023

02) Projekt untersucht neues Verständnis von Innovationen als Voraussetzung für nachhaltigen Wandel. IfL- Medieninformation

<b>C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen</b>	<b>Seiten C 14 - C 26</b>
--	---------------------------

01) Die Spalter der Gesellschaft,

Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

04) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße

05) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

06) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

07) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

08) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

**Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.**

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR->

[Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gedenktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

**Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit**

**C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**Seiten C 27 - C 30**

- 01) Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 an Klaus Johannis.  
Rumänischer Staatspräsident wird ausgezeichnet
- 02) Frantisek Cerny erhielt Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis
- 03) Seliger-Gemeinde: Gedenken an Ludwig Czech

**C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

**Seiten C 31 – C 76**

**Ost- und Westpreußen**

- 01) Thorner Epochen: Stadtentwicklung anhand von Stangel-Modellen nachgezeichnet. Die Zgierzer Modellbaufirma hat sechs große Modelle der früheren Festung Thorn erstellt

**Schlesien**

- 02) Breslauer Zoo: Tierleben im Krieg. Erinnerungen des Tierpflegers Horst Reichelt. Von Peter Pragal

**Böhmen und Mähren**

- 03) Schloss Eisgrub zurück an Liechtenstein?

**Am Südrand der Alpen**

- 04) Die langobardische Familie Oldofredi. Von Georg Dattenböck
- 05) Sepp Kerschbaumer-Gedenken in St. Pauls

**Galizien**

- 06) Ostgalizien und die *Ukrainische Frage*\* im Fokus des russischen Imperialismus und Nationalismus , Zeitenwenden zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Offizielle russische Kriegsbegründungen und – rechtfertigungen im Zeitraum von über 100 Jahren 1914, 2014, 2022 und deren geistig-ideologische Wurzeln / Teil 1 + Teil 2

Von Hanno Schult

**01) Der Endspurt des Wolfgang Freyberg. Der Chef des Kulturzentrums Ostpreußens im Deutschordensschloss Ellingen / Bay. leitete letztmalig vor seinem Ruhestand die Landeskulturtagung**

**Der Endspurt des Wolfgang F.**

**Der Chef des Kulturzentrums leitete letztmalig vor seinem Ruhestand die Landeskulturtagung**

**Ellingen (Bay).** Pünktlichkeit ist bei ihm Ehrensache: Genau um 9.45 Uhr trat Wolfgang Freyberg ans Rednerpult, um die 2. Landeskulturtagung des Jahres 2022 zu eröffnen; heiter und gelassen, wie man es von ihm gewöhnt ist – und doch schwang sowohl bei ihm als auch beim Publikum etwas Wehmut mit, als er die Teilnehmer darüber informierte, daß er zum Jahresende in den Ruhestand treten, aber interimistisch bis zum 31. März 2023 im Kulturzentrum bleiben werde, da sein Nachfolger erst zum 1. April 2023 seinen Dienst antreten werde.



*Wolfgang Freyberg bei der Eröffnung der Landeskulturtagung*

Gleich danach kam der erste Referent zu Worte: **Prof. Dr. Siegmund R. Fröhlich** (Oldenburg [Oldb]) sprach über „Masurische Wortschätze und Familiengeschichten“. Er tat das so interessant, daß man anschließend das Gefühl hatte, einen Kurzvortrag gehört zu haben – dabei waren seit dem Beginn fast 50 Minuten vergangen! Prof. Dr. Fröhlich verdeutlichte mit kleinen, dialektgefärbten Einschüben, daß auch im heutigen Deutsch der Familien aus dem Osten noch unbewußt vielfach Wörter oder auch Redewendungen benutzt werden, die aus der alten Heimat stammen (was der Verfasser aus eigenem Erleben bestätigen kann!).



*links: Prof. Dr. Siegmund R. Fröhlich / rechts: Ulla Lachauer*

Die nächste Referentin war die bekannte Schriftstellerin **Ulla Lachauer** (Lüneburg) mit ihrem Vortrag „Steinorter Migrationsgeschichten“. Den inhaltlichen Schwerpunkt ihres Referates bildeten die Lebensgeschichten einzelner Mitglieder der weitverzweigten Familie der Grafen Lehndorff, und hier wurden wiederum speziell die Entwicklungen ab Kriegsbeginn über die Vertreibung bis lange in die Nachkriegszeit betrachtet. Frau Lachauer hat sich eingehend mit den Lebensläufen der betroffenen Personen auseinandergesetzt, ihre Detailkenntnis ist beeindruckend und ihre Ausführungen dazu weitgehend wertungsfrei. Die dazu gezeigten Abbildungen sind geschichtliche Dokumente Ostpreußens.

Nach dem Mittagessen, das gemeinsam im „Schloßbräustüberl“ eingenommen wurde, sprach der allseits bekannte Referent **Jörn Pekrul** (Berlin) zum Thema „Die ehemalige Reichsstraße 1“. Er hatte die bedeutenderen Städte des Abschnittes von Berlin bis Eydtkuhnen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt und diese noch um neue zusätzliche Einzelheiten erweitert, so daß der Vortrag auch für diejenigen interessant war, die die Sonderausgabe des PREUSSEN-KURIER zum Thema „Reichsstraße 1“ vom Oktober 2021 bereits gelesen hatten (die Sonderausgabe kann über die Geschäftsstelle der LOW-Bayern bezogen werden).



*Interessierte Blicke beim Publikum während des Vortrages über die Reichsstraße 1*



*Immer wieder ein gefragtes Thema bei unseren Landsleuten: die ehemalige Reichsstraße 1 – Referent Jörn Pekrul kann viel über sie erzählen!*

Nach Jörn Pekruls Vortrag kündigte Wolfgang Freyberg eine Überraschung an: er eröffnete zusammen mit den Teilnehmern der Landeskulturtagung die am Vortag fertiggewordene Kabinettausstellung „Bismarck-Türme in Ostpreußen“; ganz stillschweigend wurden Bismarckhering-Schnittchen und Pommerscher Klarer gereicht.

*Foto rechts:  
Während Landeskulturreferent Dr. Jürgen Danowski plachandert, halten sich der Landesvorsitzende Christoph Stabe und sein Vize Rüdiger Stolle an die leiblichen Genüsse!*



Im Verlauf der Eröffnung hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit, **Dr. Waldemar Könighaus** (Foto rechts) kennenzulernen, der künftig als Nachfolger des inzwischen pensionierten Dr. W. R. Gogan die Ausstellungen in der Heimat organisieren wird.

Den letzten Vortrag der Tagung hielt **Gabriela Blank** (Ansbach). Auch Frau Blank ist in Ellingen seit vielen Jahren bekannt; seit die Allensteinerin eine Tätigkeit als Betreuerin der Städtepartnerschaften zwischen Mittelfranken und der ost- und westpreußischen Heimat in der Bezirksregierung aufgenommen hat, ist sie ein regelmäßiger und gern gesehener Gast bei den Kulturveranstaltungen der Landesgruppe. Auch diesmal begeisterte ihr Vortrag, dessen Thema lautete: „Königsberg – hören...“



Dr. Waldemar Könighaus



Gabriela Blank stellt ihr neues Projekt „Königsberg – hören...“ vor

Inhaltlich erinnerte der Vortrag ein bißchen an das Zeitzeugenprojekt, das vom Kulturzentrum vor einigen Jahren angestoßen und durchgeführt worden war. Allerdings wurden bei der DVD, die erfreulicherweise dazu erhältlich ist, mehr und andere Mitschnitte von persönlichen Gesprächen verwendet und auch thematische Ergänzungen vorgenommen. Die präsentierten Hörproben waren vielversprechend.

Direktor Wolfgang Freyberg und Landeskulturreferent Dr. Jürgen Danowski bedankten sich bei allen Teilnehmern und Referenten für ihr Kommen; während die Referenten wie immer ein kleines Präsent erhielten, überreichte der Landesvorsitzende Christoph Stabe dem scheidenden Leiter des Kulturzentrums ein Abschiedsgeschenk von bleibendem Wert und gab gleichzeitig seiner Hoffnung Ausdruck, auf Freyberg auch künftig in Sachen Ostpreußen zählen zu dürfen, wenn auch nunmehr auf der Seite der „Ehrenamtlichen“.

Text u. Fotos: Rainer Claaßen

**Diese Veranstaltung wurde gefördert über das Haus des Deutschen Ostens, München, durch:**



Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales

/// Zukunftsministerium  
Was Menschen berührt.

**02) Posselt: Genozid an Uiguren stoppen**

Den „Tag der Anerkennung des Völkermords an den Uiguren“ sowie den „Tag der Menschenrechte“ nahmen die exil-uigurischen Organisationen in München zum Anlaß, vor dem Chinesischen Generalkonsulat zu demonstrieren. Einer der Hauptredner war der langjährige CSU-Europaabgeordnete **Bernd Posselt**, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der mit dem im kommunistischen China massiv unterdrückten Volk der Uiguren seit Jahrzehnten eng zusammenarbeitet.

Posselt wandte sich in seiner Kundgebungsrede gegen den Vorwurf, die Demonstranten und er seien anti-chinesisch: „Anti-chinesisch ist das diktatorische Verbrecherregime in Peking!“ Menschenrechte seien unteilbar, „und wenn wir für die Freiheit der Uiguren eintreten, so tun wir dies auch für die anderen Nationalitäten der so genannten Volksrepublik, nicht zuletzt auch für die Chinesen selbst.“ Er forderte den Rücktritt von Präsident Xi und dessen Regierung: „Der Genozid an den im Westen Chinas lebenden Uiguren ist doppelter Völkermord. In Konzentrationslagern, in denen mindestens eine Million Uiguren einsitzt, wird deren physische Existenz vielfach vernichtet. Gleichzeitig unternimmt das totalitäre System, das in China herrscht, alles, um die kulturelle und religiöse Identität dieser Menschen zu zerstören.“ Es sei die Verpflichtung aller Demokraten, jede Form von Unterdrückung, Völkermord und Menschenrechtsverletzungen zu ächten.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 150, 2022*

*Wien, am 14. Dezember 2022*

01) Weihnachtssammlung der Österreichischen Landsmannschaft in  
Schlesien, in Tschechien und anderswo

# Weihnachtssammlung

2022



**Helfen Sie uns helfen!**

## **Sehr geehrte Freunde und Förderer der Österreichischen Landsmannschaft!**

Wie jedes Jahr wenden wir uns wieder mit einem Spendenaufruf an Sie. Mit Ihren Spenden wird die Arbeit der Österreichischen Landsmannschaft getragen, denn wir werden von keiner staatlichen Stelle unterstützt!

**Die diesjährige Weihnachtssammlung legt diesmal den Schwerpunkt auf die Förderung der Kinder und den Erhalt unserer Sprache.**

**Helfen Sie uns, unseren deutschen Landsleuten zu zeigen, daß wir auf sie nicht vergessen haben!**

In Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, aber auch alleine, ist die Österreichische Landsmannschaft bemüht, ihren Vereinszielen, den Zielen des Deutschen Schulvereins von 1880, zu folgen und unseren Brüdern und Schwestern dort zu helfen, wo materielle und kulturelle Not vorliegt.

*Laß die Sprache dir sein, was der Körper den Liebenden; er nur  
Ists, der die Wesen trennt und der die Wesen vereint.*

Friedrich Schiller (1759-1805)

---

Dank Ihrer Hilfe konnten wir auch im letzten Jahr allen Widrigkeiten zum Trotz wichtige Hilfe in unseren Betreuungsgebieten leisten.

Wir fördern zweisprachige Schulen, Kindergärten und Lehrerfortbildung in unseren Betreuungsgebieten ebenso wie Bildungsreisen, Kultur- und Brauchtumpflege sowie Sprachkurse.

Wir helfen unseren Landsleuten jenseits der Grenzen aber auch in Notfällen jeder Art, beispielsweise nach Naturkatastrophen.

Ihre Spende hilft uns dabei!

---

**Für Überweisungen aus dem Ausland:**

BAWAG: IBAN: AT67 6000 0000 0155 9093; BIC: OPSKATWW

## Gegen den Strom: Ihre Spende für den Deutschunterricht in Schlesien

**D**ie deutsch-polnischen Beziehungen sind schlecht, und Leidtragende sind die Kinder in Schlesien. Dort leben noch rund 350.000 Deutsche und Deutschstämmige, die ihre kulturelle Identität wiederfinden und pflegen wollen. Wesentlich dafür ist vor allem der Sprachunterricht. Doch kürzlich hat die Regierungspartei PiS die Mittel für den Minderheitensprachunterricht gekürzt, und zwar nur für die deutsche Volksgruppe! Statt bisher drei Wochenstunden Deutschunterricht gibt es nunmehr nur noch eine!

16 von den 131 betroffenen Gemeinden konnten die Finanzierung der gekürzten zwei Stunden übernehmen und den Unterricht aufrecht erhalten; in 17 Gemeinden konnte zumindest

eine Stunde gerettet werden. In den übrigen Gemeinden heißt es für die Kinder: Ihr Schulalltag läuft wieder fast ausschließlich auf Polnisch ab.

### Mit nur 30 Euro stiften Sie eine Deutschstunde in Malapane!

Hier wollen wir – gemeinsam mit Ihnen – helfen! Damit unsere Landsleute in Schlesien nicht „sprachlos“ bleiben, bitten wir um Ihre Spende: Wir wollen den Ersatzunterricht für die zwei gekürzten Deutschstunden in der Gemeinde Malapane (poln. Ozimek) zumindest für das laufende Schuljahr finanzieren! Jeder Euro hilft – und zeigt den Deutschen in Polen, dass wir sie nicht vergessen haben.



**Nur mit Ihrer Hilfe können wir helfen!**

## Die Stimme der Heimat erhalten: Deutsche Radiosendungen im tschechischen Rundfunk

**A**uf dem Gebiet der heutigen Republik Tschechien wird seit langem Deutsch gesprochen; seit mehr als tausend Jahren leben Deutsche hier. Doch nach Vertreibung und Assimilation sind es heute weniger als 20.000, der Großteil lebt im Norden und im Westen Böhmens, der Altersdurchschnitt ist hoch.

Und doch gelingt es den wenigen Deutschen, Präsenz zu zeigen! So mit regelmäßigen Radiosendungen im tschechischen Rundfunk. Dort werden aktuelle und regionale Themen auf Deutsch besprochen, Reportagen gebracht, wird

das Brauchtum gepflegt und über die deutschen Vereine in Böhmen, Mähren und Schlesien berichtet. Ein wichtiges identitätsstiftendes Instrument in einem Land, in dem die wenigen verbliebenen Deutschen weit verstreut leben.

Doch all das kostet Geld. Vom tschechischen Kulturministerium wurde zwar eine Förderung zugesagt, doch plötzlich wurden die Mittel um fast die Hälfte gekürzt! Helfen Sie uns, diese Lücke zu schließen! Mit Ihrer Spende wollen wir dafür sorgen, dass die Radiosendungen mit und für die Deutschen in der Tschechischen Republik erhalten bleiben!



DER ECKARTbote 14-2022. Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichische Landsmannschaft, Wien  
 Österreichische Post AG  
 MZ 02Z031806 M  
 ÖLM; Fuhrmannsgasse 18a, 1080 Wien  
 Erscheinungsort Wien; Verlagspostamt A-1080 Wien; Satz: Im Haus, Druck: Wograndl, Mattersburg.  
 Unzustellbares zurück an Fuhrmannsgasse 18a/5, 1080 EWIEN

€uro-Überweisung

Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt die Einheits bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Einheits.

Beleg/Quittung für Kontoinhaber/Zahler

Konto-Nr. des Kontoinhabers
Angaben zum Zahlungsempfänger
IBAN
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - nach Verwendungszweck
Weihnachtssammlung 2022
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Österreichische Landsmannschaft e.V., 1080 Wien

IBAN des Begünstigten

DE 41 1001 0010 0033 2001 01

BIC des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)

PBNKDEFF

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigte)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 3 Zeichen + 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Weihnachtssammlung 2022

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

16

Datum

Unterschriften

SEPA

(Darstellung bei Barcodeabgleich)

**02) Förderpreis Agrargeschichte für hervorragende Abschlussarbeiten der Jahre 2021 und 2022, dotiert mit € 1000.**  
**Bewerbungsfrist endet am 15. Februar 2023**

Liebe Mitglieder der GfA,

die „Gesellschaft für Agrargeschichte“ schreibt erneut den „Förderpreis Agrargeschichte“ aus, mit dem diesmal hervorragende Abschlussarbeiten der Jahre 2021 und 2022 ausgezeichnet werden sollen.

Das zugehörige Plakat erhalten Sie im Anhang (siehe unten, nächste Seite; nähere Informationen finden sich auf unserer Homepage

(<https://www.agrargeschichte.de/ausschreibung-foerderpreis-agrargeschichte-2023>).

Die Bewerbungsfrist endet am 15. Februar 2023.

Im Namen des Vorstands möchte ich Sie nun bitten, diese Ausschreibung in Ihren Netzwerken zu verbreiten und insbesondere Absolventinnen und Absolventen mit geeigneten Abschlussarbeiten auf den Preis hinzuweisen.

Mit Dank und herzlichen Grüßen

Niels Grüne

Ass.-Prof. Dr. Niels Grüne

Vorsitzender der Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA)

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie

Innrain 52d

A-6020 Innsbruck

# Agrar GESCHICHTE

Gesellschaft für



Die Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) ist das zentrale Forum für agrargeschichtliche Forschung in Deutschland. Für 2023 schreibt sie wieder aus:

## Förderpreis Agrargeschichte 2023

Für 2023 schreibt sie wieder aus: Dotiert ist der Preis mit 1000 €. Prämiert wird die beste Studienabschlussarbeit von 2021 und 2022. Die GfA ermutigt Absolventinnen und Absolventen der Geschichte (aller Epochen), Volkskunde bzw. Europäischen Ethnologie, Geografie, Soziologie, Politologie, Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie, Stadt- und Landschaftsplanung sich zu beteiligen. Bewerbungsschluss: 15. Februar 2023. Weitere Infos: [www.agrargeschichte.de](http://www.agrargeschichte.de)

Gesellschaft für Agrargeschichte e.V., c/o Ass.-Prof. Dr. Niels Grüne, Universität Innsbruck, Inst. f. Geschichtswissenschaften u. Europäische Ethnologie, [niels.gruene@uibk.ac.at](mailto:niels.gruene@uibk.ac.at), Plakat: J. Bracht/F. Scholten-Buschhoff, Foto: Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth, 1910. Fortepan — ID 8992, Donor: Fortepan., CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48918956>



**03) Projekt untersucht neues Verständnis von Innovationen als Voraussetzung für nachhaltigen Wandel**

**Medieninformation, Leipzig, 7. Dezember 2022**

**Für den Wandel hin zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweisen braucht es ein neues Innovationsverständnis. Mit dieser Prämisse startet das Verbundvorhaben „ATRAKTIV“ seine Arbeit. In dem Projekt erforschen das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) gemeinsam mit weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen und lokalen Partnern, wie strukturschwache Regionen ihre Potenziale in Transformationsprozessen besser nutzen können.**

Innovationen sind wichtige Antriebskräfte für gesellschaftlichen Wandel. Mit Blick auf Krisen wie Klimawandel, Artensterben und Ressourcenknappheit zeigen sich aber auch negative Folgen. Längst ist klar: Ein tiefgreifender Wandel zu nachhaltigeren Lebens- und Wirtschaftsweisen ist notwendig. Wie können Städte und Regionen ihre Fähigkeit sich anzupassen – ihre „transformativen Kapazitäten“ – erhöhen und so Transformationsprozesse wie die Energiewende anstoßen und beschleunigen? Welche Rolle spielen Innovationen dabei? Diesen Fragen geht das Projekt „ATRAKTIV – Aufbau transformativer Kapazitäten zur Aktivierung regionaler Innovationssysteme“ nach, das im November seine Arbeit aufgenommen hat.

Das Projekt will das traditionelle Verständnis von Innovationen hinterfragen, das sich vor allem an technologischem Fortschritt und Wirtschaftswachstum orientiert. *„Technologische Neuerungen als Heil bringende Lösung, ständiges Wachstum als übergeordnetes Ziel – von diesen Paradigmen müssen wir uns lösen, wenn wir nachhaltigen Wandel in den Regionen voranbringen wollen“*, sagt Markus Egermann vom IÖR, der den Forschungsverbund koordiniert. In den Blick rücken im Projekt ATRAKTIV deshalb auch soziale Innovationen, die verbunden sind mit nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Denk-, Handels- und Organisationsweisen. *„Um einen Wandel zu Lebensweisen und ökonomischen Prozessen zu erreichen, die unsere planetaren Grenzen respektieren, benötigen wir transformative Innovationssysteme, die die gesamte Gesellschaft umfassen“*, erklärt der Projektleiter am IfL, Thilo Lang.

Wie sich diese vielfältigen Entwicklungen besser für den transformativen Wandel auf regionaler Ebene nutzen lassen, untersucht das Projektteam in vier als „strukturschwach“ klassifizierten Landkreisen: Görlitz (mit der Region Oberlausitz) in Sachsen, Dithmarschen in Schleswig-Holstein sowie Kyffhäuser und Saale-Holzland in Thüringen.

Zunächst will das Projektteam mithilfe von Wissensbeständen aus Transformationsforschung, Innovationsgeografie, Soziologie und Engagementforschung eine Grundlage für die Bewertung gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit schaffen. Gemeinsam mit Akteuren vor Ort sollen im zweiten Schritt Handlungsmuster und -praktiken ausfindig gemacht werden, die den transformativen Wandel zur Nachhaltigkeit auf der regionalen Ebene voranbringen

## Seite C 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

können. Im dritten Schritt wird das Projektteam gemeinsam mit den Regionen konkrete Handlungsansätze, Methoden und Instrumente entwickeln, um transformative Innovationssysteme aufzubauen beziehungsweise zu stärken.

Am IfL wird der Fokus auf der Akteurs- und Narrationsanalyse liegen. Die Akteursanalyse ermöglicht es, Personen und Organisationen zu identifizieren, die auf politischer oder gesellschaftlicher Ebene Transformationsprozesse vorantreiben, und deren Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren. Wichtige Komponenten derartiger Prozesse sind Narrative, die entsprechende Werte, Normen und Überzeugungen weitertragen und so eine gemeinsame Identität herstellen. Das Teilvorhaben des IfL wird im Kyffhäuserkreis durch die Frauen- und Familienbegegnungsstätte „Düne“ mit den Projekten „Engagierte Stadt Sondershausen“ und Freiwilligenagentur sowie von dem Thüringer Unternehmen 3D-Schilling unterstützt.

Das Projekt ATRAKTIV wird im Rahmen des Programmes „REGION.innovativ“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es hat eine Laufzeit von 36 Monaten. Zu den wissenschaftlichen Projektpartnern gehören neben dem IÖR in Dresden und dem IfL in Leipzig das TRAWOS Institut für Transformation, Wohnen und soziale Raumentwicklung der Hochschule Zittau/Görlitz, das Institut für Sozialinnovation in Berlin sowie das Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften und das Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Wissenschaftliche Ansprechpersonen im IfL

Prof. Dr. Thilo Lang, [t\\_lang@leibniz-ifl.de](mailto:t_lang@leibniz-ifl.de)  
Franziska Görmar, [f\\_goermar@leibniz-ifl.de](mailto:f_goermar@leibniz-ifl.de)

\*\*\*

### Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174  
E-Mail: [presse@leibniz-ifl.de](mailto:presse@leibniz-ifl.de)

[www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de)

Das **Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)** in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [<https://leibniz-ifl.de>]

**Hinweis zum Datenschutz:** Im Rahmen der Pressearbeit des IfL speichern und verarbeiten wir Ihre Daten (E-Mail, Name, Adresse) in einem Presseverteiler. Ihre Daten werden nur für diesen Zweck verwendet und sind durch entsprechende technische und organisatorische Maßnahmen geschützt. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, der Speicherung und Verarbeitung Ihrer Daten zu widersprechen. Dafür wenden Sie sich bitte an [presse@leibniz-ifl.de](mailto:presse@leibniz-ifl.de).

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 14– C 26

01) Die Spalter der Gesellschaft,

Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das  
Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gedenktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

# e Straße r mehr

nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg  
schafften es zwar bis ins Lie-  
ferfahrzeug, der Bote konnte  
die Straße vor Ort jedoch nicht  
finden. Anwohnerin Nicole N.:  
„Meine Steuerbescheinigung  
kam nicht an. Zudem konnte  
wochenlang eine Internetstö-  
rung nicht behoben werden.“  
Ihre Nachbarin Corinna E.:  
„Kein Jobcenter wollte für mich  
zuständig sein, da man meine  
Adresse nicht fand.“

Die Lösung: Kei-

nel Auf die B.Z.-Frage, wie das  
Problem behoben werden soll-  
te, antwortete der zuständi-  
ge Stadtrat Urban Aykal (48,  
Grüne) nicht. Er teilte lediglich  
mit: Seine Behörde hätte keine  
Meldung an das Straßenum-  
benennungsverzeichnis veran-  
lasst. Und: Die Umbenennung  
werde weiter bearbeitet.

**Alleingelassen in einer Stra-  
ße, die es nicht gibt.**

Anwohner sind fertig mit dem Nervoh.  
Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen  
Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg



# Hilfe, unser findet keine

## Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von **BIRGIT BÜRKNER**

**Lankwitz - Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch Lankwitzer zur Verzweiflung.**

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

**Der Sachverhalt:** Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der

hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865-1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegten Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910-2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

**Das Problem:**

Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnis gemeldet worden.

**Die Konsequenzen:** Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der



Fotos: THOMAS SPIEDMANN

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

## Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben. Damit kommt eine lange Diskussion zum Abschluss. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salongesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893-1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

**Was würde JESUS dazu sagen**  
Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „B.Z.“ über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Diesen Text schrieb Christian Stöckel, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Foto: SCHUMANN

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

## Nachrichten

### Urteil zur Mohrenstraße

**Mitte** – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

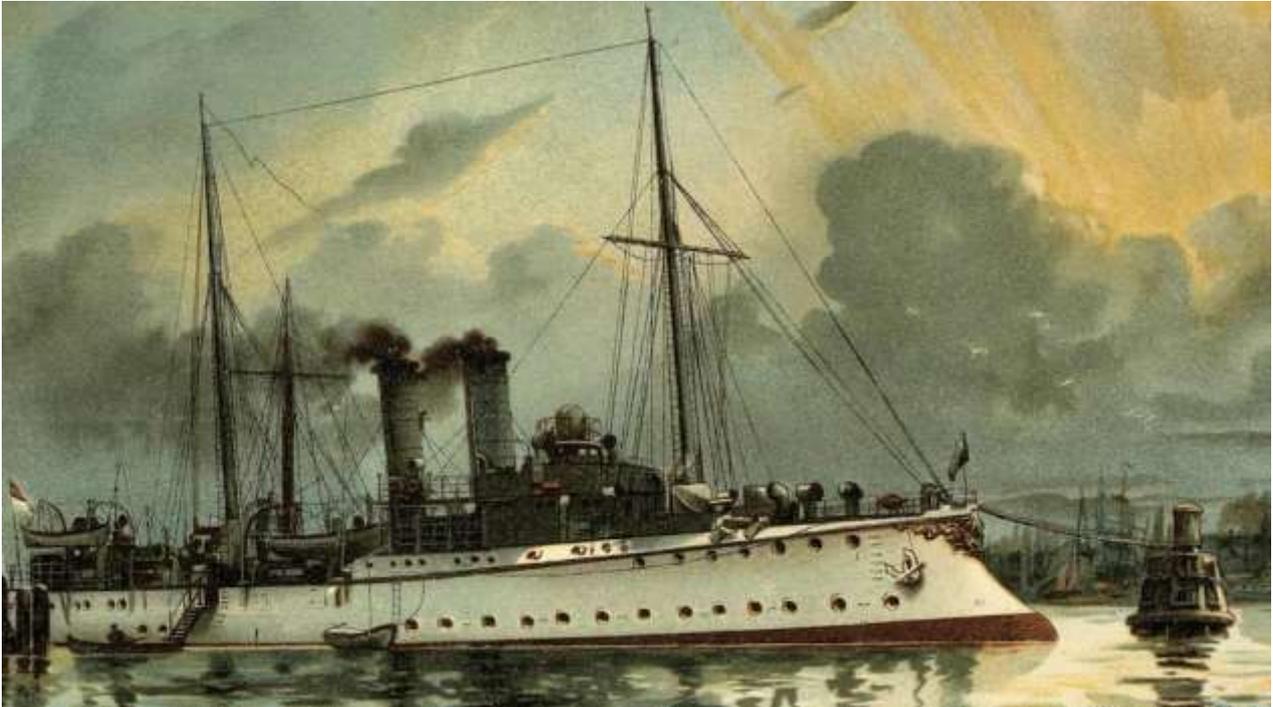
Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

**04) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße**

08.12.2022, 08:57 Uhr [Steglitz-Zehlendorf](#)

Kein Tier, sondern ein Kanonenboot

<https://www.bz-berlin.de/berlin/steglitz-zehlendorf/wegen-kolonialbezug-initiative-will-umbenennung-der-iltisstrasse>



Mit dem Kanonenboot Iltis wurde nach Angaben Walthers im Juni 1900 ein chinesisches Fort zusammengeschossen Foto: picture alliance / akg-images

Von [B.Z./dpa](#)

Gemeint ist nicht etwa das Tier, sondern ein Kanonenboot der Kaiserlichen Marine: Die Iltisstraße in Dahlem sollte laut einer Berliner Initiative umbenannt werden.

Diese plädiert dafür, mit der Straße nahe der Freien Universität (FU) stattdessen an die frühere FU-Studentin und spätere erste Botschafterin Namibias in Deutschland, Nora Schimming, zu erinnern.

Rund 80 Unterschriften von Unterstützern dieses Vorschlags wolle man am Donnerstag der Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Maren Schellenberg (Grüne), und der Bezirksverordnetenversammlung zuleiten, sagte Mitinitiator Christian Walther der Deutschen Presse-Agentur.

Unter den gezielt angefragten Unterstützern sind nach Angaben der Initiative etwa FU-Präsident Günther Ziegler sowie mehrere seiner Vorgänger. Weitere Unterstützer kommen aus Wissenschaft, Politik und verschiedenen Organisationen. Darunter sind die frühere Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Cornelia Schmalz-Jacobsen, Berlins frühere Sozialsenatorin Elke Breitenbach und der frühere Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner. Die Initiative hat nach eigenen Angaben weitgehend auf das Einbeziehen aktiver Politiker verzichtet, um eine Einordnung in Schubladen zu vermeiden.



**Nachrichte**

**Krank als DJane ge**  
**Tiergarten** – Weil eine 27 Berufssoldatin sich in als Krankenpflegerin meldet hatte und da als DJane arbeitete, Staatsanwaltschaft je klage erhoben. Der V ist Gehorsamsverwei in 23 Fällen. Die Besce te (Dienstgrad: Oberbel) war seit kra d m A Bu kra nach gen. S sen leg aber un Namen „Rose“ Mus kaufte Partü kleidung und produzi videos für Twitch.

**Politiker am Silber**  
**Wedag** – In der Adven schen dem 30. Novem

# Kanonenboot-Straße soll versenkt werden



Die „Iltis“ lief 1898 vom Stapel, wurde 1914 in Tsingtau versenkt. Beim „Boxeraufstand“ feuerte sie ein Fort zusammen

Von OLIVER OHMANN

**Zehlendorf - Viele denken, die Iltisstraße in Dahlem ist nach dem Mardertier benannt. Irrtum! Die Straße erinnert an ein deutsches Kanonenboot, das 1900 einen blutigen Kolonialkrieg führte. Nun soll sie umbenannt werden.**

Die „SMS Iltis“ war ein Kanonenboot der kaiserlichen Marine. 1898 war das 62-Meter-Kriegsschiff vom Stapel gelaufen. Es hatte 130 Mann Besatzung und zehn große Kanonen an Bord. Am 17. Juni 1900 schossen sie bei der blutigen Niederschlagung

des „Boxeraufstandes“ ein chinesisches Fort zusammen.

„Eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des deutschen Kolonialismus“ erklärt Christian Walther, Mitinitiator der Umbenennungsinitiative.

Die Straße trägt seit 1906 ihren Namen und liegt direkt an der Freien Universität. Zu den Unterstützern der Initiative gehören auch FU-Präsident Prof. Günter Ziegler und drei seiner Vorgänger. Weitere Befürworter kommen aus Wissenschaft und Politik, darunter die Ex-Senatoren Elke Breitenbach und Jürgen Zöllner.

Als Ersatz für die „Iltis“ wird vorgeschlagen, die Straße nach Nora Schimming (1940-2018) zu benennen. Sie wurde 1992 die erste Botschafterin Namibias in Deutschland. Von 1962 bis 1968 hatte sie an der FU Politikologie und Afrikanistik studiert.

Auch für die benachbarte Lansstraße wird seit längerem eine Umbenennung gefordert.

Wilhelm Lans war der Kommandant des Kanonenbootes „Iltis“. Sie könnte in Zukunft den Namen Ernst Fraenkel's tragen, des Gründungsleiters des John-F.-Kennedy-Instituts der FU.

Fotos: PARLAMENT NAMIBIA, ULLSTEIN, DDP

05) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

B.Z. • 9. DEZEMBER 2022

# Darum sollte das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

In der Neuköllner Hasenheide steht ein Denkmal aus dem Jahr 1872, das an Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) erinnert. Jahn war Pädagoge und Publizist und wurde im Volksmund „Turnvater“ genannt.

Dieses Denkmal soll abgerissen werden, das fordert der „Verein zur Förderung der Kommunikation unter Großstädter Frauen“. Die Frauen behaupten, Jahn sei „Frauenfeind“ und „Nationalist“ gewesen und habe deshalb keine Ehrung verdient.

Die Bezirksverordnetenversammlung von Neukölln griff den Gedanken auf und will über den Abriss diskutieren. Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD) begrüßte die Diskussion. Er freue sich über eine „zeitgemäße Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit bestehenden Denkmälern“, sagte er.

Was ist dran an den Vorwürfen der „Großstädter Frauen“? Wer war dieser Mann, der jetzt vom Sockel gestoßen werden soll? Friedrich Ludwig Jahn gilt als der Erfinder des Volkssportes. Wandern, Wettrennen, Schwimmen und Fechten, Barren, Reck und Hanteln wurden durch ihn der breiten Masse zugänglich. Er bekämpfte die Privilegien der Stände und strebte eine Gemeinschaft ohne Hierarchien an, die sich in freier Natur der körperlichen Ertüchtigung hingeben sollte. 1911 zog er mit seinen Anhängern in die Hasenheide, die damals außerhalb Berlins lag, um dort zu turnen, was in der Stadt verboten war. Heute würde man Jahn einen Influencer



**MEIN ÄRGER**  
Der gerechte Zorn des **Gunnar Schupelius**



selbst noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten“. Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Seit einigen Jahren geht es nun in die Gegenrichtung. Jetzt wird er demontiert. Jetzt sucht man alles zusammen, was gegen ihn spricht. 2011 forderte die Initiative „Sport ohne Turnväter“, den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark umzutauften. 2015 legte die Turnvater-Jahn-Grundschule in Prenzlauer Berg ihren Namen ab.

Wo geht die Reise hin? Fanatisch wird die Geschichte jetzt auf Bösewichte untersucht. Gelöcht werden soll, was dem Zeitgeist heute nicht gefällt.

Das ist nicht nur falsch gedacht, sondern auch totalitär: Man will den Menschen vorschreiben, wen sie als „gut“ einordnen sollen und wen nicht.

Jahn war kein Heiliger, aber auch kein Verbrecher. Seine Leistungen sind groß und unbestritten. Er gehört zu Berlin. Natürlich soll sein Denkmal erhalten bleiben.

Steht seit 1872 im Volkspark Hasenheide: das Denkmal für Friedrich Ludwig Jahn

nennen oder einen Fitness-Guru, vielleicht auch einen grünen Fundamentalisten. Jahn war seiner Zeit voraus, aber auch ein Kind seiner Zeit. Er gestand Juden nicht die gleichen Rechte zu.

Er war stark national gesinnt und hielt den Sport für eine angemessene Vorbereitung auf den Militärdienst. Wer ihm allerdings daraus heute einen Strick drehen will, der versteht weder Jahn

gung hingeben sollte. 1911 zog er mit seinen Anhängern in die Hasenheide, die damals außerhalb Berlins lag, um dort zu turnen, was in der Stadt verboten war. Heute würde man Jahn einen Influencer

Foto: DPA

Hat Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/7591 73153 oder Mail: [gunnar.schupelius@axelspringer.de](mailto:gunnar.schupelius@axelspringer.de)

06) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

# Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg - **Selt 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen - um Energie zu sparen.**

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit - Recht - Friede“. Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter

gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird.“

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiespa-

ren gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...)“

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch“ eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht

DIESE FLAMME MAHNT DIE WIEDERVEREINIGUNG

Foto: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

07) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

**Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo**



**Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz**

Foto: UFUC UCTA

Charlottenburg – Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!  
Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.  
Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede“, wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.  
„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden“, sagte SPD-Politikerin Giffey.



Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 Fotos.: R. Hanke





Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

**„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“**

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.

Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

08) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey



Pressemitteilung

**Ewige Flamme mahnt wieder  
BdV dankt Franziska Giffey**

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit‘, sind.“

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme‘ am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll“, so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:  
Stresemannstraße 94  
10963 Berlin

Pressestelle:  
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



*Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.*

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:  
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere  
Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von  
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-  
Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gede-  
nktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

**Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.**

01) Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 an Klaus Johannis.  
Rumänischer Staatspräsident wird ausgezeichnet

# Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2023 an Klaus Johannis

Rumänischer Staatspräsident wird ausgezeichnet

**Am Sonntag, den 4. Juni 2023, wird der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis um 12 Uhr in der Frankfurter Paulskirche mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung Zentrum gegen Verreibungen ausgezeichnet. Die Laudatio auf den Preisträger hält der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker. Die Festveranstaltung findet auf Einladung des Vorsitzenden, Dr. Christean Wagner, statt. Die Schirmherrschaft hat der Hessische Ministerpräsident, Boris Rhein, übernommen.**

Die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises würdigt mit der Preisverleihung das umfangreiche und vielfältige Wirken des Staatspräsidenten von Rumänien, der sich in unterschiedlichen Funktionen für die Menschenrechte, besonders für die Minderheiten in seinem Land und europaweit eingesetzt hat.

Klaus Werner Johannis ist am 13. Juni 1959 in Hermannstadt (Sibiu) geboren. Er gehört der deutschen Minderheit der Siebenbürger Sachsen in Rumänien an. Sein Geburtsort ist seit Jahrhunderten geistiges und kulturelles Zentrum der Siebenbürger Sachsen. Johannis studierte Physik und war Lehrer und Scholrat am traditionsreichen Brukenthal-Gymnasium in seiner Heimatstadt. Politisch engagierte er sich beim Aufbau des Demokratischen Forums, einer Selbstvertretungsorganisation der Deutschen in Rumänien, die sich insbesondere um die nach der großen Auswanderungswelle Ende der 1980er Jahre bis heute in Rumänien verbliebenen Deutschen kümmert.

Das Demokratische Forum stellte Johannis als Kandidaten für das Bürgermeisteramt in Hermannstadt auf. Als Stadtoberhaupt wirkte Johannis partei-

übergreifend für alle Bürger der Stadt und erreichte u. a., dass Hermannstadt 2007 zur Kulturhauptstadt Europas erklärt wurde. Zwei Mal wurde er mit über 80 Prozent der Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt. Seit 2014 ist Johannis Staatspräsident von Rumänien und genießt nicht nur das Vertrauen seiner rumänischen Landsleute, sondern auch der in Rumänien ansässigen Minderheiten.

Es ist sein Verdienst, dass Rumänien sich stets im politischen Westen Europas verortet und den Weg der europäischen Integration fördert. Sein Verdienst liegt auch darin, dass er mit hohem Engagement auf den Interessenausgleich der unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Strömungen hinwirkt.

Johannis steht für die Werte der liberalen Demokratie und des Rechtsstaats und hat als Angehöriger der Siebenbürger Sachsen Verantwortung für das Gemeinwesen übernommen. Sein Einsatz für ein vereintes und gedeihliches Zusammenarbeiten aller Staaten und Völker in Europa kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wird alle zwei Jahre an Einzelpersonen,



Der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis.

Initiativen oder Gruppen verliehen, die durch ihr Handeln das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Menschenrechtsverletzungen durch Völkermord, Vertreibung oder die bewusste Zerstörung nationaler, ethnischer oder religiöser Gruppen schärfen.

## INFO

### Mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis wurden bisher ausgezeichnet:

2021	Bundespräsident a. D. Joachim Gauck
2018	Prof. Dr. Michael Wolffsohn
2016	Freya Klier
2014	Rick Ostermann
2012	Prof. Dr. Karl Schlögel
2010	David Vondráček
2009	Herta Müller
2007	György Konrad
2005	Bischof Dr. Franjo Komarica
2003	Dr. Mihran Dabag, Věra Vítová, Petr Kulišek sowie Jan Piňos

02) František Černý erhielt Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis

# František Černý erhielt Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis

**Nach dem Unfalltod Wenzel Jakschs, dem letzten Vorsitzenden der DSAP (Sudetendeutsche Sozialdemokraten) in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, Ende des Jahres 1966 in Wiesbaden schuf die Seliger-Gemeinde ihrem ersten Vorsitzenden zum Gedenken den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis, der 1968 erstmalig an Georg Hans Trapp, den Grafiker und Widerstandskämpfer aus Teplitz-Schönau ging, der zu diesem Zeitpunkt in Schweden lebte.**

Jährlich werden seither Menschen, vor allem Politiker aber auch Historiker mit diesem Preis ausgezeichnet, die sich um die sudetendeutsche Sozialdemokratie und die friedliche Neugestaltung Europas verdient gemacht haben, darunter auch Willy Brandt und Bruno Kreisky. Seit Ende der 1990er Jahre wird der Preis im Lichte der sudetendeutsch-tschechischen und der deutsch-tschechischen Aussöhnung abwechselnd an Tschechen und Deutsche verliehen. Mit dem Alt-Botschafter František Černý bekam in diesem Jahr ein wahrhafter Brückenbauer, der wesentlich die positive Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen seit der Samtenen Revolution geprägt hat, den Preis zugesprochen. Der aktuelle tschechische Botschafter in Berlin, Tomáš Kafka, hielt die Laudatio.

## Niemals Mauern, immer Brücken

Der Ort der Preisverleihung ist seit 2014 der Bayrische Landtag in München, in dem die bayrische SPD-Fraktion alljährlich ihren Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler veranstaltet. Über der Veranstaltung am 3. Juli stand auch dieses Jahr das Motto von Papst Franziskus „Niemals Mauern, sondern nur Brücken!“ So verleiht die Fraktion dem Jaksch-Preisträger immer auch einen „Brückenbauer-Preis“, der in die-

sem Jahr auch an die Ukrainerin Oxana Matychuk, die Leiterin der Ukrainisch-Deutschen Kulturgesellschaft Tschernowitz und Gründerin des „Zentrum Gedankendach“, an ein Projekt des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg, das ein deutsch-polnisches Kochbuch erstellte, und an das deutsch-tschechische Jugendmusical-Projekt „TISA-Eine Liebe ohne Grenzen“ ging.

Der tschechische Botschafter schilderte in seiner Laudatio die Rolle Černýs für die deutsch-tschechischen, aber auch sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen. „Wir alle wären ohne František Černý, den heutigen Preisträger, viel schlimmer dran.“ Der Germanist, Journalist, Diplomat, Botschafter und nicht zuletzt sein Patenonkel sei am 8. Juni 1931 geboren, exakt am gleichen Tag und im selben Jahr wie sein Vater (Vladimir Kafka, Übersetzer Franz Kafkas ins Tschechische und bereits 1970 verstorben). Das berge eine gewisse persönliche Nähe, die zwischen beiden auch wirklich bestand und die auch auf die deutsch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen zuträfe, denn die Prager Familie Františeks war bilingual und somit loyal zu beiden Herkunftskomponenten. Das sei manchmal Fluch gewesen, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg oder im Stalinismus, manchmal aber auch ein Segen, im Prager Frühling und besonders nach der Samtenen Revolution.

Das abenteuerliche Leben František Černýs entsprach diesem Gemisch aus Fluch und Segen. Erst war er Maschinendreher, dann geschasster, aber sehr beliebter Sprachlehrer, bald Rundfunkjournalist und schließlich Botschafter in Bonn und Berlin. Und immer durchwirkte er alles mit Freude in seinem privaten wie im professionellen Bereich. Freude am Zusammensein, am gemeinsamen Schaffen aber auch an der offenen Polemik, so auch Freude, die er in die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen brachte, die doch im vergangenen Jahrhundert so wenig Freude ausstrahlten.

Tomáš Kafka beschrieb im Weiteren das Erfolgsrezept Černýs. Nämlich seine



Der Preisträger František Černý.

Fähigkeit, Leute dazu zu bringen, auf einmal mehr Verständnis für die andersdenkenden und vielleicht auch andersgeformten Menschen aufzubringen. Das erfordere Empathie, die auf Selbstvertrauen gründe. Das sei die Voraussetzung dafür, im anderen eine Bereicherung und nicht nur eine Herausforderung zu sehen. „František Černý war bereit, sehr viel von sich selbst zu geben, um die anderen menschlich und kulturell zu bereichern. Man kann sagen, dass wir – Deutsche, Sudetendeutsche und Tschechen – nach einem einzigen Treffen mit František schon etwas verwandelt waren.“ Černý verfüge über die Kunst des „leading by example“ – dass er also durch sein eigenes Beispiel führe!

## Einsatz gegen jede Kollektivschuld

Warum also der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an František Černý? Weil sein Interesse dem einzelnen Schicksal galt, weil er eine Abneigung pflegte gegen jede Art von Kollektivschuld, weil er sich resistent zeigte gegenüber ideologischen Konstrukten und Entschuldigungen. Und so habe er die

deutsch-tschechischen bzw. sudeten-deutsch-tschechischen Dinge durch und durch verstehen gelernt und machten ihn zu einem echten Versöhner, so Botschafter Kafka.

Der Geehrte war nur via Internet anwesend. Er verfolgte die Zeremonie am Bildschirm in Berlin sitzend. Und er hob zu einigen Dankesworten an. Ja, dass er ein Brückenbauer sei, das könne er schon akzeptieren. Er beschrieb drei Momente seines Lebens. Die Herkunft aus einer Prager Familie, in der deutsch,

tschechisch aber auch wasserpölnisch geredet wurde, jedoch ohne Übersetzung. Jeder verstand den anderen. Dann sein Erlebnis aus dem Jahre 1946, als er Ferien mit seinem Bruder im Schlucke-nauer Zipfel machte und sie durch die Landschaft streiften. Da stießen sie auf ein völlig verlassenes Dorf, aus dem die deutsche Bevölkerung vertrieben war. Es war völlig leer. Was hätten diese Menschen, die da ein ganz normales Leben geführt hatten, denn verbrochen? Das fragte er sich damals und das hätte ihn

immer wieder beschäftigt. Und schließlich seine jugendliche Leidenschaft für Karl May, der ja diesen Winnetou erschuf, eine Versöhnerfigur? Und später diese Freude als er bei den Filmfestspielen in Karlovy Vary, die ja gerade wieder stattfänden, in den 1960er Jahren Pierre Brice als Journalist von Radio Prag interviewen durfte. Eine Lichtgestalt auch für die damaligen Filmfestbesucher, die ihn damals fortwährend bejubelten.

Ulrich Miksch

Aus: DOD 6 / 2022, Seiten 14-15

### 03) Seliger-Gemeinde: Gedenken an Ludwig Czech

# Gedenken an Ludwig Czech

**Die Seliger-Gemeinde veranstaltete mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der Sudetendeutschen Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) eine Studienfahrt nach Prag, Theresienstadt und Aussig. Anlass war der 80. Todestag von Ludwig Czech.**

Dieser hatte als Vorsitzender der DSAP (sudetendeutsche Sozialdemokraten) seit dem Tode Josef Seligers bis 1938 die Partei geführt und war mit dem Eintritt der DSAP 1929 in die tschechoslowakische Koalitionsregierung auch ihr Minister, erst für soziale Fürsorge, dann für öffentliche Arbeiten und schließlich Gesundheitsminister bis zum April 1938. Obwohl Czech ein Visum nach Holland zur Verfügung stand, emigrierte er nicht und blieb mit seiner Frau in Brünn, wo er aber nicht geschützt blieb, wie er dachte, sondern durch die Gestapo als Jude nach Theresienstadt verschleppt wurde. Krank schon durch die Umstände, denen alle Juden im Protektorat ausgesetzt waren, verstarb Ludwig Czech am 20. August 1942 in Theresienstadt. Ein Grab gibt es nicht, er wurde in einem Massengrab verscharrt. Seine Frau Lili (Elisabeth), die Theresienstadt überlebte, gab nach dem Krieg Auskunft über den Tod und seine Umstände.

## Offizielles Gedenken erst ab den 1990ern

In einer Gedenkveranstaltung in Theresienstadt bei strömendem Regen, der

die Teilnehmer zwang in einem Laubengang gegenüber der Gedenktafel Schutz zu suchen, versammelten sich deutsche und tschechische Sozialdemokraten, um an diesen Mann zu erinnern, „der alle guten Seiten des tschechisch-deutschen Zusammenlebens in der ersten Republik verkörperte“. Wie Václav Havel in seiner Gedenkrede 1993 erinnerte, als zum ersten Mal ein sichtbares Zeichen der Anerkennung für Ludwig Czechs Leistung durch die Anbringung einer Gedenktafel in Theresienstadt durch die Tschechische Republik erfolgte. Die Seliger-Gemeinde hatte damals die Initiative ergriffen und zu dieser Einweihung eingeladen. Es wurde ein regelrechter Staatsakt mit Hans-Jochen Vogel, dem deutschen Sozialdemokraten, Franz Vranitzky, dem österreichischen Bundeskanzler, und mit Präsident Václav Havel, der in seiner Czech-Würdigung damals auch folgendes sagte: „Heute errichten wir wieder demokratische Strukturen, wir bemühen uns, ein demokratisches Bewusstsein zu entwickeln, um so auch die internationale Vertrauenswürdigkeit der Tschechischen Republik zu stärken. Zu diesen Bemühungen gehört unbedingt, dass wir bestrebt sind, die dramatische Geschichte der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen wahrheitsgemäß zu beschreiben, zu begreifen, ein neues Kapitel dieser Geschichte aufzuschlagen (...) Gelingt es uns, so war auch die Arbeit von Dr. Ludwig Czech nicht sinnlos.“

In diesem Jahr waren die Teilnehmer andere, um an Czech zu erinnern, und sie konnten heute auf ganz andere Fundamente der deutsch-tschechischen

Beziehungen blicken. Für die tschechischen Sozialdemokraten, die sich ja in einer schwierigen Situation befinden, seit sie aus dem Abgeordnetenhaus gefallen sind, waren Libor Rouček, Lubomír Zaorálek, Vladimír Špidla und Tomáš Petříček gekommen und trafen neben der Seliger-Gemeinde auf den sächsischen SPD-Vorsitzenden Henning Hohmann und den stellvertretenden Landesvorsitzenden der Bayern SPD Matthias Dornhuber, die im Anschluss noch politische Gespräche führten. Alle, die zum Gedenken sprachen, griffen die aktuellen Fragen nach der Gefährdung der Demokratie und die Entwicklung in Europa auf, die sozialdemokratische Antworten über die Ländergrenzen erforderten.

Urban Überschar, der Leiter des Prager Büros der FES, erinnerte kurz an den am 14. Februar 1870 in Lemberg, in der heutigen Ukraine gelegen, geborenen Ludwig Czech und dessen Verdienste als DSAP-Vorsitzender und Minister, die gegenüber Josef Seliger und Wenzel Jaksch ein wenig im Schatten stünden. Der ehemalige Außenminister Tomáš Petříček ging auf die europäischen Herausforderungen ein. Das Schicksal Ludwig Czechs zeige heute in Europa, wie wachsam wir sein müssen vor Nationalismus und Hass. Sein Lebensweg zeige, wie sehr Mitteleuropa offen und verbunden war. Als Sozialdemokrat habe er immer dafür gearbeitet, dass Deutsche und Tschechen zusammenarbeiten, damit es den Menschen besser gehe. Die Aufgabe für uns bleibe, dass wir gemeinsam Mitteleuropa gestalten und Europa miteinander weiterbauen.

## Träger des Masaryk-Ordens postum

Für die kurzfristig verhinderte Vorsitzende der Seliger Gemeinde, Helena Päßler, sprang Ulrich Miksch ein, der an die „Czech“-Karten erinnerte, die den Arbeitslosen in der Weltwirtschaftskrise wenigstens mit Lebensmittelanweisungen die bitterste Not lindern half. Und an Masaryk, der 1930 zu Czechs 60. Geburtstag schrieb: „Durch ihren Eintritt in die Regierung haben Sie zur Annäherung beider sozialdemokratischen Parteien beigetragen. Sie haben beigetragen zur Annäherung beider Nationen, von deren Zusammenarbeit in großem Ausmaß die glückliche Zukunft unserer Republik abhängt!“ 1992 habe Ludwig Czech postum dann den Masaryk-Orden durch Präsident Havel verliehen bekommen.

Dann sprach der ehemalige tschechische Ministerpräsident und EU-Kommissar Vladimír Špidla, der daran erinnerte, dass sich in der Arbeit Ludwig Czechs das spiegele, was auch uns bevorstehe. Es ging um sozialen Fortschritt in einer Zeit des radikalen Wandels. Unsere modernen Gesellschaften, unsere Demokratien hätten ein Vertrauensproblem. Der radikale Wandel müsse in einer gerechten Form beherrscht werden, in einer Form, die humanistisch sein müsse. Wir bräuchten ein hohes Maß an Zusammenarbeit, das es so noch nicht gegeben habe, um die kommenden Krisen zu bewältigen. Wir müssen dabei um soziale Gerechtigkeit ringen und gegen Nationalismus kämpfen. „Ludwig Czech war Minister in einer äußerst schweren Zeit und ich glaube es ist wichtig, sich in diesen schweren Zeiten auf ihn und sein Wirken zu berufen.“

Henning Hohmann erinnerte an den Rechtsanwalt und Minister Czech, dessen Lebenswerk ihn mit Demut erfülle. So habe Czech nicht um Krankenkassenbeiträge debattiert, sondern überhaupt eine ganze Bezirkskrankenkasse erobert und umgestaltet. Es seien damals andere Herausforderungen als heute zu bewältigen gewesen. Matthias Dornhuber erinnerte an die Bedeutung der sudetendeutschen Sozialdemokratie für die bayrische SPD, die vor allem personell bedeutsam war. Und er erinnerte daran, dass Ludwig Czech dafür stehe, dass ein „anderer Weg möglich gewesen wäre“. Ein Weg,



Ehrten Dr. Ludwig Czech in Theresienstadt (v.li): Libor Rouček MdEP a.D., Henning Homann (Vorsitzender SPD Sachsen), Ex-Außenminister Tomáš Petříček (ČSSD), Matthias Dornhuber, (stell. Vorsitzender Bayern SPD), Lukáš Ulrych (ČSSD-Jugend), Urban Überschär (FES Prag), Vladimír Špidla und Lubomír Zorálek (Demokratische Masaryk-Akademie).

der nicht in Krieg und dem Tod so vieler Menschen geendet hätte.

Nach dem Gedenken in Theresienstadt führen viele Teilnehmer weiter nach Ausgig, um sich die Ausstellung „Unsere Deutschen“ anzusehen. Bei einer fachkundigen Führung durch den stellvertretenden Leiter des Collegium Bohemicum Tomáš Okurka konnte man einige Zeugnisse von Ludwig Czech aufspüren. Die lebendige Darstellung der ersten tschechoslowakischen Republik in der Ausstellung zeigt Czech als einen von vier deutschen Ministern in den Regierungen der Tschechoslowakei, mit einem Foto als Redner und dem Ernennungsschreiben aus der Präsidentenkanzlei, unterschrieben mit TGM, dem Präsidenten. Wahlplakate der DSAP, die mit ihrem Vorsitzenden und Minister werben, und ein Ausschnitt einer Rede Czechs auf der dritten tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade 1934, bei der man den Brünner Tonfall in Czechs deutscher Artikulation entdecken kann, zeigen den politischen Akteur in der ersten Republik.

Seine Wurzeln in Brünn und im Kaiserreich bleiben da zwangsläufig ausgespart. Obwohl die Herkunft der Vorfahren aus Neu-Raußnitz (bei Brünn), die Geburt als zweites von insgesamt sieben Kindern gerade in Lemberg, wo der Vater kurzzeitig ein Café betrieb und damit wohl scheiterte, das Aufwachsen in Brünn, das

Studium in Wien, wo er zur Sozialdemokratie stieß und Victor Adler kennen und schätzen lernte, und all die politischen Erfolge seit seiner Rückkehr nach Brünn 1893 in der mährischen Bewegung der Sozialdemokratie, wie die Eroberung der Brünner Bezirkskrankenkasse 1896 und die Einführung der Familienversicherung dort, die Übernahme der Redaktion des „Volksfreundes“ 1897 bis 1901, seine Wahl zum Gemeinderat in Brünn 1906, seine große Fürsorgearbeit während des Ersten Weltkrieges mit seiner Frau Lilly, eine Kinderspeisung auf Spendenbasis erreichte zeitweilig 800 Kinder. All dies machte Ludwig Czech, der alle Parteilämter strikt ehrenamtlich ausführte, zum wichtigen Mann der österreichischen Sozialdemokratie, die organisatorisch in der neugegründeten Tschechoslowakei, neuaufgestellt als DSAP 1919, den Staat mitgestalten wollte. Nach der ersten Parlamentswahl 1920 wurde Czech von seiner Fraktion, die damals über 40 Prozent der deutschen Stimmen repräsentierte, zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses nominiert und schließlich auch gewählt. Czech war als Brünner perfekt zweisprachig und dieser Aufgabe gewachsen, später kamen immer neue Aufgaben hinzu, die er erfüllte. Sein Ende war tragisch – wie das der ersten Tschechoslowakischen Republik.

Ulrich Miksch

## Ost- und Westpreußen

### 01) Thorner Epochen: Stadtentwicklung anhand von Stangel-Modellen nachgezeichnet. Die Zgierzer Modellbaufirma hat sechs große Modelle der früheren Festung Thorn erstellt

#### **Thorner Epochen: Stadtentwicklung anhand von Stangel-Modellen nachgezeichnet**

**Die Zgierzer Modellbaufirma hat sechs große Modelle der früheren Festung erstellt**

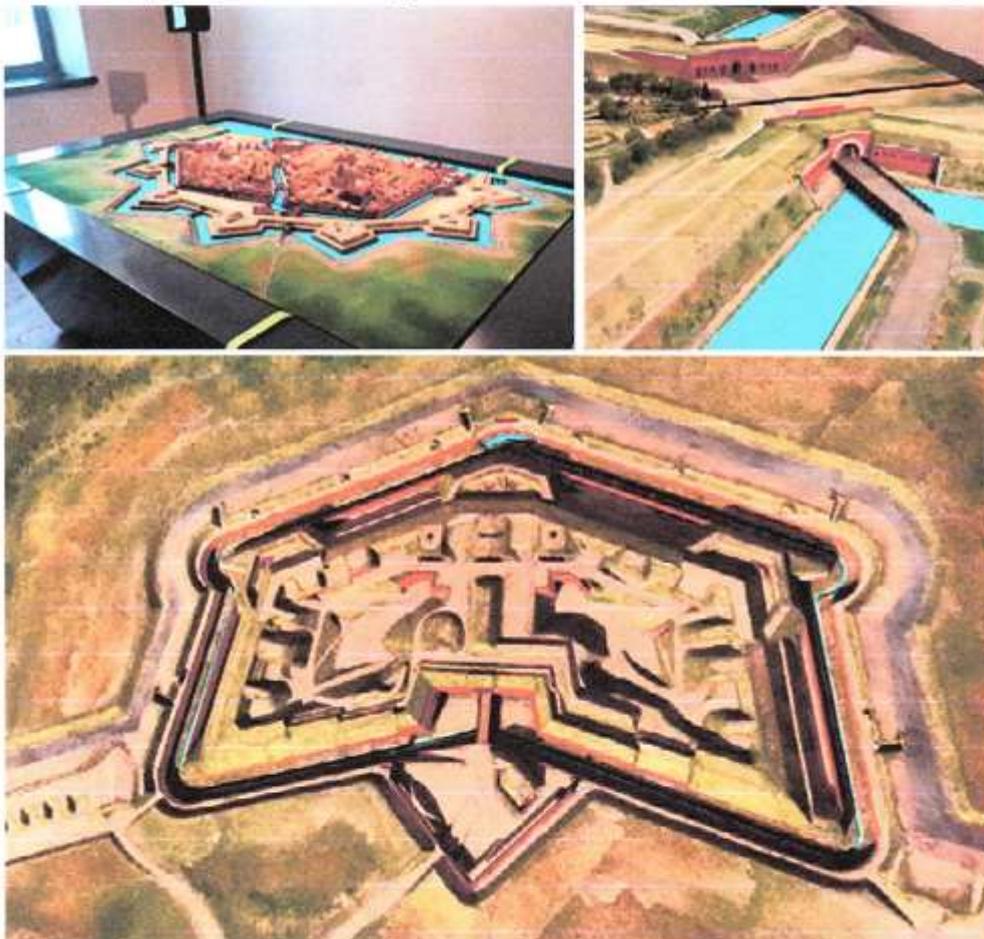
**Zgierz (b. Lodsch)/Thorn.** Es ist eine erfreuliche Nachricht: während auch in der Republik Polen immer mehr mittelständische Betriebe in Schwierigkeiten kommen, kann sich „Stangel“, der Hersteller von Spezialmodellen nicht über Arbeitsmangel beklagen!

Tomasz Stangel war in der Weihnachtsausgabe 2021 im PREUSSEN-KURIER vorgestellt worden; er schreibt uns:

„Wir haben 6 große historische Modelle der mittelalterlichen Stadt Toruń (Thorn) mit einem Komplex von Verteidigungsmauern und der gesamten Stadtentwicklung (etwa 600 Miniaturgebäude) gebaut sowie Modelle einzelner Festungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.“

Die Arbeiten dauerten etwa ein Jahr, und alle Modelle wurden für Besucher in den Museumshallen in den restaurierten historischen Gebäuden der ehemaligen Befestigungsanlage aufgestellt.

Die gesamte Ausstellung ist richtig beleuchtet und mit modernen audiovisuellen Hilfsmitteln, Tafeln und echten Exponaten aus dieser Zeit ergänzt.“



Eine tolle Ausstellung, wie man sieht! Da kann man nur sagen: Thorn lohnt sich – noch mehr als bisher... Und lassen Sie uns die Daumen halten, daß die Firma bestehen kann!

Text: Rainer Claaßen (Zit. Nach Mitteilung Stangel / Fotos: [www.stangel.pl](http://www.stangel.pl))

## Schlesien

### 02) Breslauer Zoo: Tierleben im Krieg. Erinnerungen des Tierpflegers Horst Reichelt. Von Peter Pragal

# Breslauer Zoo: Tierleben im Krieg

Erinnerungen eines Tierpflegers

An einem Februartag des Kriegsjahres 1945 erlebte Martin Schlott die schlimmsten Szenen seines Berufslebens. Der seit 1934 amtierende Direktor des Breslauer Zoologischen Gartens musste mit ansehen, wie Wehrmachtssoldaten auf Weisung des deutschen Festungskommandanten die Großtiere des Zoologischen Gartens mit Karabinern erschossen. Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Hyänen und Wölfe mussten sterben, aus Sicherheitsgründen, wie es hieß. Denn seit Oktober 1944 waren immer wieder Fliegerbomben der Roten Armee auf das Gelände niedergegangen.

Die Wölfe waren bereits niedergestreckt, da ging es zu den Bären. Wohl im Glauben, Futter zu erhalten, und in der Freude wieder Menschen zu sehen, kommen Sie zutraulich an die trennenden Gräben, bettelten, aber schon sauste die erste Kugel in den Pelz. Die zweite Kugel ging mitten in den Kopf.“ So beschreibt der Arzt Herbert Kraeker, der das Kommando begleitete, die grausige Aktion. Und weiter: „Dr. Martin Schlott, ein gebürtiger Breslauer, stand leichenblass da, mit dem Gesicht abgewendet von den Tieren, die Tränen rannten ihm über das Gesicht, sein Lebenswerk war vernichtet.“ Bei einer weiteren Erschießungsaktion Ende März 1945 wurden auch die vier Elefanten getötet.

#### Beklemmende Lektüre

Der Augenzeugenbericht gehört zum Dokumententeil eines Buches, in dem der Breslauer Horst Reichelt als einer der letzten deutschen Tierpfleger die Situation der traditionsreichen Einrichtung von 1944 bis zum Herbst 1945 beschreibt.



Es ist eine streckenweise beklemmende Lektüre, aufgeschrieben und dokumentiert von einem Mann, der nicht nur den Niedergang erlebte, sondern sich dem Zoo auch noch verbunden fühlte, als er 1948 unter polnischer Regie wieder eröffnet wurde. Bis zu seinem Tod im Jahr 2019 besuchte Reichelt immer wieder seine alte Wirkungsstätte. Nach der eher abweisenden Behandlung in der kommunistischen Ära wurde er im Jahr 2012 vom Wroclawer Zoodirektor Radoslaw Ratajszczak empfangen und nach einem längeren Gespräch zur Mitarbeit für die Chronik des Zoos zum 150. Geburtstag im Juli 2015 gebeten.

#### Horst Reichelt

Horst Reichelt wurde 1929 geboren und als uneheliches Kind von der Großmutter „liebervoll aufgezogen.“ Sie starb, als er zwölf Jahre alt war. „Da ich seit früher Kindheit den Tieren zugetan war, ging ich oft in den Zoo, auch um mit meiner Trauer besser umgehen zu können.“ Nach dem Schulabschluss bewarb er sich dort als Lehrling und wurde im

Jahr 1943 angenommen. „Ich war sehr engagiert und immer bereit, jede Arbeit zu verrichten,“ berichtete er. Zu dieser Zeit fehlten bereits etliche der besten und erfahrensten Tierpfleger, weil sie zum Militär eingezogen wurden. Reichelt wurde als Springer-Lehrling in verschiedenen Revieren eingesetzt, auch bei den Elefanten, die es ihm besonders angetan hatten.

#### Festungszeit und Besatzung

Unter der Festungszeit, in der Breslau von der Roten Armee belagert wurde, hatte der Zoo wie auch die ganze Stadt zu leiden. So wurde Anfang April das Vogelhaus mit einem Bombentreffer zerstört. Viele der gefiederten Zweibeiner flüchteten in den nahen Park, wo sie vor Kälte und Hunger starben oder steif gefroren von streunenden Hunden und Katzen gefressen wurden. Bei einem anderen Luftangriff kamen Flusspferde ums Leben. Aber insgesamt hielten sich nach Angaben von Horst Reichelt die Tierverluste und die Zerstörung der Anlagen in Grenzen. Im Zoo wurde sogar neues Leben geboren. Die Giraffen-Familie bekam Nachwuchs. Die Versorgung der Tiere mit dem unterschiedlichsten Futter konnte mit Einschränkungen gesichert werden. Lediglich die Zahl fischfressender Tiere wurde reduziert. Denn der für sie benötigte Seefisch-Beifang fiel sehr unregelmäßig aus. Die Versorgung der Bevölkerung hatte Vorrang.

Wie Direktor Martin Schlott in seinem Tagebuch festhielt, waren bei Kriegsende noch rund 70 Prozent der Tiere vorhanden. Der von polnischer Seite nach Ende des Krieges verbreiteten Version, der Zoo mit seinen baulichen Anlagen und seinem Tierbestand sei von der Roten Armee zerstört worden, hat Reichelt widersprochen. „Ich als Zeitzeuge

habe das nicht erlebt.“ Viele der alten deutschen Tierhäuser seien erhalten geblieben. Für eine Wiedereröffnung boten sich gute Voraussetzungen: ein 15 Hektar erschlossenes Gelände mit Infrastruktur, massiven Tierhäusern, Teichanlagen, 80jährigem Baumbestand, Wegen und Umzäunungsmauern.

Doch für einen Neuanfang war die Zeit nicht reif. Denn zunächst ging es weiter abwärts. Im Juni 1945, als die Stadt durch Trümmer, Hunger und Not gekennzeichnet war, wurde Direktor Schlott von der neuen polnischen Verwaltung aufgefordert, mit seinen wenigen verbliebenen Mitarbeitern die am Leben befindlichen Tiere zum Abtransport in polnische Zoos vorzubereiten. „Dass die damit Beauftragten ihre psychischen Probleme hatten, versteht sich von selbst, hatten sie doch ihre Schutzbefohlenen über viele Jahre gehegt und gepflegt“, schrieb Armin Lufer, ein 1929 in Breslau geborener Mitstreiter Reichels, der dessen Buch mit seinen Kindheitserinnerungen an den Zoo angereichert hat. Am 19. Juli wurden die letzten Tiere fortgeschafft. Nach Posen, Lodz und anderen polnischen Tiergärten. Danach wurde der deutsche Breslauer Zoo offiziell geschlossen.

Reichelt, dessen Wohnung in der Süd-Stadt von Fremden belegt war, blieb auf dem Gelände und fand im Antilopenhaus einen Unterschlupf. Von den neuen polnischen Machthabern wurde er gezwungen, im benachbarten Scheitniger Park Zwangsarbeit zu verrichten. Auch Direktor Schrott musste seine Dienstwohnung verlassen und in einen Keller im Verwaltungsgebäude ziehen. Reichelt half ihm dabei, Bücher und Archiv dort unterzubringen. „Am Ende wurden wir Tierpfleger und Dr. Schlott aus unserem Zoo vertrieben“, schrieb Reichelt. Sein Chef kam nach Westdeutschland und leitete von 1947 bis zu seinem Tod am 3. März 1950 als Direktor den Wuppertaler Zoo.

Horst Reichelt wählte einen anderen Weg. Im Herbst 1945 setzte er sich nachts heimlich mit einem Anglerkahn hinter dem Zoogelände über die Oder zum Weidendamm in Richtung Brockau. Auf dem großen Verschiebebahnhof fand er einen oberschlesischen Lokführer, der mit seinem Kohlenzug Richtung Cottbus fuhr und ihn im Tender unter dem Kohlenhaufen versteckte. Seine Flucht endete in einem Dorf im Kreis Bischofswerda

bei Dresden, wo er bei einem einheimischen Bauern jahrelang schuftete. Als im Jahr 1955 in Ost-Berlin der Tierpark eröffnet wurde, bewarb sich Reichelt bei Direktor Heinrich Dathe und erhielt wohlwollend eine Anstellung als Revier-Tierpfleger. „So schnell wie möglich“ – war dessen Antwort.

Beim 2007 ins Leben gerufenen Breslau-Stammtisch Berlin, zu dessen Besuchern auch Reichelt gehörte, war der Zoo der Oderstadt mehrfach Thema von Veranstaltungen. Lufer und Reichelt referierten als Zeitzeugen gern über die Zoo-Historie und ihre persönlichen Erlebnisse. Getrieben vom Anliegen, das deutsche Erbe des Tiergartens der Öffentlichkeit zu vermitteln, sammelte der einstige Tierpfleger und Hobby-Zoologe Dokumente und Fotos. Seine Erinnerungen schrieb er auf. Nach Reichels Tod übergab seine Frau das Originalmanuskript seiner Aufzeichnungen an Egon Höcker, dem Initiator und Organisator des Stammtisches. Der ergänzte den Text mit Dokumenten, Zeitungsausschnitten, Anzeigen, Zeitzeugen-Berichten, Tier-Zeichnungen sowie einer Fülle von historischen Fotos. In der publizistischen Reihe „Breslau in mir“ veröffentlichte Höcker im Eigenverlag das Buch unter dem Titel „Meine Erinnerungen an den Zoologischen Garten – Horst Reichelt (1929-2019).“

## Vergangenheit und Neuanfang

Verglichen mit anderen deutschen Städten startete Breslau mit seinem Zoo etwas verspätet. In Berlin ließ König Friedrich Wilhelm IV von Preußen im Jahr 1844 den ersten, aus einer Fasanerie entstandenen Tierpark anlegen. Auch Frankfurt/Main, Köln, Dresden, Hamburg und München waren mit ihren Tierpark-Gründungen Breslau voraus. Wer sich in Schlesien an heimischen oder exotischen Tieren erfreuen wollte, musste sich – wie es in dem Buch heißt – „mit jenen Exemplaren begnügen, welche Schausteller und Gaukler gelegentlich herzeigten.“

Der Blick auf die Konkurrenz ließ auch in Breslau den Wunsch wachsen, einen Zoo zu besitzen. Als geeignetes Terrain fand man nahe am „Strauchwehr“, wo die Alte Oder vom Hauptstrom abzweigt, ein neun Hektar großes, baumbeständiges Ödland, das als Viehweide der freien

Benutzung überlassen war. 1863 begann die Urbarmachung und Planierung des Geländes. Ein Jahr später trafen die ersten Tiere ein, ausnahmslos Geschenke von Tierparkfreunden. Ende 1864 betrug die Zahl der Tiere bereits 300. Die feierliche Eröffnung fand am 10. Juli 1865 statt, unter Konzertklängen und bengalischer Beleuchtung.

In rascher Folge entstanden auf dem inzwischen erweiterten Gelände neue, begehrte und beheizbare Tierhäuser: für Raubtiere, Affen, Elefanten, Vögel, Antilopen und Giraffen. Einige dieser Bauten wurden auch noch in der polnischen Ära genutzt. Nach dem Ersten Weltkrieg musste der Zoo infolge der galoppierenden Inflation im März 1921 seine Tore schließen. Die Tiere wurden an andere deutsche Tiergärten abgegeben. Erst 1927 konnte der Breslauer Zoo wieder geöffnet werden. In die 30-er Jahre fällt die Errichtung neuer Freianlagen für Robben und Antilopen, der Bau eines See-Aquariums und die Anlage eines Affenfelsens. 1939, bei Kriegsbeginn, wurde der Bestand mit 2000 Tieren von 650 verschiedenen Arten beziffert.

Mit der Schließung des Zoos im Jahr 1945 war die Geschichte aber noch nicht zu Ende. In der nun polnisch verwalteten Stadt gab es Pläne für einen Wiederaufbau. 1947 wurde Karol Lukaszewicz, der zuvor im Krakauer Zoo gearbeitet hatte, zum ersten polnischen Direktor ernannt. Er holte die Tiere, die zuvor fortgebracht worden waren, nach Breslau zurück und erwarb neue hinzu. Am 18. Juli 1948 wurde der Wroclawer Zoo feierlich eröffnet. Schon im ersten Jahr zählte die Verwaltung 365.000 Besucher. Eine beliebte Fernseh-Show mit dem Titel „Mit einer Kamera unter Tieren“ trug dazu bei, den Breslauer Zoo zum beliebtesten Tierpark Polens zu machen. 2007 übernahm der vom Posener Zoo kommende Zoologe Radoslaw Ratajszczak den Chefposten in Breslau. Er startete auf dem inzwischen erweiterten Zoogelände ein umfangreiches Investitionsprogramm. Neue Pavillons und Gehege wurden gebaut. Die größte Attraktion war der 2014 eröffnete Bau des Africariums, ein Ozeanarium mit rund 5.000 Meereslebewesen.

Heute ist der Zoologische Garten zu Breslau mit mehr als 10.500 Tieren der meistbesuchte Zoo in Polen und nach der Vielfalt der Tierarten der drittgrößte in der Welt. *Peter Pragal*

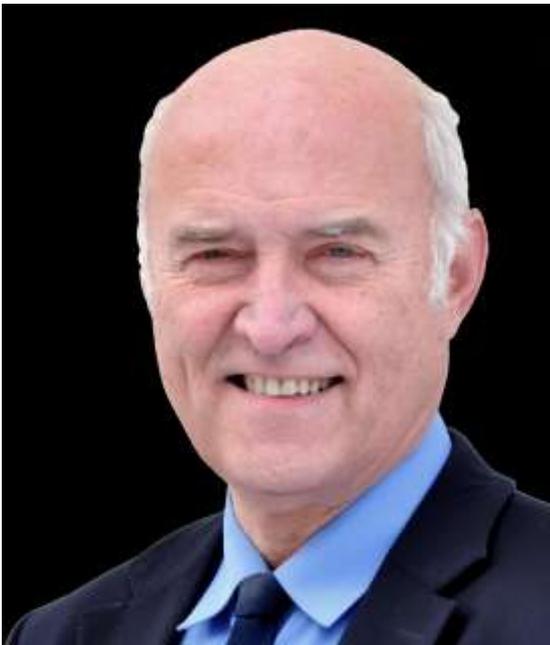
## Böhmen und Mähren

### 03) Schloss Eisgrub zurück an Liechtenstein?

Es ist eine internationale Blamage. Das **Schloss Eisgrub** / Lednice wird seine ursprüngliche EU-Förderung in Höhe von 150 Millionen CZK (ca. 6,2 Mill. €) verlieren. Grund dafür ist die drastische Behinderung eines der Teilnehmer an der Ausschreibung für den Wiederaufbau der unterirdischen Keller, des maurischen Wasserwerks oder des französischen Gartens. Da sich der Streit lange hinzog, wurden die Zuschussbedingungen nicht erfüllt und die Renovierung wird nicht durchgeführt.

In diesem Fall geht es jedoch nicht nur um die verfallene Subvention. Das Schloss ist Teil der **Kulturlandschaft Eisgrub-Feldsberg**, die den **Liechtensteinern** bis 1945 gehörte, wo es ihnen vom tschechoslowakischen Staat auf der Grundlage der so genannten Beneš-Dekrete gestohlen wurde. Angeblich, weil sie Deutsche waren, was nicht stimmt. Die Mitglieder der Familie betrachteten sich als Liechtensteiner, nicht als Deutsche. Auch von einer Kollaboration mit den Nazis kann in ihrem Fall keine Rede sein. Sie beschäftigten sogar tschechische Arbeiter, deren Verwandte in Konzentrationslagern inhaftiert waren. [Lesen Sie hier mehr darüber \(J. Š.\)](#)

<https://www.sinagl.cz/deutsche-texte-sp-173298587/12983-geben-sie-lednice-an-die-lichtensteins-zur-ck-und-die-probleme-sind-vorbei.html>



Jan Šinágl

**Hlas svobody a demokracie**  
**Stimme der Freiheit und Demokratie**  
**Voice of Freedom and Democracy**

## Geben Sie Lednice an die Lichtensteins zurück und die Probleme sind vorbei

Kategorie: [Deutsche Artikel](#)

Zveřejněno: 11. prosinec 2022



***Es ist eine internationale Blamage. Das Schloss Lednice wird seine ursprüngliche EU-Förderung in Höhe von 150 Millionen CZK verlieren. Grund dafür ist die drastische Behinderung eines der Teilnehmer an der Ausschreibung für den Wiederaufbau der unterirdischen Keller, des maurischen Wasserwerks oder des französischen Gartens. Da sich der Streit lange hinzog, wurden die Zuschussbedingungen nicht erfüllt und die Renovierung wird nicht durchgeführt.***

In diesem Fall geht es jedoch nicht nur um die verfallene Subvention. Das Schloss Lednice ist Teil des Gebiets Lednice-Valtice, das den Liechtensteinern gehörte, denen es 1945 vom tschechoslowakischen Staat auf der Grundlage der so genannten Beneš-Dekrete gestohlen wurde. Angeblich, weil sie Deutsche waren, was nicht stimmt. Die Mitglieder der Familie betrachteten sich als Liechtensteiner, nicht als Deutsche. Auch von einer Kollaboration mit den Nazis kann in ihrem Fall keine Rede sein. Sie beschäftigten sogar tschechische Arbeiter, deren Verwandte in Konzentrationslagern inhaftiert waren.

Und jetzt fehlt das Geld, um das Schloss in Lednice zu reparieren, wie symbolisch. Vielleicht ist dies eine Strafe aus einer höheren geistigen Sphäre für den Diebstahl des Eigentums eines anderen. Es ist, als ob etwas dort oben sagen würde: ***"Bohemia, das hat man davon, wenn man etwas besitzt, das einem nicht gehört, und man sollte es zurückgeben"***. Die beste Lösung wäre also, wenn die Tschechische Republik mit den Liechtensteinern eine Vereinbarung über die Rückgabe ihres Eigentums, einschließlich des Schlosses in Lednice, treffen würde, denn sie wissen, wie man mit ihrem Eigentum umgeht. Vor einigen Jahren ließ die Fürstenfamilie sogar das Familiengrab in Vranov u Brna, in dem 14 der regierenden Fürsten der Familie begraben sind, für 54 Millionen CZK instand setzen, obwohl es offiziell nicht ihr Eigentum ist.

Dank der Liechtensteiner gibt es in Mähren das einzigartige Lednice-Valtice-Gebiet, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, mit den Schlössern Valtice und Lednice, Teichen und vielen anderen landschaftlichen Besonderheiten, darunter die künstliche Ruine des Janův hrad, das Minarett, der Dianatempel und viele andere. Die Liechtensteiner gründeten Spitäler, Schulen, soziale Einrichtungen und waren bedeutende Förderer von Wissenschaft und Kunst. Auch der Umbau des Schlosses Hluboká im Stil der romantischen Gotik war vor allem das Werk der Ehefrau des Fürsten Jan Adolf II. Schwarzenberg, Fürstin Eleonora, geb. von Liechtenstein.

## Seite C 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Die Befürworter der Enteignung liechtensteinischen Eigentums haben seit den Zeiten der Ersten Republik einen weiteren, für sie sehr wichtigen Treffer gelandet. Nämlich die Aktivitäten des Fürsten Karl I. von Liechtenstein während des Ständeaufstandes von 1618-1620 und nach dessen Niederschlagung. Ja, er wurde Statthalter des rechtmäßigen böhmischen Königs Ferdinand II. in Böhmen und leitete das Tribunal, das die Aufständischen bestrafte. Das letzte Wort hatte jedoch der Herrscher Ferdinand II. bei der Verurteilung der Rebellen. Es ist natürlich prinzipiell unsinnig, eine Familie für das zu bestrafen, was ihr Vorfahre vor Jahrhunderten getan hat. **"Aber schau mal, Novaks, dein Ur-Ur-Ur-Großvater hat im 17. Jahrhundert gemordet und geraubt, also nehmen wir dir deinen BMW weg."** Das kann so nicht funktionieren. Ganz zu schweigen davon, dass die Güter von Lednice und Valtice schon lange vor der Schlacht am Weißen Berg im Besitz der Familie Lichtenstein waren.

Für die Beschlagnahme des liechtensteinischen Vermögens gab es eigentlich keine ernsthaften rechtlichen Gründe. Mit einer Ausnahme: der entschädigungslosen Beschlagnahme. Geben wir also die geplünderten liechtensteinischen Ländereien an ihre rechtmäßigen Besitzer zurück. Wir ersparen uns die Reparatur des Schlosses in Lednice.

[Quelle Forum24.cz>](#)

[1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) [1](#) Rating 5.00 (3 Votes)

- [30 Jahre Restitution](#)
- [Benes Dekreten](#)
- [Schloss Lednice](#)
- [Die Adelsfamilie von Liechtenstein](#)
- [Haus Liechtenstein](#)
- [Fürstin Kinská von Liechtenstein](#)
- 

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 150, 2022*

*Wien, am 14. Dezember 2022*

## Am Südrand der Alpen

### 04) Die langobardische Familie Oldofredi. Von Georg Dattenböck

#### Die langobardische Familie Oldofredi

Georg Dattenböck

In „Pierer's Universal-Lexikon“<sup>1</sup> wird über Familie Oldofredi folgendes mitgeteilt: „*Oldofredi, eine altadelige, der Katholischen Confession folgende Familie aus Brescia in der Lombardei, welche von jeher in der Lombardei ansässig und begütert gewesen ist, auch seit den frühesten Zeiten den italienischen Contetitel führte und aus dem lombardischen Königshause abstammen soll; 1857 wurde sie auch in den österreichischen Grafenstand erhoben. Merkwürdig sind:*

- 1) *Girardo Oldofredi, Graf v. Iseo, welcher sich von der Mitte des 13. Jhd. im Vertheidigungskampfe der Brescianer gegen die Bergamener auszeichnete und mit seinen heldenmüthigen Töchtern Liburga und Imelda historische Berühmtheit erlangt hat.*
- 2) *Graf Giacomo, zeichnete sich als Podesta von Mailand aus und sein Sohn*
- 3) *Graf Giacomo, 1335 als Podesta in Vicenza, starb 1347.*
- 4) *Graf Giovanni, war das berühmte Haupt der Ghibellinen<sup>2</sup> und der Schrecken der Guelfen und wurde 1380 vom Herzog Barnabo Visconti von Mailand auch zum Grafen di Val di Bracciano ernannt.*
- 5) *Graf Girolamo, war k.k. Hofrath, erhielt 1818 vom Kaiser Franz I. von Österreich eine Bestätigung seiner gräflichen Würde und starb 1838 als interimistischer Vicepräsident des Mailänder Guberniums [Behördenleiter]. Jetziger Chef ist:*
- 6) *Graf Hieronymus, geb. 1809, er ist Oberst und Regimentscommandant<sup>3</sup> und seit 1830 mit Julie geb. Hager von und zu Allentsteig vermählt [s. S. 9].*

Viele Namen in Friaul/Julisch-Venetien und in der Lombardei haben germanische Wurzeln.<sup>4</sup> Die Analyse des Namens Oldofredi ergibt: „*Old ist die Verdüpfung<sup>5</sup> aus ‚walt‘; von: ‚walten / herrschen‘, der ‚Waltende/Herrschende‘; ‚mundvald‘ (Vormund); ‚Walther/Walthari‘ (Heereswalter)...“<sup>6</sup> Der zweite Teil des Namens: „Fredri“ ist die Kurz- bzw. Koseform der althochdeutschen Vornamen Alfred oder Manfred.*

- 
- 1) Band 12; 1861.
  - 2) Ghibellinen und Guelfen waren zwei verfeindete politische Gruppierungen im mittelalterlichen Reichsitalien. Während die Ghibellinen (Waiblinger) die Parteigänger des Kaisers waren, unterstützten die Guelfen (Welfen) die Politik des Papsttums.
  - 3) Im „Pusterthaier Bothe“, v. J. 1.1859, S. 122, wird über ihn berichtet: „*Aus Albrechtsberg wird der ‚Militär-Zeitung‘ geschrieben, daß das dermal zu St. Pölten liegende italienische Infanterie-Regiment Baron Bianchi Nr. 55 das Einzige aus Lombarden bestehende Infanterie-Regiment sei, welches während der ganzen Dauer so schwieriger Zeitverhältnisse noch keinen einzigen Fall von Desertion oder Excesse gehabt; und dessen Oberst und Regiments-Kommandant Hieronymus Graf v. Oldofredi (welcher seit seiner Lieutnantscharge in diesem Regiment dient) so glücklich ist, seine eigene Begeisterung für Kaiser und Kaiserstaat auch auf seine wackeren Soldaten durch glühende Anreden zu übertragen, und vereint mit seinem braven Offizierskorps den alten guten Geist im Regiment aufrecht zu erhalten.“*
  - 4) Dorothea Kribitsch weist eine große Zahl germanischer Namen in Friaul nach: „*Vorgotische, gotische, langobardische und fränkische Elemente in den Familiennamen Friauls*“; Wien 1986. Siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Italienische\\_Personennamen\\_germanischer\\_Wurzel](https://de.wikipedia.org/wiki/Italienische_Personennamen_germanischer_Wurzel).
  - 5) Zur Erklärung des Begriffes „Verdüpfung“: <https://iam.dioe.at/frage-des-monats/wie-klingen-die-oesterreichischen-dialekte>
  - 6) Dr. Franz Tetzner: „*Deutsches Wörterbuch*“, Reclam Leipzig ~1900.

Der lexikalische Hinweis auf die hochrangige Abstammung der Oldofredi wird durch die Namensanalyse bestätigt. Die beiden Töchter des Grafen v. Iseo, Girardo Oldofredi (Gerhard = „Speerwerfer“): (T)Liburga und Imelda, tragen ebenfalls germanische Namen: Imelda ist die italienische bzw. spanische Form des althochdeutschen Namens Irmhild.



Wappen der Oldofredi: Oben drei schwarze Adler auf gelbem Untergrund, darunter in Gelb auf rotem Untergrund ein nach rechts schreitender Löwe.

Im langobardischen Fürstengrab von Zivernach (Civezzano) bei Trient fand 1887 Franz v. Wieser u.v.a. ein Goldblattkreuz, welches ein „kreisrundes Mittel-Medaillon enthält, von einem Perlkranz umgeben, einen (heraldisch) nach rechts schauenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln.“<sup>7</sup>



Nicht nur auf Wappen, sondern auch auf langobardischen Waffen, wie z.B. auf Schildbeschlügen finden sich, in feuervergoldeter Bronze, der Adler mit ausgebreiteten Flügeln.<sup>8</sup>

Der heraldische Adler ist seit Kaiser Friedrich I. (\*~1122; †10.6.1190) „Barbarossa“ (für „Rotbart“), bekannt. Die Reichsfahne und Flaggenfarben schwarz-gold und Wappenbilder (schwarz-goldener Adler) sind seit Kaiser Heinrich VI. († 1197) bezeugt. Kaisertreue Langobarden erkoren den Adler ebenfalls zu ihrem Wappen-Symbol.

Horst Pirchl-Hussl hatte zum roten Tiroler Adler in seiner Dissertation bemerkenswerte Gedanken:<sup>9</sup>

„Die Grafen von Tirol wurden für ein besonders altes und edles Geschlecht gehalten, trugen mit Stolz den Namen der altererbten Stammburg, des Schloßes Tirol. Wenn die Stammburg altererbt war, dann reicht dieses Erbe vielleicht bis in die baijuwarische Zeit und dann ist es nicht mehr weit bis zur einstigen gotischen oder langobardischen Herrschaft, und wenn die Grafen den Namen Tirol mit Stolz trugen, dann muß ein tieferer Sinn mythologisch oder religiös im Namen Tirol liegen oder er kann auch mit geschichtlichen Ereignissen verbunden sein. Häufig findet sich bei den Grafen von Tirol der Name Adalbert, weshalb sie von den Historikern auch ‚Adalbertiner‘ genannt werden. Dieses Wort ‚Adal‘ bedeutet ‚auf Landbesitz beruhende edle Abstammung‘. Es ist dasselbe Wort wie das erwähnte Odal. Vielleicht ließe sich hier auch eine Beziehung zu Tyr-Odal herstellen. Adal, Adel, edel, Odal und auch Adler haben dieselbe Wurzel (...)

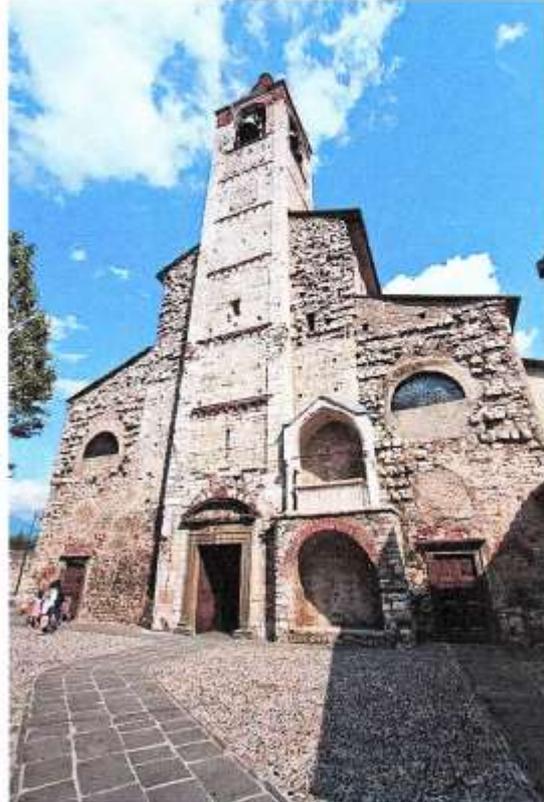
Das Schloß Tirol und der rote Adler am Schloß Tirol, geben sie Hinweise zur Namensdeutung Tirols? Für die Annahme der Errichtung eines dem langobardischen und gotischen Kriegsgottes Tyr geweihten Heiligtums spricht auch, daß das Schloß Tirol auf den Resten einer christlichen Kirche, früher meinte man einem Nonnenkloster, errichtet worden ist, denn bei der Christianisierung wurden die germanischen Heiligtümer mit Vorliebe durch Errichtung von Kirchen und Klöstern umfunktioniert. (...)

Unser Land Tyrol hat seinen Namen wahrscheinlich aus der gotischen und langobardischen Götterwelt. Wahrscheinlich von dort auch seinen ‚Roten Adler‘. Die Grafen von Tirol verwendeten ihn bereits ...“

7) Franz von Wieser: „Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano“; Innsbruck, 1887. S.: <https://diglib.uibk.ac.at/ulbtirol/content/structure/1486849>

8) Abb. aus: „Die Langobarden“; Katalog, Rheinisches Landesmuseum Bonn 2008/9, S. 367.

9) <https://www.dorftirol.com/it/zum-namen-tirol/>



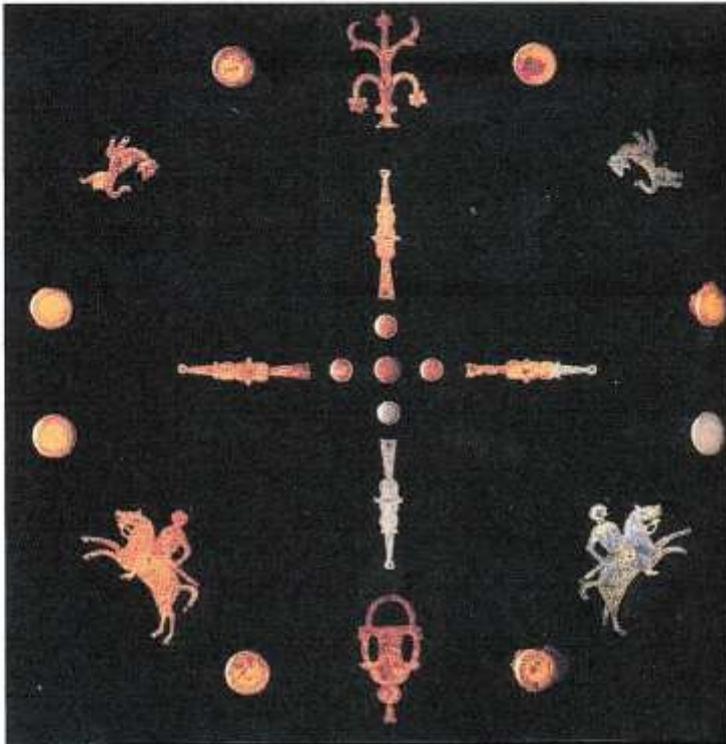
Im Turm in der Kirche San Andrea Apostolo (Pieve) in Iseo: Der Sarkophag von Giacomo Oldofredi mit dem Wappen und der Inschrift: „Unter dem Marmor verbirgt sich ein bemerkenswerter Spiegel von Giacomo Oldofredo, bei dessen Beerdigung die Welt den tödlichen Schlag zu spüren bekam. Ein glühender Eiferer für das Reich. Der berühmteste Führer der hohen Städte. Er war umsichtig und kämpferisch, mehr als der Vater seines ganzen Volkes. Hier umgab er Iseo mit einer Mauer, der stärksten Zitadelle, gründete die starke Festung Bosine mit dem hohen Turm des gekreuzigten Gottes am 10. November 1325. Das Gesetz des allmächtigen Todes nahm er mit seinem eigenen Mut.“<sup>10</sup>



Im südlichen Teil der Altstadt in Iseo, bewachte die Burg Oldofredi, als Ausgangspunkt, die Straßen nach **Stabio** (s. nächste Seite) in der heutigen Schweiz, zum Tonale-Paß nach Südtirol und in die lombardische Ebene. In einer Katasterliste des Klosters von Brescia, die zwischen dem 9. und 10. Jhd. erstellt wurde, gibt es Hinweise auf eine frühere Burg an gleicher Stelle.

Der Bau des heutigen Schloßes erfolgte zwischen dem 13. und 14. Jhd., das sowohl zu Wohnzwecken als auch als Stadtbibliothek und für einige Kulturvereine Iseos benutzt wird.

10) [https://it.wikipedia.org/wiki/File:Sarcophago\\_di\\_Giacomo\\_Oldofredi\\_Pieve\\_di\\_Sant%27Andrea\\_-\\_Iseo\\_\(Foto\\_Luca\\_Giarelli\).jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/File:Sarcophago_di_Giacomo_Oldofredi_Pieve_di_Sant%27Andrea_-_Iseo_(Foto_Luca_Giarelli).jpg)



Rekonstruktion des in **Stabio**, im Tessin, zwischen 1833 und 1837 in einem Grab entdeckten gewölbten Schildes aus Holz, möglicherweise mit Leder überzogen (ø 60-70 cm) mit seinen Beschlägen: Goldblattkreuz, Spatha und eine Lanze, sowie ein Bronzegefäß zu Füßen des Verstorbenen. Die Beschläge bestehen aus feuervergoldetem Bronzeblech und weisen eine Reihe erhaltener Nieten auf, mit denen sie am Untergrund befestigt waren. Zu sehen sind zwei spiegelbildlich gearbeitete Darstellungen eines Reiters auf gestreckt galoppierenden Pferden, zwei spiegelbildliche Hunde, die sich ebenfalls in schnellem Lauf befinden

und dabei den Kopf zurückwenden, ein karthasenförmiges Gefäß mit einem **Lebensbaum** (...) Die Grabbeigaben mit christlicher Symbolik belegen, daß in Grab 1 ein christianisierter Angehöriger der langobardischen Elite beigesetzt worden ist, die reiche Ausstattung spricht für eine frühe Phase der langobardischen Okkupation vor oder um 600. Ch. D.“<sup>11</sup>

Die Langobarden waren vorwiegend Reiterkrieger. Ihr Heer hatte, verteilt über die Lombardei, deshalb auch große Gehege für Pferde. Wolfgang Haubrich schrieb,<sup>12</sup> daß ausschließlich nördlich des Po, im Piemont, bei Bergamo, Brescia und Verona diese Gehege: mhd.: „*stuotgarte*“, aus voralthochdeutsch: „*stôdagardôn*“, gelegen waren und dokumentiert dies mit urkundlichen Belegen, wie z.B. aus 989: „*Stodegarda*“ bei **Brescia**, im 11. Jhd.: „*Stoerda*“ im Piemont, 1006/1095: „*vicus Stodegarda*“ bei Turin, 1221: „*Scoegarda*“ bei Olive (Verona), auch „*Scoegarda*“ bei Longare (Vicenza), 1263 und 1493: „*Stuthigarda*“ bei Bergamo, ein Hofname „*Stolegarda*“ bei Varese und ein Ortsname „*Stulengarius*“ bei Sirmione/Gardasee.

Die heutigen Sprach- und Staatsgrenzen in Europa waren zur Zeit der langobardischen Einwanderung nach Norditalien noch nicht existent. Auch in Kärnten wurden beachtenswerte Spuren der Langobarden gefunden.

### Langobardische Reiterkrieger in Kärnten

Langobardische Reiterkrieger hießen, laut dem Kärntner Heimatforscher Ing. Rudolf Czeppan, in Kärnten „Adalungí = Edlinger“.<sup>13</sup> In Kärnten gibt es 19 Orte, die Edling heißen oder

11) Quelle: Ausstellungskatalog „*Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung*“ vom 22.08.2008 - 11.01.2009 im Rheinischen Landes-Museum Bonn.

12) „*Langobardisch-fränkische Ortsnamen in Oberitalien: Zu den toponymischen Typen Stuttgart, Gamundio und Herstatt/Wardstall*“ in: „*Namenkundliche Informationen NI*“ 109/110, 2017, S. 269-290.

13) 1993 in einem Brief an den Verfasser.

urkundlich einst so genannt wurden: sie befinden sich meist in ebenen Tallagen, welche für militärische Reiterübungen geeignet waren. Die Zahl der in Kärnten urk. faßbaren Edlinger gab Dr. Ernst Klebel mit mehr als 400 an,<sup>14</sup> Walther Fresacher schrieb, daß diese Zahl wesentlich höher gewesen sei.<sup>15</sup> Bezeichnend sei, so Czeppan, daß es im Gailtal „die fortschrittlichste Form des Rauchküchenhauses gab, wo der Wohnraum nicht mehr von Rauchschwaden durchzogen war und die Häuser eine Firstlaube aufwiesen“.

- die Edlinger waren ein eigener Stand, sie hatten persönliches Recht (es haftete nicht am Grundbesitz), eigenes Gericht u. Pflichten: Kriegsdienstleistung, Gerichtsbarkeit, Straßenschutz, Scharfrichter, Marktaufsicht und die Mitwirkung ihres „Herzogsbauern“ bei Einsetzung eines neuen Herzogs, welche bei der Karnburg am „Fürstenstein“ nach altem Brauch vorgenommen wurde. Der Herzogsbauer stellte dem vom Reich gesandten Herzog zunächst die „Königsfragen“, konnte ihn auch ablehnen und setzte ihn dann mit dem germ. Rechtsbrauch des „Halsschlages“ als neuen Herzog von Kärnten ein. Die Übergabe eines gerüsteten Feldpferdes durch den neuen Herzog an den Herzogsbauern weist eindeutig auf dessen Eigenschaft als Reiterkrieger hin;
- die Güter der Edlinger waren Sippeneigentum und konnten nicht verkauft werden;
- auch die Frauen der Edlinger hatten das Erbrecht.

Besonders häufig waren die Reiterkrieger im Großraum des Kärntner Zollfeldes stationiert, um die Kaiserpfalz Karnburg. Der Name Zollfeld zeigt, daß es Königsbesitz war, der „sal“<sup>16</sup> genannt wurde: Maria Saal/Zollfeld, sowie im ehemaligen pannonischen Langobardengebiet das „Zalaer Komitat“ (sprich: salaer) mit der Salzburgischen Kirchengründung „Salapiugin“.<sup>17</sup> Die von Dr. Karl Roth in bairischen Urkunden erwähnten Traditionen von „Adalungi“ könnte ebenfalls auf Langobarden-Nachfahren in Baiern hinweisen.<sup>18</sup>

Eine langobardische Roßalm im Kärntner Lesachtal: „Marhouf“ meinte nicht einen Meierhof, sondern einen Pferdehof (z.B.: langobardisch „Marescalc“ für Pferdekehnt).

Im Kontext zu „Mar“ muß ein langobardisches Uradelsgeschlecht erwähnt werden: die Marenzi: Kaiser Konrad II. stellte am 4.5.1024 eine Urkunde aus und erhob die in der Valle Camonica, einem 70 km langem Tal zwischen dem Tonalepaß und dem Iseo-See, dort ansässigen Militärkapitäne der Marenzi zu Markgrafen. Erstbekanntester Marenzi war ein „Giselvertus habitator de Villa Soare“, wahrscheinlich Gisalberto I., Graf von Bergamo (922–927).

Gabriel Franz Marenzi v. Tagliuno und Talgate (\*1861; †1934) kommandierte als Generalmajor die Landwehrkavalleriebrigade in Wels und wurde 1917 zum Feldmarschallleutnant und Kommandanten der 7. k. u. k-Kavalleriedivision ernannt.<sup>19</sup>

---

14) „Der Einbau Karantaniens in das Ostfränkische und das Deutsche Reich“, S. 663-692; 1960.

15) „Das Ende der Edlinger in Kärnten“; Kärntner Landesarchiv 1970.

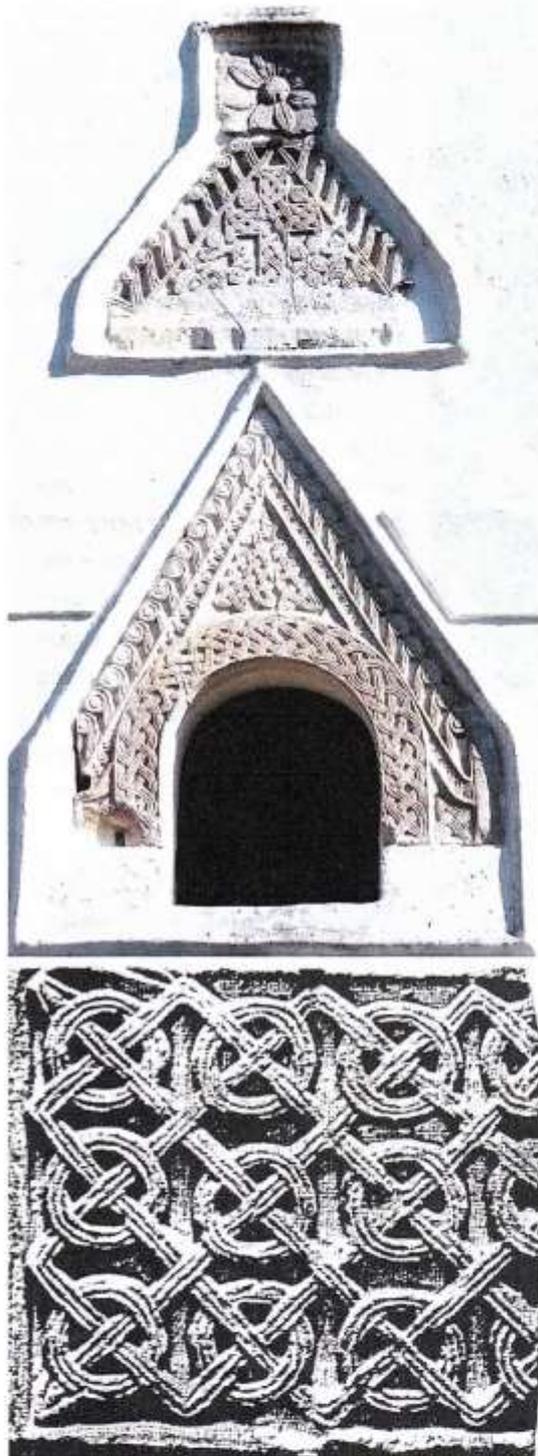
16) sal: in älterer Sprache die rechtliche Übergabe eines Guts, mhd. sale, sal, ahd. sala: Johann Andreas Schmeller 2, 250; Matthias Lexer Mittelhochdeutsches Wörterbuch 2, 576.

17) s.: Herwig Wolfram: „*Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantaniens und Pannonien*“; Wien 1979.

18) „Die ältesten Urkunden des Bisthumes Freising nach Kozroh's Handschrift bis zum Jahre 835“; München 1853; auf S. 34 ist die adalungische „Tradition des **Wolfharius** im nach **Hage** (bei Zolling) benannten Dorf“ vermerkt: 1160 fand sich Wolfoldus de Haha (MB Weihenstephan 425); Wolfhard Äspan v. Hag, um 1300 Richter in Eferding, hatte ein Wolfswappen, besaß die Burg Wolfstein am Pesenbach und einen zur Burg gehörenden Pferdehof ‚Marhorn‘ (Marchorn/Mahring), urkundlich erstmals 1210 genannt (UB I/525) - s. Seite 9: Sippe de Haga.

19) [https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel\\_Franz\\_Marenzi\\_von\\_Tagliuno\\_und\\_Talgate](https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Franz_Marenzi_von_Tagliuno_und_Talgate)

## Langobardische Flechtwerksteine in Kirchen Österreichs



Zwei eingemauerte Flechtwerksteine in Zweitverwendung an der West-Fassade der romanischen Chorturmkirche aus dem 13. Jhd. in Sankt Peter am Bichl, im Klagenfurter Stadtteil Wölfnitz. Sie sind, laut Czeppan, das schönste langobardische Flechtwerk Kärntens.<sup>20</sup>

Auch die mächtigen Ostgoten hinterließen in Italien keine so beeindruckende und bleibende geistig-kulturelle und materielle Kultur als die Langobarden, vor allem in der nach ihnen benannten Lombardei. Eine größere Anzahl wichtigster Bauten im Kontext zu Langobarden steht seit Juni 2011 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes: Cividale, **Brescia**, Castelseprio Torba, Spoleto, Campello sul Clitunno, Benevento und Monte Sant'Angelo.

Jürgen Misch meinte zurecht, daß „am langobardischen Königshof in Pavia und in den Residenzen der Herzöge die Grundlagen für das geschaffen wurden, was später, in der Renaissance, in Florenz, Venedig, Mailand und Bologna zu herrlichster Blüte gelangte.“<sup>21</sup>

In einer in Traisma am 20.6.799 ausgestellten Urkunde überließ Bischof Waltrich von Passau dem Grafen Gerold die Martinskirche zu Linz als Lehen zum Nutzgenuß auf Lebenszeit gegen Zins.

Diese lateinische Urkunde erwähnt Linz erstmals in seiner deutschen Form. Sogar in Linz, an der ehemals römischen Reichsgrenze zu Germanien, fanden sich Flechtwerksteine in der Martinskirche am Römerberg: sie bestehen „aus weißem glimmerhältigem Marmor (Cippolin), der einen ins Zartgraue spielenden Ton hat, und beweist damit die Herkunft dieser Chorschranken aus einer Werkstätte Kärntens, wo diese Marmorart seit der Römerzeit an mehreren Stellen gebrochen wurde, so bei Pörtschach, Kamburg und am Goldeck, südlich von Molzbichl. Einige kleinere Bruchstücke waren als Zwickelfüllung in den Nischengewänden eingefügt.“<sup>22</sup>

Einige kleinere Bruchstücke waren als Zwickelfüllung in den Nischengewänden eingefügt.<sup>22</sup>

20) Foto: Johann Jaritz, 14.3.2007, [CC BY-SA 3.0 at.](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

21) „Die Langobarden. Das große Finale der Völkerwanderung“, S. 12; 1977.

22) Franz Stroh: „Römersteine und Chorschranken“ in: „Jahrbuch des Vereins für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau“; Linz 1939.

Ausführlicher, als „Pierers Universal-Lexikon“, schrieb im Jahr 1859 das „Gothaisch-genealogische Taschenbuch der gräflichen Häuser“<sup>23</sup> über die Sippe Oldofredi:

*„Kath. – Lombardei. – Eine altadelige Familie aus Brescia, welche in dem Verzeichniß des dortigen ‚Consiglio nobile‘ eingetragen ist. Soweit sich ihrem Ursprung nachforschen läßt, ist sie stets in der Lombardei ansässig und begütert gewesen. Gegenwärtig gehört daselbst der älteren Linie die Besitzung Paderno bei Brescia.“*



Das Schloß Oldofredi in Paderno bei Brescia. Es wurde 1009 erbaut und im Krieg zwischen den Kaiserleuten und den Welfen war es oftmals umkämpft. Im 19. Jhd. wurde es grundlegend restauriert, nur die beiden Ecktürme blieben bestehen.<sup>24</sup>

Seit der frühesten Zeit führte die Familie den italienischen Conte-Titel: denn schon im Jahre 1248, bei der Anwesenheit des Kaisers Friedrich's II. (Hohenstaufen) in Italien, erscheint ‚nobile Girardo Oldofredi conte d'Iseo‘, welcher sich im Vertheidigungskampfe der Brescianer gegen die Angriffe der Bergamener auszeichnete und mit seinen ebenso heldenmüthigen Töchtern: Tiburga und Imelda, historische Berühmtheit erlangt hat.<sup>25</sup>

Der Geschichtsschreiber Paulus Diaconus, sowie der vorgenannte Rizzardi sagen, daß der Adel und die Macht der Oldofredi bis in das siebente Jahrhundert christlicher Zeitrechnung zurückreichen, und daß die Familie von den aufeinander folgenden XIX. und XX. lombardischen Königen, Gundeberto und Partharito, welche Brüder waren, abstamme.<sup>26</sup> Ebenso schreibt Francesco Sansovino und bemerkt:

Gundeberto, Bruder des Partharito, Königs von Pavia, habe, als er 670 zur Regierung kam, ein adeliges Fräulein gehehlicht und mit ihr vier Kinder erzeugt, nämlich einen Sohn, Martinengo, von dem die Familie Martinengo abstamme, und drei Töchter, welche sich mit Herren aus der nächsten Umgebung des Königs vermählt hätten und die Stammütter der Ottolenghi, Poncharati und Oldofredi gewesen seien.

Der Geschichtsschreiber Ottavio Rossi rühmt die Oldofredi als Kriegshelden und Staatsmänner. Im Jahre 1192 wurden Giacomo und Laffranco Oldofredi conti d'Iseo mit andern ausgezeichneten Adelige[n] der brescianischen Patricier zu dem deutschen Kaiser Heinrich VI. mit der Bitte abgesandt, die Streitigkeiten zwischen den Städten Brescia und Bergamo zu schlichten.

23) <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10428569/bsb:6545385?queries=Oldofredi&language=de&c=default>

24) <https://franciacorta.wine/de/museen-historische-staetten/castello-oldofredi-paderno/>

25) S. Rizzardi: „Monumenti storici sul castello d'Iseo“; pag. 67.

26) Gundeberto und Partharito sind historisch nicht bekannt – siehe:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Stammliste\\_der\\_K%C3%B6nige\\_der\\_Langobarden](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammliste_der_K%C3%B6nige_der_Langobarden)

*Giacomo Oldofredid conte d'Iseo war 1305 General-Lieutnant der brescianischen Ghibellinen: sein Heldenmuth wird vom Geschichtsschreiber Camillo Maggio gerühmt. Ein anderer Giacomo Oldofredi conte d'Iseo zeichnete sich als Podesta von Mailand aus: dessen Wappen und Namen sind noch jetzt über dem Palast des Podesta zu Mailand (auf der Piazza di Mercanti) zu sehen. Des Letzteren Sohn glänzte 1335 ebenfalls in dem damals so hochwichtigen Ehren-Amte als Podesta zu Vicenza; ihm wurde ein Ruhmesdenkmal von Marmor in der Kirche San Franceso zu Brescias errichtet, wo seine Beerdigung am 1. Januar 1348 stattfand.*

*Unter den nächsten Nachkommen ist namentlich Giovanni Oldofredi conte d'Iseo hervorzuheben, welcher das berühmte Haupt der Ghibellinen und der Schrecken der Guelfen war; er wurde im Jahre 1380 vom Herzog Barnabo Visconti, Herrscher von Mailand, auch zum conte di Val die Bracciano erhoben (s. Ottavio Rossi) und bekam fast den ganzen Bezirk ‚Francia corte‘ in seine Macht und Gerichtsbarkeit. Seitdem reichten während eines halben Jahrtausends die zahlreichen Generationen in gleichem Ansehen bis auf die Gegenwart herab. –*

*Durch den Ausspruch des ‚Tribunale araldico‘ zu Mailand, vom Jahre 1781, wurde der Contetitel dem ‚nobile conte Orazio Oldofredi‘, Urgroßvater des in den österr. Grafenstand erhobenen Girolamo Ignazio Alessandro, bestätigt, worauf die Familie mit diesem Titel in den ‚Codice araldico‘ eingetragen und ihr Wappen mit einer Grafenkrone geziert wurde.*

*Auf Grund dieses Ausspruchs ertheilte Kaiser Franz I. von Oesterreich im Jahre 1818 dem ‚nobile conte Girolamo Oldofredi (des vorigen jüngerem Sohn, durch dessen Nachkommen sich die jüngere Linie bildete), k. k. Hofrath, auf sein Ansuchen ebenfalls eine Bestätigung dieser gräflichen Würde. Conte Girolamo starb 1838 als interim. Vice-Präsident des k. k. Mailänder Guberniums, Malteser-Ordens-Ehrenritter, Ritter des k. k. Leopold-Ordens und Commandeur des kön. sardin. Mauritius-Ordens.*

*Sein älterer Bruder, nobile conte Giacomo Oldofredi († 12. Nov. 1837 auf seiner Besitzung Padero) vermählte sich mit ‚nobile signora Elena Baitelli († 1809) und hatte unter mehreren Kindern einen Sohn Luigi Giuseppe Filippo Maria (geb. 16. Oct. 1780), welchem Se. M. Kaiser Ferdinand I. d. 2. Januar 1847 für seine (nämlich die ältere) Linie gleichfalls die ihr zustehende Conte-Würde bestätigte.*

*Aus dessen am 8. Febr. 1804 mit Lucia Monti (geb. 1785, †30. Januar 1824), Tochter des ‚nobile barone Carlo Motti‘, geschlossenen Ehe stammte als zweiter Sohn nobile conte Giorolamo Ignazio Alessandro (geb. 26. März 1809, s. unten), mit welchem die Reihe der Grafen des österreichischen Kaiserreichs in diesem Zweige beginnt. Letzterer ward nämlich von Sr. M. dem Kaiser Franz Joseph I. am 27. Sept. 1857 (Ausfertigung des Diploms d. d. Wien 19. Nov. 1857) in den österr., Grafenstand erhoben. –*

*W.: in Roth ein goldener Löwe unter einem goldenen Schildeshaupt, worin drei schwarze Adler neben einander erscheinen. Grafenkrone. Der gekrönte Helm mit rothgoldenen Decken trägt eine goldene Feder zwischen zwei rothen.*

*Hieronymus Ignaz Alexander Graf von Oldofredi, geb. 26. März 1809, k. k. Käm. U. Oberst-Lieut. bei Frhr Bianchi Duca di Casalanza Inf. Nr. 55, auch k. k. Lehensvasall der Allentsteiger weltlichen Lehen (als Lehensträger seiner Gemahlin), verm. 26. Januar 1830 mit **Julie Marie Christine** geb. Freiin **Hager** von und zu Allentsteig, geb. 8. Febr. 1813. Sohn: Leonce Franz Hieronymus Maria, geb. 11. Juni 1840, Zögling in der k. k. Militair-Academie zu Wiener-Neustadt.“<sup>27</sup>*

---

27) Graf Leonce Franz Hieronymus Maria v. Odofredi war von Jänner 1889 bis November 1889 Kämmerer des habsburgischen Erzherzogs Carl Ludwig (1833-1896).



Grav Hieronymus (Jerome) v. Oldofredi (\*30.8.1873 in Wien, †8.6.1935 in Wien),<sup>28</sup> Sohn des Léonce Ferenc Graf Oldofredi und Matild Terézia Gräfin Dessewffy de Cserneki et Tarkeö, war Ex-Ehemann von Mária Karoline Gräfin v. Toggenburg (geb. Gräfin Pückler). Am Ende des 1. WK war er Sektionschef im Ministerium für Volksernährung in Wien, für kurze Zeit ein hoher Beamter der Südmährischen Kreisregierung und ein Mitglied der österr. Abordnung bei der „Friedenskonferenz von St. Germain.“ Er schrieb über seine Erlebnisse ein beeindruckendes Buch.<sup>29</sup>



„Das ursprüngliche Wappen der Hager ist ein aufsteigender weißer Wolf im schwarzen Felde. Ein solches führte ein Conrad Hager und ist dasselbe auf der ältesten Hager'schen Urkunde, die noch vorhanden ist, aus dem Jahre 1250 nachzuweisen. Später (um 1390) erbten Hanns und Wolfgang Hager, zwei Söhne Veit Hagers aus

dessen Ehe mit Christine Ennenkl, von ihren Oheimen Heinrich und Johann von Geyllern<sup>30</sup> das Geyllersche Wappen: einen übers Kreuz Roth und Gold getheilten Schild, welches Hager fortan statt des früheren als Stammwappen führten und über 100 Jahre später, 1492, von Kaiser Friedrich IV. bestätigt erhielten.“<sup>31</sup> R.: Jugendbildnis von Julie Marie Christine Hager.

Julie Marie Christine Oldofredi-Hager (†4.3.1879 Wien), war eine bekannte Lyrikerin<sup>32</sup> und war die Letzte der uralten Sippe v. Haga, welche, der These nach, erstmals mit Huninger (Hunnenkämpfer) de Haga nach der Schlacht auf dem Lechfeld (10.8.955) erwähnt wurde. Der Vorfahre der Julie Marie, Heinrich v. Hag, \*~1183, war der These nach Verfasser des Nibelungen-Liedes.<sup>33</sup> Er war geheimer Berater des bairischen Herzogs Otto II. und am Ende seines langen Lebens „Minister“ des Königs Ottokar II., der ab 1251 Herzog v. Österreich, ab 1261 Herzog der Steiermark und ab 1269 auch Herzog von Kärnten und Krain war und vergeblich die deutsche Kaiserkrone anstrebte.<sup>34</sup> Sollten langobardische Traditionen bei den de Haga vorhanden gewesen sein (s.: S. 5, Anm. 15), wäre dies bemerkenswert!

28) Foto aus dem Album [Michael Natter Hornbostel's photos](#) von [Michael Natter Hornbostel](#)

29) „Zwischen Krieg und Frieden“; Wien 1925.

30) Noch nicht gefunden: sind die Freiherrn von Gillern gemeint, ein aus Vorderösterreich bzw. Schlesien stammendes Uradelsgeschlecht?

31) Franz Karl Wißgrill: „Schauplatz des landsässigen niederösterreich. Adels“; Bd. 1, S. 39, Wien 1794.

32) Sophie Pataky: „Lexikon deutscher Frauen der Feder“; Band 2., S. 103, Berlin 1898.

33) Die Dietrich-/Hildebrand- und die Sagen im Kontext haben einen historisch-geographischen Kern der vorwiegend in Friaul/Tirol spielt. Die Krimhilt-, Attila- und Hunnen-Sage spielen in Ungarn und die Schatzsage der Nibelungen, die von Lugiern und Goten, mündlich tradiert, aus Dacien mitgebracht wurde, wanderte durch erste Verschriftlichung in langobardisch/burgundischen Zentren nach Süddeutschland und, angeblich durch Erzählungen deutscher Männer, bis nach Bergen in Norwegen und folgend, verschriftlicht, durch ganz Skandinavien (s.: Dr. Heinz Ritter: „Die Nibelungen zogen Nordwärts“; Berlin-München 1980; Dr. Ellen Bender: „Mythos Nibelungenhort. Eine sagengeschichtliche Reise auf der Suche nach dem Schatz.“ [http://nibelungenlied-gesellschaft.de/03\\_beitrag/bender/fs14\\_bend.html](http://nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/bender/fs14_bend.html) )

34) Georg Dattenböck: „Die Flucht des Königs Richard I. Löwenherz von der Adria bis Wien-Erdberg“ (<https://www.nid-library.com/Home/ViewBook/490>); und:

„König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied“: <http://www.nibelungenlied-verfasser.at/>



Die „Agilulf-Platte“ wurde 1890/91 30 km westlich von Florenz gefunden. Es handelt sich um das bronzene Visier eines nicht mehr erhaltenen Helms. Vermutlich wurde die Stirnplatte vom Helm entfernt, flach gehämmert und wieder verwendet.<sup>35</sup> „Zu beiden Seiten des Thrones stehen Leibgardisten. Der König trägt das lange Haar und den langen Bart der Langobarden, jedoch keine Krone. In der rechten Hand hält er das Schwert als Zeichen seiner militärischen und richterlichen Gewalt.“<sup>36</sup>

### Langobardenkönig Rothari aus Brescia

Die Hauptquellen über die Langobarden finden sich in der „Origo gentis Langobardorum“<sup>37</sup> (Vom Ursprung der Langobarden) und sie steht im Vorwort zum 388 Kapitel umfassenden „Edictum Rothari“: ein auf Befehl Rotharis in Spätlatein niedergeschriebener Gesetzestext des langobardischen Volksrechtes, welches laut dem langobardischen Historiker und Benediktinermönch Paulus Diaconus (Warnefried) in dessen „Historia Langobardorum“,<sup>38</sup> vorher „nur im Gedächtnis und durch den Gebrauch überliefert wurde.“

Warnefried berichtete über den Einzug der Langobarden nach Italien: „Als nun König Alboin mit seinem ganzen Heer und einem großen Haufen allerlei Volks an die äußerste Mark Italiens kamen, bestieg er einen Berg, der sich dort erhebt, und beschaute Italien, soweit als er hineinsehen konnte.“ Alboin blickte vom 1642 m hohen Matajur weit nach Italien hinein, wie ebenso 1917 Oberleutnant Erwin Rommel.<sup>39</sup>

Rothari<sup>40</sup> (\* 606; † 652) war offiziell arianischer Christ, Herzog von Brescia und wurde erst im Alter von dreißig Jahren König der Langobarden. In der „Origo Gentis Langobardorum“ wird er als ein Sohn des Nanding aus dem „Geschlecht des Arodus“ bezeichnet und es werden neun weitere Vorfahren angeführt; in seinem „Edictum“ nennt er 10 Vorfahren, diese sind jedoch nicht verifizierbar und müssen als fiktiv, sagenhaft, eingestuft werden. Rothari ehelichte die Witwe des Königs Ariald, namens Gundeperga: sie war die Tochter des Königs Agilulf und dessen Frau Theodelinde (Tochter Herzogs Garibald I. v. Baiern und der Walderada, Tochter des Langobardenkönigs Wacho).

35) Ausstellungskatalog „Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung“ vom 22.08. 2008 - 11.01.2009 im Rheinischen Landes-Museum Bonn.

36) Prof. Dr. Herwig Wolfram: „Das Römerreich und seine Germanen“; Weimar/Köln 2018.

37) [Origo gentis Langobardorum in MGH SS rer. Lang 1 online](#)

38) „Historia Langobardorum“, übersetzt von Otto Abel, Essen/Stuttgart 1986.

39) Er eroberte am 25. Oktober 1917, in der 12. Isonzo-Schlacht, den stark verteidigten Matajur, wofür er die höchste Auszeichnung, den „Pour-le-Mérite“, erhielt.

40) Hrotharit heißt „der mit Ruhm bekleidete“ – s.: [file:///C:/Users/user/Downloads/SpracheundSprachdenkmalerderLangobarden\\_11091264-1.pdf](file:///C:/Users/user/Downloads/SpracheundSprachdenkmalerderLangobarden_11091264-1.pdf)

## Die Haruden aus dem Hordaland und die Rugier aus dem Rogaland

Das „Geschlecht des Arodus“, aus dem Rothari angeblich stammte, meint die Haruden: eine Kriegergruppe der Nordleute schloß sich wohl den Langobarden auf deren Zug nach Italien an, wie ebenso auch 20.000 Sachsen (die nach einiger Zeit wieder in die alte Heimat zogen), im Gefolge werden gotische Gepiden, Sueben, Noriker und Sarmaten ebenfalls erwähnt.<sup>41</sup>



Das in Südwest-Norwegen gelegene, 15.634 km<sup>2</sup> große **Hordaland**<sup>42</sup> (vergleichbar in der Größe mit Schleswig-Holstein) kann die Urheimat der Haruden sein.

Der Hauptort des Hordalandes ist Bergen, der 179 km lange Hardangerfjord ist bekannt und der Ort **Høga**<sup>43</sup> am Samnangerfjorden sticht im Kontext hervor.

Das südlich an das Hordaland angrenzende **Rogaland** hat eine Fläche von 9376 km<sup>2</sup> (in der Größe vergleichbar mit Kärnten).<sup>44</sup> Aus dem Rogaland sollen die **Rugier** stammen, die auch in Niederösterreich, nördlich der Donau siedelten.

Hauptort des Rogalandes ist Stavanger, südlich liegt der 9 km lange Hafrsfjord (Pfeil). Hier wurden bis zu 40 m lange Bootshäuser aus dem 5. Jhd. gefunden, sie zeugen von der Seemacht der Rugier. Fünf Befestigungen schützten die rugische Flotte, eine davon hieß **Haga**. „Heimskringla“ (Weltkreis) heißt der Titel des um 1230 verfaßten Buches von Snorre Sturlason über die Geschichte der norwegischen Könige. Darin wird auch über ein für Norwegen entscheidendes See-Gefecht in diesem Fjord erzählt.



144 Zeilen umfaßt die altenglische Dichtung „Widsith“ (im „Exeter-Book“, 10. Jhd.). Darin wird vom Verfasser eine Auflistung von Königen und Völkern vorgenommen, bei denen er angeblich gewesen war. Er könnte ein wandernder, englischer Sänger des 10. Jhdts. gewesen sein, der die mündliche Tradition gut beherrschte:

„ætla (Etzel) herrschte über die Hunnen (...) über die Burgunden Gibich ... Ich war bei den Burgunden. Dort empfing ich einen Ring. Dort schenkte mir Gunther glänzende Kleinode um mich zu belohnen.“

im Vers 21a des Widsith ist Hagen der König der Hoim- oder Insel-Rugier, der Sänger nennt sie: „Holmrygum“.

41) An die 2000 Gespanne umfaßte der riesige Treck der Langobarden aus Pannonien und war an die 50 km lang, berichtet Jürgen Misch in: „Die Langobarden. Das große Finale der Völkerwanderung“; S. 154; Pfaffenhofen/l. 1977.

42) Karte mit der freundlichen Genehmigung der „Norwegen-Freunde Fylker“ aus:

<https://www.norwegen-freunde.com/horst/fylke/hordaland/index.htm>

43) 14 Orte namens Haga in Schweden und 3 in Norwegen wurden vom Verf. gefunden.

44) <https://www.google.at/maps/place/Rogaland,+Norwegen/@58.9362125,5.8850693,8z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x463a353f2adcd70b:0xe0061cba0b0cc0bc!8m2!3d59.1489544!4d6.0143432>



Karte:<sup>45</sup> Die Machtverhältnisse zur Zeit des Todes von Halfdan dem Schwarzen, dem Vater Harald Hårfagres. Rot eingezeichnet sind die ersten Eroberungen Harald Hårfagres.

Die Haruden, Rugier, Lugier<sup>46</sup> und Sueven<sup>47</sup> stammten ursprünglich aus direkt benachbarten Territorien Norwegens. Sie unterschieden sich weder in der Sprache, noch in der Kultur, hatten jedoch einen ausgeprägten „Kantönligeist“, der wohl einerseits durch den Menschentyp, andererseits durch die harte Natur der gewaltigen Fjorde und Berge Norwegens geprägt wurde.<sup>48</sup> Auch die Heer- und Seekönige müssen im Kontext erwähnt werden, die zu ihrer Zeit nur über eine beschränkte Anzahl von Kriegeren für Einzelunternehmungen die Befehlsgewalt hatten. Erstmals berichtete der „Gothenhistoriker“ Jordanes 551 in seinem Werk *„De origine actibusque Getarum“* von norwegischen Stämmen.

Teile der Rugier zogen an die Ostseeküste und mit Burgundern und Hasdingen (lugischer Teilstamm) zu den Nordkarpaten, wo sie, zusammen mit den Westgoten, vor den angreifenden Hunnen teils entlang der Nordkarpaten und des schlesischen Erzgebirges schließlich zum Thüringer Becken flüchten mußten:

„Die Burgunder unter ihrem königsanalogen Hendins/Richter Gundiok, sowie dem ihn ergänzenden Sinwist (der den Sinn kennt), lat. *Sinistus*, einer Art Stammeschamane oder Mediziner. Zu den Burgundern gesellten sich etliche Insel-/Holm-Rugier unter Gundioks Schwager, dem Thewane Haganu/Hagen. (...)“

Doch waren die Ulmirugier infolge der Auseinandersetzungen mit Burgundern und Gepiden in mehrere Teilstämme zerfallen, die unterschiedliche Wege gingen. Ammianus Marcellinus<sup>49</sup> erwähnte einen rugischen Thewane namens Haracher/Araherius, der seinen Stammesteil nach Pannonien führte, um an der Seite von Sweben, Sarmaten und Wandalen gegen Kaiser Constantinus II. (†361) zu kämpfen. Vermutlich war dieser vom Kaiser pardonierte Fürst ein Ahn der Kremser Rugierthewane Flacchitheow und Feletheow.“<sup>50</sup>

Das Rugierreich nördlich der Donau bestand von 455 bis 488. Auf dem Oberleiserberg bei Ernstbrunn wurde 1976 bei Grabungen möglicherweise ein Königshof/Herrschaftssitz gefunden.<sup>51</sup> Die Rugier verloren 487 eine entscheidende Schlacht an der Donau gegen den römisch-germanischen Feldherrn Odoaker, König Fewa wurde nach Italien verbracht und

45) [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Norwegian\\_petty\\_kingdoms\\_ca\\_860.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Norwegian_petty_kingdoms_ca_860.png)

46) Im Ausstellungskatalog „Die Vandalen“ (Nordstemmen 2003) wird ihre ursprüngliche Herkunft mit Südnorwegen, Südwestschweden, Vendsyssel und Seeland angegeben.

47) Ihre Urväter kamen vom Gebiet des Berges Sevo, der „Sevafiöll“ (Friedensfelsen) hieß: „Der Kjöllan liegt etwa 50 km nordöstlich von Jotunheim zwischen dem Heidal und dem Ottadal in Nähe des Städtchens Otta. Der Sevaberg bzw. Sevafiöll – bei Plinius: Mons Sevo – ist das Wahrzeichen des einstigen Suavenlandes“ s.: Ernst A. Qitzmann: „Die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911“; Braunschweig 1873; Martin Freksa: „Genesis Europa“, S. 86; Berlin 2011.

48) Ein „Germanen-Bewußtsein“, erst geprägt vom Nationalismus des 19./20. Jhdts., hatte es nicht gegeben; in der „Völkerwanderung“ schlachteten sich die „Germanen“ untereinander ab. Was sie am ehesten einte, waren wohl religiöse Bräuche und Überzeugungen.

49) Ein gebürtiger Grieche und bedeutender spätantiker röm. Geschichtsschreiber \*~330, †395.

50) Volant Federlin: „Rheinübergang germanischer Stämme in der Silvesternacht“; Internet.

51) Mag. phil. Manfred Trambauer: „Gescheiterte Reichsbildungen im Frühmittelalter. Die hispanischen Sueben und die Rugier“; S. 100; Diplomarbeit, Wien 2008.

getötet. Friedrich, Fewas Sohn, zog zu Gotenkönig Theoderich und siedelte sich in Norditalien an. Die Rugier gingen größtenteils 553, in der Schlacht am Mons Lactarius am Vesuv, mit den Ostgoten unter deren König Teja unter. Der Sieger dieser Vernichtungsschlacht, der byzantinische Feldherr Narses, hatte in seinen Reihen 3000 langobardische Krieger.

Prof. Dr. Helmut Castritius schrieb über die Haruden,<sup>48</sup> daß, nach Caesar, im Jahr 58 v. Chr. 24.000 Haruden zum suebischen Heerführer Ariovist in Gallien stießen. Diese Zahlenangaben seien jedoch überhöht. Die Entscheidungsschlacht endete mit einer vernichtenden Niederlage der sich völkerschaftsweise aufgestellten germ. Heerhaufen und in einer Flucht über den Rhein. Ihre Frauen und Kinder, so Caesar, hielten sich während des Kampfes in Wagenburgen auf. Die Geschlagenen zogen, unter Zurücklassung von Kleingruppen, in ihre alte Heimat. Im Jahre 5 n. Chr. traf eine röm. Flotte, die an der Nordseeküste bis zur Spitze Jütlands segelte, in unmittelbarer Nachbarschaft der Kimbern, wieder auf die Haruden. Eine Folge davon war, daß die Stämme einen Freundschaftsvertrag mit Rom schlossen, nach röm. Ansicht war es deren Unterwerfung.

Schon Caesar hätte die Haruden und „Eudusii“<sup>49</sup> in einer engen Kampfgemeinschaft gesehen. Der Bezirksname in West-Jütland, „Harsyssel“, könnte ein Hinweis auf ihre Wohnsitze sein. Castritius verwies jedoch auch auf das südwest-norwegische Hordaland als Urheimat der Haruden. Dies Ansicht werde auch von Prof. Schwarz<sup>49</sup> geteilt, „ohne daß eine Nordwanderung von Jütland aus völlig ausgeschlossen werden kann.“ Der röm. Historiker Jordanes „weist allerdings ihre skandinavische Herkunft aus.“

Castritius: „Der thüringische Hardaga, noch 852 bei Rudolf v. Fulda ‚Harudorum pagus‘ genannt, wird als Beleg für eine harudische Komponente bei der Stammesbildung der Thüringer angesehen und mit der langobardischen Königssippe Rothari verbunden.

Übereinstimmend berichten langobardische Quellen, Rothari sei ‚ex genere Arodus‘ bzw. ‚generis Arodus‘ gewesen,<sup>51</sup> demzufolge könnte ein Vorfahre des Königs aus dem thüringischen Harudengau zu den Langobarden gestoßen sein.

Wenn man allerdings ‚Arodus‘ zu dem altnordischen Odinsnamen ‚Hǫðr‘ stellt, Odin trüge dann als Beinamen einen Vornamen, wofür es zahlreiche Beispiele gibt, dann bezöge sich die Eigenüberlieferung der Sippe König Rotharis nicht auf deren Stammeszugehörigkeit, sondern diese hätte zur Legitimation ihres Herrschaftsanspruches auf Wotan-Odin als Spitzenahn rekurriert.

Vom Langobardenkönig Agilulf und seinen Vorfahren heißt es im ‚Edictum Rothari‘, Prolog: ‚turingus ex genere Anaunas; Anawas hat hier zweifellos die Funktion des Spitzenahns und analog müßte man in ‚Arodus‘ (Rothari rex ... ex genere Arodus) ebenfalls den Spitzenahn und damit Wotan-Odin sehen.

Andererseits hat Wagner<sup>52</sup> gezeigt, daß als Stammbaumspitzen germ. Königsgeschlechter sehr wohl Völker und nicht unbedingt Götter propagiert werden konnten. Dieses Problem muß als noch nicht entschieden betrachtet werden.“

---

48) Prof. Dr. Helmut Castritius in Johannes Hoops: „Reallexikon der germanischen Altertumskunde“; 2. Auflage. Band 14, S. 627; Berlin/New York 1999.

49) Nach Ansicht des Verfassers jene beim röm. Historiker Tacitus erwähnten lugischen Elysier.

50) Prof. Dr. Ernst Schwarz: „Germanische Stammeskunde“; 113-115, 162f; 1956.

51) E. Roth, Prolog; „Origo gentis Langobardorum“ 6; Paulus Diaconus IV 42.

52) N. Wagner: „Gausus und Harodus. Odinsnamen oder Stammesnamen in germ. Königsgenealogien“; BNF 13, 1978, 241-260.



[Südtirol Informations-Dienst](#)



## 05) Sepp Kerschbaumer-Gedenken in St. Pauls



*Bild: Südtiroler Schützenbund*

**Am Donnerstag, den 8. Dezember 2022, wurde in St. Pauls traditionsgemäß der verstorbenen und lebenden Tiroler Freiheitskämpfer der 1960er Jahre gedacht.**

Rund **2.000 Marketenderinnen, Schützen und Tiroler Landsleute** waren der gemeinsamen Einladung des Südtiroler Heimatbundes und des Südtiroler Schützenbundes gefolgt.

**Sie gedachten des Gründers des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS), des Frangarter Kaufmannes Sepp Kerschbaumer, und seiner Kameraden wie Franz Höfler, Anton Gostner, Luis Amplatz, Jörg Klotz und Kurt Welser.**

Die Feier begann mit der Frontabschreitung der Schützen durch den **Bürgermeister von Eppan, Wilfried Trettl, den Landeskommandanten des Südtiroler Schützenbundes,**

**Major Roland Seppi**, den **Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)**, **Roland Lang** und den Gedenkredner, **Ehrenlandeskommendant Major Elmar Thaler**.

Die Musikkapelle Frangart begleitete anschließend die Marketenderinnen und Schützen durch die Gassen von St. Pauls zum Kirchgang in die Pfarrkirche. **Pater Reinald Romaner** zelebrierte die Heilige Messe und würdigte die christliche Lebensführung Sepp Kerschbaumers.



Bild: Südtiroler Schützenbund

Nach dem Kirchgang marschierten die Teilnehmer zum Friedhof, wo er SHB-Obmann **Roland Lang** die Anwesenden begrüßte. Neben den Schützen waren auch viele Teilnehmer aus der Zivilbevölkerung der Einladung gefolgt. Die starke Teilnahme breiter Bevölkerungsschichten unterstreicht, dass die Verdienste von Sepp Kerschbaumer und seine Mitstreiter für unser heutiges Südtirol breite Anerkennung finden und unbestritten sind.



Der ehemalige Landeskommandant des Südtiroler Schützenbundes, Elmar Thaler, bei seiner Gedenkrede. (Bild Südtiroler Schützenbund)



Der Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB) Roland Lang (links) und der Landeskommandanten des Südtiroler Schützenbundes, Major Roland Seppi (am Mikrophon). (Bild Südtiroler Schützenbund.)

## **Seite C 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Der Ehrenlandeskommandant und **Gedenkredner Elmar Thaler** unterstrich in seiner Rede die Bedeutung des Opfertodes Sepp Kerschbauers für die Geschichte Südtirols. Es gehe nach wieder darum, Einsatz für die Heimat zu zeigen und sich Sepp Kerschbaumer zum Vorbild zu nehmen.

Auch der **Landeskommandant des Südtiroler Schützenbundes, Schützenmajor Roland Seppi**, würdigte Kerschbaumer und seine Kameraden.

Im Anschluss der Gedenkrede spielte die Musikkapelle Frangart das Lied vom „Guten Kameraden“.

Die Ehrensalue feuerte die **Schützenkompanie Sepp Kerschbaumer Eppan** ab. Abgeschlossen wurde die sehr würdige Gedenkfeier mit der **Tiroler Landeshymne** und der **österreichischen Bundeshymne**.

### **Ansprache von Roland Lang, Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)**

**„Ich begrüße alle Tirolerinnen und Tiroler, Marketenderinnen und Schützen aus allen Teilen Tirols, Heimatbundmitglieder und Volksvertreter!**

**En salüde y benodü a düc i scizeri y la jont de dötes les vals dla Ladinia.**

**Un Benvenuto ai Tirolesi di madrelingua italiana, alle Marketenderinnen e ai Schützen! Anche a tutti gli altri amici! Grazie per la vostra partecipazione.**

Liebe Landsleute!

Jedes Jahr kommen wir zu diesem würdigen Gedenken an Sepp Kerschbaumer zusammen. Wir erinnern uns eines beispielhaften Mannes, der sein Leben selbstlos in den Dienst der Heimat stellte und Opfer der Staatsgewalt wurde.

Wir verneigen uns vor Frauen und Männern, die alles für die Heimat opferten.

Einige Tage nach der Sepp-Kerschbaumer Gedenkfeier des vergangenen Jahres hat der italienische Staatspräsident den Pusterer Bua Heinrich Oberleiter begnadigt.

Willkommen Heinrich in der Heimat, für die Du so viele Opfer und Entbehrungen in Kauf genommen hast!

Aber Sepp Forer und Siegfried Steger dürfen noch immer nicht einreisen. Wo bleibt der Einsatz unserer Politiker für eine Generalamnestie?

In diesem Jahr jährte sich zum 100. Mal die Machtergreifung des Faschismus.

Dem Faschismus war jedes Mittel Recht, die Südtiroler zu schikanieren bzw. ihre Identität auszulöschen. Höhepunkt war das mit Hitler-Deutschland ausgehandelte Optionsabkommen.

Auch Sepp Kerschbaumer bekam die faschistische Unterdrückung am eigenen Leib zu spüren: Bei einem Wiesenfest 1934 in St. Pauls sang er mit anderen Jugendlichen Tiroler

## **Seite C 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Lieder. Der faschistische Präfekt Mastromattei hatte ihn daraufhin nach Süditalien verbannt. Erst im Spätherbst 1935 kam der 22-jährige junge Kaufmann Sepp Kerschbaumer von seiner ersten Verurteilung wieder nach Hause.

Beinahe auf den Tag genau 100 Jahre später hat Italien wieder eine Rechtsregierung. Bedenklich waren bereits die ersten Personalentscheidungen der Wahlsiegerin Meloni. So unter anderem, dass Ignazio La Russa Senatspräsident geworden ist – ein Mann, der stolz darauf ist, dass in seinem Wohnzimmer eine Mussolini-Statue steht.

Der SHB hat im Juli 2022 in einer Italienweiten Umfrage zum hundertsten Jahr der Machtergreifung des Faschismus seine Befürchtungen bestätigt erhalten: Mehr als die Hälfte der Befragten, 55,8%, erklärten, dass der Faschismus in Italien immer noch nicht aufgearbeitet ist.

Einhellig mit mehr als 85% die Verurteilung einiger Verbrechen der Faschisten, wie Konzentrationslager, Rassengesetze und Giftgas. Auch die Unterdrückung der Minderheiten wird mit 87 % verurteilt.

Aber bei Südtirol und den faschistischen Relikten wackelt der zur Schau getragene Antifaschismus: Mehr als die Hälfte der Befragten sehen das Siegesdenkmal, Beinhäuser und die Relikte als Zeichen der italienischen Italianità, die die Südtiroler gefälligst zu respektieren haben.

Südtirols Schützen haben gemeinsam mit dem Heimatbund und vielen Demokraten am 1. Oktober in Bozen ein klares Zeichen gegen den Faschismus gesetzt. Vielen Dank dafür!

Vergessen wir nicht: Meloni trat als 15-Jährige in die Jugendorganisation des Movimento Sociale Italiano (MSI) ein, einer Partei, die nach dem zweiten Weltkrieg von Faschisten gegründet worden war. 2012 gründete sie dann die Partei Fratelli d'Italia, die in ihrem Symbol noch heute eine Flamme hat, welche an das Grab Mussolinis erinnert. Meloni betonte immer wieder, dass sie stolz auf das Wappen sei.

Italien hat vor 45 Jahren, am 25. Oktober 1977, mit Gesetz Nr. 881 die UNO-Menschenrechtspakte ratifiziert und damit zu geltendem staatlichem Recht erklärt.

Artikel 1 besagt: „Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung. Kraft dieses Rechtes entscheiden sie frei über ihren politischen Status und gestalten in Freiheit ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung.“

Außerdem erklärte damit Italien, die in diesem Pakt anerkannten Rechte zu achten und sie allen in seiner Herrschaftsgewalt unterstehenden Personen zu gewährleisten.

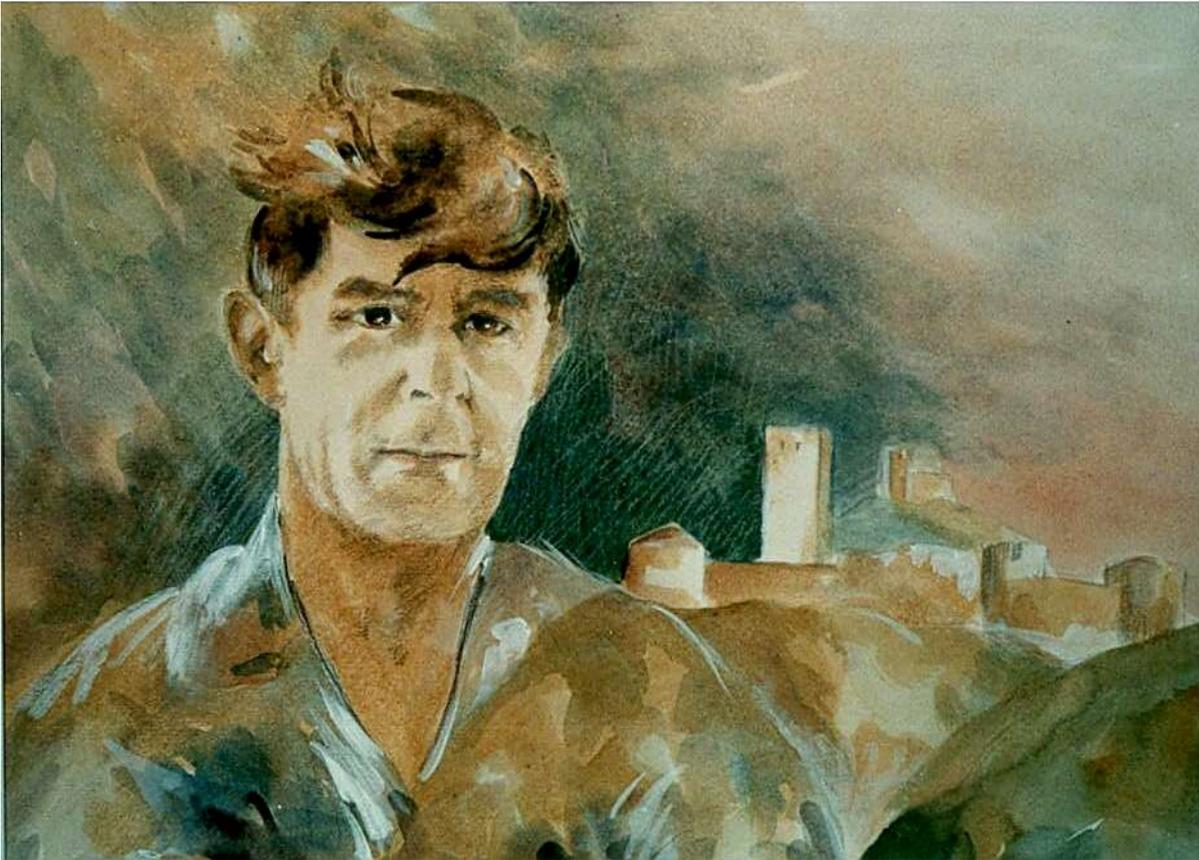
Wann will Italien diese Verpflichtung endlich einhalten? Wir werden Rom jedenfalls immer wieder daran erinnern und es immer wieder neu fordern! Das sind wir all jenen schuldig, die wie Kerschbaumer alles für die Heimat gegeben haben!

Ich ersuche nun den Ehrenlandeskommendant Elmar Thaler um die Gedenkrede

Ich möchte nun Pater Reinald Romaner um ein Gebet bitten.“

**Zur Erinnerung:**

## Das Leben Sepp Kerschbaumers



Sepp Kerschbaumer. Gemälde von Rudolf Comploier.

Sepp Kerschbaumer wurde am 9. November 1913 in Frangart bei Bozen geboren. Am 10. September 1934 wurde der 22 Jahre alte Kaufmannssohn, wie damalige Zeitungsberichte belegen, mit weiteren 9 Burschen und zwei Mädchen von Geheimagenten und Carabinieri verhaftet und in Ketten in das Bozner Gefängnis eingeliefert. Die Jugendlichen wurden beschuldigt, am Tag vorher, am Sonntag, den 9. September, beim Wiesenfest der Musikkapelle St. Pauls verbotene deutsche Lieder gesungen zu haben.

**Mitte Oktober 1934 wurden die Burschen und Mädchen ohne Verteidigung von der faschistischen Verbannungskommission einvernommen und verurteilt.** Die beiden Mädchen wurden für fünf Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt. Die zehn Burschen wurden zu mehreren Jahren Verbannung nach Südtalien verurteilt. Sepp Kerschbaumer war zu zwei Jahren Verbannung nach Lagonegro in Südtalien verurteilt worden.



Sepp Kerschbaumer (Bildmitte) zusammen mit Freunden auf einer Radtour im Jahre 1934

## Ungeheuerliche Strafen in St. Pauls.

Wie wir bereits in letzter Folge berichtet haben, wurden wegen sogenannter „Demonstrationen“ zwölf St. Paulser zur Strafe verurteilt. Später kamen einige Gehirngewaltigen und trieben sich im Dorf umher.

- ~~10. Der Bursche Kerschbaumer aus Frangart;~~
- ~~11. Gottfried Stampfer aus Frangart und~~
12. Der Student Karl Schmeißer aus St. Pauls, alle zu je zwei Jahren.

Aus einem Bericht der Innsbruck erscheinenden Zeitung „Der Südtiroler“ vom 1. Dezember 1934

Ab 1957 protestierte Kerschbaumer mit Flugzetteln gegen die fortgesetzte faschistische Politik der Unterdrückung und geförderten Massenzuwanderung aus dem Süden. Er hisste die verbotene Tiroler Fahne auf dem Kirchturm in Frangart und letztendlich gründete er zusammen mit verzweifelten Landsleuten, die keinen anderen Ausweg mehr sahen, den „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS).

## **Seite C 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Es kam zu den Verzweiflungsanschlägen der Herz-Jesu-Nacht des Jahres 1961, die letztlich auf lange Sicht eine gewaltige Wende in der Politik einleiten sollten, zunächst aber zu Massenverhaftungen und schweren Folterungen führten.



Die verbotene Tiroler Fahne auf dem Kirchturm in Frangart. Für das öffentliche Zeigen der Tiroler Farben wurde Sepp Kerschbaumer nach Paragraph 654 des immer noch Geltung befindlichen faschistischen Strafgesetzbuches (Codice Penale“ von 1930) wegen „aufhetzender Kundgebung“ zu 10 Tagen Haft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte in der Verhandlung die Tiroler Fahnen als „stracci“ – als „Fetzen“ – bezeichnet.

### **Verhaftung und Folterung Sepp Kerschbaumers**

Am 15. Juli 1961 wurde der Gründer und Kopf des Befreiungsausschusses Südtirol (BAS), der Frangarter Gemischtwarenhändler und Kleinbauer Sepp Kerschbaumer, verhaftet, in die Carabinieri-Kaserne von Eppan gebracht und schwerstens misshandelt.

Der ebenfalls verhaftete Josef Fontana aus Neumarkt im Unterland wurde Sepp Kerschbaumer am 17. Juli 1961 um 17 Uhr abends gegenübergestellt. Der Eindruck, den Kerschbaumer auf ihn machte, konnte er kaum in Worte fassen. Was er sah, war „*ein Mensch in seiner tiefsten Erniedrigung.*“ (Josef Fontana / Hans Mayr: „Sepp Kerschbaumer“, Bozen 2000, S. 146)



Sepp Kerschbaumer wurde aus dem Kreis seiner Familie gerissen. Vor ihm lagen Folter, Haft und Tod.



IL «CAPO» KERSCHBAUMER (A DESTRA) E IL «SOTTOCAPO» KOCH, VENGONO TRADOTTI AMMANETTATI NELLE CARCERI DI BOLZANO

Martin Koch aus Bozen und Sepp Kerschbaumer (rechts) sind verhaftet worden und werden nun in die Carabinieri-Kaserne eingeliefert.

Sepp Kerschbaumer hat das, was mit ihm geschehen war, am 4. September 1961 in einem Schreiben geschildert, welches keinen Adressaten trug und aus dem Gefängnis hinaus geschmuggelt und der Südtiroler Volkspartei übergeben wurde.

Der Brief liegt heute im Südtiroler Landesarchiv in Bozen unter den Archivalien der Südtiroler Volkspartei.

Dies entspricht alles der  
reinen Wahrheit und ich  
habe es für mich so  
schrecklich inhiert wie es  
in Wirklichkeit gar alles  
zutragen hat.

Sepp Kerschbaumer  
geb. am 9.11.  
1913  
in Eppanort.

Der Briefanfang

Der Brief lautet:

„Gefängnis Bozen, 4. September 1961

**Schildere hier die Mißhandlungen, die ich beim Verhör durch die Karabinieri von Eppan und dort selbst erleiden mußte. Sofort nach der Verhaftung am 15. Juli 1961 als ich in der Frühe um 6-7 Uhr in die Kaserne eingeliefert wurde, wurden an mich verschiedene Fragen gestellt die ich verneinte.**

**Daraufhin wurde ich in ein anderes Lokal geführt, wo ich sofort mit Hände hoch stehen mußte, in dieser Position mußte ich von 7 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittag, um**

welche Zeit ich dann bis 6 Uhr abends in die Zelle gesperrt wurde. Dann ging es wieder von 6 Uhr abends bis 3 Uhr in der Früh gleich wie zuvor.

So mußte ich im ganzen 16 Stunden mit erhobenen Händen stehen. Als ich die Arme nicht mehr ganz in die Höhe halten konnte, riß man sie mir wieder empor, zu alledem wurde ich in dieser Zeit immer wieder im Gesicht in der Brust und am Rücken mit der flachen Hand oder den Fäusten geschlagen, zudem wurde ich immer wieder auf das gemeinste verspottet, nicht nur ich, sondern besonders auch unser ganzes Volk samt Führung, in der letzten Zeit der Mißhandlung war ich so mit meinen Kräften darnieder, daß ich mich nur mehr mit der größten Mühe aufrecht erhalten konnte.

Ich schwitzte und zitterte am ganzen Leibe und war so erschöpft, daß ich nur mehr einen Wunsch hatte, nämlich zu sterben. Als ich den Karabinieri sagte, sie sollen mich frisch umbringen, wurden sie erst recht prutal.

Beim späteren Verhör wurde mir immer wieder mit der Streckbank gedroht.

Dies entspricht alles der reinen Wahrheit und ich kann es gar nicht so schrecklich schildern, wie es in Wirklichkeit sich alles zugetragen hat.

Sepp Kerschbaumer, geb. am 9. 11. 1913 in Frangart“

(Wörtliche Wiedergabe des Originalbriefes. SVP-Archivalien, Landesarchiv Bozen)

Dies entspricht alles der  
reinen Wahrheit und ich  
kann es gar nicht so  
schrecklich schildern wie es  
in Wirklichkeit sich alles  
zugetragen hat.

Sepp Kerschbaumer,  
geb. am 9. 11.  
1913  
in Frangart.

## **Mit ihm sein Land Tirol**

Im Ersten Mailänder Südtirolprozeß im Jahre 1964 wuchs Sepp Kerschbaumer als Hauptangeklagter über sich hinaus.

Er verwandelte das Gerichtsverfahren in ein Tribunal über die römische Politik in Südtirol und er beeindruckte damit nicht nur die deutschen und österreichischen Medien, sondern auch die Weltpresse.

**Sepp Kerschbaumer wurde in Mailand am 16. Juli 1964 zu 15 Jahren und 11 Monaten Haft verurteilt und nach dem Prozess in das Gefängnis von Verona verlegt. Dort starb er am 7. Dezember 1964 im Alter von 51 Jahren – viel zu früh – der Herztod, für den wohl auch die erlittene Folter mit ursächlich gewesen war.**

<https://suedtirol-info.at/>

## **Galizien**

Historische Beiträge zur Landeskunde von Galizien / Besondere historische Ereignisse mit aktuellem Kontext

### **06) Ostgalizien und die *Ukrainische Frage* \* im Fokus des russischen Imperialismus und Nationalismus , Zeitenwenden zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Offizielle russische Kriegsbegründungen und – rechtfertigungen im Zeitraum von über 100 Jahren 1914, 2014, 2022 und deren geistig-ideologische Wurzeln / Teil 1**

Von Hanno Schult

#### **Einleitung:**

*„Die NATO-Osterweiterung ist nicht die einzige Frage, wie es zum Krieg in der Ukraine kommen konnte“(1)*

Auch 8 Monate nach der von Bundeskanzler Scholz verkündeten Zeitenwende im Februar 2022 dominiert im öffentlichen Diskurs besonders in Deutschland weiterhin eine völlige Unkenntnis, was die komplexen Ursachen der Eskalation des ukrainisch-russischen Konfliktes von 2014-2022 betrifft. Die Dominanz einfacher Erklärungsmuster für einen komplexen historischen Konflikt, deren Wurzeln sich bis in das XVII. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, sollten eigentlich jeden Osteuropa – Experten (eine aussterbende Zunft in Deutschland !) inspirieren, jenseits vom Mainstream und den Heerscharen von „Putin- und Russlandverstehern“ tieferliegende Analysen zu den Wurzeln dieses Konfliktes zu wagen. Besonders wenn wir die zahlreichen Aussagen zur *Ukrainischen Frage* des russischen Präsidenten W. Putin sowie des Moskauer Patriarchates einer inhaltlichen Analyse unterziehen, so dominiert nicht zufällig das Schwergewicht von pan- und neoslavistischen Ideen und Gedankengängen, wie sie schon die russische Außenpolitik im langen XIX. Jahrhundert vor dem Ausbruch Ersten Weltkrieges 1914 immer wieder dominiert haben.(2)

Und für keinen seriösen Historiker kann es irgendeinen Zweifel darüber geben, dass die großen Triebkräfte der Geschichte stets ideengeschichtlicher Art gewesen sind und natürlich auch nicht von den sie tragenden Persönlichkeiten zu trennen sind. So verwundern auch nicht die Analogien und Kontinuitäten eines russischen Gesellschaftsmodells, das auch heute wieder auf den drei Säulen : **Selbstherrschaft** , (Autokratie ) , **Orthodoxie** ( Rechtgläubigkeit ) und **Nation** (Volk) beruht, wie schon im langen XIX. Jahrhundert und schon aus dem eigenen Selbstverständnis dazu verurteilt ist, im wesentlichen den gleichen innen – und außenpolitischen Grundsätzen wie damals zu folgen. Die den russischen Präsidenten W. Putin beratenden konservativen einflussreichen Denkfabriken berufen sich nicht umsonst trotz unterschiedlicher philosophischer Gesellschafts- und Zivilisationsprojekte ganz aktuell immer noch auf die Gedankengänge des russischen Philosophen Konstantin Sergejewitsch Aksakow. (1817-1860) Der Kern der Aussagen von Aksakow aus dem Jahre 1855 lautet: *„Die Russen seien in ihrer kernhaften Sittlichkeit und Gläubigkeit zur Rettung des verderbten Westens berufen, auf dessen kultureller Vorherrschaft werde notwendig die der Slawen folgen. Es sei unverständig, ein Vorrecht der Russen vor den übrigen Sprossen des gleichen Mutterschoßes zu fordern. Russland habe den Beruf, alle unterjochten Slawen zu befreien, es könne jedoch über sie nur ein geistiges Primat beanspruchen. Der Kampf für die ehrwürdigen nationalen Überlieferungen müsse nicht nur Abwehr der abendländischen Einflüsse, sondern die Ausrottung der Elemente der westeuropäischen Bildung in sich schließen.“(3)*

Ziel des Autors dieser Zeilen ist es, am Beispiel der *Ukrainischen Frage* den Wahrheitsgehalt dieser immer noch aktuellen Aussage im Denken russischer Eliten einer historischen Überprüfung zu unterziehen. Ostgalizien als ukrainischem *Piemont*\*\*\* nach dem großen Ausgleich von 1867 und fest verwurzelt im westeuropäischen Kultur- und Zivilisationskreis bildete wie im Brennglas das perfekte Experimentierfeld russischer panslawistischer Befreiungsideologien bis zum Jahre 1917 und den folgenden Stürmen der russischen Revolutionen. Die Motive des erneuerten russischen Nationalismus und seit 2014 auch dem Chauvinismus sind eben ohne die geistig-ideologischen Spielarten des alten russischen Imperialismus im panslawistischen Gewande aus dem XIX. Jahrhundert auch heute eigentlich nicht zu verstehen. Nicht erst seit der *Zeitenwende* vom 24. Februar 2022 blieb nicht mehr viel vom Humanitätsideal des deutschen *Slawenapostels* Johann Gottfried Herder (1744-1803) übrig, der noch im XIX. Jahrhundert die slawophilen Ideen der berühmten russischen Dichter und Denker und vieler Wissenschaftler maßgeblich beeinflusst hat. Es wird noch viel Blut, Schweiß und Tränen und generationsübergreifender Zeitabläufe bedürfen, bis die unheimlichen „Dämonen der Vergangenheit“ (Fjodor M. Dostojewski) aus der **Русский мир** ( Russische Welt) gebändigt und von den Ukrainern als den ersten Leidtragenden eines verbrecherischen Krieges hoffentlich zurückgedrängt und gebändigt worden sind.

### **Slawophile Lehre – Panslawismus – Neoslawismus**

#### **Die geistig- weltanschaulichen Grundlagen der Русский мир\*\***

**(Russische Welt) zwischen Vergangenheit und Gegenwart im Kontext der Ukrainischen Frage**

#### **Die Grundlagen der slawophilen Lehre**

*„Alle slawischen Ströme müssen doch am Ende in das russische Meer münden“*

Alexander S. Puschkin zur Rechtfertigung der militärischen Niederschlagung des polnischen Novemberaufstandes von 1830 durch russische Truppen

Am Anfang des russischen Imperialismus, seit 1908 u.a. auch als Neoslawismus bezeichnet, steht die slawophile Lehre, die ihre geistigen Wurzeln zum Teil in Westeuropa hatte und die das russische Denken nicht nur der Dichter und Literaten, sondern auch der Wissenschaftler und Philosophen in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst hat.

Im Zuge der von den Zaren Alexander I. und Nikolaus I. geführten Kriege gegen das Osmanische Reich entdecken die stets von der historischen „Sammlung russischer Erde“ inspirierten russischen Slawophilen auch die unterdrückten slawischen Völker des Balkans für sich. Die Idee einer Einheit aller slawischen Völker verfocht in seiner Geschichte Russlands schon 1816 der Historiker Nikolaj M. Karamsin ! (1766-1826). Geistiges wissenschaftliches Zentrum zur Erforschung von Kultur, Sprache und Tradition der slawischen Völker Europas wird nach dem gescheiterten Dekabristenaufstand 1825 die Russische Akademie der Wissenschaften. (1830) Auch die von der genannten Akademie zu Studienreisen in das Kaisertum Österreich entsandten jungen Gelehrten Sreznjiewskij und Preisunterlagen ganz der nationalen Romantik von der die *slawische Widergeburt*, von der auch die Donaumonarchie zu dieser Zeit geprägt war. Diesen Gedanken stand der russische Zar Nikolaus I. (1796-1825 ) prinzipiell ablehnend gegenüber, der hinter jeder liberalen Idee aus Westeuropa revolutionäre Umtriebe vermutete. Der allgegenwärtige Polizeistaat und die scharfe Pressezensur führten neben dem Versammlungsverbot von 1847 auch zum Verbot der slawophilen *Gesellschaft vom Heiligen Method und Kyrill*. Als politischer „Entdecker“ der Slawen in der Donaumonarchie für das russische Slawophilentum gilt aber der Moskauer Professor für Geschichte Michail Pogodin. (1800-1875) Er bereiste 1835 im staatlichen Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des

orthodoxen Moskauer Patriarchen zum ersten Mal die Donaumonarchie und wird nach weiteren Reisen ein gelehriger Schüler des Slowaken Jan (Johann) Koller (1793-1852), der auch als Vater des Panslawismus\*\*\*\* gilt. Im Jahre 1838 veröffentlicht Pogodin sein Werk „Darstellung der russischen Geschichte“, das er dem Großfürsten und späteren Zaren Alexander II. widmete. Und in einem Brief an den späteren Zar- Befreier (1861 von der Leibeigenschaft) stellt er diesem eine hochbrisante bedeutsame Frage vor dem Hintergrund eines zaristischen Protektorates über die Millionen europäischer Slawen: *„Ist nicht das politische Schicksal Europas also das der ganzen Welt in unserer Hand? Die Zeit der europäischen Länder und Völker ist vorüber, ihre Kraft ist verbraucht. Sie können in Religion, Recht, Wissenschaft oder Kunst nichts Höheres mehr hervorbringen, und auch in sittlicher Beziehung haben sie die Menschheit nicht ans Ziel gebracht. Russland dem berufenen Vertreter des gesamten Völkerstammes ist es beschieden, die Entwicklung der Menschheit zu krönen und zu vollenden, alle Phasen ihres Lebens, die bisher nur einzeln glänzten, in herrlicher Vereinigung zusammenzufassen“.*(4) Und wir finden hier quellenmäßig den Beginn missionarisch- historischen Denkens, wie er bis zum heutigen Tage als Motiv für den russischen euro-asiatischen Kolonialismus und Imperialismus neoslawistischer Prägung typisch geblieben ist.

Im Jahre 1839 unternahm Prof. Pogodin im Auftrage des Ministers für Volksbildung Graf Sergej. S. Uwarow (1786-1855) eine weitere Studienreise zu den Slawen der Donaumonarchie und vertrat in einer Denkschrift schon 1840 vehement die Idee eines russischen Protektorates über die 20 Millionen Slawen Österreichs. Diese wünschten nichts sehnlicher als sich aus der Herrschaft der sie beherrschenden 5 Millionen Deutschen zu befreien! In einer weiteren Denkschrift von 1843 nach einer weiteren Studienreise forderte er sogar schon den Anschluss von Rotrusland (Ostgalizien) an das russische Reich und die Befreiung der „12 Millionen“ Kleinrussen\*\*\*\*\* und Rusinen in Österreich und den damals ungarischen Ostkarpaten. Alle diese Denkschriften Pogodins wurden erst 1859 nach dem Krimkriege in der Zeitschrift „Ruskaja Beseda“ und 1860 auch in Deutsch unter seinen Namen in „Politische Briefe aus Russland“ (verlegt in Leipzig) öffentlich publik gemacht.(5) Jener erwähnte russische Minister für Volksbildung Uwarow, der auch bis zu seinem Tode 1855 Präsident der Russischen Akademie der Wissenschaften gewesen ist, gilt auch als Vater des heutigen russischen Herrschafts – und Gesellschaftsmodells von **Autokratie**, **Orthodoxie** und **Nation (Volk)** 1833 als Bildungsideal formuliert in Anlehnung an die orthodoxe heilige Dreieinigkeit.(6) Und es ist genau die vielgepriesene Einigkeit der „Russischen Welt“, die im philosophischen Sinne bis zum heutigen Tage eine Frage von Sein oder Nichtsein für die weltlichen und geistigen Kremlherrscher geblieben ist. Heute schon fast vergessen, bezeichnete auch der kleinrussische Schriftsteller Nikolaj W. Gogol (1809-1859) die ersten beiden Säulen der russischen Macht 1847 in „Ausgewählten Stellen aus den Briefwechseln mit Freunden“ zusammen mit der Geisel der Leibeigenschaft als *Gottgewollte Ordnung* und gilt damit bis heute in der Ukraine als Renegat und Verräter an der ukrainischen Freiheitsidee, der er ja noch im „Taras Bulba“ ein literarisches Denkmal setzen konnte.(7) Zusammenfassend lässt sich die slawophile Lehre so formulieren: *„Sie verdammen die sklavische Nachahmung des Abendlandes und seiner Bildung welcher, Peter der Große zum Verhängnisse Russlands auf dessen gesunden Stamm propfen konnte. Ebenso taugen für sie die freiheitlichen Ideen Westeuropas. Der dort herrschende Individualismus, welcher zum dauerhaften Aufruhr der zwar persönlich freien, aber wirtschaftlich versklavten, von Gott abgefallenen Massen führe, berge eine Gefahr für die auf dem Boden des heiligen Russlands emporgewachsene eigene Kultur. Diese sei der des Westens, der im Innern verfault sei, weit überlegen. Dort der Kampf aller gegen alle, gegründet auf der Gewaltsamkeit der Person, welcher der Umgebung ihre politische und wirtschaftliche Herrschaft aufzuzwingen suche.*

*Diese rein äußerliche Kultur trage den Wurm des Todes in sich. Sie fault wie ein Leichnam vor dem sich zu schützen heilige Pflicht eines jeden rechtgläubigen Russen zu sein hat“.*(8) Besser kann auch heute nicht der Anspruch der Verkünder einer **Русский мир** und ihrem

## **Seite C 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

zustehenden Platz in einer multipolaren Weltordnung, weder von Alexander Dugin, Konstantin Malofejew, Wladimir Jakunin oder gar dem russischen Präsidenten W.Putin formuliert werden. Diese Gedanken gingen auch in der Gegenwart noch einher mit einer zunehmend aggressiven Rhetorik gegenüber dem „Westen“ nach der *Orangenen Revolution* 2004 in der Ukraine und der Neuorientierung der russischen Außenpolitik in der zweiten Amtszeit W. Putins 2005 bei den euro-asiatische Konzeptionen mit der neoslawistischen Idee des *Nahen verwandten Auslandes* eine am Ende eine unheilvolle Allianz eingegangen sind.

### **Vom Panslawismus zum Neoslawismus und das Problem der „Ukrainischen Frage“ 1855-1914. Ein gordischer Knoten als Dilemma der russischen Innen- und Außenpolitik**

*„Der russische Nationalismus kennt viele Schattierungen und Spielarten“  
Lew Tolstoi (1828-1910)*

Nach dem Tode des „Gendarmen Europas“- Zar Nikolaus I. und dem Ende des Krimkrieges 1855 setzt auch in Russland langsam ein neuer geistiger Prozess ein, der durch die Aufhebung der Zensur und dem Beginn von wichtigen Reformen unter dem *Zar - Befreier* Alexander II. (1818-1881) wichtige Impulse erhielt. Neben geistig-zivilisatorischen Strömungen aus Westeuropa und deren Anhängern den „*Sapadniki*“ (Westler) beginnt auch eine Renaissance der slawophilen Lehre, die sich nach der nach der Aufhebung der Leibeigenschaft 1861 und der Justizreform langsam zum Panslawismus wandelte. Die liberalen Ideen Westeuropas führten auch bei den Fremdvölkern Russlands zu einer nationalen Wiedergeburt, die unter dem Zeichen der Romantik und des Nationalismus auch bei den Kleinrussen ( Ukrainern) zu einer Wiederentdeckung der eigenen glorreichen Geschichte und Kultur führte.(9)

Schon 1858 war in Moskau ein *Slawisches Wohltätigkeitskomitee* gegründet worden, das bald nicht nur Filialen in allen größeren russischen Städten errichtete, sondern schon bald seine Werbe- und Infiltrationstätigkeit auf die slawischen Stämme Österreichs ausdehnte. So wurde schon früh die slawophile Lehre auch zu einem Instrument der russischen Außenpolitik, nach- dem es 1854 im Zuge des Krimkrieges zum Beziehungsbruch zwischen der Donaumonarchie und dem russischen Imperium gekommen war. Schon damals formulierte der Bezwingen des revolutionären Ungarn im Jahre 1849 Feldmarschall Paskiewitsch prophetisch *„Der Weg nach Konstantinopel geht über Wien“*.(10) Nach dem polnischen Januaraufstand von 1863 und dem damit verbundenen Aufschwung des russischen Nationalismus fand im russischen Imperium eine Wandlung der slawophilen Lehre zum radikaleren Panslawismus statt. War schon der große Dichter Fjodor Dostojewski ganz mit echt russischer Mystik in einen krankhaft verzerrten slawophilen Messianismus eingetaucht, so wird dieser bei Alexej Stepanowitsch Chojmakow (1804-1860) zu einem festen Programm mit konfessionell- orthodoxer Grundlage. Er gilt bis heute in der russischen Orthodoxie als Begründer des „*Sobornost-Konzeptes*“ vom einigen unteilbaren Russland mit einem Glauben und einer Kultur sowie einer Sprache.(11)

Dieses Konzept dominiert bis zum heutigen Tage (2022) nicht nur die Politik des Moskauer Patriarchats, sondern hat sich auch zu einem Dogma der herrschenden politischen Eliten in Russland entwickelt wie es die weltliche und konfessionelle russische Politik in den besetzten ukrainischen Gebieten auch ganz aktuell beweist. Chomjakow war ein wichtiger Multiplikator der in Prag 1848 propagierten allslawischen Weltidee auf förderativer Grundlage und als ein gelehriger Schüler der deutschen Philosophen Hegel und Schelling stammt von ihm stammt auch die Formel vom „*Gotteswählten Russland*“.( 12 ) Die politische Probe des „*Sobornost-Konzeptes*“ fand schon nach dem polnischen Januaraufstand 1863

statt, als im neuen Weichselgouvernement von 1867 nicht nur viele katholische Klöster und Seminare geschlossen wurden, sondern dies betraf auch die bis dahin autonomen griechisch-katholischen (unierten) Bistümer in Litauen, Weißrussland, Wolhynien und dem Cholmerland als potenzielle Sammelbecken nationaler separater kleinrussischer (ukrainischer) Agitation. Darüber sollte auch der polnische Grundbesitz in diesen Gebieten getroffen werden, damit sich die kleinrussischen Bauern nicht mit dem nationalen „lateinischen Virus“ infizierten auf ihrem Rückweg zum einzig „wahren panrussischen“ orthodoxen Glauben. Eine 1864 gegründete *Altrussische Partei* deren Ziel die Vereinheitlichung Russlands in Glauben und Sprache war, sollte neben der administrativen Bürokratie die Russifizierung dieser Gebiete überwachen.<sup>(13)</sup> Ein anderer wichtiger Vordenker der panslawistischen Idee war der Botaniker und Fischfangsachverständige Nikolai Jakolewitsch Danilewski (1822-1885).

Danilewski schrieb in den Jahren 1865-1867 seine Weltanschauung nieder in dem 1871 in St. Petersburg veröffentlichten Buch: *„Russland und Europa“*. Dieses zivilisatorische Konstrukt vom Entstehen und Vergehen der Kulturen gilt bis heute als sein politisches Vermächtnis und ist gleichzeitig bis zum heutigen Tage Bibel und Evangelium all derer geblieben, die auch vor dem Hintergrund des russischen Krieges in der Ukraine eine eigene russische Zivilisationsidee propagieren. So konstruiert Danilewski neben der ägyptischen, chinesischen, assyrischen und germanisch-iranischer Kultur einen eigenen slawischen Kulturtypus. Für jeden Slawen (panrussischen Slawen!) muss nach Gott und seiner heiligen Kirche die Idee des Slawentums höher als die höchste Idee, höher als die Freiheit, die Wissenschaft die Bildung und jedes irdische Glück stehen.<sup>(14)</sup> Diese Gedanken sind nicht nur historisch-politischer Hochmut, sondern enthalten auch viel mystisch-religiöses Charisma, wie es für die naive russische Seele in der Welt des „Heiligen unteilbaren Russland“ bis in die Gegenwart zur Rechtfertigung von Missachtung nationaler und internationaler Rechtsnormen immer wieder verwendet wird. So wurde aus der Kulturmission oft in der russischen Geschichte eine politische Kolonialmission und diese war weder den anderen slawischen Völkern der UdSSR noch denen im sowjetischen Machtbereich Europas wirklich fremd. Vor diesem Hintergrund bekommt auch die Aussage von W. Putin aus dem Jahre 2005: **„Der Untergang der UdSSR 1991 war die größte geopolitische Katastrophe des XX. Jahrhunderts.“** eine verständlichere Bedeutung, und hier vor allem im richtigen Kontext.

Die anderen oft zitierten Aussagen des russischen Präsidenten zur Unterdrückung der russischen Sprache und Kultur in der Ukraine nach 2004 haben heute im aufgeklärten Westeuropa schon wieder vergessen, ihren Ursprung in der Sprachenpolitik des zaristischen Russlands. 1857 veröffentlichte Kulisch eine kleinrussische Grammatik auf phonetischer Grundlage im gleichen Jahr als ein erstes Evangelium in Russland in kleinrussischer Sprache erschien. Für die ukrainophilen Vordenker erfüllte die „neue Sprache“ einen doppelten Zweck, denn sie war politisch auch als Abgrenzung gegen die polnischen Grundbesitzer und Intellektuellen auf dem Lande als auch gegen das russische Bürgertum und die administrative Bürokratie gedacht. Im Widerspruch zum russischen Einheitsgedanken wurde schon 1863 der Unterricht in kleinrussischer Sprache ein erstes Mal in Russland verboten und darüber hinaus auch der Druck und Vertrieb von Büchern in kleinrussischer Sprache. Trotzdem konnte die ukrainisch-kleinrussische kulturelle Identität auch in Russland nicht unterdrückt werden, denn die Ukrainer hatten jenseits der russischen Westgrenze im **Kronland Galizien** ein geistig-kulturelles Zentrum, aus dem unentwegt Ideen, Bücher, Flugschriften, Menschen und Ideen nach Kleinrussland (heutige Ukraine) gelangten.

Hierbei spielte der ukrainische Volksbildungsverein PROSWITA (über die Welt) 1868 in Lemberg gegründet, eine zentrale Rolle. Vertreter der ukrainischen Identität in Kleinrussland war die mehrfach verbotene *Method- und -Kyrill Gesellschaft* in Kiew sie fungierte dort auch als Multiplikator einer eigenen ukrainischen Identität. Wie stark die Gefahr einer eigenen kleinrussischen Identität als Antipode zum russischen Einheits-

gedanken schon 1867 gewesen ist, verdeutlicht das politische Programm von N.J. Danilewski zu einem slawischen Bunde unter russischer Führung in Europa, das er auf dem zweiten allslawischen Kongress öffentlich in Moskau formulierte: „**1.Das ungeteilte und einheitliche russische Kaiserreich mit Galizien und dem ruthenischen Teil der Bukowina und Ungarns –als Haupt und Führer des ganzen Bundes.**“ Die Bildung der 7 weiteren Bundesstaaten bedeuteten dann nichts anderes als ein politisches Programm zur Zerschlagung der gerade gebildeten Österreichisch- ungarischen Doppelmonarchie und des Osmanischen Reiches auf dem Balkan.(15) Heute schon wieder fast vergessen, war dem in der Kulturwelt einmaligen Verbot der kleinrussischen Sprache in Russland vom 30.Mai 1876 eine Anfrage des Zaren Alexander II. an den kleindeutschen Kanzler Otto von Bismarck vorausgegangen, wie sich Deutschland im Falle eines Krieges mit Österreich – Ungarn verhalten würde?

Hintergrund war damals der Aufmarsch von drei russischen Armeekorps an der galizischen Grenze. Denn der Zar war fest entschlossen, dem Treiben des kleinrussischen und polnischen **Separatismus in Galizien** mit militärischen Mitteln ein Ende zu bereiten. Und erst die Absage Bismarcks zur Neutralität Deutschlands im Kriegsfall haben den *Zaren-Befreier* Alexander II. bewogen, zum Ukas des Verbotes der kleinrussischen Sprache in Wort und Schrift, die damals in Russland schon von 27 Millionen Untertanen des Zaren gesprochen wurde. Im Verbot enthalten war auch ein Übersetzungsverbot von praktisch allen Kultursprachen in das kleinrussische als auch ein Dokumentenverbot sowie öffentliche Kultur- und Musikveranstaltungen in dieser Sprache Über das Verbot wachte dann eine *Obere Pressebehörde* in Kiew und eine *orthodoxe Synode*. (16)

Der wachsende russische Nationalismus im panslawistischen Gewand beeinflusste die russische Außen- und Innenpolitik bis zum Jahre 1890 maßgeblich, als mit dem Bau der Transsibirischen Eisenbahn eine Kehrtwende der russischen Außenpolitik bis zum Revolutionsjahr 1905 einherging. Nach der Niederlage gegen Japan und der Zulassung einer parlamentarischen Vertretung der Duma 1905 bekommen auch die nichtrussischen Völker des Zarenreiches ein formelles Mitspracherecht in Fragen der nationalen Autonomie. Die Agrarfrage verbunden mit der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands und der Exportfrage führen auch zu einer neuen Bedeutung der *ukrainischen Frage* nach der Neuorientierung der russischen Außenpolitik im Zuge der *bosnischen Krise* 1908 und der Entstehung des expansiven Neoslawismus, der sich dann nach der Urkatastrophe von 1914 in den ersten drei Jahren des Weltkrieges als das entpuppte was er eigentlich schon immer gewesen ist , nämlich ein unduldsamer gewaltsamer *Panrussismus* im Zeichen der national-chauvinistischen Einheit.(17) Im zweiten Teil dieser Artikelserie soll die spezielle **Rolle Galiziens** bei der Vorbereitung der russischen Annexion von 1915 im Zeitraum von 1850 näher beleuchtet werden und die praktische Umsetzung der russischen „Befreiungsmision“ 1914 -1917 sowie die praktischen Analogien zu heutigen egs-und Besatzungsstrategien Russlands in der Ukraine zwischen 2014-2022.

---

## **Anmerkungen**

\**Ukrainische Frage* : Alle Themenkomplexe und Fragen im Zusammenhang mit der Existenz eines unabhängigen und souveränen ukrainischen Staates als realen Völkerrechtssubjekt

\*\* *Русский мир*: Slawophiles weltanschaulich-zivilisatorisches Konstrukt in der russischen Geistesgeschichte als Gegenentwurf zum „liberalen Westen“ mit der unbeschränkten Freiheit“ des Individuums und der Dominanz des Verstandes als spiritueller Form des Satanismus, stark beeinflusst von der Philosophie der Missionsidee der russisch-orthodoxen Kirche und dem Patriachat

- \*\*\* *Piemont* In der Mitte des XIX. Jahrhunderts wird das italienische Piemont zum Zentrum der nationalen Wiedergeburt Italiens unter dem von Napoleon III. propagierten Nationalitätenprinzip, Synonym für nationale Irredenta und Unabhängigkeitsbestrebungen in den Vielvölkerimperien Europas. Von besonderer Brisanz Bedeutung für die Völker der k.u.k.-Donaumonarchie und deren nationaler Wiedergeburt nach 1848/49
- \*\*\*\* *Panslawismus* Ideengeschichtliches politisch-kulturelles Konstrukt von der Einheit aller Slawen, Grundlage: romantische Ideen von der Blütezeit der slawischen Völker in vorgeschichtlicher Zeit und dem Mittelalter, politisch als Antipode zur großdeutschen Einheitsbewegung („Pangermanismus“) in den Jahren des Völkerfrühlings 1848/49 gedacht. Als Geburtsstunde und übernationale politische Bewegung gilt der erste Große Slawenkongress in Prag im Jahre des Völkerfrühlings 1848
- \*\*\*\*\* *Kleinrussen* Bis zu den Revolutionen von 1905 und 1917 im Zarenreich verwendeter Terminus für die Ukrainer im damaligen Kleinrussland. Groß- und Kleinrussland bezeichneten terminologisch ursprünglich die geographische Entfernung zum alten orthodoxen Zentrum Byzanz (Konstantinopel). Der Terminus Ukraine und Ukrainer setzt sich erst ab 1905 nach der russischen Revolution im internationalen Sprachgebrauch durch.

---

#### **Verwendete Sekundärquellen:**

- (1) Interview mit der weltweit führenden Russland –Expertin Fiona Hill (US-Denkfabrik Brookings)  
**„Es geht um die Zusammenführung der einstigen Teile des Russischen Reiches“** in **„INTERNATIONALE POLITIK, Das Magazin für globales Denken“** Mai, Juni 2022, S.26-31
- (2) **„Es herrscht wohl kein Zweifel darüber, dass der Panslawismus zu jenen treibenden Kräften gehörte, die den Weltkrieg hervorgerufen haben“.** Beginn der Vorrede in **„Der Panslawismus bis zum Weltkriege, ein geschichtlicher Überblick“** von Dr. Alfred Fischel, S.III. Stuttgart und Berlin 1919
- (3) Ebenda .....Kapitel „Die Anfänge der Entwicklung in Russland“ S.190-191,
- (4) Ebenda ...bei Fischel zitiert im Kapitel **„Die Anfänge der Entwicklung in Russland....“** S.181-182
- (5) Ebenda....S.186
- (6) Ebenda ...S.179
- (7) Karl Stählin, **„Geschichte Russlands von den Anfängen bis zur Gegenwart“ dritter Band**, 3.Kapitel, **„Neues geistiges Leben – Puschkin, Lermontow, Gogo“**, S.394-395, Osteuropa - Verlag Königsberg/ Pr. und Berlin 1935
- (8) siehe Fischel, **„Der Panslawismus bis zum Weltkriege .....“**, **„Die Anfänge der Entwicklung in Russland“**, S.188-189
- (9) Otto Hoetzsch, **„Rußland, Eine Einführung auf Grund seiner Geschichte vom Japanischen bis zum Weltkrieg“**, S.398-403 **„Die ukrainische Frage“**, zweite Auflage Berlin 1917
- (10) Axel Schmidt, **„Das Endziel Russlands, mit einem ökonomisch-politischen Kapitel“** von G. Hermann, 3.Kapitel **„Panrussismus“** S.47, Stuttgart 1916

- (11) Paul Rohrbach, Axel Schmidt **“OSTEUROPA ,historisch-politisch gesehen“ 1.Teil** von Paul Rohrbach S.60-61, Potsdam 1942
- (12) Paul Rohrbach, **„OSTEUROPA ,historisch-politisch gesehen“** S. 60-61
- (13) siehe Alfred Fischel **„ Der Panlawismus bis zum Weltkriege.....“**8.Abschnitt *„Panlawismus und Nationalismus in Russland bis zum Berliner Frieden“* ,S. 372-377
- (14) zitiert bei Otto Hoetzsch, **„ Rußland eine Einführung auf Grund seiner Geschichte“** VIII. Kapitel : *„Die geistige Welt“* ,S.277-278
- (15) siehe Fischel **„, Der Panlawismus bis zum Weltkriege....“** , *„Panlawismus und Nationalismus in Russland bis zum Berliner Frieden“* , S.363-383
- (16) Ebenda S.379
- (17) Otto Hoetzsch, **„Rußland ,Eine Einführung auf Grund seiner Geschichte vom Japanischen bis zum Weltkrieg“** XI. Kapitel *„Die nationalen Probleme des Kerngebietes ,Nationalismus und Panlawismus“* S.412-421

## **Teil 2**

### **Von der Infiltration über die neoslawische Befreiungsmision zur Annexion Galizien im Fokus des russischen Nationalismus und Imperialismus in den Jahren 1850 – 1915**

*„Das Erbe des heiligen Wladimir, das Land Jaroslaw Osmomysls, der Fürsten Daniel und Roman, das sein Joch abgeschüttelt hat, richtet die Fahne des einigen, großen, unteilbaren Russlands auf“ (1)*

Als der letzte russische Zar Nikolaus II. am **22.April 1915\*** vom Balkon des Statthalterpalais in Lemberg feierlich den Anschluss des „befreiten“ *Rotrusslands* (Rus Czerwona) an das große unteilbare Russland verkündete, war ein politischer Willensakt vollzogen der nicht nur in Galizien eine lange Vorgeschichte hatte. (2) Die Sammlung „russischer Erde“ war ja seit der Herrschaft Iwan Kalitas 1320-1340 als Großfürsten von Moskau stets ein festes Programm und Vermächtnis für alle russischen Selbstherrscher bis in die Gegenwart geblieben.(3) Wenn heute in der historischen Forschung zu den russischen Kriegszielen vor und während des Ersten Weltkrieges immer noch die russische Expansion („Befreiung“ der slawischen Balkanvölker als neoslawistischem Projekt auf dem Balkan und die Frage des Besitzes der Meerengen (Bosporus mit Konstantinopel) dominieren, so haben wir hiermit auch in der Gegenwart immer noch ein Beispiel dafür, dass die unmittelbaren und wichtigeren Kriegsziele Russlands von damals nach wie vor von der heutigen historischen Forschung negiert werden. So schrieb Paul Rohrbach\*\*1916: *„Daneben aber gab es für die russische Politik von Anfang an noch ein anderes unmittelbares Kriegsziel, das der Besorgnis vor einer innerrussischen Gefahr entsprang . Diese Gefahr war die ukrainische .Ganz im Gegensatz zu der in Deutschland herrschenden Unwissenheit über die ukrainische Frage bildete in Russland der ukrainische Separatismus, der seit der Revolution von 1905 und der ersten Duma sich immer deutlicher zu äußern begann ,eine sehr ernsthafte Sorge mit Rücksicht auf den einheitlichen Bestand des Russischen Reiches und die herrschende Stellung des Großrussentums. Die Losreißung Ostgaliziens von Österreich und die Wiedervereinigung mit Russland war ja schon unter Alexander II. , der ja um dessentwillen die gefährliche Frage stellte,(1876) ob ein russisch –österreichischer Krieg Deutschland neutral finden würde, ein Hauptwunsch der russischen Politik. Die galizischen Ukrainer erfreuten sich in letzter Zeit einer im Verhältnis zu ihren Stammesgenossen in Russland erfreulich scheinenden nationalen Selbständigkeit, und von Galizien aus erhielt die ukrainische Bewegung in Russland Zufluss und Belebung“.* (4)

Diese Zeilen mit einer ganz aktuellen Bedeutung nach über hundert Jahren beinhalten die enorme Gefahr eines unabhängigen ukrainischen Staates für die Idee eines von W. Putin und dem Moskauer Patriachat verkündeten *„Großen einigen unteilbaren Russlands“* mit einer panrussischen Kultur, Sprache und Zivilisation. Und die Kontrolle und der Besitz

des ehemaligen Ostgaliziens als Nabelschnur für militärischen und humanitären Nachschub sowie andere materielle Zuflüsse ist auch heute (November 2022) unter umgekehrten Vorzeichen wieder eine Frage von Leben und Tod für den ukrainischen Staat in seinem proklamierten *Nationalen Befreiungskrieg* geworden. Andere annexionistische Ziele für Russland in der Donaumonarchie waren vor 1914 die Угорська Русь (ungarische Rus) in den ungarischen Ostkarpaten und die Bukowina. Denn beide Gebiete waren von ethnischen Rusinen (Ruthenen) bewohnt und sollten nach der Eroberung und Annexion ebenfalls russifiziert werden. Vor diesem historischen Beispiel bekam die aktuell praktizierte russische Annexionspolitik in der Ukraine seit 2014 eine Bedeutung von historischer Kontinuität und die Aussage des russischen Präsidenten vom 19.09.2013 im „Waldai Club“, dass die Ukraine schon immer ein Teil vom historischen Russland gewesen ist, eine traditionell – expansionistische Rechtfertigung.

So verwundert es auch nicht dass schon im Sommer 2014 (vor dem Abkommen von Minsk I) propagierte aber nicht realisierte Annexionsprojekt von Новоросси́я\*\*\*\* (Neurussland) zum Teil in 4 ostukrainischen Oblasten\*\*\* am 30.09.2022 unter dem Schutze russischer Bajonette erneut praktiziert wurde.(5) Die russische Propaganda und Infiltrationspolitik in Ostgalizien und der *Ungarischen Rus* begann schon im Jahre 1850. Mit der Niederschlagung der nationalen ungarischen Revolution 1849 verblieb auch das 120 000 Mann starke russische Interventionsheer unter Feldmarschall Iwan S. Paskiewitsch bis zum Herbst 1851 in Nordost- ungarland stationiert. Waren die russischen Kampfverluste mit 708 Soldaten relativ gering, so zwang die Cholera- und Fleckfieberepidemie 57 000 russische Soldaten in österreichische Quarantänespitäler u.a. in Lemberg, Stanislau, Czernowitz und Ungvar. Und die das russische Heer begleitenden orthodoxen Popen entdeckten in diesen Gebieten einen neuen russischen Volksstamm (Ruthenen) für die slawophile russische Idee.(6) Im Oktober 1849 überreichte eine Abordnung der ungarischen Ruthenen dem Kaiser Ferdinand I. eine Bittschrift mit der Bitte um die Möglichkeit ruthenischer Sprachautonomie in Volksschulen, Gymnasien und die Gründung einer ruthenischen Universität in Lemberg.

Darüber hinaus wurde die Einstellung ruthenischer Lehrer und Beamter in Gebieten mit überwiegend ruthenischem Bevölkerungsanteil gefordert. Dieser Forderung gab die österreichische Regierung in Teilen nach, und wir haben hier gleichzeitig die Geburtsstunde des ruthenischen (ukrainischen) Nationalbewusstseins zu erblicken. Führer dieser Bewegung wurden Iwan Dobranskij und das Gymnasium in Ungvar (Uschgorod) Zentrum dieser geistigen ruthenischen Wiedergeburt.

Durch seine Funktion als Heereskommissar beim russischen Besatzungsheer geriet dieser aber bald in das slawophile russische Fahrwasser und wurde fanatischer Anhänger der Vereinigung von ruthenischen und russischen Slawen unter der Fahne des Zaren. (7) Der Beginn der russophilen Bewegung in Ostgalizien fällt in das Jahr 1850, als die Anhänger des russ. Prof. Pogodins in Lemberg wie Dionys Zubrickij (Archivar der staupigianischen Anstalt) und der Professor für ruthenische Sprache an der Universität Lemberg Jakob Holowackij, für ein Aufgehen der ruthenischen Sprache in die Großrussische eintraten.

Darüber hinaus warben diese konservativen *Altruthenen* unter der unierten griechisch-katholischen Geistlichkeit in Ostgalizien für eine Rückkehr zum wahren orthodoxen Glauben und entwickelten mit Hilfe des *rollenden Rubels* aus Russland auch eine umfangreiche publizistische Werbetätigkeit.(8) Die russophile Bewegung und ihre Entwicklung in Galizien dürfen aber vom bilateralen Verhältnis zwischen dem Kaisertum Österreich (bis 1867) und dem russischen Imperium nicht getrennt werden. Der Beziehungsbruch und politische Antagonismus beider Mächte auf dem Balkan, der bis 1914 ein fester Bestandteil und Faktor der großen europäischen Politik geblieben ist, nahmen ihren Anfang im Jahre 1854. Während des Krimkrieges (1853-1855) erfolgte von Juli – September 1854 die Besetzung der Donaufürstentümer Moldau und der nördlichen Walachei im Zeichen der bewaffneten

Neutralität durch österreichische Truppen. Denn die Donaumonarchie konnte ein dauerhaftes Festsetzen Russlands am Unterlauf der Donau nicht dulden. Der „Verrat“ und Undank des Hauses Habsburg gegenüber dem Retter der Monarchie (1849 in Ungarn) Zar Nikolaus I. blieb dann bis in den Ersten Weltkrieg ein festes Motiv pan- und neoslawistischer russischer Wühlarbeit und Propagandatätigkeit in der Donau - und Doppelmonarchie.(9) Zentrum der russischen Agitation und politischen Agitation in der Donaumonarchie wurde ab 1858 die russische Botschafterkirche in Wien. Von hier wurden die Stockkonservativen Altruthenen ab 1867 (dem *Großen Ausgleich* und Entstehung der Doppelmonarchie) mit Geld; Priestern und Propagandamaterial und Richtlinien versorgt. Schon 1870 gründeten sie ihre eigene politische Körperschaft im *Ruthenischen Rat* ( Ruska Rada ). Ihr wichtigstes Sprachrohr war die in Wien erscheinende Zeitung „Slowo“, das in seiner Ausgabe vom 27. Juli 1866 (nach der Schlacht von Königgrätz) schon den Untergang Österreichs und die Angliederung Galiziens an Russlands für unausweichlich hielt.

Wichtigster Wortführer dieser Bewegung, die sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einer panrussischen Irredenta\*\*\*\*\* entwickelte, wurde der Erzpriester Iwan Naumowitsch, der mehrfach im galizischen Landtag erklärte, dass es nur ein russisches Volk gebe, von dem sich der galizische Zweig weder in Sprache oder Sitte unterscheide, deren Sprache sei nur ein Dialekt des Großrussischen und habe kein historisch-kulturelles Anrecht auf ein separates Sonderdasein. Dieses Programm stand im Gegensatz zu der Bewegung der *Jungruthenen*, die sich immer mehr mit dem kleinrussischen Nationalismus verbanden und sich mit der Gründung der *Schewtschenkogesellschaft* in Lemberg 1873 auch ein geistig-wissenschaftliches Zentrum schaffen konnten. Wortführer der *Jungruthenischen Bewegung* in Galizien wurde Professor M.P. Drahomanow, der sich auch nach dem Verlust seines Lehramtes an der Universität Kiew 1876 vom Auslande her (Genf) vehement für eine förderative Lösung der Nationalitätenfrage in der Doppelmonarchie einsetzte.(10)

Der Zeitraum nach der Dezemberverfassung von 1867 bis zum Jahre 1876 ist für die Zunahme der nationalen Spannungen in Galizien besonders bedeutsam, weil die Verwaltung nach dem Abzuge der deutschen und böhmischen Beamten fast komplett in polnische Hand geriet und sich Ostgalizien zu einem doppelten Piemont entwickelte.(11) Die slawophile Bewegung in Russland geriet nach dem russisch-türkischen Krieg 1878 immer mehr unter den Einfluss einer nationalistisch-panslawistischen Strömung und dies besonders nach dem Tode Zar Alexanders II. (1881) Der nationale Chauvinismus durchdrang nun das gesamte öffentliche Leben in Russland und wurde nun zur festen Grundlage der außenpolitischen Propagandatätigkeit der schon 1867 gegründeten *Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft*. Diese richtete ihre Tätigkeit in Ostgalizien und anderen von Ruthenen bewohnten Gebieten der Doppelmonarchie immer mehr an einer zunehmenden Spionage gegenüber polnischen und ruthenischen Organisationen und Parteien aus.

Darüber hinaus wurden Militärspionage betrieben und ein Anschluss Ostgaliziens an Russlands immer unverblümter öffentlich gefordert. (12) Diese Tätigkeit war auch den österreichischen Behörden nicht unerkannt geblieben und führte schon 1882 zum Hochverratsprozess gegen Adolf I. Dobranskij, Olga Hribar, und Iwan Naumowitsch, letzterer zu mehrjährigem Kerker verurteilt, floh nach Russland und setzte von dort seine panslawistische Wühlarbeit fort. Auch das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Metropolit Joseph Sembratowych wurde in Lemberg wegen Hochverratsvorwurf aus seinem Amtes entlassen. Auch die Einführung der phonetischen – ruthenischen Sprache als Unterrichtssprache in Galizien mit Erlasse vom 25. November 1892 ließ die konservative russophile *Altruthenische Partei* in Ostgalizien immer mehr ins Hintertreffen geraten.(13) Der Umschwung in der Frage der ukrainischen Autonomie in Russland nach der Revolution von 1905 spiegelte sich dann auch in der Sitzverteilung des Wiener Parlamentes wieder wo die Ukrainophilen 22 Sitze gewannen und die Russophilen 5. Die Sitzerteilung im galizischen Landtag war im gleichen Jahr 10 ( Ukrainophile ) zu 11 ( Russophile ). Die letzten wurden vom konservativen polnischen Grundadel unterstützt, der eine nationale soziale

Revolution der ukrainischen Bauern am meisten fürchten musste.(14) Die beiden allslawischen Kongresse 1908 in St. Petersburg (Mai) und Prag (Juli) und die *Bosnische Krise* auch führten zu einer Neuorientierung der russischen Außenpolitik hin zu einer expansiven europäischen Ausrichtung. Galizien blieb dabei neben dem Balkan und den Meerengen im Fokus der sich nun im neoslawistischen Gewande tarnenden russischen Imperialismus. Auf dem 4. allslawischen Kongress in Prag waren nur noch die russophilen Ukrainer Hlibowitzkij, Dudykiewitsch und Dr. Roman Gerowski vertreten, die sich ganz der panrussisch-neoslawistischen Richtung unterordneten. Sie wurden seitdem als auch *Moskophile* bezeichnet. Wichtigster Protagonist der neoslawistischen panrussischen Propaganda in Ostgalizien wurde ab 1908 der russische Graf G.A. Bobrinskij, der mit den Gründungen *Galizisch-Russischer Wohltätigkeitsgesellschaften* in allen größeren Städten Galiziens und Nordostungarns und der neben der Bestechung und der Bekehrung des unierten Klerus (zur Orthodoxie) auch eine umfangreiche publizistische- und Spionagetätigkeit entfaltete.

Dies wurde dann erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges 1914 beim zweiten Hochverratsprozess in Marmores- Sziget deutlich. Graf G.A. Bobrinskij wurde dann auch nicht zufällig vom Zaren Nikolaus I. 1914 als russischer Generalgouverneur mit allen Vollmachten im besetzten Ostgalizien eingesetzt, denn er war damals der führende Kopf der Russifizierung vor Ort.(15)

Die Protagonisten der ukrainophilen Galizier verurteilten schon 1908 die neoslawistischen Tendenzen in Galizien. So schrieb Prof. Michajilo Hruschewskyj (1866-1934), der auch als „Vater“ der ukrainischen Nation gilt, im November 1908 in der Zeitung „Bukowina“ unter der Überschrift *„Die Grundlage des Neoslawismus“*: *„Diese ist eine gegen das deutsche Volk gerichtet Politik. Dieses hat den Ukrainern nichts Böses getan, warum sollten sie, von Russland und Polen unterdrückt, gegen dieselben auftreten? Der gegen die Deutschen vorgehende Neoslawismus richtet sich damit gegen die Kultur des Westens, und von ihr werden sich die Ruthenen um nichts in der Welt lossagen. Der Neoslawismus ist ein Organ der Reaktion, und wir waren und sind stets Anhänger des Fortschritts“.*(16) Eine ähnliche Absage an den Neoslawismus erteilte im Januar 1909 auch der ukrainische Klub des österreichischen Abgeordnetenhauses.(16) Und das Blatt der ukrainophilen Galizier „Dilo“ (die Sache) warf den Moskophilen Ukrainern im Kontext einer geplanten allslawischen Konferenz in Moskau noch im Jahre 1912 Hochverrat vor und tadelte die Wiener Regierung öffentlich wegen ihrer Untätigkeit im Zusammenhang mit der deutschfeindlichen neoslawistischen Irredenta in Galizien.(17) Diese Politik des „Durchwurschtelns“ und des Treibenlassens rächte sich dann blutig nach der russischen Invasion Galiziens im Sommer 1914 und untergrub das Ansehen der Doppelmonarchie endgültig, als nach dem Ende der Habsburger-Monarchie 1918 die kleinen Nationalismen in Galizien eine blutige Renaissance erlebten.

### **Russische Kriegsbegründungen und- Rechtfertigungen 1914 -2014 im Kontext der *Ukrainischen Frage***

*„Die Frage einer ukrainischen Renaissance ist eine Frage von Sein oder Nichtsein für das einige unteilbare Russland. Die Gründung einer ukrainischen Universität in Lwow (Lemberg) kommt einer russischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn gleich“.*

Leitartikel der russischen Zeitung „Новое время“ (Neue Zeit) St. Petersburg vom 10.05.1914

Bestehen auch über acht Jahre nach der offenen militärischen Invasion Russlands im August 2014 in der Ostukraine und der *Zeitenwende* vom 24. Februar 2022 in der deutschen Öffentlichkeit (und dies nicht nur bei den zahlreichen Putin - und Russlandverstehern !) erhebliche Wissensdefizite, was die komplexen russischen Kriegsmotive in der Ukraine betrifft, so hilft auch hier ein Blick in die russischen Kriegsbegründungen vor über hundert Jahren im Zusammenhang mit der *Urkatastrophe* des XX. Jahrhunderts. Wenn der russische Präsident W. Putin, wie mehrfach geschehen,

öffentlich das Existenzrecht eines unabhängigen ukrainischen Staates in Frage stellt, so steht er in einer Traditionslinie russisch – imperialen Denkens denen man auch heute Transparenz und Ehrlichkeit wirklich nicht absprechen kann. Welches waren die Motive und Kriegsziele des Russischen Imperiums im welthistorischen Schicksalsjahr 1914 :

1. die zum Eroberungsdogma gewordene panslawistische Ideologie,
2. die durch wirtschaftspolitische Gründe verschärfte „historische“ Forderung , Russland müsse Heer der türkischen Meerengen sein,
3. die gefährliche Finanzlage ,die nur durch eine große Kriegsentschädigung oder die totale wirtschaftliche Ausbeutung erobelter Gebiete heilbar schien,
- 4. die ukrainische Frage,**
5. die Schmerzen der russischen Industrie wegen der ausländischen Konkurrenz insbesondere Deutschlands und der hohen finanziellen Abhängigkeit von verbündeten Kreditgebern wie Frankreich. (18)

Dass der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine seit 2014 mehr ist als der Versuch einer weiteren NATO- Osterweiterung militärisch entgegenzutreten, sondern auch ein Weltanschauungskrieg zwischen zwei Zivilisationsprojekten offenbart sich an der Argumentationslinie im Zusammenhang mit der „Befreiung“ der Ukraine von Faschisten und faschistischem Gedankengut. Das russische Faschismusargument bezieht sich eben nicht auf den großen russischen Nationalismus der sich heute auch von Faschismusverehren wie dem russischen Philosophen Iwan Iljin (1883-1954)- leiten lässt, sondern auf den „kleinen ukrainischen Nationalismus“, und dem sich, weil er sich noch viel mehr in westeuropäischen Zivilisationseinflüssen verortete, jede Daseinsberechtigung abgesprochen wird. Im Januar 1916 erschienen in der einflussreichen Zeitschrift „Русская мысль“ ((Russisches Denken) zwei Artikel aus der Feder von Dmitri Muretow „Eros in der Politik“ und „Der große und der kleine Nationalismus“. Sie erschienen vor dem Hintergrund der großen militärischen Niederlagen Russlands im Sommer 1915, als sich die neue Militärführung mit dem Zaren Nikolaus II. sowie dem neuen Generalstabschefs an der Spitze, noch in der Hoffnung wiegte, mit Hilfe von Kriegsmateriallieferungen der Entende, die Gebietsverluste des Vorjahres wieder mit einer Großoffensive zu revidieren. Denn Teile Ostgaliziens und der Bukowina waren im Januar 1916 noch in russischer Hand.

„Eros in der Politik“ (die wichtigsten aussagekräftigen Aussagen in Auszügen ) „Es ist eine Verzerrung des Nationalismus, die Liebe zu seinem Volk als moralisches Verhältnis aufzufassen. Ich kann nicht fremde Frauen so lieben wie meine eigene und nicht fremde Völker wie meines, weil die Liebe, von der ich in diesem Falle spreche ,ihrem Wesen nach die Gleichheit der Verhältnisse verneint. Sie ist ihrem Wesen nach Ungleichheit, Ungerechtigkeit, und Leidenschaft. Der Nationalismus ist eine Leidenschaft, der keine Gleichheit duldet. Wie kann man an ihn mit der Vorschrift einer Gleichberechtigung herantreten?

Der Nationalismus erhebt nicht den Anspruch auf Gerechtigkeit , und jedes mal, wenn er bestrebt ist, objektiv und logisch die Vorzüge seines Volkes vor allen anderen zu beweisen, kleidet er sich in seinem Wesen nach in fremde Form. Der offenerzige und seines Wesens bewusste Nationalismus fürchtet sich nicht zu gestehen, dass er die Grundlage seines Lebens und seiner Liebe zu seinem Volk nicht beweisen und auch nicht erklären kann. Der Nationalismus teilt in dieser Beziehung das Schicksal jeder persönlichen Liebe und ist seinem Wesen nach irrational. Ist die Leidenschaft, die das Wesen des Nationalismus ausmacht, unsittlich ? Sie ist weder sittlich noch unsittlich, weder Tugend noch Laster. Ist sie göttlich oder teuflisch? Trägt sie das Antlitz Christie oder das des Antichrists?

Weder dieses noch jenes. Sie ist tief menschlich, und -wenn ich ein wenig vorgreife – genial. Und wenn das Objekt einer solchen blinden, über die Vernunft und Gerechtigkeit hinausgehenden Liebe nicht der einzelne Mensch, sondern ein ganzes Volk wird, so

entsteht die politische Verzückung -der Nationalismus. Daher muss er zuweilen in einen Widerspruch mit den objektiven Normen des Rechtes und der Gerechtigkeit gelange , zuweilen sogar den Hass gegen andere Völker hervorrufen und, wie Plato sagt, alle gewöhnlichen Regeln des Lebens und Anstandes, deren er sich früher rühmte, verachten. Der russische Nationalismus erhebt keinen Anspruch auf Gerechtigkeit oder Gleichberechtigung. Er steht jenseits von Gut und Böse und muss zuweilen in einen Widerspruch mit den objektiven Normen des Rechts und der Gerechtigkeit gelangen. Ja er muss zuweilen sogar den Hass gegen andere Völker hervorrufen“.(19) Besser können die geistigen Triebkräfte des „Русская весна“ ( Russischen Frühlings) vom Frühjahr 2014 nach den olympischen Winterspielen in Sotchi der Annexion der Krim sowie dem „prorussischen Aufstand“ im ukrainischen Donbass auch nach über hundert Jahren nicht beschrieben werden. Denn große Teile der russischen Gesellschaft befanden sich damals in einem nationalistisch-chauvinistischen Taumel, dessen Auswirkungen bis in das Jahr 2022 reichten, u.a. mit der öffentlichen Unterstützung der „Spezialoperation“ in der Ukraine. Auch die aktuelle Sichtweise der russischen Eliten zu Fragen des Völkerrechts im Zusammenhang mit der Kriegs-und Besatzungspolitik in der Ukraine findet hier eine wichtige und nicht unwesentliche psychologische Erklärung.

**„Der große und der kleine Nationalismus“** : „Die Fragen nach einer ukrainischen und einer russischen Nationalität sind Fragen, die einander ausschließen. Wer die Kleinrussen als eine besondere Nationalität ansieht, verneint eben dadurch ihre Zugehörigkeit zum russischen Volk. Wer behauptet, dass die Volkssprache Kleinruslands die ukrainische Sprach ist, der verneint die nationale Bedeutung der russischen Sprache für sie. Wer behauptet: die nationale Literatur Kleinruslands ist die Literatur in ukrainischer Sprache, der nimmt den Kleinrussen das Recht Puschkin ,Gogol und Tolstoi für ihre Schriftsteller zu halten, dem ist die Geschichte des Großen Russlands nicht mehr die Geschichte der Kleinrussen, und an den Überlieferungen der Tapferkeit und Selbstaufopferung, die das größte Reich in der Welt geschaffen haben, hat die Ukraine keinen Anteil mehr. Es gibt wichtige Unterschiede, die eine kulturelle Scheidung in verschiedene Völker rechtfertigen, und es gibt unwichtige Unterschiede, die eine solche Trennung nicht rechtfertigen. Es gibt einen großen Nationalismus, und es gibt einen kleinen Nationalismus, der belanglose Eigenheiten zu einem besonderen Nationalbewusstsein steigert. Das Ukrainertum hält einer solchen Prüfung nicht stand. In **Galizien** war es möglich, weil dort das Bewusstsein: Ich bin Ukrainer,

sich dem Deutschen, dem Ungarn und Polen entgegengesetzte. In Russland müsste er im Gegensatz zum Russischen bestehen, da der Gegensatz zum Großrussischen ein ethnographischer, nicht kultureller, das heißt nicht nationaler ist. Solch eine Gegenüberstellung zerstört entweder das ukrainische Bewusstsein, oder sie zieht es zu jener

trübseligen Psychologie herunter, durch die sich das Ukrainophilentum auszeichnet.

Zwei Kultursprachen für einen kulturellen Prozess, das ist ein Unding. Und man muss den Mut haben zu sagen: Die Verschiedenheit der Sprache führt zu einer Spaltung des kulturellen Prozesses. Gibt es **eine** russische Kultu , so muss es auch ihre Sprache die **eine** sein.

Die Sprache der Schule kann nur eine Kultursprache sein. Solange es keine nationalen Kulturen gab , solange konnte es nur die lateinische sein. Jetzt können es nationale Sprachen sei , doch nur solche, hinter denen große Kulturen stehen. Der Nationalismus muss groß sein und auf großen Kulturen aufgebaut sein, oder er darf überhaupt nicht existieren. Große Nationen entstehen durch einen doppelten Prozess- durch äußere Absonderung und innere Ausgleichung. Bei dieser inneren Ausgleichung geht etwas, was unserem Herzen lieb ist verloren, doch dies ist die Forderung der Geschichte. Russland ist einig, solange das russische Volk einig ist“. (20)

Diese Proben von russischer Philosophie des Nationalismus werden auch nach über 100

Jahren genügen, um im aktuellen Kontext die geistigen Grundlagen des russischen Kulturkolonialismus besser zu verstehen. Trampelt der russische Nationalismus auf dem Selbstbestimmungsrecht anderer Völker herum, und auch auf den kulturellen seiner eigenen Ethnien im Lande, so sind alle Brüche internationaler Rechtsnormen mit dem „Eros in der Politik“ im eigenen Sinne auch philosophisch gerechtfertigt. Hiermit bekommen auch die Aussagen des russischen Präsidenten, Ukrainer und Großrussen seien ein historisches Volk, und die aktuelle „Unterdrückung“ der russischen Sprache in der Ukraine werde Russland nicht tatenlos zusehen, eine verständlichere Bedeutung. Auch die Frage, was Ukrainer und Russen wirklich unterscheidet, dürfte auch hiermit noch nicht abschließend geklärt sein, weil der Prozess der oben beschriebenen inneren Ausgleichung und äußeren Absonderung ein Jahrhundertprozess ist, der als modernem Nationsbildungsprozess steten Wandlungen unterzogen sein wird. Die Frage ethnologisch-anthropologischer Unterschiede muss sich die Wissenschaft erst noch stellen, denn kulturelle oder konfessionelle Unterschiede zwischen beiden Völkern reichen als Erklärungsmuster für die Gewaltexzesse im gegenwärtigen Kriege und die Wurzeln des nationalen Hasses, und der oft irrational wahrgenommen wird, nicht mehr aus.

---

Anmerkungen:

- \* nach gregorianischer Kalenderrechnung
- \*\* Paul Rohrbach (1869-1956), Baltendeutscher, Theologe, politischer Publizist  
Vertreter der Autonomie für die westlichen Randvölker des russischen Imperiums  
und eines ethnischen Imperialismus, Osteuropa-Experte  
1949 Ehrendoktor der *Freien ukrainischen Universität* in München
- \*\*\* Oblast : Höhere ukrainische administrative Verwaltungseinheit
- \*\*\*\* Новоросси́я / Neurusland Bezeichnung für das unter der Zarin Katarina II. im  
XVIII. Jahrhundert unterworfenen Siedlungsgebiet der Saporoger Kosaken östlich  
und südwestlich des Dnjepr, erlebte als russisches politisches Annexionssprojekt 2014  
und 2022 eine Neuauflage
- \*\*\*\*\* Irredenta ,Synonym für Abspaltungstendenzen einer nationalen Minderheit mit  
Anschlussbemühungen an einen benachbarten Staat, im XX. Jahrhundert auch als  
„V. Kolonne“ eines feindlichen Nachbarstaates bezeichnet.

-----  
---

Verwendete Sekundärquellen:

- (1) **Öffentlicher Aufruf** des Oberkommandierenden der russischen Armee :  
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Romanow (1856-1929) vom 5. August 1914,  
mit zusätzlicher Begründung der nahen russischen Kriegsziele in der Zeitung  
„*Новое время*“ („Neue Zeit“ ) vom gleichen Tage
- (2) C.H. Baer (Hrg.), „**Der Völkerkrieg ,eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli  
1914“**. Neunter Band , *Ostgalizien und Lemberg unter russischer Herrschaft* ,S.52,  
Stuttgart 1916
- (3) Paul Rohrbach, „ **Die russische Gefahr ,Beiträge und Urkunden zur Zeitgeschichte,  
Russische Selbstzeugnisse der Feindschaft“** ,Erstes Kapitel : *Russlands territoriale  
Erwerbspläne* S. 10 ,Stuttgart 1916
- (4) Ebenda S.8
- (5) zu den russischen Kriegsmotiven siehe Artikel von Dr. Martin Malek in:  
„**OSTEUROPA“ 9-10/2014** „*Moskaus Schlachtpläne ,Hintergründe zu Russlands  
Krieg in der Ukraine“*, S.97-110
- (6) Wolfgang Menzel, „**Geschichte der letzten 40 Jahre 1816-1856“**, zweiter Band  
Abschnitt „*Paskiewitsch und die Russen in Ungarn“*, S. 291-294, Stuttgart 1859

## Seite C 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

- (7) Dr. Alfred Fischel, „ **Der Panslawismus bis zum Weltkriege, Ein geschichtlicher Überblick**“  
Kapitel : „*Märzrevolution und Slawenkongress, slawische Politik und Reaktion*“, S.311-312 ,Stuttgart und Berlin 1919
- (8) Anna Veronika Wendland, „**Die Russophilen in Galizien ,Ukrainische Konservative zwischen Österreich und Russland**“ , S. 12-14 ,Wien 2001
- (9) Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, Vierte Hauptabteilung ,Fünfter Teil Felix Bamberg „**Geschichte der orientalischen Angelegenheit im Zeitraume des Pariser und Berliner Friedens**“ ,Kapitel VII. „*Der Donaufeldzug und seine Folgen*“ , S.112-116 ,Berlin 1888
- (10) Dr. Alfred Fischel, „ **Der Panslawismus bis zum Weltkriege, Ein geschichtlicher Überblick**“. Kapitel „ Zwanzig Jahre Verfassungskämpfe im Habsburgerreich 1859-1879“, S.358-368
- (11) siehe Anna Veronika Wendland, „**Die Russophilen in Galizien .....**“, S.112
- (12) Paul Robert Magocsi, „**Die Wurzeln des ukrainischen Nationalismus: Galizien als Piemont der Ukraine**“, Toronto: University of Toronto Press.2002 , S.170
- (13) Dr. Alfred Fischel, „ **Der Panslawismus bis zum Weltkriege, Ein geschichtlicher Überblick**“, Kapitel „Die Einheitsbewegung bei den außerrussischen Slawen“ ,S.445-448
- (14) Anna Veronika Wendland „**Die Russophilen in Galizien ,Ukrainische Konservative zwischen Österreich und Russland**“ S. 120-124 ,Wien 2001
- (15) Ebenda S.131-134
- (16) Dr. Alfred Fischel „ **Der Panslawismus bis zum Weltkriege, Ein geschichtlicher Überblick**“, „*Die Zeit des Neoslawismus*“ ,S.521-522
- (17) Ebenda S. 558
- (18) Paul Rohrbach ,Axel Schmidt „**OSTEUROPA -historisch-politisch gesehen**“ ,1.Teil Osteuropäische Geschichte von Paul Rohrbach, S.81-82 ,Potsdam 1942
- (19) Paul Rohrbach, „ **Die russische Gefahr ,Beiträge und Urkunden zur Zeitgeschichte, Russische Selbstzeugnisse der Feindschaft**“ Heft 4 ,drittes Kapitel, *Russischer Nationalismus*, S. 33-35
- (20) Ebenda S.35-37

**Teil D**  
**Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)**

<b>D. a) Berichte von Fachtagungen</b>	<b>Seite D 1</b>
--	------------------

- 01)** 05. - 08.10.2022, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, in Danzig:  
Wissenschaftliche Fachtagung „Der Danziger Paramentenschatz.  
Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung“  
*Mit Nachtrag zu EKD-Beschluss für sog. „Rückführung“ der Paramente  
nach Gdańsk*
- 02)** 23.06.2022 - 24.06.2022, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI):  
Die Fotografie und ihre Institutionen: Netzwerke, Sammlungen, Archive,  
Museen
- 03)** 23.06.2022 - 25.06.2022, Projekt: "Klöster im Hochmittelalter" (Sächsische  
und Heidelberger Akademie der Wissenschaften), in Scheyern:  
Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen  
Mittelalters
- 03)** 14.09.2022 - 16.09.2022, Organisatoren Gerold Bönnes, Stadtarchiv  
Worms; Claudia Zey, Universität Zürich, in Worms:  
Das Wormser Konkordat von 1122 im europäischen Kontext
- 04)** 08.09.2022 - 10.09.2022, Organisatoren Stadtarchiv Tallinn; Academia  
Baltica (Lübeck); Aue Stiftung (Helsinki); Universität Szczecin;  
Organisatoren: Jörg Hackmann, Lea Kõiv, Robert Schweitzer, in Tallinn /  
Reval: Das Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 – eine Wende im  
Ostseeraum, aber wohin?
- 05)** 22.09.2022 - 23.09.2022, Organisatoren Arbeitsgemeinschaft „Frühe  
Neuzeit“ im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, in  
Bamberg: Die Sprachen der Frühen Neuzeit. 14. Arbeitstagung der AG  
Frühe Neuzeit im VHD. Teil 2
- 06)** 01.09.2022 - 02.09.2022, Organisatoren Jan-Hinnerk Antons, Geschichte  
Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg;  
David Feest, Nordost-Institut Lüneburg, in Lüneburg:  
Tourismus und Aussöhnung in Europa
- 06)** 22.09.2022 - 23.09.2022, Organisatoren Schaumburger Landschaft in  
Kooperation mit dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte,  
dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und dem  
Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Bückeburg, in Bad Nenndorf:  
Kurorte in der Region: Gesellschaftliche Praxis, kulturelle Repräsentation  
und Gesundheitskonzepte vom 18. bis 21. Jahrhundert
- 07)** 05.10.2022 - 07.10.2022, Organisatoren Felix Jeschke, Ludwig-  
Maximilians-Universität München; Hannah Maischein, Münchner  
Stadtmuseum; Jutta Fleckenstein, Jüdisches Museum München; Anke  
Stephan, München, in München:  
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

- 08)** 14.07.2022 - 15.07.2022, Organisatoren Forschungsverbund "Modernisierungsblockaden in Wirtschaft und Wissenschaft der DDR", Universität Bremen; Forschungsverbund "Das umstrittene Erbe von 1989", Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Förderer: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), in Jena:  
Nachwuchswissenschaftlerkonferenz der DDR-Forschung
- 09)** 20.10.2022 - 21.10.2022, Organisatoren Deutsch-Ukrainische Historikerkommission (DUHK), In Regensburg:  
Wars in Ukraine in the 20th and 21st Century: Media, Experts, Disinformation

**D. b) Termine von Tagungen u.ä.**

**Seiten D 2 – D 102**

- 01)** 07.12.2022 - 08.12.2022, Veranstalter RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies (Dr. Rocco Selvaggi; Prof. Dr. Sabine Panzram; Prof. Dr. Umberto Roberto), Veranstaltungsort Universität Hamburg, in Hamburg:  
Roman Continuity and Discontinuity in the Vandal Kingdom  
*Archiv*
- 02)** 06.12.2022 / 25.10.2022 - 31.01.2023, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, in Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)
- 03)** 07.12.2022 / 26.10.2022 - 09.02.2023, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium
- 04)** 26.01.2023 - 28.01.2023, Veranstalter TU Chemnitz (Frank-Lothar Kroll); Touro University, Campus Berlin (Stephan Lehnstaedt); Jüdische Gemeinde Chemnitz; Sächsisches Staatsministerium des Innern (Jens Baumann); Veranstaltungsort „Altes Heizhaus“ der TU Chemnitz, in Chemnitz: Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus
- 05)** 01.02.2023 - 03.02.2023, Veranstalter Pilecki Institute in Berlin / ZZF Potsdam, Veranstaltungsort Pilecki-Institut in Berlin:  
The War Against Ukraine. A Year After
- 06)** 03.02.2023 - 05.02.2023, Veranstalter Gisela Fleckenstein (Landesarchiv Speyer), Carolin Hostert-Hack (Universität Tübingen), Veranstaltungsort Vinzenz Pallotti University, in Vallendar, Rheinland-Pfalz:  
23. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert
- 07)** 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine
- 08)** 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

- 09)** 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen
- 10)** 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:  
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- 11)** 02.03.2023 - 03.03.2023, Veranstalter Prof. Dr. Oliver Auge; Dr. Frederic Zangel (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel), 78. Veranstaltungszentrum Düsternbrook, in Kiel:  
Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12.–15. Jahrhundert)
- 12)** 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:  
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia
- 13)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter BFF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha), in Berlin:  
Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung
- 14)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann), Berlin:  
Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels
- 15)** 24.03.2023 - 25.03.2023, Veranstalter Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn, in Bonn:  
Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)
- 16)** 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung
- 17)** 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450
- 18)** 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg:

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

- 19)** 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:  
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
- 20)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:  
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung
- 21)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Veranstalter Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig, Veranstaltungsort Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig:  
Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?
- 22)** 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:  
Das Universitätssterben um 1800
- 23)** 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen
- 24)** 12.05.2023 - 13.05.2023, Franziska Quaas, Forschungsgruppe "Gewalt-Zeiten", Universität Hamburg:  
Die zerstörte Stadt. Zwischen Zäsur und Kontinuität
- 25)** 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:  
Die Modernität von 1848/49
- 26)** 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:  
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?
- 27)** 26.05.2023, Veranstalter CREG, Université Toulouse Jean Jaurès, Veranstaltungsort Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès: Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit
- 28)** 26.05.2023 - 27.05.2023, Organizer Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes Venue Lund University, Department of History, in Lund:

Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989

- 29)** 26.05.2023 - 28.05.2023, Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff, Thorn / Toruń: Die Hanse in der Globalgeschichte
- 30)** 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga: Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert
- 31)** 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts
- 32)** 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- 33)** 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive
- 34)** 29.06.2023 - 03.07.2023, Veranstalter Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue), Veranstaltungsort Villa Vigoni, Lovenò di Menaggio, Italien: Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert
- 35)** 30.06.2023, Veranstalter Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam), Veranstaltungsort Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam:  
Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren
- 36)** 31.07.2023 - 04.08.2023, Veranstalter Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, Veranstaltungsort Leibniz Universität Hannover, in Hannover: XI. Internationaler Leibniz-Kongress
- 37)** 07.09.2023 - 09.09.2023, Veranstalter Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen, in Bozen / Bolzano: Umwelt und Region
- 38)** 12.09.2023 - 14.09.2023, Veranstalter Dr. Kamila Lenartowicz, Zuzanna Światowy (Bet Tfila - Research Unit for Jewish Architecture in Europe, Technical University of Braunschweig), Dr. Christhardt Henschel (German Historical Institute, Warsaw), Dr. Aleksandra Jakubczak-Gabay (POLIN Museum of the History of Polish Jews), Veranstaltungsort German Historical Institute and POLIN Museum of the History of Polish Jews, in Warschau:

Jewish or Common Heritage? (Dis-)appropriation of Synagogue Architecture in East-Central Europe since 1945

- 39)** 28.09.2023 - 29.09.2023, Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń) – Dr. Renata Skowrońska; Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński; Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber; Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie – Prof. Dr. Caspar Ehlers; Stiftung Kulturwerk Schlesien – Lisa Haberkern M.A.; Die Tagung wird in Verbindung mit dem Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg und dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ veranstaltet, Veranstaltungsort Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, in Würzburg:  
Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)
- 40)** 19.10.2023 - 21.10.2023, Veranstalter Adalbert Stifter Verein, München; ÚČL AV ČR; Krajská vědecká knihovna v Liberci, in Reichenberg / Liberec: Otfried Preußler
- 41)** 09.11.2023 - 11.11.2023, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, in Leipzig:  
„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege
- 42)** 17.11.2023 - 18.11.2023, Veranstalter Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG, Veranstaltungsort Klostersgut Paradies, Schlatt, Schweiz:  
43. Technikgeschichtliche Tagung
- 43)** 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:  
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte
- 44)** 06.03.2024 - 08.03.2024, Veranstalter Dr. Mareike Schildmann (Universität Bremen); Dr. Sandra Fluhrer (FAU Erlangen-Nürnberg); Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund, Veranstaltungsort Fritz-Hüser-Institut, Dortmund, in Dortmund:  
Land-Wirtschaft. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf agrarische Arbeit
- 45)** 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

### A. Besprechungen

- 01) Bernd Seite: Der Wagen. Erzählungen.  
Weimar: Bertuch Verlag 2021. 176 Seiten.  
ISBN 978-3-86397-157-1. € 20,00.  
*Rezensentin: Maria Werthan, Langerwehe*
- 02) Jenny Schon: Zukunft atmen. Lyrik. Illustrationen Bettina Griepentrog.  
(mehrere mehrfarbige Abb.). (Vechta) Geest-Verlag (2022). 210 Seiten.  
ISBN 978-3-86685-894-7. € 14,80.  
*Rezensentin: Maria Werthan, Langerwehe*

### B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.  
*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz*
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.):  
Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).  
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243-5. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.  
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).  
*Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.*
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022. (o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 06)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.  
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 09)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

- 11) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten. = Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback); ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book). € 129,00.
- 13) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 14) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.  
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

**01)** Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 12

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen u.a.m.

01) Wissenschaftliche Fachtagung „Der Danziger Paramentenschatz. Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung“,  
Danzig, 05. - 08.10.2022



**Kulturstiftung**  
der deutschen Vertriebenen



**EINLADUNG**

**Der Danziger Paramentenschatz**  
Wiederentdeckung, Erinnerung  
und Erforschung

**Internationale**  
wissenschaftliche Fachtagung

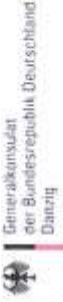
**5. bis 8. Oktober 2022**

**Danzig-Oliwa/Gdańsk-Oliwa,**  
**Brigittenkloster**

**HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER**

- 1. Tagungsstätte**  
Brigitten-Kloster Danzig-Oliwa, ul. Polanki 124, 80-308 Gdańsk
- 2. Anmeldung**  
Um verbindliche schriftliche Anmeldung per Post oder E-Mail ([veranstaltungen@kulturstiftung.org](mailto:veranstaltungen@kulturstiftung.org)) wird bis spätestens **21. September 2022** gebeten. Die Anzahl der Teilnehmenden ist aufgrund der Corona-Regelungen begrenzt. Über die Teilnahme entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen.
- 3. Corona-Bedingungen**  
Es gelten die zum Zeitpunkt der Tagung gültigen Corona-Schutzmaßnahmen in Polen.
- 4. Verpflegung und Unterkunft**  
Die Kosten für die im Programm aufgeführten Mahlzeiten sowie für die Unterkunft vom 05.-08.10.2022 trägt die Kulturstiftung. Über die Reservierung und die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie eine Bestätigung. Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden.
- 5. Reisekosten**  
**Bahn:** Erstattung nur für die niedrigste Wagenklasse nach Vorlage der Fahrkarte  
**PKW:** Weegstreckenentschädigung für Hin- und Rückfahrt in Höhe von 0,20 € pro Kilometer, maximal jedoch 130,-€  
Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort wird keine Haftung übernommen.
- 6. Tagungskosten**  
Ein Tagungsbeitrag wird nicht erhoben.
- 7. Live-Stream**  
Die Veranstaltung wird live auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung übertragen: [www.bit.ly/kulturstiftungvideo](https://www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Unter der Schirmherrschaft von:



Generalkonsulat  
der Bundesrepublik Deutschland  
Danzig

Finanziell gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

**Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:**  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)

An der Veranstaltung können Sie auch per Live-Stream (ohne Anmeldung und Tagungsbeitrag) per YouTube teilnehmen unter:  
<https://bit.ly/kulturstiftungvideo>

**Weitere Auskünfte:**  
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn  
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin  
Telefon Bonn: 0228 / 915 12 0  
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10  
E-Mail: [kontakt@kulturstiftung.org](mailto:kontakt@kulturstiftung.org)



**Kulturstiftung**  
der deutschen Vertriebenen

Abbildung: Vorstandsvorsitz: Danziger Männerkirche (Foto: Wikimedia Commons, Gydanync, CCO)

## PROGRAMM

Mittwoch, 5. Oktober 2022

20.00 Uhr

Grußwort

Staatsministerin a.D. Generalkonsulin Cornelia Pieper

Begrüßung

Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsvors. der Kulturstiftung  
Thomas Konhäuser, Geschäftsführer

Prof. Dr. Stefan Samerski, Universität München

20.00 Uhr

Abendvortrag

Prof. Dr. Gerhard Weilandt (Universität Greifswald)  
„Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen  
Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit“

Donnerstag, 6. Oktober 2022

9.30 Uhr

Prof. Dr. Stefan Samerski (Universität München)  
Einführung in die Tagung

10.45 Uhr

Der Danziger Kontext

Prof. Dr. Tomasz Torbus (Universität Gdańsk)  
„Danzig um 1500 – Politik, Kunst und Architektur am  
Ausgang des Mittelalters“

Prof. Dr. Sławomir Kościelak (Universität Gdańsk)  
„Die Reformation in Danzig und ihre Folgen für die  
Gesellschaft und Kirche“ (in engl. Sprache)

Dr. Monika Stachurska (Warszawa/ Warschau) und  
Kollegin

„Forschungsprojekt Danziger Paramente in Warschau“  
(in polnischer Sprache)

14.00 Uhr

Hanse und Ostsee. Paramentenbestände in  
komparativer Perspektive

Prof. Dr. Juliane von Fircks (Universität Jena)  
„Die mittelalterlichen Paramente in Stralsund“

Geerje Gerold (Domschatz Brandenburg)

„Die mittelalterlichen Paramente in Brandenburg an  
der Havel“

17.00 Uhr

Danziger Paramente und Museumskultur

Heike-Kathrin Remus (Stadtmuseum Berlin)

„Historische brandenburgische Paramente im  
Stadtmuseum Berlin“

Dr. Katrin Lindemann (Kunstgewerbemuseum Berlin)

„Die Paramente der Danziger Marienkirche im  
Berliner Kunstgewerbemuseum, Staatliche Museen  
zu Berlin. Eine Bestandsaufnahme“

Dr. Dagmar Täube (St. Annen-Museum Lübeck)

„Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in  
Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre  
Präsentation“

Anna Lena Frank (St. Annen-Museum Lübeck)

„Gemaalte Paramente auf den Lübecker Altären“

Mechthild von Veltheim (Veltheim-Stiftung)

„Eine Parallele zu Danzig? Der Paramentenschatz  
des Klosters St. Marienberg und die  
Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung mit  
Textilrestaurierung, Helmstedt“

Freitag, 7. Oktober 2022

9.30 Uhr

Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur

Stefan Chwin (Gdańsk/Danzig)

„Gdańsk – genius loci und Polnische Geschichtskultur  
nach 1945“ (in polnischer Sprache)

Prof. Dr. Stefan Samerski (Universität München)

„Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach  
1945 in der Bundesrepublik“

Prof. Dr. Andrzej Januszajtis (Gdańsk/Danzig)

„Danzig im historischen Gedächtnis von Gdańsk“

14.00 Uhr

Nachmittags Exkursion ins Nationalmuseum in  
Danzig

Samstag, 8. Oktober 2022

Fahrt nach Danzig

9.30 Uhr

Prof. Stefan Samerski: Die Paramentensituation in  
St. Marien in Stendal (Impulspräsentation)

Funktion und Fundort: Besichtigung der Danziger  
Marienkirche (Schiffe, Kapellen, Spruchkammer,  
Turm)

14.00 Uhr

Abschlussdiskussion  
Zusammenfassung und Ausblick

Anmerkung: An dieser Tagung in Danzig nahmen von der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin Vorsitzender Reinhard M. W. Hanke und Stv. Vorsitzende Ute Breitsprecher teil.



Vom 5. bis 8. Oktober 2022 richtete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Danzig eine wissenschaftliche Fachtagung zum Danziger Paramentenschatz aus.

Unter den textilen Kunstwerken des späten Mittelalters ist es den Paramenten aus der Danziger Marienkirche gelungen, nicht zuletzt aufgrund ihrer herausragenden Qualität und ihres umfangreichen Bestandes, in den vergangenen Jahren das Interesse der Forschung zu finden. War es vor allem die Kunstgeschichte, die sich mit Fragen ihrer Herkunft, ihrer Datierung und Ikonografie beschäftigte, sollte die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung als interdisziplinäres Forum nicht nur Vertreterinnen und Vertreter der Kunst- und Textilwissenschaften zum Dialog einladen, sondern auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die den Kontext zur Stadt- und Kirchengeschichte in den Vordergrund stellten. Auch Theologen, die die Funktion der Paramente mit Blick auf Liturgie und Symbolik untersuchten sowie Kulturschaffende der Gegenwart, die den Horizont auf plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur erweiterten, waren eingeladen. Vor Ort wurde jedoch nicht nur dem Genius Loci der Vergangenheit auf den Grund gegangen, sondern angesichts der originalen Ausstellungsstücke im Danziger Nationalmuseum die Möglichkeiten für bilaterale Kooperationen in den Blick genommen.



THOMAS KONHÄUSER, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter der Kulturstiftung, begrüßte zu Beginn alle Referierenden und Teilnehmenden sowie die Schirmherrin der Tagung, Generalkonsulin und Staatsministerin a.D., Cornelia Pieper. Mit ausdrücklichem Dank wandte er sich auch an die ökumenische Ordensgemeinschaft der Heiligen Brygida, die ihr Tagungs- und Gästehaus in Danzig-Oliva zur Verfügung stellte. Gleichermäßen dankte Thomas Konhäuser auch der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, mit deren Unterstützung die Tagung realisiert und der von der Kulturstiftung gepflegte, internationale Diskurs erst möglich wurde. Thomas Konhäuser hob die Bedeutung des wissenschaftlichen Austausches als völkerverständigende Maßnahme hervor, die ähnlich einem Brückenpfeiler eine wichtige Stützfunktion für die bilateralen Beziehungen übernimmt. Die völkerverständigende Kraft der Wissenschaftskommunikation vermag auch in Zeiten von politischen Turbulenzen Brücken zu bauen.

Im Anschluss hieß der Initiator der Tagung, STEFAN SAMERSKI (Berlin/München), die Generalkonsulin und alle Teilnehmenden herzlich willkommen. Als Theologe war es ihm eine besondere Freude, dass eine Tagung zu den Danziger Paramenten nicht nur in Danzig, sondern auch in einem kirchenhistorisch so bedeutenden Stadtteil wie dem ehemals selbstständigen Oliva realisiert werden konnte. Allen Ortsunkundigen verhalf er nebenbei zu einer ersten Orientierung, indem er auf die Nähe zur Kathedrale in Danzig-Oliva verwies und das Tagungshaus als Teil einer ehemaligen Hofanlage des dortigen Zisterzienserklosters einordnete. Stefan Samerski beschrieb die ersten Überlegungen zu einer Tagung über Paramente, die bis zur Realisierung einige Jahre reifen sollten und nun über die Kunstgeschichte hinaus in die benachbarten Disziplinen getragen werden. Als interdisziplinäre Veranstaltung bringt die Tagung wieder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen, deren Vorreiter bereits in den 50er Jahren den trennenden Gedanken von „hüben und drüben“ hinter sich gelassen haben.



Als Vertreterin des Auswärtigen Amtes griff CORNELIA PIEPER den völkerverständigenden Aspekt des wissenschaftlichen Austausches auf. Sie bedankte sich bei der Kulturstiftung und bei allen aus Nah und Fern angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Entscheidung, die Tagung in Danzig stattfinden zu lassen und sich dafür auf den mitunter längeren Weg gemacht zu haben. Die damit verbundene Wertschätzung geht einher mit einer wichtigen Pflege der deutsch-polnischen Beziehungen. Aus zivilgesellschaftlicher Perspektive lässt sich zurzeit ein großes Maß an Übereinstimmung bei allen wichtigen Themen der bilateralen Zusammenarbeit verzeichnen. Es ist aber vor dem Hintergrund der Kriegsgeschehnisse noch wichtiger als zuvor, dass das polnische Engagement für die Geflüchteten aus der Ukraine von Deutschen gesehen und unterstützt wird.



Auch die polnische Jugend, die sich im Schüleraustausch engagiert oder die polnische Leistung beim Denkmalschutz, etwa von deutschen Friedhöfen, sollte deutlicher anerkannt und unterstützt werden. Wichtig ist, dass angesichts einer zu beobachtenden, einseitigen Berichterstattung, keine falschen Schlüsse gezogen werden und kein „Auseinanderdividieren“ stattfindet. 50 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, Frieden und Versöhnung in diesem Teil des europäischen Hauses müssen gewürdigt und gefeiert werden. Auf dieser Basis lassen sich auch aktuelle Fragen, wie die nach der Kulturgüterückführung, leichter beantworten.

Im Anschluss an Cornelia Pieper wurde die Tagungsgemeinschaft von ERNST GIERLICH, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, begrüßt. In seiner Ansprache stellte er die Arbeitsgebiete der Kulturstiftung vor und ließ ihre langjährige Kompetenz bei Fragen zu Forschungs- und Vermittlungsaufgaben im ostmitteleuropäischen Raum deutlich werden. Auch Gierlich war dankbar über die Möglichkeit, die Tagung wieder in Präsenzform und in Danzig stattfinden zu lassen – eine Stadt, die als besonderes Zentrum und Glanzstück des Aufgabengebiets gelten darf. Von den Danziger Paramenten lassen sich viele Rückschlüsse auf grenzüberschreitende Verständigungen ziehen. Über den wirtschaftlichen Aspekt hinaus kann untersucht werden, auf welche Art und Weise Menschen unterschiedlicher Nationalitäten ihre Interessen und Räume verflochten haben. Neben den kunsthistorischen Forschungen gilt es nun, mit multiperspektivischem Blick, auch sozial- und wirtschaftshistorische Bedingungen sowie die mit den Paramenten verbundenen Frömmigkeitsaspekte genauer in den Blick zu nehmen. Es kann als Glücksfall beschrieben werden, dass ein solch einzigartiger Bestand an textilen und liturgischen Kunstwerken sich erhalten hat, auch wenn der Bestand aufgrund der tragischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts auseinandergerissen wurde. Gerade dieser Umstand bietet in der jetzigen Zeit die Chance, dass nicht nur in Danzig selbst, sondern auch in anderen Orten in Polen,

Deutschland und darüber hinaus Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Fachrichtungen den Paramentenschatz untersuchten. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu einer gemeinsamen, internationalen Fachtagung, die von Stefan Samerski konzipiert und trotz widriger Umstände, Covid-19-Pandemie inbegriffen, schlussendlich bis zur Realisierung verfolgt wurde. Mit Dankesworten leitete Ernst Gierlich über zum ersten Vortrag, der als Keynote mit dem Thema „Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit“ in das Thema einstimmte.



GERHARD WEILANDT (Greifswald), Lehrstuhlinhaber für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Mittelalter, Kunst- und Kulturgeschichte des Ostseeraumes, gab einen Überblick über die räumlichen und funktionalen Kontexte des Hanseraumes. Danzigs Stellung als prosperierende Handelsstadt bestimmte an der Schwelle zur Neuzeit die Identität ihrer Bürgerschaft. Wohlhabende Kaufleute verfügten über internationale Netzwerke, vereinten sich in Bruderschaften und generierten sich zu standesbewussten Auftraggebern. Allein an der Baugeschichte und Ausstattung der Danziger Marienkirche, die als größte Backsteinkirche der Welt beschrieben wird, lässt sich ein Handelsnetz erkennen, dessen Fäden bis nach China gesponnen waren. Dass weltoffene, hansische Identitäten keinen stilistisch geschlossenen Kunstraum bildeten, sondern vor dem Hintergrund eines stetigen Kulturtransfers häufiger neuen Modetrends folgten, untermauerte er mit Bildbeispielen von frühen englischen Alabasterarbeiten bis zu sakralen, goldfarbenen Textilien auf Retabeln des späten 15. Jahrhunderts. In seinem Vortrag fokussierte sich Weilandt auf die Altäre der Marienkirche und folgte dabei den Spuren eines ihrer Meisterwerke: Hans Memlings Weltgerichtsaltar, gemalt in Brügge um 1467, heute im Danziger Nationalmuseum. Der Auftraggeber, Angelo Tani (1415-1492), arbeitete als Gesandter der Medici in Brügge, Europas Finanz- und Handelszentrum an der Schwelle zur Neuzeit. Memlings Jüngstes Gericht, für Florenz vorgesehen, sollte bekanntermaßen seinen ursprünglichen Bestimmungsort nie erreichen, denn das Schiff, mit dem das Kunstwerk 1473 nach Italien transportiert werden sollte, wurde wiederrum von einem der größten Schiffe der damaligen Zeit, der Peter von Danzig, gekapert und nach Danzig verbracht. Trotz jahrelanger Querelen, Verhandlungen und auch Teilzahlungen verblieb es in Danzig und wurde als Altar der St. Georgs-Bruderschaft eines der bekanntesten Werke der Kunstgeschichte.



Nach der abendlichen Keynote eröffnete am nächsten Tag HANNA BIGOS, Vertreterin der Marienkirche, den ersten Tagungstag. Sie übermittelte die Grußworte der Gemeinde und ihres leitenden Pfarrers, Prälat Ireneusz Bradtke. Dabei schlug sie einen Bogen von der Danziger Innenstadt nach Oliva und tat es Arthur Schopenhauer gleich, der nahe der Marienkirche geboren wurde, aber seine Kindheit auf dem großväterlichen Hof in Oliva verbracht hatte. Hanna Bigos stellte außerdem das Programm vor, dass die Tagungsgesellschaft bei ihrer Besichtigung der Marienkirche am letzten Tagungstag erwarten sollte und vermittelte einen ersten Eindruck vom neuen Multimedia-Studio der Marienkirche.

STEFAN SAMERSKI übernahm im Anschluss die Tagungseinführung, erläuterte das Konzept und hob dabei die Bedeutung der Kontextualisierung für die Paramentenforschung hervor. Der Blick auf die Paramente sollte nicht allein ein kunsthistorischer sein, sondern

## **Seite D 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

alle historischen Disziplinen einbeziehen. Die Tagung war von ihm sowohl interdisziplinär als auch epochenübergreifend konzipiert; ein wichtiges Forschungsdesiderat, wie das der Geschichte der Paramente während und nach dem Zweiten Weltkrieg, werde als Thema in den Sektionen „Museumskultur“ und „Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur“ behandelt. Ziel der Tagung sei es auch, der „Lebensgeschichte“ der Paramente näher zu kommen und sich über ihre Restaurierungen sowie über ihre aktuellen Museumspräsentationen, digital und analog, auszutauschen.

Das erste Panel unter dem Titel „Der Danziger Kontext“ wurde von TOMASZ TORBUS (Danzig/Gdańsk) eingeleitet. Der Absolvent der Universität Hamburg blieb der Hanse treu, lehrt heute an der Danziger Universität und behandelte die Stellung der Stadt an der Wende des 15. zum 16. Jahrhunderts. Er beschrieb Danzig als weitgehend autonome Republik, de facto ein Stadtstaat innerhalb des polnischen Königreiches. Politik, Kunst und Architektur Danzigs am Ausgang des Mittelalters waren durch ihre Lage an der Ostsee bestimmt. Mit einem der größten Umschlaghäfen Europas war die Stadt mehr mit dem Ostseeraum als mit dem binnenländischen Königreich verbunden. Eine eigene Münzprägung und Gerichtsbarkeit, eine Bürgerwehr und selbständige diplomatische Vertretungen trugen zur Eigenständigkeit bei und stützten die Vermittlerrolle, die die Stadt auch für die nächsten 200 Jahre übernehmen und ihr Wohlstand und Reichtum bringen sollte. In diesem Zusammenhang warnte Torbus vor einer nationalen Kontaminierung Danzigs, die sowohl für die deutsche als auch für die polnische Geschichtsschreibung festgestellt werden kann. Die komplexe Stadtgeschichte sah Torbus verwoben mit der Geschichte des Deutschen Ordens und seiner rivalisierenden Beziehung zur Stadt Danzig und zum Königreich Polen. Eine Einverleibung in die jeweilige Geschichtsschreibung erschien ihm überholt und unhaltbar. Obwohl Mitte des 15. Jahrhunderts die Mehrheit der 25.000 Einwohner, wie Torbus es ausdrückte, deutscher Zunge waren, wurde mit dem Danziger Plattdeutsch eine Sprache gesprochen, die auch durch ihre kaschubischen Einflüsse als eigenständige Sprache gelten darf. Folgenreiche Geschehnisse und Entwicklungen, wie die Schlacht bei Tannenberg von 1410, die städtische Gesetzgebung zur Limitierung von Turm- und Traufhöhen, die Befreiung von der Deutschordensherrschaft 1454 sowie die Aufnahme in das polnische Königreich unter Gewährung einer erheblichen Autonomie, führten die Hafenstadt zu Unabhängigkeit, Prosperität und zur Blütezeit der spätgotischen Kunstlandschaft. Im abschließenden Teil seines Vortrages beschäftigte sich Torbus mit der klassischen Frage nach der Zuschreibung und Identifizierung von Danziger Künstlern. Bei der Auswertung von um 1500 datierten Schriftstücken wurde er auf einen Künstler namens Carpentarius aufmerksam. Obwohl die Quellenlage noch nicht ausreichend erforscht ist, unternahm Torbus den Versuch, diesem Architekten aufgrund stilistischer Vergleiche die Danziger Franziskanerkirche (Annakapelle) sowie zwei weitere Kirchen in Warschau und Wilna zuzuschreiben. Die einzigartige künstlerische Entwicklung Danzigs, resümierte Torbus, konnte sich noch bis in das späte 16. Jahrhundert fortsetzen, als es mit Bauten wie dem Grünen Tor zu einem Zentrum des Manierismus avancierte. Im Sog polnisch-schwedischer Auseinandersetzungen nahm ab 1569 die künstlerische Bedeutung im gleichen Maße ab, wie der Bau von Fortifikationen an Bedeutung gewann.



Die Folgen der Reformation für Gesellschaft und Kirche wurden anhand eines Vortrags von SŁAWOMIR KOŚCIELAK (Danzig/Gdańsk) deutlich. Der Geschichtswissenschaftler von der Universität Danzig und Präsident der Uphagen-Gesellschaft skizzierte zunächst die Voraussetzungen für den Beginn der Reformation. Danzig um 1520 war eine der größten Städte im nördlichen Europa und hatte als solche zwar internationale, gewinnbringende Verbindungen, kämpfte aber mit Begleiterscheinungen eines Bevölkerungswachstums wie der zunehmenden Verarmung der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten. Die traditionellen Verbindungen nach Deutschland brachten neben Handelsgütern auch die Lehren Martin Luthers mit in die Stadt. Insbesondere eine junge, teils in Wittenberg ausgebildete Generation, stand der neuen religiösen Bewegung aufgeschlossen gegenüber und verbreitete die Schriften Luthers in der Bevölkerung. Gleichzeitig war der prozentuale Anteil katholischer Würdenträger an der Gesamtbevölkerung überraschend klein. Ein Vergleich mit Städten wie Lübeck, Hamburg und Krakau ergab für Danzig einen deutlich geringeren Anteil von Priestern, Mönchen und Ordensschwestern. Auch war die religiöse Diskussion in Danzig mindestens so wichtig wie die gewollte, politische Auseinandersetzung im Kampf gegen Handelsgesellschaften und herrschende Obrigkeiten. Den Danziger Klerus beschrieb Kościelak als isoliert, mehr mit der Pflege von Kirchen, Klöstern, Altären und Jenseitsvorstellungen als mit öffentlicher Seelsorge und Armutsbekämpfung beschäftigt. Zwar wurde 1526 der „Danziger Aufruhr“ noch mit Hilfe des polnischen Königs Sigismund des Ersten niedergeschlagen, doch mit Wirken Pankratius Klemmes (um 1475-1546), Prediger an der Marienkirche und Anhänger Luthers, gewann die Reformation an Bedeutung. Schließlich wurde 1557 unter Sigismund II. Augustus die Religionsfreiheit eingeführt und zahlreiche Schulen, Hospitäler und sogar Kirchen und Klöster von Protestanten übernommen. Aus einer von Sławomir Kościelak erstellten Bevölkerungsstatistik ließ sich bis Mitte des 17. Jahrhunderts ein Anstieg der protestantischen Bevölkerung auf bis zu 87,8 Prozent ablesen. Konsequenzen dieser Entwicklung waren zunächst eine innen- wie außenpolitische Stärkung Danzigs. Eine einzigartige Beförderung der Wissenschaft sowie eine Verbreitung des Calvinismus konstatierte Kościelak ebenfalls. Gleichzeitig begünstigte diese Entwicklung ein vermehrtes Streben der Bürgerschaft nach Kultur und Bildung, ablesbar in der steigenden Zahl von höheren Schulen, Druckereien sowie Buch- und Verlagsanstalten. Die zunehmende, religiöse Durchdringung des privaten und gesellschaftlichen Lebens führte 1567 zur

## Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Gründung eines „Geistlichen Ministeriums“, das zusammen mit dem Stadtrat kirchliche Vertreter und ihre Positionen kontrollierte. Katholiken war der Zugang zu Danziger Ämtern und Gilden so lange verwehrt, bis ihre Unterstützung durch königliche und kirchliche Kräfte von außen gelang. Mit dem zunehmenden Konflikt zwischen Lutheranern und Calvinisten sowie der Genehmigung zur Gründung eines außerhalb der Stadtmauern gelegenen Jesuitenkollegs bahnte sich zum Ende des 16. Jahrhunderts die Gegenreformation an.



JACEK FRIEDRICH (Danzig/Gdańsk), Direktor des Danziger Nationalmuseums und Lehrbeauftragter für Kunstgeschichte ebendort, sprach zunächst eine herzliche Einladung ins Nationalmuseum aus, um dann den Schwerpunkt von der Stadt- auf die Objektgeschichte zu verlegen. Nach kurzer Vorstellung des Nationalmuseums, zu dessen Sammlung Hans Memlings Weltgericht gehört, eröffnete er den Blick auf den Bestand der Danziger Paramente, die sich mit einer Anzahl von 191 Objekten vor Ort erhalten haben. Friedrich unterstrich die Bedeutung der Paramente für Danzig und für das Nationalmuseum und sprach die Hoffnung aus, dem Publikum in absehbarer Zeit eine größere Auswahl präsentieren zu können. Aufgrund von Platzmangel ist die aktuelle Präsentation im Obergeschoss des Museums auf wenige Stücke limitiert. Als Museumsdirektor sei es sein Traum, die Kunstwerke der Marienkirche in einer gemeinsamen Ausstellung zu vereinen. Planungen zur baulichen Erweiterung des Museums seien aufgrund der gegenwärtigen, unsicheren Finanz- und Sicherheitslage eingestellt worden. Mit Verweis auf eine dreibändige Publikation, die die vollständige Ansicht des Danziger Paramentenbestandes bieten wird, leitete er zum Forschungsprojekt „Danziger Paramente in Warschau“ über.



MONIKA STACHURSKA (Warschau/Warszawa), Textilrestauratorin und Dozentin an der Akademie der Schönen Künste, gab einen Überblick über Ziele und Inhalte des Forschungsprojekts, das fachübergreifend bei verschiedenen Instituten und Forschungseinrichtungen angesiedelt ist und mit einem vierbändigen Bestands- und Ausstellungskatalog abschließen wird. Von den 541 Objekten, die in den 1930er Jahren unter Walter Mannowsky, damaliger Direktor der städtischen Kunstsammlungen Danzigs, erfasst wurden, haben sich 191 Objekte im Danziger Nationalmuseum erhalten. Zu verstehen sind darunter u.a. Chormäntel, Kaseln und Dalmatiken (Obergewänder), Alben (Untergewänder), Amikten (Schultertücher), Stolen, Manipel (Unterarmtücher) und 42 Altartücher, die den größten Einzelbestand bilden. Ergänzend zu Forschungen der letzten Jahre, u.a. von Beata Sztyber und Birgit Borkopp-Restle, sind von 2014 bis 2018 die Bestände neu inventarisiert, restauriert und digitalisiert worden. In ihrer Präsentation zeigte Monika Stachurska eindrucksvolle Detailaufnahmen und beschrieb eine Fülle an tierischen und pflanzlichen Motiven bei vielfältiger Stoffmaterialität. Der Projektleiterin, Helena Hryzko, dankte sie für die Erstellung eines systematischen Katalogs, mit dem erstmalig charakteristische Motive, Muster sowie Web- und Nähtechniken analysiert und verglichen werden können. Den Fragen nach der Herstellung und Zusammensetzung von Stoffen, Farben und Fäden ging sie ebenfalls nach und beschrieb beispielsweise das sog. Häutchengold als feinste, mit Blattgold überzogene Tiermembrane. Abschließend betonte Monika Stachurska die Bedeutung des Projektes und dass mit neuen, naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und unter Zuhilfenahme moderner Makro-Fotografie das Wissen über die Danziger und anderer Textilbestände auf ein aktuell höchstmögliches Niveau gehoben werde.



JULIANE VON FIRCKS (Universität Jena) eröffnete das zweite Panel des Tages, das mit „Paramentenbestände in komparativer Perspektive“ überschrieben war. In ihrem Online-Vortrag „Die mittelalterlichen Paramente in Stralsund“ stellte die Professorin der Friedrich-Schiller-Universität die liturgischen Gewänder aus der Stralsunder Nikolaikirche vor. Zwar gehören die Stralsunder Paramente zu den weniger bekannten Textilschätzen, auch ist ihr Bestand deutlich kleiner als der Danziger, doch befinden sich die inventarisierten 39 Objekte in einem so guten Erhaltungszustand, dass allein schon ihre Authentizität und Aussagekraft eine Erforschung rechtfertigt. Die Geschichte der Stralsunder Paramente beginnt etwas früher als die der Danziger, ein Umstand dessen Gründe in der früheren Stadtentwicklung Stralsunds zu suchen sind. Juliane von Fircks konzentrierte sich in ihren Ausführungen auf Werkbeispiele des 15. Jahrhunderts, um eine vergleichende, systematische Perspektive einnehmen zu können. Durch die Stellung St. Nikolais als Hauptpfarrkirche Stralsunds seien zudem weitere Analogien zur Danziger Marienkirche gegeben. Von Fircks konstatierte, dass innerhalb der Sammlung zwar nur 17 Gewänder zu verzeichnen sind, sich aber unter diesen Gewändern eines der frühesten Beispiele aus dem 13. Jahrhundert erhalten habe. In diesem Zusammenhang erwähnte sie den Kleriker Franz Bock, der im 19. Jahrhundert als Sammler nicht von Gewändern, sondern von historisch-christlichen Stoffen die unrühmliche Rolle eines Schneiders übernahm, indem er besonders wertvolle Stoffteile aus den Paramenten herauschnitt. Im weiteren Verlauf konzentrierte sich von Fircks auf die Fragen nach der Herkunft der Stoffe, ihres Transports und ihrer weiteren Verarbeitung. Dass die Stoffe, in Bahnen gelegt, mit Wachs in Behältnissen verschlossen, aus verschiedensten Herkunftsregionen stammten, sich mit den sog. Panni Tartarici auch ein großer Bestand im Mongolenreich aber auch in China, Persien, Spanien und Italien verorten lasse und über die Seidenstraße, aber auch über den Seeweg und weiter über Brügge oder Venedig das

## Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

europäische Festland erreichten. Auch dass im Grunde von hybriden Kunstwerken gesprochen werden kann, da sie eine weitere Verarbeitung vor Ort erfuhren, konnte von Fircks nachweisen. So sei ein Großteil der Samt- und Seidenstoffe mit einem Leinengewebe gefüttert, das ortsspezifische Merkmale beinhalte, wie beispielsweise eine für Danzig typische Blaufärbung. Mit Fragen der Ikonografie und Ikonologie kam Juliane von Fircks zum Schluss ihres Vortrages. Während aufgearbeitete Stickereien und Applikationen häufig Heiligen-, Anbetungs- oder Kreuzigungsdarstellungen zeigten, offenbarten die Stoffe eine Vielfalt an Motiven, die weit über die christliche Symbolik hinausreichen. Vegetables Dekor wie Ranken und Palmettenblüten sei ebenso zu finden, wie mit Gold- und Lederfäden eingewebte Tiere (Löwen, Hunde, Papageien etc.) oder Schriftzeichen, die auf den ersten Blick einen Ursprung in China, Persien oder der Mongolei vermuten lassen. Doch weisen diese kalligraphischen Formen weniger auf ihren Herkunftsort hin, sondern deuten mit der Verwendung von Pseudo-Schriftzeichen vielmehr eine Mode an, die auch für die südeuropäische Weberei an der Schwelle zum 15. Jahrhundert festgestellt werden kann. Abschließend wies Juliane von Fircks noch auf eine Besonderheit hin: Stempelabdrücke, die sich auf den aus dem Mongolenreich importierten Seidenstoffen (Panni Tartarici) finden lassen, seien keine Zoll- oder Steuerkennzeichen, sondern Gütesiegel, die die hohe Qualität des Produktes und seines Herstellungsverfahrens zertifizierten.



Mit HEIKE-KATHRIN REMUS (Stiftung Stadtmuseum Berlin) rückte die Museums- und Ausstellungskultur von Textilien in den Vordergrund. Die Leiterin der Mode- und Textilsammlung berichtete über „Historische brandenburgische Paramente im Stadtmuseum Berlin“ und vermittelte den Zuhörerinnen und Zuhörern einen Einblick von der klassischen Museumsarbeit mit den Paramenten vor Ort. Ihren Vortrag hatte sie in drei Abschnitte gegliedert: nach einer Bestandsübersicht mit Erläuterungen zu Fragen der Konservierung, Provenienz und Präsentation stellte sie in einem zweiten Teil ausgewählte

Sammlungsstücke vor, um in einem abschließenden Part auf ein konkretes, aktuelles Restaurierungsbeispiel einzugehen. Im ersten Schritt stellte die Referentin das Haus und seine Sammlung vor. Hervorgegangen aus dem 1874 gegründeten Brandenburgischen Provinzialmuseum, das 1908 als Märkisches Museum neu eröffnet wurde, wird es seit 1996 als Stiftung Stadtmuseum Berlin geführt. Das Museum verfügt über mehrere Außenstellen, zu denen u.a. die Nikolaikirche, das Knoblauchhaus und das Ephraim-Palais gehören. Stammsitz des Museums ist das historische Märkische Museum im Köllnischen Park in Berlin-Mitte. Während der gesamte Sammlungsbestand bisher nur geschätzt werden konnte (über 4 Millionen Objekte), ist der Bestand der textilen Sammlung mit ca. 14.000 dreidimensionalen Objekten fast vollständig inventarisiert und digitalisiert. In Bearbeitung befindet sich der Teilbestand der sog. Flachware, der ca. 40.000 Dokumente umfasst und Fotografien und Modezeichnungen zum Schwerpunkt hat. Innerhalb der Sammlung zählt der Paramentenbestand ca. 100 Objekte, inklusive fragmentarisch erhaltener Stücke und sonstiger Textilien wie Prozessionsfahnen, Behänge, Sargtücher und Klingelbeutel. Der Bestand rekrutiert sich aus dem gesamten Gebiet der Mark Brandenburg und ist überwiegend Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Abkehr vom Barock und einer Hinwendung zur neugotischen Überformung, in das damalige Provinzialmuseum überführt worden. Im Gegensatz zu den Danziger und Stralsunder Paramenten handelt es sich bei den Exemplaren im Stadtmuseum Berlin nicht um liturgische Textilien großer Kirchen wohlhabender Hansestädte, sondern um textile Bestände kleinerer Dorfkirchen, deren stofflicher Ursprung häufig unklar, eher im Brandenburgischen und weniger in den bisher genannten Herkunftsgebieten zu suchen sei. Weiter ging Remus auf die Lagerung der Paramente ein, die im Moment in handgefertigten, säurefreien Kartonagen staub- und lichtgeschützt, allerdings nicht klimatisiert, aufbewahrt werden können. Auch verlange der Schutz gegen Schadinsekten eine große Beachtung, ein größerer Befall konnte bislang dank einer Entwesungsreinrichtung, die mit Stickstoff angereichert werde, verhindert werden. Mit gegebenen und beantragten Mitteln gäbe es Hoffnung, in Zukunft alle Räume klimatisieren und den Bestand noch besser schützen zu können. Zur Präsentation der Paramente verwies Heike-Kathrin Remus u.a. auf die Nikolaikirche in Berlin-Mitte, in deren Sakristei Kaseln, Altar- und Messtücher auf Ständern montiert oder in Schubladenschränken und auf Lochblech gelagert, gezeigt werden. Zu den ältesten Objekten, die Remus vorstellte, gehörte eine Samtkasel mit Besatz des 14. Jahrhunderts aus der Nikolaikirche in Berlin-Spandau, eine Goldstoffkasel aus Trechwitz bei Lehnin (Besatz um 1400, Kasel um 1500 datiert), eine Prozessionsfahne des 15. Jahrhunderts aus Pechüle bei Treuenbrietzen und ein Antependium aus Lindenhagen bei Prenzlau, um 1500 datiert. Da die Goldstoffkasel u.a. mit Gold überzogene Lederfäden aufweise, werden in der jüngeren Forschung Parallelen zu den Panni Tartarici diskutiert. Abschließend beschrieb Remus anhand zweier Berliner Kaselfragmente den Vorgang einer Textilrestaurierung, deren Ergebnisse zu einer Herkunftsbestimmung im Kontext der Danziger Paramente geführt haben.



Warum in Berlin ein weiterer, noch größerer Bestand an Danziger Paramenten zu finden ist, konnte KATRIN LINDEMANN, Sammlungsleiterin für Mode, Textil und Schmuck am Berliner Kunstgewerbemuseum erklären. In ihrem Vortrag vermittelte sie eine Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Provenienzen. Die Bearbeitung der Berliner Paramente sei erst- und letztmalig unter Leonie von Wilckens erfolgt, eine der ersten Kunsthistorikerinnen mit Forschungsschwerpunkt in der textilen Kunstgeschichte. Katrin Lindemann thematisierte zunächst die musealen Voraussetzungen, die 1867 mit der Gründung des Deutschen Gewerbe-Museums zu Berlin begannen, das wiederum von der 1852 erfolgten Gründung des heutigen Victoria and Albert Museums in London inspiriert worden war. Eine heutzutage für selbstverständlich gehaltene Sammlung an handwerklich, maschinell oder industriell hergestellten Gebrauchsgegenständen war zu damaliger Zeit ein Novum und hatte zuvorderst als Mustersammlung eine Geschmacksbildung und Verbesserung der Handwerker Ausbildung zum Ziel. Die rasch wachsende Textilsammlung folgte wirtschaftlichen Interessen: Gewebe, Gewirke, Stoff- und Rapportmuster, Kataloge, Zubehör und Handwerkszeug sowie entsprechende Fachliteratur wurden (groß-)zügig erworben. Durch die Auflösung mittelalterlicher Kirchenschätze gelangten weitere sakrale Textilien in die Sammlungsbestände. Bereits 1889 verzeichnet die Textilsammlung 11.000 Objekte, darunter Paramente aus der Danziger Marienkirche, 1875 im Inventarbuch eingetragen. Eben für dieses Jahr beschreibt Walter Mannowsky im ersten Band seines Kataloges zum Danziger Paramentenschatz einen Verkauf von 250 Stücken zum Preis von 1777 Mark an das Berliner Kunstgewerbemuseum. Heute bildet dieser Bestand einen wichtigen Teil der Berliner Stoffsammlung. Im weiteren Verlauf ihres Vortrags konzentrierte sich Katrin Lindemann auf gemalte Stoffe und zeichnerische Ergänzungen. So zeigte sie das wohl bekannteste und am häufigsten publizierte Sammlungsstück des Kunstgewerbemuseums aus dem ehemaligen Danziger Bestand: das Fragment eines Seidenbrokats, betitelt mit „Papageien in Zwölfecken“ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang kündigte sie die Dissertation einer Schweizer Kunsthistorikerin an, die sich dem Thema der historischen Stoffmalerei ausführlich widmen wird. Zum Ende ihrer Ausführungen kam Lindemann auf das besondere Thema der Dubletten und ihres Verkaufs oder Tausches zu sprechen. Das Zerteilen von Stoffen oder

## Seite D 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Herausschneiden einzelner Teile sei nicht nur eine Eigenart des Sammlers Franz Bock gewesen, sondern ziehe sich auch durch die Sammlungsaktivitäten des Berliner Kunstgewerbemuseums. So seien mit dem Verkauf von Stoffdubletten beträchtliche Verkaufserlöse erzielt worden. Wie schon von Gerhard Weilandt vorgetragen, konnte bereits zur Entstehungszeit der Wert eines 1-Quadratmeter großen Seidenstoffes mit und ohne Edelmetall dem Wert eines Hauses entsprechen. Gleichzeitig konnte mit dem Tausch von Dubletten die Sammlung vergrößert oder einzelne Teile sinnvoll ergänzt werden. Ein Ende des 19. Jahrhunderts hergestellter Katalog, als Stoff-Sammlung mit abgebbaren Dubletten erhalten, belege eindrucksvoll die wirtschaftlichen Aktivitäten zur Erhöhung des eigenen Ankaufsetats. Abschließend ermöglichte Katrin Lindemann noch einen Blick in die historischen Ausstellungsräume der Jahrhundertwende, beschrieb die Verluste durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und kündigte für 2024/2025 den Bau eines neuen Textildepots am Rande Berlins an.



Über die Bedeutung der Danziger Paramente nicht nur für ein Museum, sondern darüber hinaus auch für seine Stadtbevölkerung, sprach DAGMAR TÄUBE. Die Kunsthistorikerin ist Museumsdirektorin in Lübeck und leitet dort drei renommierte Institutionen: das St. Annen-Museum, das Museum Holstentor und die museal genutzte Katharinen-Kirche. Ihren Beitrag mit dem Titel „Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre Präsentation“ begann sie, indem sie die traditionell engen Beziehungen der beiden Hansestädte beschrieb. Darüber hinaus konstatierte sie, dass mit etwa 7000 Bürgern heute die größte Gemeinschaft der ehemals aus Danzig Vertriebenen mit ihren Familien in Lübeck lebt. Aus diesem Zusammenhang ergibt sich ein besonderes Verhältnis zum Danziger Paramentenschatz, der ein wichtiger Identifikationsbestandteil der neuen Heimat ist. Im St. Annen-Museum werden die Paramente als Dauerleihgabe der Union evangelischer Kirchen (UEK) in der EDK Hannover unter optimalen konservatorischen

## **Seite D 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Bedingungen gelagert und unter strenger Licht- und Zeitkontrolle im mittelalterlichen Ausstellungskontext gezeigt. Dazu gehören die berühmten norddeutsche Schnitzaltäre und eine kleinere, sehr qualitätvolle Sammlung an Malerei des 15./16. Jahrhunderts. Im Bestand des St. Annen-Museums befinden sich knapp 100 Gewänder und Textilien, die von Kaufleuten oder Bruderschaften für den Gottesdienst und im Sinne einer guten „Jenseitsvorsorge“ gestiftet wurden. Die Paramente aus Danzig erreichten Lübeck sukzessive in den Nachkriegsjahren. Mit Hilfe des Danziger Pfarrers Gerhard Gülzow, später an der Lübecker Lutherkirche, konnte im Zweiten Weltkrieg ein großer Bestand rechtzeitig evakuiert und vor Schäden bewahrt werden. 183 Objekte wurden nach Thüringen gebracht, während weitere Exemplare einzelnen Familien und Gemeindemitgliedern mit auf die Flucht gegeben wurden. Die 183 Thüringer-Objekte gelangten zu DDR-Zeiten zurück nach Danzig, die restlichen knapp 100 Objekte wurden Gerhard Gülzow in den Nachkriegsjahren übergeben und gelangten, bis auf wenige nach Nürnberg verbrachte Exemplare (heute im Germanischen Nationalmuseum), über die Lübecker Marienkirche 1990 in den Bestand des St. Annen-Museums. Nach einer ersten, musealen Präsentation in der Paramentenkammer, werden seit 2019 ausgewählte Stücke unter optimierten, konservatorischen Klima- und Lichtbedingungen, in neuen Vitrinen und im Zentrum der Mittelalterausstellung präsentiert. Anhand von ausgewählten Werkbeispielen stellte Dagmar Täube die besondere Qualität der Gewänder dar. Durch die Reformation in Vergessenheit geraten und über Jahrhunderte unbenutzt, zeigen die Samt- und Seidenstoffe feinste Stickereien mit wertvollem Gold und Silberanteil. Zugleich und äußerst selten, haben sich durch ihre vergessene Lagerung die Farben der Stoffe und Stickereien sehr gut erhalten, so dass sich gewebte Muster und sogar Inschriften deutlich identifizieren lassen. Als besonders schönes Exemplar stellte Dagmar Täube ein Gewand mit Chormantelschild des Hl. Georg aus dem 3. Viertel des 15. Jahrhunderts vor. Es wurde von der Danziger Georgs-Bruderschaft gestiftet und zeichnet sich durch aufwändige, vollplastische Stickereien mit Gold-, Seiden- und Silberfäden aus. Im weiteren Verlauf erläuterte Täube sowohl den gesellschaftlichen als auch den liturgischen Hintergrund der Paramente und konnte eine zeremonielle Kleiderordnung zu besonderen Anlässen herausarbeiten. Unter Hinweis auf den Katalog „Der Danziger Paramentenschatz“ von Birgit Borkopp-Restle beendete Dagmar Täube ihre Ausführungen und resümierte, dass die Paramente und die vertriebenen Danziger nach wie vor als Brücken zwischen den Hansestädten Lübeck und Danzig eine wichtige Bedeutung haben.



Mit dem Vortrag von ANNA LENA FRANK (St. Annen-Museum Lübeck) blieb der Themenschwerpunkt weiter in Lübeck, da die Kunsthistorikerin „Gemalte Paramente auf den Lübecker Altären“ untersuchte und mit den realen Vorlagen in Diskurs setzte. Zunächst ermöglichte sie einen Blick in den Ausstellungssaal der Paramente, dem ehemaligen, mittelalterlichen Refektorium des Annenklosters. Um den Museumsbesuchern ein spürbares Bild von der Glaubenswelt des Mittelalters zu vermitteln, sind im selben Raum weitere Kirchengeschäftsgegenstände präsentiert. In unmittelbarem Dialog gesetzt wurde ein Chormantel des 15. Jahrhunderts mit einem Altar der Zirkelbrüder, einer Patriziergesellschaft, die der Kapelle der Zirkelgesellschaft ihren Namen gab (Katharinenkirche). Die Querverbindungen vom Gewand zum Altarbild führen eindrucksvoll vor Augen, wie essentiell die Paramente für die Liturgie waren. Anna Lena Frank zufolge waren die Gewänder die heimlichen Protagonisten in der spätmittelalterlichen Gottesdienstgestaltung. Anhand einiger Bildbeispiele konnte Frank nachweisen, wie mit Schablonen und viel Akribie die Muster und die Stofflichkeit der Gewebe dargestellt wurden. So wurde das beliebte Granatapfelmotiv, neben zahlreichen anderen Bedeutungen auch ein Symbol des Priestertums, mittels Schablonen im Rapport hergestellt. Um die besondere Textur der Brokatstoffe abbilden zu können, wurden Schraffuren und parallele Riffelungen eingesetzt, die das Gewand im Bild plastisch, beinahe wie genäht, erscheinen lässt. Dabei verhelfen die Paramente den Betrachtenden zu einer Distinktion zwischen ihren Trägern. Der rotgekleidete Kardinal ist als bekanntestes Beispiel sofort zu identifizieren, während sich Unterschiede zwischen messezelebrierendem Priester, helfendem Diakon oder betendem Mönch nur durch eine kenntnisreichere Betrachtung zu erkennen geben. Spannend ist auch die textile Distinktion zwischen Heiligen, bei der das Gewand zum Heiligenattribut werden kann. Eines der bekanntesten Kunstwerke des St. Annen-Museums, Hans Memlings Passionsaltar (1491), zeigt auf den Außentafeln nicht nur Johannes den Täufer im härenen Gewand, sondern auch den Schutzheiligen gegen Halsschmerzen, Heiliger Blasius, sowie den Kirchenvater Hieronymus und den Heiligen Ägidius. Als Bischof von Sebaste (Armenien) ist Blasius in vollem Ornat, mit Bischofshut, Stab und seinen klassischen Attributen, Kerze und Wollkamm, dargestellt. Mit der goldbestickten Mitra ist er als Bischof deutlich zu unterscheiden. Seine Kasel über der schlichten Albe ist mit kostbaren Apostelstickereien verziert und regt zu einem Vergleich mit der im Refektorium gezeigten Trauerkasel aus dem Danziger Paramentenschatz (Anfang 15. Jahrhundert) an. Im Kontext wird deutlich, dass die Paramente als nonverbales Kommunikations- und Distinktionsmittel dem Betrachtenden nicht nur Glaubensinhalt, sondern auch hierarchische Stellung der Heiligenfiguren deutlich machten. Durch einen Rundgang im St. Annen-Museum, so Anna Lena Frank, kann die Besucherin und der Besucher sich unmittelbar vor Augen führen, dass die Kunst im intermedialen Zwischenspiel in der Lage ist, Glauben zu stärken.



Das vierte Panel "Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur" wurde von STEFAN CHWIN eingeleitet, Schriftsteller und Professor für Literatur an der Danziger Universität. Als Kind vertriebener Eltern thematisierte er seine Familiengeschichte, die er mit der Geschichte Deutschlands, Polens und Danzigs verknüpfte. Seinen Vortrag begann er mit dem Kriegsende, 1945, als seine Eltern Danzig erreichten. Vier Jahre später, 1949, wurde er in der Stadt an der Weichselmündung geboren. Sein Vater war aus Litauen vertrieben worden, seine Mutter und seine Großmutter aus Warschau. Stefan Chwin führte aus, dass bereits 1948 in Danzig 60 Prozent Mittelpolen lebten. Das Narrativ war, dass Danzig eine ehemalige deutsche Stadt gewesen sei, wo man sich gut niederlassen könnte. Späteren Zahlen zufolge waren 60.000 Deutsche zu diesem Zeitpunkt vertrieben worden. Nach Kriegsende wurde Danzig zu einer mononationalen Stadt aufgebaut, in der selbst die kaschubische Minderheit sich nicht mehr wiederfinden konnte. Auch ihre Straßennamen, wie die der deutschen, seien von den Kommunisten gelöscht und polonisiert worden. Ähnliche Maßnahmen waren vor dem Krieg von den Deutschen im Rahmen einer Germanisierung Danzigs durchgeführt worden, als man auf Orts- und Personennamen des Deutschen Kaiserreiches zurückgriff. Im weiteren Verlauf untermauerte Stefan Chwin auch anhand von polnischen Ortsnamen, die politisch motivierten Umbenennungen in der Zeit des Nationalsozialismus, die auch einem Zeitgeschmack (Vorliebe für preußisches Königreich oder deutsches Kaiserreich) unterlagen. Danzig, so führte Chwin aus, sei gewissermaßen ein Geschenk Stalins an Polen gewesen. Nicht weil er Polen mochte, hätte er es hergegeben, sondern weil er Deutschland schwächen wollte. Als Kind, so Chwin, wollte er, obwohl sie fast überall zu spüren war, die deutsche Geschichte nicht kennenlernen. Eine gewisse Fremdheit, die sich einstellte, wenn auf Steinen, Treppen oder Mauern wiederverwendete Steine mit deutschen Inschriften entdeckt wurden, mag er als Grund dafür sehen. Die Widersprüchlichkeit, die in der Stadt und ihrer Bevölkerung zu spüren war, hatte ihn erst später angetrieben, die Geschichte seiner Heimatstadt, und damit auch die Geschichte der Deutschen, zu erforschen. Als er

sich in seinen Werken mit dieser Geschichte auseinandersetze, sei er in ein Kreuzfeuer der Kritik geraten. Noch 1995 sagte seine Mutter, nachdem sie Hanemann gelesen hatte: „du hast zu gut über die Deutschen geschrieben, das haben sie nicht verdient.“ Er könne sich auch an keine Danziger erinnern, die Mitleid mit den vertriebenen Deutschen, eben auch Danziger, gehabt hätten. Die Haltung seiner Eltern war ähnlich, allerdings habe seine Mutter als junge Frau deutsche Soldaten, die im Warschauer Aufstand verletzt worden waren, geholfen und medizinisch versorgt. Obwohl sie vorher mitangesehen hatte, wie ihr Elternhaus bis auf die Grundmauern von deutschen Soldaten zerstört worden war. Nebenbei bemerkte Chwin, dass seine Mutter später mit Hilfe der Rockefeller-Stiftung an der Danziger Universität Medizin studieren konnte. Im weiteren Verlauf beschrieb Stefan Chwin seine Eltern auch als Opfer des Krieges. Zunächst als Vertriebene, später auch als Opfer des Kommunismus, die über Vergangenes nicht reden durften und konnten. Wie sich seine Haltung gegenüber den Deutschen, die im Polen der Nachkriegszeit vor allem für das Böse gehalten wurden, geändert habe, sei daher ein langer Prozess, den er selbst nicht richtig erklären könne. Vielleicht waren es gerade die polnischen Hasspredigten auf die Deutschen, die bei ihm dazu führen sollten, aus einem inneren Widerspruchsdrang, sich mit dem deutsch-polnischen Verhältnis zu beschäftigen. Das Narrativ, dass nur Russland Polen gegen die Deutschen schützen könne, und die Tatsache, dass auch polnische Priester diese feindlichen Töne gegenüber Deutschland angeschlagen hätten, habe in ihm wohl den Forscher- und Widerspruchsgeist geweckt. Er sei sich aber bewusst, dass ihm diese Haltung nur gegeben sei, weil seine Augen nicht das gesehen hätten, was die Augen seiner Eltern gesehen haben. Im weiteren Verlauf ging Stefan Chwin auf bestimmte Erlebnisse und Dissonanzen seiner Danziger Kinder- und Jugendjahre ein. So habe er als Kind ein Gefühl von Ungerechtigkeit gespürt, wenn deutsche Friedhöfe aus Rache eingeebnet und ihre Grabsteine wiederverwendet worden waren. Er sei der Meinung, dass Friedhöfe den Verstorbenen gehörten, nicht der Politik und sie daher exterritorial sein sollten. Die Verstorbenen hätten das Recht auf ewige Ruhe. Zu kanonischen Prinzipien der damaligen, politischen Bildung gehörte neben der moralischen auch die ästhetische Abwertung des Deutschtums. Zwar habe man einerseits lernen müssen, dass Deutsche durchgängig böse und hässlich waren, vom Kreuzritter bis zum Nationalsozialisten, andererseits habe man durchaus die Häuser und Gegenstände geschätzt, die die Deutschen hinterlassen hätten. „Wir haben mit deutschem Geschirr gegessen und haben auf deutsche Obstbäume geschaut. Das war alles im krassen Kontrast zum Narrativ der deutschen Bestialität.“ Auch habe er in einem Kalligraphie-Kurs die gotische Schrift zu schreiben gelernt, so dass er in der Lage gewesen sei, die meisten Grabsteine noch lesen zu können. In den letzten Jahren empfinde er im deutsch-polnischen Verhältnis eine Art Zwischenspiel, zwischen Schönheit und Hässlichkeit. Beispielhaft nannte er die Diskussion und späte Anerkennung der Oder-Neiße-Linie im Jahre 1990 oder, als persönliches Beispiel, eine Autorenlesung im Jahr 1997, bei der er in einer Augsburger Schule während der Lesung eine Landkarte erblickte, auf der zu den Vertreibungsgebieten noch „unter polnischer Verwaltung“ gestanden hätte. Zum Ende seines Vortrags kam er auf aktuelle Herausforderungen zu sprechen. Er hätte früh auf die zu erwartenden Probleme mit Nord Stream 2 hingewiesen, die deutsche Annäherung an Russland sei irritierend gewesen. Auch sei die aktuelle bilaterale Beziehung ausbaufähig, allerdings funktioniere der Austausch, auch bei dieser Tagung, sehr gut. Schwierig sei, dass in Polen mit einem deutschfeindlichen Bild immer noch Wahlen gewonnen werden könnten, und dass die regierende Rechte Angst vor einer Entmachtung Polens und einer Übermacht Deutschlands in Europa habe.



Mit dem Forschungsbericht STEFAN SAMERSKIS über „Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach 1945 in der Bundesrepublik“ fügte sich das neue Bild über die Paramente zusammen. Nachdem Ende des 18. Jahrhunderts einzelne Exemplare zufällig in der Marienkirche entdeckt worden waren, begann die Epoche der Romantik gezielt nach den Paramenten zu suchen. Die Paramente galten nicht mehr als altmodisch, sondern ihr wurde

ein erinnerungskultureller, aber auch materieller Wert zugesprochen. Mit der Wiederentdeckung des (Spät-)Mittelalters galt auch die Meinung des Danziger Dominikaners Martin Gruneweg wieder, der um 1600 als einer der ersten Chronisten den Paramentenbestand wie folgt beschrieben hatte: „Altäre sehr reichlich... mit köstlichen Messgewändern, Silber, Gold, und teuren Perlen, und Edelstein und Heiligtum aus ganzer Welt zusammen gelesen“. Die mit dieser Einschätzung verbundene Kehrseite demonstrierte später die Danziger Brauergilde, als sie mit dem Verkauf ihrer Paramente ihre Schulden begleichen sollte. Aber schon ab 1820 wurde eine Trendwende noch deutlicher. Es wurde öffentlich dazu aufgerufen, nach Reliquien und historischen Messgewändern zu suchen, um diese als Ausstattungsgegenstände wieder der Marienkirche zuzuführen. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts tritt mit Kanonikus Franz Bock ein bedeutender Sammler in den Kreis von Gelehrten und Textilinteressierten. Er bereiste Deutschland und seine Nachbarstaaten, um gezielt nach liturgischen Gewändern und Stoffen zu suchen, die er zum einen selbst sammelte, zum anderen aber auch an Museen, wie dem Victoria and Albert Museum, verkaufte. Franz Bock war es auch, der die Stoffe umfassend beschrieb und ab 1859 inventarisierte und publizierte. Sein persönliches Ansinnen, die Erneuerung der liturgischen Textilien nach mittelalterlichen Vorbildern, machte die Paramente über Danzig hinaus bekannt. Dass er die Paramente zu persönlichen Zwecken zerschnitt oder ganze Rapporte heraustrennte, nimmt ihm die Textilrestaurierung bis heute übel. In die Fußstapfen Franz Bocks trat 1870 Albert Hinz, als er einen zweibändigen Katalog über die Bände herausgab. Albert Hinz hatte als Küster bei Renovierungsarbeiten weitere Paramente in verborgenen Kisten und Schränken, unter Tapeten und Holzvertäfelungen, gefunden. Der Katalog machte nun die Paramente in ihrer Gesamtheit bekannt und begehrenswert. Das wachsende Interesse führte zu einem Ausverkauf und einer Abwanderung, u.a. nach Berlin, wo das Kunstgewerbemuseum, wie von Katrin Lindemann erläutert, 1875 den Zugang von 250 textilen Objekten neu inventarisierte. Ferdinand von Quast, preußischer Denkmalpfleger, war zwar einer der ersten, der sich für den Verbleib der Stücke in Danzig einsetzte, jedoch konnten seine Bemühungen und die der zwischenzeitlich gegründeten Geschichts- und Denkmalvereine, keine großen Erfolge verbuchen. Auch war Danzig seit 1815 an Preußen gebunden und hatte als Provinzhauptstadt des Regierungsbezirks Danzig an Macht und Einfluss verloren. Rückblickend wird der Danziger Paramentenschatz auf eine Anzahl von ca. 1000 Stück geschätzt. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts lässt sich eine Germanisierung der Geschichtskultur erkennen und damit auch eine neue Sicht auf die Paramente. Sie wurden als eigenständige Kunstwerke mit eigenem Design betrachtet. Arthur Brausewetter legte 1896/97 ein neues Inventar der Schatzkammer vor und kurze Zeit später dazu eine kleine Kunstgeschichte. In beiden Publikationen nahm der Paramentenschatz großen Raum ein und wurde mit der Abbildung eines stofflichen Antependiums eröffnet. Ihren publizistischen Höhepunkt finden die Paramente in den 1930er Jahren, als durch Walter Mannowsky der erste Kunsthistoriker und Direktor der städtischen Kunstsammlungen Danzigs, ein 5bändiger Bestandskatalog herausgegeben wird. Anlass für dieses Mammutwerk war eine Ausstellung im Jahre 1929, in der zum ersten Mal die Paramente außerhalb der Marienkirche gezeigt wurden. Durch ihre wissenschaftliche Bearbeitung und vollständige Ausstellung im Danziger Stadtmuseum wurden auch ihre Verluste deutlich. Die veränderte politische Lage und ein zunehmender Nationalismus fanden sich nun auch im Katalog wieder. Für die hohen Verluste der Paramente wurde vor allem die polnische Besetzung Danzigs von 1570 verantwortlich gemacht. Stefan Samerski konstatiert in diesem Zusammenhang eine Gleichschaltung in der Geschichtsschreibung, in der die multiple Geschichtskultur Danzigs in eine monolithische geformt werde. Auch sei mit Gerhard Gülzow ein Pfarrer (Oberkonsistorialrat) an der Marienkirche gewesen, dem es an Begeisterung für die Paramente nicht mangelte, dem es in seinen kunsthistorischen Beschreibungen aber mehr um die Darstellung eines Nationalstolzes ging. Gülzow war es aber zu verdanken, dass 1944 die Evakuierung der

**Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Paramente veranlasst wurde und damit ein großer Teil des Bestandes gerettet werden konnte. 1959 gelangte schließlich der Bestand, der Gemeindemitgliedern anvertraut worden war, an die Lübecker Marienkirche, auch mit der Begründung, dass der Bestand vormals Eigentum der Danziger Kirchengemeinschaft war. Wie bereits von Dagmar Täube erläutert, fanden die Paramente aus konservatorischen Gründen ab 1990 eine neue Heimat im Lübecker St. Annen-Museum. Dort werden sie seit 2019 in der Mittelalter-Ausstellung und auf den Internetseiten als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirche, dem Rechtsnachfolger der untergegangenen evangelischen Kirche in Danzig, ausgestellt.



## **Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Unter dem Eindruck der Vorträge reiste die Tagungsgruppe abschließend nach Danzig, wo bei einem Besuch des Nationalmuseums unter Führung von Dr. Beata Szyber originale Paramente in Augenschein genommen werden konnten. Ein geführter Rundgang in der Marienkirche mit Filmvorführung, Kurzvortrag und Besichtigung der Sakristei mit ihrem Paramentenbestand bildete den Höhe- und Schlusspunkt der Tagung.

Birgit Aldenhoff, 25.11.2022

### **Veranstaltungen**

## **Kontakt**

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für  
Wissenschaft und Forschung

Bonner Geschäftsstelle:  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49/ 228/ 915120

Berliner Büro:  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49/ 30/ 86335510

E-Mail: [kontakt@kulturstiftung.org](mailto:kontakt@kulturstiftung.org)

**1.a) Letzte Meldungen als Nachtrag - 18.12.2022, bis 13 Uhr:**

**[Anmerkung der Redaktion: Ist das Hohn hoch ""]**

**EKD - Evangelische Kirche in Deutschland:**

**"Danziger Paramentenschatz" kehrt zurück.**

**Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft: Spätmittelalterliche Textilien sollen von Lübeck zurück zur Marienkirche Gdansk gebracht werden**

**\* \* \***

### **Der Auslöser:**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am Mittwoch, dem 14. 12. 2022, las ich in den weltberühmten "Lübecker Nachrichten" einen kurzen Artikel mit dem wesentlichen Inhalt "Rund 100 mit feinsten Stickereien verzierte liturgische Gewänder sollen von Lübeck nach Danzig zurückkehren. Darauf haben sich laut der Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck die Union Evangelischer Kirchen in der EKD und die Marienkirche Danzig geeinigt."

Es handelt sich offensichtlich um die 103 äußerst kostbaren Paramente, die um 1945 größtenteils von Flüchtlingen unter größten Mühen, oft unter Todesgefahr aus Danzig in den Westen gebracht und in Lübeck gesammelt und bewahrt wurden.

**(s. im Anhang meinen Beitrag, neue Fassung: Über die Paramente aus den St. Marienkirche zu Danzig.**

**Aus: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur. Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, Hrsg. Prof. Dr. G. Gornig, Band 14, Marburg 2022, S. 127 - 134.)**

Die Union Evangelischer Kirchen in der EKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, [uek@ekd.de](mailto:uek@ekd.de)) ist die Eigentümerin dieser überaus kostbaren Paramente. Ich sehe keinen sachlichen Grund, diese Stücke nach Danzig zu geben, wo ohnehin noch 183 dieser alten Gewänder vorhanden sind.

Die Pflege und Erhaltung dieser Stücke dürfte nicht billig sein! In Lübeck ist gerade vor etwa drei Jahren ein besonders schöner Remter des St. Annen-Museums als "Paramenten-kammer" eingerichtet worden; er wäre nun überflüssig.

Mir fehlt hier die Transparenz für diese Entscheidung, die sonst überall angemahnt wird. Ich bin sehr enttäuscht über dieses Vorhaben meiner Kirche und werde ihr brieflich meine Unzufriedenheit mitteilen.

Trotz allem einen schönen Adventssonntag und herzliche Grüße Ihr Hans-Jürgen Kämpfert

**Anhang zur Mitteilung von H.J. Kämpfert:  
Über die Paramente aus der St. Marienkirche zu Danzig**

Die Oberpfarrkirche von St. Marien zu Danzig, deren Grundstein im Jahre 1343 gelegt worden war, besaß zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen derart reichhaltigen und kostbaren Paramentschatz, wie kaum eine andere Kirche in Deutschland. Das mag darin begründet sein, dass Danzig damals zu den größten und reichsten Städten Europas gehörte mit Handelsbeziehungen, die über Europa hinaus reichten. An St. Marien in Danzig, 1945 die fünftgrößte Kirche der Welt, wirkten um 1500 123 Pfarrer und Kapläne am Hochaltar und an den 46 Altären der Patrizierfamilien, Bruderschaften und Zünfte. Zu deren liturgischem Altardienst gehörten die Paramente: Priestergewänder (Chormantel, Kasel, Dalmatika, Stola, Cingulum, Sudarium usw.), aber auch Altarbekleidungen und Silbergeräte. Durch die Kreuzzüge und die weitreichenden Danziger wirtschaftlichen und politischen Verbindungen gelangten wertvollste Gewebe, Brokate und Seidenstoffe, aus dem Vorderen Orient, aus Venedig und Lucca, und Stickereien aus Deutschland und England nach Danzig, wo sie – meist - von den Patriziern gestiftet, für die Verwendung im Gottesdienst hergerichtet und geweiht wurden.

Als Danzig im Jahre 1557 nach langen Bemühungen die Religionsfreiheit zur Ausübung der evangelischen Religion erreicht hatte, wurden die für die römische Messe nötigen Gewänder und Silbergeräte immer weniger verwendet und mit der Zeit überflüssig. Um sie vor Dieben und Plünderungen vor allem während der Glaubenskämpfe und kriegerischen Auseinandersetzungen zu schützen, haben weitsichtige Gemeindeglieder sie in Altären und Schränken versteckt und in Wandnischen und Seitenkapellen eingemauert. Schon 1552 hatte der Frauenburger Domherr Martin Cromer auf 23 Folioseiten ein Inventar der damaligen Paramente und Silbergeräte angelegt, und 1569 hatte der Protonotar Melchisedek Laubendorn ausgewählte Stücke ausführlich beschrieben. Danach gerieten sie über Jahrhunderte in Vergessenheit. Die Oberpfarrkirche St. Marien zu Danzig wurde zur größten evangelischen Kirche der Welt.

Erst ab 1791 und bis 1937 wurden durch Zufall, bei Bauarbeiten und durch systematisches Suchen des Küsters A. Hinz (zwischen 1861 und 1864) die wertvollen verborgenen Schätze wiederentdeckt.

Die Wertschätzung dieser wohl einmaligen Kunstschatze von etwa 1000 Stücken kann zu dieser Zeit nicht groß gewesen sein: Zahlreiche Stücke wurden an Privatsammler verkauft, das Berliner Kunstgewerbemuseum erhielt 1875 aus Danzig 250 Stücke und später noch einige, auch das Germanische National-Museum in Nürnberg besitzt einige Stücke in seiner Gewebesammlung, andere gingen nach Krefeld, Brandenburg, Halberstadt, Brüssel, Wien, London und Stralsund. Der rheinische Kanonikus Franz Bock hat die Danziger Bestände zwar wissenschaftlich bekannt gemacht, entnahm ihnen aber auch Gewänder und einzelne Teile von Geweben und Stickereien zur Vervollständigung seiner eigenen Sammlung. In Danzig wurde er deshalb als „Scheren-Bock“ bezeichnet, manche dieser Fragmente wurden später an das „Victoria-and-Albert-Museum“ nach London verkauft, wo sie noch heute zu sehen sein sollen. Der „ausgeschnittene“ Chormantel aus chinesischem Seidenbrokat aus dem 14. Jahrhundert befindet sich heute noch in der Lübecker Sammlung.

Erst ein Gutachten des Generalkonservators der Kunstdenkmäler des preußischen Staates, Ferdinand von Quast, aus dem Jahre 1873 konnte den Ausverkauf der Paramente verhindern. Eine erste Beschreibung lieferte der Küster A. Hinz 1870 in zwei Bänden. Im Jahre 1929 wurde dann eine Gesamtausstellung der Paramente im Danziger Stadtmuseum in der Fleischergasse gezeigt, die aber nicht mehr alle der von Hinz erwähnten Teile enthielt. Prof. Dr. Mannowsky, Direktor des Danziger Stadtmuseums, hat 1938 in seinem unten genannten Werk 541 Einzelstücke beschrieben. Sie wurden in der Schatzkammer von St. Marien, der Barbarakapelle, der südwestlichsten Seitenkapelle im südlichen Querschiff, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ab 1937 wurden die wichtigsten Stücke im Danziger Stadtmuseum gezeigt.

## **Seite D 25c zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Als Ende 1944 die Kriegshandlungen des Zweiten Weltkrieges näher an Danzig heranrückten, machte man sich Sorgen über den Erhalt dieser einmaligen, kostbaren Schätze. Der Pfarrer von St. Marien, Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gülzow (\*1904 in Liepgarten/Ueckermünde, +1980 in Lübeck), schreibt, dass gemeinsam mit der Gemeinde und den Kirchenältesten, die auch Denkmalpfleger waren (Prof. W. Drost und Oberbaurat E. Volmar), eine Auslagerung nach Thüringen und Bayern erfolgte. In einem Brief aus dem Jahre 1993 schreibt Prof. Dr. Pieper, der sich „als Freund des verstorbenen Pastors Gülzow“ bezeichnet: „Als diese Gemeinde vor der anrückenden russischen Armee flüchtete, hat ihr Leiter, Pastor Gülzow, den vertrauenswürdigsten Familien je eines der wertvollen alten Paramente mitgegeben und einen Rest selbst mitgenommen. Pastor Gülzow hat in der Lübecker Schwesterkirche Aufnahme gefunden, er wurde Pastor an der Luther-Kirche. Von dort aus hat er Verbindung zu seinen verstreuten Gemeindemitgliedern aufgenommen und die Paramente wieder eingesammelt. Erstaunlicher Weise sind auf dem langen Fluchtweg kaum Verluste entstanden.“

Man kann wohl davon ausgehen, dass beide Wege für die Erhaltung der Paramente in dieser von größter Unsicherheit gekennzeichneten Zeit eingeschlagen worden sind.

Die Paramente aus Thüringen konnten nach 1945 nicht alle nach Lübeck, dem „Zufluchtsort der Danziger Kirchenleitung“, überführt werden. Ein großer Teil wurde von Ostberlin im Oktober 1961 dem inzwischen polnisch gewordenen Danzig übergeben, so dass dort heute 183 Stücke aufbewahrt werden. Im Jahre 1958 gab es aus Anlass der Eröffnung des Theodor-Heuss-Baues im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg eine Ausstellung der Paramente, in deren Katalog alle 103 Stücke der Lübecker Sammlung aufgeführt und beschrieben werden. Zusätzlich befinden sich einige Stücke in Nürnberg.

Die Paramente wurden seit April 1964 in mit erheblichem Aufwand besonders hergerichteten,

übereinander liegenden Räumen im Westwerk der Lübecker Marienkirche zwischen den beiden Türmen zur Besichtigung ausgestellt. Ebenfalls gezeigt wurden Altargeräte aus Silber,

wie z. B. Kelche als Trinkgefäße, die aus den beiden evangelischen Kirchen in Thorn gerettet wurden. Pastor H. Brauer, Lübeck, berichtet aus den Rechnungsbüchern, dass etwa 7000 Besucher im Jahr von den wunderbaren Exponaten angezogen wurden. Frau Erika Sellin

(Sekretärin der Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen) war für die Beaufsichtigung und die Kasse zuständig. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin

der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Der Örtliche Beauftragte der EKU in Lübeck war seit dem 1. 4. 1979 als Nachfolger von Oberkonsistorialrat Gülzow der Lübecker Pastor Martin Hesekei (\*1912 in Posen, +2003 in Lübeck), der vor dem Kriege in Danzig und Neuenburg a. d. Weichsel tätig war.

Pastor Gülzow berichtet über die Paramente: „Außer dem chinesischen Chormantel aus dem 14. Jahrhundert befinden sich in der gezeigten Ausstellung als Prachtstücke der Sammlung einige Chormäntel und Dalmatiken, die aus Mesopotamien oder Ägypten stammen. Wahrscheinlich sind diese Stoffe als Beutegut aus einem der Kreuzzüge nach dem Westen gekommen und hier zu Meßgewändern verarbeitet worden. Auf den prunkvollen Stücken, die reich mit Tiermotiven, Lotosblüten und Blattornamenten gearbeitet

## **Seite D 25d zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

sind, befinden sich breite Schriftborten mit Motivinschriften in runder Naskhi-Schrift<sup>1</sup> Vielleicht handelt es sich um Stücke aus Teppichen für die Krönung eines Mamelucken-Sultans....

Am stärksten sind italienische Brokate, namentlich aus Lucca, aber auch aus Florenz und Venedig, vertreten. Oft lustig anzusehen sind die Motive der kunstvollen Darstellungen. Adler und Falken, Elefanten und Affen, Gazellen, Leoparden und Antilopen, Löwen Schwäne und Fische, Jagd- und Liebesszenen, Schiffe und Bäume, Blüten, Blätter und Ranken sind in immer wechselnder Stellung und Reichhaltigkeit kunstvoll zu herrlichen Mustern zusammengefügt. Unverkennbar beweisen die Motive den starken Einfluß, den die Kunst Chinas und Vorderasiens auf die italienische Brokatweberei in ihrer Blütezeit ausgeübt hat. Das geht soweit, daß man in Lucca pseudoislamische Schriftzeichen einweben und Panther, Khilin<sup>2</sup> und Fonghoang<sup>3</sup> abbilden konnte....

Herrliche Kostbarkeiten unserer Sammlung sind schließlich die feinen, bunten Stickereien (...mit überwiegend christlichen Motiven...) auf Antependien und Altartüchern, die dem norddeutschen Raum von Lübeck bis Danzig und auch Schweden entstammen...Ergänzt wird die Sammlung durch eine größere Anzahl von Reliquienkästchen, Kelchtüchern, prunkreichen Sargdecken und Altarbehängen, Sudarien, Manipeln und Humerales sowie anderen gottesdienstlichen Utensilien.“

Vier verschiedene Farbpostkarten ausgewählter Stücke sind 1983 entstanden, von denen noch heute eine im St. Annen-Museum erworben werden kann.

Im Jahre 1990 mussten die Paramente die Lübecker Marienkirche verlassen. In diesem Zusammenhang wurde von Polen wieder das Verlangen laut, die Gewänder nach Danzig zu geben und dieses auch von einigen Personen unterstützt (z.B. von dem gebürtigen Danziger Hans Lothar Fauth, CDU-Mitglied der Lübecker Bürgerschaft).

Pastor Hesekei wandte sich in einem Brief vom 27. Sept. 1990 an die Lübecker Nachrichten gegen Berichte, der Lübecker Bürgermeister Bouteiller habe die Übergabe der Paramente nach Danzig in Aussicht gestellt.

Auch Prof. Dr. Pieper schrieb am 10. 9. 93: „Wenn man die Paramente heute von polnischer Seite reklamiert, dann bedeutet diese Forderung, dass die Flüchtlinge nicht nur ihre Heimat und ihren Besitz aufgeben mussten, sondern nun auch noch das mühsam bewahrte Fluchtgepäck abgeben sollen. Dafür kann man keine Zustimmung erwarten,“

Zum 75. Geburtstag, am Sonntag, dem 23. September 1990, des besonders für seine mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunstschatze bekannten Lübecker St.-Annen-Museums wurde unter wohlwollender Begleitung der Presse eine Schatzkammer eingerichtet, in der Licht, Temperatur und Luftfeuchtigkeit den wertvollen Ausstellungsstücken in den Vitrinen entsprechend geregelt werden konnten. Hier wurden nun auch „die besterhaltensten und prunkvollsten Kostbarkeiten des aus Danzig stammenden Paramentschatzes“ gezeigt gemeinsam mit weiteren kirchlichen Geräten aus Gold oder Silber aus dem Lübecker Bestand und „machen diesen Teil des St.-Annen-

---

<sup>1</sup> Anmerkung Kämpfert: Auch Naschi = Nas-chi: Hauptschrift für das Schreiben des Korans, ab etwa 1000 dominierende arabische Schriftart.

<sup>2</sup> Anm. Kä.: Auch Qilin: Mythisches, einhornähnliches Tier aus Ostasien)

<sup>3</sup> Anm.: Kä.: mythischer, einem Phönix ähnlicher Vogel aus China

## **Seite D 25e zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Museums zum Höhepunkt der mittelalterlichen Abteilung.“ In dem Zeitungsartikel vom 22. 9. 1990 heißt es auch: „Denn obgleich die Paramente im St.-Annen-Museum verbleiben sollen, fordert die polnische Kirche auch heute immer noch die Rückgabe dieser im Krieg nach Lübeck gebrachten Kirchenschätze.“ Die Sammlungen wurden als eine der wertvollsten Paramentensammlungen Europas bezeichnet.

Dementsprechend groß war auch die Freude und die Anerkennung der Museumsleitung und der Mitarbeiter, zumal aus dem ehemals auch reichen Schatz der Lübecker Kirchen nur wenige Paramente erhalten geblieben sind. Die Evangelische Kirche der Union als Eigentümerin der Danziger Paramente hatte zuvor einen entsprechenden Vertrag mit der Hansestadt Lübeck als Eigentümerin des St. Annen-Museums geschlossen.

Als die EKU im Jahre 2003 aufgelöst und in die Evangelische Kirche Deutschlands überführt wurde, gingen auch die Paramente in das Eigentum der EKD über, der sie heute noch gehören. Die Paramentenkammer im St. Annen-Museum wurde vor einigen Jahren wegen Bauarbeiten aufgelöst und die Paramente wurden im Magazin eingelagert. Sie sind bis heute der Öffentlichkeit nicht zugänglich. In der Schweiz soll von zwei Wissenschaftlerinnen eine Publikation über die Danziger Paramente in Vorbereitung sein.

Diese Sammlung kostbarer Danziger Paramente ist nicht nur ein heute noch sichtbares Beispiel für die Pracht und Feierlichkeit der gottesdienstlichen Handlungen der damaligen Zeit und die Lebenswelt unserer Vorfahren, sondern ebenso ein Beleg für die erstaunlich hohe Kunst im Bereich der Weberei und der Stickerei vergangener Jahrhunderte. Vor allem aber steht sie für das reiche kulturelle Erbe, das Danzig und der damalige deutsche Nordosten hinterlassen haben und das als Teil der gesamten deutschen Geschichte und Kultur zu bewahren, Pflicht sein sollte.

### **Nachtrag 2019**

Nach Schließung der Paramentenkammer und jahrelanger Einlagerung der kostbaren Paramente in ein Magazin im Museum, so dass sie praktisch unzugänglich waren, erfolgte am 18. Januar 2019 in einem würdigen Festakt, dem auch vertriebene Danziger beiwohnten, die Wiedereröffnung einer „Paramentenkammer“. In einem der schönsten Remter des St. Annen-Museums befinden sich jetzt fünf vorschriftsmäßig temperierte und belüftete Vitrinen, in denen wechselweise ausgewählte Danziger Paramente präsentiert werden. In einer weiteren gleichartigen Vitrine wird die Dalmatica des Lübecker Bischofs Hinrich II. Bocholt aus dem einst umfangreichen Lübecker Paramentenschatz gezeigt. Der Raum gewinnt durch zwei große, farbig strahlende Glasmalereien, die ähnlich wie Fenster wirken, und zwei kostbare alte Altäre, die dem Raum eine besondere Atmosphäre verleihen.. Dieses außergewöhnlich wertvolle, eindrucksvolle mittelalterliche Ensemble ist nun in die Dauerausstellung des St. Annen-Museums integriert.

### **Benutzte Literatur aus meiner Sammlung**

**Gerhard Gülzow:** Aus dem mittelalterlichen Paramentenschatz von St. Marien-Danzig jetzt in St.Marien-Lübeck. O. J., o. O.

**Kirchenbrief** der Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen Nr. 39.  
März 1957, S. 2

## **Seite D 25f zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

**Gerhard Gülzow:** Die Danziger Marienkirche und ihre Kunstschätze.

Text zu einer Diaserie mit 69 Bildern von Renate Kückbusch. O. Jahr.

**Aus dem Danziger Paramentenschatz und dem Schatz der Schwarzhäupter zu Riga.**

Ausstellungskatalog des Germanischen National-Museums, Nürnberg 1958.

**Willi Drost:** Die Marienkirche in Danzig und ihre Kunstschätze.

W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1963

**Maria Zelewska:** Messgewand aus der Danziger Werkstatt der Brigittinnen.

Nationalmuseum in Gdansk. Gdansk 1989.

**Lübecker Nachrichten** vom 1.6.1990, 20.9.1990, 22.9.1990, 4. September 1993

**Martin Hesekei:** Brief vom 27. Sept. 1990 an die Lübecker Nachrichten

**Der Danziger Paramentenschatz im St. Annen-Museum.** Museum für Kunst und

Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck. O. Jahr, o. Autor.

**Brigitte Heise und Hildegard Vogeler:** Form und Funktion liturgischer Gewänder und

Kirchengeräte. Museum für Kunst und Kulturgesch. der Hansestadt Lübeck, 1990.

**Prof. em. Dr. Ing. Dr. Ing. E. h. Klaus Pieper:** Brief vom 10.9.93 an den Vorstand der St.

Marien-Gemeinde Lübeck, das St. Annen-Museum Lübeck, und das Germanische

Nationalmuseum Nürnberg.

**Birgitt Borkopp-Restle und Barbara Schellewald:** Ein Ornat für den Lübecker Dom.

Hinrich II. Bocholt – Inszenierung im Leben und nach dem Tode.

In: Zeitschrift für Lübeckische Geschichte, Band 91 (2011), S. 9 – 27.

**Ferner:**

**Aus dem Danziger Paramentenschatz und dem Schatz der Schwarzhäupter zu Riga.**

Ausstellungskatalog des Germanischen National-Museums. Nürnberg 1958.

**Der Danziger Paramentenschatz im St. Annen-Museum. Museum für Kunst und**

**Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck.** O. Jahr, o. Autor.

**Kirchenbrief der Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen.**

Nr. 39, März 1957, S. 2

**Lübecker Nachrichten** vom 1. 6. 1990, 20.9. 1990, 4. 9. 1993.

### **Weitere Literatur**

**Martin Cromer:** Ratio proventum et suppellectilis ecclesasticae in civitate et suburbiis

Gedanense. 1552, Stadtarchiv Danzig.

**Franz Bock:** Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Band 1 – 3.

Bonn 1859 – 1871.

**A. Hinz:** Die Schatzkammer der Marienkirche. 2 Bände, Danzig 1870.

**Walter Mannowsky:** Der Danziger Paramentenschatz. Kirchliche Gewänder und Stickereien

aus der Marienkirche. Band 1 – 5, Berlin 1931 – 1938.

**Karen Stolleis:** Messgewänder aus deutschen Kirchenschätzen vom Mittelalter bis zur

Gegenwart. 140 Text- und 56 Farbseiten. Schnell & Steiner, Regensburg 2001.

**Auch ist inzwischen erschienen:**

**Birgitt Borkopp-Restle:** Der Schatz der Marienkirche zu Danzig. Liturgische Gewänder und textile Objekte aus dem späten Mittelalter. Didymos-Verlag, 2021. 384 Seiten mit 190 farbigen Abbildungen und 144 Graphiken. Gebunden EUR 48,--.

H.-J. Kämpfert, 10. Juli 2017

Ergänzt: 2. 10. 18



Reliefgesticktes Schild eines Chormantels mit St. Georg auf dem Drachen.  
Ende 15. Jahrhundert. Norddeutschland (Danzig?).



II. Seidengesticktes Rückenschild eines Chormantels (M 24), Madonna im Garten

a) EKD - Evangelische Kirche Deutschlands



<https://www.presseportal.de/pm/55310/5390471>

<https://www.ekd.de/aufruf-balkonsingen-der-mond-ist-aufgegangen-540/ruckkehr-danziger-paramentenschatz-76569.htm>

09.12.2022 – 09:00

[EKD - Evangelische Kirche in Deutschland](#)

"Danziger Paramentenschatz" kehrt zurück  
Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft: Spätmittelalterliche Textilien sollen von Lübeck zurück zur Marienkirche Gdansk gebracht werden

[Hannover](#) (ots)

Die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Gdansk haben sich darauf verständigt, in den kommenden Jahren das Eigentum an dem sogenannten "Danziger Paramentenschatz" von der UEK auf die Marienkirche Gdansk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben beide Seiten am Donnerstagabend (8.12.2022) im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover unterzeichnet. Die aus der Marienkirche Gdansk stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Textilien waren am Ende des Zweiten Weltkriegs von Mitgliedern der damals evangelischen Marienkirchengemeinde zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen worden und zu großen Teilen nach Westdeutschland gelangt. Hier wurden sie zunächst in der Marienkirche Lübeck zusammengeführt und von der Evangelischen Kirche der Union (EKU; heute: UEK), als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Evangelischen Marienkirchengemeinde Danzig dauerhaft an das St. Annen-Museum Lübeck ausgeliehen. Ein kleiner Bestand wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrt. Einzelne Paramente sollen als Leihgaben der Marienkirche Gdansk auch künftig in Lübeck und Nürnberg ausgestellt werden.

"Stadt und Erzbistum Gdansk freuen sich sehr, dass nach dem Dreifaltigkeitssaltar, der seit 2020 nach über siebenzig Berliner Jahren wieder in der Marienkirche Gdansk steht, demnächst auch der Paramentenschatz nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. Der UEK-Vorsitzende Kirchenpräsident Volker Jung hob den Geist der ökumenischen und der polnisch-deutschen Freundschaft hervor, in dem die Danziger Partner die Initiativen der UEK schon beim Dreifaltigkeitssaltar und nun bei den Paramenten aufgenommen hätten. Als Pfarrer der Marienkirche Gdansk erinnerte Prälat Ireneusz Bradtke an die katholisch-evangelische Vergangenheit der Marienkirche Gdansk und an die daraus folgende

## **Seite D 25j zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

gemeinsame Verantwortung. Die Ratsvorsitzende der EKD, Präses Annette Kurschus, die in der EKD für die deutsch-polnischen Beziehungen zuständig ist, und Auslandsbischöfin Petra Bosse-Huber, die als Vizepäsidentin des Kirchenamtes der EKD den Amtsbereich der UEK leitet, erhoffen sich positive Wirkungen des Vorhabens auf die zwischenkirchlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen. Als Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Gdansk lobte Cornelia Pieper die Vereinbarung: "Das ist ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die die deutsch-polnische Freundschaft voranbringen und vertiefen."



**Die Union Evangelischer Kirchen und die Marienkirche Danzig haben sich auf eine Rückgabe der rund 100 mittelalterliche Textilien geeinigt. Foto: Museen**

Text-Nummer: 155618 Autor: Museen vom 13.12.2022 um 16.54 Uhr

Hannover, 9. Dezember 2022

Pressestelle der EKD  
Carsten Splitt

Pressekontakt:

Carsten Splitt  
Evangelische Kirche in Deutschland  
Pressestelle  
Stabsstelle Kommunikation  
Herrenhäuser Strasse 12  
D-30419 Hannover  
Telefon: 0511 - 2796 - 269  
E-Mail: [presse@ekd.de](mailto:presse@ekd.de)

**b) Deutschlandfunk**

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/liturgische-gewaender-sollen-von-luebeck-ins-polsische-danzig-zurueckkehren-102.html>

**Liturgische Gewänder sollen von Lübeck ins polnische Danzig zurückkehren**



Die Altstadt von Danzig © Christel Boßbach / Deutschlandradio

14.12.2022

Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von Lübeck an seinen Herkunftsort im polnischen Danzig zurückkehren. Das teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum. Mitglieder der polnischen Kirchengemeinde hatten die Gewänder zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen. Heute befinden sich rund 100 der mit feinsten Stickereien verzierten Gewänder als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in Lübeck. Die Union und polnische Vertreter unterzeichneten nach Angaben der Evangelischen Kirche in Deutschland eine Absichtserklärung über die Rückgabe.

**c) dpa**

<https://www.hamburg.de/nachrichten-hamburg/16764028/danziger-paramentenschatz-soll-nach-danzig-zurueckkehren/>

**Lübeck Danziger Paramentenschatz soll nach Danzig zurückkehren**

13. Dezember 2022 16:33 Uhr

**Danziger Paramentenschatz soll nach Danzig zurückkehren**

## **Seite D 25I zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Lübeck (dpa) - Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von Lübeck an seinen Herkunftsort Danzig zurückkehren. Darauf hätten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig geeinigt, teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck am Dienstag mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum.

Mitglieder der Danziger Kirchengemeinde hatten die Gewänder zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen. Heute befinden sich rund 100 der mit feinsten Stickereien verzierten Gewänder als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in Lübeck. In der Danziger Marienkirche versteckt haben sie Reformation und Kriege überdauert, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zufällig bei Bauarbeiten wieder entdeckt.

© dpa-infocom, dpa:221213-99-887254/2

[St. Annen-Museum zu Danziger Paramenten](#)

<https://st-annen-museum.de/paramente>

13. Dezember 2022

### **d) Süddeutsche Zeitung**

<https://www.sueddeutsche.de/politik/kirche-luebeck-danziger-paramentenschatz-soll-nach-danzig-zurueckkehren-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221213-99-887254>

### **Kirche - Lübeck:Danziger Paramentenschatz soll nach Danzig zurückkehren**

13. Dezember 2022, 16:33 Uhr

Direkt aus dem dpa-Newskanal

[Lübeck](#) (dpa) - Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von Lübeck an seinen Herkunftsort Danzig zurückkehren. Darauf hätten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig geeinigt, teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck am Dienstag mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum.

Mitglieder der Danziger Kirchengemeinde hatten die Gewänder zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen. Heute befinden sich rund 100 der mit feinsten Stickereien verzierten Gewänder als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in Lübeck. In der Danziger Marienkirche versteckt haben sie Reformation und Kriege überdauert, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zufällig bei Bauarbeiten wieder entdeckt.

© dpa-infocom, dpa:221213-99-887254/2

e) Stern

<https://www.stern.de/gesellschaft/regional/hamburg-schleswig-holstein/luebeck--danziger-paramentenschatz-soll-nach-danzig-zurueckkehren-33004216.html>

**Lübeck Danziger Paramentenschatz soll nach Danzig zurückkehren**

13.12.2022, 16:33

Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von Lübeck an seinen Herkunftsort Danzig zurückkehren. Darauf hätten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig geeinigt, teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck am Dienstag mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum.

Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von [Lübeck](#) an seinen Herkunftsort Danzig zurückkehren. Darauf hätten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig geeinigt, teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck am Dienstag mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum.

Mitglieder der Danziger Kirchengemeinde hatten die Gewänder zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen. Heute befinden sich rund 100 der mit feinsten Stickereien verzierten Gewänder als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in Lübeck. In der Danziger [Marienkirche](#) versteckt haben sie Reformation und Kriege überdauert, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zufällig bei Bauarbeiten wieder entdeckt.

f) Die Zeit

<https://www.zeit.de/news/2022-12/13/danziger-paramentenschatz-soll-nach-danzig-zurueckkehren>

**Lübeck: Danziger Paramentenschatz soll nach Danzig zurückkehren**

13. Dezember 2022, 16:33 Uhr Quelle: dpa Hamburg/Schleswig-Holstein

**Hinweis**

ZEIT ONLINE hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.

Der sogenannte Danziger Paramentenschatz soll von Lübeck an seinen Herkunftsort [Danzig](#) zurückkehren. Darauf hätten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig geeinigt, teilte die Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck am Dienstag mit. Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Gewänder befinden sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Lübecker St. Annen-Museum.

Mitglieder der Danziger Kirchengemeinde hatten die Gewänder zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen. Heute befinden sich rund 100 der mit feinsten Stickereien verzierten Gewänder als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in [Lübeck](#). In der Danziger Marienkirche versteckt haben sie Reformation und Kriege überdauert, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zufällig bei Bauarbeiten wieder entdeckt.

© dpa-infocom, dpa:221213-99-887254/2

### **g) Lübecker Nachrichten**

<https://www.hl-live.de/text.php?id=155618>



[Lübeck am Sonntag, den 18. Dezember 2022](#)

### **Lübeck gibt Danziger Paramentenschatz zurück**

**Lübeck: Am vergangenen Donnerstag, 8. Dezember, haben sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Danzig in einer Absichtserklärung darauf geeinigt, in den kommenden Jahren den so genannten „Danziger Paramentenschatz“ an seinen Herkunftsort zurückkehren zu lassen.**

Die aus der Marienkirche Danzig stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Textilien befinden sich aktuell als Leihgabe der UEK im Lübecker St. Annen-Museum. Dessen Leiterin Dr. Dagmar Täube sieht in diesem Akt deutsch-polnischer Freundschaft die Möglichkeit, auf Dauer eine kulturelle Brücke zwischen den beiden ehemaligen Hansestädten zu schlagen: „Ich freue mich sehr, dass bereits in diesem ‚Letter of Intent‘ festgeschrieben wurde, dass einige Objekte dieses ganz besonderen Textilschatzes im konservatorisch vertretbaren Wechsel weiterhin im Paramentenraum des St. Annen-Museums gezeigt werden können.“

Aktuell befinden sich im St. Annen-Museum rund 100 kostbare Gewänder und Textilien, die im 14. und 15. Jahrhundert von Danziger Bürgern für festliche Handlungen bei Gottesdiensten für die Marienkirche gestiftet wurden. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden diese von Mitgliedern der zu dieser Zeit evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen und zu großen Teilen nach Westdeutschland gebracht. Hier wurden sie zunächst in der Marienkirche Lübeck zusammengeführt und von der Evangelischen Kirche der Union (EKU; heute: UEK), als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Evangelischen Marienkirchengemeinde Danzig dauerhaft an das St. Annen-Museum Lübeck ausgeliehen. Ein kleiner Bestand wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrt, weswegen künftig neben Lübeck auch in Nürnberg einzelne Paramente als Leihgaben zu sehen sein werden.

Auslandsbischöfin Petra Bosse-Huber freut sich mit der Spitze der EKD und dem polnischen Erzbischof Tadeusz Wojda über diesen ökumenischen Akt polnisch-deutscher Freundschaft und die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Cornelia Pieper, sieht hierin „ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die diese Freundschaft voranbringen und vertiefen“.

Sankt-Annen-Kloster

<<https://st-annemuseum.de/paramente>>



\* \* \*

**02) Die Fotografie und ihre Institutionen: Netzwerke, Sammlungen, Archive, Museen**

Organisatoren

Anja Schürmann / Kathrin Yacavone, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

Essen

Vom - Bis

**23.06.2022 - 24.06.2022**

Von

Vera Knippschild, Folkwang Universität der Künste, Essen

Die Auseinandersetzung mit der Institutionalisierung der Fotografie hat jüngst angesichts der Diskussion über ein mögliches Bundesinstitut an Konjunktur gewonnen. Dabei sind die Debatte und die Forderung nach einem dezidierten Ort für Fotografie als Sammlungsgegenstand keineswegs ohne Vorgeschichte. In Deutschland erfolgte der Einzug des Mediums in die Kunstmuseen wesentlich in den 1970er- und 80er-Jahren. In diese Zeit fallen die Gründungen mehrerer fotografischer Sammlungen wie jener des Museums Folkwang in Essen (1978) oder des Museums Ludwig in Köln (1977) sowie die Eröffnungen einiger Kunstgalerien mit einem Schwerpunkt auf Fotografie wie beispielsweise die Galerie Lichttropfen in Aachen (1974) oder die PPS Galerie in Hamburg (1978), um hier nur eine Auswahl zu nennen.

In ihrer Einleitung betonte Kathrin Yacavone, dass sich die Konferenz von tagespolitischen Bedürfnissen rund um das besagte Bundesinstitut zunächst abgrenzen will. Stattdessen zeichne sich das formulierte Anliegen der Tagung durch zwei Aspekte aus: Zum einen sollen die bisherigen Einflüsse und Bestrebungen einer Institutionalisierung der Fotografie seit 1945 historisch betrachtet werden. Dabei werden Institutionen, wie Yacavone betonte, keineswegs als neutrale Gefüge verstanden; sie sind keine *empty vessels*, sondern Knotenpunkte diskursiver Entscheidungen. Zweitens sollen in der Auseinandersetzung all jene Akteure in den Fokus rücken, die in der bisherigen Aufarbeitung zu wenig beleuchtet wurden. Hier sind insbesondere jene fotografischen Sammlungen von Interesse, die zunächst nicht als solche initiiert und gedacht waren und erst in der jüngeren Vergangenheit dezidiert auf diese Weise verhandelt werden. Dazu gehören unter anderem Pressearchive, Bibliotheken, Bestände in Stadtmuseen und Firmenarchiven, aber auch Privatsammlungen. Die geladenen Referenten waren Sammlungsleiter und -mitarbeiter:innen oder in der universitären Forschung verortet.

Die beiden ersten beiden Beitragenden fassten zwei einzelne Persönlichkeiten als Ausgangspunkte einer Institutionalisierung ins Auge. ESTELLE BLASCHKE (Basel) fokussierte sich auf den Fotohistoriker Curt Glaser, der die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin 1924 für die neuen Medien Fotografie, Radio und Typografie öffnete und einen Sammlungsschwerpunkt auf die fotografische Avantgarde legte. An diesem Fallbeispiel stellte Blaschke die auch gegenwärtig aktuelle Frage, welche Kräfte zu einer Institutionalisierung beitragen und welche Rolle die Bibliothek als öffentlich zugänglicher Ort hier einnehmen kann.

STEFFEN SIEGEL (Essen) zeichnete die bisher kaum behandelten fotohistorischen Auseinandersetzungen und die kuratorische Tätigkeit Otto Steinerts in seiner Zeit als Fachlehrer für Fotografie an der Folkwangschule nach. Den Anspruch Steinerts, neben seiner Lehrtätigkeit Fotografie und ihre Geschichte einer breiten Öffentlichkeit in 21 Sonderausstellungen näherzubringen und so das Bewusstsein für Fotografie zu schärfen, beschrieb Siegel als „doppelte Pädagogik“.

Einen erweiterten Blick über einzelne Figuren hinaus bot DARIA BONA (Essen), die anhand zweier Hochschulen in geografischer Nähe, den Kölner Werkschulen und der Staatlichen Höheren Fachschule für Photographie Köln, exemplarisch die unterschiedlichen Schwerpunkte und Entwicklung fotografischer Ausbildungen um 1970 thematisierte. Bona arbeitete heraus, wie die Ausbildungsformen von divergierenden Auffassungsweisen, von künstlerisch bis technisch-wissenschaftlich, geprägt waren.

NADINE KULBE (Dresden) stellte ihre Forschung über den Amateurklub der Freiburger Fotofreunde vor, der zu den ältesten Initiativen seiner Art gehört. Kulbe führte mit den Mitgliedern des Klubs qualitative Interviews, aus denen sie Auszüge präsentierte. Aus den Wortmeldungen ließen sich nicht nur die akribische Ordnung und Verzeichnung der privaten Archive ablesen, die Amateure thematisierten auch in ausführlicher Selbstreflexion die eigene Tätigkeit hinsichtlich des Kunststatus und den historischen Wert ihrer Fotografien. Eine zentrale und drängende Frage für die Amateure ist der dauerhafte Verbleib ihrer Archive nach ihrem Tod. Kulbe ging der Frage nach, welches Interesse eine breite Öffentlichkeit an den Fotografien haben kann und welche Möglichkeiten der dauerhaften Aufbewahrung und Erhaltung es gibt.

SANDRA NEUGÄRTNER (Lüneburg) zeichnete die Tätigkeit und das Engagement der Fotografen Sibylle Bergemann und Arno Fischer nach. Beide Figuren sind hinsichtlich ihrer Tätigkeit als Lehrende und Gründer einer eigenen Fotoschule, Bergemann zudem als

## **Seite D 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Mitbegründerin der Agentur Ostkreuz, im fotogeschichtlichen Diskurs bereits behandelt worden. Neugärtner fügte in ihrem Beitrag die begleitende Frage hinzu, wie sich Institutionalisierungsprozesse in den Strukturen der DDR vollzogen haben.

Die Einflüsse auf Institutionalisierungsbestreben aus Fotoindustrie und Technik standen in der dritten Sektion im Mittelpunkt. CLARA BOLIN (Köln) fasste dazu die Internationale Photo- und Kino-Ausstellung, kurz photokina, ins Auge. Die Fachmesse ermöglichte es, unter der Bezeichnung „Ausstellung“ unterschiedliche Akteure aus Industrie, Kunst und Film zusammenzubringen. Auch aufgrund der Zusammenführung von Film und Fotografie konnten mit der photokina Kräfte und Kompetenzen für eine Institutionalisierung gebündelt werden.

Die Polaroid Corporation war Ausgangspunkt des Beitrags von DENNIS JELONNEK (Berlin). Mit einem *Artist Support Program* förderte das Unternehmen von Sofortbildkameras und -filmen junge Künstler durch die Bereitstellung von Materialien und forderte einzig Belegaufnahmen als Gegenleistung ein. Aus dieser wechselseitigen Beziehung entstand über die Jahre hinweg die Polaroid Collection. Nach der Insolvenz des Unternehmens 2008 wurden diese Fotos zu gefragten Objekten des Kunstmarktes. Jelonnek beleuchtete Prozesse der Selbstinstitutionalisierung und knüpfte damit an die zweite Sektion der Konferenz an. In der anschließenden Diskussion wurde die unterschätzte Rolle der Fotoindustrie betont.

STEFAN GRONERT (Hannover) betonte die Vorarbeit des Kunsthandels und einzelner Kunstgalerien für die Institutionalisierung der Fotografie in der Nachkriegszeit in Deutschland. Er widmete sich vor allem der 1972 in Köln von Ann und Jürgen Wilde gegründeten Galerie Wilde und ihrer Zusammenarbeit mit dem Kurator Klaus Honnef. Die Galerist:innen nahmen eine entscheidende beratende Rolle für Honnef ein, der 1977 kuratorisch für die Abteilung Fotografie auf der Documenta 6 zuständig war, die heute als eine der wichtigsten Ausstellungen für Fotografie erachtet wird. Neben den bereits im Diskurs thematisierten und bekannten Galerien wie Lichttropfen und Konrad Fischer machte Gronert insbesondere auf Lehrstellen in der Aufarbeitung aufmerksam. So stehe eine intensivere Auseinandersetzung beispielsweise mit der Galerie Clarissa, die 1965–1968 in Hannover bestand, noch aus.

BERTRAM KASCHEK (Stuttgart) beleuchtete die Gründung und Entwicklung der Abteilung Fotografie der Staatsgalerie Stuttgart, die insbesondere durch den Erwerb zweier Privatsammlungen im Jahr 1989 vorangetrieben wurde. In seiner Beschäftigung mit den einzelnen Akteur:innen, maßgeblich den Sammlern Rolf Mayer und Rolf H. Krauss, aber auch der Sammlungsleiterin Ulrike Gauss, und mit dem Nachzeichnen der Ausstellungshistorie und Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen legte Kaschek das komplexe Geflecht einer Institution offen, die im bisherigen Diskurs zur Institutionalisierung der Fotografie noch nicht prominent behandelt wurde.

PETER GEIMER (Berlin) griff eine in der Vergangenheit bereits geführte Debatte wieder auf und aktualisierte diese mit einem zeitgenössischen Beispiel. Schon Rosalind Krauss, so Geimer, kritisierte Anfang der 1980er-Jahre eine unkritische, nachträgliche Überführung historischer Fotografien in einen kunsthistorischen Kontext. Als aktuelles Beispiel zog er ein 2020 herausgegebenes Fotobuch heran, das Fotografien des Wehrmachtssoldaten Dieter Keller enthält und unterschiedliche Szenen im Grenzgebiet zwischen Weißrussland und der Ukraine aus den Jahren 1940/41 zeigt. Die ästhetisierende Präsentationsweise der Bilder, ohne Bildlegende und mit großzügigem Weißrand, steht im starken Kontrast zu den Bildinhalten, in denen mitunter brennende Häuser und Leichen zu erkennen sind und die

## **Seite D 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

eine kritische historische Kontextualisierung verweigern. Der Vortrag ging diesem spannungsreichen Verhältnis zwischen ästhetischer Qualität und politischer Funktion fotografischer Bilder nach und fragte nach einer möglichen Zusammenführung dieser beiden Pole.

Mit der Wiederentdeckung einer nicht dokumentierten Holzkiste im Depot des MARKK in Hamburg stellte CATHARINA WINZER (Hamburg) ein eindrückliches Fallbeispiel vor. Die Kiste enthielt ca. 250 Glasnegative, die als Ergebnisse der „Medizinisch-demographischen Deutsch-Neuguinea Expedition“ in den Jahren 1913/14 identifiziert wurden. Am Beispiel dieser Kiste fächerte Winzer auf, welche unterschiedlichen Fragen an fotografisches Material gestellt werden können. Die Objekte sind im wissenschaftlichen Diskurs nicht allein von historischer und kolonialgeschichtlicher Bedeutung, sondern auch von kunsthistorischem Interesse. Auch Ada und Emil Nolde nahmen an der Forschungsreise teil, und es lassen sich erste Querbezüge zwischen Porträtzeichnungen Emil Noldes und Personen auf einzelnen Fotografien herstellen. Winzer thematisierte anlässlich dessen auch die veränderten Umgangsweisen mit diesen Fundstücken. So wurden die Ordnungsweise der Negative in der Kiste und die ursprünglichen Behältnisse mit ihren Beschriftungen dokumentiert, bewahrt und schriftlich verzeichnet. Ein Vorgang, der, wie Winzer betonte, bis vor wenigen Jahren noch nicht erfolgt wäre, womit gegebenenfalls wichtige Informationen für die spätere Aufarbeitung der Objekte verlorengegangen wären.

STEFAN PRZIGODA (Bochum) und MANUELA FELLNER-FELDHAUS (Essen) fassten industrielle Firmenarchive ins Auge. Sowohl das Bergbau-Museum Bochum als auch das Historische Archiv Krupp in Essen sind genuin als Wirtschaftsarchive gedacht, deren ursprüngliche Hauptaufgabe die Dokumentation der eigenen Unternehmensgeschichte darstellte. Die Produktion von fotografischem Bildmaterial diente vorrangig der Außenkommunikation und der Illustration betrieblicher Abläufe. Aus gegenwärtiger Perspektive ergeben sich auf die gesammelten Objekte neben ihrer Auffassung als historische Quellen mitunter weitere Sichtweisen und eine foto- bzw. kunsthistorische Relevanz. Przigoda und Fellner-Feldhaus thematisierten anhand ihrer Beispiele die damit einhergehenden veränderten Archivpraktiken und Umgangsweisen mit fotografischem Material.

CHRISTOPH EGGERSGLÜSS (Marburg) stellte seine Auseinandersetzung mit fotografischen Dokumenten in einem niedersächsischen Kreisarchiv vor und arbeitete die tragende Rolle der Fotografie in bürokratischen, politischen und infrastrukturellen Abläufen heraus. Neben Ansichten aus dem Kreisarchiv selbst, die eine kaum zu bewältigende Masse an Akten und Archivalien offenbarte, zog er einige explizite Beispiele heran, in denen von Beamt:innen angefertigte Polaroids als Argumentationsgrundlage für Bauvorhaben dienten.

Wie schon Daria Bona betrachtete auch NOEMI QUAGLIATI (München) zwei Institutionen in direkter Nachbarschaft, um unterschiedliche Auffassungsweisen zur Fotografie zu kontrastieren. Während das Deutsche Museum sich eher auf die technischen Bildproduktionsweisen fokussiert, setzt sich das Münchener Stadtmuseum seit den 1960er-Jahren mit der Geschichte der Fotografie auf bildästhetischer Ebene auseinander. Quagliati zeichnete diese gegenüberstehenden Haltungen zweier fotografischer Abteilungen zum Medium anhand ihrer Entwicklung und Ausstellungshistorie nach.

Die Vorstellung der Plattform [photographydatabase.org](http://photographydatabase.org) von ANDREW ESKIND (Rochester) war von technischen Störungen durchzogen. Das Projekt, mit dem anhand quantitativer Daten die *uniqueness*, also Einzigartigkeit fotografischer Sammlung abgefragt werden kann, ist als Website jedoch auch jenseits der Tagung digital aufrufbar und benutzbar.

## **Seite D 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

CHRISTIAN SCHULZ (Paderborn) legte die zentrale Rolle fotografischer Bilder für soziale Medienplattformen dar. Er argumentierte anhand von Patentauszügen und Vorgängern von Facebook wie *Facemash* und *Hot or Not*, dass Fotografie maßgeblich am Aufbau der Infrastruktur sozialer Medienplattformen beteiligt ist.

Im abschließenden Roundtable stellten DANIEL BLOCHWITZ (Lenzburg), MATTHIAS PFALLER (Essen), MARKUS SCHADEN (Köln) und BERND STIEGLER (Konstanz) themenbezogene Projektarbeiten vor. Blochwitz erinnerte an die Notwendigkeit, ostdeutsche Perspektiven in den fotohistorischen Diskurs einzugliedern und stellte in diesem Zuge die neugegründete Arbeitsgruppe 89+ der Deutschen Gesellschaft für Photographie vor.

Aus der Diversität und Komplexität der Beiträge war abzulesen, wie vielfältig Fotografie bereits in Institutionen gesammelt und verhandelt wird. Das dichte Programm der Tagung erlaubte es jedoch kaum, übergreifende Thesen und Argumente zusammenzuführen oder Lösungsvorschläge für Problemfelder zu formulieren. Eine Abschlussdiskussion, in der Ergebnisse hätten zusammengetragen werden können, fehlte. Deutlich wurde dagegen, wie unterschiedlich die einzelnen Bedürfnisse und die offenen Fragen und Probleme mit gesammeltem fotografischem Material sind. Diese im Rahmen der Konferenz umkreiste Heterogenität des Mediums Fotografie blieb schließlich als offene Problematik auch in Hinblick auf das geplante Bundesinstitut für Fotografie, das kaum zur Sprache kam. Gleichzeitig zeigte sich, dass bereits ein hohes Maß an Expertise und Kompetenz im Umgang mit gesammelter Fotografie in Deutschland besteht. Daran anschließend wurde die Frage aufgeworfen, welche Akteure für ein weiteres Nachdenken noch angesprochen und einbezogen werden sollten. So haben zum Beispiel Vertreter aus dem Bereich der Restaurierung und Stimmen von Künstlern gefehlt.

### **Konferenzübersicht:**

#### *Einführung*

Anja Schürmann / Kathrin Yacavone (Essen)

#### *Sektion 1: Pioniere und Ausbildung*

Estelle Blaschke (Basel): Fotografie im medialen Verbund: Curt Glaser als Vordenker der Institutionalisierung der Fotografie

Steffen Siegel (Essen): Otto Steinerts doppelte Pädagogik: Die „Beiträge zur Geschichte der Fotografie“ am Museum Folkwang in Essen

#### *Sektion 2: Ostdeutsche Privatinitiativen*

Nadine Kulbe (Dresden): Was kommt vor der Institutionalisierung? Wie Amateurfotografen mit ihren privaten Fotoarchiven umgehen

Sandra Neugärtner (Lüneburg): Schiffbauerdamm und Ostkreuz – die Wende der freien Fotografie: Vom informellen Fotosalon zur unabhängigen Fotoagentur und privaten Fotoschulen

## **Seite D 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

### *Sektion 3: Technik und Kunst*

Clara Bolin (Köln): Internationale/Photo- und Kino-/Ausstellung.  
Institutionalisierungstaktiken der photokina

Dennis Jelonnek (Berlin): Ein innovativer Anachronismus? Die Polaroid Collection

### *Sektion 4: Galerien und Kunstmarkt*

Stefan Gronert (Hannover): Nicht zu vergessen: Galerien als Vorreiter der  
Institutionalisierung der Fotografie

### *Sektion 5: Fotografie als Kunst*

Bertram Kaschek und Alessandra Nappo (Stuttgart): Fotografie an der Staatsgalerie. Eine  
Probebohrung

### *Abendprogramm*

Thomas Seelig und Matthias Gründig (Essen): Über das Kunstprojekt  
21.lettres.a.la.photographie@gmx.de

### *Sektion 6: Widerstände*

Peter Geimer (Berlin): Der Weltkrieg im White Cube. Über das schwierige Verhältnis von  
Ästhetik und Politik

Catharina Winzer / Jamie Dau / Jeanette Kokott (Hamburg): Die Leber-Kiste im MARKK  
Hamburg: Fotografien zur Südsee-Reise Ada und Emil-Noldes

### *Sektion 7: Historische und Kommunale Archive*

Christoph Eggersgluß (Marburg): Akten, Anlagen, Ausbaustände im Kreisarchiv

Noemi Quagliati (München): Institutionalizing Photography in Munich: The History of the  
Photographic Collections at the Deutsches Museum and the Münchener Stadtmuseum

### *Sektion 8: Industrielle Archive*

Stefan Przigoda (Bochum): Von der industriellen Gebrauchsfotografie zum historischen  
Kulturgut. Institutionelle Kontexte der fotografischen Überlieferung im Montanhistorischen  
Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Manuela Fellner-Feldhaus (Essen): Logiken des Archivierens. Veränderungen im Umgang  
mit Fotografie im Krupp-Archiv

### *Sektion 9: Data and Digital*

Andrew Eskind (Rochester, New York): Patterns of Institutional Photography Collecting –  
with Focus on German Collections – Statistical Observation Based on  
photographydatabase.org

## **Seite D 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Christian Schulz (Paderborn): Der foto-soziale Graph. Über die Institutionalisierung sozialmedialer Infrastruktur aus dem Geiste der Fotografie

*Roundtable: Perspektiven zur Institutionalisierung*

Daniel Blochwitz (Zürich), Matthias Pfaller (Essen), Markus Schaden (Köln), Bernd Stiegler (Konstanz)

Moderation: Anja Schürmann / Kathrin Yacavone (Essen)

Zitation

Tagungsbericht: Die Fotografie und ihre Institutionen: Netzwerke, Sammlungen, Archive, Museen, In: H-Soz-Kult, 14.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131842](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131842). Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **03) Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen Mittelalters**

Organisatoren

Projekt: "Klöster im Hochmittelalter" (Sächsische und Heidelberger Akademie der Wissenschaften)

Scheyern

Vom - Bis

**23.06.2022 - 25.06.2022**

Von

Cynthia Beatrice Stöckle, Abteilung Mittelalterliche Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Vom 23.–25. Juni 2022 lud das interakademische Projekt „Klöster im Hochmittelalter. Innovationslabore europäischer Lebensentwürfe und Ordnungsmodelle“ (Heidelberger Akademie der Wissenschaften, HAdW, Sächsische Akademie der Wissenschaften, SAW) unter der Federführung der Arbeitsstelle Dresden zur internationalen Tagung „Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen Mittelalters“ nach Kloster Scheyern ein. Einmal mehr stellte das Projekt das Momentum des Innovativen in den Mittelpunkt der Diskussion.

Die „Zahnräder des Innovativen“ zu untersuchen, so formulierte es der Arbeitsstellenleiter des Dresdner Projektteils und Mitorganisator Jörg Sonntag, sei die Hauptaufgabe der Tagung. Zuallererst ginge es „nicht um die Innovationen selbst, sondern darum, wie und in welchen Systemzusammenhängen sie im klösterlichen Leben funktionierten, mithin wie sie entstanden und wie sie gefördert, getragen, kommuniziert, verlangsamt oder abgeschnitten werden konnten.“ Es sollte nicht der einzige Vergleich mit der Welt der Naturwissenschaften bleiben, der in den drei Veranstaltungstagen getätigt wurde. Die Gründe dafür lagen nicht

zuletzt in der Heterogenität der Diskutierenden: Neben hervorragenden Kennern mittelalterlicher Klöster waren Markus Eller (OSB), Abt des Klosters Scheyern, sowie der Wirtschaftswissenschaftler und Präsident der SAW Hans Wiesmeth anwesend.

Jenen „Mechanismen des Innovativen“ widmeten sich vier paradigmatische Sektionen: 1. Manifestationen von Innovation, 2. Grundbedingungen des Innovativen, 3. Exemplarische Felder der Innovation, 4. Innovation im kulturellen System. Durch die Interdisziplinarität der Beitragenden reichten die Vorträge über innovative Aspekte in Schrift, Liturgie und Gender bis hin zu Architektur und Klosterwirtschaft.

Unter der Leitung BERND SCHNEIDMÜLLERs (Heidelberg) sprach CARMEN CARDELLE DE HARTMANN (Zürich) in der Sektion **Manifestationen von Innovation** über die Rhetorik des Neuen. In ihrem Beitrag untersuchte sie Beispieltexthe der Autoren Bernhard von Clairvaux, Wilhelm von Saint-Thierry und Anselm von Havelberg hinsichtlich der Benutzung und der Bedeutung des Substantivs *novitas*. In allen drei Texten stellte Carmen Cardelle de Hartmann eine affirmative Verwendung von *novitas* fest und widerlegte damit die häufig reproduzierte Annahme, das Neue sei im Mittelalter stets negativ konnotiert gewesen. Bei der Analyse des *Anticimennon* von Anselm von Havelberg betonte sie darüber hinaus, dass in diesem Text mit dem Neuen nicht nur etwas *Er-neuertes*, sondern nun auch etwas bisher Unbekanntes gemeint sei.

MIRKO BREITENSTEIN (Dresden) stellte in seinem Beitrag die Schrift als ein Medium von Innovation vor. Er eröffnete seine Ausführungen mit der These, dass Schrift auf drei verschiedene Weisen mit Innovation zusammenhänge: Zum Ersten gelte das Prinzip Schrift selbst als eine Innovation, zum Zweiten unterliege die Schrift und ihre Form Innovationen und zum Dritten sei die Schrift ein zentrales Medium für Innovationen. Indem die Texte, die durch die Kombination von Schriftbild und Layout, im Laufe des Mittelalters zunehmend leserfreundlicher wurden, wurde eine wirkungsvolle Verbreitung der Inhalte möglich. Als ein Beispiel, in dem Schrift als innovatives Medium eine Rolle spiele, führte Mirko Breitenstein Werke der praktisch geistlichen Beratung ins Feld. Diese Texte sollten diejenigen unterstützen, die in die Arbeitsweise des klösterlichen Lebens involviert waren.

MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) präsentierte die Architektur als ein Instrument innovativer klösterlicher Selbstdarstellung. An Beispielbauten der Zisterzienser, Franziskaner und Reform-Benediktiner im Heiligen Römischen Reich skizzierte er innovative Gestaltungsprinzipien. Als ein konkretes Beispiel führte Matthias Untermann das Prinzip des doppelten Kreuzgangs an, das vor allem für sächsische Franziskanerklöster als typisch gilt. Obwohl beide Kreuzgänge um die Klausurräume angeordnet waren, präsentierte sich der eine als groß und konventionell, wohingegen der andere stark reduziert erschien. Der größere Kreuzgang fungierte als halböffentlicher Raum, in dem etwa Bürger zu Versammlungen oder zur *memoria* zusammenkamen; die Öffnung des Konvents hin zur Laienwelt wurde so symbolisch in der Architektur widergespiegelt. Der kleinere Gang war weiterhin dem Konvent vorbehalten.

Der zweite Tag der Konferenz startete mit der Sektion **Grundbedingungen des Innovativen**, durch die AGOSTINO PARAVICINI BAGLIANI (Lausanne) führte. JULIA BECKER (Heidelberg) und MARCUS HANDKE (Dresden) machten mit ihren Ausführungen zu Spannungsfeldern innovativer Lebensexperimente des 12. und 13. Jahrhunderts an diesem Morgen den Auftakt. Die beiden betonten, dass es in dem von ihnen untersuchten Zeitraum aufgrund von Missständen zu einer Neuorientierung an der *vita apostolica* gekommen war. In den Aushandlungsprozessen dieser Neuorientierung bestanden vor allem zwischen Mönchen und Regularkanonikern Spannungen, wie das richtige Leben auszusehen hatte. Die Imitation des christlichen Lebens avancierte zum Ausgangspunkt

des eigenen Lebens, was sich in einem Wechselspiel von *vita activa* und *vita contemplativa* konkretisierte. Obwohl die *vita æterna* als oberstes Ziel des individuellen Gläubigen galt, schien die Notwendigkeit zu bestehen, auch in der Gemeinschaft danach zu streben. Das Eremitenwesen wurde folglich in ein punktuellles Gemeinschaftsleben eingebettet.

FIONA GRIFFITHS (Stanford) stellte in ihren Überlegungen Geschlechterverhältnisse in mittelalterlichen Klöstern in den Mittelpunkt. Indem sie Aussagen von Kirchenmännern, die in engem Bezug zu weiblichen Religiösen standen, genauer untersuchte, kam sie zu dem Schluss, dass über das gesamte Mittelalter hinweg eine klare Binartität herrschte. Ferner unterstrich sie eine im Lauf der Jahrhunderte wachsende Beschäftigung mit Geschlechterrollen, was sich in einer erhöhten Zahl an Beschreibungen derselben niederschlug.

GUIDO CARIBONI (Brescia) spürte in seinem Vortrag der Entstehungszeit des Zisterzienserordens nach. Konkret analysierte er den Prozess der Ausarbeitung des *propositums*. Ausgangspunkt seiner Reflexionen waren dabei die Forschungen von Gert Melville, der das *propositum* als eine Reihe von Leitideen verstehe, die in den Anfängen klösterlicher Gemeinschaften entstanden seien. Guido Cariboni richtete seinen Fokus auf zwei Gründungsideen: zum einen auf die *caritas*, zum anderen auf den *labor manuum* (Handarbeit). Die *caritas* wurde, so seine These, als Eintracht zwischen den Mönchen und Abteien verstanden, die sich auf das monastische Netzwerk des Ordens bezog und so gleichermaßen legitimierte. Während der Erarbeitung der zweiten Gründungsidee hob Guido Cariboni die weitreichende Bedeutung der Handarbeit hervor. Mit ihr wurden drei neue Elemente in den Orden eingeführt: Erstens eine Verweigerung des Zehntrechts, zweitens die Einsetzung von Laienbrüdern und drittens der Einsatz von Lohnarbeitern auf den klösterlichen Gütern. Diese tiefgreifenden Neuerungen im monastischen Alltag waren die zisterziensische Antwort auf die Anforderungen der für die Zeit neuen Realität.

JULIA BURKHARDT (München) konzentrierte sich in ihrem Beitrag auf das Werk des Zisterziensermönchs Caesarius von Heisterbach. Konkret stellte sie die ihm zugeschriebenen *Libri miraculorum* als Beispiel für die Gattung der *exempla* (Exempel) vor. Mit ihrer Definition von Innovation, bestehend aus dem Dreischritt *inventio – innovatio – diffusio*, die sie zusammen mit Julia Becker bereits in einem früheren Aufsatz vorgestellt hatte, rückte sie das Momentum der Nachhaltigkeit als Bestandteil von Innovation ins Zentrum. Unter diesem Gesichtspunkt erscheine die Exempelkultur einerseits durch ihre kommunikative Funktionalität, andererseits aber aufgrund ihrer nachhaltigen Wirkung als innovativ. Generell wurden zur damaligen Zeit bereits bestehende Erzählbestände rekompiliert und anschließend in Konzeptionen zur Übermittlung von Moral und Norm eingeordnet. Das Erzählen erbringe, so Julia Burkhardt, eine zentrale und identitätsstiftende Leistung für Individuen wie für Gemeinschaften. Auf diese Weise schlug sie den Bogen zum Beitrag von Julia Becker und Marcus Handke, indem auch sie das diffizile Verhältnis eines Individuums zur Gemeinschaft aufgriff.

In der dritten Sektion **Exemplarische Felder der Innovation** diskutierten die Teilnehmenden unter dem Vorsitz von TILLMANN LOHSE (Berlin) Innovationen in den Bereichen Liturgie, rechtliche Rahmenbedingungen und Ökonomie. RAINER BERNDT (St. Georgen) referierte am Beispiel der Viktoriner in Paris über Möglichkeiten liturgischer Innovation. Er unterteilte die Innovationstätigkeit der auch als Augustiner-Chorherren bezeichneten Kanoniker dazu in drei Schritte. Unter dem ersten Innovationsschritt fasste Rainer Berndt die Wahl der Augustinus-Regel als Ordensregel. Die Liturgie des Augustinus-Gedenkens ordnete der Referent dem zweiten Innovationsschritt zu. Im Zuge dessen ging er auch auf die Reliquien im Hauptaltar der Abteikirche sowie auf das Fest des Heiligen

Augustinus am 28. August ein. Die Untersuchung der *translatio augustini* in Saint-Victor hinsichtlich ihrer methodischen Konzeption und der praktischen Umsetzung in der Liturgie war schließlich Gegenstand des dritten Innovationsschrittes.

Ebenso wie Guido Cariboni am Vormittag kehrte GERT MELVILLE (Dresden) zeitlich in seiner Analyse zum Formationsprozess des Zisterzienserordens zurück. Unter Verwendung rechtswissenschaftlicher Ansätze ergründete er das Wesen der *carta caritatis*, der – ihm zufolge – „ersten Verfassungsschrift seit der Antike“. Laut Gert Melville bestehe die innovative Leistung dieser Rechtssammlung unter anderem darin, dass man beim Schreiben dieses prospektiven Rechts gewissermaßen in die Zukunft blicken musste. Wen würde das Recht in Zukunft betreffen? Welche Lebensbereiche des Alltags würden dann relevant sein? Der komplexe Prozess dieser Rechtsfindung sei während des 13. Jahrhunderts durch mehrere kodifikatorische Modernisierungen gut nachzuvollziehen. Den Grundsatz, der bei all diesen Aushandlungen stets im Hintergrund stand, benannte Gert Melville wie folgt: In Freiheit wollte man die Zukunft gestalten.

Den Abschluss des Tages gestaltete JENS RÖHRKASTEN (Rinteln) mit seinen Betrachtungen des Innovativen innerhalb der hochmittelalterlichen Klosterwirtschaft. Diese wurde vor allem durch die technische Versiertheit ausgezeichnet, die sich sowohl im Wissen der Ordensmitglieder als auch in der Qualität der Werkzeuge widerspiegelte. Als Spezifika des Zisterzienserordens benannte er den Bau und Betrieb von Fischteichen. Jens Röhrkasten rekurrierte unter anderem auf die Paradoxien bei Max Weber, da es sich bei Klöstern, trotz aller Askese, letztlich um Zentren rationaler Wirtschaft gehandelt habe. Dabei führte der Referent drei Faktoren auf, die für klösterliche Wirtschaftlichkeit von großer Bedeutung waren. Zum Ersten bot die Disziplin, die in den Strukturen des Klosters vorgegeben war, einen idealen Nährboden für eine anhaltende Wirtschaftlichkeit. Zum Zweiten erlaubte es die Hierarchie im Zusammenspiel mit Autorität und Verantwortung Aufgaben zu delegieren. Zum Dritten führte die Fähigkeit der Religiösen, ihre Schriftkultur auch in andere Bereiche zu übertragen, zu einer geordneten und übersichtlichen Ökonomie.

Nach einer Klosterführung am Samstagmorgen starteten die Tagungsteilnehmenden unter der Leitung von NICOLANGELO D'ACUNTO (Brescia) in die vierte und letzte Sektion mit dem Titel **Innovation im kulturellen System**. STEVEN VANDERPUTTEN (Gent) untersuchte mit einem begriffsgeschichtlichen Zugriff das Verhältnis von *Reform* und *Innovation*. Dazu richtete er den Blick auf das späte 10. Jahrhundert, in dem ihm zufolge die Basis für die grundlegenden Veränderungen in der späteren Zeit gelegt wurde. Aufgrund der Missstände wurde damals der Ruf nach einer Rückkehr zu den Wurzeln der *regula benedicti* laut. Die daraus resultierende cluniazensische Reform galt jedoch um die Jahrtausendwende nicht mehr als ausreichend. Es schien nicht mehr zu genügen, sich der benediktinischen Tradition zu verpflichten, vielmehr wurden ab diesem Zeitpunkt neue Interpretationen der Traditionen entwickelt. Es folgte ein Mentalitätswandel. Die bereits angesprochene Einbettung der eremitischen in die gemeinschaftliche Erfahrung, sowie die theoretischen Debatten und das praktische Erleben, wie sie beispielsweise Laienbrüder durchliefen, waren Ausdruck dieser Neuinterpretation. In der an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde die generell inflationäre und unscharfe Nutzung von *Reform* problematisiert und der Wunsch einer Begriffsgeschichte für *Reform* mit Beginn im 17. Jahrhundert geäußert.

Im letzten Vortrag beschäftigte sich ROMEDIO SCHMITZ-ESSER (Heidelberg) mit den Grenzen des Innovativen. Er wählte als Fallbeispiel die Person und das Leben des Augustiner-Chorherren Arnold von Brescia und zeigte anhand dessen, wo die „Toleranzgrenzen des damaligen Systems“ lagen. Bei der Analyse der Äußerungen von Arnold von Brescia konnte Romedio Schmitz-Esser keine aus dem Rahmen der Zeit

## **Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

fallenden Inhalte finden, was ihn zu der These führte, dass die Verurteilung Arnolds als Häretiker auf die fehlenden persönlichen Netzwerke desselben zurückzuführen sei. Als Fazit hielt Romedio Schmitz-Esser fest, dass Innovation nur in einem dynamischen Umfeld möglich war, in dem Grenzen überschritten werden durften. Die Häresie, wie sie Arnold von Brescia vorgeworfen wurde, stellte damals ein Austreten dieser Grenzen dar.

Gert Melville beschloss als Leiter der Abschlussdiskussion die Tagung mit der Allegorie vom Zwerg auf den Schultern eines Riesen. Die Diskutierenden erörterten dabei die Grundbegriffe des Innovativen. Einmal mehr wurde deutlich, wie wichtig es für Mediävist:innen ist, sich der eigenen Zeit und des eigenen zeitlichen Kontextes bewusst zu werden. Die Tagung „Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen Mittelalters“ brachte in den drei Tagen zahlreiche interdisziplinäre Neuerkenntnisse und stellte einmal mehr unter Beweis, dass mittelalterliche Klöster als Wiege des modernen Europas gelten dürfen.

### **Konferenzübersicht**

Hans Wiesmeth (Dresden): Grußwort

Gert Melville (Dresden)/Jörg Sonntag (Dresden/Regensburg): Begrüßung und Einführung

#### *Sektion I: Manifestationen von Innovation*

Moderator: Bernd Schneidmüller (Heidelberg)

Carmen Cardelle de Hartmann (Zürich): Rhetorik des Neuen

Mirko Breitenstein (Dresden): Text gestalten. Schrift als Medium von Innovation

Matthias Untermann (Heidelberg): Außen und innen, alt und neu. Architektur als innovative klösterliche Selbstdarstellung

#### *Sektion II: Grundbedingungen des Innovativen*

Moderator: Agostino Paravicini Bagliani (Lausanne)

Julia Becker (Heidelberg)/Marcus Handke (Dresden): Einsam oder gemeinsam? Spannungsfelder innovativer Lebensexperimente (12./13. Jahrhundert)

Fiona Griffiths (Stanford): Gender and Innovation

Guido Cariboni (Brescia): Der Reifungsprozess des Propositum als innovative Antwort auf empirische Bedürfnisse

Julia Burkhardt (München): Akteure – Raum – Zeit. Grundbedingungen für Innovationen im Mittelalter

#### *Sektion III: Exemplarische Felder der Innovation*

Moderator: Tillmann Lohse (Berlin)

Rainer Berndt (St. Georgen): Reliquien, Rekontextualisierungen, Reformen. Neuanfang und Tradition im Lichte liturgischer Innovationen bei den Viktorinern von Paris im Mittelalter

## **Seite D 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Gert Melville (Dresden): Gesetze als Konfiguration(en) der Zukunft. Ein Innovationsschub in der Ordenswelt des 12. und 13. Jahrhunderts

Jens Röhrkasten (Rinteln): Innovation und Adaption in der hochmittelalterlichen Klosterwirtschaft

### *Sektion IV: Innovation im kulturellen System*

Moderator: Nicolangelo D'Acunto (Brescia)

Steven Vanderputten (Gent): Monastic Reform and (Institutional) Innovation. A Contradiction in Terms?

Romedio Schmitz-Esser (Heidelberg): Die Grenzen der Innovation. Was im hochmittelalterlichen Kloster nicht mehr möglich war

Gert Melville (Dresden): Zusammenfassung

### Zitation

Tagungsbericht: Mechanismen des Innovativen im klösterlichen Leben des hohen Mittelalters, In: H-Soz-Kult, 10.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131799](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131799).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **03) Das Wormser Konkordat von 1122 im europäischen Kontext**

Organisatoren

Gerold Bönnen, Stadtarchiv Worms; Claudia Zey, Universität Zürich

67547 Worms

Vom - Bis

**14.09.2022 - 16.09.2022**

Von

Carolin Schreiber, Bensheim

Anlässlich des 900-jährigen Jubiläums des Wormser Konkordats luden Claudia Zey und Gerold Bönnen mit Unterstützung des Wormser Altertumsvereins zu einer Tagung nach Worms, die nicht nur beim Fachpublikum, sondern auch bei der breiten Bevölkerung auf große Resonanz stieß. Das Wormser Konkordat gilt im Allgemeinen als der Schlusspunkt des Investiturstreits, eines langjährigen Ringens um die Frage nach dem Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Macht und im Speziellen darum, ob und in welcher Weise der König berechtigt sei, Bischöfe einzusetzen. Die Verhandlungen hierzu fanden 1122 in Worms statt und endeten mit den Beschlüssen des sogenannten „Wormser Konkordats“. Gerade weil sich die historische Forschung bereits intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat, verfolgte die Tagung das Ziel, diese einer Revision zu unterziehen. Zusätzlich sollten durch einen multiperspektivischen Blick auf die Akteure, die Gegebenheiten und Vorgänge rund um das Wormser Konkordat in europäischer Perspektive neue Diskurse angeregt werden.

## **Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Als Leiterin der ersten Sektion skizzierte CLAUDIA ZEY (Zürich) die Thematik und stellte heraus, dass die miteinander verhandelnden Parteien im Streit um die Investitur nach einem gesichtswahrenden Kompromiss suchten. Als Lösung wurde der Verzicht des Herrschers auf die Investitur mit Ring und Stab vereinbart und stattdessen die Lehensbindung der Bischöfe an die weltliche Macht durch eine Investitur mit dem Zepter vor der Weihe verdeutlicht. Die Dokumente, die über die Ergebnisse der Verhandlungen informieren, die kaiserliche und päpstliche Urkunde, genannt *Heinricianum* und *Calixtinum*, sind immer wieder Gegenstand der Diskussion. Während sich die kaiserliche Urkunde nämlich im Original erhalten hat, kann sich der päpstlichen nur kopiaal angenähert werden. Außerdem zeigt die kaiserliche Urkunde in der Art ihrer Ausfertigung eine auffällige Abweichung von den gängigen diplomatischen Kriterien. Folglich ist davon auszugehen, dass dies eine bewusste Entscheidung war, um die Gleichrangigkeit beider Parteien zu betonen. Mit dieser Problematik setzte sich LUDGER KÖRNTGEN (Mainz) intensiv auseinander. Seine Untersuchungen zur Tradition der früh- und hochmittelalterlichen Papst-Kaiser-Pacta zeigten, dass sich das Wormser Konkordat in diese nicht einordnen lässt. Die Diskussion verdeutlichte, dass hier die Intention das entscheidende Moment war. Denn während die Papst-Kaiser-Pacta aus einer Situation der Eintracht heraus angelegt wurden, entstand das Wormser Konkordat in einem massiv konfliktbehafteten Rahmen und musste schon deshalb von der traditionellen Form abweichen.

Die folgenden Vorträge widmeten sich der europäischen Perspektive in der Investiturproblematik, denn auch in Frankreich und England wurde im 12. Jh. über die Frage der Investitur diskutiert. Für Frankreich bescheinigte PHILIPPE DEPREUX (Hamburg) dem dortigen Investiturstreit einen „milden Verlauf“, so dass sich der französischen Forschung schon bald die Frage stellte, ob es einen solchen überhaupt gegeben habe. Denn schon 1107 kam es zu einem dem Tenor des Wormser Konkordats vorgehenden Kompromiss, die Investitur mit einem Zepter nach der Weihe. Wie ein solches Investiturritual genau aussah, ist bis heute unklar. Allerdings lässt sich eine verstärkte Rezeption des Stabes und Vernachlässigung des Ringes erkennen, bis sich der Stab bzw. später das Zepter als zentrales Investitursymbol etablierte. In England wurde über diese Frage erbitterter gerungen als in Frankreich, man erreichte hier jedoch langfristig eine pragmatische Lösung. Im sogenannten „Londoner Konkordate“ von 1107 verzichtete König Heinrich I. auf die Investitur, dafür musste ihm der Bischof noch vor der Weihe huldigen. STEPHAN BRUHN (London) fragte in diesem Zusammenhang, wie die Investiturfrage und deren Lösung von den beteiligten Akteuren wahrgenommen und bewertet wurde. Einen bisher nur wenig genutzten Zugang zeigte die Auseinandersetzung mit der englischen Debattenkultur durch die Analyse von Streitschriften. Diese Quellen und ihre Nutzung für übergeordnete Vergleiche bergen ein hohes Erkenntnispotential, auch über den insularen Kontext hinaus.

Durch die erste Sektion des zweiten Tagungstages führte NINA GALLION (Mainz). In dieser Sektion wurden die am Investiturstreit und Wormser Konkordat beteiligten Akteure thematisiert. GERHARD LUBICH (Bochum) stellte Kaiser Heinrich V. in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, der nach seiner Einschätzung 1111/1112 auf dem Höhepunkt seiner Macht war. Die nachfolgend immer intensiver werdenden Konflikte mit den Großen des Reichs schwächten seine Position in den darauffolgenden Jahren immer mehr, so dass Heinrich V. von den Großen zu den Verhandlungen für das Wormser Konkordat gedrängt werden konnte und selbst eine vermehrt passive Rolle einnahm. JÜRGEN DENDORFER (Freiburg i. Br.) setzte bezüglich der bisherigen Interpretation, das Wormser Konkordat habe zum Ende aller Konflikte geführt, neue Akzente. Denn obwohl die Beschlüsse den Konflikt zwischen Kaiser und Papst entschärften, konnte zwischen dem Kaiser und den Großen des Reichs die Herstellung von *pax* und *concordia* nicht erreicht werden.

JOCHEN JOHRENDT (Wuppertal) wechselte zur päpstlichen Perspektive und stellte fest, dass das Wormser Konkordat für die Päpste nicht dieselbe Bedeutung hatte wie für das Reich. Aufgrund der Ausformung des Reformpapsttums hatte sich der Papst vom römischen Bischof zum aktiven Leiter der Gesamtkirche mit Universalanspruch entwickelt; hiervon war das Reich lediglich ein Teil. Somit hatte das Wormser Konkordat keinen grundsätzlichen Charakter, sondern ist eher als Ausgangspunkt für die weitere Entfaltung des Papsttums zu sehen. Eine weitere Ebene eröffnete HARALD MÜLLER (Aachen) mit seinem Blick auf die drei päpstlichen Legaten und ihre herausragende Stellung im Verhandlungsprozess. Alle drei waren namentlich bekannte Kardinäle unterschiedlichen Ranges (Kardinalbischof, Kardinalpriester, Kardinaldiakon), die mit dem Thema der Investitur und dem Vorantreiben der päpstlichen Reformen bestens vertraut waren. Sie verstanden sich als autonom agierende Stellvertreter des Papstes, als *mediatores*, die den Auftrag hatten *pax* und *concordia* herzustellen, was ihnen mit dem Urkundentausch auch gelang.

Am Nachmittag des zweiten Tagungstages eröffnete BENJAMIN MÜSEGADES (Heidelberg) die dritte Sektion, die sich dem Ort des Geschehens zuwandte. Ursprünglich sollten die Verhandlungen in Mainz stattfinden, doch der Konflikt zwischen dem Kaiser und dem Mainzer Erzbischof führte zu einer Änderung zugunsten von Worms. CASPAR EHLERS (Frankfurt/M.) näherte sich dem Verhandlungsort, indem er die SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz hinsichtlich ihrer Entwicklung, ihrer unterschiedlichen Wirkungsräume, der Beziehung zu Bischof und Kaiser sowie der jüdischen Gemeinden betrachtete. Den SchUM Städten gemeinsam war, dass sie ihre Anfänge in römischer Zeit hatten, sich zu christlichen Zentren entwickelten und im 11. Jh. eine Ansiedlung, Etablierung und Vernetzung jüdischer Gemeinden erfolgte. In diesem Zeitraum zeigte sich auch eine Intensivierung der Einflussnahme von ministerialen Führungseliten. Der Vortrag von GEROLD BÖNNEN (Worms) legte den Fokus auf die verwandtschaftlichen Verflechtungen zwischen der Stiftsgeistlichkeit und der Hofkapelle Heinrichs V. Die Betrachtung einzelner zeitgenössischer Persönlichkeiten verdeutlichte, dass diese sozialen Gruppen durch ihre wirtschaftliche Stellung und ihre Vernetzung Zugriff auf zahlreiche städtische Ressourcen hatten und somit als Träger von Macht und Mitherrschaftsansprüchen verstanden werden müssen. Bönnen führte in diesem Zusammenhang den Begriff „clanähnliche Strukturen“ ein, der – verbunden mit allen neuzeitlichen Assoziationen – verdeutlichen sollte, wie sich der unter der Oberfläche immer weiter voranschreitende Machtausbau der ministerialen Führungseliten auswirkte und Einfluss auf die mittelalterliche Stadtherrschaft nahm.

Einen Zugang zu Worms aus kunsthistorischer Perspektive ermöglichte AQUILANTE DE FILIPPO (Worms) mit einer Führung durch den romanischen Wormser Dom. Hierbei vermittelte er einen Einblick in dessen komplizierte Baugeschichte und eine visuelle Annäherung an dessen für die südwestdeutsche Kunstgeschichte und spätere Kirchenbauten prägende Architektur. Intensiv betrachtet wurden das Sanktuarium und der Umbau des Ostchors von einem apsidialen zu einem geraden Ostabschluss. Mit seinen fundierten Kenntnissen bereitete De Filippo die Tagungsteilnehmer auf den Abendvortrag von MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) vor, der in einem Zwischenbericht über die neusten Ergebnisse der historischen Bauforschung am Wormser Dom referierte. Auch wenn der Wormser Dom selbst kein Schauplatz der Verhandlungen rund um das Wormser Konkordat war, lassen sich dort im frühen 12. Jh. Bautätigkeiten nachweisen. Die jüngsten dendrochronologischen Ergebnisse ermöglichen eine neue Interpretation der Bauphasen und eine Verknüpfung mit den schriftlich überlieferten, jedoch bisher nicht einzuordnenden Weihedaten (für 1018 Burcharddom, 1100, 1144 und 1181). Es ist davon auszugehen, dass um 1105/07 im Ostteil des Wormser Doms Baumaßnahmen begannen, die den unteren Teil des Querschiffs, die untere Fensterzone des Sanktuariums und die heute nicht mehr vorhandene östliche Apsis umfassten. Dieser erste Bauabschnitt wurde 1110 geweiht, bevor sich wenige Jahre später die Vorstellungen der Bauformen für die Ostfassade

änderten. In einem zweiten Bauabschnitt nach 1130 wurde die Ostfassade zu ihrer heute noch erhaltenen geraden Form umgestaltet, um 1140 fertiggestellt und möglicherweise 1144 geweiht. Die Weihe von 1181 bezieht sich wahrscheinlich eher auf die Fertigstellung des Langhauses als auf den Westchor (wie bisher vermutet), auch wenn es sich schwieriger gestaltet, dieses Datum mit dem Datierungsbefund in Einklang zu bringen und auf zukünftige Forschungen (an der Südseite) verwiesen werden muss.

Gerold Bönnen führte durch den dritten und letzten Tagungstag, dessen Augenmerk auf den Auswirkungen bzw. Nachwirkungen des Wormser Konkordats lag. In seinem Vortrag fragte CHRISTOF ROLKER (Bamberg) nach der Überlieferung von Informationen zum Investiturrecht in kanonischen Quellen und stellte heraus, dass es solche vor 1078 nicht gab. Erst nach 1122 wurden die Rechtstexte zur Investitur in weit verbreitete Sammlungen aufgenommen und die Kommentare der Rechtsgelehrten immer wichtiger. Darauf aufbauend entwickelte sich in der 2. Hälfte des 12. Jh.s. eine Vereinheitlichung des Rechtskorpus, was zu einem Schub im Ausbau des Kirchenrechts führte. KNUT GÖRICH (München) fragte im letzten Vortrag der Tagung nach den Auswirkungen des Wormser Konkordats auf die Zeit Friedrichs I. Barbarossas. Er setzte einen neuen Akzent, indem er das bisherige Diskussionsfeld um die Frage erweiterte, wie sich die lehnrechtliche Bindung des Bischofs an den Herrscher ausformte und von den Beteiligten verstanden wurde, denn eine solche war im Wormser Konkordat noch nicht mitgedacht worden.

Die Abschlussdiskussion unter der Leitung von Claudia Zey verdeutlichte die zahlreichen Schnittstellen zwischen den einzelnen Vorträgen. Eine solche war die Akzentverschiebung weg von den Kulminationspunkten „Kaiser“ und „Papst“ hin zu den beteiligten Akteuren. Hier wurde eine dezidierte Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen geographischen Handlungsspielräumen der Herrscher und Akteure nördlich und südlich der Alpen als ein fruchtbarer Zugang erkannt. Neben den bekannten Adelsgruppen wurden besonders die städtische Stiftsgeistlichkeit und die Ministerialen mit ihren „clanähnlichen Strukturen“ als einflussreich hervorgehoben. Diese sollten künftig hinsichtlich ihres Selbstverständnisses und ihrer machtpolitischen Interessen sowie im Vergleich mit anderen Städten untersucht werden. Mit Blick auf die europäische Perspektive lohnt eine intensivere Analyse der dort angewandten Lösungsstrategien sowie weitere komparatistische Fragestellungen. Als wichtiger Aspekt wurde die intensive Relektüre der bekannten Quellen, aber auch die Analyse bisher kaum beachteter Quellen erkannt. Zudem wäre es wünschenswert, unterschiedliche, im europäischen Raum überlieferte, Quellengattungen einzubeziehen. Damit verbunden könnte die intensivere Betrachtung der Entwicklung des gelehrten Rechts neue Blickwinkel eröffnen, die das bisher als Schlusspunkt des Investiturstreits angesehene Wormser Konkordat in den Hintergrund rücken. In Bezug auf die Auswirkungen des Wormser Konkordats wäre eine genauere Untersuchung der sich immer mehr ausgestaltenden lehnsrechtlichen Bindung des Bischofs an den Herrscher durch die Zepterinvestitur als gewinnbringend zu bewerten.

Die Tagung „Das Wormser Konkordat von 1122 im europäischen Kontext“ konnte der Zielsetzung gerecht werden, in dem schon gut erforschten Feld rund um den Investiturstreit neue Akzente zu setzen. Bisher als Gewissheit geltende Sachverhalte wurden durch neue methodische Herangehensweisen in Frage gestellt, gemeinsam diskutiert und dadurch im Einzelfall neue Zugänge erschlossen. Es wurde deutlich, wie vielschichtig sich der Prozess im Ringen um das Wormser Konkordat und dessen Verortung je nach Perspektive gestaltete und folglich auch unterschiedlich bewertet werden muss, sei es in der Investiturfrage selbst oder dem allgemeineren aber auch viel wichtigeren Friedensschluss.

**Konferenzübersicht:**

**Sektion I: Der Inhalt des Wormser Konkordats.**

Sektionsleitung: Claudia Zey (Zürich)

Ludger Körntgen (Mainz): Von Rom nach Worms. Kontexte und Problemstellungen der früh- und hochmittelalterlichen Papst-Kaiser-Pacta

Philippe Depreux (Hamburg): Die Amtseinsetzung der Bischöfe in Frankreich im 11.–12. Jahrhundert und die Frage nach der Bedeutung von Ritualen

Stephan Bruhn (London): Konflikt ohne Kontroverse? Beobachtungen zur Debattenkultur im englischen Investiturstreit

**Sektion II: Die Akteure**

Sektionsleitung: Nina Gallion (Mainz)

Gerhard Lubich (Bochum): Zu wenig, zu spät? Das Wormser Konkordat und die Königsherrschaft Heinrichs V.

Jürgen Dendorfer (Freiburg i. Br.): Am Ende aller Konflikte? Die Großen und der Weg zum Wormser Konkordat

Jochen Johrendt (Wuppertal): Der Papst als geistlicher und weltlicher Herrscher nach dem Wormser Konkordat

Harald Müller (Aachen): Verhandlungsreisende. Die päpstlichen Gesandten und der Abschluss der Wormser Vereinbarungen

**Sektion III: Der Ort des Geschehens**

Sektionsleitung: Benjamin Müsegades (Heidelberg)

Aquilante De Filippo (Worms): Führung im romanischen Domneubau (12. Jahrhundert)

Caspar Ehlers (Frankfurt am Main): Die SchUM-Städte. Speyer, Worms und Mainz im Spannungsfeld von Kirche und Welt

Gerold Bönner (Worms): Worms als ein Zentralort des Reiches

*Öffentlicher Abendvortrag:*

Matthias Untermann (Heidelberg): Neueste Befunde zur Erbauung des Wormser Doms

**Sektion IV: Die Auswirkungen des Wormser Konkordats**

Sektionsleitung: Gerold Bönner (Worms)

Christof Rolker (Bamberg): Die Investitur im Kirchenrecht vor und nach dem Wormser Konkordat

Knut Görich (München): Die Wirkung des Wormser Konkordats in der Stauferzeit (12. Jahrhundert)

Claudia Zey (Zürich): Schlussrunde/Abschlussdiskussion

Zitation

Tagungsbericht: Das Wormser Konkordat von 1122 im europäischen Kontext, In: H-Soz-Kult, 01.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131511](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131511).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

#### **04) Das Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?**

**Das Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin? / The End of the Great Northern War, 1721 – a Turn in the Baltic Sea Region, but where to? (10. Tallinner Symposium zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas / 10th International Conference on History and Culture in North Eastern Europe)**

Organisatoren

Stadtarchiv Tallinn; Academia Baltica (Lübeck); Aue Stiftung (Helsinki); Universität Szczecin; Organisatoren: Jörg Hackmann, Lea Kõiv, Robert Schweitzer

10111 Tallinn

Vom - Bis

**08.09.2022 - 10.09.2022**

Von

Marco Barchfeld, Historisches Institut, Universität Potsdam

Dass der Große Nordische Krieg einen Wendepunkt der europäischen Geschichte darstellt, darf wohl als evident angesehen werden. Bislang verband die Forschung mit dem Epochenjahr 1721 allerdings allzu häufig allein das durch den offensichtlichen Niedergang Schwedens und den gleichzeitigen Aufstieg Russlands markierte Ende dieses militärischen Konfliktes. Ziel der Anfang September 2022 anlässlich des 300. Jahrestages des Friedens von Nystad (1721) in Tallinn stattfindenden internationalen Tagung war es demgemäß, die Bedeutung der Friedensschlüsse, welche den Großen Nordischen Krieg beendeten, als Wende für weit mehr als nur diese beiden Länder hervorzuheben. Mit Vertreter:innen aus den jeweiligen Ländern galt es sodann, die Friedensschlüsse nun auch als Markstein der finnischen, estnischen, dänischen, deutschen sowie der Landesgeschichte herauszuarbeiten. Wohin dieser Einschnitt in den jeweiligen Fallstudien führte, unterschied sich freilich voneinander, wie die einzelnen Vorträge aufzuzeigen vermochten.

Einführend widmete sich ANTTI KUJALA (Helsinki) den Kriegsanstrengungen Schwedens und Russlands aus komparatistischer Perspektive. Hierbei machte Kujala darauf aufmerksam, dass die schwedische Führung in Dänemark einen weit gefährlicheren Gegner sah als in Russland, was sich in den mangelhaften schwedischen Kriegsanstrengungen in Finnland manifestiert habe: Während die russischen Truppen stets offensiv gegen die Schweden agierten, verblieben Letztere im Großen Nordischen Krieg in der Defensive. Aus

dieser Fehleinschätzung, so Kujala, zogen die Schweden in den darauffolgenden Kriegen mit Russland die entsprechenden Lehren und gingen fortan zur offensiven Kriegführung über.

Mit Alt-Finnland, den von Russland in den Friedensschlüssen von Nystad 1721 und Åbo 1743 annektierten Gebieten, beschäftigte sich der Vortrag von JYRKI PAASKOSKI (Helsinki). Dabei ging er der Frage nach, wie der Frieden von Nystad den administrativen und juristischen Status dieser finnischen Provinzen beeinflusste. Zwar beschränkte sich die offizielle Garantie der russischen Regierung für die Bewohner Alt-Finnlands vorwiegend auf die religiöse Freiheit, tatsächlich jedoch übernahm die neue Verwaltung allmählich auch das schwedische Steuersystem sowie das mittelalterliche schwedische Recht – erst unter Katharina II. wurde dieses schließlich durch ein russisches Modell ersetzt. Ferner machte Paaskoski auf praktische Komplikationen bei der Grenzziehung 1721 sowie auf das nach dem Frieden von Åbo in Alt-Finnland vorherrschende doppelte Rechtssystem aufmerksam: Nachdem 1734 für ganz Schweden eine neue Rechtsordnung eingeführt worden war und Russland 1743 weitere Teile Alt-Finnlands erhalten hatte, fanden sich in dieser kleinen Region nunmehr zwei unterschiedliche Systeme, wiesen doch die in Nystad hinzugewonnenen Gebiete noch das mittelalterliche schwedische Recht auf.

Eine ereignis- und erinnerungsgeschichtliche Einführung in den Großen Nordischen Krieg lieferte der Festvortrag von RALPH TUCHTENHAGEN (Berlin), der zurecht die gesamteuropäische Dimension des Krieges herausstellte. Die Erinnerungskultur an den Großen Nordischen Krieg erweise sich allerdings als recht unterschiedlich in ihren nationalen Ausprägungen: Während in Finnland und Lettland heute keine gesamtstaatliche Erinnerung mehr vorliege, fänden im estnischen Narva regelmäßige Reenactments statt. Demgegenüber zeige sich die Schlacht von Poltava für die schwedische, vor allem aber für die russische Erinnerungskultur von zentraler Bedeutung, wobei Unterschiede zwischen der sowjetischen und der russischen Tradition bestünden, während sich die ukrainische Erinnerung in Baturyn auf den Hetman Ivan Mazepa konzentriert. Zuletzt zeigte Tuchtenhagen treffend auf, dass neben Schweden auch Dänemark und Sachsen-Polen – nicht zuletzt aufgrund der immensen ökonomischen Schäden – zu den Verlierern des Großen Nordischen Krieges zu zählen seien, was in der Forschung bisweilen zu wenig thematisiert worden sei.

ADAM PERŁAKOWSKI (Krakau) präsentierte in seinem Vortrag die polnische Perspektive auf den Frieden von Nystad: Nicht nur bedeutete das Jahr 1721 die Vereitelung der sächsisch-polnischen Pläne zur Rückgewinnung Livlands, auch legte die fehlende Beteiligung Sachsen-Polens an den Friedensverhandlungen den enormen Bedeutungs- und Ansehensverlust der Adelsrepublik auf internationaler Bühne offen. Allerdings vertrat Perłakowski in seinem Vortrag die Auffassung, dass der Frieden von Nystad zu einer Aktivierung der sächsisch-polnischen Außenpolitik in den 1720er-Jahren beitrug, was sich in der von der Adelsrepublik intendierten Zerschlagung des russisch-preußisch-kaiserlichen Bündnisses manifestiert habe. So sei das Jahr 1721 nicht als das Ende der Souveränität der Adelsrepublik anzusehen, sondern vielmehr als der Beginn des erbitterten Kampfes um deren Erhaltung.

Die Verbindungen zwischen dem Alten Reich und Livland stellten MATTHIAS ASCHE (Potsdam) und MARCO BARCHFELD (Potsdam) in ihrem Vortrag heraus und hinterfragten die Intentionen und Ambitionen des habsburgischen Kaisers im Großen Nordischen Krieg – etwa anhand der Haager Neutralitätsakten und der kaiserlichen Bemühungen um Friedensvermittlung im letztlich gescheiterten Braunschweigischen Kongress. Anhand einer Auswertung von Dokumenten des Regensburger Reichstags sowie zeitgenössischer Flugschriften machten sie auf die Dominanz des Paradigmas der „Ruhe des Nordens“ in

den Quellen sowie auf die allgemeine Präsenz des Großen Nordischen Krieges in der reichischen Wahrnehmung aufmerksam. Insgesamt wiesen Asche und Barchfeld nach, dass es dem Kaiser nicht gelang, sich als Friedensstifter an der Ostsee einzubringen, und dass dessen Ohnmacht im fernen Norden des Reiches nunmehr offenkundig wurde. Als neue, tonangebende Akteure traten ebendort nach den Friedensschlüssen von Stockholm 1719/20 fortan Brandenburg-Preußen, Kurhannover und Russland auf – allesamt Sieger des Großen Nordischen Krieges.

Einen weiteren Beitrag zum Reichsbezug des Großen Nordischen Krieges lieferte PETER THALER (Odense), der die Schutzmachtrolle Schwedens für die deutschen Protestanten im 17. Jahrhundert nachzeichnete, welche nach jahrelanger Unterdrückung in den katholischen Reichsteilen bisweilen nach Schweden emigrierten. Der schwedische Machtverlust im Rahmen des Großen Nordischen Krieges und dessen territoriale Marginalisierung auf Reichsboden habe unter den Protestanten folgerichtig für Unsicherheiten gesorgt, schließlich war Schweden nun nicht mehr in der Lage, seiner vormaligen Schutzrolle für die Protestanten im Reich weiterhin nachzukommen. Thaler wies indessen darauf hin, dass Preußen sodann die Rolle der protestantischen Schutzmacht im Reich einnahm und das entstandene Vakuum dadurch auszufüllen vermochte.

CARSTEN TRAUTMANN (Frankfurt am Main) widmete sich in seinem Vortrag der preußischen Außenpolitik im 18. Jahrhundert, die er als eine Geschichte der Orientierung in Richtung Ostseeraum charakterisierte. Als Problem der Historiographie Preußens machte Trautmann die häufige Periodisierung anhand der Herrscher sowie die Überbetonung von Brüchen und Vater-Sohn-Konflikten zulasten von Kontinuitäten aus. Stattdessen plädierte er für eine weniger der Biographik und der borussischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts verpflichtete Sichtweise auf die preußische Außenpolitik des 18. Jahrhunderts, beginnend mit der Politik Preußens im Großen Nordischen Krieg.

MARJU LUTS-SOOTAK (Tartu) richtete den Blick auf die politischen Entwicklungen in den baltischen Provinzen. Während der Frieden von Nystad auf außenpolitischer Ebene eine Epochenwende darstellte, bestätigte er in den Artikeln 9 bis 12, den sogenannten baltischen Artikeln, vielmehr den Status Quo der inneren Verfassung, der bereits zuvor, 1710, in den Kapitulationen zwischen den lokalen Ständen und der russischen Militärführung ausgehandelt wurde. Luts-Sootak stellte dabei heraus, dass die Bestimmungen von 1710/21 in erster Linie eine Aufrechterhaltung der bestehenden rechtlichen und religiösen Ordnung manifestierten und die bestehenden Gewohnheiten und Privilegien aus der Schwedenzeit bestätigten. Dadurch hätten die baltischen Provinzen auch unter russischer Verwaltung fortan einen Sonderstatus genossen, der ihnen im Frieden von Nystad zugesichert worden sei.

Auch im Bereich der Befestigungsbauten brachte der Frieden von Nystad einige interessante Entwicklungen mit sich: RAGNAR NURK (Tallinn) nahm sich dieser Thematik an, indem er den russischen Festungsbau in den vormals schwedisch regierten baltischen Provinzen vorstellte – schließlich waren nicht wenige Befestigungen der Schweden dort während des Großen Nordischen Krieges entweder noch nicht fertiggestellt oder zerstört worden. Nurk konnte dabei zeigen, dass die russischen Festungsbauer ganz wesentlich auf die alten schwedischen Entwürfe zurückgriffen, diese aus Kostengründen teils nur in vereinfachter Form vollendeten oder aber geringfügig mit moderneren Entwürfen anreicherten. Im Allgemeinen seien jedoch gerade die russischen Bemühungen um Küstenfestungen Ausdruck der auch nach dem Frieden von Nystad im Ostseeraum weiterhin anhaltenden Spaltungen zwischen Russland und Schweden gewesen.

VADIM SVJATKOVSKI (Tallinn) untersuchte in einer quantitativen Analyse die kaum zu unterschätzende Relevanz von Getreide aus den baltischen Provinzen für die schwedische Monarchie, die mit dem Frieden von Nystad an Russland fielen. Artikel 6 des Friedensschlusses regelte daher die Getreideausfuhr und räumte Schweden Sonderrechte ein, die sich allerdings als äußerst anfällig für Preisschwankungen infolge von Missernten und daraufhin von der russischen Regierung verhängten Ausfuhrstopps für Getreide offenbarten. Zugleich veranschaulichte Svjatkovski, dass die Getreideausfuhr nach Schweden die Schwankungen der russisch-schwedischen Beziehungen im 18. Jahrhundert widerspiegeln, wenngleich sogar während der kriegerischen Auseinandersetzungen beider Mächte Privilegien für schwedische Händler und Kaufleute ausgestellt worden seien.

Als „logistic nightmare“ charakterisierte unterdessen YRJÖ KAUKIAINEN (Helsinki) in seinem Vortrag St. Petersburg, dessen Eignung als Hafenstadt er nachdrücklich infragestellte. Die bisherige Forschung habe die Bedeutung St. Petersburgs und die damit einhergehende Wende in Bezug auf russische Exporte nach Westeuropa schlechterdings überbetont, weshalb Kaukiainen den Zuwachs des russischen Handels nicht auf die Gründung der neuen Hauptstadt beschränkte, sondern in einen weiteren Kontext einzubetten versuchte: Zum einen sei etwa Riga noch bis in das späte 18. Jahrhundert ein weit bedeutenderer Ostseehafen als St. Petersburg gewesen, zum anderen habe bereits in den 1680er-Jahren ein merklicher russischer Handelszuwachs eingesetzt. Die Stadtgründung St. Petersburgs während des Großen Nordischen Krieges sei also aus handelspolitischer Sicht Russlands nicht als Wende zu verstehen.

LAURA POTZUWEIT (Kiel) lenkte den Blick auf die Geschehnisse und die Bedeutung des Großen Nordischen Krieges für das Haus Holstein-Gottorf und zeigte zudem eindrücklich die zwischen Dänemark und Schweden lavierenden Ambitionen dieses Fürstengeschlechtes auf. Zwar sei Holstein-Gottorf der große Verlierer des Friedens von Frederiksborg von 1720 gewesen, in welchem es unter anderem seiner schleswigschen Besitzungen verlustig ging und gezwungen war, sein Bündnis mit Schweden, dem vormaligen Garanten seiner Souveränität, aufzulösen. Jedoch zeigte Potzuweit eindrücklich auf, dass dies auch als Wendepunkt der fürstlichen Außenpolitik gedeutet werden könne: Als Reaktion auf den Friedensschluss orientierten sich die Gottorfer künftig an Russland und stellten nicht zuletzt dank ihrer äußerst erfolgreichen Heiratspolitik im weiteren 18. Jahrhundert die schwedischen wie auch die russischen Herrscher. Die Etikettierung als Kriegsverlierer könne im Falle Gottorfs somit nur als eine Momentaufnahme gewertet werden.

ANDRES ANDRESEN (Tartu) widmete sich den kirchlichen Privilegien in Estland und stellte den Konflikt zwischen der estländischen Ritterschaft und dem dortigen Klerus seit der Schwedenzeit vor. Mit den Kapitulationen von 1710 sowie dem Frieden von Nystad zeigte sich in Bezug auf die kirchlichen Privilegien Estlands ein Wendepunkt, da die russische Zentralgewalt – anders als die der Schwedenkönige – nicht den Klerus, sondern die Ritterschaft in ihrem Bestreben nach einer weltlichen Kirchenverwaltung unterstützte. Dass dabei jedoch eine neue Autonomie der baltischen Provinzen errichtet wurde, dekonstruierte Andresen; stattdessen verwies er auf die zahlreichen verwaltungsrechtlichen Kontinuitäten.

Der dänischen Politik während und nach dem Großen Nordischen Krieg nahm sich JENS OLESEN (Greifswald) an und konzentrierte sich dabei vor allem auf die dänisch-russischen Beziehungen inmitten des sich im Ostseeraum des 18. Jahrhunderts herausbildenden „subpower system“. Die Beziehungen beider Länder seien indessen durchweg von Misstrauen geprägt gewesen – so habe beispielsweise Peter I. während des Großen

Nordischen Kriegen nicht auf die dänischen Streitkräfte gezählt und sich durch den Separatfrieden von Frederiksborg 1720 von seinem dänischen Verbündeten verraten gefühlt. Die darauffolgenden bilateralen Beziehungen waren indessen von weiteren Spannungen durchzogen, deren Eskalation, so Olesen, letztlich dank verschiedener Turbulenzen am russischen Hofe, etwa durch den Sturz Peters III., verhindert worden seien, bis die Zusammenarbeit der beiden Mächte nach 1773 schließlich stabilisiert worden sei.

Anhand verschiedener zeitgenössischer Abhandlungen zeigte PÄRTEL PIIRIMÄE (Tartu) die Diskussion der europäischen Staatsrechtler über den von Peter I. nach seinen Erfolgen im Großen Nordischen Krieg und im Frieden von Nystad angenommenen Kaisertitel auf. Die Auseinandersetzung mit Russland sei jedoch von einer „language of barbarism and civilization“ geprägt gewesen, was sich auch in der Debatte über die neue Titulatur des russischen Herrschers niedergeschlagen habe. Der Preis Peters I. für die Durchsetzung seines Kaisertitels in Europa, so Piirimäes treffende Schlussfolgerung, sei aber letztlich die dauerhafte Festlegung Russlands als eine semi-orientalische Macht gewesen, deren Kaisertum eben nur als ein bestenfalls halb-europäisches Anerkennung fand.

In der Abschlussdiskussion ging JÜRI KIVIMÄE (Toronto/Tallinn) noch einmal auf den die Tagung dominierenden Wende-Begriff ein und hinterfragte, ob der Große Nordische Krieg tatsächlich nur von einem einzigen Wendepunkt, namentlich dem Frieden von Nystad, markiert worden sei. Durch die jeweiligen Vorträge konnte derweil gezeigt werden, dass etwa mit der Gründung St. Petersburgs 1703, den Kapitulationen 1710 oder mit den Friedensverträgen von Stockholm 1719/20 und Frederiksborg 1720 weitaus mehr Ereignisse dieses Konfliktes als Wendepunkte angesehen werden können, wobei sich aber auch – gerade mit Blick auf die jeweiligen regionalen Fallbeispiele der Tagung – Kontinuitäten offenbarten. Als besonders gewinnbringend erwies sich vor allem der Ansatz der Tagung, das Jahr 1721 nicht nur als Ende, sondern dezidiert als Wendepunkt, mithin als Ausgangspunkt zu behandeln und dabei regionale Aspekte mit gesamteuropäischen Verflechtungen miteinander zu verknüpfen.

### **Konferenzübersicht:**

#### *Einführung*

Küllo Arjakas (Tallinn), Jörg Hackmann (Stettin / Greifswald), Robert Schweitzer (Lübeck / Helsinki): Eröffnung und Einleitung in die Tagung

#### *Panel*

1

Moderation: Robert Schweitzer

Antti Kujala (Helsinki): A Comparison of the Swedish and Russian War Efforts during the Great Northern War

Jyrki Paaskoski (Helsinki): Between the Swedish Regulations and Russian Practices – Administrative and Judicial Aspects in the History of Old Finland

#### *Festvortrag*

Ralph Tuchtenhagen (Berlin): 1721 – Wendepunkt der europäischen Geschichte

#### *Panel*

2

Moderation: Ralph Tuchtenhagen

Adam Perłakowski (Krakau): Der Frieden von Nystad (1721) als der „Anfang vom Ende“ der Souveränität der polnisch-litauischen Adelsrepublik?

## **Seite D 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Matthias Asche (Potsdam), Marco Barchfeld (Potsdam): Der Kaiser an der Ostsee? – die Wahrnehmung des Großen Nordischen Krieges und seiner Friedensschlüsse durch Kaiser und Reich

### **Panel**

3

Moderation: Ralph Tuchtenhagen

Peter Thaler (Odense): Schweden und Preußen als protestantische Vormächte: Der Große Nordische Krieg als Wendepunkt auch der deutschen Geschichte

Carsten Trautmann (Frankfurt am Main): Der Friede von Stockholm von 1720 als Wendepunkt der preußischen Außenpolitik

### **Panel**

4

Moderation: Karsten Brüggemann

Marju Luts-Sootak (Tartu): Der Vertrag von Nystad in den rechtlichen Entwicklungen der baltischen Ostseeprovinzen

Ragnar Nurk (Tallinn): An Unfinished Work: the Completion of the Swedish Bastioned Fortifications in Estonia after the Great Northern War

### **Panel**

5

Moderation: Karsten Brüggemann

Vadim Svjatkovski (Tallinn): Der Artikel 6 des Friedens von Uusikaupunki/Nystad und die Getreideausfuhr im 18. Jahrhundert aus baltischen Handelsstädten nach Schweden

Yrjö Kaukiainen (Helsinki): Breaking the ‚Baltic Barrier‘: St. Petersburg as a New Export Outlet

### **Panel**

6

Moderation: Jörg Hackmann

Laura Potzuweit (Kiel): Phoenix aus der Asche? Haus und Staat Holstein-Gottorf nach dem Großen Nordischen Krieg

Andres Andresen (Tartu): The End of the Great Northern War as a Turning Point in Baltic Long-standing Ecclesiastical Privileges

### **Panel**

7

Moderation: Jörg Hackmann

Jens Olesen (Greifswald): Denmark and Russia from the Great Northern War to the Treaty of Tsarkoye Selo 1773

Pärtel Piirimäe (Tartu): The Changing Image of Russia during and after the Great Northern War

### **Schlussdiskussion**

Moderation: Jüri Kivimäe

Zitation

Tagungsbericht: Das Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?, In: H-Soz-Kult, 10.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131861](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131861).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Die Sprachen der Frühen Neuzeit. 14 Arbeitstagung der AG Frühe Neuzeit im VHD. Teil 2**

Organisatoren

Arbeitsgemeinschaft „Frühe Neuzeit“ im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Bamberg

**22.09.2022 - 23.09.2022**

Von

Malcolm Holland / Oliver Kruk / Alissa L'Abbé / Hans Kristian Stüven, Universität Bamberg; Oliver Kruk, Lehrstuhl für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte, Universität Bamberg

JAN KUSBURGER (Mainz) leitete die Sektion IVa zu den Sprachen des Politischen im Osmanischen und Russischen Reich ein, in der es insbesondere um den Zusammenhang von Sprache und kommunikativer Wahrnehmung in beiden Imperien ging. Der Vortrag von IWAN IWANOV (Mainz) über die Wahrnehmung von Sprachenvielfalt am Hof Zar Peters II. stützte sich vor allem auf die überlieferten Briefe der Engländerin Jane Ward. YUSUF KARABICAK (Mainz) trug zum Einfluss von Sprache auf die Kommunikation zwischen ungleichen Akteuren vor dem Hintergrund des Osmanisch-Russischen Krieges von 1768-1774 vor. ALEXANDER BAUER (Bonn) untersuchte das Sprechen vom Leid russischer Gefangener der Osmanen anhand der Erzählungen von Pavel Levashov. GÜL SEN (Bonn) kehrte diese Perspektive um und zeichnete unfreiwillige Mobilität und Fremdheitserfahrung aus der Perspektive hochrangiger osmanischer Kriegsgefangener am Zarenhof in St. Petersburg nach. BARBARA HENNING (Mainz) gab in ihrem Kommentar Impulse, die vorgetragenen Themenkomplexe aus anderen Blickwinkeln, etwa aus Sicht der Geschlechterforschung, zu betrachten.

Sektion IVb ging der Frage nach, wie sich Sprach- und Wissensvermittlung in den europäischen Kolonien Amerikas gestalteten und welche zentrale Rolle Geistliche dabei spielten. Im Anschluss an einen historischen Überblick von MARINA ALBERS (München) und LAURA LINZMEIER (Regensburg) beschäftigte sich INGRID NEUMANN-HOLZSCHUH (Regensburg) mit der Rolle christlicher Orden bei der Verbreitung des Französischen in der Nouvelle France. Diese versuchten, die indigene Bevölkerung über den Schulunterricht der Kinder sprachlich und kulturell zu assimilieren, was jedoch schnell scheiterte. MARTINA SCHRADER-KNIFFKI (Mainz) ging anschließend am Beispiel Neu-Spaniens auf Diskurstraditionen ein, die zwischen Kirche, Gesetzen und notarieller Praxis zirkulierten. Dabei betonte sie die Bedeutung Geistlicher für Übersetzungen vom Spanischen in indigene Sprachen als Grundlage für Notariatsregister. Dass kirchliche Orden das Verständnis für indigene Sprachen schärften, zeigte TERESA GRUBER (München) mit Blick auf Brasilien. Die Jesuiten versuchten dort, als Grundlage ihrer Missionstätigkeit die

*linguas gerais* besser zu verstehen und zu erlernen, um die indigene Bevölkerung gezielter zu erreichen. In ihrem Kommentar betonte TABEA SALZMANN (Bremen) die Rolle von Kindern für die Sprachvermittlung in den Kolonien und die Verschmelzung europäischer und indigener Einflüsse in der Sprachpraxis. Sie rekapitulierte, dass Sprachen in den Kolonien bereits früh einer stärkeren Normierung unterlagen als in ihrem jeweiligen Mutterland.

MICHAEL PRINZ (Uppsala) leitete die Sektion IVc zu den Sprachen des vormodernen Hörsaals mit einem Überblick über Organisation und Inhalte zeitgenössischer Universitätsvorlesungen ein. MARIAN FÜSSEL (Göttingen) sprach über Selbstzeugnisse von Hörern als Quellen zur Wahrnehmungsgeschichte akademischer Vorlesungen. Dabei bemerkte er die langsame Verdrängung des Lateinischen, mit der sich auch PHILIPP ROELLI (Zürich) beschäftigte. Dieser stellte differenziert den Übergang vom Lateinischen zur Volkssprache in verschiedenen Bereichen und zu unterschiedlichen Zeiten vor. KYOKO SUGISAKI (Oldenburg) und JULIA SJÖBERG (Uppsala) untersuchten, wie Dozenten ihre Studenten ansprachen. Die unterschiedlichen Funktionen der Anrede arbeiteten sie anhand studentischer Mitschriften heraus, deren Überarbeitungsgrad allerdings schwer zu beurteilen sei. WOLF PETER KLEIN (Würzburg) stellte in seinem Kommentar heraus, wie wichtig es sei, Synergieeffekte zwischen historischer und sprachhistorischer Forschung zu nutzen, und plädierte für eine Systematisierung der Analysekategorien.

Sektion Va führte die Bereiche Handel und Diplomatie zusammen, indem sie den Blick auf Händler als Vermittler und Übersetzer in diplomatischen Verhandlungen richtete. ALEXANDR OSIPIAN (Berlin) ging auf die Rolle armenischer Kaufleute als Vermittler in polnisch-ottomanischen bzw. polnisch-persischen Verhandlungen ein und betonte, dass sie aufgrund ihrer Sprach- und Übersetzerfähigkeiten eine große Rolle für das Funktionieren dieser Verhandlungen spielten. Im Anschluss stellte CRISTIAN LUCA (Galati) den Dragomanen Tommaso Tarsia (1641-1716) vor, der als Kaufmann zu einem zentralen Akteur der venezianischen Diplomatie seiner Zeit wurde. Der Beitrag von ZSUZSANNA CZIRÁKI (Wien) behandelte Übersetzer orientalischer Sprachen am Reichshofrat. Dabei spielten Auswahlprozess und Anforderungsprofil eine besondere Rolle. Abschließend ging IVÁN SZÁNTÓ (Budapest) in seinem Kommentar auf die zentrale Stellung der Händlerpersönlichkeiten ein und verband diese Perspektive mit einem materiellen Blick auf Sprache: Auch Dinge oder Stoffe konnten eine Art Übersetzungsleistung vollbringen.

Sektion Vb stellte einen Zusammenhang zwischen Sprachen, wirtschaftlichem Wissen und den Reformdiskursen des 18. Jahrhunderts her. LOTHAR SCHILLING (Augsburg) behandelte den damals intensiv diskutierten ‚Modebegriff‘ der Ökonomie und arbeitete heraus, dass dieser im Reich und in Frankreich unterschiedliche Konnotationen aufwies. LISA KOLB (Augsburg) konkretisierte diesen Befund am Beispiel der Oekonomischen Gesellschaft Bern, die durch ihre besondere Organisations- und Kommunikationsform zum Vorbild zahlreicher weiterer europäischer Gesellschaften wurde. Aufgrund ihrer Bilingualität waren ihre Publikationen anschlussfähig für überregionale Diskurse.

Dass nicht nur ökonomische, sondern auch religiöse Diskurse stark sprachpraktisch geprägt waren, machte Sektion Vc deutlich, die sich mit dem Phänomen des Unglaubens in der Frühen Neuzeit auseinandersetzte. BJÖRN SPIEKERMANN (Heidelberg) sich dem Thema „Feindbilder als Sprachbilder“ am Beispiel des Begriffs Atheist. Anfangs nicht wertend gemeint und eher eng gefasst, erhielt er mit der Zeit eine negative Konnotation und wurde beleidigend verwendet. JONATHAN NATHAN (Cambridge, UK) sprach über das *Cymbalum Mundi* und seine diversen Interpretationen durch frühneuzeitliche Autoren. KAI GRÄF (Heidelberg) trug zu „Schwellen des Unglaubens“ vor, wobei er das Deismusproblem in der

deutschen Spätaufklärung analysierte. Abschließend zeichnete RICHTER das von Sylvain Maréchal im Dictionnaire des athées anciens et modernes entworfene Bild eines „männlichen, patriarchalischen und wahrhaft menschlichen“ Atheisten nach.

Sektion VIa beschäftigte sich mit Souveränitätskonzeptionen in der Diplomatie und arbeitete die Rolle von Sprache bei der Beschreibung von Ordnungsvorstellungen heraus. GUIDO BRAUN (Mulhouse) führte aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive in das Thema der diplomatischen Sprachpraxis ein. Vielsprachigkeit könne in der Frühen Neuzeit zwar als Normalfall gelten, die Wahl der Sprache sei im Einzelfall jedoch keineswegs beliebig gewesen. Zu diesem Schluss kam auch CAMILLE DESENCLOS (Amiens), die die Sprachwahl in diplomatischen Korrespondenzen zwischen Frankreich und deutschen Reichsständen im 16. und 17. Jahrhundert beleuchtete. Sie legte dar, dass gerade protestantische Reichsstände früh vom Lateinischen abrückten und die deutsche oder französische Sprache wählten. MARKUS LAUFS (Berlin) blickte auf den Sprachgebrauch bei mehreren Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den niederländischen Provinzen im 17. Jahrhundert. Letztere nutzten ihre Landessprache als Ausdrucksmittel von Souveränität. Im Anschluss stellte DOROTHEE GOETZE (Sundvall) den Sonderfall der schwedischen Krone vor, die gleichzeitig internationaler Akteur und Reichsstand war. Sie stellte fest, dass Schweden weitgehend unabhängig von seinem Status als Reichsstand kommunizierte, und verband diese Beobachtung mit einem angepassten Souveränitätskonzept. DEJANIRAH COUTO (Paris) nahm mit dem Osmanischen Reich und dem Sultanat von Aceh zwei islamische Akteure in den Blick und verband den Souveränitätsbegriff ebenfalls mit der Sprachwahl in diplomatischen Verhandlungen. Die Sektion schloss mit einem Kommentar von ANNETTE GERSTENBERG (Potsdam), die vor allem Unterschiede zwischen sprachwissenschaftlicher und historischer Herangehensweise herausarbeitete.

ULRIKE KRAMPL (Tours) spürte in ihrer Einleitung zu Sektion VIb der reziproken Beziehung zwischen Mobilität und Mehrsprachigkeit nach und wies auf die Vielschichtigkeit sprachpraktischer Agency hin. RICHARD ANSELL (Leicester) referierte über die Bedeutung des Französischen für die englische Gesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts. Das Erlernen der europäischen lingua franca diene vor allem der Anwendung im Heimatland und weniger der Verständigung auf Reisen. Krampfl analysierte, wie Arbeitsmobilität individuelle Sprachbiografien beeinflusste. Arbeitssuchende nutzten ihre Sprachkenntnisse ganz gezielt, um sich von der Konkurrenz abzuheben und eigene Berufsziele zu verwirklichen. Auch REBEKKA VON MALLINCKRODT (Bremen) beschäftigte sich mit dem Lernprozess von Sprachen, allerdings im Kontext unfreiwilliger Mobilität bei verschleppten people of colour. Ihr Spracherwerb wurde zwangsläufig von ihrem jeweiligen Aufenthaltsort bedingt, der sich häufig ändern konnte.

Sektion VIc befasste sich mit Praktiken des Sammelns fremder Sprachen und Schriften. MARTIN MULSOW (Erfurt / Gotha) skizzierte zunächst eine Verflechtungsgeschichte des Sammelns von Sprachen aus dem Sinairaum. Er konstatierte ein Interesse spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Pilger an orientalischen Alphabetsammlungen und ging auch auf jüdische und arabische Sammlungen, deren Realbezug und epigraphische Fragestellungen ein. Anschließend stellte TOON VAN HAL (Leuven) polyglotte Vaterunersammlungen im deutschsprachigen Raum vor. Dabei ging er exemplarisch einer Tradition des Sammelns verschiedener Sprachen anhand des Vateruners im 17. Jahrhundert nach. Weil die Publikationen wenig rezipiert wurden, entwickelten sie sich kaum weiter. Der Vortrag von SVEN OSTERKAMP (Bochum) betrachtete Sprach- und Schriftsammlungen im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Anhand diverser Publikationen von Sprach- und Schriftsammlungen zeigte er

die Entwicklung der Zugänge zu Schriften auf. Die Tradition der Vaterunsersammlungen ordnete er in den Kontext eines Wettbewerbs um das Sammeln von Sprachen ein. In seinem Kommentar setzte ASPAH BEN-TOV (Kopenhagen) die Faszination frühneuzeitlicher Gelehrter für Alphabet- und Sprachsammlungen und das Desinteresse an unverständlichen Inschriften im 18. Jahrhundert miteinander in Beziehung.

SÜNNE JUTERCZENKA (Göttingen) leitete Sektion VIIa zu Fach-, Sonder- und Spezialsprachen. Die Vorträge stellten die Sprachnutzung von kulturellen Minoritäten und Experten in den Mittelpunkt. ANDREAS DEUTSCH (Heidelberg) vollzog die Entstehung einer gesamtdeutschen Rechtssprache nach und verwies dabei auch auf die Diskrepanz zwischen der Wissenschafts- und der Praxissprache des Rechts. CORNELIA AUST (Bielefeld) ging sodann anhand von Inventarlisten der Frage nach, ob es eine jüdische Sprache des Konsums im 18. Jahrhundert gab. Der Fokus auf sprachliche Aspekte eröffnete neue Blickwinkel auf die Inventare. Juterczenka betonte in ihrem Beitrag über maritime Fachwörterbücher einerseits die Mehrdimensionalität von Sprache, waren doch Fahnen und Symbole Teil der Seemannssprache. Andererseits maß sie den Fachlexika eine kulturelle Übersetzungsfunktion zu, da diese auch von Personen konsultiert wurden, die nicht zur See fuhren. Abschließend richtete INA ULRIKE PAUL (Berlin / München) den Blick auf europäische Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts. Dabei ging sie insbesondere darauf ein, inwiefern Texte im Zuge von Übersetzungen oder Abschriften verändert und zur kulturellen Selbstvergewisserung benutzt wurden.

Sektion VIIb widmete sich den Sprachen des Ostens und Afrikas aus der Perspektive europäischer Reisender. SUNDAR HENNY (Bern) nahm zunächst Jerusalem als Schnittpunkt vielfältiger Kulturen und Sprachen und deren Rezeption in Pilgerberichten in den Blick. MARGARITA VOULGAROPOULOU (Bochum) untersuchte den Einfluss von Reisen im multikulturellen östlichen Mittelmeerraum auf die Kunst griechischer Maler. SIMON MILLS' (Newcastle) Beitrag analysierte die Übersetzungspraktiken des englischen Theologen und Orientalisten Edward Pococke mithilfe der Sprachen Arabisch und Hebräisch, die zu einer Verfeinerung des englischen Bibeltextes beitrugen. In seinem Kommentar schlug STEFANO SARACINO (München) die Brücke zur vorangegangenen Frühneuzeittagung in Rostock (2019), indem er auf Fragen der Konkurrenz im Hinblick auf die Verwendung von Sprachen einging.

Sektion VIIc thematisierte die Quellengattung der Seelenregister im Hinblick auf ihre Aussagekraft über den Grad der Literalität in der Vormoderne. STEFAN EHRENPREIS (Innsbruck) führte zunächst in die Geschichte der Alphabetisierung sowie den Forschungsstand ein, bevor er einschlägige Quellengattungen vorstellte. Besonders Seelenbeschreibungen gewährten mikrohistorische Einblicke in die Strukturen von Kirchengemeinden und Aufschluss über die Lesefähigkeit der Gemeindemitglieder. Daraufhin untersuchte MICHAEL EGGER (Bern) den Zusammenhang zwischen Literalität und Protestantismus. Die Lesekompetenz sei von vielfältigen Faktoren abhängig gewesen. Dazu zählten die Korrelation zwischen Lesen und Verstehen religiöser Inhalte, geschlechterspezifische Unterschiede oder sozioökonomische Einflüsse. HEINRICH SCHMIDT (Bern) legte den Fokus auf katholische Gebiete und hinterfragte die These eines protestantischen Bildungsvorsprungs: Schulreformen und strukturelle Unterschiede hätten die Bildungsprozesse nachhaltiger beeinflusst als Konfessionszugehörigkeiten. In einigen Gebieten der Schweiz führten Schulreformen zu einem katholischen Bildungsvorsprung, vor allem im Bereich des Rechnens. Abschließend stellten die Vortragenden einen Forschungsverbund vor, der die Zusammenhänge zwischen Konfession und Literalität in der Vormoderne untersucht. In der Abschlussdiskussion der Konferenz zum Thema „Hat Übersetzung ein Geschlecht?“ wiesen die Diskutantinnen einerseits auf die große Zahl

frühneuzeitlicher Übersetzerinnen hin, die oft schwer zu fassen sind, weil ihre Arbeit anonym, unter Pseudonymen oder unter dem Namen ihrer Ehemänner erschienen. Andererseits machten sie auf die aktuelle Lage professioneller Übersetzerinnen aufmerksam.

**Konferenzübersicht:**

**Sektionsblock IV**

**Sektion IVa: Die Sprachen des Politischen in und zwischen den Imperien. Formen der kommunikativen Wahrnehmung im Osmanischen und Russischen Reich**

Sektionsleitung: Barbara Henning (Mainz) / Jan Kusber (Mainz)

Iwan Iwanov (Mainz): Die sprachliche Vielfalt des russischen Hofes in der Darstellung deutscher Gesandter von 1725 bis 1730

Yusuf Karabicak (Mainz): Enlightened Words, Grand Promises: Russian and Ottoman Declarations in the Ottoman Russian War of 1768–1774.

Alexander Bauer (Bonn): Die Sprache von Gefangenschaft und Leid bei Pavel Levašov (1719-1820)

Gül Sen (Bonn): Sprache der Gefangenschaft: Unfreiwillige Mobilität und Fremdheitserfahrung im osmanisch-russischen Kontext

Jan Kusber (Mainz) / Barbara Henning (Mainz): Kommentare

**Sektion IVb: Netzwerke der Sprach- und Wissensvermittlung in der kolonialen Romania der Frühen Neuzeit – die Rolle der Kirche als Akteur des Staates**

Sektionsleitung: Marina Albers (München) / Laura Linzmeier (Regensburg) / Tabea Salzmänn (Bremen)

Marina Albers (München) / Laura Linzmeier (Regensburg): Einführung

Ingrid Neumann-Holzschuh (Regensburg): Die Rolle der christlichen Orden bei der Verbreitung des Französischen in der Nouvelle France

Martina Schrader-Kniffki (Mainz): Zirkulierende Diskurstraditionen zwischen Kirche, Gesetzen und notarieller Praxis in Neu-Spanien

Teresa Gruber (München): Sprachpolitische Ideen und Sprachdenken der Jesuiten in den Beschreibungen der brasilianischen linguas gerais im 17. und 18. Jahrhundert

Tabea Salzmänn (Bremen): Kommentar

**Sektion IVc: Die Sprachen des Hörsaals. Sprachwahl und Mehrsprachigkeit in akademischen Vorlesungen der Frühen Neuzeit**

Sektionsleitung: Michael Prinz (Uppsala)

Michael Prinz (Uppsala): Einführung. Sprachwahl und multilinguale Praxis im frühneuzeitlichen Hörsaal

Marian Füssel (Göttingen): Die Sprachen der Gelehrsamkeit und ihre Hörer: Zur Wahrnehmungsgeschichte akademischer Vorlesungen im 18. Jahrhundert

Philipp Roelli (Zürich): Das langsame Ende des Latein als Vorlesungssprache

Michael Prinz (Uppsala): Sprachwahl und multilinguale Praxis im frühneuzeitlichen Hörsaal

Kyoko Sugisaki (Oldenburg) / Julia Sjöberg (Uppsala): Anrede im Hörsaal des 18. Jahrhunderts: Franckes Vorlesungen in Halle

Wolf Peter Klein (Würzburg): Kommentar

**Sektionsblock V**

**Sektion Va: Facilitating global trade and diplomacy: interpreters and linguistic expertise between the Middle East and Europe**

Sektionsleitung: Alexandr Osipian (Berlin)

Alexandr Osipian (Berlin): Armenian merchants as intermediaries in Polish-Ottoman and Polish-Persian diplomacy and trade

Cristian Luca (Galați): The grand dragoman Tommaso Tarsia (1641–1716) between diplomatic duties, trade activity and participation in the Catholic community life in Constantinople

Zsuzsanna Cziráki (Wien): Interpreters for oriental languages entering Habsburg diplomatic service: Proof of skills in the 17th century Hofkriegsrat

Iván Szántó (Budapest): Comment

**Sektion Vb: Sprachen der „Ökonomie“. Ordnung und Aushandlung wirtschaftlichen Wissens in Reformdiskursen des 18. Jahrhunderts**

Sektionsleitung: Lisa Kolb (Augsburg) / Lothar Schilling (Augsburg)

Lothar Schilling (Augsburg): Die Ökonomie der Ökonomischen Aufklärer

Lisa Kolb (Augsburg): Übersetzung und ökonomisches Sprachwissen in der Oekonomischen Gesellschaft Bern (1759–1798)

**Sektion Vc: Semantiken des Unglaubens in der Frühen Neuzeit**

Sektionsleitung: Susan Richter (Kiel) / Kai Gräf (Heidelberg)

Björn Spiekermann (Heidelberg): Feindbilder als Sprachbilder. Unglaube und historische Semantik in der Frühen Neuzeit

Jonathan Nathan (Cambridge): The Problem of Atheist Allegory in the Seventeenth Century

Kai Gräf (Heidelberg): Schwellen des Unglaubens: Das Deismusproblem in der deutschen Spätaufklärung

Susan Richter (Kiel): Der Atheismus ist männlich, patriarchalisch und wahrhaft menschlich – Sylvain Maréchal's Dictionnaire des athées anciens et modernes (1799)

**Sektionsblick VI**

**Sektion VIa: Ordnung durch Sprache. Souveränitätskonzeptionen und diplomatische Sprachpraxis in der Frühen Neuzeit**

Sektionsleitung: Guido Braun (Mulhouse) / Camille Desenclos (Amiens)

Guido Braun (Mulhouse): Kurze Einführung aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive

Camille Desenclos (Amiens): Sprachwahl und Sprachgebrauch im diplomatischen Alltag: Ringen um Souveränität? Frankreich und das Heilige Römische Reich (1560er–1650er Jahre)

Markus Laufs (Berlin): Sprache zwischen Repräsentation und Verhandlung. Der Gebrauch des Niederländischen als Ausdrucksmittel von Souveränität in der Diplomatie des 17. Jahrhunderts

Dorothee Goetze (Sundsvall): Den richtigen Ton treffen: Diplomaten der schwedischen Krone als Vertreter eines internationalen Akteurs und reichsständische Gesandte

Dejanirah Couto (Paris): Language and Diplomatic Negotiation in Southeast Asia: the

## **Seite D 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Relations between the Ottoman Empire and the Sultanate of Aceh (16th Century)  
Annette Gerstenberg (Potsdam): Kommentar aus sprachwissenschaftlicher Perspektive

### **Sektion VIb: Mobilität und Mehrsprachigkeit**

Sektionsleitung: Ulrike Krampfl (Tours) / John Gallagher (Leeds)

Ulrike Krampfl (Tours): Einleitung

Richard Ansell (Leicester): Educational travellers and the use of French in England, 1650–1750

Ulrike Krampfl (Tours): Arbeitsmobilität, Sprachen und Geschlecht im 18. Jahrhundert

Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Vielsprachige Subalterne. Außereuropäische Menschen im frühneuzeitlichen Reich

### **Sektion VIc: Das Sammeln fremder Sprachen und Schriften**

Sektionsleitung: Martin Mulsow (Erfurt/Gotha)

Martin Mulsow (Erfurt/Gotha): Jäger des Alphabets. Eine „Histoire croisée“ im Sinai

Toon van Hal (Leuven) / Sven Osterkamp (Bochum): Nach Mithridates ist vor Mithridates:

Sprach- und Schriftsammlungen im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts

Bernd Roling (Berlin): Indianer und Samojeden. Johann Severin Vater als

Sprachensammler der Spätaufklärung

Asaph Ben-Tov (Kopenhagen): Kommentar

### **Sektionsblock VII**

#### **Sektion VIIa: Wissen zwischen den Kulturen. Fach-, Sonder- und Spezialsprachen in der Frühen Neuzeit**

Sektionsleitung: Sünne Juterczenka (Göttingen)

Andreas Deutsch (Heidelberg): „In hoch Teutsche Sprach mit vleiß verwandelt“ – Zur Etablierung einer gesamtdeutschen Rechtssprache in der Frühneuzeit

Cornelia Aust (Bielefeld): Sprachen des Konsums. Kleidung und Haushaltsgegenstände in jüdischen Inventaren des 18. Jahrhunderts

Sünne Juterczenka (Göttingen): Der Wort-Schatz des Teehändlers. Kulturelle Übersetzung in maritimen Fachwörterbüchern des 18. Jahrhunderts

Ina Ulrike Paul (Berlin/München): Die Wissenswelt der Sprache(n) in europäischen Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts

#### **Sektion VIIb: Between Babel and Jerusalem: European Travellers and the Languages of Africa and the East**

Sektionsleitung: Sundar Henny (Bern) / Simon Mills (Newcastle)

Sundar Henny (Bern): Picturing languages: Non-Latin script in pilgrimage accounts

Margarita Voulgaropoulou (Bochum): Artistic hybridity and linguistic pluralism in the work of traveling Greek painters in the early modern Eastern Mediterranean and Adriatic Seas

Simon Mills (Newcastle): Edward Pococke (1604–91) and the Arabic Bible

Stefano Saracino (München): Kommentar

#### **Sektion VIIc: Lesen, Schreiben, Glauben – Seelenregister und Literalität in der Vormoderne**

Sektionsleitung: Michael Egger (Bern) / Stephan Ehrenpreis (Innsbruck) / Heinrich Richard Schmidt (Bern)

## **Seite D 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Stefan Ehrenpreis (Innsbruck): Seelenregister – Wesen und Wert einer vernachlässigten Quellengattung

Michael Egger (Bern): Literalität im Protestantismus (Zwischenstand der bisherigen Auswertungen zu Zürich, Thurgau, Oldenburg, Sachsen-Gotha, Württemberg, Schweden)

Heinrich R. Schmidt (Bern): Literalität im Katholizismus im Vergleich zum Protestantismus

### **Schlussdiskussion: Hat Übersetzung ein Geschlecht? Ein Gespräch**

Diskussionsleitung: Isabelle Deflers (München) / Antje Flüchter (Bielefeld)

Diskutantinnen: Luica Graab / Marília Jöhnk / Valentine Meunier / Regina Toepfer

Zitation

Tagungsbericht: Die Sprachen der Frühen Neuzeit. 14 Arbeitstagung der AG Frühe Neuzeit im VHD. Teil 2, In: H-Soz-Kult, 01.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131636](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131636).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **06) Tourismus und Aussöhnung in Europa**

Organisatoren

Jan-Hinnerk Antons, Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg; David Feest, Nordost-Institut Lüneburg

Lüneburg

Vom - Bis

**01.09.2022 - 02.09.2022**

Von

Melanie Hussinger, Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Vor dem Hintergrund einer alltagsgeschichtlichen Perspektive auf eine europäische Aussöhnung im Zeitalter der Weltkriege und des Ost-West-Konfliktes widmete sich der Workshop verschiedenen Facetten transnationaler touristischer Reisen. Inwiefern trugen durch Tourismus entstandene persönliche Kontakte zum Abbau von inkorporierten, transgenerationalen Feindbildern bei? Inwieweit wurden touristische Kontakte vom Fortbestehen eben dieser Feindbilder erschwert? Welchen Beitrag leistete der internationale Tourismus zur Aussöhnung, und wo stand die frühere Kriegsgegnerschaft dem Tourismus im Wege? Diese und weitere zentrale Fragen wurden an unterschiedlichen Fallbeispielen am Nordost-Institut in Lüneburg verhandelt.

Was grundsätzlich unter europäischer Aussöhnung verstanden werden kann, erörterte JAN-HINNERK ANTONS (Hamburg) in seinem Einführungsstatement: Der von verschiedenen Disziplinen – etwa theologischer, psychologischer oder geschichtswissenschaftlicher – zu beleuchtende Begriff der Aussöhnung zeichne sich vor allem durch seine Prozesshaftigkeit aus. Aussöhnung sei demnach kein Zustand, der erreicht werden soll, sondern vielmehr eine absichtsvolle Dynamik. Dass das Zusammendenken von Tourismus und Aussöhnung bislang in der Forschung vernachlässigt wurde, stellte Antons gleichsam heraus. Die

## **Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Perspektive von unten verweise dabei auf den multimotivationalen Charakter von Tourismus; von klassischen Auslandsreisen zu Bildungsreisen bis zum *heritage tourism*, die nicht zwangsläufig eine Versöhnungsintention beinhalten.

Mit Kontinuitäten und Neuanfängen entlang des transnationalen Tourismus beschäftigte sich das erste Panel des Workshops. Im eröffnenden Vortrag zu transnationalen Begegnungen im europäischen Tourismus zwischen 1900 und 1930 stellte CLAUDIA C. GATZKA (Freiburg) das Wechselverhältnis von transnationalem touristischem Austausch und nationalen Feindbildern heraus. Die Bedeutung des Klassencharakters touristischer Unternehmungen betonend, verdeutlichte Gatzka das Wirken imperialer Formatierung des *tourist gaze* im europäischen Tourismus.

Mit der Wiederaufnahme deutsch-niederländischer touristischer Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigte sich MATTHIAS FRESE (Münster). Obgleich die vorsichtige Annäherung beider Länder im Vordergrund gestanden habe, sei das eigentliche Ziel bei den Tourismusorganisationen und Reiseanbietern in beiden Ländern die Herstellung sowie der Ausbau neuer touristischer Kontakte und damit des touristischen Geschäfts gewesen. Der von deutscher Seite unausgesprochene Begriff der Aussöhnung sei dabei ein subkutanes Ziel zur eigenen Entlastung gewesen.

HALYNA ROSHCHYNA (Hamburg) stellte die vielfältige Tourismusgeschichte der ukrainischen Karpaten in der Zwischen- und Nachkriegszeit dar. Besonders die 1911 in Lemberg gegründete Jugend- und Pionierorganisation Plast habe sich als Organisator touristischer Reisen durch die Karpaten hervorgetan, die darauf abgezielt haben, das nationale Bewusstsein zu schärfen.

KIRSTEN BÖNKER (Köln) läutete das zweite Panel zu Praktiken der Versöhnung und Freundschaft ein. Mit einer Fallstudie zur Städtepartnerschaft zwischen Leningrad und Hamburg im Kalten Krieg verdeutlichte sie, dass Kommunikation und Reisen durch den Eisernen Vorhang bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion zunahmen und dabei von einer Sprache begleitet wurden, die zusehends auf Annäherung ausgerichtet war, auch wenn der translokale Kommunikationsraum relativ beschränkt blieb.

Den Blick auf Südosteuropa richtend, referierte NIKOLA BAKOVIC (Gießen) zu einem Beispiel der innerstaatlichen Städtepartnerschaft – dem „Zug der Brüderlichkeit und Einheit“. Dieser verkehrte von 1961 bis 1989 zwischen Serbien und Slowenien und habe den ideologischen Rahmen für die Artikulation vielzähliger touristischer Praktiken geboten, der von einer Vielzahl von Akteur:innen auf kommunaler und republikanischer Ebene zur Förderung verschiedener institutioneller und kollektiver Interessen und Agenden genutzt wurde.

Sodann richtete JAN-HINNERK ANTONS (Hamburg) den Blick auf die transnationalen touristischen Verflechtungen zwischen Deutschland und Dänemark im Schatten des Zweiten Weltkrieges. Obgleich die Bundesrepublik bereits Anfang der 1950er-Jahre zum beliebtesten Reiseziel der Dänen avancierte, hätten die NS-Besatzung und die damit verbundenen Verbrechen im dänischen kollektiven Gedächtnis nachgehallt. So hätten insbesondere revisionistische Forderungen aus der Bundesrepublik in den 1950er- und 60er-Jahren einer Versöhnung im Wege gestanden, die zur von der Bundesrepublik intendierten moralischen Wiederauferstehung hätte beitragen können.

Resümierend betonte Jörn Happel, dass Tourismus auch als Aneignungsprozess des Anderen, als *othering* verstanden werden könne. Bianca Hoenig warf auf, dass eine vermeintliche Versöhnung auch eine Dynamik entfalten könne, die in die konträre Richtung

gehe. Insofern könne auch von „Entsöhnung“, von Entflechtung die Rede sein, was an mehreren Beispielen der Referenten deutlich geworden wäre. Zudem plädierte sie dafür, den Tourismusbegriff auch im Kontext der NS-Besatzungen, beispielsweise die dänische „Sahnefront“ im Wehrmachtsjargon, operabel zu machen. Grundsätzlich ließen sich zwei Formen des Tourismus ausmachen – symmetrischer und asymmetrischer –, wobei letzterer etwa in Empire-Strukturen Ausdruck erhalte, so Claudia Gatzka. Auch die nicht zu vernachlässigende ökonomische Bedeutung des Tourismus wurde hervorgehoben. So wären Versöhnung und Vergangenheitsbewältigung des bundesdeutschen Tourismus verstärkt von ökonomischen Interessen geprägt gewesen. Dass der bilaterale Kontakt durchaus auch von Erfolg und Gegenseitigkeit geprägt sein kann, verdeutlichte noch einmal Kirsten Bönker am Beispiel der Hamburg-Leningrader Städtepartnerschaft. Insbesondere die sowjetische Seite habe im transnationalen Reiseverkehr zwischen dem „bösen Regime“ und dem „guten Volk“, das Absolution durch die Anerkennung der UdSSR erhalten könne, unterschieden, so David Feest. Wo die Grenzen des mitunter Jahrzehnte umfassenden Aussöhnungsprozesses liegen, hat sich am 24. Februar 2022 gezeigt, als Hamburg die Städtepartnerschaft aufgrund des russischen Angriffs auf die Ukraine ausgesetzt hat.

Das dritte Panel hob Tourismus auf eine erinnerungskulturelle Ebene, indem es sich unter anderem dem Zusammenspiel von touristischen Besuchen von Gedenkstätten und Erinnerungsorten widmete. Mit dem *heritage tourism* und der Denkmalpflege am Beispiel deutsch-polnischer Beziehungen befasste sich LIONEL PICARD (Dijon). Der in den 1970er-Jahren aufkommende deutsche Heimattourismus avancierte vom Vermittler sentimentaler Gefühle für die alte Heimat zum Umsetzer konkreter Projekte für die Pflege des deutschen Kulturerbes, aber auch der deutsch-polnischen Aussöhnung.

Unter emotionsgeschichtlicher Herangehensweise analysierte ALEXEY KOTELVAS (Hamburg) sowjetische Reiseberichte, die nach der Europareise des Schiffs *Pobeda* 1956 entstanden waren. Kotelvas stellte heraus, dass das „emotionale Regime“ der frühen Tauwetterjahre seine Semantik mit Blick auf die Darstellung und Bedeutung des Großen Vaterländischen Krieges änderte. So haben öffentliche Darstellungen des Krieges nicht mehr nur als Argument für die Überlegenheit des sowjetischen Systems gedient, sondern auch als Mittel zur Stärkung der emotionalen Bindungen zu den europäischen Völkern.

Das Phänomen des *dark tourism* in den Blick nehmend, erörterte der Soziologe ILYA SULZHYTSKI (Greifswald) mit digitalen Methoden, welche Bedeutung den von Besuchern der Konzentrationslager-Gedenkstätten in Polen hinterlassenen TripAdvisor-Einträgen für einen Aussöhnungsprozess beigemessen werden kann.

Dass der Tourismusbegriff insbesondere für NS-Gedenkstätten anders gedacht werden müsse, wurde sodann Kern der Diskussion. So stünde gerade vermeintlich normales touristisches Verhalten der Funktion des Ortes als Gedenkstätte diametral entgegen. Daneben betonte Ilya Sulzhytski, dass die Gedenkstätte Auschwitz vielmehr von einer Zukunftsvision getragen werde als vom Konzept der Aussöhnung. Bianca Hoenig fragte, in welchem Verhältnis Aussöhnung und Gedenken stünden und ob Aussöhnung überhaupt zukunftsgerichtet sein müsse.

Den Charakter des multimotivationalen Tourismus unterstreichend, warf das letzte Panel den Blick auf (vermeintlich) politische Motive für touristische Besuche der Sowjetunion. KIM FREDERICHSEN (Copenhagen) veranschaulichte am Beispiel der dänisch-sowjetischen Freundschaftsassoziatio n entlang eines *intent-experience-perception/reception*-Modells, dass der dänische Tourismus in Form organisierter Pauschalreisen in die Sowjetunion einen

gewissen Einfluss bei der Überwindung der ideologischen Kluft des Kalten Krieges ausüben konnte und die Versöhnung mit den „Anderen“ jenseits des Eisernen Vorhangs gefördert hat.

Mithilfe der Analyse von KGB- und CIA-Dokumenten warf ODETA RUDLING (Greifswald) den Blick auf *ethnic tourism* in die Litauische Sozialistische Sowjetrepublik (LSSR) ab Mitte der 1950er- bis in die 1970er-Jahre. Ethnischer Tourismus sei ein Quellenbegriff, den die sowjetischen Sicherheitsbehörden für litauische Landsleute aus den USA oder anderen westlichen Staaten verwendeten, die die LSSR besuchten und als besonders verdächtig galten. Die Aktivitäten der litauischen Reisenden könnten als Fern-Nationalismus verstanden werden, der darauf abzielte, die nationale Identität zu bewahren und zu entwickeln, so Rudling.

Dass die Annäherung der Gäste an die politischen Ideale des Gastgeberlandes das explizite Ziel des sowjetischen Fremdenverkehrs gewesen sei, betonte DAVID FEEST (Lüneburg), der sich – unter Heranziehung von Berichten der Verwaltung für Auslandstourismus beim Ministerrat der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik (ESSR) sowie KGB-Berichten – mit dem Tourismus nach Tallinn von der zweiten Hälfte der 1960er- bis in die frühen 70er-Jahre auseinandersetzte. Aussöhnung sei bei diesen touristischen Begegnungen ein tragendes Element gewesen, auch wenn die von sowjetischer Seite vorausgesetzten starren Kategorien die tatsächlichen Haltungen der Reisenden gegenüber ihrem Gastgeberland ausgeblendet hätten.

Im abschließenden Kommentar plädierte Bianca Hoenig für ein grundsätzliches Nachschärfen bei der Verwendung der Begriffe Tourismus und Aussöhnung. Tourismus beinhalte mannigfaltige Motive, die sich überschneiden könnten, was im Workshops an unterschiedlichen Beispielen deutlich geworden sei. Doch welche Angebote könnten nun *tourism studies* machen? Innerhalb der Forschung sei ein verstärkter Fokus auf den *tourist gaze* sowie touristische Praktiken an sich dienlich. Aber auch die Auseinandersetzung mit der Diskrepanz zwischen Eigenem und Fremden sei von Bedeutung. Aussöhnung erfordere wie Tourismus eine konkrete Praxis; sie sei kein Zustand, sondern prozessual. Aussöhnung fordere geradezu nach Aktualisierung in Form von Ritualen. Je konkreter Aussöhnung praktiziert werde, desto wirkmächtiger sei sie. Um erfolgreich zu sein, benötige sie gemeinsame Themen und spezifische Situationen. Als durchgängiges und damit nicht zu vernachlässigendes Motiv hob Hoenig schließlich die Wirtschaftlichkeit hervor. In Ost und West sei die Versöhnung immer auch ein Verkaufsargument für touristische Reisen gewesen. Überspitzt ließe sich formulieren, dass Tourismus fähig sei, (schmerzhaft) Vergangenheit in Ware umzuwandeln, wodurch diese Vergangenheit bearbeitet werden könne.

### **Konferenzübersicht:**

Jan-Hinnerk Antons (Hamburg) / David Feest (Lüneburg): Begrüßung und Einführung

### **Panel 1: Kontinuitäten und Neuanfänge**

Moderation: Joachim Tauber

Claudia Gatzka (Freiburg): Die touristische Metropole als europäischer Begegnungsraum. Hauptstadttourismus und interkulturelle Wahrnehmungen in Reiseführern der Vorkriegs- und Zwischenkriegszeit

## **Seite D 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Matthias Frese (Münster): Deutsche und niederländische Annäherungen. Rekonstruktion und Intensivierung abgebrochener Kontakte durch touristische Besuche nach dem Zweiten Weltkrieg

Halyna Roshchyna (Hamburg): Die Entdeckung der Berge. Tourismus in den ukrainischen Karpaten in der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit

### **Panel 2: Praktiken der Versöhnung und Freundschaft**

Moderation: Jörn Happel

Kirsten Bönker (Köln): „Mit den Sowjets über den Jungfernstieg“: Reisen als Praktik der Versöhnung in der Städtepartnerschaft Hamburg – Leningrad im Kalten Krieg

Nikola Bakovic (Gießen): Brothers to friends. The Train of Brotherhood and Unity (1961–1989) and the Intra-National Town-Twinning in the Second Yugoslavia

Jan-Hinnerk Antons (Hamburg): Besetzen und Besuchen. Deutsch-dänische Tourismusbeziehungen im Schatten des Zweiten Weltkrieges

### **Panel 3: Reisen und Gedenken: Gedenkstätten und Erinnerungsorte**

Moderation: Lena Radauer

Lionel Picard (Dijon): Die deutsch-polnische Aussöhnung mit Denkmalpflege und Heimwehtourismus fördern

Alexey Kotelvas (Hamburg): War and Peace: The Image of World War II in the Emotional Regime of Early Thaw Travelogues

Ilya Sulzhytski (Greifswald): Can Dark Tourism Promote Reconciliation? Some Insights from TripAdvisor Reviews of Nazi Death Camps in Poland

### **Panel 4: Touristen mit Mission – Politische Motive für Besuche der (ehemaligen) Sowjetunion**

Moderation: Melanie Hussinger

Kim Frederichsen (Copenhagen): More than pilgrimages? Travelling to the USSR with the Danish-Soviet Friendship Association

Odetta Rudling (Greifswald): The „Ethnic Tourism“ to Soviet Lithuania and the Activities of Long-Distance Nationalism, 1955–1972

David Feest (Lüneburg): Begegnungen nach Plan? Estnische Reiseleiter und politische Konflikte mit westlichen Tourist:innen

### **Kommentar: Bianca Hoenig**

Zitation

Tagungsbericht: Tourismus und Aussöhnung in Europa, In: H-Soz-Kult, 12.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131802](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131802).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) Kurorte in der Region: Gesellschaftliche Praxis, kulturelle Repräsentation und Gesundheitskonzepte vom 18. bis 21. Jahrhundert**

Organisatoren

Schaumburger Landschaft in Kooperation mit dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte, dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und dem Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Bückeberg

31542 Bad Nenndorf

Vom - Bis

**22.09.2022 - 23.09.2022**

Von

Jonathan Voges, Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover

„Aus sich heraus allein kann sich eine Stadt wie Pyrmont, ein Weltbad wie Pyrmont niemals helfen“, so der 1933 eingesetzte Bürgermeister der Kurstadt: „Auf Gedeih und Verderb ist die Bürgerschaft mit dem Fremdenverkehr verbunden“, fuhr Zuchhold in seinen Einleitungen für eine 1935 veröffentlichte Broschüre fort. „Deswegen gilt es, unseren deutschen Volksgenossen außerhalb der Mauern Pyrmonts zu zeigen, was Pyrmont war, was es ist und was es werden soll.“

Zuchhold sprach in den wenigen Zeilen, die er der um Kurgäste werbenden Publikation voranstellte, viele Aspekte an, die Kurstädte generell prägten (und zum Teil bis heute prägen) und wendete sie NS-spezifisch: die wirtschaftliche Abhängigkeit von zahlender Kundschaft, der fortbestehende Wandel, um den sich ebenfalls wandelnden Kundenwünschen zu entsprechen, das Verhältnis von Einwohnern und Gästen, die internationale Ausstrahlung („Weltbad“-Status) usw.

Vielen dieser Fragen nahm sich die Tagung an, die vom 22.-23.09.2022 in Bad Nenndorf stattfand. Die Organisatoren der Veranstaltung LU SEEGERS (Schaumburger Landschaft), MALTE THIESSEN und MATTHIAS FRESE (beide LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte), CORNELIA RAUH (Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover), und STEFAN BRÜDERMANN (Nds. Landesarchiv Abteilung Bückeberg), versammelten dafür Experten aus Medizin-, Sozialstaats-, Zeit- und Mediengeschichte, um über die Bedeutung und den Wandel von Kurorten (nicht nur) in der Region zu diskutieren und die besonderen Potentiale von Kurorten nicht nur für die regionale Stadtgeschichte, sondern auch für größere geschichtswissenschaftliche Fragen auszuloten.

Schon in der Einführung zeigte Lu Seegers die Themenfelder auf, an die eine Bädergeschichte anknüpfen bzw. zu deren Erforschung eine Bädergeschichtsschreibung einen Beitrag leisten kann: Das Verhältnis von Natur und Kultur, die Frage von Urbanität und Repräsentation, die Kontaktzonen zwischen auswärtigen Besuchern, inländischen Gästen und örtlicher Bevölkerung, der Wandel von Gesundheitskonzepten und die moderne Regional- und Stadtgeschichte. Malte Thießen untermauerte diese Möglichkeiten noch, verwies darauf, dass Kurorte nicht nur die Orte des mondänen Luxus seien, sondern auch Räume sozialer Ungleichheit (unter den Gästen sowie zwischen Gästen und Kurpersonal). Kurorte seien so immer auch „Arenen unterschiedlicher Akteure zum Aufbau und zur Stabilisierung sozialer Ordnungen“. Ausgehend davon ergänzte Matthias Frese, dass es insbesondere auch um die zumeist eher ausgeklammerten Kurgäste gehen müsse – Kriegsversehrte, zur Kur verschickte Kinder und um jene Personen, die, um ein bekanntes Sprichwort umzukehren, dort arbeiteten, wo andere Menschen Urlaub (bzw. Kur) machten.

## **Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die erste Sektion der Tagung widmete sich medizinhistorischen Fragen, versuchte auszuloten, wer überhaupt zur Kur fuhr – und warum. HEIKO STOFF (Hannover) unternahm einen Parforceritt durch „Kur-Katechismen“ vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert und kam dabei zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass zwar versucht wurde, streng wissenschaftlich die Wirksamkeit bestimmter Heilwässer nachzuweisen, die Indikation letztlich aber doch sehr arbiträr ablief, vom Erfahrungswissen des behandelnden Arztes – so er denn überhaupt bei der Wahl des Kurorts zu Rate gezogen wurde – oder schlichtweg vom Image des Kurorts abhing; oder sich die Wahl des zu bereisenden Ortes nicht an dessen medizinischen, sondern an dessen kulturellen Angeboten orientierte. WINFRIED SÜSS (Potsdam) nahm den Faden für das 20. Jahrhundert auf und verband die Kur mit den sich wandelnden Gesundheitskonzepten vom Nationalsozialismus bis zu den 1970er-Jahren. Dabei untersuchte er Ordnungsideen und Spannungslinien des Kurens in den drei Regimen (NS, Bundesrepublik und DDR). Auch Süß sprach von der Spannung zwischen Erfahrungswissen auf der einen und naturwissenschaftlicher Theoriebildung auf der anderen Seite, diskutierte die Frage von sozialer Exklusivität und sozialer Öffnung in den Kurorten, fragte nach Disziplinierung und Subjektivierung am Beispiel der Kur und stellte das innovative Potential heraus, dass eine Erforschung von Wohlfahrtsmärkten auch für die erste Hälfte des 20. Jahrhundert habe. ANNA MICHAELIS (Duisburg-Essen) wiederum führte in das Konzept der Wellness ein und diskutierte, welchen Wandel dessen zunehmende Popularität seit den 1990er-Jahren für die Kurorte bedingte; gerade mit der zunehmend erschwerten Möglichkeit, krankenkassenfinanziert auf Kur geschickt zu werden, begannen sich Kurorte als Anbieter von Wellnesstourismus zu inszenieren und wurden so zu Vorreitern der Kommodifizierung von Wellness.

Die zweite Sektion griff die gezeichneten breiten Linien auf und fragte nun konkreter nach den Personen, die tatsächlich in den Kurorten anzutreffen waren – und dort einen bewusst repräsentativen Lebensstil pflegten (oder eben auch genau das nicht taten). So begann STEFAN BRÜDERMANN (Bückeberg) mit einem detailreichen Vortrag zu Mitgliedern des Hauses Schaumburg-Lippe als Kurgäste und Betreiber von Kurorten. Dabei gelang es ihm, sowohl zu zeigen, welche Rolle mondäne Kurorte für die adlige Geselligkeit des 18. und 19. Jahrhunderts spielten, als auch deutlich zu machen, dass der Ausbau einer Quelle zu einer Kurstätte auch dazu dienen konnte, den notorisch klammen Adelshäusern aus finanzieller Not zu helfen und sich zugleich auch als gesundheitlichen Innovationen offene Potentaten zu präsentieren. Eine andere Gruppe von Kurgästen nahm sich FRED KASPAR (Telgte) vor; ihm ging es darum aufzuzeigen, dass das Bild des mondänen Kurorts eine durch Literatur und das besondere Interesse an den Reichen und Schönen verzerrte Wahrnehmung der Wirklichkeit ist. Vielmehr gab es zahlreiche Bauernbäder, die eine ganz andere Klientel adressierten, und auch in den bekannten Kurorten tummelten sich Besucher abseits der High Society, die dann natürlich nicht in mondänen Kurhotels logierten, sondern abseits der Stadt Quartier bezogen oder aber in eigens für sie gebauten Sozialkurheimen unterkamen. Um die mondäneren Kurenden ging es dann wiederum LU SEEGER (Schaumburger Landschaft/ Hamburg), die am Beispiel von Bad Eilsen deutlich machte, welche Rolle ein bekannter Arzt mit angestammter Kundschaft und einzelne Prominente (z.B. der Schriftsteller Gerhart Hauptmann, aber auch Filmstars und Opernsänger wie Richard Tauber) als Türöffner und Lockmittel für einen doch eher kleinen Kurort darstellen konnten. Maßgeblich für die Kreierung des „Weltbads“ Bad Eilsen in der Weimarer Republik waren zudem der Bau des Luxushotels „Fürstenhof“ sowie deutschlandweite Werbekampagnen.

Die dritte Sektion setzte da an, wohin Fred Kaspar mit seinen gerade nicht exklusiven Gästen in den Kurtorten schon gedeutet hatte: „Man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht nicht“, ließ Bertolt Brecht einst seinen Moritatensänger singen, und ähnlich verhielt es sich auch mit der historischen Bäderforschung, die eben auf die großen Namen fokussierte,

dabei aber die „Hinterbühne“ nicht in den Blick nahm. Diese dunkle Seite von Kurorten auszuleuchten versuchte zum einen DAVID TEMPLIN (Osnabrück), dem es darum ging, am Beispiel der Arbeitsmigration eine besondere Gruppe von Beschäftigten im Kurbetrieb in den Blick zu nehmen. Mittels einer Zeitungsanalyse des örtlichen Blattes fragte er danach, wie migrantische Arbeiter in der Kurstadt Pyrmont wahrgenommen wurden. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Lokalpresse durchaus intensiv über die neuen Mitarbeiter in den Kurbetrieben berichtete, diese Berichte zwar – für die Zeit sicher erwartbar – mit reichlich folkloristischem Drumherum auflud, zugleich aber durchaus eine integrative Perspektive nahelegte. MELANIE MEHRING (Pyrmont) zeigte Schlaglichter aus der Geschichte der Arbeit in Pyrmont; so z.B. einen Imagefilm der Kurstadt aus den 1920er-Jahren, mit dem um neue Gäste geworben wurde, und in dem man auch die (seinerzeit) hochmoderne Arbeit im Maschinenraum des Kurbetriebs darstellte, und die Bedeutung von Zwangsarbeit im Kurbetrieb in den 1940er-Jahren. JENS GRÜNDLER und JONATHAN Schlunck (Münster) präsentierten einen Werkstattbericht aus ihrer Studie zur historischen Erforschung des Kinderkurwesens in Westfalen-Lippe. Entgegen der derzeit emotional geführten Debatte über Misshandlungen, Vernachlässigungen und alle Elemente der sogenannten „Schwarzen Pädagogik“, die bei diesen Kuren zur Anwendung kamen, fanden sich in den Quellen der untersuchten Heime wenig Hinweise auf derartige Machenschaften, so die Referenten.

Den Abendvortrag bestritt FRANK WERNER (Hamburg); er präsentierte die Ergebnisse seiner Recherchen zum Wincklerbad in Bad Nenndorf, in dem nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst NS-Täter, später auch Kommunisten inhaftiert worden waren und von den britischen Geheimdiensten auch gefoltert wurden. Werner ging es dabei vor allem darum, aufzuzeigen, wie die Geschichte des Wincklerbades in den 2000er-Jahren als Erinnerungsort der Rechtsextremen entdeckt wurde und vor allem auch darum, wie lokal organisierte zivilgesellschaftliche Gruppen durch kreativen Protest dafür sorgten, dass sich das rechte Gedenken vor Ort nicht auf Dauer tradieren konnte.

Der zweite Tagungstag begann mit einer Sektion, die sich der literarischen und filmischen Repräsentation von Kurorten widmete. ASTRID KÖHLER (London) untersuchte in ihrem Beitrag Romane und Erzählungen in unterschiedlichen Sprachen vom 18. bis zum frühen 21. Jahrhundert und machte darauf aufmerksam, dass Kurorte in der Literatur ein gesamteuropäisch beliebter Topos waren (und als historische Reminiszenz bis heute sind). Sie boten Ermöglichungsräume für andernorts undenkbare Begegnungen, in der Sanatoriumsliteratur der Jahrhundertwende kam noch die Idee einer abgeschlossenen Gesellschaft mit wenig Kontakt zur Außenwelt hinzu. CHRISTOPH CLASSEN (Potsdam) wechselte mit seinem Vortrag das Medium und untersuchte zwei in Kurorten angesiedelte westdeutsche Fernsehserien der 1970er-Jahre. Kurorte erschienen dabei als „Heterotopien“ (Michel Foucault), also als Orte, an denen bestimmte gesellschaftliche Regeln keine Wirkung haben, ohne dass die Regeln generell in Frage gestellt würden. Das machte Classen am Beispiel der untersuchten Serien an verschiedenen Konfliktfeldern deutlich, an der Aushandlung sozialer Gegensätze im Kurort, der Neuvermessung von Geschlechterbeziehungen oder der kurbedingten Auszeit aus der Leistungsgesellschaft.

Die fünfte Sektion widmete sich der Bedeutung von Kurorten für die unmittelbare Umgebung. EVA-MARIA GAJEK (Gießen) nahm sich den Personen an, die nicht nur zur Kur, sondern dauerhaft in einem Kurort (hier Baden-Baden) lebten. Sie präsentierte Kurorte als geteilte Städte – hier die abgeschlossenen Kurräume, da die Wohngebiete – mit allerdings porösen Grenzen, da die kulturellen Angebote der Kurorte auch von den Bewohnern genutzt werden konnten – das entsprechende Kapital vorausgesetzt. MATTHIAS FRESE (Münster) untersuchte, wie die westfälischen Kurorte im 20. Jahrhunderte und unter unterschiedlichen politischen Regimen um Gäste warben und sich

## **Seite D 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

zur Konkurrenz anderer Urlaubsregionen verhielten bzw. sich auf diese einstellten. MARTIN KNOLL (Salzburg) widmete sich in seinem Beitrag einer grenzüberschreitenden Kurregion, in der die Kurorte – da alle dasselbe Wasserreservoir anzapfen – zwar in technischen Fragen zur Zusammenarbeit gezwungen sind, es jedoch unterlassen, sich großflächig als einheitliche Urlaubs- und Kurregion zu vermarkten. Sowohl die Kurorte auf bayrischer wie auf österreichischer Seite haben eine eher kurze Tradition, wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert vergleichsweise schnell touristisch erschlossen – und beide Seiten schielen auf Besucher aus der jeweils anderen Region, Konkurrenz mehr als Kooperation prägt somit das Verhältnis zueinander.

Die sechste und letzte Sektion öffnete die räumliche Perspektive und fragte nach europäischen Entwicklungen; so führte WIEBKE KOLBE (Lund) in die Geschichte des Kurens in Großbritannien, Frankreich und Schweden ein und machte die unterschiedlichen Kur- und Kurorttraditionen in allen drei Nationen deutlich. Neben dem Vergleich zeichnete Kolbe auch Verflechtungen nach, so am britischen Beispiel Harrogate, das sich eng an kontinentaleuropäischen Vorbildern orientierte. Am Beispiel Schwedens wiederum zeigte Kolbe, wie ernst die Besucher Mitte des 19. Jahrhunderts das egalitäre Versprechen des Kurortes nahmen und prompt die Revolution ausriefen. BENEDIKT TONDERA (Oldenburg) wiederum nahm die Zuhörer und Zuhörerinnen mit in die Sowjetunion. Am Beispiel von Filmen präsentierte Tondera Kurorte als „contested spaces“, in denen unterschiedliche Konflikte ausgetragen und die so zum Spiegel der politischen Entwicklungen in der Sowjetunion wurden.

„Hier hat sich jeder, der mit dem Kurleben in Verbindung steht, darauf eingestellt, den an ihn herantretenden Ansprüchen gerecht zu werden. [...] Die Geschäftshäuser aber wetteifern mit den Geschäften der Großstadt, um durch einwandfreie Ware und große Auswahl ihre Anziehungskraft zu beweisen“, hieß es im oben zitierten Führer durch Bad Pyrmont zu einem „Gang durch die Geschäftswelt“ der Stadt. Die Großstadt im Kleinen, so das Bild, das die Broschüre zeichnete. Als solche besonderen Orte sind Kurorte ideale Räume, um den historischen Entwicklungen nachzugehen, wie die Tagung in Bad Nenndorf eindrucksvoll bewiesen hat. In ihnen begegnen sich Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit, von Exklusion und Inklusion, von Wandel und Beharrungskraft, von Freizeit und Arbeit, von Luxus und Austerität wie sonst nur an wenigen Orten. Die Potenziale dieses besonderen Stadttyps gehoben zu haben und so auch zu weiteren Forschungen anzuregen, die die Thesen und Themen aufgreifen können, die hier präsentiert wurden, ist da große Verdienst der Veranstaltung.

### **Konferenzübersicht:**

Grußwort: Mike Schmidt (Bürgermeister der Samtgemeinde Nenndorf)

#### Einführung

Lu Seegers (Schaumburger Landschaft/Universität Hamburg)

Matthias Frese/Malte Thießen (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte)

### **Sektion I: Gesundheitsvorstellungen im Historischen Längsschnitt (18.-21. Jahrhundert)**

Moderation: Malte Thießen (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte)

Heiko Stoff (Medizinische Hochschule Hannover): Indikationen für Kuren vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert

## **Seite D 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Winfried Süß (Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam): Gesundheitskonzepte vom Nationalsozialismus bis in die 1970er Jahre

Anna Michaelis (Universität Duisburg-Essen): Gesundheitskonzepte und Wellness seit den 1970er Jahren

### **Sektion II: Repräsentationen der Gesellschaft in Kurorten**

**Moderation: Cornelia Rauh (Leibniz Universität Hannover)**

Stefan Brüdermann (NLA Bückeberg): Von Graf Albrecht Wolfgang bis Fürst Adolf: Das Haus Schaumburg-Lippe auf der Kur und als Kurortbetreiber

Fred Kaspar (Telgte): Exklusive Kur? – ein Mythos: Bauern und Bürger als Kurgäste in Ostwestfalen

Lu Seegers (Schaumburger Landschaft/Universität Hamburg): Prominenz und Glamour in Bad Eilsen

### **Sektion 3: Der Kurort als Hinterbühne: Inklusionen und Exklusionen**

**Moderation: Matthias Frese (LWL-Institut für Regionalgeschichte, Münster)**

David Templin (Universität Osnabrück): Arbeitsmigration in norddeutsche Kurorte seit den 1960er Jahren

Melanie Mehring (Schlossmuseum Pyrmont): Kontinuitäten und Brüche: Beschäftigte im Kurbetrieb am Beispiel Bad Pyrmont

Jens Gründler/Jonathan Schnock (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte): Kinderkuren – zwischen wirtschaftlicher Risikoabsicherung und menschlichem Leid

#### *Öffentlicher Abendvortrag:*

Frank Werner (ZEITGeschichte, Hamburg): Rechte Mythen und Deutungskämpfe um das Wincklerbad Bad Nenndorf

### **Sektion IV: Das Kurwesen in Literatur und Film**

**Moderation: Lu Seegers (Schaumburger Landschaft/Universität Hamburg)**

Astrid Köhler (Queen Mary University London): Kurorte und Bäder als literarische Stoffe seit dem 18. Jahrhundert

Stefanie Mathilde Frank (Universität zu Köln): Kurorte in Spielfilmen der NS-Zeit

Christoph Classen (Zentrum für Zeithistorische Forschungen, Potsdam): Der „Kurschatten“ als Motiv in Spiel- und Fernsehfilmen der Bundesrepublik und der DDR

### **Sektion 5: Die regionale und interkommunale Bedeutung von Kurorten**

**Moderation: Stefan Brüdermann (NLA Bückeberg)**

Eva-Maria Gajek (Justus-Liebig-Universität Gießen): „Ich lebe jetzt in dem berühmten Kurort Baden-Baden“: Städtische Segregation in Kur- und Badeorten seit dem 19. Jahrhundert

## **Seite D 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Matthias Frese (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte): Kuren und Tourismus. Kurorte und Bäder im 20. Jahrhundert

Martin Knoll (Universität Salzburg): Bädergründung und Strukturwandel in der ostbayerisch-österreichischen Grenzregion im 20. Jahrhundert

### **Sektion 6: Europäische Perspektiven**

Moderation: Malte Thießen (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte)

Wiebke Kolbe (Universität Lund): Kurorte und Bäder in Westeuropa und Skandinavien

Benedikt Tondera (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg): Vom Privileg der Eliten zum Anrecht der Massen? Der Kurort als contested space im späten Zarenreich und in der Sowjetunion

#### Zitation

Tagungsbericht: Kurorte in der Region: Gesellschaftliche Praxis, kulturelle Repräsentation und Gesundheitskonzepte vom 18. bis 21. Jahrhundert, In: H-Soz-Kult, 02.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131676](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131676).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg**

#### Organisatoren

Felix Jeschke, Ludwig-Maximilians-Universität München; Hannah Maischein, Münchner Stadtmuseum; Jutta Fleckenstein, Jüdisches Museum München; Anke Stephan, München

München

Vom - Bis

**05.10.2022 - 07.10.2022**

Von

Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Vom 5. bis 7. Oktober 2022 trafen sich Vertreter:innen von Museen, Universitäten, Bibliotheken und Archiven für einen intensiven Austausch über die Geschichte des osteuropäischen[1] Münchens im Saal des Münchner Stadtmuseum. Dort hatte 1995 bereits die bis dato erste internationale Konferenz zu jüdischen Displaced Persons (DPs) stattgefunden[2], sodass auch lokal an bereits bestehende Kooperationen zwischen den Veranstaltern angeknüpft werden konnte.

Gemäß dem Titel der Tagung stand nicht nur die direkte Nachkriegszeit, sondern auch die Zeit des Kalten Krieges im Mittelpunkt der Tagung. Bei ihrer Analyse nutzten die Referent:innen eine migrationsgeschichtliche Perspektive unter der unterschiedliche migrantische Gruppen subsummiert wurden: von DPs und Vertriebenen bis zu antikommunistischen Dissident:innen und Gastarbeiter:innen. Zentral verhandelten die Referent:innen und das überschaubare aber überaus aktive Publikum vor allem die Fragen

nach der (tatsächlichen und vorgestellten) Eingebundenheit von Displaced Persons im München der Nachkriegszeit sowie ihre Selbstwahrnehmung dieser Zeit. Hier changierten die Sichtweisen der betreffenden Zeit vom fremdbestimmten „Wartesaal“ bis zur „Sprungfeder“ oder „Inkubationskammer“ für zukünftige Aktivitäten.

In ihren Grußworten betonten FRAUKE VON DER HAAR (München), MARTIN SCHULZE WESSEL (München) und ULRIKE HEIKAUS (München) die Synergieeffekte einer Kooperation von Museen und Universitäten als unterschiedlichen Orten der Wissensvermittlung. Die Synergien – aber auch die Herausforderungen, die sie mitbringen – zeigten sich auch im Lauf der Tagung. Denn hier trafen sich geschichtswissenschaftlich-akademische Panels mit einer Ausstellungsführung, eine studentische Projektpräsentation mit redseligen Zeitzeugen und ausgefeilte wissenschaftliche Vorträge mit lapidar vorgetragenen Alltagsbeobachtungen. Das ist anstrengend, aber auch fruchtbar, wengleich eine beherzte Moderation, die mit diesen unterschiedlichen Perspektiven arbeitet und sie einfängt, der Tagung sicherlich gutgetan hätte. Aber auch ohne die angemahnte Zusammenschau boten die einzelnen Beiträge Einblicke in ein Forschungsfeld, auf dem sich in letzter Zeit einiges tut.

KATERYNA KOBCHENKO (Münster) bezeichnete die DP-Zeit in ihrer Keynote als „Kapitel der transnationalen Geschichte Europas“ und führte ihre Überlegungen am Beispiel ukrainischer DPs aus. Dabei sei diese Phase als „Sprungfeder“ für die weitere Nachkriegszeit zu sehen, was sie unter anderem an den zahlreichen kulturellen Aktivitäten der DPs festmachte. Für die ukrainischen DPs kann die DP-Zeit als Möglichkeit zur Schaffung einer neuen und freien Ukraine jenseits des sogenannten Eisernen Vorhangs gesehen werden. Als Sinnbild dieses Vorhabens kann die Ukrainische Freie Universität gelten, die PETER HILKES (München) thematisierte. Bereits 1921 in Wien gegründet wurde die Universität nach einer Zwischenstation in Prag 1945 in München neu aufgebaut und beherbergt ein umfangreiches Archiv ukrainischer DP-Publikationen. MARIA KOVALCHUK (München) widmete sich ebenfalls der ukrainischen DP-Community, wobei sie auch Parallelen zwischen der Nachkriegszeit und den Geflüchteten aus der Ukraine nach dem 24. Februar 2022 zog. Sie beschrieb DP-Lager als „Laboratorien der Zivilgesellschaft“ und machte vor allem die Rolle von geflüchteten Frauen – z.B. im Rahmen der *Ukrainian Women Organization* – stark.

Neben ukrainischen DPs standen auch Displaced Persons aus dem Baltikum im Fokus der Tagung. MARCUS VELKE-SCHMIDT (Köln / Bonn) ging auf die Bedeutung der DP-Zeit für das estnische *Nation Building* ein. In deutschen DP-Lagern wurde beispielsweise auch an die Tradition estnischer Nationalspiele, das heißt sportlicher Wettkämpfe, angeknüpft, die in zeitgenössischen Publikationen ausführlich dokumentiert sind. Auf die zahlenmäßig größte DP-Gruppe aus dem Baltikum ging PAULA OPPERMAN (München) ein: Sie fokussierte in ihrem Vortrag auf das Zentralkomitee der Letten in Bayern, das sich formell als Unterorganisation des Lettischen Nationalkomitees um lettische DPs in Bayern kümmerte. Zentral bei den Bemühungen des Komitees war es, die lettische DP-Community als Einheit zu präsentieren, was die Referentin gekonnt dekonstruierte. So gab es zwischen jüdischen und nicht-jüdischen lettischen DPs durchaus Differenzen, was auch in der Zusammensetzung des Vorstands des Zentralkomitees der Letten in Bayern deutlich wird: hier mussten Opfer des NS mit Kollaborateuren zusammenarbeiten.

Bei der Beschäftigung mit jüdischen DPs in der Münchner Stadtgeschichte stand die zentrale Frage im Raum, inwieweit diese Bevölkerungsgruppe in die Gesellschaft integriert war, bzw. als integriert wahrgenommen wurde. ANNA HOLIAN (Tempe, Arizona) betonte lokale Verknüpfungen gewerbetreibender jüdischer DPs in der Münchner Möhlstraße, die in öffentlicher Meinung und Forschung bislang hauptsächlich als Schwarzmarkt bekannt war.

Das Label „Schwarzmarkt“ sei durch deutsche Unternehmen befeuert worden, um die neu- oder wiedergegründeten DP-Unternehmen zu diskreditieren. Für die jüdische DP-Community als solche war nach KATARZYNA PERSON (Warschau) auch die Praxis der Ehrengerichte identitätsbildend, wobei auch andere DP-Communities vergleichbare Verfahren anstrebten. Den Angeklagten wurde in diesem Kontext unter anderem Kollaboration mit dem NS-Regime vorgeworfen, im Falle eines Schuldspruchs wurden die Fälle dann an die lokalen Gerichte verwiesen und die Betroffenen aus der Gemeinschaft der jüdischen Shoa-Überlebenden, der *She'erit Hapletah*, verstoßen.

Die beschriebenen Forschungen zu unterschiedlichen DP-Communities warfen bereits Schlaglichter auf die großen verfügbaren Quellenbestände. Wie diese systematisch erschlossen wurden und werden, erläuterte GUDRUN WIRTZ (München) am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek detailliert. AXEL DOSSMANN (Berlin / Jena) wies neben schriftlichen Quellen auch auf die Audiointerviews von David P. Boder als Quellen hin und ANDREAS HEUSLER (München) empfahl für zukünftige Forschungsprojekte einen Blick in kommunale Archive. Auch individuelle Lebensläufe ehemaliger KZ-Häftlinge können als Anknüpfungspunkte für die Erforschung allgemeiner geschichtlicher Zusammenhänge dienen, wie ANDRÉ SCHARF (Dachau) ausführte.

Dass neben textuellen Quellen auch Orte eine besondere Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit mit und gesellschaftliche Aufarbeitung von DP- und Nachkriegszeit haben, zeigte die Tagung eindrucklich. So stellte CHRISTIAN HÖSCHLER (Bad Arolsen) Überlegungen zum „Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern“ im Bad Aibling Children's village vor. Die Gesetzgebung der US-Amerikanischen Behörden hinterlässt dabei einen ambivalenten Eindruck. Denn die rechtlichen Verfahren – wenngleich sie das Kindeswohl als Priorität hatten – stellten eine enorme psychische Belastung für die insgesamt ca. 2.300 Bewohner des Children's village dar. PIRITTA KLEINER (Friedland) thematisierte die vielfache Nutzung des ehemaligen KZ-Außenlagers Allach und hob dabei besonders auf die Nutzung des Geländes als Bundesauswandererlager ab. Am historischen Ort des Attentats auf die Radiosender *Radio Free Europe (RFE)* und *Radio Liberty (RL)* in der Münchner Oettingenstraße stellten FRANZISKA KOKORSCH (München) und NADIYA REDKO (München) die Ergebnisse des studentischen Projektkurses „Kalter Krieg: Tatort München“ vor. Die Studierenden des Masterstudiengangs Osteuropastudien erarbeiteten eine hörensweite Audio-Tour entlang Orten von (Mord-)Anschlägen, die vom KGB und anderen Geheimdiensten der Staaten des Warschauer Pakts in München verübt wurden.

ANNA BISCHOF (München) erläuterte thematisch an die Audio-Tour anschließend in ihrem Vortrag die Geschichte von *RFE* und *RL* und ging dabei sowohl auf Konflikte als auch auf Zusammenarbeit zwischen den Radiosendern und der Stadt München ein. Mit der Tolstoy Foundation thematisierte VITALIJ FASTOVSKIJ (Münster) einen weiteren Akteur des Kalten Kriegs, der in München aktiv war. Diese ist durchaus ambivalent zu betrachten, da sie sowohl migrantische Selbstorganisation als auch „Clearing House“ bei der Überprüfung von DP-Anträgen für US-Behörden war. Für ein besseres Verständnis von Migrationsbewegungen in der Nachkriegszeit bieten ihre Akten jedoch bislang nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten. Einen weiteren Aspekt der Migration während des Kalten Kriegs ergänzte KAROLINA NOVINŠČAK KÖLKER (München), indem sie die „jugoslawischen Sonderwege“ von der frühen Nachkriegszeit bis in die 1990er-Jahre erörterte. Anhand dreier exemplarischer Biografien unterstrich sie die Bedeutung, die Nachkriegszeit im Lichte transnationaler migrantischer Beziehungsgeschichte zu erforschen. Auf München als Standpunkt der Osteuropaforschung ging TOBIAS WEGER (München) am Beispiel des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

## **Seite D 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

(IKGS) ein. In einem größer angelegten Forschungsprojekt zur Institutsgeschichte sollen über die im Vortrag thematisierten Netzwerke des Gründers des Südostdeutschen Kulturwerks Fritz Valjavec hinaus weitere Biografien und personelle Kontinuitäten aufgearbeitet werden.

Abschließend klären konnte die Tagung nicht, inwieweit Migranten im München der Nachkriegszeit ihre Geschicke selbstbestimmt gestalten konnten oder doch untätig im „Wartesaal“ verharren mussten. Die vorgestellten Projekte deuteten jedoch bereits an, dass weitere Forschungsprojekte mit neuen Quellen ein besseres Verständnis der diversen Aktivitäten von DPs und anderen Migranten im München der Nachkriegszeit zeichnen könnten. Besonders die Zusammenarbeit der Veranstalter mit unterschiedlichen Hintergründen aus Forschung und Vermittlung ist wegweisend, weitere Kooperationen sind bereits in Planung. Wenngleich im ersten Anlauf noch nicht alles perfekt geklappt hat, darf man sehr gespannt sein, auf die Eier, die diese Wollmilchsau noch legt.

### **Konferenzübersicht:**

Hannah Maischein (München): Führung durch die Ausstellung „Radio Free Europe. Stimmen aus München im Kalten Krieg“

Martin Schulze Wessel (München) / Frauke von der Haar (München) / Ulrike Heikaus (München): Begrüßung

Kateryna Kobchenko (Münster): Die DP-Zeit als Kapitel der transnationalen Geschichte Europas am Fallbeispiel ukrainischer Displaced Persons

Anke Stephan (München), Ulrike Heikaus (München), Hannah Maischein (München): Einführung und Bestandsaufnahme aus musealer Perspektive

### **Panel 1: Quellen der DP-Geschichte in München**

Moderation und Kommentar: Gerhard Fürmetz (München)

Andreas Heusler (München): Displaced Persons in der Münchner Nachkriegsgesellschaft. Forschungsstand, Quellen, Perspektiven – ein Überblick

Axel Doßmann (Berlin / Jena): Vielstimmige Differenz. Münchner Displaced Persons in Interviews mit David P. Boder im Sommer 1946

Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg. Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949-1989)

Gudrun Wirtz (München): Displaced-Persons-Publikationen aus München und Umgebung (1945-1951)

### **Panel 2: Nichtjüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft**

Moderation und Kommentar: Hannah Maischein (München)

André Scharf (Dachau): „Bleib du hier. Arbeiten kannst du“ – Lebenswege ehemaliger Häftlinge des KL Dachau in München

Marcus Velke-Schmidt (Köln/Bonn): Baltische Displaced Persons und „heimatlose Ausländer“ in Bayern und München – eine Bestandsaufnahme

## **Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Maria Kovalchuk (München): Displaced Ukrainians and Civic Structures

### **Panel 3: Orte der Migration in der Münchner Nachkriegszeit**

Moderation und Kommentar: Zuzana Jürgens (München)

Christian Höschler: „Now that the ‘cold war’ has become hot...“: Der Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern zwischen München und Bad Aibling, 1950-1951

Piritta Kleiner (Friedland): Vergessene Orte der Münchner Nachkriegsgeschichte: das Bundesauswandererlager auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Allach

### **Panel 4: Jüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft**

Moderation und Kommentar: Juliane Wetzel (Berlin)

Anna Holian (Tempe, Arizona): Setting Up Shop in Postwar Munich. Polish Jewish Livelihoods between Continuity and Rupture

Katarzyna Person (Warschau): The Practices of Honor Courts and the Communal Life of Jewish DPs in the Munich Area

Franziska Kokorsch (München) / Nadiya Redko (München): Präsentation des Projektkurses des Elitestudiengangs Osteuropastudien: Kalter Krieg. Tatort München

### **Panel 5: München als Schauplatz des Kalten Kriegs**

Moderation und Kommentar: Anke Stephan (München)

Paula Oppermann (München): Imagined Community im Kalten Krieg? Das Zentralkomitee der Letten in Bayern und die lettischen Flüchtlinge in München

Karolina Novinščak Kölker (München): Auf jugoslawischen Sonderwegen: Von DPs zu Exilanten und Gastarbeitern in München

Anna Bischof (München): Kalter Krieg im Äther. Radio Free Europe und Radio Liberty in München

### **Panel 6: München als Standort der Osteuropaforschung**

Moderation und Kommentar: Felix Jeschke (München)

Tobias Weger (München): München und die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas nach 1945

Peter Hilkes (München): Die Ukrainische Freie Universität in München und ihr Stellenwert in der Osteuropa- und Ukraineforschung. Entwicklung und Einblicke aus aktueller Sicht

Anmerkungen:

[1] Inwieweit es sich tatsächlich um ein ost- oder eher ostmitteleuropäisches München handelt, wurde auch im Lauf der Tagung schon kritisch reflektiert.

[2] Zur Konferenz von 1995 siehe u.a. Elisabeth-Eva Fischer, Eine Fußnote der Geschichtsschreibung. Die erste internationale Konferenz über jüdische Displaced Persons 1945-1949 in München. In: Süddeutsche Zeitung vom 24.07.1995, S. 9.

Zitation

Tagungsbericht: Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg, In: H-Soz-Kult, 13.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131917](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131917).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**08) Nachwuchswissenschaftlerkonferenz der DDR-Forschung**

Organisatoren

Forschungsverbund "Modernisierungsblockaden in Wirtschaft und Wissenschaft der DDR", Universität Bremen; Forschungsverbund "Das umstrittene Erbe von 1989", Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Förderer: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Jena

Vom - Bis

**14.07.2022 - 15.07.2022**

Von

Annika Jahns / Rebecca Franke, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Johannes Schmitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Wie blicken Forschende unterschiedlicher Fächer auf die Geschichte der DDR und die Zeit der Transformation? Dieser Frage ging im Juli dieses Jahres eine Nachwuchswissenschaftler:innenkonferenz in Leipzig nach, die 18 Wissenschaftler:innen aus neun BMBF-Verbänden<sup>[1]</sup> zusammenbrachte. Vertreten waren Disziplinen sowohl aus den Geisteswissenschaften als auch aus Psychologie, Medizin und Wirtschaftswissenschaften. Die Konferenz profitierte von dem fächerübergreifenden Ansatz, der immer wieder herausfordernde Denkanstöße abseits des jeweils eigenen Fachgebietes provozierte. Dabei war über alle vertretenen Fachgebiete hinweg zu beobachten, dass die meisten der hier vorgestellten Forschungsprojekte die Transformationszeit explizit oder zumindest implizit mit in die Erforschung der DDR einbeziehen und über die vermeintliche Zäsur von 1989/90 hinausgehen, womit sie einer grundsätzlich festzustellenden Tendenz der jüngeren DDR-Forschung folgen. Zudem fiel auf, dass viele Projekte akteurs- bzw. subjektorientierte Ansätze verfolgen – sei es in Hinblick auf das Forschungsinteresse, sei es mittels ihrer Forschungsmethode. Diese Beobachtungen leiten die folgenden Ausführungen.

Wie unterschiedlich sich die fachlichen Zugänge gestalteten, zeigten beispielsweise Beiträge aus der Technik- und Umweltgeschichte, der Wirtschaftswissenschaften oder der Medizin und Psychologie. MARTIN BAUMERT (UmPoBeRe, Bochum) ging in seinem Beitrag auf die Technik- und Umweltgeschichte ein und bezog sich dabei auf verschiedene Wiederurbarmachungsverfahren der Braunkohlekippen, in der die DDR eine besondere Innovationsstärke aufwies. Er verdeutlichte, dass eine Prädestination zum Ökozid keineswegs gegeben war. Einen wirtschaftswissenschaftlichen Zugang zur DDR-Geschichte setzte der Vortrag von ANN HIPPE (Mod-Block-DDR, Bremen). Sie ging Fragen nach Wissensgenerierung in der DDR und damit nach Erfindertum, Innovationen und Produktivität nach. Dabei stellte sie fest, dass sich wenige ungeplante Innovationen im betrieblichen Kontext ergaben. ANNE DREYER (Landschaften der Verfolgung, Berlin) und LENA SCHINDLER (Landschaften der Verfolgung, Berlin) wählen in ihrem Projekt einen medizinischen und psychologischen Zugriff auf Folgen von politischer Haft, mit dem

körperliche und psychische Belastungen, so unter anderem. durch Schlafentzug, erforscht werden. Sie legten dar, dass politisches Engagement die Bewältigung von posttraumatischen Belastungsstörungen fördere, wohingegen Verbitterung einer solchen entgegenstehe. REGINA GÖSCHL (UmPoBeRe, Bochum) ermöglichte den Anwesenden einen Einblick in die konzeptionellen Überlegungen zur derzeitigen Ausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ (Juni 2022 bis Januar 2023) im Bergbau-Museum Bochum. Der Titel offenbart den länderübergreifenden Ansatz und damit den Fokus auf eine Verflechtungsgeschichte, den sie als Kuratorin gesetzt hat.

Eine ganze Reihe von Beiträgen blickte von der Gegenwart aus auf die DDR- und Transformationszeit und interessierte sich für die gegenwärtigen Auswirkungen historischer Ereignisse und vor allem Erfahrungen. Einen spezifischen Blick auf die DDR als klar abgegrenzten Zeitraum teilten dabei MARIA GREVE (Mod-Block-DDR, Jena) und MORITZ LUBCZYK (Mannheim), die ihre jeweiligen Studien diachron-vergleichend fundieren. Maria Greve stellte ihre Studie vor, die Patentanmeldungen in Ost- und Westdeutschland in einem weit gefassten Zeitrahmen von 1925 bis 2014 vergleicht, der in Bezug auf die DDR und die Transformationszeit einen Vorher-Nachher-Vergleich ermöglicht. Sie bewertete den gegenwärtigen Zustand, in dem Aspekte wie eine fortlaufende Divergenz an Innovationen oder kleinere Wachstumsraten im Osten festzustellen seien, als fortwährende Effekte sowohl der DDR- als auch der Transformationszeit. Moritz Lubczyk fasste die DDR als räumlich und zeitlich gut abgegrenztes „Labor“ auf, um kausale Effekte von Luftverschmutzung auf die ihr ausgesetzten Menschen zu analysieren. Dafür bezog er sowohl unmittelbare Folgen bspw. auf die Kindersterblichkeit als auch Langzeitfolgen ein und stellte eine Häufung von Lungen- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Beeinträchtigungen kognitiver Leistungsfähigkeit fest. Außerdem befänden sich Menschen aus Luftverschmutzungsgebieten durchschnittlich vier Monate weniger in Erwerbstätigkeit, zwei Monate früher im Ruhestand und erhielten niedrigere Gehälter.

CLAUDIA SCHMIDTKE (DDR-Psych, Berlin) und DANIELLE OTTEN (DDR-Psych, Mainz), blicken in ihren vorgestellten Untersuchungen, die beide Ost- und Westdeutschland vergleichend angelegt sind, auf gegenwärtige Auswirkungen von DDR-Vergangenheit und Transformationserfahrungen. Claudia Schmidtke vergleicht die Entwicklung personaler Ressourcen von Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland jeweils 15 und 25 Jahre nach 1989/90. Entsprechende Ost-West-Unterschiede seien von 2003/06 zu 2014/17 geringer geworden – allerdings vor allem, weil der Anteil von Personen mit geringen personalen Ressourcen im Westen in der Zwischenzeit gestiegen sei. Daniëlle Otten untersucht die psychische Gesundheit/Belastung (Somatisierung, Depressivität und Angst) bei Binnenmigrierten in Deutschland und legte im Vortrag unter anderem dar, dass sich die Symptomlast in Ost und West mittlerweile angeglichen habe und die Depressivität im Osten sogar niedriger sei als im Westen.

Auch MARIE-THERESA KAUFMANN (SiSaP, Jena) blickte stark gegenwartsbezogen auf die DDR und die Transformationszeit. In ihrem Projekt sucht sie über eine „Erhebung zur Inanspruchnahme von Psychotherapie zu DDR-Zeiten und nach der Wende“ nach den Ursachen für nach wie vor bestehende Ost-West-Unterschiede in der Inanspruchnahme von Psychotherapie. Zu diesen gehöre beispielsweise, dass Ostdeutsche klinische Behandlung und Gruppentherapie, Westdeutsche hingegen eher ambulante Einzeltherapie bevorzugen, oder dass Ostdeutsche häufiger internalisierende Störungen aufweisen würden, Westdeutsche dagegen eher externalisierende.

HANNAH NUSSMANN (SiSaP, Dortmund) stellte als Ausschnitt aus ihrem Projekt Überlegungen zu einer angemesseneren und gefestigteren Definition von ‚Zersetzung‘ vor,

## **Seite D 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

die auf der Befragung von Personen basiert, die in der DDR Repressionen erfahren haben. Relevanz ergibt sich hier unmittelbar, wenn es etwa um die gegenwärtige Bestimmung von Cyber-torture geht oder um Fragen der Opferanerkennung.

Wie historisches Verstehen bei Schülern im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ausgebildet wird, legte JOHANNES SCHMITZ (DuT, Jena) dar. Seinen Fokus setzt er auf die Thematisierung von DDR-Geschichte und Transformationszeit in unterschiedlichen Jahrgängen seit 1990. Da die Heranwachsenden in ihren Wettbewerbsbeiträgen die Veränderungen nach 1989 sowohl in ihrem gegenwärtigen Lebensbereich als auch als historischen Untersuchungsgegenstand thematisieren, ergibt sich in seinem Projekt der Bezug auf die Transformationszeit in doppelter Hinsicht.

Um die historische Betrachtung der Erfahrung und Gestaltung von Transformationsprozessen ging es sowohl LISA WECK (Halle-Wittenberg) als auch CHARLOTTA CORDES (Mod-Block-DDR, Bremen), die dafür beide einen weit gefassten Zeithorizont ansetzen, der bereits in der DDR beginnt. Lisa Weck untersucht Selbstdeutungen der individuellen Unternehmergeschichte beruflich Selbstständiger in der DDR und nach 1990. Aus einem konkreten Beispiel heraus legte Weck dar, dass in den von ihr geführten Interviews die eigene Unternehmergeschichte in der DDR häufig als Verlustgeschichte des Vaters erzählt werde, wogegen die eigene Selbstständigkeit quer zum System als Erfolgs- und Emanzipationsgeschichte erscheine. Diese Wertung und Selbstsicht besitze eine Kontinuität bis in die Transformationszeit (und über sie hinaus), zu deren Bewältigung das innerfamiliär weitergegebene Traditionswissen beigetragen habe. Charlotta Cordes stellte vor allem theoretische und methodische Überlegungen aus ihrem Projekt vor, in dem sie Ideen und Praxen regionaler Planer:innen von 1965 bis 1995 fokussiert und danach fragt, wie sich die Bedeutung des Raumes in der DDR im Wandel vom real existierenden Sozialismus zur sozialen Marktwirtschaft verändert hat. Dabei begreift sie ‚Raum‘ als Methode, um mehr über die Deutung von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen verstehen zu können.

Der enger gefassten Transformationszeit (1990-1994/97) wandten sich die Beiträge von KATHARINA EGER (Halle-Wittenberg) und JARINA KÜHN (Mod-Block-DDR, Bremen) zu. Katharina Eger wertet in Tagebüchern festgehaltene Selbstreflexionen von Frauen zum eigenen Erleben der 1990er-Jahre aus und attestiert den Schreiberinnen – anders als in der Erstverwertung des Quellenmaterials – eine Sensibilität für soziale Ungleichheiten und beobachtet intersektionale Selbstverortungen. Jarina Kühn stellte ihre qualitative Studie vor, für die sie Gründern der ‚Wendegeneration‘ aus Ost und West befragt hat, und betonte dabei die Bedeutung unternehmerischer Habitusdispositionen für das Gründungsverhalten. Im akteurszentrierten Zugriff beider Projekte auf ihren Gegenstand zeigt sich ein weiterer Ansatz, den man in vielen Konferenzbeiträgen erkennen konnte.

Einen solchen vertrat auch ANNIKA JAHNS (DuT, Jena), die ihre kulturgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Fallstudie zum ‚Zirkel Schreibender Arbeiter‘ des VEB Carl Zeiss Jena präsentierte, der als ‚Autorengruppe‘ bis heute besteht, womit ihr Projekt ebenfalls zusätzlich zur fokussierten DDR-Geschichte die Transformationszeit in den Blick nimmt. Der institutionalisierte Raum sei, wie Jahns festhielt, bereits vor 1990 durch die Schreibenden umgedeutet und entpolitisiert worden, wobei sich auch das Literatur- und Autorschaftsverständnis der Mitglieder von einem Schreiben als gesellschaftlichem Auftrag zu einem wieder privater verstandenen Schreiben als Selbstausdruck verändert habe. Ebenfalls mit Kultur und insbesondere Literatur in der DDR befasste sich REBECCA FRANKE (assoz. DuT, Jena), wobei auch sie ihr Thema, die von der FDJ initiierte ‚Poetenbewegung‘, vom Subjekt her erschloss, nämlich der Person des Journalisten und

## **Seite D 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Herausgebers Hannes Würtz. Franke warf Schlaglichter auf die schwierige Statusbestimmung von Akteuren wie dem Vorgestellten innerhalb des so sichtbar gemachten institutionellen Netzes des Kulturbetriebes in der DDR.

Die methodische Hinwendung zum empirischen Subjekt war selbst in einem Beitrag aus der politischen Theorie zu beobachten: JULIAN OBENAUER (Landschaften der Verfolgung, Passau) erprobte verschiedene Gewissenskonzeptionen anhand von Interviews mit Täter:innen und Opfern des SED-Regimes. Während der Ansatz in vielen der bereits genannten Fälle auch ein aufs Subjekt hin orientiertes Erkenntnisinteresse verfolgte, diente er hier einer deduktiven Typologisierung.

Umgekehrt gewannen ANTONIA WINDIRSCH (SiSaP, Rostock) und RINGO MÜLLER (DuT, Erfurt) in ihren Beiträgen induktiv Strukturkenntnisse aus dem empirischen Material. Antonia Windirsch zeichnete unter anderem auf der Grundlage von mit klinischen Psychologen aus der DDR geführten Interviews die Entwicklung dieses Berufsbildes und die Geschichte der psychiatrischen Versorgung nach. Ringo Müller skizzierte auf Grundlage von Bildungsbiografien von Christen die „verflochtenen Ungleichheiten“, die das Bildungssystem der DDR produzierte.

GRETA HARTMANN (Erbe '89, Leipzig) berichtete von ihrem Projekt, das gegenwärtige Politikbilder und -verständnisse von Menschen aus Ostdeutschland untersucht und dabei auf rückblickende Schilderungen der Transformationszeit zurückgreift. Die Aktualisierung dieser Erlebnisse sei quer durch alle politischen Lager beobachtbar, ebenso eine gewisse Distanz zur Politik, die Hartmann in alltagsweltliche, engagierte und politisierte Distanz unterteilte. Die für das Projekt geführten biografisch-narrativen Einzel-Interviews waren das Ergebnis eines von der Pandemie erzwungenen methodischen Umschwenkens – eigentlich waren Gruppeninterviews geplant.

Methodische Neukonzeptionen wie die gerade genannte kosteten viele der hier vertretenen Wissenschaftler:innen ebenso wertvolle Zeit wie die durch Kontaktbeschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen verzögerten Interviews und die lange Schließung von Archiven, die selbst nach der Öffnung zwischenzeitlich jahrelange Wartezeiten auf einen Arbeitsplatz auswies. Ob die maximal viermonatigen Verlängerungen ausreichen, die den BMBF-Verbänden nun im Ausgleich zugesichert wurden, ist in vielen Fällen mehr als unklar. Diese und andere Erschwernisse waren häufig Gesprächsthema zwischen und nach den in ein sehr kompaktes Programm eingebetteten Kurzvorträgen.

Insgesamt zeigten die Vorträge aber eindrucksvoll, wie vielfältig gegenwärtige Ansätze zur Erforschung der DDR und der Transformationszeit in der nachwachsenden Forschergeneration sind (vorgestellt wurden überwiegend laufende Dissertationsprojekte). Spannend bleibt, welche neuen Forschungsergebnisse und -fragen sich aus den Projekten ergeben und welche Impulse für die Forschung hierdurch gesetzt werden.

### **Konferenzübersicht:**

#### **Session 1: Verstehens- und Erinnerungsprozesse**

Katharina Eger (Halle-Wittenberg): Angekommen in der Transformation – Selbstreflexionen zu erwerbsbiographischen Auf(Brüchen) ostdeutscher Teilnehmer:innen im Tagebuchprojekt des ZiF (1990-1997)

Annika Jahns (DuT, Jena): Der ‚Zirkel Schreibender Arbeiter‘ des VEB Carl Zeiss Jena – kulturelle Praxis und Selbstverständnisse einer ideologisierten ‚Bewegung‘

## **Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Johannes Schmitz (DuT, Jena): Historische Verstehensprozesse zur DDR-Geschichte und Transformationszeit. Empirische Ergebnisse aus der Untersuchung von Schülerbeiträgen aus dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Greta Hartmann (Erbe '89, Leipzig): Alltagsweltliche Politikverständnisse in Ostdeutschland: Zur Aktualität des Umbruchs und der Transformation

### **Session 2: Unternehmertum und wirtschaftliche Entwicklung**

Lisa Weck (Halle-Wittenberg): Vom Hürden meistern in zwei Systemen – Erfahrungen und Reflexionen beruflich Selbstständiger in der DDR und im Transformationsprozess (1970-2000)

Maria Greve (Mod-Block-DDR, Jena): Shades of a Socialist Legacy? Innovation Activity in East and West Germany 1925-2014

Ann Hipp (Mod-Block-DDR, Bremen): Erfindertum und Produktivität in der DDR

Jarina Kühn (Mod-Block-DDR, Bremen): Unternehmerische Identitäten der Transformationsphase in Ostdeutschland

### **Session 3: Repression**

Julian Obenauer (Landschaften der Verfolgung, Passau): Abenteuer im Dienst – Die Motivlage eines Täters im SED-Regime

Ringo Müller (DuT, Erfurt): Verflochtene Ungleichheiten – Bildung und Religion in der sozialistischen Gesellschaft der 1970er Jahre

Hannah Nussmann (SiSaP, Dortmund): Die Psyche im Visier – Zersetzung im Kontext moderner Repression

### **Session 4: Psychische Komponenten der Transformation**

Claudia Schmidtke (DDR-Psych, Berlin): Personale Ressourcen von 14-17-jährigen Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland – Ergebnisse der KiGGS-Studie 15 und 25 Jahre nach der Wende

Antonia Windirsch (SiSaP, Rostock): Der Psychologe in der psychiatrischen Versorgung der DDR – vom „Gehilfen“ zum „Kooperationspartner“ des Arztes?

Marie-Theresa Kaufmann (SiSaP, Jena): Repräsentative Erhebung zur Inanspruchnahme von Psychotherapie zu DDR-Zeiten und nach der Wende

Daniëlle Otten (DDR-Psych, Mainz): Somatisierung, Depressivität und Angst bei Binnenmigrierten in einer deutschen repräsentativen Stichprobe

Anne Dreyer und Lena Schindler (Landschaften der Verfolgung, Berlin): Körperliche und psychische Folgen politischer Haft bei ehemals politisch Inhaftierten in der DDR oder SBZ und deren Nachkommen

**Session 5: Bergbau, Raum und Umwelt**

Martin Baumert (UmPoBeRe, Bochum): Das Beste nach oben!

Regina Göschl (UmPoBeRe, Bochum): Gras drüber... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich – Konzept, Gestaltung, Vermittlung

Moritz Lubczyk (Mannheim): The Revolution Suffocates Its Children – The Short- and Long-Term Effects of Air Pollution in Socialist East Germany

Lotta Cordes (Mod-Block-DDR, Bremen): Vom sozialistischen Aufbau bis zu gleichen Lebensbedingungen – Über Idee und Praxis räumlicher Entwicklung in Ostdeutschland (1965 bis 1995)

**Session 6: Kunst und Poesie**

Rebecca Franke (assoz. DuT, Jena): Die Poetensprechstunde der Jungen Welt – eine Zeitungsrubrik als Knotenpunkt der DDR-Jugendlyrik

Anmerkung:

[1] DDR-Psych: DDR-Vergangenheit und psychische Gesundheit: Risiko- und Schutzfaktoren; DuT: Diktaturerfahrung und Transformation. Biographische Verarbeitungen und gesellschaftliche Repräsentationen in Ostdeutschland seit den 1970er Jahren; Erbe '89: Das umstrittene Erbe von 1989. Aneignungen zwischen Politisierung, Popularisierung und historisch-politischer Geschichtsvermittlung; Landschaften der Verfolgung; Mod-Block-DDR: Modernisierungsblockaden in Wirtschaft und Wissenschaft der DDR; SiSaP: Seelenarbeit im Sozialismus - Psychologie, Psychiatrie & Psychotherapie in der DDR; UmPoBeRe: Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)

Zitation

Tagungsbericht: Nachwuchswissenschaftler:innenkonferenz der DDR-Forschung, In: H-Soz-Kult, 14.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131919](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131919).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Wars in Ukraine in the 20th and 21st Century: Media, Experts, Disinformation**

Organisatoren  
Deutsch-Ukrainische Historikerkommission (DUHK)

93047 Regensburg

Vom - Bis  
**20.10.2022 - 21.10.2022**

Von  
Olha Martyniuk, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Russia's current war against Ukraine evokes the question of the influence of modern media and propaganda on the war and its genesis in wars in Ukraine in the 20th century. The German-Ukrainian Historians' Commission devoted its seventh annual conference to this topic ("Wars in Ukraine in the 20th and 21st Century: Media, Experts, Disinformation"). The event took place in Regensburg on October 20 and 21, 2022, in cooperation with the Leibniz Institute for East and Southeast European Studies (IOS) Regensburg and the Iliia I. Mechnykov National University Odesa. It was organized by Guido Hausmann (Regensburg) and Polina Barvinska (Regensburg / Odesa) in cooperation with Tanja Penter (Heidelberg) and Yuri Shapoval (Braunschweig / Kyiv).

The conference was divided into two parts: on the first day it discussed the role of modern media and experts in Russia's current war against Ukraine, whereas on the second day it explored more closely the same topics in regard to World War I and II. In his introductory remarks, GUIDO HAUSMANN outlined typical features of war propaganda since the 19th century and pointed to important changes in the 20th and 21st centuries, as well as to key relevant features in wars on / in Ukraine. The conference started with reflections on the self-positioning of experts. How does the war affect the self-positioning of experts and how do they reflect on changes in this regard? The Ukrainian sociologist VIKTORIYA SEREDA (L'viv) addressed the question of the self-positioning of researchers which remained one of the central topics of the conference. Its importance was demonstrated by the organization of the conference itself, as some participants could attend the conference only online from Ukraine. Sereda also raised the question of the social responsibility of researchers, as scholars must take into consideration the difference between working with people during war and peacetime. ANDREAS UMLAND (Kyiv) highlighted fascist features of Putin's regime, but also the recent quick changes of the regime in Russia which makes it difficult to come to a clear assessment yet whether it can be termed fascist or not.

Digital media are now playing an essential role in influencing the perception of modern warfare. Their impact and various forms were discussed in two presentations and the evening keynote lecture. OREST SEMOTIUK (L'viv) analyzed political humor during the current war in Ukraine, in particular political cartoons and memes in international, Ukrainian and Russian media. He concluded that the international and Ukrainian media mostly support the Ukrainian side, while they are sometimes critical ("subversive") of Ukraine in international media and mostly critical in Russian media. OLEKSANDR PANKIEIEV (Edmonton) also touched on this topic and addressed the theme of the online spreading of Russian propaganda narratives in "fakelore and history", which "create attitudes and articulate the desired emotions" in Russia about the war in Ukraine. In her evening keynote lecture, the Berlin based journalist ANASTASIA MAGAZOVA reflected the role and influence of social

networks in the war against Ukraine. She drew particular attention to the active use of social media platforms by Ukrainian and Russian state structures and officials, stressing the different usages at both sides, e.g. the particular importance of social networks for volunteer campaigns in Ukraine.

According to SERGIY STELMAKH (Kyiv), the writing of public letters was specific for the German public discourse on the war in Ukraine. He reviewed letters from various political sides: public letters, initiated by experts on Eastern Europe, demanded more severe sanctions on Russia, a reduction of energy dependence on Russia and the support of Ukraine with weapons, whereas others, initiated by e.g., Alice Schwarzer, demanded that Ukraine stops fighting and took a stance against the supplying of weapons to Ukraine from Germany.

In the panel on narratives of Russian disinformation on Ukraine YANA PRYMACHENKO (Kyiv) reported on Russia's use of historical narratives in the information warfare and analyzed in particular the use of World War II history in Russian propaganda. In her comment, RICARDA VULPIUS (Münster) proposed to speak of "twisting history" instead of "imitating history", which Prymachenko used to stress the alleged imitation of historical narratives of World War II in Russia's war against "fascists" in Ukraine. GLEB KAZAKOV (Gießen) complemented Prymachenko's report on Russia's anti-Western conspiracy theories with a historical case study on alleged biological weapons developed by Americans in Ukraine, which was based on completely invented facts and on the distortion of available information. The theme of the so-called Great Patriotic War has been actively used in the parts of the Donetsk and Luhansk regions which since 2014 have been occupied by Russia. DMYTRO TYTARENKO (Kryvyi Rih) described the activities of the so-called "Donetsk and Luhansk National Universities" and the "Donetsk and Luhansk Republican Museums of Local History" in the years 2014-2021 and their selective and distorted representation of World War II.

IVAN BASENKO's (Kyiv) presentation found parallels between the propaganda against Germany in Kyiv's Ukrainian- and Russian-language daily press during World War I and narratives in the current war. One such example was the "weak / strong enemy"-dualism, in which Russia portrayed Germany in 1914-1918 as a weak and at the same time strong enemy. He emphasized the connection of this narrative to the portrayal of Ukraine by Russia as a "weak / strong enemy" in the current war.

The second day of the conference was devoted to media and the role of experts during World War I and World War II and also to general features of Soviet propaganda. VIKTORIA VENHERSKA (Zhytomyr) spoke about the use of "the Ukrainian question" in the propaganda during World War I in the Russian Empire and Austria-Hungary. OLENA BACHYNSKA (Odesa) added valuable information on activities of Ukrainian politicians from the Union of the Liberation of Ukraine in the Ottoman State and Bulgaria, who promoted the idea of creating a Ukrainian state. LEONID ZASHKILNIAK (L'viv) discussed problems of Ukrainian-Polish relations in the context of historical memory and highlighted the use of history by Polish state authorities and historians with respect to the so-called "Volhynian Massacre" during World War II. SEMION GOLDIN (Jerusalem) recalled anti-Jewish violence during Russia's occupation of Galicia in 1914-1915 and its depiction in Russia's military press. Galicia was regarded as "Russian land" and the presence of a large number of Jews in this territory as a problem, which enabled anti-Jewish violence and the dehumanization of Galician Jews. FABIAN BAUMANN (Chicago) explored the changing views of Poles and Ukrainians by Russian nationalists in the newspaper "Kievljanin" during World War I. In 1917-1918 they perceived the Central Rada and the Bolsheviks as "secret agents working

for German imperialism” and supported the Provisional Government in its policy of continuing Russia’s war against the Central Powers. VALERIA LAVRENKO (Dnipro) explored the representation of Germans in the Katerynoslav newspapers “Russkaia Pravda”, “Yuzhnaia Zaria”, “Pridneprovskii Krai”, and “Ekaterinoslavskaia Zemskaia Gazeta.” The local press created an image of the enemy, while largely ignoring the local German population.

YAROSLAV HRYTSAK (L’viv) presented his book “Podolaty mynule: Hlobal’na istoriia Ukrainy” (“Overcoming the Past: A Global History of Ukraine”), which has recently turned into a bestseller in Ukraine. The book aims at informing non-specialists about the history of Ukraine within a global context. The discussion about the book invoked vivid debates about the structure, themes and time framework as well as the appropriateness of the term “overcoming the past”.

The following panel dealt with propaganda during World War II. BENNO NIETZEL (Bochum) analyzed the propaganda of Nazi Germany and the Soviet Union against each other during World War II. He argued that both sides tried to use their knowledge of the other side to persuade it to stop fighting, but the Soviet side showed greater elasticity in its view of the enemy. SERHII KONIUKHOV (L’viv) inquired the propaganda of the OUN (Organization of Ukrainian Nationalists, founded in 1929) against the Soviet Union. He noticed that the OUN had only limited possibilities for propaganda in forms of leaflets, brochures, and verbal appeals. Its propaganda was directed to the Ukrainian population as well as to the soldiers of the Red Army, as the different themes of the propaganda reveal. ANNA MEDVEDOVSKA (Dnipro) investigated the representation of the Holocaust in central newspapers, literary works, and movies in Ukraine in 1941-1947. She claimed that the turning point for the memory of the Holocaust in Soviet Ukraine was the plan to publish the “Chorna knyha” (“Black Book”) by the Jewish Anti-Fascist Committee, which remained unpublished as the Soviet Propaganda Office deemed the book ideologically inappropriate.

The final panel addressed general questions of propaganda in the USSR. OLHA KOLIASTRUK (Vinnytsia) analyzed main features of Bolshevik propaganda starting from World War I in newspapers as the falsification of facts and the dissemination of false information. OLHA BILOBROVETS (Zhytomyr) reviewed Soviet propaganda in 1917-1920 by local agitators, newspapers and posters. Soviet movies created a negative image of representatives of the Ukrainian liberation movement and Ukrainian nationalism, which has been a recurrent topic of propaganda in Russia. ANASTASIA KANIVETS (Kyiv) set forth the analysis of propaganda in Soviet cinema by discussing the image of representatives of the Ukrainian liberation movement of 1917-1920, as well as representatives of the UPA (Ukrainian Insurrection Army).

In general, the conference opened a new, historical perspective on current forms of propaganda and the role of experts in Russia’s war against Ukraine by presenting a broader picture from World War I and World War II until today. It explored the topic from different angles, evoked the question of continuities, innovative elements and contexts in media propaganda by experts and non-experts. It opened also a critical perspective on the use of social media and propaganda and provided a fuller picture of the roots of recent media disinformation on Ukraine.

**Conference overview:**

**Opening**

Yaroslav Hrytsak (L'viv, Ukraine), Yurii Hrinchenko (Odesa, Ukraine),  
Guido Hausmann (Regensburg, Germany): Introductory remarks on the conference theme

**Panel I: Studying Propaganda Topoi in Russia's War against Ukraine**

Chair: Tanja Pentter (Heidelberg, Germany)

Viktoriya Sereda (L'viv, Ukraine): Dilemmas of Positionality: Studying a War Conflict with(in) your own Country

Andreas Umland (Kyiv, Ukraine): Russian Fascism? Diverging Classifications of Putin's Regime before and after 24 February 2022 - online

Orest Semotiuk (L'viv, Ukraine): Laughter during the War: Russian Aggression in Ukraine in Political Cartoons and Memes - online

Sergiy Stelmakh (Kyiv, Ukraine): Viina v Ukraini v publichnomu dyskursi Nimechchyny: "Zayavy" i "Vidkryti lysty" intelektualiv

Oleksandr Pankieiev (Edmonton, Canada): Fakelore and History: Russia's Propaganda in the Era of Digital Media

Discussant Yaroslav Hrytsak (L'viv, Ukraine) - online

**Panel II: Analyzing Weaponized Historical Narratives on Ukraine**

Chair: Katrin Boeckh (Regensburg, Germany)

Yana Prymachenko (Kyiv, Ukraine): Imitating History: How Russia Weaponized Historical Narratives against Ukraine in 2014–2015 - online

Gleb Kazakov (Gießen, Germany): Conspiracy Theories as Casus Belli? Russian Invasion of the Ukraine and anti-Western Narratives of post-Soviet Russia

Ivan Basenko (Kyiv, Ukraine): Parallels between the World War I – Printed Press and Modern Media Coverage of the Russian Aggression against Ukraine: 1914–1918 Kyiv Press Case Study - online

Dmytro Tytarenko (Kryvyj Rih, Ukraine): Druha svitova viina v naukovo-osvitn'omu ta mediinomu dyskursakh na terytorii "narodnykh respublik" Donbasu (2014–2021 rr.) - online

Discussant Ricarda Vulpius (Münster, Germany) §

**Keynote:**

Anastasia Magazova: Social Media as Modern Warfare in Russia's War on Ukraine  
Introduction: Martin Schulze Wessel (Munich, Germany)

**Panel III: The End of the Empire: The Media on Ukraine during World War I**

Chair: Petru Negura (Regensburg, Germany)

Viktoria Venherska (Zhytomyr, Ukraine): Imperii, natsiotvorennia i propahanda naperedodni ta v umovakh Pershoi svitovoi viiny (ukrains'kyi kontekst)

## **Seite D 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Olena Bachynska (Odesa, Ukraine): Informatiini naratyvy pro Ukrainu pid chas i pislia Pershoi svitovoi viiny v Osmans'kii derzhavi ta Bolharii

Leonid Zashkilniak (L'viv, Ukraine): Ukrain's'ko-pol's'ki viiny u XX stolitti: heneza ta interpretatsii - online

Discussant Polina Barvinska (Odesa, Ukraine; Regensburg, Germany) §  
Chair: Svetlana Suveica (Regensburg, Germany)

Semion Goldin (Jerusalem, Israel): Anti-Jewish Violence and Russian Army: Soldiers, Commanders, and Military Press in Occupied Galicia (1914–1915)

Fabian Baumann (Chicago, USA): Internal Peace, E(x)ternal War: Ukraine's Russian Nationalists, 1914–1918 - online

Valeria Lavrenko (Dnipro, Ukraine): Vid nezrozumiloho do rafinovanoho voroha: nimtsi kriz' pryizmu katerynoslavs'koi rehional'noi presy chasiv Pershoi svitovoi viiny

Discussant Guido Hausmann (Regensburg, Germany) §  
*Book Launch*  
"Podolaty mynule: Hlobal'na istoriia Ukrainy" by Yaroslav Hrytsak  
Moderator: Gelinada Grinchenko (Kharkiv, Ukraine)

### **Panel IV: World War II as Propaganda War**

Chair: Igor Shchupak (Dnipro, Ukraine)

Benno Nietzel (Bochum, Germany): Experts, Intelligence and the German-Soviet Propaganda War 1941–1945 - online

Serhii Koniukhov (L'viv, Ukraine): Agitation and Propaganda of OUN against the Soviet Union in 1944–1945 in Eastern Galicia - online

Anna Medvedovska (Dnipro, Ukraine): Mediini reprezentatsii Holokostu v Ukraini, 1941-1947

Discussant: Kai Struve (Halle / Saale, Germany)

### **Panel V: Soviet Traditions of Propaganda and Myth Making**

Chair: Fedir Turchenko (Augsburg, Germany)

Olha Koliastruk (Vinnytsia, Ukraine): Militaryzm u praktykakh i metodakh radians'koi presy mizhvoiennoho periodu

Olha Bilobrovets (Zhytomyr, Ukraine): Metody ideolohichnoho vplyvu ta zasoby propahandy v khodi viiny bil'shovykiv proty UNR ta radians'ko-pol's'koi viiny

Anastasiia Kanivets (Kyiv, Ukraine): Ukrain's'ki vyzvol'ni rukhy XX st. v radians'komu kinematohrafi: konstruiuvannia mifu - online

Discussant: Yuri Shapoval (Kyiv, Ukraine)

**Concluding Discussion**

Martin Schulze Wessel (Munich, Germany), Yaroslav Hrytsak (L'viv, Ukraine) - hybrid

Zitation

Tagungsbericht: Wars in Ukraine in the 20th and 21st Century: Media, Experts, Disinformation, In: H-Soz-Kult, 08.12.2022, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131860](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131860).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

*Letzmalig werde hier im AWR-Nr. 830 alle gültigen Termine genannt. Ab AWR-831 werden nur die uns neu übermittelten Veranstaltungen mit ihrem Termin aufgeführt. Wir bitten unsere Leser, die Terminankündigungen des AWR vor der Nr. 31 in die Planungen miteinzubeziehen.*

## **Archiv**

### **01) Roman Continuity and Discontinuity in the Vandal Kingdom**

Veranstalter

RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies (Dr. Rocco Selvaggi; Prof. Dr. Sabine Panzram; Prof. Dr. Umberto Roberto)

Ausrichter

Dr. Rocco Selvaggi; Prof. Dr. Sabine Panzram; Prof. Dr. Umberto Roberto

Veranstaltungsort

Universität Hamburg (Hauptgebäude, AS-Saal), Edmund-Siemers-Allee 1

20146 Hamburg

Vom - Bis

**07.12.2022 - 08.12.2022**

Website

<https://www.romanislam.uni-hamburg.de/events-news/workshops/roman-continuity-and-discontinuity-in-vandal-kingdom.html>

Von

Rocco Selvaggi, DFG Center for Advanced Study "RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies", Universität Hamburg

Of all the Germanic invasions that plagued the Western Roman Empire in the 5th century, the migration of the Vandals was the longest: They came from Central and Eastern Europe via Gaul (406) and Spain (409) to North Africa (429), where they founded a kingdom that survived for almost a century.

#### Roman Continuity and Discontinuity in the Vandal Kingdom

This long "journey", which brought the Vandals into contact and confrontation with very different regions and peoples within the Western Roman Empire, sanctioned the distinctiveness of this people: An open and ill-defined identity, as if this Germanic group were experiencing a perpetual process of ethnogenesis. This phenomenon is particularly evident after the occupation of the North African provinces, when the Vandals were more receptive to the assimilation of romanitas, to such an extent that a distinction between Vandal and Roman identity became increasingly difficult.

The workshop is the first in a series of meetings focusing on the Vandals. The objective of this first meeting is to study the Roman elements of continuity and discontinuity during the Vandal migration and domination, with the further goal of trying to delineate – if possible – a clearer Vandal identity.

## **Seite D 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

### **Programm**

#### **Wednesday, 07. December 2022**

15.00

Prof. Dr. Sabine Panzram / Dr. Rocco Selvaggi (Universität Hamburg): Welcome and Introduction

#### *Section 1: Between Vandals and Roman: A Kingdom in Formation*

Moderation: Prof. Dr. Sabine Panzram (Universität Hamburg)

15.15

Prof. Dr. Javier Arce (Université de Lille): The Vandal Episode in Hispania

16.00

Prof. Dr. Paolo Tedesco (Eberhard-Karls-Universität Tübingen): Africa at the margins: when history changes, but life stays the same

16.45

Coffee Break

17.15

Dr. Daniel Syrbe (FernUniversität Hagen): How to approach the Vandal state? Considerations based on Political Theory

18.00

Prof. Dr. Susan Stevens (Randolph College): Africans, Romans, Vandals and Christians in a cemetery at Carthage

18:45

Prof. Dr. Umberto Roberto (Università di Napoli "Federico II"): The Vandals and their Roman provincial subjects: collaboration or resistance?

#### **Thursday, 08. December 2022**

#### *Section 2: The Perception of the Vandals in the Mediterranean Region*

Moderation: Dr. Rocco Selvaggi (Universität Hamburg)

09.00

Dr. Marco Cristini (Istituto Italiano per la Storia Antica): Gemini diadematis heres: The Imitation of the Empire as a Tool of Vandal Foreign Policy

09.45

Prof. Dr. Giampiero Scafoglio (Université Cote d'Azur): The Image of Carthage in the Vandal Age according to the Latin Anthology

10.30

Coffee Break

11.00

Dr. Marzia Fiorentini (University of St. Andrews): Africa calling: Roman emperors against the Vandalic tyrant in Sidonius Apollinaris

## **Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

11:45

Dr. Ralf Bockmann (Universität Hamburg): Reflections on continuity in Vandal Africa from an eastern Roman point of view

12:30

Prof. Dr. Umberto Roberto (Università di Napoli "Federico II"): Conclusions

### **Kontakt**

Dr. Rocco Selvaggi

E-Mail: [rocco.selvaggi@uni-hamburg.de](mailto:rocco.selvaggi@uni-hamburg.de)

<https://www.romanislam.uni-hamburg.de/events-news/workshops/roman-continuity-and-discontinuity-in-vandal-kingdom.html>

---

### Zitation

Roman Continuity and Discontinuity in the Vandal Kingdom. In: H-Soz-Kult, 02.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131800](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131800).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)**

### Veranstalter

Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

### Ausrichter

Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Veranstaltungsort Johannes Gutenberg-Universität Mainz

55128 Mainz

### **10.01.2023**

Vom - Bis

**25.10.2022 - 31.01.2023**

Website <https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/>

### Von

Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Vorträge zu aktuellen Fragen der Osteuropaforschung im Wintersemester 2022/23.

## **Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)**

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten aus laufenden Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt und diskutiert. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen.

## **Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt. Digitale Termine sind gesondert ausgewiesen.

### **Programm**

Dienstag, 25. Oktober 2022

Aaron Blüm, M.A. (Marburg): Förderung von Identitäten in einer mehrsprachigen Erdöl-Boom Town durch Versicherheitlichung: Strategien und lokale Politik in Drohobycz vor 1918

Dienstag, 08. November 2022

Dr. Robert Born (Oldenburg): Das römische Erbe an der unteren Donau – zeitgeschichtliche Rezeption (gem. mit LpB RP und der SOG – digital)

Dienstag, 15. November 2022

Dr. Aleksey Kamenskikh (Perm, z.Z. Mainz): On the Work of Memorial, Perm

Dienstag, 22. November 2022

Jahresvortrag des Historischen Seminars

Montag, 28. November 2022

10. Studientag Rumänien: Erinnerungsorte – Sehnsuchtsorte? Geschichtsdeutungen und Geschichtsbilder (gem. mit der LpB RP und der SOG – digital)

Dienstag, 29. November 2022

Maria Zimina (Gießen): Not by TASS Alone: Soviet International Propaganda Workers in the 1950s

Dienstag, 06. Dezember 2022

Dr. Nadezhda Beliakova (z.Z. Bielefeld): Netzwerke der religiösen Aktivisten des geteilten Deutschlands und der Christen der Sowjetunion in den 1970er-Jahren: Das Fallbeispiel der Mission „Licht im Osten“

**Dienstag, 10. Januar 2023**

Airi Uuna (Tallinn): Eine sowjetestnische Werbeagentur - Eesti Reklaamfilm

**Dienstag, 17. Januar 2023**

Dr. Andrej Doronin (Moskau, z.Z. Bonn): Rus' des Großfürstentum Litauens, der Rzeczpospolita, des Hetmanats, des Moskauer Fürstentums / Russischen Staates / Russländischen Reiches auf der Suche nach ihren Urvätern

**Dienstag, 24. Januar 2023**

Prof. Dr. Hannes Grandits (Berlin): The End of Ottoman Rule in Bosnia. Conflicting Agencies and Imperial Appropriations – Buchvorstellung (gem. mit SOG und dem Arbeitsbereich Geschichte des Islams im östlichen Mittelmeerraum)

**Dienstag, 31. Januar 2023**

Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Zwischen Polizeigewalt und „in gewisser Weise war es besser...“. Perspektiven von Roma auf ihr Leben im rumänischen Kommunismus – ein Werkstattbericht

## **Kontakt**

Prof. Dr. Hans- Christian Maner  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Historisches Seminar, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte  
E-Mail: maner@uni-mainz.de

<https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/>

---

## **Zitation**

Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz). In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131094](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131094).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **03) Zeitgeschichtliches Kolloquium**

Veranstalter  
Universität Jena, Historisches Institut  
Veranstaltungsort  
Seminarraum, Zwätzengasse 4

07743 Jena

### **04.01.2023**

Vom - Bis  
**26.10.2022 - 09.02.2023**

Website <https://www.gw.uni-jena.de/histinst>

Von

Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

## **Zeitgeschichtliches Kolloquium**

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer, Prof. Dr. Jens-Christian Wagner und Prof. Dr. Annette Weinke gemeinsam veranstaltet.

## **Programm**

Zeit: Mittwochs, 18.00 - 20.00 Uhr c.t.

26.10.2022

Prof. Dr. Mary Sarotte (Baltimore (USA)/ Berlin)

Buchvorstellung: Not One Inch: America, Russia, and the Making of Post-Cold War Stalemate

## **Seite D 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

02.11.2022

Lutz Seiler (Wilhelmshorst/ Stockholm)

„Stern 111“ – Lesung und Gespräch

- eine Veranstaltung des Forschungsverbundes „Diktaturerfahrung und Transformation“ in Kooperation mit Lese-Zeichen e.V. - Veranstaltungsort: Rathausdiele, Markt 1, 07743 Jena

09.11.2022

Prof. Dr. Christine Gundermann (Köln)

Zwischen historischem Erlebnis und historischem Lernen: Comics in Gedenkstätten

16.11.2022

Dr. Felix Krämer (Erfurt)

„It didn't look like she was any freer after freedom“ – Schuldendifferenz in den USA von 1865 bis in die Gegenwart

30.11.2022

Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)

Schönheit, Empire, „race“: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert

- in Kooperation mit dem Forschungskolloquium Frühe Neuzeit u. der Ringvorlesung „Kolonialismus global – transepochal“ - Veranstaltungsort: Fürstengraben 1, Hörsaal 24, 07743 Jena

07.12.2022

Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel)

Partizipatives Forschen am Beispiel der Disability History – Perspektiven aus Geschichtsdidaktik und Geschichtswissenschaft

14.12.2022

Dr. Philipp Neumann-Thein (Weimar)/ Dr. Daniel Schuch (Jena)/ Markus Wegewitz (Weimar)

Buchvorstellung: Organisiertes Gedächtnis. Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen, Göttingen 2022

**04.01.2023**

Prof. Dr. Annette Vowinckel (Potsdam)

Hannah Arendt. Anmerkungen zur Kritischen Gesamtausgabe (<https://hannah-arendt-edition.net/index.html>)

**11.01.2023**

Prof. Dr. Michael Wildt (Berlin)

Zerborstene Zeit. Wie lässt sich heute deutsche Geschichte schreiben?

**18.01.2023**

Dr. Axel Doßmann (Berlin/ Jena)

Bilder der Arbeit neu betrachten. Vom Nutzen und Nachteil des fotografierten Sozialismus für die Gegenwart

- in Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“

**25.01.2023**

PD Dr. Ariane Leendertz (München)

Zeitgeschichte als Gegenwartsgeschichte. Herausforderungen und Möglichkeiten

**01.02.2023**

Dr. Benjamin Beuerle (Berlin)

Klimawandel in Moskau. Regierungspositionen zur globalen Erderwärmung in der ausgehenden Sowjetunion und im postsowjetischen Russland zwischen Kontinuität und Wandel

**09.02.2023 (Donnerstag)**

Dr. Franziska Davies (München)

Zwischen Aktivismus und Wissenschaft. Historiker:innen und Russlands Krieg gegen die Ukraine

**Kontakt**

Friedrich-Schiller-Universität  
Historisches Institut

Jena

<https://www.gw.uni-jena.de/histinst>

---

Zitation

Zeitgeschichtliches Kolloquium. In: H-Soz-Kult, 04.11.2022,

[www.hsozkult.de/event/id/event-131004](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131004).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**04) Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus**

Veranstalter

TU Chemnitz (Frank-Lothar Kroll); Touro University, Campus Berlin (Stephan Lehnstaedt); Jüdische Gemeinde Chemnitz; Sächsisches Staatsministerium des Innern (Jens Baumann);

Veranstaltungsort

„Altes Heizhaus“ der TU Chemnitz

09111 Chemnitz

Vom - Bis

**26.01.2023 - 28.01.2023**

Von

Stephan Lehnstaedt, Touro University, Campus Berlin

Die Tagung zeichnet ein breites Bild des jüdischen Widerstands gegen Holocaust und Nationalsozialismus. Es geht um Unterschiede zu und Gemeinsamkeiten mit nichtjüdischem Widerstand sowie um Fragen der Vergleichbarkeit von Rettungswiderstand. Nicht zuletzt geht es darum, für die aktuelle historisch-politische Bildung nach den Repräsentationsformen in der Gegenwart zu fragen – z.B. wie sich jüdischer Widerstand in Gedenkstätten zeigen lässt und welche Bedeutung er für unsere Geschichtskultur hat.

## **Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus**

Die Tagung bildet aktuelle wissenschaftliche Debatten ebenso ab wie gesichertes, aber wenig bekanntes Wissen. Berücksichtigung finden Ereignisse und Personen im besetzten Ost- und Westeuropa sowie in Deutschland.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 26. Januar 2023**

*13:00-13:30 Uhr*

- Eröffnung und Begrüßung (Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Technische Universität Chemnitz)
- Grußwort (Ministerpräsident Michael Kretschmar, angefragt)
- Einführung in die Thematik (Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Touro University, Campus Berlin)

*13:30-17:00*

*Sektion 1: Was ist jüdischer Widerstand? Von Agency, Amidah, Rettung und Kampf*

Moderation: Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Touro University, Campus Berlin

1. Jüdischer Überlebenswiderstand. Das Beispiel Chemnitz (Dr. Jürgen Nitsche, Mittweida)
2. The aims and the successes of Jewish resistance (Prof. Dina Porat, Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte)
3. Resistenz im Ghettoalltag (Dr. Carlos Haas, Ludwig-Maximilians-Universität München)
4. Wilna 1939. Das Sammeln und Verbreiten von Informationen (Dr. Miriam Schulz, University of Toronto)

*17:15-18:00 Uhr Abendvortrag*

*Resistance and martyrdom as religious obligation*

Prof. Judy Baumel Schwartz, Bar-Ilan University

*Um 19:00 Uhr Offener Empfang mit Buffet und Getränken*

*Restaurant „Schalom“, Heinrich-Zille-Straße 15, 09111 Chemnitz*

#### **Freitag, 27. Januar 2023**

*8:00-10:30*

*Sektion 2: Rettung als Ziel von Widerstand*

Moderation: Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, TU Chemnitz

1. Rettungswiderstand in Rumänien (PD Dr. Mariana Hausleitner, Berlin)
2. Rettung und Selbstrettung. Kinder in der besetzten Ukraine (Dr. Marta Ansilewska-Lehnstaedt, Gedenkstätte Stille Helden Berlin)
3. Reflexionen über Widerstand in Auschwitz (Dr. Aurélia Kalisky, Humboldt-Universität zu Berlin)

*10:45-14:00*

*Sektion 3: Netzwerke und die Zusammenarbeit mit dem nichtjüdischen Widerstand*

Moderation: Uta Fröhlich M.A., Gedenkstätte Stille Helden Berlin

1. Das Comité de Défense des Juifs (Frédéric Crahay, Fondation Auschwitz, Brüssel)
- Mittagspause
2. „Żegota“ (Dr. Katarzyna Kocik, Historisches Museum Krakau)
- Jüdische Netzwerke in der Schweiz (Anne Lepper M.A., Freie Universität Berlin)

## **Seite D 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

14:30-16:00

*Sektion 4: Räume des Widerstands*

Moderation: Dr. Jens Baumann, SMI Dresden

1. Im Wald: Jüdische Partisaninnen (Prof. Anika Walke, Washington University in St. Louis)

2. The Warsaw Ghetto Uprising: Combining Combat and Mass Resistance (Prof. Havi Dreifuss, Tel Aviv University & Yad Vashem)

### **Sonnabend, 28. Januar 2023**

9:45-10:30

*Sektion 4: Räume des Widerstands / Fortsetzung*

3. Im Lager: Der Aufstand von Sobibor (Dr. Franziska Bruder, Berlin)

10:30-12:45 Uhr Podiumsdiskussion

*Repräsentation jüdischen Widerstands – über Musealisierung und Instrumentalisierung*

Moderation: Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University, Campus Berlin

- Prof. Dr. Johannes Tuchel, Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin

- Prof. Dr. Gideon Botsch, Mosel Mendelsohn Zentrum Potsdam

- PD Dr. Magdalena Saryusz-Wolska, Deutsches Historisches Institut

Warschau/Universität Lodz

### **Kontakt**

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

### **Zitation**

Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In: H-Soz-Kult, 02.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131831](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131831).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) The War Against Ukraine. A Year After**

Veranstalter  
Pilecki Institute in Berlin / ZZF Potsdam  
Veranstaltungsort  
Pilecki-Institut

10117 Berlin

Vom - Bis  
**01.02.2023 - 03.02.2023**

Frist  
05.12.2022

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/call-for-papers-the-war-against-ukraine-a-year-after>

Von  
Ptryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

Documenting and Prosecuting Russian War Crimes in Ukraine: Conceptualizing the War and post-War Justice

### **The War Against Ukraine. A Year After**

International conference 1-3/02/2023

Organizers: The Pilecki Institute, ZZF Potsdam

Documenting and Prosecuting Russian War Crimes in Ukraine: Conceptualizing the War and post-War Justice

By its very scope and nature, the war against Ukraine - the largest armed conflict in Europe since WWII - challenges our thinking about international order, war, freedom, post-war justice, and the role of eye witnesses. The conference is open for lawyers, historians, and political scientists, and invites interdisciplinary debate on the nature of the war, best responses to its crimes, and on how to effectively prepare for the challenges of post-war justice. The conference approaches the war and its consequences from historical and legal-historical perspectives. The assumptions of the war crimes settlement model, adopted in 1945 by the Allied States, will be the point of departure. A reflection on the genesis of the codification of international criminal law, and the concepts of crimes of genocide, war crimes, and crimes against peace, and crimes against humanity will follow. Analyzing the development of international criminal law after 1945, the question posed will be about the factors determining the effectiveness of international justice. What are the available means of national and international law to pursue criminal accountability for Russian crimes in Ukraine? The conference will also present the initiatives taken since the first days of the war to collect evidence and witness accounts of Russian aggression, which have the value of historical testimony as well as of evidence for future post-war trials. The atrocities which these witnesses have experienced from the Russian invasion is the newest phase in a long history of violence that has shaped the history of East-Central Europe through the 20th century. The conference will investigate the causes of this violence, its impact on the region and ways to bring it to an end.

## **Seite D 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Venue: The Pilecki Institute Berlin, Pariser Platz 4a

Language: English

SEND A PAPER PROPOSAL IN THE FOLLOWING AREAS:

Modeling the prosecution of crimes committed during WW2; coining new definitions of international criminal law; post-war prosecution and the development of international criminal law after 1945;

The role of documenting Russian crimes in Ukraine for the purposes of subsequent international investigation, but also for the purposes of scientific and journalistic analysis and reconstructing historical events.

Crimes without punishment?: Legal and political discourses on the settlement of Nazi and communist crimes. The lack and failure to account for the crimes of communism and its consequences today.

Seeking justice: possible paths for prosecuting Russian crimes in Ukraine on domestic and international levels, i.e. ongoing and future proceedings before the ICJ and ICC. From the Soviet Union to authoritarian Russia: War and Violence as Imperial Tools; Totalitarian aspects of the Russian regime and its aggression toward other countries (Ukraine, Georgia, Syria etc.); Russia as a hybrid regime in transition. Conflicting Narratives on the Second World War and the Current War: "Divided memory" of the Second World War and the post-totalitarian spaces. War and the shaping of the Ukrainian nation. Inventing Ukraine and Eastern Europe: Ukraine and its neighbors in Western and Russian historical and political narratives. The war against Ukraine and its influence on the European Union and other European countries: conflicting views in the EU on the Russian aggression against Ukraine.

DEADLINES AND IMPORTANT INFO:

Submit your proposal by 5 December 2022.

Applications should be sent in by e-mail using the application form to [conference@pileckiinstitut.de](mailto:conference@pileckiinstitut.de)

The conference will be held in English.

Time allocated for individual presentations: 15–20 minutes. The organizer reserves the right to hold a part of the conference on-line in the event of changes in the pandemic situation or of any other unforeseen developments. The organizers will cover the accommodation costs for the conference speakers.

### **Kontakt**

Mateusz Falkowski <[m.falkowski@pileckiinstitut.de](mailto:m.falkowski@pileckiinstitut.de)>

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/call-for-papers-the-war-against-ukraine-a-year-after>

### Zitation

The War Against Ukraine. A Year After. In: H-Soz-Kult, 25.11.2022, <[www.hsozkult.de/event/id/event-131633](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131633)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) 23. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert**

Veranstalter

Gisela Fleckenstein (Landesarchiv Speyer), Carolin Hostert-Hack (Universität Tübingen)

Veranstaltungsort

Vinzenz Pallotti University

Gefördert durch

Institut für Theologie und Geschichte religiöser Gemeinschaften (IRG)

Pallottistr. 3

56179 Vallendar

Vom - Bis

**03.02.2023 - 05.02.2023**

Frist

25.01.2023

Website <https://vp-uni.de/university/institute-forschung/institut-fuer-theologie-und-geschichte-religioeser-gemeinschaften/arbeitskreis-ordensgeschichte-19-20-jahrhundert/>

Von

Gisela Fleckenstein, Landesarchiv Speyer

Der "Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert" ist ein Diskussionsforum zur neueren Ordensgeschichte. Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Orden seit der Säkularisation bis heute. Die Tagungsbeiträge widmen sich dem Wirken von verschiedenen religiösen Orden und Kongregationen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik.

**23. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert**

Die Teilnehmenden des Arbeitskreises sind durch wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten (Dissertation, Habilitationsschrift), Forschungsprojekte, Lehrtätigkeit an Hochschulen oder Tätigkeit als Archivar oder Archivarin mit der Thematik befasst. Auf den jährlichen Fachtagungen werden aktuelle Arbeiten zur Geschichte von Orden und Kongregationen in den Kirchen diskutiert.

**Programm**

Freitag, 3. Februar 2023

19.30 Uhr Berthold Winkler, Karlsruhe: Transformation von Klöstern

**Sonnabend, 4. Februar 2023**

09.00 Uhr Wolfgang Schmid, Winnigen: Die Besuche Kaiser Wilhelms II. im Kloster Maria Laach

10.15 Uhr Julie Adamik, Paderborn: Der benediktinische Einfluss auf die politische Ausrichtung des Quickborn. Kontinuitätslinien und Grenzen

11.15 Uhr Markus Schubert, Passau: Ein neuer Aufbruch nach 1918? Ausgewählte Ordensgemeinschaften in der Stadt Passau und ihrem Umland in der Weimarer Zeit

14.00 Uhr Gerlinde Gräfin von Westphalen, Paderborn: Lady Abbess Benedicta von Spiegel (1874-1950). Politische Ordensfrau in der NS-Zeit

## **Seite D 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

15.30 Uhr Besuch am Grab von P. Joachim Schmiedl ISCH (1958-2021)

17.00 Uhr Ute Feuerbach, Volkach: Sr. Pia Koch, eine Dillinger Franziskanerinnen bittet um päpstliche Anerkennung einer erfahrenen Erscheinung, 1930: Ein Dokument in Händen des Reichssicherheitsamtes

19.15 Uhr Clemens Brodkorb, München: Joseph Goebbels und die Jesuiten. Überlegungen zu einer "Fremdprovenienz" im Archiv der deutschen Jesuiten

### **Sonntag, 5. Februar 2023**

09.15 Uhr Josef Schmitt, Potsdam/Bochum: Katholische Ordensgemeinschaften in der SBZ/DDR

10.30 Uhr Maik Schmerbauch, Berlin: Ordensgemeinschaften in der Militärseelsorge in der Bundeswehr 1956-2000

11.30 Uhr Johannes Wielgoß, Essen: 100 Jahre Salesianer in Essen oder welche Wirkung hat ein Jubiläum?

### **Kontakt**

Gisela Fleckenstein. E-Mail: g.fleckenstein@web.de

<https://vp-uni.de/university/institute-forschung/institut-fuer-theologie-und-geschichte-religioeser-gemeinschaften/arbeitskreis-ordensgeschichte-19-20-jahrhundert/>

---

### Zitation

23. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131851](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131851).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **07) The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine**

### Veranstalter

European Network Remembrance and Solidarity (Warsaw), Federal Institute for Culture and History of the Germans in Eastern Europe (Oldenburg) in collaboration with the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation (Berlin)

### Veranstaltungsort

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation)

10963 Berlin

Vom - Bis

**08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin**

Frist

20.10.2022

Von  
Burkhard Olschowsky

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated.

## **The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine**

The instrumentalization of history and culture in order to achieve political aims has a long history. For many years now, Vladimir Putin and the Russian authorities have been advancing falsified historical narratives and highly fictional historical and/or cultural arguments as geopolitical weapons. During his long-drawn-out preparations for military aggression, his attempts to legitimise the military invasion of Ukraine – which contravenes international law – have been particularly blatant, as have the concomitant propaganda and the justifications put forward for further escalation. His target audience was not only the national 'enemy' but also, and especially, the Russian population at home, whose loyalty he needed to shore up, and further afield, the general public in Europe and across the world.

When putting the current war in Ukraine into a broader context we must ask about how Central and Eastern Europe are perceived by their neighbours. One question is whether the great powers will be deciding about the conflict or whether local actors will also take part in the decision-making process. Therefore, while discussing the Russian aggression, one must consider the *longue durée* of narrations related to East-Central Europe and Western indulgence towards Russia. A further question is the role of the European Union in the hoped-for future peace process.

There are very different images and perceptions of Russia in the European consciousness. In Western and some Central European countries the increasing domestic political repression in Russia and the aggressive foreign policy following the collapse of the Soviet Union were underestimated. Western Europe had been at peace for over 75 years, and a Russian invasion of Ukraine was hardly considered. There was a strong temptation in Germany to focus on the country's Second World War guilt, which also influenced the experience not only of division during the Cold War, but also – until recent years – of detente and reconciliation, and of a policy geared towards economic cooperation.

The argument that Russia must have felt threatened by the eastward expansion of NATO has also often played a role. Moreover, we should acknowledge the dramatic rift in the European memory related to the year 1989. Also the collapse of the Soviet Union is seen as the triumph of freedom and democracy in Central and Western Europe, whereas for President Putin and his supporters it was the biggest catastrophe of the 20th century. This in turn has widely influenced the policies in various European countries. Poland and other countries in eastern and south-eastern Europe reacted more sensitively and emotionally to developments in Russia – after 1945 they had fully experienced Russian and Soviet occupation and hegemony and kept it in the collective consciousness. Still, both the official and the popular views vary in the countries of the former Soviet Bloc and cause among other factors difficulties in working out a unanimous European Union policy towards Russia.

Putin has often expressed a hegemonic ambition vis-à-vis Russia's 'near neighbours'; his ambition has been shaped, among other influences, by images derived from imperial Tsarist and Soviet tradition. The warnings from historians and security experts in several European countries and the USA since the end of the first decade of this century were born out by the

Russian invasions in Moldavia, Georgia, Crimea and the Donbas. These were accompanied by lengthy, targeted and systematic state-sponsored campaigns of disinformation, historical lies and manipulations, disseminated through the mass media, schools, and various other institutions. History was used by Stalin as well as Putin as a geopolitical weapon. Therefore, the question is whether the Russian actions may lead – contrary to Russian aims – to longer-term unification of Europe as a community of democratic values, law and territorial integrity. For the past two decades, any Russian efforts to engage in critical appraisal of their own history – for example by the human rights organisation Memorial – have been fiercely challenged. Since the start of the war, independent reports and any kind of opposition have been suppressed. Seemingly many Russian citizens go along with the official statements about the war. Therefore, it is crucial to discuss the methods of counteracting this disinformation.

The international perception of Russia, and the European stance towards Russia and the Ukraine, have been radically altered by the invasion of Ukraine. Almost overnight, existing principles underlying political and cultural intercourse with Russia were completely abandoned. The war enabled the media and the scholarly community to ‘discover’ Ukraine, its culture and history, which had been overlooked in the previously one-sided focus on Russia.

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated. This will entail a (self-)critical analysis of political and scholarly dealings with history in various European countries. We shall also reflect on what happens when warnings from political and academic voices are not taken seriously enough, and on the consequences of the way in which attention has shifted from Russia to Ukraine.

The above statements bring out some crucial questions: When is it appropriate not only to speak out in contradiction, but to engage in political or even judicial countermeasures when dealing with widely divergent interpretations or indeed the falsification of historical facts? Where do propaganda and social manipulation begin? What can or should we expect from ‘public intellectuals’ in times of war and crisis? How can we ensure that civil society is enlightened and immunised, while at the same time guaranteeing the free exchange of ideas and historical interpretations? How effective can literature and art be in this endeavour? Is it possible for the concepts used in public history to be properly understood, and what part can dissidents play here? What digital tools can be deployed to deflect propaganda and trolls on social media?

This conference will be preceded by a conference in Prague “Memory of the Past and Politics of the Present” on 28-29 November 2022 at the Goethe Institute in Prague. The main organiser is the Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences ([www.usd.cas.cz](http://www.usd.cas.cz)). Both conferences will take place within the ENRS content framework “History, Memory, and Russia’s war against the Ukraine”.

### **Possible thematic blocks:**

#### **1. Political approaches to Central and Eastern Europe**

Being the subject or merely the object of international politics is one of the key issues for Ukraine as well as for many countries in East-Central Europe. One of the basic issues to be tackled is how traditional visions of the European order influence contemporary relations on our continent.

2. European perceptual patterns and stereotypes of Russia and Ukraine  
Collective and personal experiences; national/collective perspectives in participants' own countries, and their consequences; traumas; historical benchmarks and various lieux de mémoire and great powers' economic and political aspirations, military considerations, intellectual historical approaches enframed into memory politics.

3. Russian and Ukrainian identity and history – weaponizing history  
Perceptions of history and identities; longue durée of Russian and Ukrainian identity as well as the idea of self-determination; historical auto-stereotypes of Russians and Ukrainians – the 'brother nation' myth; the doctrine of the unity of state and society; the adoption of a structural conflict with 'the West'; Putin's narrative as geopolitical weapon; reasons why Russian propaganda finds internal and external believers; the aims of Russia's policy.

4. The limits of European intellectual and political discourse

The importance of nation and heroic tradition in Europe; the European Left and Right in relation to Russia and Ukraine; the geopolitical consequences of the war in Ukraine; Russian representations of history as seen by European and US Sovietology and Russian Studies;

5. Strategies and possible measures to combat disinformation

Invasion day, 24 February, and its consequences for historiography and politics; the significance of the 'Putinisation' of politics and the intended division of the European community; conceptual understandings to date and the need for redefined tasks; diplomacy versus public discourse.

### **Panel discussion**

What did we know? What might/should we have known?

Persons wishing to participate in the conference including a presentation should submit a paper of 400 words and a short CV (only three main publications) in English or German before 20 October 2022.

Papers which go along with the thematic blocks above are particularly welcomed.

Email Address: Burkhard.Olschowsky@bkge.uni-oldenburg.de and  
Bartosz.Dziewanowski@enrs.eu

Conference languages: English and partly German

### **Kontakt**

Dr. Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk, Dr. Burkhard Olschowsky  
www.enrs.eu ; www.bkge.de

Zitation

The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022, <[www.hsozkult.de/event/id/event-129810](http://www.hsozkult.de/event/id/event-129810)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**08) War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections**

Veranstalter  
Faculty of Catholic Theology, University of Vienna

1010 Wien

Vom - Bis  
**13.02.2023** -

Von  
Thomas Schulte-Umberg, Katholisch-Theologische Fakultät, Institut für Historische  
Theologie - Kirchengeschichte, Universität Wien

the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking.

[War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections](#)

The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate.

The Russian Federation's war of aggression against Ukraine that escalated in February 2022 will have been a matter of intense global concern for almost one year by the time the symposium will take place. The war has drawn a lot of public and academic attention to Ukraine, its history, people, culture, churches and religions. Furthermore, the war has also questioned many assumptions and alleged certainties in theology, ethics, historical studies and related disciplines. It is hard to predict what the situation will be in six months from now, but we know that the questions that this war raises, will remain issues of debate and attention for a long time. These questions are not only related to politics, economics and civil life, but also pose particular challenges to the churches and religious institutions. The challenges for the churches and their representatives to respond properly to the situation are enormous. Since they play an important role in the current conflicts, their response, however, will be crucial to the future of Europe and, eventually, peace.

Against this background the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking. The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate. From an interdisciplinary perspective of various disciplines, the symposium aims to align theological research, historical accounts and philosophical-ethical questions with the current situation in Ukraine as well as to reflect on the challenges that go along with the war and its containment. The spectrum of possible proposals is very broad. Contributions may address topics from the following areas:

- Religious landscape of Ukraine in the past and present
- Significance of religion in Ukraine since the Middle Ages
- Ukrainian cultural identity and heritage in the European context
- Historical accounts of the Russian war against Ukraine and the role of historical narratives

## **Seite D 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Ethical perspectives on the war, justice, peace and other related issues
- Churches and religious organizations in the context of the war (pastoral care, diplomacy, reconciliation)
- Impact of the war on the ecumenical and interreligious relations
- Post-war challenges and questions of international relations and international security

We invite all interested scholars to send proposals for contributions (lectures, workshops, presentations...). In particular, we encourage colleagues from Ukraine to do so. Please send a short summary of your planned contribution (approx. 350 words, max. 2 pages) and a short biography (approx. 150 words) to [symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at](mailto:symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at). Both proposals and contributions should be written in English. Submission deadline is the 30th of September 2022.

30th of September 2022

Deadline for proposal submissions

30th of October 2022

Information about the acceptance or rejection of the proposal via e-mail

15th of December 2022

End of registration period

13th – 17th of February 2023

Symposium

Please note that the symposium will be held in Vienna and that we are strongly committed to meeting on site. Nevertheless, we will offer the possibility of participation online for those who cannot attend in person for serious reasons (e.g., travel restrictions, family circumstances etc.). In this case, please contact us in advance so we can find an individualized solution. Those accepted as speakers will have free travel and housing for the duration of the conference.

In order to offer you additional support for your academic career in these difficult times, we aim to publish the submitted contributions after the symposium.

If you have any further questions, please contact us via e-mail at [symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at](mailto:symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at) or visit [ktf4ukraine.univie.ac.at](http://ktf4ukraine.univie.ac.at).

We are looking forward to receiving numerous submissions!

The Organizing Team (Christina Dietl, Noreen van Elk, Khrystyna Fostyak, Hanna-Maria Mehring, Thomas Németh, Alexandra Palkowitsch, Thomas Prügl, Thomas Schulte-Umberg, Christina Traxler, Olha Uhryn)

### **Kontakt**

[symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at](mailto:symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at)

<https://ktf4ukraine.univie.ac.at/>

### Zitation

War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-129596](http://www.hsozkult.de/event/id/event-129596).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**09) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen**

Veranstalter

Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis

**19.02.2023 - 17.09.2023**

Frist

23.01.2022

Von

Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

**Wichtige Termine:**

- **19. Februar 2023** – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der

## **Seite D 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

### **Programm**

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: [r.skowronska@uni-wuerzburg.de](mailto:r.skowronska@uni-wuerzburg.de)). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

<http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/>

#### Hauptveranstalter:

- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

#### **Kontakt**

[r.skowronska@uni-wuerzburg.de](mailto:r.skowronska@uni-wuerzburg.de)

<http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/>

#### Zitation

Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-114620](http://www.hsozkult.de/event/id/event-114620).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**10) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert**

Veranstalter

GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag

Veranstaltungsort

Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),

Gefördert durch

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

**16000 Prag**

**27.02.2023 - 28.02.2023**

Frist

31.08.2022

Von

Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalsbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

**Kontakt**

E-Mail:

uhlikova@udu.cas.cz

E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

<https://www.leibniz-gwzo.de/de>

**Zitation**

Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <[www.hsozkult.de/event/id/event-118204](http://www.hsozkult.de/event/id/event-118204)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**11) Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12.–15. Jahrhundert)**

**Veranstalter**

Prof. Dr. Oliver Auge; Dr. Frederic Zangel (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

**Veranstaltungsort**

Villa 78. Veranstaltungszentrum Düsternbrook

**Gefördert durch**

Deutsche Forschungsgemeinschaft; Stiftung Museum Turmhügelburg Lütjenburg

24105 Kiel

**Vom - Bis**

**02.03.2023 - 03.03.2023**

**Frist**

25.02.2023

**Website**

<https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/lehen-pfand-und-amt-neue-blickwinkel-auf-lehnswesen-geldwesen-und-verwaltung-im-norden-europas-12-15-jahrhundert>

**Von**

Frederic Zangel, Historisches Seminar, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Das Lehnswesen galt seit den Werken von Heinrich Mitteis oder François Louis Ganshof als nahezu ausgeforscht. Susan Reynolds zog in ihrer 1994 erschienenen Arbeit „Fiefs and Vassals“ diese Meistererzählung in Zweifel und gab den Anstoß für eine Forschungsdebatte, in der die Frage, ob ein Lehnswesen existierte, unterschiedlich beantwortet wird. Auf der Tagung werden dabei besonders der Norden Europas sowie die Bezüge des Lehns-zum Geld-und Verwaltungswesen Berücksichtigung finden.

## **Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12.–15. Jahrhundert)**

Wohl kaum ein Thema der Mediävistik hat heutige populäre Vorstellungen von der mittelalterlichen europäischen Gesellschaftsordnung so nachhaltig geprägt wie das Lehnswesen. Jedoch hat dessen klassisches Bild durch neuere Forschungen erhebliche Risse bekommen, so durch die 1994 von Susan Reynolds publizierte Arbeit zu „Fiefs and Vassals“. Diese stellte die Existenz des Lehnswesens grundsätzlich in Frage und befeuerte damit eine bis heute anhaltende Debatte. Das seit Juni 2021 an der Kieler Abteilung für Regionalgeschichte angesiedelte und von Prof. Dr. Oliver Auge geleitete DFG-Projekt „Lehnswesen revisited: Das Beispiel Dänemarks als regionaler Sonder- oder europäischer Normalfall im Mittelalter?“ leistet einen Beitrag zu dieser Forschungsdiskussion und stellt nicht zuletzt die Frage, in welchem Verhältnis das Lehnswesen zum Verwaltungs- und zum Pfandwesen stand, die ebenfalls beide mit der temporären Übertragung von Land einhergehen konnten. Auf der am 2. und 3. März 2023 in Kiel abgehaltenen Fachtagung „Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12. bis 15. Jahrhundert)“ werden – mit einem Schwerpunkt auf dem Lehnswesen – zum einen die genannten historischen Phänomene und die diesbezüglichen wissenschaftlichen Modellbildungen in den Blick genommen, zum anderen nach ihren möglichen Schnittstellen gefragt. Der Fokus der Betrachtung wird auf dem Norden Europas und des Alten Reiches und damit auf einem Raum liegen, der zahlreiche ertragreiche Möglichkeiten zum Vergleich bietet.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte bis zum 25. Februar 2023 an Frederic Zangel (f.zangel@email.uni-kiel.de). Bei einer Präsenzveranstaltung wird eine Tagungsgebühr von 25,00 EUR (10,00 EUR für Studierende) erhoben.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 02. März 2023**

09.00 Uhr

**Grußwort** des Dekans der Philosophischen Fakultät der CAU zu Kiel

09.30 Uhr

Lehen, Geld und Pfand im Mittelalter. Forschungsergebnisse und offene Fragen  
Prof. Dr. Karl-Heinz Spieß, Greifswald

#### **Sektion I – Nordeuropa**

Moderation: Prof. Dr. Martin Krieger, Kiel

10.15 Uhr

Lehnswesen, „lensvæsen“ und Verpfändungen im mittelalterlichen Dänemark  
Dr. Frederic Zangel, Kiel

11.00 Uhr

Kaffeepause

11.30 Uhr

Lehen wie die Dänen? Moderation und Mediation von Herrschaft im spätmittelalterlichen Königreich Norwegen und den nordatlantischen Kronländern  
Dr. Stefan Magnussen, Kiel

## **Seite D 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

12.15 Uhr

Günstlingswirtschaft oder Belohnung mit System? Grundlegende Betrachtungen zum „län“ in Schweden und Finnland am Ende des Mittelalters

Laura Potzuweit, M.A., Kiel

13.00 Uhr

Mittagspause

14.00 Uhr

Lehen, Pfand und Amt im hochmittelalterlichen England

Prof. Dr. Carsten Fischer, Trier

### **Sektion II – Norddeutschland**

Moderation: Prof. Dr. Andreas Bihrer, Kiel

14.45 Uhr

Die „Machtprobe aufs Exempel“: Lehnswesen und adelige Gefolgschaft in Ostsachsen während des deutschen Thronstreits (1198–1208/1218)

Dr. Jan Habermann, Goslar

15.30 Uhr

Kaffeepause

16.00 Uhr

Burglehen, Pfand und Amt in Brandenburg und Mecklenburg im Spätmittelalter – Entwicklung, strukturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede

Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz

16.45 Uhr

Die Stadt Stralsund und ihre Bürger als Pfandinhaber und Lehnsträger im 14. und 15. Jahrhundert

Dr. Dirk Schleinert, Stralsund

18.00 Uhr

### **Öffentlicher Abendvortrag**

Lehnswesen zwischen Königsau und Elbe – eine Spurensuche

Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel

## **Freitag, 03. März 2023**

### **Sektion III – Mitteleuropa**

Moderation: Dr. Sven Rabeler, Kiel

09.00 Uhr

Lehen und Verwaltung im Ordensland Preußen

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky, Hamburg

09.45 Uhr

Der Lohn des Dienstes: Lehen, Pfand und Geld im römisch-deutschen Reich (12. und 13. Jahrhundert)

PD Dr. Andreas Büttner, Heidelberg

## **Seite D 105 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

10.30 Uhr  
Kaffeepause

11.00 Uhr  
Die milites und das Geld. Wandlungsprozesse in der Organisation ritterlicher Kriegsdienste im Reich des 12. und 13. Jahrhunderts?  
Dr. Marco Krätschmer, Marburg

11.45 Uhr  
Leihe und Pfand im Südwesten des Reiches. Die Urkunden der Bischöfe von Basel, Straßburg und Konstanz (12./13. Jahrhundert)  
Prof. Dr. Jürgen Dendorfer, Freiburg

12.30 Uhr  
Mittagessen

13.30 Uhr  
Die Amtslehen in der Grafschaft Flandern (12.–15. Jahrhundert)  
Prof. Dr. Rik Opsommer, Gent/Ypern

14.15 Uhr  
**Zusammenfassung**  
Prof. Dr. Thomas Ertl, Berlin

etwa 15.00 Uhr  
Ende der Tagung

### **Kontakt**

E-Mail: [f.zangel@email.uni-kiel.de](mailto:f.zangel@email.uni-kiel.de)

<https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/lehen-pfand-und-amt-neue-blickwinkel-auf-lehnswesen-geldwesen-und-verwaltung-im-norden-europas-12-15-jahrhundert>

### Zitation

Lehen, Pfand und Amt. Neue Blickwinkel auf das Lehnswesen im Norden (12.–15. Jahrhundert). In: H-Soz-Kult, 14.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-132543](http://www.hsozkult.de/event/id/event-132543).  
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **12) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia**

Veranstalter

Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis

**15.03.2023**

Frist

15.05.2022

Von

Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

### **Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia**

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called *remeslo*, *masterstvo* or *iskusstvo* at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

## **Seite D 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;
- language learning practices among different professional groups;
- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;
- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;
- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: [languages\\_professions\\_cmr\[at\]ehess.fr](mailto:languages_professions_cmr@ehess.fr).

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:

<https://journals.openedition.org/monderusse/9977>

## **Kontakt**

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: [langues\\_professions\\_cmr\[at\]ehess.fr](mailto:langues_professions_cmr[at]ehess.fr) or  
redaction: Valérie Mélikian, [cmr\[at\]ehess.fr](mailto:cmr[at]ehess.fr).

<https://journals.openedition.org/monderusse/9977>

---

## Zitation

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-115782](http://www.hsozkult.de/event/id/event-115782).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **13) Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung**

### Veranstalter

BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha)

### Veranstaltungsort

BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF, Warschauer Str. 36, 1. OG  
10243 Berlin

**16.03.2023 - 17.03.2023**

Frist

31.12.2022

Website <https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung>

### Von

Eva Schrepf, Öffentlichkeitsarbeit, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

**Seite D 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022**

Die "Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung" am 16./17.3.2023 in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen.

## **Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung**

Die Geschichte der DDR ist ein kontrovers diskutiertes Thema interdisziplinärer Forschung mit noch zahlreichen Forschungsdesideraten. Jedoch finden sich bisher kaum Angebote zum Austausch und zur Vernetzung junger Wissenschaftler, die sich in Promotionsprojekten mit der DDR aus bildungshistorischer Perspektive befassen. Hier setzt die erste „Werkstatt

## **Seite D 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

bildungsgeschichtliche DDR-Forschung“ der Bergischen Universität Wuppertal und der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) des DIPF an und lädt herzlich zur Teilnahme ein.

Die Werkstatt richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen.

*Dies soll in zwei Formaten geschehen:*

Zum einen kann das Promotionsprojekt oder ein spezifischer Aspekt der Studie in einem Vortrag mit anschließender Diskussion dargelegt werden; zum anderen können Materialkorpus und ausgewählte Quellen in Bezug auf die Fragestellung mit den Teilnehmenden analysiert werden.

*Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind für die Vorträge und Diskussionen denkbar:*

- DDR und Pädagogik im Kontext der deutschen/europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts
- Der Zusammenhang von Pädagogik und Gesellschaftsanalyse in der DDR (alternative Moderne, Industriegesellschaft, transnationale Perspektiven etc.) Generation und Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft/Pädagogik in der DDR
- Das Verhältnis des Politischen und des Pädagogischen in der wissenschaftlichen Pädagogik/Erziehungswissenschaft in der DDR
- Erziehungs- und Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule, Universität etc.)
- Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationstheorie
- Methodologische und erkenntnistheoretische Zugänge (z. B. Begriffs-, Ideen-, Institutionengeschichte; phänomenologische, praxeologische Zugänge etc.) der Studie; Gestaltung des Quellenkorpus

Einreichungen für Vorträge oder Quellen zur Diskussion mit Vortragstitel, ein Exposé von maximal einer DIN-A4-Seite und eine kurze biographische Notiz werden bis Samstag, 31.12.2022, an Anna-Sophie Kruscha (kruscha@uni-wuppertal.de) erbeten. Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten und für die anschließende Diskussion bis zu 60 Minuten vorgesehen.

Es besteht auch die Möglichkeit, als Diskutant ohne eigenen Beitrag an der Werkstatt teilzunehmen. Bedingung für eine Teilnahme ist auch in diesem Fall ein laufendes Promotionsprojekt zu einem bildungsgeschichtlichen Thema im Bereich der Pädagogik und Erziehungswissenschaft in der DDR. Aus diesem Grund werden auch Diskutanten gebeten, den Titel ihres Promotionsprojekts und eine kurze biographische Notiz bis zum Freitag, 10.03.2023, an kruscha@uni-wuppertal.de zu schicken. Interessierte Masterstudierende können sich ebenfalls als Diskutanten anmelden.

## **Seite D 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Ergänzend zu den Präsentationen und Diskussionen werden durch Mitarbeiter der BBF Workshops zu promotionsspezifischen Fragestellungen im Bereich der historischen Bildungsforschung angeboten. Außerdem besteht im Anschluss an die Veranstaltung die Möglichkeit einer individuellen Beratung hinsichtlich relevanten Archivgutes.

Die Teilnahme ist kostenfrei, die Kosten für Anreise, Übernachtung und Verpflegung vor Ort können nicht übernommen werden. Eine Beratung zur Finanzierung der Teilnahme ist durch Anna-Sophie Kruscha möglich.

### *Die Termine im Überblick:*

Bis 31.12.2022 Einreichung der Bewerbung für einen Vortrag /einen Beitrag (Vortragstitel, Exposé, kurzes CV) an [kruscha@uni-wuppertal.de](mailto:kruscha@uni-wuppertal.de)

Bis 15.01.2023 Rückmeldung zu eingereichten Beiträgen

28.02.2023 Bestätigung des finalen Vortragstitels, anschließend Erstellung des Programms

10.03.2023 Anmeldeschluss für Diskutanten

16.-17.03.2022 Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung in der BBF in Berlin

### **Kontakt**

Anna-Sophie Kruscha  
([kruscha@uni-wuppertal.de](mailto:kruscha@uni-wuppertal.de))

<https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung>

### Zitation

Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung. In: H-Soz-Kult, 11.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131362](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131362).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**14) Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels**

Veranstalter

Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann)

Ausrichter

Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann

Veranstaltungsort

Humboldt Forum Berlin

Gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung

10178 Berlin

Vom - Bis

**16.03.2023 - 17.03.2023**

Frist

09.03.2023

Website <https://revolution-1848.de/mitmachen/das-jubilaumsnetzwerk/>

Von

Susanne Kitschun, Leiterin Gedenk- und Ausstellungsort Friedhof der Märzgefallenen (Paul Singer e. V.)

Dritte Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks für 175 Jahre Revolution 1848/49. Nach Rastatt (2021) und Frankfurt am Main (2022) folgt im Jubiläumsjahr 2023 die nächste Jahrestagung in Berlin, welche gleichzeitig in das Demokratiewochenende des Landes Berlin übergehen wird. Die Tagung ist inhaltlich breit aufgestellt und ermöglicht in europäischer Dimension die Auseinandersetzung mit der Revolution aus Perspektiven der Forschung, der Wissensvermittlung und der öffentlichen Erinnerungskultur.

**Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels.**

Die Revolution von 1848/49 jährt sich 2023 zum 175. Mal. Die Gedenkstätte Friedhof der Märzgefallenen richtet hierzu in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte (Rastatt) sowie dem Historischen Museum Frankfurt eine europäische Tagung aus. Vom 16. zum 17. März 2023 findet diese im Berliner Humboldt Forum statt und bietet Raum, neue Perspektiven zum transnationalen Verständnis der Revolution 1848/49 vorzustellen und zu diskutieren sowie in Workshops Vermittlungskonzepte und Best Practices zu diskutieren. Als ein Höhepunkt erwartet die Tagungsteilnehmenden eine Abendveranstaltung auf Einladung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin, bei welcher Christopher Clark die Festrede halten wird.

Das Revolutionsjubiläum fällt in eine Zeit, in welcher der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist und auch universelle Werte wie die Demokratie durch Populismus und Autokratie bedroht werden. Die Erkenntnis unserer Zeit ist, dass die demokratischen Errungenschaften der

Vergangenheit keine Selbstläufer für die Zukunft sind. Sie bleiben uns nicht selbstverständlich erhalten, sondern es gilt sie immer wieder aufs Neue zu verteidigen und notfalls wieder zu erkämpfen.

Die Revolution von 1848/49 stand in den vergangenen Jahrzehnten eher weniger im Blickfeld der Öffentlichkeit. In der öffentlichen Gedenkkultur steht sie nach wie vor weit hinter anderen Meilensteinen, aber auch Schattenseiten der deutschen und europäischen Geschichte. Haftet ihr immer auch der Vorwurf des Scheiterns im Kampf für Demokratie und Bürgerrechte an, so hat auch die historische Forschung sie lange für ausreichend erforscht und ausgedeutet erklärt.

2023 ist nicht 1848 – Parallelitäten lassen sich zwischen beiden Zeiten aber nicht verkennen und regen vermehrt zur Auseinandersetzung mit der Revolution 1848/49, ihren Akteuren, transnationalen Vernetzungen und Auswirkungen an. Schon 2021 hat sich – auf Initiative der Gedenkstätte Friedhof der Märzgefallenen – ein Jubiläumsnetzwerk für 175 Jahre Revolution 1848/49 gegründet, um den Austausch von neuen Forschungsperspektiven und Vermittlungspraktiken zum Thema der Revolution zu fördern. Mit über 170 Partner aus den Bereichen Museen, Gedenkort, Archiven sowie wissenschaftlichen Institutionen sowie interessierte Bürger, kommt das Jubiläumsnetzwerk zu regelmäßigen Treffen zusammen.

Die Tagung ist inhaltlich breit aufgestellt und ermöglicht in europäischer Dimension die Auseinandersetzung mit der Revolution 1848/49 aus Perspektiven der Forschung, der Wissensvermittlung und der öffentlichen Erinnerungskultur.

In vier Sektionen und Workshops haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich neue Erkenntnisse anzueignen, zu diskutieren und deren praktische Implikationen zu erproben:

**Sektion 1 / Der Platz der Revolution 1848/49 in der europäischen historisch-politischen Bildungsarbeit**

**Sektion 2 / Revolution oder Revolutionen? Von der vergleichenden zur transnationalen Revolutionsgeschichte**

**Sektion 3 / Über Grenzen hinweg. Transnationaler Aktivismus und die Idee von Europa vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49**

**Sektion 4 / Städtische Milieus und ihre Bedeutung in der europäischen Revolution**

Daran anschließend folgen am zweiten Tag die Workshops, in denen vor allem praktische Beispiele aus der Wissensvermittlung und des Revolutionsgedenkens in unterschiedlichen Räumen und für diverse Zielgruppen vorgestellt werden.

So wird der erste Workshop das Thema der Sichtbarmachung der Revolutionsthematik im europäischen Stadtraum bearbeiten. In Workshop 2 wird das Spannungsfeld aus europäischer Identität und nationalhistorischen Narrativen erschlossen. Der Wissensvermittlung um die Revolution im digitalen Raum sowie in schulischen und außerschulischen Lernräumen sind die Workshops 3 und 4 gewidmet.

Hierzu bereiten die Veranstalter auch einen Call for Projects vor, aus welchem Projekte und Projektideen hervorgehen sollen, die im Rahmen der Workshops als Best Practice-Beispiele präsentiert werden können. Nähere Informationen werden zeitnah veröffentlicht.

## **Seite D 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Gern unterstützen wir Sie bei der Hotelsuche. Anmeldungen können bis zum 09. März 2023 unter der Mailadresse anmeldung@paulsinger.de eingehen. Bei Fragen zur Organisation, Teilnahme und den Inhalten der Tagung können Sie sich gerne an Johann Gerlieb (gerlieb@paulsinger.de) wenden.

### **Programm (Stand November 2022)**

- Donnerstag, 16.03.2023 -

Ab 9.30 Uhr

Registrierung und Ankommen im Humboldt Forum (vsl. Saal 1)

Projektausstellung aus den Einsendungen zum Call for Projects

10.15 – 10.35 Uhr: Begrüßung und Einführung

10.35 – 10.45: Grußwort Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa

Sektion 1: Der Platz der Revolution 1848/49 in der europäischen historisch-politischen Bildungsarbeit:

10.45–11.45 Uhr: Podiumsdiskussion

Sektion 2: Revolution oder Revolutionen? Von der vergleichenden zur transnationalen Revolutionsgeschichte:

11.45 –12.05 Uhr: Vortrag 1 Modernität und Revolution

12.05 – 12.25 Uhr: Vortrag 2 Transnationale Ideengeschichte der Revolution 1848/49

12.25 – 12.45 Uhr: Diskussion

12.45 – 13.45 Uhr: Mittagessen

Sektion 3: Über Grenzen hinweg. Transnationaler Aktivismus und die Idee von Europa vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49

13:45 – 14:05 Uhr: Impulsvortrag 1: Transnationaler Aktivismus und politisches Exil

14:05 – 14:25 Uhr: Impulsvortrag 2: Akteur:innen zwischen Ungarn und Deutschland

14:25 – 14.45 Uhr: Impulsvortrag 3: Frühe urbane Massenpolitisierung vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49 als europäisches Phänomen

14.45 – 15:15 Uhr: Diskussion

15.15 – 16.15 Uhr: Kaffeepause

Sektion 4: Städtische Milieus und ihre Bedeutung in der europäischen Revolution

16.15 – 16.35 Uhr: Impulsvortrag 4: Städtische Unterschichten als Akteure des revolutionären Aufbegehrens

16.35 – 16.55 Uhr: Impulsvortrag 5: Neue Möglichkeitsspielräume oder unterschätzte Akteurinnen? Frauen in der Revolution

16.55 – 17.15 Uhr: Diskussion

Optional: Abendveranstaltung: Warum sollten wir im Zeitalter der Europäischen Union an die Revolution von 1848/49 erinnern?

(Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstraße 5, 10117 Berlin)

19:00 – 19:15: Begrüßung und Rede Dennis Buchner, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

19.15–19.35: Podiumsdiskussion

19:35 – 20.20: Festvortrag Sir Christopher Clark

Künstlerisches Programm

Im Anschluss: Empfang

## **Seite D 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Freitag, 17. März 2023 -

9.30 – 10.00 Uhr: Ankommen mit Kaffee/Tee und Projektausstellung  
10.00 – 10.30 Uhr: Präsentation von Praxisprojekten (Call for Projects)  
10.30 – 12:30 Uhr: Praxisforum mit parallelen Workshops

Workshop 1:  
1848/49 im Stadtraum sichtbar machen

Workshop 2:  
Umkämpftes Erinnern - Zwischen europäischer Identität und erstarkendem Nationalismus

Workshop 3:  
The revolution goes on(line) – Herausforderungen digitaler Vermittlungsstrategien von 1848/49 im Zeitalter Sozialer Medien

Workshop 4:  
Eine Revolution unter vielen: Lehrplan vs. Lernort? – Ziele, Ambivalenzen und Grenzen in der historisch-politischen Bildungsarbeit

12.30 – 13.45 Uhr: Mittagspause  
13.45 – 14.15 Uhr: Präsentation der Ergebnisse der Workshops  
14.15 – 15.15 Uhr: Abschlusspodium unter Einbeziehung der Workshopergebnisse  
15.15 – 15.30 Uhr: Schlusswort und Ausblick  
16.00 – 17.30 Uhr: Optional Führungen und Stadterkundungen zu 1848/49 in Berlin

- Sonnabend, 18. März 2023 -

11.00 Uhr – 22.00 Uhr: Optional Teilnahme am Berliner Demokratiewochenende

### **Kontakt**

Johann Gerlieb  
Projektleiter Jubiläumsnetzwerk Paul Singer e. V. / Friedhof der Märzgefallenen  
E-Mail: gerlieb@paulsinger.de

<https://revolution-1848.de/mitmachen/das-jubilaeumsnetzwerk/>

### Zitation

Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels.. In: H-Soz-Kult, 11.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131337](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131337).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **15) Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)**

Veranstalter

Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn.

Veranstaltungsort Döllingerhaus, Baumschulallee 9

53115 Bonn

Vom - Bis

**24.03.2023 - 25.03.2023**

Frist

15.12.2022

Website <https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-alkatholizismusforschung-iaaf/>

Von

Ruth Nientiedt, Alt-Katholisches Seminar, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Der IAAF vernetzt Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern, die sich mit alt-katholischen Themen, insbesondere alt-katholischer Kirchengeschichte, befassen. Der Arbeitskreis trifft sich jährlich zu einer Tagung in Bonn.

### **Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)**

Der Schwerpunkt des IAAF liegt auf der Geschichte der alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union, also den alt-katholischen Kirchen der Niederlande, der Schweiz (Christkatholische Kirche), Österreichs, Polens (Polnisch-Katholische Kirche), Tschechiens und Deutschlands, vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Wir freuen uns immer, weitere Forscherinnen und Forscher und ihre Projekte und Fragestellungen zur Geschichte des Altkatholizismus kennenzulernen. Die Veranstaltung findet hybrid statt.

#### **Programm**

##### **24. März 2022**

13:00–18:00 Uhr

- Begrüßung
- Berichte aus den alt-katholischen Ausbildungseinrichtungen

- Kurzberichte über aktuelle Forschungsprojekte
- Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte I

##### **25. März 2022**

09:00–13:00 Uhr

- Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte II
- Altkatholische Bibliographie 2021
- Varia

## **Kontakt**

E-Mail: [ruth.nientiedt@uni-bonn.de](mailto:ruth.nientiedt@uni-bonn.de)

<https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-alkatholizismusforschung-iaaf/>

## Zitation

Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF). In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131149](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131149).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **16) Kultur-Erbe-Aneignung**

Veranstalter

Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Veranstaltungsort

Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis

**24.03.2023 - 26.03.2023**

Frist

15.04.2022

Von

Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

## **Kultur-Erbe-Aneignung**

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet.

In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen

## **Seite D 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben

Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ Theoretische Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis  
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent\*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annäherung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter [andrea.dreyer\[at\]uni-weimar.de](mailto:andrea.dreyer[at]uni-weimar.de)

## **Kontakt**

andrea.dreyer@uni-weimar.de

<https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung>

## Zitation

Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-116803](http://www.hsozkult.de/event/id/event-116803).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **17) Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450**

### Veranstalter

Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst | Musik | Textil – Fach Kunst, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann

14776 Brandenburg a.d. Havel

Vom - Bis

**29.03.2023 - 31.03.2023**

Frist

15.11.2022

Von

Katharina Januschewski, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, Universität Paderborn

- [de](#)
- [en](#)

## **Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450**

Anlässlich des Abschlusses des kunsthistorischen DFG-Projekts (Projektnummer 346774044) "Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450" organisieren der Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst / Musik / Textil – Fach Kunst, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und das Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann ein interdisziplinäres Symposium.

- [de](#)
- [en](#)

## **Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450**

Projektleitung: Prof. Dr. Ulrike Heinrichs

Inhaltlich orientiert sich das Symposium an der jüngst im Open Access erschienenen Buchpublikation von Ulrike Heinrichs und Martina Voigt „Die fragmentarischen Wandmalereien aus der Zeit Bischof Bodekers und Propst Peter von Klitzkes in der spätmittelalterlichen Dombibliothek in Brandenburg an der Havel und ihre Inschriften. Ein monumentaler Zyklus bestehend aus Figurenbildern, Texten und Ornamenten in zwei Bibliotheksräumen, DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007730>. Abstracts und weitere Informationen zu Publikationen stehen auf der Projekthomepage des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn zur Verfügung: <https://kw.uni-paderborn.de/fach-kunst/mittlere-und-neuere-kunstgeschichte/projekte/der-wandmalereizyklus>.

### **Abstract**

In der Kunstgeschichte ist die Erinnerung an „die sehr schönen Bilder der sieben freien Künste und der Handwerkskünste, der Theologie und Medizin (...) der Reihe nach aufgeführt in der Brandenburgischen Bibliothek, in der Mark, außerhalb der Stadt, wo die Prämonstratenser sind“ (Hartmann Schedel, Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 418) dank eines beschreibenden Textes des 15. Jahrhunderts seit langem gegenwärtig, doch galt der Bildzyklus als verloren, bis die wertvollen Wandmalereien im sog. Oberen Kreuzgang der Brandenburger Domklausur in den Jahren 2000/05, im Rahmen einer Etappe der Sanierung des Nordflügels, freigelegt und konserviert werden konnten. Nachdem erste Veröffentlichungen zum Neufund Verbindungen zu den Handschriften aus der Bibliothek des Nürnberger Humanisten Hartmann Schedel (1440–1514) und zu dem hoch gelehrten, literarisch produktiven Bischof von Brandenburg Stephan Bodeker (Amtszeit 1421–1459) herstellen konnten, war der Weg gebahnt für die Erforschung des wohl ältesten erhaltenen Beispiels einer Studienbibliothek des „modernen“, im späten Mittelalter und in der Renaissance entwickelten Bibliothekstyps mit vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung für das Sammeln von Büchern, das Studium und die Lehre. In der Brandenburger Domklausur präsentiert er sich mit einem vollständig mit Wandmalereien ausgemalten Saal – eine monumentale Allegorie zum Kanon der Wissenschaften und Künste unter der Oberherrschaft der Theologie, die zugleich den sozialen und technischen Gegebenheiten der Artes mechanicae breiten Raum gibt, mit einer opulenten Ornamentik und Bildlichkeit sowie einem ausgedehnten, einem gelehrten Traktat ähnlichen Inschriftencorpus. Diese Chance konnte das kunsthistorische DFG-Sachmittelprojekt der Universität Paderborn ergreifen, das im Herbst 2017 im Projekt tandem mit dem DFG-Sachmittelprojekt der Restaurierungswissenschaften der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminden/Göttingen und in Kooperation mit dem Domstift Brandenburg, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum sowie dem Dombaumeister/pmp Projekt GmbH–Architekten Brandenburg an der Havel die Arbeit aufnahm.

Das Symposium stellt im Spiegel der jüngsten Forschungsergebnisse ein neues Bild von der Thematik und Funktion der Wandmalereien wie auch von der ursprünglichen Ausdehnung und Gestalt der Brandenburger Dombibliothek des späten Mittelalters vor und entwickelt von diesem Standpunkt aus ein erweitertes Spektrum von Fragestellungen in die europäischen Kulturräume des Mittelalters und der Renaissance hinein.

Wie die Forschungen des restaurierungswissenschaftlichen DFG-Projekts der HAWK unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Schädler-Saub erwiesen haben, handelt es sich bei den in situ ansichtigen Wandmalereien um ein authentisches, wenngleich fragmentarisches Ensemble, eine hoch qualitätvolle, mehrschichtig aufgebaute Seccomalerei, hergestellt mit proteischen Bindemitteln. Stilgeschichtlichen Forschungen der Kunstgeschichte zufolge zeichnet sich der Charakter eines künstlerischen ‚Leuchtturmprojekts‘ regionaler Herkunft mit Bezügen zu einer Vielzahl von Gattungen der Malerei ab, das beispielhaft für den Übergang zwischen dem Internationalen Stil der Jahrzehnte um 1400 und der Spätgotik steht.

Die Originalhandschrift des beschreibenden Textes im Codex Clm 650 der Staatsbibliothek München, der zwischenzeitlich Hermann Schedel (1410–1483), dem älteren Vetter Hartmanns, zugeschrieben wurde, erweist sich unter dem Abgleich mit Quellen und Befunden einerseits als authentisch, andererseits als selektiv: Die erhaltenen Wandmalereien zeigen weitaus mehr und umfassen neben Ornamentmalereien von außerordentlich hoher Qualität auch Wappen, an Hand derer Probst Peter von Klitzke (Amtszeit 1425/26–ca. 1447) und Bischof Stephan Bodeker als Auftraggeber und Verantwortliche für das ehrgeizige Projekt identifiziert werden konnten. Weiter konnten epigraphisch und ikonographisch bislang unbekannte Texte und Figuren gesichert werden, die sich u.a. auf den Traktat *Lignum vitae* („Baum des Lebens“) von Bonaventura di Bagnoregio (1221–1274) und die heilsgeschichtliche Grundierung des Erwerbs von Wissen und Weisheit unter der Ägide der mit Prämonstratensern besetzten Brandenburger Kathedra. Unter der „Bibliothek“ am Brandenburger Dom ist nicht nur ein großer Studiensaal zu verstehen, sondern ein Bibliothekskomplex, der neuesten baugeschichtlichen Erkenntnissen zufolge durch differenzierte architektonische Umbauten an einem großen Saal im Nordflügel der Domklausur aus dem 13. bis 14. Jahrhundert hergestellt wurde. Die ausgeprägt kanonistische Position und der ‚große Wurf‘ zum aktuellen Bildungskanon mit seinen Wurzeln in der Antike und in der Scholastik berühren das Verhältnis zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus dem aufstrebenden Haus Hohenzollern wie das Selbstverständnis kirchlicher Herrschaft in den spannungsreichen Prozessen der Aushandlung von Macht nach der Beendigung des Schismas, unter den Bestrebungen der Kirchenreform und dem Druck wirtschaftlicher Konsolidierung. Nicht zuletzt beleuchten sie die Rolle des Prämonstratenserordens in der Entwicklung der kirchlichen Herrschaft wie der Kunst- und Kulturgeschichte in den mittel- und norddeutschen Räumen des Gebiets der Sächsischen Zirkarie.

Die aufgeworfenen Fragen sind vielfältig und betreffen die künstlerischen Quellen und Strategien des Umgangs mit Traditionen und Innovationen dekorativer und figürlicher Malerei und Kaligraphie wie mit den vielschichtigen Feldern der Allegorese, Performanz, Diagrammatik und Mnemotechnik in Bereichen wissenschaftlicher Literatur und monumentaler Malerei. Das mögliche Themenspektrum reicht von Fragestellungen, die das Bauwerk und seine Räumlichkeit betreffen und stilgeschichtliche, bautechnische und funktionale Aspekte beleuchten, bis hin zu Überlegungen zu etwaig integrierten oder angrenzenden Räumen der bischöflichen Verwaltung und Rechtsprechung oder zur Praxis des Lebens in und mit der Bibliothek, der Verwahrung von Büchern, der Praxis des Studiums und der Regulierung von Licht.

In der Tagung zur Sprache kommende Zukunftsperspektiven betreffen auch die nachhaltige Archivierung und innovative Nutzung von Projektdaten sowie Chancen der musealen Präsentation und Vermittlung des wertvollen Ensembles von Wandmalereien durch das Domstift Brandenburg im Rahmen des Dommuseums. Angesiedelt am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn, unterstützt vom Zentrum für Informations- und Medientechnologie (IMT) und der Universitätsbibliothek Paderborn,

## **Seite D 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

wurde die Datenbank zum DFG-Sachmittelprojekt „Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur“ unter Einsatz des MonArch-Datenarchivierungssystems des IFIS-Instituts der Universität Passau (seit 2021 Teil der ArInfoWare GmbH) vom DFG-Tandemprojekt mit seinen Kooperationspartner:innen entwickelt. Das projektförmige und für künftige Projekte anschlussfähige Medium zielt auf eine gebäudebasierte, interaktiv zu nutzende Archivierung der heterogenen Dokumentationen und Visualisierungen und wirft die Frage nach vergleichbaren oder alternativen Arbeitsansätzen im Feld der Erforschung von Wandmalereien und ihrem architektonischen Umfeld auf. Das museologische Segment der Tagung soll der Frage nach geeigneten Präsentationsformaten im Museum nachgehen. Schwerpunkte liegen auf der Vermittelbarkeit von hybriden Gattungen in historischen Räumen einschließlich Inschriften und mittelalterlichen Quellen sowie schwer zugänglichen Erhaltungszuständen.

Thematisch besonders willkommen, jedoch nicht auf diese beschränkt, sind Beiträge zu folgenden Fragen und Arbeitsschwerpunkten mit einem Bezug zu den Projektergebnissen, wobei jeweils sowohl regionale als auch europäische Perspektivierungen erwünscht sind:

- Die materielle Kultur, Bildausstattung und Bildlichkeit von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance
- Allegorien und Narrative der Wissenschaften und Künste in Bildern und Texten
- Die Bildlichkeit der Theologie, Weisheit, Jurisprudenz und weisen Herrschaft
- Die Repräsentation von Auftraggeber:innen und Stifter:innen in Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance in Bildern, Inschriften oder Wappen
- Die Überlieferung zu antiken Bibliotheksbauten in Mittelalter und Renaissance
- Die Architektur und Topographie von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Büchersammlungen, Bildungsprogramme und Formen des Gebrauchs geistlicher Bibliotheken, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Politik, Bildung und bildende Kunst im Bistum Brandenburg und in der Sächsischen Zirkarie im späten Mittelalter
- Vergleichende Studien zur Produktion, Ästhetik und Verbreitung von Wandmalerei
- Perspektiven der Datenarchivierung: die digitale Erschließung der Wandmalerei des Mittelalters und der Renaissance als Gegenstand von Datenbanken
- Perspektiven der Museologie: Bauwerke des Mittelalters und der Renaissance mit Wandmalereizyklen und ihre Bild-Text-Corpora in der musealen Präsentation

Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten mit einer anschließenden Diskussion von ca. 15 Minuten vorgesehen.

Ein schriftliches Exposé (ca. 400 bis 500 Wörter zzgl. Bibliographie und Fußnoten) sowie ein kurzer Lebenslauf (max. 150 Wörter) sind bis zum 15. November 2022 zu richten an: [irina.hegel@upb.de](mailto:irina.hegel@upb.de).

Rückmeldung seitens der Organisatoren erfolgt bis zum 15. Dezember 2022.

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch.

Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Die Reisekosten der Vortragenden Teilnehmer werden im Rahmen der geltenden Erstattungsrichtlinien (Zugfahrt 2. Klasse/ Flugticket economy, Hotelübernachtung) übernommen.

## **Kontakt**

Universität Paderborn  
Institut für Kunst / Musik / Textil – Fach Kunst  
Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte  
Prof. Dr. Ulrike Heinrichs  
Sekretariat  
Irina Hegel  
E-Mail: [irina.hegel@upb.de](mailto:irina.hegel@upb.de)

## **Zitation**

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450. In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-130066](http://www.hsozkult.de/event/id/event-130066).  
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **18) Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive**

### **Veranstalter**

Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg;  
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg  
Veranstaltungsort  
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg  
Gefördert durch  
Baden-Württemberg-Stiftung

69117 Heidelberg

### **Vom - Bis**

**30.03.2023 - 31.03.2023**

### **Frist**

31.12.2022

### **Von**

Joey Rauschenberger, Forschungsstelle Antiziganismus, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Das von der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg ausgerichtete Symposium dient dazu, das Thema "Wiedergutmachung für NS-Unrecht" unter Einbeziehung vielfältiger interdisziplinärer, raum- und epochenübergreifender Vergleichsperspektiven zu beleuchten und (neu) zu historisieren.

## **Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive**

2022 jährt sich das Luxemburger Abkommen von 1952 zum 70. Mal. Diesem von Bundeskanzler Konrad Adenauer forcierten Vertragswerk mit dem Staat Israel und der Jewish Claims Conference folgten in Westdeutschland weitere Regelungen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Mit dem Bundesergänzungsgesetz von 1953 wurde die Individualentschädigung bundesweit vereinheitlicht und richtete sich an einen erweiterten Personenkreis ehemaliger Verfolger. Doch zahlreiche Opfergruppen blieben unberücksichtigt. Erst 2020 erkannte der Deutsche Bundestag Personen, die als sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ verfolgt worden waren, als Opfer des Nationalsozialismus an, wodurch die wenigen verbliebenen Überlebenden dieser Gruppe einen erleichterten Zugang zu Entschädigungsleistungen erhielten. Sowohl im politischen Diskurs um die Anerkennung der Opfer als auch in der Verwaltungspraxis der Entschädigung zeigen sich Kontinuitäten der Diskriminierung, so dass viele Überlebende gezwungen waren, Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen. Tendenzen wie diese offenbarten sich ebenfalls in der DDR. Nichtsdestoweniger sind Unterschiede im Behörden- und Verwaltungsalltag auf regionaler und lokaler Ebene auszumachen, die über die Differenzen im deutsch-deutschen Systemkonflikt hinausgehen.

So stellt sich heute nicht nur die Frage, wie die gesamtdeutsche Entschädigungspolitik und -praxis bilanziert werden kann, sondern damit zusammenhängend auch, wie es um den Stand der historischen Aufarbeitung dieser Felder bestellt ist. Zahlreiche Forschungen widmen sich der „Vergangenheitsbewältigung“ oder der „Transitional Justice“ in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus. Sie beschäftigen sich neben der Strafverfolgung von NS-Tätern oder Formen des Gedenkens u.a. auch mit der Anerkennung und Entschädigung von Überlebenden der Verfolgung. Die Wiedergutmachung stand historiographisch jedoch lange im Schatten anderer Seiten von Vergangenheitspolitik wie der alliierten Militärtribunale, der Verfolgung von NS-Gewaltverbrechen oder der Entnazifizierung. Eine erste Welle von Forschungen setzte erst in den 1980er-Jahren ein. Dabei verteilte sich die wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Teilgebiete dieser Thematik: Die Globalentschädigung für Israel und die Claims Conference nach dem Luxemburger Abkommen stand stets im Zentrum. Indes sind andere Aspekte wie die Rückerstattung und Individualentschädigung auch nichtjüdischer Opfergruppen weniger systematisch aufgearbeitet, was mit der bis heute anhaltenden Tätigkeit der Wiedergutmachungsverwaltung, aber auch mit der lange Zeit fehlenden gesamtgesellschaftlichen Anerkennung sogenannter „vergessener Opfer“ zu begründen ist. Den Einfluss der weltpolitischen Lage auf die Geschichte der Wiedergutmachung verdeutlicht die jahrzehntelang völlig ausgeklammerte Gruppe der ausländischen, mehrheitlich osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, deren Entschädigung aus Mitteln der im Jahr 2000 gegründeten Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)“ erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus möglich geworden war.

Der mittlerweile durch systematisch angelegte Digitalisierungsprozesse der Archive erleichterte Zugang zu den Einzelfallakten der Landesentschädigungsämter behebt das zentrale Quellenproblem, das die Erforschung der Individualentschädigung in den letzten 40 Jahren stark gehemmt hat. Darüber hinaus steht mit dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Tod der letzten Überlebenden das Auslaufen von Entschädigungszahlungen bevor. Diese Faktoren – verbunden mit Impulsen aus dem Bereich der Provenienzforschung – lassen einen neuen Boom der Wiedergutmachungsforschung in Deutschland sowie eine systematischere Historisierung der Wiedergutmachungspraxis erwarten. Die Forschungsstelle Antiziganismus an der

## **Seite D 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Universität Heidelberg und die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wollen diese Entwicklungen zum Anlass nehmen, den bisherigen Forschungsstand zu rekapitulieren und zur Diskussion von Entwicklungs- und Erkenntnispotentialen des Themas auf einem wissenschaftlichen Symposium einzuladen. Dabei sollen die Perspektiven der älteren Forschung in einen produktiven Dialog mit neueren Fragestellungen treten. Vorgestellt werden sollen vor allem laufende und avisierte Forschungen, die sich u.a. den folgenden Problemkreisen widmen:

- Politische Anerkennung von NS-Unrecht und gesetzlicher Rahmen für

Entschädigungsleistungen

- Verwaltungsalltag, Entscheidungsmechanismen, behördliche Handlungsspielräume und Vergleichsperspektiven auf regionaler und lokaler Ebene
- Perspektive der Überlebenden und ihre Handlungsspielräume
- Einordnung von Wiedergutmachung oder Entschädigungsleistungen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge oder den allgemeinpolitischen Diskurs
- Transnationale Zusammenarbeit und Allianzen bei der Anerkennung als Verfolgte und der Entschädigungspraxis
- Nationale und institutionelle Auslegungen und Umsetzungen der auf der Washingtoner Konferenz erarbeiteten Empfehlungen hinsichtlich NS-Raubgut
- Interdisziplinäre Ansätze und Theorien
- Methodologische Zugänge, z.B. quantitative Analysen oder Digital Humanities
- Vergleichende Perspektiven in Bezug auf unterschiedliche Opfergruppen („rassisch“, „politisch“ oder „religiös“ Verfolgte, Homosexuelle, Zwangsarbeiter:innen, sowjetische Kriegsgefangene oder sog. „Italienische Militärinternierte“, Zwangssterilisierte, „Euthanasie“-Opfer, als „Asoziale“ Verfolgte und andere „vergessene“ Opfergruppen)
- Vergleichsperspektiven auf die verschiedenen Schadensarten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (Leben, Gesundheit, Freiheit, Eigentum und Vermögen, berufliches Fortkommen), Verknüpfung opfergruppenspezifischer und schadensartenspezifischer Probleme
- Diachrone Analysen und Entwicklung der Aufarbeitung oder der Historisierung der Aufarbeitung von NS-Unrecht, Vergleiche zur Aufarbeitung von Unrecht durch die SED-Diktatur nach 1989/90
- Globale und transnationale Vergleiche zu historischen Diktaturüberwindungen in anderen Ländern, insbesondere der Umgang mit Opfern staatlichen Unrechts

Formalia:

Bitte reichen Sie Ihr Exposé in deutscher oder englischer Sprache, bestehend aus einem Abstract mit Titel (500 Wörter) und einem kurzen akademischen CV einschließlich Kontaktmöglichkeit und institutioneller Zugehörigkeit bis zum 31. Dezember 2022 per E-Mail an [FSA-Symposium@zegk.uni-heidelberg.de](mailto:FSA-Symposium@zegk.uni-heidelberg.de) ein. Die Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern ist ausdrücklich erwünscht. Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt Mitte Januar 2023.

Das Symposium wird aus Mitteln der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen des Verbundprojekts „Reintegration, Schuldzuweisung und Entschädigung. Bewältigung und Nicht-Bewältigung der NS-Vergangenheit in den drei Vorgängerländern Baden-Württembergs 1945–1952“ gefördert. Die Veranstaltung findet vom 30. bis 31. März 2023 in Heidelberg statt und wird von der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg (Verena Meier, Joey Rauschenberger) und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (Philipp Zschommler) organisiert.

**Kontakt:** E-Mail: [fsa-symposium@zegk.uni-heidelberg.de](mailto:fsa-symposium@zegk.uni-heidelberg.de)

Zitation

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-129645](http://www.hsozkult.de/event/id/event-129645).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **19) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)**

Veranstalter

British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstaltungsort

University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow

United Kingdom

**31.03.2023 - 02.04.2023**

Frist

30.09.2022

Von

Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

## **2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)**

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

## **Seite D 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

### **Kontakt**

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

<https://www.baseesconference.org/>

### Zitation

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-128694](http://www.hsozkult.de/event/id/event-128694).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **20) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung**

### Veranstalter

Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin

### Veranstaltungsort

Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis

**12.04.2023 - 14.04.2023**

Frist

15.09.2022

Von

Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

## **Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung**

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege

## **Seite D 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit

## **Seite D 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

### **1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg**

Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

### **2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete**

Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

### **3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege**

Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

### **4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods**

Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

### **5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute**

Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekten) gestaltet und von innen (durch Nutzer) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: [malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de](mailto:malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de)

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

## **Kontakt**

Kontakt: [malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de](mailto:malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de)

Zitation

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <[www.hsozkult.de/event/id/event-128824](http://www.hsozkult.de/event/id/event-128824)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**21) Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?**

Veranstalter

Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig

Veranstaltungsort

Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis

**12.04.2023 - 14.04.2023**

Frist

18.12.2022

Website <https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-transformation-en-zwischen-dauerzustand-gesellschaftlichem-wandel-und-zeitenwenden-44561.htm>

Von

Moritz Pallasch, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Vor dem Hintergrund multipler Krisen hat der Transformationsbegriff gegenwärtig Hochkonjunktur. Das begriffsprägende Werk Karl Polanyis "The Great Transformation" aus dem Jahr 1944 beschreibt die von der utopischen Idee eines sich selbst regulierenden Marktes geprägten Umgestaltungen westlicher Gesellschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

- [de](#)
- [en](#)

**Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?**

Ausgehend von diesem Verständnis wurde der Begriff zunächst zur Chiffre für die politischen, marktwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen seit 1989/91 in Ost und Mitteleuropa. Neuerdings fungiert Transformation in den Demokratien des globalen Nordens als inflationär verwendeter Schlüsselbegriff für tiefgreifende sozioökonomische, kulturelle und technische Veränderungen jeglicher Art.

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine rücken gravierende geo- und verteidigungspolitische Herausforderungen sowie drängende sozialökologische Fragestellungen wie etwa Energieversorgung und Wohlstandsverteilung in den Mittelpunkt. Hierdurch werden neue Transformationen angestoßen und transformatorische Versäumnisse sichtbar. Es ist festzustellen, dass der unbestimmte und vielfältige Gebrauch des Transformationsbegriffs zu Unschärfen hinsichtlich synonym verwendeter Termini wie Wandel, (Zeiten)Wende, Transition oder Modernisierung führt. Gleichzeitig bedarf es multiperspektivischer Ansätze, um sich Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten von Transformationen umfassend nähern zu können. Erkenntnisleitend für die Wissenschaftliche Tagung ist folglich die Frage, wie der Transformationsbegriff im 21. Jahrhundert angesichts seiner Ubiquität bewertet und genutzt werden kann. Den damit verbundenen Forschungs- und Diskussionsbedarf thematisiert die interdisziplinäre und international ausgerichtete Wissenschaftliche Tagung der Promovierenden der Hans Böckler Stiftung (WT).

Dabei stehen folgende Leitfragen im Vordergrund:

- Gibt es Transformation im Singular oder sollten verschiedene Typen von Transformationen untersucht werden?
- Verändern sich menschliche Gesellschaften kontinuierlich und beschreibt Transformation somit vielmehr einen Dauer- als Ausnahmezustand?
- Inwiefern sind Transformationen zeitlich einzugrenzen? Wie wird über Beginn und Ende entschieden?
- Wie sind Transformationen angesichts transnationaler bzw. globaler Vernetzungen räumlich zu begrenzen?
- Wer sind die Akteure der Transformation? Wer ist das „Objekt“ der Transformation und wer ist das Subjekt bzw. der Akteur der Transformation?
- Welche Rolle spielen Identität und Geschlecht, Natur und Naturveränderungen, Technik und Wissenschaft, Sprache und Kultur sowie Raum und Zeit?
- Nach welchen Kriterien werden Transformationen bewertet und gestaltet? Wie ist die Einflussnahme der Transformierenden zu bewerten?

Herzlich eingeladen sind Promovierende der Begabtenförderwerke sowie alle interessierten Nachwuchswissenschaftler aus dem In und Ausland, die sich mit empirischen Fallstudien, theoretischen Überlegungen oder praxisbezogenen technologischen Antworten auf Transformationsbedürfnisse beschäftigen. Gewünscht sind diskussionseröffnende Beiträge aus jeglichen Wissenschaftsdisziplinen, solange sie zur Klärung des Begriffs und den Problemen der Transformation beitragen. Für die Präsentationen stehen 20 Minuten sowie zehn Minuten zur Diskussion zur Verfügung.

Vorschläge für Beiträge sind in Form von Abstracts (Umfang: maximal 500 Wörter) mit Kurzlebenslauf bis zum 18. Dezember 2022 einzureichen. Einreichungen sollen folgende Aspekte umfassen:

- Titel des Beitrages
- Erkenntnisinteresse und Fragestellung
- Bezug zum Themenfeld der Transformation(en)
- Kurzlebenslauf und wissenschaftliche Bezugsdisziplin

#### **Informationen zur Teilnahme:**

Die Tagung findet im Albertinum der Universität Leipzig statt. Die Benachrichtigung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis 17. Januar 2023. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben.

Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Hans-Böckler-Stiftung übernommen. Für Promotionsstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung werden ebenfalls die Reisekosten übernommen. Es wird angestrebt die vorgestellten Beiträge in einem Tagungsband herauszugeben.

## **Geschlossene Veranstaltung für eingeladenen Teilnehmerkreis.**

Nachfragen oder Hinweise – auch gerne in englischer Sprache – bitte an:  
WT2023@boeckler.de.

### **Kontakt**

E-Mail: WT2023@boeckler.de

<https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-transformation-en-zwischen-dauerzustand-gesellschaftlichem-wandel-und-zeitenwenden-44561.htm>

---

### Zitation

Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?. In: H-Soz-Kult, 27.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131687](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131687). Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **22) Das Universitätssterben um 1800**

### Veranstalter

Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)

### Veranstaltungsort

Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

**21.04.2023 - 22.04.2023**

### Frist

31.07.2022

### Von

Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

## **Das Universitätssterben um 1800**

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der

politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben“ deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr unterschiedlichen Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:

- konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
- Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
- allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüche um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
- Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
- universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
- ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an [daniel.watermann@hof.uni-halle.de](mailto:daniel.watermann@hof.uni-halle.de)

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

### **Kontakt**

Dr. Daniel Watermann  
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt  
[meinhardt@rfb-wittenberg.de](mailto:meinhardt@rfb-wittenberg.de)

### Zitation

Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022,  
[www.hsozkult.de/event/id/event-128419](http://www.hsozkult.de/event/id/event-128419).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **23) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen**

### Veranstalter

Klosterland e.V. und Cisterscapes

### Ausrichter

Klosterland e.V. und Cisterscapes

### Veranstaltungsort

Lehnin, Brandenburg

14797 Kloster Lehnin

### Vom - Bis

**05.05.2023 - 07.05.2023**

### Frist

01.11.2022

### Von

Christian Malzer, Abteilung Handschriften und Alte Drucke / Digitalisierungszentrum,  
Universitätsbibliothek Würzburg

- [de](#)
- [en](#)

## **Landschaftsprägende Zisterzienserinnen**

Durch die Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch das System von Filiation und Visitation wurden sie europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Hier möchte die Tagung in Lehnin ansetzen, um nicht einfach den Befund der Männer zu übertragen.

- [de](#)
- [en](#)
-

## **Landschaftsprägende Zisterzienserinnen**

Der 2019 erschienene Tagungsband Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa warf die Frage auf, ob die Zisterzienser Landschaftsgestalter waren. U.a. mittels Inventarisierungen von Landschaftselementen und -strukturen im Einflussbereich von Männerzisterzen und einer daraus gefolgerten Spezifik zisterziensischer Klosterlandschaften konnte das bejaht werden. Durch die typisch zisterziensische Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch ihr Netzwerk aus Filiationslinien wurden sie außerdem europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt, die aktuell die Basis eines gemeinsamen Antrags zur Erlangung des Europäischen Kulturerbe-Siegels (EKS) in der Kategorie Kulturlandschaft durch 17 Partnerstätten in Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und Tschechien bildet. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Um nicht einfach den Befund der Männerklöster zu übertragen, sondern die spezifische Rolle der Zisterzienserinnen in der Gestaltung von Kulturlandschaften zu untersuchen, erscheinen folgende Fragen besonders lohnenswert:

1. Welche Rolle spielten die einzelnen AkteurInnen bei der Kulturlandschaftsgestaltung? Sind nicht sie es mit ihren sozialen Einbindungen, die landschaftsprägend hervortreten, eher als eine nichtpersonal gedachte „Institution Kloster“? Welche Rollenunterschiede ergeben sich hier zwischen Zisterziensern, Zisterzienserinnen und ihrer Klosterfamilia in den Quellen, der Forschung und der allgemeinen Wahrnehmung? Gibt es Mythen oder Stereotype, die hinsichtlich einer solchen Rollenkonstruktion untersucht werden müssen?
2. Inwiefern unterscheiden sich Frauen- und Männerklöster hinsichtlich ihrer Ausstattung und Wirtschaftstätigkeit? Waren Frauenklöster im Großen und Ganzen wirklich tendenziell kleiner als Männerklöster? Ändert sich dieses Bild in der Frühen Neuzeit, nachdem viele Männerklöster aufgehoben wurden, während zahlreiche Frauenklöster weiter bestanden?
3. Wie wirken sich Unterschiede in Ausstattung und wirtschaftstätigkeit auf die Prägung der Kulturlandschaft aus? Prägten kleinere Klosterwirtschaften die Kulturlandschaft qualitativ weniger oder anders? Spielten regionale Unterschiede (z.B. Alt- und Neusiedelland) dabei eine Rolle? Gibt es Zeitstellungen, die besonders günstig für landschaftsprägende Prozesse waren? Ist die Landschaftsprägung heute noch wahrnehmbar und wenn ja, welche Faktoren spielen dafür eine Rolle?
4. Was genau ist „das“ Zisterziensische bei Frauenklöstern und gibt es, wie bei den Männerklöstern, ein verbindendes europäisches Element im Sinne der Cisterescapes? Welche Rolle spielte die Zugehörigkeit zum Zisterzienserorden und zur Filiationslinie für die einzelnen Klöster beiderlei Geschlechts im Vergleich zu anderen Formen der Zugehörigkeit, wie der städtischen, regionalen oder personellen?

Im interdisziplinären Zusammenspiel soll die Konferenz die landschaftsprägende Rolle von Zisterzienserinnen untersuchen, das methodische Instrumentarium schärfen und die Leistungsfähigkeit des Landschaftskonzepts prüfen. Beiträge zu beispielbezogenen Einzelstudien sind ebenso willkommen wie übergreifende methodisch-theoretische Beiträge oder auch direkte Vergleiche zwischen Männer- und Frauenklöstern.

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge (max. 3.000 Zeichen) für 25-minütige Beiträge bis zum 1. November 2022 an die Organisatorinnen.

## **Kontakt**

KLOSTERLAND e.V. - Cornelia von Heßberg M.A. (hessberg@klosterland.de)  
Cisterscapes - Dr. Rosa Karl (rosa.karl@lra-ba.bayern.de)

<https://cisterscapes.eu/>

## Zitation

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022,  
<[www.hsozkult.de/event/id/event-129854](http://www.hsozkult.de/event/id/event-129854)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **24) Die zerstörte Stadt. Zwischen Zäsur und Kontinuität**

22297 Hamburg

Vom - Bis

**12.05.2023 - 13.05.2023**

Frist

06.01.2023

Website

<https://www.geschichte.uni-hamburg.de/forschung/forschungsprojekt-gewalt-zeiten/forschungsgruppe-gewalt-zeiten.html>

Von

Franziska Quaas, Forschungsgruppe "Gewalt-Zeiten", Universität Hamburg

Die Zerstörungen von Städten im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen markieren oftmals wichtige Zäsuren der Geschichte. Doch nur selten bedeuten diese Gewaltepisoden auch das Ende dieser Städte. Im Rahmen dieser Konferenz nehmen wir das Spannungsverhältnis zwischen disruptiver Gewalt und Kontinuitätsprozessen am Beispiel von Belagerung, Eroberung, Zerstörung und Weiterexistenz von Städten näher unter die Lupe und analysieren die Vielschichtigkeit von Gewaltzeiten.

## **Die zerstörte Stadt. Zwischen Zäsur und Kontinuität**

Bilder angegriffener und zerstörter Städte gehören zu den erschütterndsten Symbolen moderner Kriege – von den zerbombten Städten des Zweiten Weltkriegs über die einstürzenden Türme des World Trade Center bis zu den aktuellen Videos von Raketenangriffen und Straßenkämpfen während des Überfalls auf die Ukraine. Die Liste zerstörter Städte ließe sich für die Vormoderne fortsetzen: die Zerstörungen Jerusalems durch babylonische und römische Heere und später durch die Kreuzfahrer, die Plünderungen Roms durch Westgoten und Vandalen, die Eroberungen Mailands, Bagdads und Konstantinopels im Hoch- und Spätmittelalter oder auch die sogenannte Magdeburger Hochzeit während des Dreißigjährigen Kriegs. Ihnen allen ist gemein, dass sie anscheinend wichtige Zäsuren markierten. Doch so einschneidend diese Gewaltepisoden gewesen sind, bedeuteten sie meist nicht das Ende dieser Städte, sondern zeugen zugleich von der Kontinuität städtischer Infrastruktur und der Besiedlung derselben Stadträume. Diese Spannung zwischen disruptiver Gewalt und langfristiger Kontinuität nach dem Überstehen

## **Seite D 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

der Angriffe soll in den Fokus einer kulturhistorisch orientierten Diskussion gestellt werden. Die Belagerung, Eroberung, Zerstörung, aber auch das Weiterexistieren der Städte bietet sich daher als Musterbeispiel an, um in einem epochenübergreifenden Vergleich die Vielschichtigkeit von Gewaltzeiten zu analysieren.

Auf der Ebene des Gewalthandelns kann zum Beispiel die Planung und Vorbereitung der Militärkampagne und des Widerstands analysiert werden. Die Belagerung selbst changierte zwischen Gewaltdrohung, lähmender Blockade und manifester Gewalt und machte die Zeit selbst zu einem Gewaltinstrument. Im Rahmen größerer Militärkampagnen konnte der Widerstand einer gut befestigten Stadt die anderen Planungen über den Haufen werfen, weil sich die Kampfkationen unerwartet in die Länge zogen. Trotz der Gewalt gegenüber der Bevölkerung, die meist die Eroberung mit sich brachte, bestanden die Städte fort, richteten sich die Menschen im Zusammenspiel oder Widerstand mit den Eroberern in den Trümmern ein. Die Städte existierten in veränderter Form fort. Im Einzelfall muss geprüft werden, wie sich disruptive Gewalt und städtische Kontinuität wechselseitig bedingten.

Zugleich schrieb sich die gewaltsame Eroberung der Stadt tief in die kulturelle Praxis ein; Ruinen, die Erinnerung an Gewalttaten – auf Seiten der Sieger wie der Verlierer – oder an hartnäckigen Widerstand sind ein wiederkehrendes Motiv in Monumenten, Texten und bildlichen Repräsentationen. Zu den bewegendsten Texten des Alten Testaments zählen die sog. ‚Klagelieder des Jeremias‘ über das zerstörte Jerusalem, die nicht zuletzt in barocken Vertonungen (Lamentationes Jeremiae Prophetae, Leçons des ténèbres) bis heute rezipiert werden. Über die Aeneis gingen Homers Erzählungen von der Zerstörung Trojas in das historische Wissen des lateinischen Mittelalters ein. Verdis Opern (I Lombardi alla prima crociata, La battaglia di Legnano) evozieren mittelalterliche Kriegszüge, während die Zerstörungen des 20. Jahrhunderts an vielen Orten das Ende vormodernen Städtebaus herbeiführten. In der Theologie stieß die Eroberung Roms 410 mit Augustins „De civitate Dei“ eine Apologie an, die zu einem Schlüsselwerk europäischer Geschichtstheologie und Geschichtsphilosophie werden sollte, dessen säkularisierter Kern bis heute das Geschichtsbild prägt.

Für die Konferenz begrüßen wir sowohl Fallstudien als auch konzeptionelle-methodische Beiträge aus den vormodernen Epochen und benachbarten Disziplinen. Bitte reichen Sie bis zum 6. Januar 2023 Vorschläge im Umfang von max. 300 Wörtern für 20-minütige deutschsprachige Beiträge bei Franziska Quaas (franziska.quaas@uni-hamburg.de) ein.

### **Kontakt**

Franziska Quaas, M.A.  
Forschungsgruppe "Gewalt-Zeiten"  
Universität Hamburg  
Überseering 35 #5, Ostflügel, Raum 02043  
22297 Hamburg

Tel.: +49 40 42838 2581  
E-Mail: franziska.quaas@uni-hamburg.de

<https://www.geschichte.uni-hamburg.de/forschung/forschungsprojekt-gewalt-zeiten/forschungsgruppe-gewalt-zeiten.html>

Zitation

Die zerstörte Stadt. Zwischen Zäsur und Kontinuität. In: H-Soz-Kult, 30.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131753](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131753).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **25) Die Modernität von 1848/49**

Veranstalter

Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt

Ausrichter

Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff

Veranstaltungsort

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1  
60311 Frankfurt am Main

Land

Deutschland

Vom - Bis

**16.05.2023 - 18.05.2023**

Frist

17.07.2022

Von

Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

### **Die Modernität von 1848/49**

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland)  
16.05.2023 – 18.05.2023

### **Bewerbungsschluss: 17.07.2022**

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.<sup>[1]</sup> Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.<sup>[2]</sup> Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.<sup>[3]</sup> Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.<sup>[4]</sup> Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.<sup>[5]</sup> Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.<sup>[6]</sup> Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.<sup>[7]</sup> Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.<sup>[8]</sup>

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler [...] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“<sup>[9]</sup> sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne [...] irreversibel“ voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.<sup>[10]</sup> Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von

## **Seite D 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren‘ Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

### **1. Die Vorgeschichte der Revolution:**

- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

### **2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:**

- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes“ von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches“ von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

### **3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung**

- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland“ der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille‘ Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.

## **Seite D 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

### **4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen**

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

### **5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst**

- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

### **6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung**

- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

### **7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie**

- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

**8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren**

- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

**Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.**

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., [birgit.bublies-godau@rub.de](mailto:birgit.bublies-godau@rub.de), und an Dr. Kerstin Wolff, [wolff@addf-kassel.de](mailto:wolff@addf-kassel.de). Wir melden uns bei den ausgewählten Referenten bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

**Anmerkungen:**

[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.

[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.

[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.

[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.

[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.

[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.

[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.

[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.

[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

## **Kontakt**

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

## Zitation

Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-118026](http://www.hsozkult.de/event/id/event-118026).

## **26) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?**

Veranstalter

Daniel Baric (Sorbonne Universität) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours)

F 37000 Tours

**25.05.2023 - 26.05.2023**

Frist

01.10.2022

Von

Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Universität) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours).

## **Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?**

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die

## **Seite D 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter\_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

### **Kontakt**

Daniel Baric: [daniel.baric@sorbonne-universite.fr](mailto:daniel.baric@sorbonne-universite.fr)

Emmanuelle Terrones: [emmanuelle.terrones@univ-tours.fr](mailto:emmanuelle.terrones@univ-tours.fr)

Zitation

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-128683](http://www.hsozkult.de/event/id/event-128683).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **27) Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit**

Veranstalter

CREG, Université Toulouse Jean Jaurès

Veranstaltungsort

Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès

31000 Toulouse

**26.05.2023**

Frist

31.01.2023

Website <https://creg.univ-tlse2.fr/>

Von

Solène Scherer, CREG, Université Toulouse Jean Jaurès

- [de](#)
- [fr](#)

## **Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit**

Die geplante Fachtagung visiert einen internationalen und interdisziplinären Austausch an. Deutsch- und französischsprachige Beiträge, die unterschiedliche Aspekte von Sprachgrenzen aus literaturwissenschaftlicher, linguistischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen, sind willkommen.

- [de](#)
- [fr](#)

## **Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit**

Bei dem Begriff der Grenze handelt es sich, wie die jüngeren politischen Ereignisse nun auch in Europa zeigen, um einen spannungs- und konfliktvollen Terminus von höchster Brisanz. Sowohl Grenzbestimmungen als auch Sprachgemeinschaften sind in der Lage, Orientierung zu bieten, Zugehörigkeit zu schaffen und Identität zu stiften (z.B. Kremnitz 1995). Eine zentrale Rolle kommt nicht zuletzt der Abgrenzung von Fremdem zu, denn Grenzen konstituieren gleichermaßen das Fremde und das Eigene, sie fungieren ebenso exklusions- wie inklusionsbildend und sind insofern geprägt von der Dualität von Einschränkung und Öffnung. Nur scheinbar, und das zeigen die Ereignisse im Osten

Europas auf einer machtpolitischen Ebene derzeit wieder auf, nehmen Grenzen eine statische Ausprägung an – tatsächlich aber sind Grenzbildungen und damit diese konstituierenden Faktoren wie Sprache und Kultur permanent Gegenstand dynamischer Aushandlungen. Diesbezüglich stellt sich die in die Literaturwissenschaft bereits eingegangene Frage nach Formen von Liminalität und der Bedeutung von Schwellen (vgl. die Reihe „Literalität und Liminalität“, 2007ff.), einem Terminus, den Walter Benjamin klar vom Begriff der Grenze abgegrenzt wissen wollte (Benjamin 1982 [1927–1940], S. 618), nicht zuletzt gerade für die Konturierung, Kontaminierung und Transgression von Grenzen. Der Umstand, dass Grenzen in Fluss geraten, sich auflösen oder verwischen können, ist als äußerst herausfordernd anzusehen, geht er doch meist mit Krisenphänomenen und

Identitätsverlust einher. Literatur bietet hier in vielen Fällen einen Halt und ermöglicht ein Produktivwerden von Grenzen im Sinne einer Krisenüberwindung und der ästhetischen Gestaltung von Grenzüberschreitungserfahrungen.

Die geplante Journée d'Étude (Fachtagung) visiert einen internationalen und interdisziplinären Austausch an. Deutsch- und französischsprachige Beiträge, die unterschiedliche Aspekte von Sprachgrenzen aus literaturwissenschaftlicher, linguistischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen, sind willkommen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen soziopolitischen und sozioökonomischen Krisen und Debatten, insofern sie über Sprache und Literatur ausverhandelt werden, ist ebenso erwünscht wie eine Nutzbarmachung der grundlegend historischen Ausrichtung von Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft, um das aktuell brisante Verhältnis von Sprache(n) und Grenze(n) im Hinblick auf Phänomene aus früheren Epochen zu perspektivieren. Eine Fokussierung auf bestimmte thematische Schwerpunkte scheint angesichts der Weitläufigkeit des Interessensbereichs von ‚Sprache und Grenzen‘ notwendig; daher wird um literatur-, sprach- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu folgenden Themenbereichen und mit ihnen zusammenhängenden Fragestellungen gebeten:

- Übersetzungen (Translationswissenschaft, Kontrastive Linguistik, etc.)
- Dialekt und Literatur
- (literarische) Mehrsprachigkeit

### **Grenzen und Übersetzen**

Das Übersetzen ist gleichermaßen eine elementare und hochspezialisierte Tätigkeit (vgl. z.B. Kaiser/Kern/Michler 2020) – der Übersetzer ist ebenso unverzichtbar wie auch oftmals unsichtbar – und es ist eine Grenztätigkeit per se, die Grenzen über-setzt und dadurch zwischen den jenseits der Grenze liegenden Bereichen vermittelt. Das Bild von Übersetzern als Boten (z.B. Kohlmayer 2018) lässt an den Götterboten Hermes und somit auch an die Hermeneutik denken, was anschaulich nahelegt, wie eng verknüpft die Arbeit des Übersetzens mit der Kunst des Verstehens ist. Doch Übersetzen ist nicht nur ein beflügeltes Über-Setzen von Grenzen, sondern oft genug selbst eine komplexe Grenzerfahrung. Das gilt gleichermaßen für Grenzen der Übersetzbarkeit angesichts translatorischer Spezialfälle wie auch für Grenzen der übersetzerischen Freiheit im Sinne einer „Ethik des Übersetzens“. Da es sich bei Letzterem um von außen auferlegten Grenzziehungen handelt, verbinden sich damit Überlegungen bezüglich der Kontrollinstanz: Nach welchen Kriterien und Vorgaben werden Übersetzungen bewertet und eingeschätzt? Wann ist eine Übersetzung ‚gut‘ und wer entscheidet das? Literaturübersetzungen bieten ihrerseits die besondere Herausforderung, die „sekundäre Struktur“ von literarischen Texten (nach J. Lotman) zu erkennen und in der Übersetzung zu bewahren (Stilmittel, Anspielungen, Mehrdeutigkeiten...). Eine zusätzliche Schwierigkeit stellen dabei unterschiedliche kulturelle

Konventionen dar, deren Eigenheiten jeweils zu berücksichtigen sind. Da eine Übersetzung stets semantische und lexikalische Abweichungen vom Originaltext mit sich bringt (traduttore – traditore), üben Übersetzer und die Übersetzungssprache einen wesentlichen Einfluss auf die Rezeption fremdländischer Literatur aus und können die Rolle eines Mittlers zwischen Kulturen übernehmen (Kulturtransfer; Espagne 1999). Im Kontext der Herausforderungen einer globalisierten Gegenwart bilden Übersetzungsfragen zudem etwa einen grundlegenden Bestandteil der internationalen Diplomatie, was auf die – stets präsente – politische Komponente des Sprachgebrauchs hinweist und eine Auslotung des Verhältnisses von Literatur, Übersetzungen und Politik erstrebenswert erscheinen lässt.

### **Dialekt und Literatur**

Dialekt in der Literatur eröffnet einen eigenständigen Kunstsprachraum, der sich aufgrund von fehlenden Normierungen der Schreibweisen (z.B. Schlieben-Lange 1973) als freier und entgrenzter zu gestalten scheint als der hochsprachliche Standard. Dialektliteratur beruht auf Improvisation und ist gestaltete Kunstsprache (z.B. Meisenburg 1985).

Im Zuge einer Perspektivierung von Dialektliteratur drängt sich auch die Beleuchtung der Frage nach der Wertigkeit und des Prestiges auf (z.B. van Parijs 2013), die sich überhaupt meist mit komparativem Blick auf verschiedene (Literatur-)Sprachen ergibt. Dialekt und Standard sowie verschiedene Dialekte untereinander werden demnach mit je differenten Bewertungskategorien in Verbindung gebracht (z.B. Ammon 1983). Auch befinden sich Dialekte in einer „Zwischenposition“ zwischen Standardsprache und Regionalsprachen (z.B. Braselmann 1999; Friebertshäuser 2004), letztere sind häufig sowohl politisch (z.B. durch die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen, z.B. Lebsanft und Wingender 2012) als auch gesellschaftlich (wesentlich aktivere Vereine zur Sprachförderung und zum Spracherhalt) besser geschützt und gefördert als Dialekte; nichtsdestotrotz sind beide Gattungen gefährdet (z.B. UNESCO 2010).

Die Hinterfragung von Adressatenbezug und Funktionsmechanismen erlaubt eine kritische Analyse der Rezeptionssituation (bzw. der Wechselwirkungen von Produktion und Rezeption) von Dialektwerken bzw. literarischen Werken, die dialektale Passagen enthalten. Der Einsatz von Dialekt bietet in der Literatur zahlreiche mögliche Funktionen (z.B. Ammon 2004), wie z.B. die Vermittlung von Realitätsnähe, Authentizität und/oder Lokalkolorit, die Illusion von Mündlichkeit, die Veranschaulichung von Machtverhältnissen, eine Kompensation zum normierten standardsprachlichen Literaturstil, die Sympathiegenerierung auf Seiten der Rezipient:innen sowie die Erzeugung eines Verfremdungseffekts oder von Komik. Das Lesen von im Dialekt verfassten Werken kann eine hohe Sprachkompetenz des Lesenden erfordern.

In historischer Perspektivierung lässt sich die Frage nach den Anfängen einer (sprach-)bewussten Dialektliteratur stellen (z.B. Brundin 2004), während etwa grenzüberschreitende Dialekte und das Phänomen der Regionalsprachen als Sprachkontinuum jenseits von Staatsgrenzen eine raumzeitliche Untersuchungsdimension des Gegenstands ermöglichen. Des Weiteren kann die (früh-)neuzeitliche Standardisierung europäischer Idiome und deren Begleiterscheinungen wie Dialektaufgabe, Abbau von Regionalismen, Hyperkorrektur, Sprachpurismus und -separatismus (z.B. Breuer 1978) untersucht werden.

Die Thematik der ‚Grenze‘ (s. z.B. das Feld der Border Studies) fordert im Kontext von Dialektizität auch die Frage nach den Rollen heraus, welche die Zuschreibungen von Dialekt bzw. Nationalsprachen im soziopolitischen Rahmen übernehmen. Hier wäre etwa zu

überlegen, wie sich staatliche Grenzen auf die Wahrnehmung und die Kategorisierung von Sprachgrenzen auswirken und was das für die Hervorbringung von (Dialekt-)Literatur bedeutet.

### **(Literarische) Mehrsprachigkeit**

Angeregt durch Effekte der Globalisierung und Migration und in gewisser Weise auch der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung, hat sich in jüngerer Zeit ein verstärktes Forschungsinteresse für den Bereich der (literarischen) Mehrsprachigkeit entwickelt. Publikationen wie das Routledge Handbook of Literary Translingualism (2022) zeigen auf, dass der Themenkomplex zu einer festen Komponente wissenschaftlicher Reflexion geworden ist. Bei dem Phänomen der literarischen Mehrsprachigkeit selbst handelt es sich allerdings nicht um eine Neuerscheinung, sondern um ein Konzept mit weit zurückreichender Tradition – für manche Regionen und spezifische Gesellschaftsschichten kann Mehrsprachigkeit sogar historisch lange Zeit als Regelfall betrachtet werden (vgl. Blum-Barth 2015, S. 11). Diverse historische Zusammenhänge können hier in den Fokus rücken, etwa die Frage nach dem sukzessiven Wandel der dominierenden Wissenschafts- und internationalen Kommunikationssprachen (von Latein zu Vulgär-/Nationalsprachen, vgl. Schmidt/Langner 2013, Martus 2018), nach der von Sprachgesellschaften und -akademien initiierten Sprachplanung und der institutionellen Eindämmung von Dialekt- und Regiolekten (Auswirkungen u.a. der Humboldt'schen Reform, vgl. Trabandt 2012, und der Einführung der allgemeinen Schulpflicht) sowie nach dem Zusammenspiel verschiedener Idiome in literarischen Texten aus jenen sensiblen Bereichen, in denen sprachliche Überlagerungen Alltagserfahrungen sind (Grenzregionen, Exil, Kronländer, Kolonien, sprachliche Minderheiten), um nur einige Beispiele herauszugreifen.

Sprachpolitische und sprachsoziologische Faktoren haben unmittelbare Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Sprecher und Schriftsteller: Sprachen müssen immer im Bezug zu jenen gesehen werden, die sie hervorbringen. In plurilingualen Kontexten sind die damit einhergehenden Identifikationsmöglichkeiten nicht einfach potenziert, sondern oft auch problematisiert (zu denken ist etwa an Jacques Derridas historisch-politisch gefassten „monolingualisme de l'autre“, Derrida 2016 [1994]).

Den durch zunehmend plurilinguale Kontexte veränderten Lebensbedingungen des modernen Menschen wird in der Literatur und Literaturwissenschaft auch theoretisch Rechnung getragen, so von Elke Sturm-Trigonakis mit dem Konzept der „Neuen Weltliteratur“ (Sturm-Trigonakis 2007), deren Vorläufer bereits Goethes Weltliteratur (vgl. Lamping 2010) und Rabindranath Tagores Plädoyer für eine Weltliteratur auf Augenhöhe sind, das aber seinerseits, insbesondere in der angloamerikanischen Ausprägung der ‚World Literature‘, dem Vorwurf ausgesetzt ist, erneut Hegemonialstellungen zu produzieren (vgl. Apter 2013). Mehrsprachigkeit birgt ein hohes poetisches Potenzial in sich (vgl. Bürger-Kohtis/Schweiger/Vlasta 2010), da literarische Kreativität und Innovation (z.B. Wortneuschöpfungen) gefördert und der Blick auf die Welt multiperspektivisch aufgefächert wird. Das parallele Jonglieren mit verschiedenen Sprachrepertoires stärkt die Sprachbewusstheit, wodurch der Sinn für die Poetizität der Sprache geweckt wird. Die Auseinandersetzung mit Grenzen kann sich in diesem Zusammenhang auch institutionellen Grenzsetzungen widmen, eine affirmative Haltung den Phänomenen der Mehrsprachigkeit gegenüber kann beispielsweise eine kritische Reflexion des Konzepts der Nationalphilologien leisten.

Die Journée d'Étude findet am Freitag, den 26. Mai 2023, in der Maison de la Recherche an der Universität Jean-Jaurès in Toulouse sowie online per Videokonferenz statt. Vortrags-sprachen sind Französisch und Deutsch.

## **Seite D 148 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die Redezeit pro Beitrag beträgt 20 Minuten mit einer anschließenden 10-minütigen Diskussion.

Eine Publikation der Beiträge wird angestrebt.

Interessierte Doktoranden und kürzlich Promovierte sind herzlich eingeladen, bis zum 31. Januar 2023 ein Abstract (max. 5.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen, exkl. Literatur) sowie Angaben zu ihrer Person (max. 10 Zeilen) an folgende Adressen zu schicken:

E-Mail: [jasmin.berger@univ-tlse2.fr](mailto:jasmin.berger@univ-tlse2.fr)

E-Mail: [simone.lettner@univ-tlse2.fr](mailto:simone.lettner@univ-tlse2.fr)

E-Mail: [geronimo.groh@univ-tlse2.fr](mailto:geronimo.groh@univ-tlse2.fr).

Die Rückmeldung erfolgt bis zum 28. Februar 2023. Reise- und Übernachtungskosten sind nicht im Budget des Forschungstages inbegriffen.

### **Literatur (Auswahl):**

Ammon, Ulrich (1983): „92. Soziale Bewertung des Dialektsprechers: Vor- und Nachteile in Schule, Beruf und Gesellschaft“. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Zweiter Halbband. Berlin/New York: De Gruyter, S. 1499–1509.

Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.) (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin: De Gruyter.

Apter, Emily (2013): *Against World Literature. On the Politics of Untranslatability*. London/New York: Verso.

Benjamin, Walter (1982): *Das Passagen-Werk. Gesammelte Schriften Bd. V*. Hrsg. v. Rolf Tiedemann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Blum-Barth, Natalia (2015): „Einige Überlegungen zur literarischen Mehrsprachigkeit, ihrer Form und Erforschung – zur Einleitung“. In: *Literarische Mehrsprachigkeit. Sonderausgabe der Zeitschrift für Interkulturelle Germanistik* 6/2015, H. 2, S. 11–16.

Braselmann, Petra (1999): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Romanistische Arbeitshefte 43. Tübingen: Max Niemeyer.

Breuer, Dieter (1978): *Oberdeutsche Literatur 1565–1650. Deutsche Literaturgeschichte und Territorialgeschichte in frühabsolutistischer Zeit*. München: C.H. Beck.

Brundin, Gudrun (2004): *Kleine deutsche Sprachgeschichte*. München: Wilhelm Fink.

Bürger-Koftis, Michaela & Schweiger, Hannes & Vlasta, Sandra (Hrsg.) (2010): *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität*. Wien: Praesens.

Derrida, Jacques (2016 [1996]): *Le monolinguisme de l'autre ou la prothèse d'origine*. Paris: Éditions Galilée.

Espagne, Michel (1999): *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: Presses universitaires de France (PUF).

Friebertshäuser, Hans (2004): *Die Mundarten in Hessen. Regionalkultur im Umbruch des 20. Jahrhunderts*. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG.

Geisenhanslüke, Achim & Mein, Georg (Hrsg.) (2015): *Schriftkultur und Schwellenkunde? Überlegungen zum Zusammenhang von Literalität und Liminalität*. Bielefeld: transcript (Literalität und Liminalität 1).

Kohlmayer, Rainer (2018): *Rhetorik und Translation. Germanistische Grundlagen des guten Übersetzens*. Berlin u.a.: Lang.

## **Seite D 149 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Kremnitz, Georg (1995): Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft. Wien: Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.
- Lamping, Dieter (2010): Die Idee der Weltliteratur. Ein Konzept Goethes und seine Karriere. Stuttgart: Kröner.
- Lebsanft, Franz & Wingender, Monika (Hrsg.) (2012): Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Ein Handbuch zur Sprachpolitik des Europarats. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Martus, Steffen (2018): Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert – Ein Epochenbild. Hamburg: Rowohlt.
- Meisenburg, Trudel (1985): Die soziale Rolle des Okzitanischen in einer kleinen Gemeinde im Languedoc (Lacaune/Tarn). Tübingen: Max Niemeyer.
- Kaiser, Irmtraud & Kern, Manfred & Michler, Werner (Hrsg.) (2020): Übertragen – Vermitteln – Übersetzen. Wien: Praesens.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1973): Okzitanisch und Katalanisch. Ein Beitrag zur Soziolinguistik zweier romanischer Sprachen. Tübingen: Spangenberg KG.
- Schmidt, Wilhelm & Langner, Helmut (2013): Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium (11. Aufl.). Stuttgart: Hirzel Verlag.
- Steven G. Kellmann & Natasha Lvovich (Hrsg.) (2022): The Routledge Handbook of Literary Translingualism. Abingdon: Routledge.
- Sturm-Trigonakis, Elke (2007): Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Trabant, Jürgen (2012): Weltansichten. Wilhelm von Humboldts Sprachprojekt. München: Verlag C.H. Beck.
- UNESCO (2010): Atlas of the World's Languages in Danger. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000187026>.
- Van Parijs, Philippe (2013): Sprachengerechtigkeit für Europa und die Welt. Berlin: Suhrkamp.
- Website „Polyphonie. Mehrsprachigkeit – Kreativität – Schreiben“: <http://www.polyphonie.at/?op=page&page=1ge=1>.

### **Kontakt**

E-Mail: [jasmin.berger@univ-tlse2.fr](mailto:jasmin.berger@univ-tlse2.fr)  
E-Mail: [simone.lettner@univ-tlse2.fr](mailto:simone.lettner@univ-tlse2.fr)  
E-Mail: [geronimo.groh@univ-tlse2.fr](mailto:geronimo.groh@univ-tlse2.fr)  
<https://creg.univ-tlse2.fr/>

### Zitation

Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit. In: H-Soz-Kult, 20.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131494](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131494).  
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **28) Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989**

### Organizer

Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes

### Venue

Lund University, Department of History

Funded by The Wallenberg Foundation ZIP  
22100 Lund

**26.05.2023 - 27.05.2023**

Frist

20.11.2022

By

Cordes Milosz, History Department, Lund Univeristy

Central and Eastern Europe has come a long way in terms of redefining its spatial dimensions. Since 1989-1991, some states have disappeared, appeared or reappeared. These processes laid the foundations for deeper reconfiguration of politics, society, and economy.

The aim of this workshop is to track discourses about perceptions of space in CEE: how they have contributed to forging and pursuing political agendas and how they influence public imaginations of territory.

### **Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989**

Central and Eastern Europe (CEE) has come a long way in terms of redefining its spatial dimensions. Since the ground-breaking geopolitical changes of 1989-1991, some states have disappeared (East Germany), others have appeared (Belarus, Ukraine, Moldova) and still others have made a reappearance (Lithuania, Latvia, Estonia). These processes laid the foundations for deeper reconfiguration of politics, society, and economy, partly through successful and unsuccessful Euro-Atlantic integration.

Spatial redefinition is not, however, merely a matter of shifting political boundaries. It is also about perceptual changes that involve the re-imagining of political spaces altogether. Largely frozen during the Cold War, this process came back into play as the Communist block began to crumble, and it has continued apace ever since. Across CEE, we see how the resurrection of old geopolitical meta-narratives (e.g., the Polish Kresy, the Intermarium initiative, Mitteleuropa) or the deployment of new ones (the "Russian World" or "Greater Eurasia") represent vital ideological components of social transformation and political mobilisation. Furthermore, the valorisation of space acts as a potent ingredient in the affective construction and contestation of national and civilizational identities.

Perceptions of space are influenced by rediscovering the history of previous territorial formations under new geopolitical circumstances. Culture, language, confession, migration and military conflicts all play a major role in revalorizing and re-signifying space. In the present day, developments in CEE are galvanised above all by Russia's attempt to extend its borders at the expense of Ukraine. Putin's regime regards Russia as a civilisational entity with exclusive rights to exercise control over the lands that historically constituted medieval Rus, as well as other parts of post-imperial Russian space. Central to its project are geopolitical imaginaries such as Novorossiia, which provide ideological underpinning for Russia's project of territorial aggrandizement.

The aim of this workshop is to track discourses about different perceptions of space in Central and Eastern Europe: how they have contributed to forging and pursuing political agendas and how they influence public imaginations of territory. It seeks to put them in the context of changing perceptions of nations and other large groupings of people as imagined communities.

**Contact (announcement)**

Milosz J. Cordes, [milosz\\_jeromin.cordes@hist.lu.se](mailto:milosz_jeromin.cordes@hist.lu.se)

Citation

Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989, in: H-Soz-Kult, 04.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-130398](http://www.hsozkult.de/event/id/event-130398).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and connections, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [geschichte.transnational@uni-leipzig.de](mailto:geschichte.transnational@uni-leipzig.de).

**29) Die Hanse in der Globalgeschichte**

Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff

87-100 Toruń

Vom - Bis

**26.05.2023 - 28.05.2023**

Frist

31.01.2023

Von

Aaron Vanides, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

8. Internationaler Nachwuchsworkshop zur Hansegeschichte (Toruń, Polen).

**Die Hanse in der Globalgeschichte**

Vom 26. bis 28. Mai 2023 findet im Vorfeld der Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins der achte Nachwuchsworkshop zur Hansegeschichte in Toruń (Polen) statt. Der international ausgerichtete Workshop soll Nachwuchswissenschaftlern, die sich mit der hansischen Geschichte und benachbarten Themenfeldern beschäftigen, über Ländergrenzen hinweg zusammenbringen und den wissenschaftlichen Austausch langfristig fördern.

In den letzten Jahren hat das Interesse an grenzüberschreitenden Prozessen und globalen Verflechtungen stark zugenommen. Das Ziel unseres Workshops ist es daher, ein Bewusstsein für die globalen Zusammenhänge der Hanse zu schaffen. Wie weit reichten die Netzwerke der Hanse? Was sind hier die Grenzen globalgeschichtlicher Betrachtungen?

Wir freuen uns über Bewerber, die sich bereits mit der hansischen Geschichte und/oder der Global History auseinandergesetzt haben und davon berichten möchten. Vorkenntnisse in diesen Bereichen sind aber ausdrücklich keine Voraussetzung.

**Ablauf:**

Am Freitagabend widmen wir uns den Theorien und Methoden der Global History und im weiteren Verlauf des Workshops haben wir dann die Gelegenheit, mit Prof. em. Dr. Michael Borgolte (Berlin) und Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel) über ihre Erfahrungen und Beiträge im Bereich der Global History zu sprechen. Der Nachmittag ist als ein interaktives Quellenlabor gestaltet. Außerdem wollen wir überlegen, was es konkret bedeuten würde, wenn wir in

## **Seite D 152 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

unseren Projekten einen Fokus auf grenzüberschreitende Prozesse, Austauschbeziehungen oder Vergleiche im Rahmen globaler Zusammenhänge legen würden. Welche Fragen lassen sich in globaler Perspektive besser beantworten, welche Zusammenhänge kommen dadurch erst in den Blick? Wo sind die Grenzen? Am Schluss ziehen wir ein vorläufiges Fazit, welche neuen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen und Probleme sich bei der Betrachtung der Hanse in ihren globalen Bezügen ergeben und wie dies die Hanseforschung verändern könnte.

Nach dem Workshop bekommen wir die Gelegenheit unsere Überlegungen auf der Pflingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins vorzustellen.

### **Zielgruppe:**

Der Workshop richtet sich länderübergreifend an fortgeschrittene Studierende, Promovierende und Habilitierende der Geschichtswissenschaft und angrenzender Fächer. Die Vorträge und die gemeinsame Arbeit finden auf Deutsch statt. Bei genügend internationalen Bewerbern können englische Arbeitsgruppen gebildet werden.

### **Bewerbung:**

Als Bewerbung reicht Ihr eine PDF-Datei mit einem kurzen Motivationsschreiben sowie eine Projektvorstellung Eurer Dissertation, Habilitation oder Qualifikationsarbeit (beides jeweils maximal eine Seite lang) und einen kurzen akademischen Lebenslauf ein.

### **Voraussetzungen:**

Erfolgreiche Bewerber müssen in der Lage sein, bis zum 01. Mai 2023 schriftlich eine Projektvorstellung oder den Ausschnitt eines Kapitels von maximal zehn Seiten einzureichen. Im Rahmen des Workshops kommentiert jeder das Projekt einer anderen teilnehmenden Person und überlegt sich für dessen/deren Arbeit einen globalgeschichtlichen Ansatz. Bis zum Beginn des Workshops muss außerdem ein Reader mit Quellen und Sekundärliteratur durchgearbeitet werden, der von den Organisatoren bereit wird.

### **Organisationsteam:**

Das Organisationsteam des Workshops besteht aus Alicia Wolff und Dr. Aaron Vanides, die beide an der Universität Heidelberg lehren und forschen. Wir freuen uns, die Tradition des Nachwuchsworkshops weiterführen zu dürfen.

### **Kontakt**

E-Mail: [aaron.vanides@zegk.uni-heidelberg.de](mailto:aaron.vanides@zegk.uni-heidelberg.de)

### **Zitation**

Die Hanse in der Globalgeschichte. In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131159](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131159).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**30) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert**

Veranstalter

National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

Veranstaltungsort

National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

**01.06.2023 - 03.06.2023**

Frist

26.08.2022

Von

Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

**Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert**

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

**Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert**

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die‘ baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

## **Seite D 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?
- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiedermehrung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?
- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?
- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?
- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?
- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

## **Seite D 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

### **Kontakt**

Dr. Beata Paškevica,  
National Library of Latvia, Riga  
Beata.Paskevica@lnb.lv

<https://izp.uni-halle.de/>

### Zitation

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-116951](http://www.hsozkult.de/event/id/event-116951).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**31) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts**

Veranstalter

Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg)  
Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University)  
(La Rochelle University)

Ausrichter

La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

**09.06.2023 - 10.06.2023**

Frist

01.10.2022

Von

Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

**The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts**

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezeze and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated

in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:

**Spatialities**

- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?
  
- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

**Exchanges**

- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

**Conflicts**

- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

**Instructions**

Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : [tobias.boestad@gmail.com](mailto:tobias.boestad@gmail.com) ; [philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de](mailto:philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de) ; [amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr](mailto:amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr) ; [pierre.pretou@univ-lr.fr](mailto:pierre.pretou@univ-lr.fr).

Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.

Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

**Organisation board**

Tobias BOESTAD

(La Rochelle University)

Philipp HÖHN

(University of Halle-Wittenberg)

Amicie PELISSIE DU RAUSAS

(La Rochelle University)

Pierre PRETOU

(La Rochelle University)

Scientific board

Rolf GROßE (DHI Paris)

Angela HUANG (FGHO)

Ulla KYPTA (University of Hamburg)

Jean-Marie MOEGLIN

(Sorbonne University/EPHE)

Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)

Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)

Justyna WUBS-MROZEWICZ

(University of Amsterdam)

## **Kontakt**

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

## Zitation

The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-128678](http://www.hsozkult.de/event/id/event-128678).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **32) Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit**

### Veranstalter

Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten in Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

### Veranstaltungsort

Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

LZ

18-230 Ciechanowiec

### Vom - Bis

**15.06.2023 - 16.06.2023**

### Frist

30.11.2022

### Von

Renata Skowronska (Nikolaus-Kopernikus-Universität: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Einladung zur Teilnahme an der internationalen wissenschaftlichen Tagung "Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit" (15.-16. Juni 2023)

## **Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit**

Podlachien (pol. Podlasie), ein Land an den Flüssen Bug, Narew und Biebrza, ist ein Gebiet mit immer wieder wechselnden staatlichen Grenzen, ein ethnisches und konfessionelles Grenzland mit einer langen Geschichte von militärischen Auseinandersetzungen. Im Mittelalter waren die Gebiete für die ruthenischen, masowischen, litauischen und polnischen Herrscher sowie für die baltischen Stämme und den Deutschen Orden von Interesse. In der Frühen Neuzeit, nach einer langen Zeit des Friedens, erlebte Podlachien im 17. Jahrhundert zahlreiche Kriege Russlands und Schwedens. Im folgenden Jahrhundert wurde es zum Schauplatz für Truppenbewegungen der am Großen Nordischen Krieg beteiligten Länder

## **Seite D 161 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

sowie der militärischen Aktivitäten, die im Zusammenhang mit der Teilung der Rzeczpospolita erfolgten. Die Gebiete an den Flüssen Bug, Narew und Muchawiec spielten eine wichtige Rolle in den Verteidigungssystemen der Länder, zu denen sie gehörten, oder dienten als wirtschaftliche Basis für militärische Aktivitäten in anderen Regionen.

Ziel der Tagung ist es, die militärischen Operationen in Podlachien zu erörtern sowie die Rolle der Gebiete und ihrer Bewohner bei den Verteidigungsmaßnahmen der Staaten, zu denen sie gehörten, zu definieren. Der geografische Rahmen der Tagung umfasst – für das Mittelalter – das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien in seiner größten Ausdehnung, d.h. innerhalb der Grenzen vor der Verwaltungsreform in der Mitte des 16. Jahrhunderts (einschließlich Brest, Kobryn, Kamieniec, Bielsk, Mielnik, Drohiczyn). Für Themen aus der Frühen Neuzeit ist das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien auf die Länder Bielsko, Drohiczyn und Mielnik eingegrenzt.

### **Detaillierte Beschreibung der Themen:**

- Rolle der geografischen und natürlichen Umwelt bei militärischen Operationen
- Podlachien in militärischen Operationen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- Rivalität der ruthenischen, masowischen und litauischen Fürsten um die Gebiete am Bug und am Narew
- Interesse des Deutschen Ordens an Podlachien
- Rolle der Städte von Podlachien bei den Verteidigungssystemen von Ruthenien, Litauen und Masowien
- Archäologische Forschungen über die militärischen Aktivitäten sowie Verteidigungsmaßnahmen
- Militärische Operationen in Podlachien während der Kriege in der Mitte des 17. Jahrhunderts
- Podlachien in den Militäroperationen des Nordischen Krieges
- Podlachien als Kriegsstützpunkt
- Gesellschaftliche Auswirkungen von Militäroperationen

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge (Titel und eine kurze Zusammenfassung) bis zum 30. November 2022 per E-Mail an Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: [zd@muzeumrolnictwa.pl](mailto:zd@muzeumrolnictwa.pl)).

Sprachen der Vorträge: Englisch, Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch. Die Tagung ist in Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 14. bis 17. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums
- Besichtigung des Museums
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veranstaltern ist es sehr wichtig, die Beiträge bis Ende 2023 zu veröffentlichen)

- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Mitteilung des Datums und der Uhrzeit)

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Wissenschaftliche Leiterin der Tagung: Uni.-Prof. Dr. Dorota Michaluk (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń), E-Mail: [domi@umk.pl](mailto:domi@umk.pl)

## **Seite D 162 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Sekretariat: Dipl.-Ing. Anna Wisniewska M.A., Stellvertretende Direktorin (Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec), E-Mail: [zd@muzeumrolnictwa.pl](mailto:zd@muzeumrolnictwa.pl)

### **Kontakt**

Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: [zd@muzeumrolnictwa.pl](mailto:zd@muzeumrolnictwa.pl))

<http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec-2023/>

### Zitation

Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.09.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-129984](http://www.hsozkult.de/event/id/event-129984).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **33) Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive**

Veranstalter

Historische Kommission zu Berlin e. V.

10117 Berlin

Vom - Bis

**23.06.2023** -

Frist

15.10.2022

Von

Historische Kommission zu Berlin e. V.

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Ziel des Kolloquiums ist es, beide Orte in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und einen epochenübergreifenden Überblick zu diesem bedeutenden Berliner Platz vom Mittelalter bis 1990 zu geben.

### **Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive**

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Vielmehr dominiert eine große Freifläche den Raum, an dem bis in die 1930er-Jahre hinein Handel, Geselligkeit und urbanes Leben den Alltag bestimmten. Lediglich die Marienkirche lässt erahnen, dass hier bereits seit dem Mittelalter zahlreiche Berliner und Berlinerinnen gelebt und gewirkt haben müssen.

Ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts prosperierte die im Nikolaiviertel befindliche städtische Siedlung Berlin, die Fernhändler, Kaufleute und Handwerker angezogen hatte,

wirtschaftlich so stark, dass der Raum um die Nikolaikirche sowie den Alten Markt (Molkenmarkt) zu eng wurde. Eine Stadterweiterung war die Folge – das Viertel um den Neuen Markt wurde bebaut. Hier schufen die Berliner um die Mitte des 13. Jahrhunderts moderne Infrastrukturen, die den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprachen und dem Fernhandel dienten. Der Hohe Steinweg, vermutlich Berlins erste gepflasterte Straße mit frühen ebenfalls steinernen Bauten, verband den Neuen Markt mit der Oderberger Straße, die zur Oder (und damit zur Ostsee) ebenso führte wie zu den Barnimdörfern. Aus dem Barnim trafen die Getreideüberschüsse sowie Hölzer für den überregionalen Export nach Hamburg und in den Nordsee-Raum ein, deren Handel die Berliner anfänglich zu Reichtum verhalfen. Agrarische Produkte wurden hier bis in das 18. Jahrhundert hinein vertrieben, insbesondere diente der Neue Markt als regionaler und lokaler Vieh- und Fleischmarkt. Über die gesamte Frühe Neuzeit hinweg blieb der geräumige, weitläufige und schöne Platz ein Anziehungsort für Händler, Handwerker und Gewerbetreibende. Wie sich derartige Stadterweiterungen mit neuen Märkten in die bestehenden urbanen Verhältnisse und Akteursstrukturen einfügten, gehört zu den spannenden Fragen der modernen Stadtgeschichtsforschung.

Unrühmliche Geschichte allerdings wurde 1324 geschrieben, als Berliner den Bernauer Propst erschlugen und ihn vermutlich auf dem Neuen Markt verbrannten. Das Sühnekreuz vor der Marienkirche soll mit diesen Vorgängen in Verbindung stehen, doch ist dies eine der offenen Forschungsfragen, die sich mit dem Neuen Markt verbinden. 1458 und 1510 fanden (ebenfalls politisch motivierte) Kriminalprozesse auf dem Neuen Markt statt, in deren Folge es zu öffentlichen Hinrichtungen kam. Insbesondere der Hostienschändungsprozess von 1510, in dem 41 Juden zum Tode verurteilt wurden, stellt eines der dunkelsten Kapitel Berliner Rechtsgeschichte in Verbindung mit dem Neuen Markt dar.

Grundlegende Veränderungen – auch in den Eigentümerstrukturen – setzten um 1885 ein, als die Moderne im Marienviertel Einzug hielt. Der Neue Markt wurde durch die Kaiser-Wilhelm-Straße im Norden verkleinert, nach Osten wurde er durch die Abbrüche von Häusern vergrößert; gleichzeitig verlor er mit der Inbetriebnahme der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz seine einstige Bestimmung als Wochen- und Jahrmarkt. Die mittelalterliche Stadtstruktur wurde zugunsten der verbreiterten Kaiser-Wilhelm-Straße, die als neue Verkehrsader durch die Altstadt gezogen wurde, aufgebrochen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Gebäude in die öffentliche Hand. Diese sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fortsetzende Entwicklung schuf die Basis dafür, dass nach 1945 im Rahmen des sozialistischen Umbaus der Innenstadt die große, heutige Freifläche geschaffen wurde – mit der Folge, dass der Neue Markt sukzessive aus dem Bewusstsein der Berliner:innen verschwand. Wie mit diesem Verlust erinnerungspolitisch umgegangen werden kann und welche Bemühungen gegenwärtig existieren, dem Platz wieder urbanen Charakter zu verleihen (Stichwort Wiederaufstellung des Luther-Denkmal) soll ebenso thematisiert werden wie die stadtplanerischen Diskussionen, die zu DDR-Zeiten der Neugestaltung des Marienviertels vorangingen.

Neben historischen Zäsuren und öffentlichen Bauten, die das Stadtviertel einst prägten, sollen die kultur-, geistes- und sozialhistorischen Facetten des Viertels angesprochen werden. Zu denken ist an die jüdischen Prägungen dieses Raums mit der Alten Synagoge sowie Moses Mendelssohn, der in der Spandauer Straße 9 lebte und mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten auch in das Marienviertel hineinwirkte. Die Proteste in der Rosenstraße von 1943 spiegeln ebenso wie der bereits erwähnte Hostienschändungsprozess dunkle Kapitel Berliner Stadtgeschichte wider. Blickt man ergänzend auf die christlich-kulturelle Ausstrahlung der Marienkirche in ihr urbanes Umfeld, könnte die 1476 erwähnte, wohl aber nur bis in das frühe 16. Jahrhundert existierende Schule bei der Marienkirche als Bildungs- oder Kultureinrichtung ebenfalls von Interesse

## **Seite D 164 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

sein. Dass im Bereich der Rosenstraße, die in der Frühen Neuzeit auch ‚Hurengasse‘ genannt wurde, das im 15. Jahrhundert erwähnte Bordell gestanden haben dürfte und dieses Gewerbe im 19. Jahrhundert an der Königsmauer eine Heimstätte besaß, deutet wie die in den schmalen Gassen existierenden Unterschichtenquartiere auf soziale Problembezirke hin, die am nordöstlichen Rand des Marienviertels existierten.

Angesichts der spärlich fließenden schriftlichen Quellen jedoch, insbesondere zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit, bleiben die zahlreichen Berliner:innen, die einst im Marienviertel lebten und wirkten, im Verborgenen. Die aktuelle Stadtgeschichtsforschung ist deshalb auf Vergleiche mit anderen Städten angewiesen, sodass es Ziel des Kolloquiums ist, den Neuen Markt mit dem Marienviertel vergleichend zu anderen Städten in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und ihn epochenübergreifend vom Mittelalter bis 1990 zu untersuchen.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker:innen, Archäolog:innen, Bau- und Kunsthistoriker:innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker:innen sowie Kulturwissenschaftler:innen, die zu Märkten und den damit verbundenen vielfältigen Funktionen (überregionaler Handel mit Getreide, Vieh und Holz, Fleischmarkt, Gerichts- und Versammlungsplatz, Zünfte und Gewerbe, Bildung und Kultur, jüdisches Leben) samt den dazu gehörenden Akteuren und Infrastrukturen forschen und die die Berliner Verhältnisse einzubetten verstehen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (maximal 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. Oktober 2022** an die Historische Kommission zu Berlin e. V. – [info@hiko-berlin.de](mailto:info@hiko-berlin.de).

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Wir bemühen uns, eine Aufwandspauschale zu übernehmen, können aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach / Prof. Dr. Felix Escher / Ellen Franke M.A. / Dr. Benedikt Goebel / Dr. Guido Hinterkeuser / Dr. Wolther von Kieseritzky / Dr. Christoph Rauhut / Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter <https://www.hiko-berlin.de>.

### **Kontakt**

Ellen Franke  
Historische Kommission zu Berlin e. V.  
Jägerstraße 22/23 (BBAW)  
10117 Berlin  
Tel.: +49-(0)30-80 40 26 86  
E-Mail: [info@hiko-berlin.de](mailto:info@hiko-berlin.de)

<https://www.hiko-berlin.de>

### **34) Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert**

Veranstalter

Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue)

Ausrichter

Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue

Veranstaltungsort

Villa Vigoni, Lovenno di Menaggio, Italien

22017 Lovenno di Menaggio

Vom - Bis

**29.06.2023 - 03.07.2023**

Frist

15.01.2023

Website <https://www.ghi-dc.org/tds>

Von

Richard F. Wetzell, GHI, German Historical Institute Washington

The German Historical Institute in Washington DC (GHI), the BMW Center for German and European Studies at Georgetown University, and Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue are pleased to announce the 28th Transatlantic Doctoral Seminar in German History. The seminar will take place at Villa Vigoni in Lovenno di Menaggio, Italy, from June 29 to July 3, 2023.

### **Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert**

The German Historical Institute in Washington DC (GHI), the BMW Center for German and European Studies at Georgetown University, and Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue are pleased to announce the 28th Transatlantic Doctoral Seminar in German History. The seminar will take place at Villa Vigoni in Lovenno di Menaggio, Italy, from June 29 to July 3, 2023.

The seminar will bring together junior scholars from Europe and North America who are nearing completion of their doctoral dissertations. We plan to invite up to sixteen doctoral students from both sides of the Atlantic to discuss their dissertation projects. The organizers welcome proposals from doctoral students working on any aspect of the history of nineteenth- and twentieth-century German-speaking Central Europe or on topics in European, transnational, comparative or global history that have a significant German component. For the 2023 seminar we especially invite proposals that connect German and Italian history. Doctoral students working in related fields – including art history, legal history, and the history of science – are also encouraged to apply. The discussions will be based on papers (in German or English) submitted six weeks in advance. The seminar will be conducted bilingually, in German and English; therefore fluency in both languages is a prerequisite. The organizers will cover travel and lodging expenses.

We are now accepting applications from doctoral students whose dissertations are at an advanced stage (that is, in the write-up rather than research stage) but who will be granted their degrees after June 2023. Applications should include: (1) vita, max. 2 pages; (2) dissertation project description, max. 1000 words; (3) provisional table of contents, indicating which chapters have been completed (max. 2 pages), (4) letter of reference from the major dissertation advisor (commenting on progress toward completion and fluency in English and

## **Seite D 166 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

German). Applicants may submit their materials in German or English (preferably in the language in which they are writing their dissertation). The first three documents should be combined into a single PDF and submitted via upload at the online portal at <https://www.ghi-dc.org/tds> by January 15, 2023. Letters of reference should be emailed to Richard Wetzell at [wetzell@ghi-dc.org](mailto:wetzell@ghi-dc.org) (preferably as a PDF) by the advisor by the same date. Questions may be directed to Richard Wetzell via email. For further information, see: <https://www.ghi-dc.org> and <https://www.villavigoni.eu>

### **Kontakt**

Dr. Richard Wetzell  
Deutsches Historisches Institut Washington  
[wetzell@ghi-dc.org](mailto:wetzell@ghi-dc.org)  
<https://www.ghi-dc.org/tds>

### Zitation

Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 24.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131639](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131639).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **35) Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren**

### Veranstalter

Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam)

### Ausrichter

Universität Potsdam

### Veranstaltungsort

Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam

14467 Potsdam

### Vom - Bis

**30.06.2023**

### Frist

15.01.2023

Website <https://www.uni-potsdam.de/de/hi-neuere-geschichte/projekte/ostdeutsche-hochschulen-1980-90>

### Von

Axel-Wolfgang Kahl, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das an der Universität Potsdam angesiedelte Forschungsprojekt „Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren: Potsdam in vergleichender Perspektive“ veranstaltet am 30.06.2023 eine Abschlusstagung und stellt seine Ergebnisse vor. Diese sollen in Bezug zu Beiträgen gesetzt werden, die den Wandel an anderen Hochschulstandorten und Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland, aber auch in Westdeutschland thematisieren.

## **Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren**

Unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert untersuchten die Projektmitarbeiter:innen Lara Büchel, Dorothea Horas und Axel-Wolfgang Kahl seit 2019 die Umgestaltung der Geistes-, Natur- sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Potsdam und jeweils einem anderen Hochschulstandort. Neben dem Struktur- und Personalumbau wurden Kontinuitäten und Umbrüche in den Forschungs- und Lehrinhalten analysiert.

Das Potsdamer Projektteam stellt seine Ergebnisse auf der Abschlusstagung vor. Diese sollen in Bezug zu Beiträgen gesetzt werden, die den Wandel an anderen Hochschulstandorten und Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland, aber auch in Westdeutschland thematisieren. Willkommen sind auch Vorschläge für Vorträge, die thematisch den Wandel von Forschung und Lehre im Zuge der deutschen Einheit analysieren.

Im Zentrum stehen Fragen nach inneren Reformbestrebungen und äußeren Interventionen vor, während und nach dem Umbruch 1989/90.

Bitte schicken Sie uns bei Interesse an einem 20-minütigen Vortrag bis zum 15.1.2023 ein Exposé im Umfang von max. einer Seite sowie einen kurzen CV an folgende Adresse: [kmueller@uni-potsdam.de](mailto:kmueller@uni-potsdam.de)

Die Reise- und Unterkunftskosten für die ausgewählten Referent:innen werden übernommen.

Für Rückfragen stehen Ihnen Dorothea Horas ([horas@uni-potsdam.de](mailto:horas@uni-potsdam.de)) und Axel-Wolfgang Kahl ([axelkahl@uni-potsdam.de](mailto:axelkahl@uni-potsdam.de)) zur Verfügung.

### **Kontakt**

Dorothea Horas ([horas@uni-potsdam.de](mailto:horas@uni-potsdam.de)) und Axel-Wolfgang Kahl ([axelkahl@uni-potsdam.de](mailto:axelkahl@uni-potsdam.de))

<https://www.uni-potsdam.de/de/hi-neuere-geschichte/projekte/ostdeutsche-hochschulen-1980-90>

### **Zitation**

Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren. In: H-Soz-Kult, 27.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131669](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131669).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **36) XI. Internationaler Leibniz-Kongress**

Veranstalter  
Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft  
Veranstaltungsort  
Leibniz Universität Hannover  
Gefördert durch  
DFG

30169 Hannover

Vom - Bis  
**31.07.2023 - 04.08.2023**

Frist  
31.12.2022

Website  
<http://www.leibniz-kongress.de/>

Von  
Charlotte Wahl, Leibniz-Forschungsstelle Hannover der Göttinger Akademie der Wissenschaften, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek

Der XI. Internationale Leibniz-Kongress findet vom 31.7. bis 4.8.2023 unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Stephan Weil in Hannover statt. Er steht unter dem Motto "Le present est plein de l'avenir, et chargé du passé" ("Die Gegenwart ist mit der Zukunft angefüllt und mit der Vergangenheit beladen"). Alle interessierten Forscher, Sachkenner:innen und Freunde sind zur Teilnahme eingeladen.

### **XI. Internationaler Leibniz-Kongress**

Der XI. Internationale Leibniz-Kongress, der pandemiebedingt auf 2023 verschoben werden musste, steht unter dem Motto „Le present est plein de l'avenir, et chargé du passé“ („Die Gegenwart ist mit der Zukunft angefüllt und mit der Vergangenheit beladen“), einem Zitat aus Leibniz' *Nouveaux essais sur l'entendement humain* (1704). Es verdeutlicht die Relevanz von Leibniz' Philosophie auch für aktuelle, scheinbar weit entfernte Debatten und lädt ein, solche Bezüge herzustellen.

Der Kongress stellt eine wichtige Gelegenheit dar, den während der Pandemie eingeschränkten internationalen Kontakt unter Leibniz-Forscher wiederzubeleben, und ermöglicht jüngeren Forschenden einen Einstieg in die Leibniz-Community.

Seit dem letzten Kongress 2016 ist das Korpus an erschlossenen und edierten Leibniz-Schriften und -Briefen stark angewachsen. Neue digitale Forschungsinstrumente wurden zur Verfügung gestellt. Leibniz' Briefwechsel wie auch ein Teil seiner Schriften sind nun bis auf das letzte Jahrzehnt verlässlich ediert.

Über die Philosophie und Wissenschaftsgeschichte hinaus sind aktuell vielfältige Forschungsansätze zu beobachten: Denn auch andere Disziplinen wie die frühneuzeitliche Netzwerkforschung und die historische Praxeologie interessieren sich verstärkt für Leibniz. Bedeutende Forschungsbeiträge und -debatten der letzten Jahre betrafen so verschiedene Aspekte wie Leibniz' Begriff des Unendlichen und Unendlichkleinen; die Untersuchung von Leibniz' Korrespondenz-Netzwerk im größeren Zusammenhang der frühneuzeitlichen Gelehrtenrepublik; seine Wissenschaftspolitik sowie seinen Umgang mit historischen Quellen und mit Informationen aus Russland und China. Von besonderem Interesse dürften

## **Seite D 169 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

ferner die teilweise kontroversen Diskussionen zu Leibniz' Rechtsphilosophie, der stark metaphysisch geprägten Gerechtigkeitstheorie, der modernen Transformation der Monadologie sowie der mit dem Kongressmotto in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Frage nach Harmonie, Kontinuität und Diskontinuität sein. Der Kongress soll diese Ansätze in ihrer ganzen Breite und Diversität repräsentieren.

Der Kongress steht allen Themen mit Bezug zu Leibniz offen. Um den Austausch unter Leibniz-Forscher schon im Vorfeld zu fördern, wird ausdrücklich dazu aufgerufen, neben Einzelvorträgen auch Sektionsvorschläge einzureichen.

Die Veranstalter laden alle interessierten Forscher, Sachkenner und Freunde zur Teilnahme ein. Vortragsanmeldungen und Sektionsvorschläge erbitten wir bis zum 31. Dezember 2022. Bis zum 30. April 2023 wird von den angenommenen Beiträgen ein publikationsfertiger Text in Form einer Word-Datei (bis zu 10 Seiten) erbeten, die zum Kongress in einem Reader im PDF-Format veröffentlicht werden soll. Redaktionelle Eingriffe sind nach Abgabe nicht mehr möglich.

Detaillierte Erläuterungen zum Kongressablauf und zur Gestaltung der Beiträge folgen in Rundschreiben und auf der Homepage des Kongresses.

### **Kontakt**

E-Mail: [kongress@leibnizgesellschaft.de](mailto:kongress@leibnizgesellschaft.de)

Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, Waterloostr. 8, D-30169 Hannover, Tel. +49 511 1267 331; Fax +49 511 1267 202.

<http://www.leibniz-kongress.de/>

### Zitation

XI. Internationaler Leibniz-Kongress. In: H-Soz-Kult, 02.12.2022,

[www.hsozkult.de/event/id/event-131836](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131836).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **37) Umwelt und Region**

### Veranstalter

Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen

39100 Bozen / Bolzano

Vom - Bis

**07.09.2023 - 09.09.2023**

Deadline

31.01.2023

Website

<https://storiaeregione.eu/de/news-veranstaltungen/lesen/cfp-ambiente-e-regione>

Von

Michaela Oberhuber

Die dritte Ausgabe der „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ widmet sich umweltgeschichtlichen Fragestellungen im regionalen Raum. Diese Veranstaltung bietet jungen Historikern Vernetzungs-, Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten. Die Tagung steht ausdrücklich allen Epochen und geografischen Räumen offen.

## **Umwelt und Region**

Die Arbeitsgruppe „Geschichte und Region/Storia e regione“ und das Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte (Freien Universität Bozen) richten vom 7. bis 9. September 2023 in Bozen die dritte Ausgabe der „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ aus.

Die Veranstaltung bietet jungen Historikern, die sich mit Regionalgeschichte beschäftigen (Diplomanden, Doktoranden oder Post-docs, die das Doktorat vorzugsweise seit nicht mehr als fünf Jahren abgeschlossen haben), eine Diskussionsplattform mit Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten, indem laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte (Diplomarbeiten, Dissertationen, Post-doc-Projekte oder andere Forschungsarbeiten) präsentiert und zur Diskussion gestellt werden können.

Die Tagung steht ausdrücklich allen Epochen und geografischen Räumen der Regionalgeschichte offen. Dabei wird „Region“ nicht als politisch oder administrativ vorgegebenes Territorium aufgefasst, sondern als offene räumliche Analysekategorie, die sich jeweils aus der thematischen Ausrichtung und/oder des Forschungszugangs ergibt.

Für die Ausgabe 2023 möchten die „Bozner Gespräche“ die Aufmerksamkeit auf die Umweltgeschichte richten, die neue Impulse für regionalhistorische Überlegungen zu eröffnen verspricht.

Dieses Thema bietet sich nicht nur aufgrund seiner Aktualität angesichts von Klimanotstand und unleugbaren Auswirkungen der menschlichen Eingriffe auf unseren Planeten an. Der Forschungszweig der Umweltgeschichte konnte sich in den vergangenen fünfzig Jahren international und mit einem stark interdisziplinären Zuschnitt etablieren. Dabei definiert die Mehrheit der Historiker die Umweltgeschichte als Geschichte der wechselseitigen Verhältnisse zwischen dem Menschen und seiner Biosphäre. Ihre theoretischen Zugänge bauen auf einem breiten Spektrum natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Überlegungen sowie auf einer weitgefächerten Periodisierung auf. Gerade in dieser Methodenvielfalt liegt die besondere Stärke der Umweltgeschichte, gleichzeitig aber auch die Quelle vieler Herausforderungen – insbesondere angesichts der verschiedenen Methoden der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen.

Die Beitragsvorschläge für die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2023“ sollen für die Präsentation der Forschungsprojekte solche Perspektiven berücksichtigen, in denen umweltgeschichtliche Fragestellungen auf den regionalen Raum angewandt werden, und sich dabei auf einen oder mehreren der folgenden Themenkomplexe konzentrieren:

### **A) Materielle Dimensionen der Umweltgeschichte**

In diesen Bereich lassen sich jene Forschungen einordnen, die sich der menschlichen Einflussnahme auf die Natur widmen und diese als Teil einer umfassenderen Stoffwechselgeschichte begreifen, worin neben dem Menschen etwa auch tierliche,

pflanzliche oder geophysikalische Akteure auftreten (z.B.: in der Forstwirtschaft, im Bau und Unterhalt von Wasserkraftanlagen und Flusskorrekturen, den Auswirkungen des Bergbaus auf natürliche Ressourcen oder in anderen anthropogenen Landschaftseingriffen). Auch Vorschläge, die das Verhältnis zwischen dem Menschen und der Natur wechselseitig fassen und etwa die Auswirkungen der Natur auf dessen Handeln untersuchen, sind willkommen (z.B.: Umweltkatastrophen wie Überschwemmungen, Lawinen, Murenabgänge, Brände, Vulkanausbrüche, etc.).

#### B) Politische Umweltgeschichte und Geschichte der Regulierungsmaßnahmen

Dieser Themenkomplex umfasst Beiträge, in denen menschliches Handeln als bewusste Regulierung des Mensch-Natur-Verhältnisses und die zugrundeliegenden Motivlagen oder Akteure untersucht werden. Es umfasst also Überlegungen zu Maßnahmen etwa für Bodenkonservierung oder Verschmutzungskontrollen, aber auch zu sozialen Kämpfen um Boden- oder Ressourcennutzung. In diesen Bereich fällt auch die Geschichte von politischen und gesetzlichen Regulierungsmaßnahmen – nicht nur aus der jüngsten Zeitgeschichte, sondern auch im Rahmen zeitlich weit zurückliegender Initiativen. Ein weiterer Aspekt kann sich auch mit Umweltschutzorganisationen auseinandersetzen.

#### C) Umweltgeschichte als Kulturgeschichte

In dieser Perspektive interessiert die Ebene der Reflexion über die Natur und/oder dem Verhältnis zwischen Natur und Menschheit. Dieses Untersuchungsfeld widmet sich also derartigen schriftlichen und künstlerischen Auseinandersetzungen aus der Vergangenheit. Besonders solche Vorschläge sind willkommen, die Überlegungen zur Natur und ihren Verbindungen zum regionalen Raum in philosophischen, historischen, literarischen, religiösen, wirtschaftlichen, juristischen, architektonischen, ethnologischen, soziologischen, naturalistischen Werken, aber auch in der Musik oder der darstellenden Kunst behandeln.

Diese hier getrennt aufgelisteten Themenkomplexe dienen als heuristische Einstiegsmöglichkeiten in das Tagungsthema, in konkreten empirischen Studien können sich die drei Ebenen durchaus als überlappend oder miteinander verflochten erweisen. Die Beitragsvorschläge müssen sich daher nicht strikt für nur einen dieser drei Zugänge entscheiden, sondern können auch an ihren Schnittmengen ansetzen.

Die folgenden Schlüsselwörter, die im aktuellen Wissenschaftsdiskurs von Bedeutung sind, dienen – in Verbindung mit einem regionalhistorischen Zugang – als Vorschläge für die oben skizzierten Themenkomplexe:

#### KEYWORDS

Abfallwirtschaft  
Anthropozän  
Energiegeschichte  
Envirotechnical systems  
Forstwirtschaft  
Geschichte des Klimas  
Great acceleration  
Infrastrukturen  
Ländlicher Raum  
Nachhaltigkeit  
Naturschutzgebiete  
Timber frontier  
Umweltrisiken

## **Seite D 172 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Umwelteinflüsse  
Urbaner und industrieller Raum  
Urban metabolism  
Verschmutzung  
Wasserressourcenverwaltung

Wir weisen erneut darauf hin, dass den Beitragsvorschlägen keine Vorgaben hinsichtlich des Themas, geografischen Raumes oder Untersuchungszeitraums gestellt werden: Grundlegend ist jedoch eine Betrachtung, in der Aspekte der Umweltgeschichte mit den methodischen Zugängen der Regionalgeschichte kombiniert werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Italienisch und Englisch (Simultanübersetzung vorgesehen für Deutsch/Italienisch)

Übernachtungs- und Verpflegungskosten der Referenten werden von den organisierenden Institutionen übernommen. Reisespesen können bis zu maximal 200,00€ rückvergütet werden.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass einige Beiträge in der Zeitschrift „Geschichte und Region/Storia e regione“ veröffentlicht werden.

Interessierte können bis spätestens 31. Januar 2023 ihren Beitragsvorschlag (300 Wörter) gemeinsam mit einem kurzen CV per Mail an folgende Adresse richten: [info@geschichteundregion.eu](mailto:info@geschichteundregion.eu)

Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2023  
Umwelt und Region  
Bozen, 7.–9. September 2023

Eine Veranstaltung von  
„Geschichte und Region/Storia e regione“ und  
Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen

In Zusammenarbeit mit  
Italienisch-Deutsches Historisches Institut – Fondazione Bruno Kessler, Trient

### **Wissenschaftlicher Beirat**

STEFANO BARBACETTO, Geschichte und Region/Storia e regione

ANDREA BONOLDI, Dipartimento di Economia e Management, Università di Trento

FRANCESCA BRUNET, Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen

SEBASTIAN DE PRETTO, Abteilung für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte, Universität Bern

LIISE LEHTSALU, Geschichte und Region/Storia e regione

REINHARD NIEßNER, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck

KATIA OCCHI, Italienisch-Deutsches Historisches Institut – Fondazione Bruno Kessler, Trient

MICHAELA OBERHUBER, Geschichte und Region/Storia e regione

## **Kontakt**

info@geschichteundregion.eu

<https://storiaeregione.eu/de/news-veranstaltungen/lesen/cfp-ambiente-e-regione>

## Zitation

Umwelt und Region. In: H-Soz-Kult, 13.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131409](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131409).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **38) Jewish or Common Heritage? (Dis-)appropriation of Synagogue Architecture in East-Central Europe since 1945**

### Veranstalter

Dr. Kamila Lenartowicz, Zuzanna Światowy (Bet Tfila - Research Unit for Jewish Architecture in Europe, Technical University of Braunschweig), Dr. Christhardt Henschel (German Historical Institute, Warsaw), Dr. Aleksandra Jakubczak-Gabay (POLIN Museum of the History of Polish Jews)

### Veranstaltungsort

German Historical Institute and POLIN Museum of the History of Polish Jews

00-157 Warsaw, ul. Mordechaja Anielewicza 6

### Vom - Bis

**12.09.2023 - 14.09.2023**

### Frist

31.01.2023

### Von

Dorota Zielinska, Pa&#322;ac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

The synagogues that remained standing after World War II have faced an uncertain destiny. As abandoned buildings, they were susceptible to decay quickly and, as former buildings of worship, for legal, cultural and architectural reasons, posed a great challenge in terms of their reuse. Consequently, many synagogues simply fell into ruins, some were turned into secular buildings of various purposes, and few could have been used as houses of prayer again.

## **Jewish or Common Heritage? (Dis-)appropriation of Synagogue Architecture in East-Central Europe since 1945**

Organizers: Dr. Kamila Lenartowicz, Zuzanna Światowy (Bet Tfila – Research Unit for Jewish Architecture in Europe, Technical University of Braunschweig), Dr. Christhardt Henschel (German Historical Institute, Warsaw), Dr. Aleksandra Jakubczak-Gabay (POLIN Museum of the History of Polish Jews)

## **Seite D 174 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Venue: German Historical Institute and POLIN Museum of the History of Polish Jews

Deadline for submission of proposals: 31th January 2023

The synagogues that remained standing after World War II have faced an uncertain destiny. As abandoned buildings, they were susceptible to decay quickly and, as former buildings of worship, for legal, cultural and architectural reasons, posed a great challenge in terms of their reuse. Consequently, many synagogues simply fell into ruins, some were turned into secular buildings of various purposes, and few could have been used as houses of prayer again.

In postwar Europe, synagogue architecture was culturally categorized as an element of Jewish heritage that appeared to be isolated from the common heritage of a city or town – wherever a synagogue stood. At first, synagogues were not considered a shared but a distinct patrimony of a place. A shift in such a state of affairs could have been observed in the last three decades that witnessed a ‘rediscovery’ of synagogues. Though one can still find abandoned synagogues in small towns, in most of the bigger municipalities, these buildings were ‘rediscovered’ as a part of local history and culture and thus became part of the common heritage. In many regions of Europe, the ‘rediscovery’ of the former synagogues led to their restoration and opening to the public, and in rare cases, to their reuse by Jewish communities.

These processes have already been quite well researched in western other parts of Europe. A desideratum, however, is approach to the Jewish architectural heritage in those East-Central European territories, whose state affiliation changed after 1945 and whose population was exchanged. For example, in the former Eastern German territories, synagogues still standing at the end of the war became a foreign body in the urban space in a double sense. They neither belonged to the heritage of the new inhabitants, understood as ‘national’ or ‘own’, nor were they clearly attributable to the heritage of the pre-war German population. Synagogues were, therefore, not ‘hostile’ buildings, but in any case, they were irritating as characteristic objects of architecture. A contributing factor was that Jewish communities lasted only in a few cities in these areas.

The aim of the conference is a historicization of the processes of rediscovery in the recent past. We invite contributions linking the historical dimension in dealing with the Jewish architectural heritage with current developments in this field. The focus will be on the historical, political and cultural preconditions and present processes having an impact on the handling of the Jewish built heritage. The key actors and decision-makers should also be taken into account. Therefore, the connection of the micro and macro levels is indispensable for the understanding of these developments because the impact of local actors and political decisions at the central level are closely interrelated. Global and memory culture trends have also contributed to the interest or disinterest in the respective religious buildings. In addition, transnational networks that influenced the preservation of synagogues will be considered, for example, in the context of the Polish-German dialogue.

The conference will not only discuss examples of a ‘successful rediscovery’ of Jewish architectural monuments. The aim is rather to draw conclusions about broader contexts based on concrete examples. It may be possible to identify patterns that indicate ‘success’ or ‘failure’ of the rediscovery. We also invite contributions that would pose the question of a model of a ‘successful’ or ‘failed’ rediscovery. If possible, however, the focus should be on those East-Central European cities or regions whose territorial affiliation changed in the wake of World War II.

## **Seite D 175 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

The conference is a cooperation of Bet Tfila - Research Unit for Jewish Architecture in Europe at TU Braunschweig, GHI Warsaw and POLIN Museum of the History of Polish Jews. It takes place within the framework of the 'DFG Priority Program 2357: Jewish Cultural Heritage', which is funded by the German Research Foundation.

The conference will take place on 12–14 September 2023 at the POLIN Museum for the History of Polish Jews and the German Historical Institute in Warsaw. Travel costs to and from the conference can be reimbursed within the usual limits.

Submissions will be accepted from any discipline as long as the topic relates to this broad theme. Scholars, experts and practitioners are welcome. Abstracts should be 200-300 words long. Although we welcome speakers from any country, the language of the conference will be English. For best consideration, please submit your abstract and a short CV by 31 January 2023 to Kamila Lenartowicz (k.lenartowicz@tu-braunschweig.de) and Christhardt Henschel (henschel@dhi.waw.pl). Applicants will be informed about their participation by 14 March 2023.

### **Kontakt**

Dr. Kamila Lenartowicz  
E-Mail: k.lenartowicz@tu-braunschweig.de

Dr. Christhardt Henschel  
E-Mail: henschel@dhi.waw.pl

### **Zitation**

Jewish or Common Heritage? (Dis-)appropriation of Synagogue Architecture in East-Central Europe since 1945. In: H-Soz-Kult, 14.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-132504](http://www.hsozkult.de/event/id/event-132504). Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **39) Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)**

### **Veranstalter**

Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń) – Dr. Renata Skowrońska; Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński; Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber; Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie – Prof. Dr. Caspar Ehlers; Stiftung Kulturwerk Schlesien – Lisa Haberkern M.A.; Die Tagung wird in Verbindung mit dem Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg und dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ veranstaltet.

### **Veranstaltungsort**

Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg (Domerschulstraße 17)

97070 Würzburg

Vom - Bis

**28.09.2023 - 29.09.2023**

Frist

15.01.2023

Website <http://pmh.umk.pl/de/sklaverei/>

Von

Dr. Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden". Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989).

## **Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)**

Das Recht eines jeden Menschen auf persönliche Freiheit ist ein zentrales Thema der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, die 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Im ersten Artikel wird betont, dass der Mensch frei, mit individueller Würde und ausgestattet mit unveräußerlichen Rechten, geboren wird: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ („All human beings are born free and equal in dignity and rights“). In den nächsten Punkten wurden die Rechte garantiert, die die Freiheit des Menschen im weitesten Sinne ausmachen, unter anderem: persönliche Freiheit, das Recht auf Freizügigkeit, das Recht auf Arbeit und Beruf, auf Eigentum und das Recht zu heiraten. Im vierten Artikel der „Erklärung“ – der zum Motto unserer Tagung wurde – wurde die Unveräußerlichkeit des Rechts auf Freiheit und Pönalisierung aller Formen von Versklavung erklärt: „Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten“ („No one shall be held in slavery or servitude; slavery and the slave trade shall be prohibited in all their forms“).

Ziel der Tagung ist es, die lange Entwicklung der Idee des Rechts eines Jeden auf volle Freiheit und die Definition dieses Rechts als unveräußerlich aufzuzeigen: in der philosophischen wie rechtlichen, aber auch in der religiösen (alle Christen, unabhängig von ihrer sozialen Position, sind gegenüber Gott gleich und frei) Theorie und Praxis Mitteleuropas. Es stellt sich unter anderem die Frage, ob der in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ verwendete Begriff der „Sklaverei“ – der auch in der Rechtsetzung der mitteleuropäischen Staaten im 19. und 20. Jahrhundert auftaucht – zu den rechtlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen in diesen Gebieten in den vergangenen Epochen (beginnend im Frühmittelalter) richtig passt. Dabei wird es ebenso interessant sein zu sehen, auf welche Weise verschiedene Formen der Beschränkung der Freiheit der Menschen definiert und inwieweit sie rechtlich und gesellschaftlich in Bezug auf verschiedene Individuen und Gruppen akzeptiert wurden. Diesbezügliche Beispiele für Rechtfertigung der Freiheitsbeschränkung sind etwa die Untergrabung des Menschseins, der intellektuellen Möglichkeit der Selbstbestimmung oder das Zulassen einer Versklavung von Nicht-Christen. In diesem Zusammenhang scheint es außerdem ebenso wichtig, die Entwicklungen in Philosophie und Theologie zu betrachten, die die Einschränkung der Freiheit einzelner Personen sowie ethnischer, sozialer oder religiöser Gruppen rechtfertigten oder ablehnten. Beispielsweise wurde in der spanischen Neuscholastik der „Schule von Salamanca“ gerade diese Ablehnung intensiv durchdacht, was zur Idee des „ius gentium“ im modernen Sinne führte – nicht im Sinne eines Völkerrechts, sondern eher gedacht als ein individuelles Recht der Menschen. Letzteres führt zu weiteren Fragen: Welchen Einfluss übten die in verschiedenen Regionen der Welt stattgefundenen philosophische Diskurse auf die Situation in Mitteleuropa aus? Oder welche Bedeutung

## **Seite D 177 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

hatte die Reformation mit ihren verschiedenen Auslegungen? Die Tagung zielt darauf ab, an ausgewählten Beispielen verschiedene Gründe, Ausmaß, Umstände, Formen und Folgen der Beschränkung der Freiheit der Menschen (bis auf ihre Versklavung) aufzuzeigen. Die Referate der Tagung sollen anhand konkreter Beispiele den Prozess der Umwandlung der Idee der Sklaverei im antiken Sinne in andere Formen der individuellen und kollektiven Versklavung und deren letztendliche Negierung und Pönalisierung aufzeigen und dabei auch die aktuell geführten und sehr vielfältigen wissenschaftlichen Debatten miteinbeziehen.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst Mitteleuropa, wobei der Schwerpunkt auf zwei Räumen liegt: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen). Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über verschiedene Epochen, vom frühen Mittelalter bis etwa 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftler:innen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen.

Es ist uns wichtig, dass die Referate nach der Tagung zum Druck vorbereitet werden. Die Veröffentlichung der Beiträge ist im Jahrbuch "Bulletin der Polnischen Historischen Mission" Nr. 19 (2024) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge (Anmeldeformular: <http://pmh.umk.pl/de/sklaverei/>) bis zum 15. Januar 2023 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: [r.skowronska@uni-wuerzburg.de](mailto:r.skowronska@uni-wuerzburg.de)).

### **Kontakt**

Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: [r.skowronska@uni-wuerzburg.de](mailto:r.skowronska@uni-wuerzburg.de))

<http://pmh.umk.pl/de/sklaverei/>

### Zitation

Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989). In: H-Soz-Kult, 11.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131995](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131995).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **40) Otfried Preußler**

Veranstalter

Adalbert Stifter Verein, München; ÚČL AV ČR; Krajská vědecká knihovna v Liberci

46001 Liberec

Vom - Bis

**19.10.2023 - 21.10.2023**

Frst

15.02.2022

Website <https://www.stifterverein.de/startseite/>

Von

Franziska Mayer, Adalbert Stifter Verein München

- [de](#)
- [cs](#)

## **Otfried Preußler**

Für die internationale Tagung zu Leben und Werk Otfried Preußlers vom 19. bis 21. Oktober 2023 in Reichenberg/Liberec bitten wir um Themenvorschläge zu medialen und transkulturellen Kontexten in Leben und Werk des Kinderbuchautors.

- [de](#)
- [cs](#)

## **Otfried Preußler**

2023 jährt sich der Geburtstag des bekannten Kinderbuchautors Otfried Preußler zum 100. Mal. Geboren am 20. Oktober 1923 in Reichenberg/Liberec, wo er 1942 Abitur machte, kam er zur Wehrmacht und geriet an der Ostfront in sowjetische Gefangenschaft. 1949 entlassen, ging er ins bayerische Rosenheim und wurde Lehrer im benachbarten Stephanskirchen. Nach schriftstellerischen Anfängen in seiner Jugend (Erntelager Geyer, 1944) hatte Preußler 1956 seinen ersten großen Bucherfolg mit *Der kleine Wassermann*, basierend auf Sagen seiner böhmischen Heimatregion (Deutscher Jugendbuchpreis). Im Jahr darauf folgte *„Die kleine Hexe“*, 1962 der von bayerischen Motiven inspirierte *„Räuber Hotzenplotz“* (zwei weitere Teile kamen 1969 und 1973 heraus). Eine sorbische Sage verarbeitete der Autor hingegen in seinem Buch über den Zauberlehrling *„Krabat“*, für das er erneut den Deutschen Jugendbuchpreis erhielt. Bald schon kam es zu intermediären Adaptionen in Hörspielen, Puppentheater und Verfilmungen (u.a. 1974 *Der Räuber Hotzenplotz*, 1977 *Čarodějův učeň/Krabat*, 2008 *Krabat*, zuletzt 2018 *Die kleine Hexe*).

Anlässlich des Jubiläums soll Otfried Preußlers Leben, sein Werk und seine Rezeption in einem breiten kulturhistorischen Kontext in einer internationalen Tagung in Reichenberg gewürdigt werden. Neben Beiträgen zu seinem (familiären) Hintergrund, seiner Jugendzeit in Reichenberg und seinen Verlags-, Übersetzungs- und Redaktionsnetzwerken (auch) während des Kalten Krieges sollen interkulturelle Kontexte in Bayern, Böhmen und der Lausitz (*Der Räuber Hotzenplotz*, *Der kleine Wassermann*, *Krabat* etc.) sowie die mediale Verarbeitung seiner Bücher im Mittelpunkt stehen. Die Werke für Erwachsene (*Flucht nach Ägypten*, *Königlich böhmischer Teil*, *Ich bin ein Geschichtenerzähler*) wären im Kontext der

## **Seite D 179 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

deutschsprachigen Vertriebenenliteratur zu betrachten. Preußlers internationale Rezeption (etwa durch Übersetzungen) auch jenseits seiner Heimatländer sind ebenso zu berücksichtigen wie die (Nicht-)Akzeptanz Preußlers in Tschechien nach 1989.

Der Call for Papers richtet sich an Wissenschaftler aus historischen, literatur- und kunstwissenschaftlichen sowie allgemein kulturwissenschaftlichen Disziplinen. Wir bitten um Skizzen (bis zu ca. 2.000 Zeichen) für Vorträge mit einer Länge von 20 Minuten. Abstracts können auf Deutsch, Tschechisch und Englisch eingereicht werden. Bitte senden Sie die Skizze versehen mit Ihrem Namen, Ihrem Titel und dem Namen Ihrer Forschungseinrichtung und der Angabe Ihrer Forschungsschwerpunkte bis zum 15. Februar 2023 an einen der Organisatoren. Die Veranstalter tragen die Reise- und Unterbringungskosten. Eine Benachrichtigung über die Annahme des Vortrags erfolgt bis Mitte März 2023. Die Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

### **Veranstalter:**

Adalbert Stifter Verein, München; ÚČL AV ČR; Krajská vědecká knihovna v Liberci in Kooperation mit der Technischen Universität Liberec (tbc)

### **Konzeption und Organisation der Tagung:**

Dr. Franziska Mayer, Adalbert Stifter Verein (mayer@stifterverein.de)  
Dr. Václav Petrboř, ÚČL AV ČR (petrboř@ucl.cas.cz)

### **Kontakt**

Dr. Franziska Mayer, Adalbert Stifter Verein  
E-Mail: mayer@stifterverein.de

Dr. Václav Petrboř, ÚČL AV ČR  
E-Mail: petrboř@ucl.cas.cz

<https://www.stifterverein.de/startseite/>

### **Zitation**

Otfried Preußler. In: H-Soz-Kult, 02.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131791](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131791).  
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **41) „Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege**

Veranstalter

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

04109 Leipzig

Land

Deutschland

Vom - Bis

**09.11.2023 - 11.11.2023**

Frist

15.12.2022

Website <https://www.leibniz-gwzo.de/>

Von

Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) findet in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin vom 9. bis 11. November 2023 ein Workshop statt, der die „Nachkriegshaftigkeit“ Europas untersucht. Der Workshop ist geplant als konzeptioneller Auftakt zur Neuausrichtung der Reihe „Moderne Europäische Geschichte“, die im Wallstein Verlag erscheint. Vorschläge können bis zum 15. Dezember 2022 eingesandt werden.

### **„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege**

Seiner fulminanten Geschichte Europas nach 1945 gab Tony Judt im englischen Original den Titel „Postwar“, also „nach dem Krieg“ oder „Nachkrieg“. Während sich dies in der deutschen Übersetzung in eine temporale Kategorie auflöste (Geschichte nach 1945), blieb in der französischen Übersetzung „après-guerre“ bereits im Titel eine seiner zentralen Thesen sichtbar, die besagte, dass die Erfahrung des Kriegs auf dem europäischen Kontinent das Wesen Europas in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich bestimmt hätte.

Das Sein nach dem Krieg, die „Nachkriegshaftigkeit“ gründete in den Erfahrungswelten der Europäer. Millionen hatten in den beiden Weltkriegen extreme Gewalt erlebt, waren zu Zeugen oder selbst zu Tätern geworden. Die Zeitgenossen zogen daraus sehr unterschiedliche Schlussfolgerungen – abhängig von ihrer politischen oder sozioökonomischen Positionierung, nationalen Verankerung und eigenen Täter- und Opfererfahrungen. Trotz dieser Verschiedenheit zielten nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche Akteure auf die Überwindung der extremen Gewaltgeschichte. Sie fungierte als negative Referenz für Vorstellungen europäischer Gemeinsamkeiten, welche die Gräben in Europa zu überbrücken vermochte. Die „Nachkriegshaftigkeit“ konnte jedoch immer auch als rhetorische Figur oder als politisches Argument eingesetzt werden. In ihr verbanden sich Deutungen der nahen Vergangenheit mit gegenwärtigen Problemhorizonten. Zugleich evozierte sie Zukunftsprojektionen.

In besonderer Weise virulent wurde die Figur von Europa nach dem Krieg, wenn Europa mit Kriegen konfrontiert war – und das war öfter der Fall, als dies die medial und politisch verkürzten Narrative von der jahrzehntelangen Friedenszeit nach 1945 nahelegen. Zum einen entwickelte sich das Bewusstsein von dem Sein nach dem Krieg nach 1945 in den

europäischen Gesellschaften der unmittelbaren Nachkriegszeit parallel zum Erleben einer sich rasch ausbildenden, weiteren global ausgreifenden kriegerischen Konfrontation – einem Krieg allerdings, der im Verlauf der nächsten Jahrzehnte trotz mehrfacher Erhitzung ein „Kalter Krieg“ bleiben sollte, zumindest in Europa. Zum anderen führten europäische Länder nach 1945 durchaus Kriege. „Nachkriegseuropa“ kannte eine Vielzahl von kriegerischen Auseinandersetzungen. Zu nennen sind die Dekolonisationskriege, in die unter anderem Frankreich, Portugal und das Vereinigte Königreich involviert waren. Auch nach den erkämpften Unabhängigkeiten hatte „postwar Europe“ Anteil an einer globalen postkolonialen Konstellation. Zu nennen sind weiter die Stellvertreterkriege des Kalten Krieges in Asien und Afrika, die jugoslawischen und postsowjetischen Zerfallskriege, oder aktuell der Krieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine.

Der geplante Workshop, der vom 9.–11.11.2023 am Institut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (GWZO) in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (IfZ) stattfinden wird, wird die „Nachkriegshaftigkeit“ Europas untersuchen. Dabei konzentriert er sich auf jene Debatten, die sich entfalteten, wenn Europäer zwischen 1945 und der Jahrtausendwende in Kriege verwickelt waren. Wie reagierten die europäischen Deutungseliten in Politik, Medien, Zivilgesellschaft auf bewaffnete Konflikte, in die Europa – so wie sie es jeweils definierten – einbezogen war? Wie auf jene, die sie jenseits des europäischen Raums verfolgten? Berührten diese das europäische Selbstverständnis, das auf der Überzeugung von der Überwindung kriegerischer Gewalt ruhte? Wie gingen die europäischen Gesellschaften mit diesem Paradoxon um? Welche Folgen zeitigte die Maxime, kriegerische Massengewalt als Mittel der Politik zu ächten, für die politischen und gesellschaftlichen Ordnungen in Ost- und Westeuropa, welche für den Prozess der europäischen Integration und welche für die Ordnungsmuster internationaler Politik? Und nicht zuletzt: Auf welche (zeit)historischen Kriege, auf welche Kriegserfahrungen bezogen sie sich, wie deuteten sie die europäische Gewaltgeschichte? Es lohnt, so meinen wir, diesen Debatten nachzugehen.

Wir bitten um die Einsendung von Beiträgen zu allen Teilen Europas, die gerne komparativ, verflechtungsgeschichtlich und globalhistorisch kontextualisierend angelegt sein können. Es interessieren Perspektiven politischer Eliten wie zivilgesellschaftlicher Akteure oder Publizisten und Journalisten. Der Workshop ist geplant als konzeptioneller Auftakt zur Neuausrichtung der Reihe „Moderne Europäische Geschichte“, die im Wallstein Verlag erscheint und von Claudia Kraft, Isabella Löhr, Maren Röger und Martina Steber herausgegeben wird. Entsprechend ist eine Publikation nach der Konferenz dort geplant.

Die Hauptsprache des Workshops wird Deutsch sein, jedoch können einzelne Vorträge auf Englisch gehalten werden.

Einsendungen

Bitte senden Sie einen Titel sowie ein Abstract (ca. 300 Wörter) Ihres vorgeschlagenen Beitrags und kurze biographische Angaben bis zum 15.12.2022 an [steber\[at\]ifz-muenchen.de](mailto:steber[at]ifz-muenchen.de) oder [maren.roeger\[at\]leibniz-gwzo.de](mailto:maren.roeger[at]leibniz-gwzo.de).

## **Kontakt**

[steber\[at\]ifz-muenchen.de](mailto:steber[at]ifz-muenchen.de) oder [maren.roeger\[at\]leibniz-gwzo.de](mailto:maren.roeger[at]leibniz-gwzo.de)

<https://www.leibniz-gwzo.de/>

Zitation

„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege. In: H-Soz-Kult, 06.11.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131219](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131219).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

## **42) 43. Technikgeschichtliche Tagung**

Veranstalter

Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Veranstaltungsort

Klostergut Paradies, Schlatt, Schweiz

CH 8252 Schlatt

Vom - Bis

**17.11.2023 - 18.11.2023**

Frist

28.02.2023

Website

<https://www.eisenbibliothek.ch/de/events/tgt/next.html>

Von

Christopher Zoller-Blundell, Eisenbibliothek, Eisenbibliothek Stiftung der Georg Fischer AG, Schaffhausen

Am 17. und 18. November 2023 findet im Klostergut Paradies in Schlatt bei Schaffhausen (Schweiz) die 43. Technikgeschichtliche Tagung der Eisenbibliothek (TGT) statt. Sie bietet seit 1978 eine ausgezeichnete Plattform des Austauschs zwischen Forschung, Lehre, Vermittlung und Industrie. Die Referentinnen und Referenten sowie die Tagungsgäste kommen aus Universitäten, Bibliotheken, Sammlungen und Museen oder bringen ihre wirtschaftliche und industrielle Praxis ein.

### **43. Technikgeschichtliche Tagung**

Am 17. und 18. November 2023 findet im Klostergut Paradies in Schlatt bei Schaffhausen (Schweiz) die 43. Technikgeschichtliche Tagung der Eisenbibliothek (TGT) statt. Sie bietet seit 1978 eine ausgezeichnete Plattform des Austauschs zwischen Forschung, Lehre, Vermittlung und Industrie. Die Referentinnen und Referenten sowie die Tagungsgäste kommen aus Universitäten, Bibliotheken, Sammlungen und Museen oder bringen ihre wirtschaftliche und industrielle Praxis ein. Die Bandbreite der Referate und ihr Aktualitätsbezug zeichnen diese internationale und interdisziplinäre Veranstaltung besonders aus. Informationen zu früheren Tagungen finden Sie auf [www.eisenbibliothek.ch](http://www.eisenbibliothek.ch).

Die Veranstaltung wird von der Eisenbibliothek, einer Stiftung der Georg Fischer AG, organisiert. Für die inhaltliche Gestaltung der Tagung verantwortlich ist der wissenschaftliche Beirat, dem Prof. Dr. Gisela Hürlimann (TU Dresden), Prof. Dr. Friedrich Steinle (TU Berlin) und Prof. Dr. Marcus Popplow (KIT) angehören.

Wir laden Interessierte aus Forschung, Vermittlung und Lehre ein, sich als Referentinnen und Referenten zu bewerben.

Tagungsthema 2023: Gut, haltbar, sicher. Ansprüche an Qualität und Sicherheit von Technik in der Geschichte

Neben Funktionalität und Ästhetik sind Qualität und Sicherheit zentrale Ziele von Technikentwicklung und -produktion. Qualität und Sicherheit sind für den Herstellungsprozess von technischen Anlagen und Produkten ebenso relevant wie für deren Nutzung. Das gilt für die verwendeten Materialien und die Verarbeitungsprozesse ebenso wie für die Endprodukte: von Bauwerken über Fahrzeuge, Maschinenelemente oder Computerchips bis hin zu Lebensmitteln oder pharmazeutischen Wirkstoffen.

Schon im vorindustriellen Gewerbe suchten die Zünfte Qualitätsmassstäbe von Produkten umfassend zu sichern. Im Lauf der Moderne waren nicht nur Hersteller und Unternehmen mit Fragen von Qualität und Sicherheit befasst, diese wurden vielmehr zunehmend gesellschaftlich ausgehandelt. Obrigkeithliche und staatliche Akteure übernahmen Kontroll- und Regelungsfunktionen, die institutionalisiert, standardisiert und juristisch fixiert wurden. Sie reagierten damit auch auf die Klagen und Ansprüche von Nutzerinnen und Verbrauchern. Wissenschaftliche Akteure erstellten Schadensexpertisen ebenso wie Testverfahren für einzelne Technologien. Die Reichweite entsprechender Massnahmen hat sich im historischen Prozess vergrößert: Ging es zunächst um Unfallvermeidung, Sicherstellung effizienter Produktionsprozesse und Kundenzufriedenheit, erweiterten sich die Ansprüche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf umweltrelevante Aspekte. Diskussionen um Umweltgesetzgebung, die Sicherheit der Kerntechnik oder des Autonomen Fahrens verhandelten auch Fragen der Produkthaftung und ihrer Grenzen. Bei alledem zeigen sich massive Ungleichzeitigkeiten in unterschiedlichen Betriebsformen und Industriezweigen, insbesondere aber im globalen Vergleich. Aktuell stellt sich die Frage, inwiefern etablierte Standards zu Betrieb und Nutzung von Technik angesichts der Klimakrise neu ausgehandelt werden müssen.

Die Technikgeschichte hat der historischen Entwicklung von Qualitätskontrolle, Material- und Werkstoffprüfung und der Etablierung entsprechender Kontrollverfahren immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt. Schwerpunkte lagen auf der industriellen Produktion, dem Arbeitsschutz und dem Bauingenieurwesen. Mit Blick auf langfristige Nutzungsprozesse wird die Reaktion auf Unfälle und technische Katastrophen in gesamtgesellschaftlicher Perspektive untersucht, wenn sich Massstäbe für Qualität und Sicherheit als ungenügend erwiesen haben. Aktuell stellen auch Forschungen zur Wiederverwendung und Reparierbarkeit Fragen an die Qualität und Sicherheit von Technik. Solche Themen werden in einem breiten und interdisziplinären Forschungsfeld behandelt, das die Wissenschaftsgeschichte ebenso einbezieht wie die Bautechnikgeschichte oder die historische Risikoforschung.

Die TGT 2023 fokussiert auf die Genese und Umsetzung von Qualitäts- und Sicherheitsansprüchen an der Schnittstelle von technischer Produktion und Nutzung und lädt zur Diskussion folgender Fragen ein: Wie entwickelten sich Kontroll- und Prüfverfahren in der historischen *longue durée* und von welchen Akteursgruppen kamen Impulse für entsprechende Massnahmen? Welche Rolle spielten Entwicklungen in der technischen Praxis vom Schiffbau über gewagte architektonische Projekte bis zur Verkehrsinfrastruktur einerseits und in Wissenschaften wie der Chemie, der Festigkeitslehre und den Materialwissenschaften andererseits? Wie agierten Unternehmen im Spannungsfeld von Massnahmen zur Qualitätssicherung und wirtschaftlichen Zielsetzungen? Welche Rolle spielten Qualität und Sicherheit in der Unternehmenskultur und im Marketing? Wie wirkten sich entsprechende Ansprüche auf die Gestaltung von Arbeitsprozessen oder auf die Suche nach neuen Roh- und Werkstoffen aus? Wie etablierten sich informelle Technikstandards in

## **Seite D 184 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Handwerksbetrieben oder in Abwesenheit obrigkeitlicher Kontrolle? Welche Wechselwirkungen werden im Schnittfeld von Unternehmen, Politik, und Öffentlichkeit sichtbar? Und welche Rolle spielten Qualitäts- und Sicherheitsstandards in der Globalisierung von Produktionsprozessen? Fallstudien zu allen historischen Epochen und allen Weltregionen sind ebenso erwünscht wie übergreifende Thesen und die Diskussion methodischer Fragestellungen. Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen der historischen Wissenschaften und aus dem Museumswesen sind gleichermaßen willkommen.

### **Format**

Die Vortragszeit beträgt 20 Minuten. Vortragssprachen sind Englisch oder Deutsch (mit englischen Folien). Tagungsunterlagen mit englischen Abstracts werden von den Veranstaltern vorbereitet. Die Tagungsbeiträge werden in der von der Eisenbibliothek herausgegebenen Fachzeitschrift Ferrum publiziert.

### **Exposés und Termine**

Interessierte sind herzlich eingeladen, ihr Exposé im Umfang von max. 3'000 Zeichen (bzw. 400 Wörtern) in Englisch oder Deutsch mit einem aktuellen CV bis zum 28. Februar 2023 in elektronischer Form an Franziska Eggimann (franziska.eggimann@georgfischer.com), Leiterin der Eisenbibliothek, einzureichen. Die Auswahl erfolgt bis Ende April 2023.

### **Organisatorisches**

Die Eisenbibliothek übernimmt die Reisespesen der Referentinnen und Referenten sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung während der Tagung. Wir erwarten Ihre durchgehende Teilnahme.

### **Kontakt**

franziska.eggimann@georgfischer.com, Leiterin der Eisenbibliothek

<https://www.eisenbibliothek.ch/de/events/tgt/next.html>

### **Zitation**

43. Technikgeschichtliche Tagung. In: H-Soz-Kult, 09.12.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-131955](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131955).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**43) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte**

Veranstalter

Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)

Ausrichter

Franckesche Stiftungen zu Halle

Veranstaltungsort

Franckesche Stiftungen

06110 Halle

**23.11.2023 - 25.11.2023**

Frist

01.05.2022

Von

Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach

ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik‘ gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,
- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),
- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),
- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen

## **Seite D 187 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,
- Mobilität und Netzwerkbildung,
- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,
- Publizistik und Kommunikation,
- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,
- Verhältnis zu Obrigkeiten,
- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,
- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),
- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,
- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,
- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

## **Seite D 188 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,
- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,
- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,
- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,
- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,
- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,
- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,
- Sklavereien und Ökonomie,
- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,
- Kolonialismus und Postkolonialismus,
- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

## **Seite D 189 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern, publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,
- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

### Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzworfbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,
- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,
- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,
- Netzworfbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,
- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,
- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

### Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,
- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,
- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

## **Seite D 190 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,
- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

### Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,
- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,
- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,
- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,
- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,
- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,
- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg  
Wolfgang Breul, Mainz  
Katherine Faull, Lewisburg  
Brigitte Klosterberg, Halle

Thomas Müller-Bahlke, Halle  
Paul Peucker, Bethlehem  
Thomas Ruhland, Halle  
Christian Soboth, Halle  
Peter Vogt, Herrnhut  
Holger Zaunstöck, Halle

**Kontakt**

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

[https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview\\_id=1149&preview\\_nonce=23b991c3cd&thumbnail\\_id=-1&preview=true](https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&thumbnail_id=-1&preview=true)

**Zitation**

Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-116089](http://www.hsozkult.de/event/id/event-116089).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**44) Land-Wirtschaft. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf agrarische Arbeit**

**Veranstalter**

Dr. Mareike Schildmann (Universität Bremen); Dr. Sandra Fluhrer (FAU Erlangen-Nürnberg); Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund

**Veranstaltungsort**

Fritz-Hüser-Institut, Dortmund

44388 Dortmund

**Vom - Bis**

**06.03.2024 - 08.03.2024**

**Frist**

15.01.2023

**Von**

Dr. Mareike Schildmann, Universität Bremen

Die Tagung untersucht vor dem Hintergrund aktueller Problemlagen (globalisierter und kapitalisierter Agrarsektor, Subventionspolitik und Bauernproteste, Krieg, Ökologie und Klimawandel) aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive die kulturellen Codierungen und historischen Umbrüche bäuerlicher Arbeit von der Antike bis zur Gegenwart.

Org.: Dr. Sandra Fluhrer und Dr. Mareike Schildmann, in Kooperation mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund

## **Land-Wirtschaft. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf agrarische Arbeit**

Die Globalisierung, Digitalisierung und Technisierung von Arbeitsprozessen hat in der Gegenwart zu einem rasanten Wandel von Arbeitswelten geführt. Ein solcher Wandel ist jedoch keineswegs präzedenzlos; auch in der Vergangenheit haben gesellschaftspolitische, technologische, rechtliche und ökonomische Transformationsprozesse das Selbstverständnis und die Art und Weise von Arbeit immer wieder grundlegend verändert. Dies möchte die Tagung mit Blick auf jene Arbeit zeigen, die als die historisch älteste und scheinbar traditionsgebundendste gilt, die jedoch heute wie nie zuvor im Zentrum politischer, ökologischer und wirtschaftlicher Kontroversen steht: Die Landwirtschaft. Ausgehend von aktuellen Problemlagen (globalisierter und kapitalisierter Agrarsektor, Subventionspolitik und Bauernproteste, Krieg, Ökologie und Klimawandel) untersucht die Tagung aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive die kulturellen Codierungen und historischen Umbrüche bäuerlicher Arbeit von der Antike bis zur Gegenwart, von Hesiods und Vergils agrarischen Lehrgedichten über die landwirtschaftlichen Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts, den sozialistischen Agrar-Experimenten des 20. bis zu den ökologischen Debatten des 21. Jahrhunderts. Fluchtlinien bilden dabei 1. die literarischen und künstlerischen Darstellungen bäuerlicher Arbeitspraktiken und Milieus, die auf ihre ambivalenten politischen, mythologischen und anthropologischen Implikationen sowie ihre wissens- und technikhistorischen Kontexte befragt werden sollen. 2. die Frage nach den dem Bäuerlichen zugeeigneten ästhetischen Traditionen und (Gattungs-)Konventionen, die sich mit einer Kunst des ländlichen Raums und des „nature writing“ seit der Antike verbinden.

Drei Schwerpunkte stehen im Zentrum der Tagung:

1. Politik der bäuerlichen Arbeit: Vor dem Hintergrund des Erstarkens agrarisch-politischer Protestkulturen, neuerer sozialpolitischer Theorien und aktueller Forschungen zur Geschichte der Arbeit stellt sich die Frage nach der politischen Codierung bäuerlicher Arbeit. Bäuerliche Arbeit ist jeher mit keiner homogenen oder stabilen Klassenzuordnung verbunden, ihre Codierung variiert je nach historischem Kontext, nach Funktion, Geschlecht, Milieu und sozialer Stellung. Welche rhetorischen und ästhetischen Mittel tragen zur sozialen und politischen Codierung bäuerlicher Arbeit bei? Wie und mit welchen Effekten wird dabei auf mythologische oder theologische Narrative zurückgegriffen? Wie und in welchem Modus (Kritik, Nostalgie, Affirmation etc.) reflektieren die Künste (historische) Übergänge und soziale Eigendynamiken agrarischer Wirtschaftsformen?

2. Praktiken und Techniken agrarischer Arbeit: Landwirtschaftliche Arbeit ist Kulturtechnik im ursprünglichen Sinne des Wortes. Cultura meint die Pflege, Bearbeitung und Bebauung des Bodens, die wiederum spezifische (Körper-)Techniken, (habituelles/überliefertes/erworbenes) Wissen und den Gebrauch von Instrumenten erforderlich macht. Wie ist das historische Verhältnis von Mensch, Körper(-techniken) und Maschine in der agrarischen Arbeit zu denken und wie wird dieses Verhältnis in der Literatur und den Künsten reflektiert? Welche Rolle spielen die Künste, ihre Medien und Gattungen sowie ästhetische Mittel für die Konstituierung und den Transfer agrarischen Wissens? Wie verhält sich die Literatur zur Ausnutzung und Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, Umwelt und Tier in der modernen Landwirtschaft?

3. Agrarische Arbeit und Krieg: Wie gegenwärtig der Ukraine-Krieg wieder vor Augen führt, sind Landwirtschaft und Kriegsführung eng miteinander verknüpft. Kriege hatten seit jeher einschneidenden Einfluss auf agrarische Arbeit. In der Antike waren die meisten Soldaten Bauern und die Kriege am Rhythmus der Feldarbeit ausgerichtet. In der Frühen Neuzeit und

## **Seite D 193 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

der Moderne wurden Kriege zum Verhinderer, aber auch Katalysator landwirtschaftlicher Produktion und Innovation. Wie und in welchem Rahmen werden die Zusammenhänge zwischen agrarischer Arbeit und Krieg näher reflektiert? Inwiefern können Interferenzen zwischen dichterischer und agrarischer Arbeit zu einem Gegenmodell zum Konnex von Krieg und Landwirtschaft werden?

Die interdisziplinäre Tagung richtet sich an Literatur- und Kulturwissenschaftler:innen, Kunsthistoriker:innen, Wissenschafts- und Technikhistoriker:innen. Sie wird organisiert von Dr. Sandra Fluhrer (FAU Erlangen-Nürnberg) und Dr. Mareike Schildmann (Universität Bremen) in Kooperation mit dem Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt und findet am 6. bis 8. März 2024 in Dortmund statt. Abstracts und Kurz-CV bitte bis zum 15. Januar 2023 an mschildm@uni-bremen.de und sandra.fluhrer@fau.de.

### **Kontakt**

E-Mail: mschildm@uni-bremen.de

E-Mail: sandra.fluhrer@fau.de

### **Zitation**

Land-Wirtschaft. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf agrarische Arbeit. In: H-Soz-Kult, 08.12.2022, <[www.hsozkult.de/event/id/event-131918](http://www.hsozkult.de/event/id/event-131918)>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **45) Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven**

### **Veranstalter**

Gabriele Dürbeck, Universität Vechta; Katharina Gerstenberger, University of Utah; Gabriele Rippl, Universität Bern

8010 Graz

Vom - Bis

**20.07.2025 - 27.07.2025**

Frist

01.12.2022

Von

Kira Flieder, Kulturwissenschaften, Universität Vechta

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen (konkrete Poesie, Fotografie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten?

## **Seite D 194 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

## Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

IVG (Internationale Vereinigung für Germanistik)  
Universität Graz  
Österreich  
20.–27. Juli 2025

Bäume sind in der deutschen Kultur Gradmesser für ökologische, psychische und politische Befindlichkeiten. Sie können sowohl als Ikonen der Krise und auch als Hoffnungsträger fungieren. Die Liste der Beispiele von Bäumen als Indikatoren ökonomischer, ökologischer und kultureller Krisen zieht sich von Hans Carl von Carlowitz' *Sylvicultura oeconomica* (1713) und der von ihm entwickelten Idee der Nachhaltigkeit über die Waldeinsamkeit der Romantiker und ihre Diskussion von Naturentfremdung bis zu Bertolt Brechts vieldiskutiertem Gedicht „Gespräch über Bäume“ (1934–1938), von den Debatten über das Waldsterben in den 1980er-Jahren über die Remythisierung des Waldes in Peter Wohllebens Bestseller *Das geheime Leben der Bäume* (2015) bis hin zu Marion Poschmanns *Laubwerk-Preisrede* (2018).

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen (konkrete Poesie, Fotografie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten? Lässt sich durch die Auslotung von Mensch-Natur-Verhältnissen in den ästhetischen Darstellungen auch ein besseres Verständnis der ökologischen Krise gewinnen? Die Verbindung von Literaturwissenschaft mit neuen Forschungsansätzen wie Plant Studies (z.B. Stefano Mancuso; Valerie Trouet), ‚vibrant materiality‘ (Jane Bennett) oder Intermedialität (Sound Studies, Ekphrasis, Film, Graphic Novels Studies etc.; z.B. Torsten Meireis/Gabriele Rippl; Jørgen Bruhn; Carmen Sippl/Erwin Rauscher) verspricht Einsichten in literarische, filmische und andere intermediale Darstellungen von Bäumen als Handelnde in menschlichen und mehr-als-menschlichen Netzwerken. Historische Perspektiven sind ebenso willkommen wie Beiträge, die sich mit Fragen der Ästhetik von Baumtexten oder intermedialen Konstellationen und den ihnen eigenen Formexperimenten beschäftigen.

Mögliche Themen des Panels sind:

- Baumpoetiken und Genrefragen
- Intermediale Darstellungsweisen von arborealen Fiktionen
- Arboreale Theoriebildung in literarischen Texten
- Wechselbeziehung von Literatur und Naturwissenschaft
- Wälder und Stadtbäume
- Baumkommunikation und arboreale Verbindungen zu/mit anderen Lebewesen
- Bäume im Anthropozän

Das Abstract sollte nicht mehr als 250 Wörter umfassen. Vorschläge erbitten wir bis zum 1. Dezember 2022 an alle drei Organisatorinnen: Gabriele Dürbeck, Universität Vechta

(gabriele.duerbeck@uni-vechta.de); Katharina Gerstenberger, University of Utah  
(katharina.gerstenberger@utah.edu); Gabriele Rippl, Universität Bern  
(gabriele.rippl@unibe.ch).

Alle Vortragenden müssen Mitglied der IVG (<https://ivg2020.unipa.it/>) sein.

## Kontakt

Gabriele Dürbeck  
Universität Vechta  
E-Mail: gabriele.duerbeck@uni-vechta.de

Katharina Gerstenberger  
University of Utah  
E-Mail: katharina.gerstenberger@utah.edu

Gabriele Rippl  
Universität Bern  
E-Mail: gabriele.ripl@unibe.ch

## Zitation

Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 10.10.2022, [www.hsozkult.de/event/id/event-130134](http://www.hsozkult.de/event/id/event-130134).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## A. Besprechungen



- 01)** Bernd Seite: Der Wagen. Erzählungen.  
Weimar: Bertuch Verlag 2021. 176 Seiten.  
ISBN 978-3-86397-157-1. € 20,00.

Der Band umfasst zwei Erzählungen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Jedoch entspringen beide Geschichten der Lebens- und der Erfahrungswelt von Bernd Seite. Der reiche Erfahrungsschatz eines aktiv gelebten Lebens zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichten.

Die Erzählung „Der Wagen“ ist eine Rückblende auf traumatische Erfahrungen in der Kindheit. Die Hauptperson, Heinrich Grigoleit, hat die schönste Zeit des Lebens hinter sich. Seine Frau ist verstorben und die Kinder gehen eigene Wege. Während er durch den feinen Inselsand streift, entdeckt er eine Schleifspur, der er neugierig folgt. Im Gebüsch findet er ein dunkles Mädchen, das halbnackt und blutverschmiert im Delirium wimmert. Nach langen vergeblichen Beruhigungsversuchen beschließt er, das Mädchen auf den Arm zu nehmen und ins Krankenhaus zu bringen.

Während der Fahrt sah er vor seinem inneren Auge die Bilder der Flucht aus Ostpreußen im Januar 1945. Der Befehl zur Evakuierung erfolgte erst nach dem Herannahen der russischen Kanonen. Frau Grigoleit, ihre Mutter und der Klausner bepackten die Planwagen mit Lebensmitteln, Decken, Kleidung und Pferdefutter. Der zweite Wagen wurde von den Frauen, der erste von dem Klausner gelenkt. In seinen Wagen packte man die Federbetten für die Kinder, Heinrich und Marie, die Tochter der Gemeindegewesener, die den Flüchtlingszug begleitete. Für Heinrich ist sie wie eine große Schwester. Die Kinder, besonders Marie, würden lieber zur Schule gehen. Doch sie müssen auf dem Planwagen ausharren und auf das seltene Lüften der Plane durch den Klausner warten. Dann dürfen sie für Augenblicke die tanzenden Schneeflocken, die verschneiten Gehöfte und die lange Wagenkolonne wahrnehmen. Das Knirschen der Räder und das donnernde Grollen der Geschütze begleiten sie außerhalb der Rastplätze Tag und Nacht. Die grausame Realität des Krieges bleibt den Kindern nicht verborgen. Sie sehen tote Menschen, Tiere und defekte

Fahrzeuge am Wegrand. Eines Nachts bittet ein Deserteur um Unterschlupf. Die Bitten der Kinder erweichen den Klausner und er gewährt dem jungen Soldaten für einige Stunden Schutz. Am nächsten Morgen wird er bei seiner weiteren Flucht von der Feldpolizei gestellt und erschossen. Bald wird die eisige Monotonie durch russische Tiefflieger unterbrochen. Ihnen folgen die Panzer und Lkw mit laut grölenden und musizierenden russischen Soldaten. Bei der nächsten Rast können die Flüchtlingstrecks den betrunkenen Soldaten nicht mehr ausweichen. Im Vollrausch schreien sie „Frau, komm!“ Die Kinder hören die Hilfeschreie der Frauen und Gewehrsalven. Dann kratzt es an der Zeltplane. Ein junges Mädchen bittet um Hilfe. Trotz sofortiger Hilfeleistung durch die Wageninsassen verblutet das Mädchen an den Folgen der brutalen Vergewaltigung. Am nächsten Morgen überfallen drei Wegräuber den Wagen. Als sie Marie aus dem Wagen zerrren, zieht der Klausner die Pistole. Er rettet das Leben von Marie, wird jedoch selber schwer verletzt. Mit Hilfe eines alten Mannes schaufeln die Kinder das Grab vom Klausner. Sie beschließen weiter nach Westen zu fahren. Nachdem man ihnen die Pferde abnimmt, schultern sie die Rucksäcke und Marie verkleidet sich als Junge. Bald darauf wird Marie von fahrenden russischen Soldaten auf einen Lkw gezerrt. Heinrich folgt dem Wagen bis zum nächsten Gutshof, wo er sich nachts im Gebüsch versteckt. Als die Soldaten am Morgen weiter ziehen, sucht er verzweifelt nach Marie. Er findet sie blutüberströmt und wimmernd. Er tröstet sie, reinigt ihren geschundenen Körper, polstert einen Handwagen mit Wolle aus und bettet Marie darin. Auf der Suche nach einer Rotkreuz-Hilfestelle zieht er mit dem trostlosen Treck weiter nach Westen. Heinrich rettet Marie das Leben. Doch ihre Seele bleibt zeitlebens von der Traumatisierung gezeichnet. Allein die Freundschaft zwischen Marie und Heinrich überdauert alle Schicksalsschläge.

Am Schluss der Rahmenerzählung wartet der alte Heinrich auf die Genesung des Flüchtlingsmädchens Ala. Marie wünscht, das Mädchen kennenzulernen.

Berndt Seite stellt sich im reifen Alter seinen Kindheitserinnerungen an die Flucht aus Niederschlesien in den Westen. Er schreibt mit Empathie und Offenheit über die Grausamkeiten, die Frauen und Mädchen im Kriege angetan wurden. Am Schicksal von Marie verdeutlicht er, dass die seelischen Wunden oft nie verheilen. Und wie in einem Circulus vitiosus wiederholt sich die Geschichte der Vergewaltigung von Frauen bis heute bei den Frauen auf der Flucht.

## Noah

Die mögliche Existenz der Arche Noah ist Dreh- und Angelpunkt der zweiten Geschichte. Eine wissenschaftliche Einrichtung, die sich mit der Erkundung der Vorzeit beschäftigte, konzipierte ein Projekt, um zu erkunden, ob der Mythos von der Arche Noah einen wahren Kern enthält. Aus dem Mitarbeiterstab wurde ein lediger Mann ausgewählt, der alte Sprachen und Philosophie studiert hatte. Nachdem in endlosen Diskussionsrunden das Projekt konturiert und vom Vorstand bewilligt wurde, erarbeitete eine Arbeitsgruppe einen Katalog von Anforderungen. Der Kandidat wurde examiniert, weil schriftlichen Aufzeichnungen verboten waren. Er musste die Handhabung von Abwehrwaffen üben und Selbstverteidigung trainieren. Der technische Ablauf und eventuelle Hilfestellungen wurden kodiert und die Zielkoordinaten in einer Sandelholzschachtel verortet. Das Innenfutter des Mantels diente als Schirm für den Datenaustausch und Notfallbesteck. Die Reisekasse bestand aus Diamanten und Goldkugeln. Das Projekt blieb der Öffentlichkeit verborgen, nur bei Erfolg wollte man die Reise öffentlich machen.

Während seiner Traumreise durch das Universum nahm der Forscher wundersame Düfte und Aromen wahr. Ihm begegneten strahlende Sonnen, neue Erden, Planeten in wunderschönen Farben und diamantene Sterne. Es war eine andere Dimension, wie in den Versprechungen des Neuen Testaments „du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen“ (Berndt Seite: Noah, Seite 82) Er landete benommen wie nach einem Gelage.

Doha, der unwirsche, schweigsame Kutscher fuhr ihn zu einem Biwak. Der Weg führte tagelang durch eine undurchdringliche Wildnis. Ein buntes Gemisch von Hirten, Mägden, Frauen mit Kindern war unterwegs. Aufmerksam beobachtete der Forscher die Einheimischen, und übte das Idiom der Sprache, die Nachahmung von Bewegung, Mimik und Sprache ein, um nicht als Fremder aufzufallen. Er sah Mädchen von schlichter Schönheit oder pummelig mit nichtssagenden Gesichtern. Bei manchen war die Haut wie mit schwarzem Lack überzogen. Bei sich selber stellte der Forscher physische Veränderungen fest. In der Taverne hörte er sich nach Noah um. Es hieß, Noah sei ein Gemüsebauer und Tierhalter, von Gott auserwählt, weil er ein Gerechter war. Dabei hörte der Forscher auch Klagen über das Böse im Untergrund, dass dagegen keine Hilfe von IHM komme.

Am Rande der Siedlung fand der Forscher den großen umzäunten Bauplatz mit Bretterstappel aus Akazien-, Eichen- und Zedernholz. Mittendrin sah er ein riesiges Gerippe, um welches sich die Menschen tummelten. Die Schornsteine rauchten, die Sägen und die Hämmer dröhnten. Auf einem erhöhten Podest saß ein Mann, der mit Papieren beschäftigt war. Er hatte kurze Beine, einen langen Rumpf, ein vom Wetter gegerbtes Gesicht mit lebendigen Augen und er schien der Oberaufseher zu sein. Der Forscher stellte sich die Frage, ob ein einfacher Gemüsebauer so ein großes Projekt realisieren konnte oder ob er Inspiration und Hilfe von IHM bekomme und Noah nur das Kommando beim Bau der Arche ausübe. Der Forscher stand nun täglich am Bauzaun, um das Geschehen zu beobachten. Die Macher des Projektes versuchten den Eindruck zu erwecken, als geschehe alles öffentlich ohne Geheimnisse. Eines Tages beobachtete der Forscher, wie einem Mann die Hände gebunden und er abgeführt wurde. Er stellte wiederholt fest, dass Menschen wie Ware behandelt wurden. Nachdem der Forscher erfahren hatte, dass Sem, der älteste Sohn von Noah die praktischen Ausführungen der Arbeiten anleitet, suchte er diesen eines Abends in der Kneipe. Er fand einen mittelgroßen Mann mit freundlich leuchtenden, braunen Augen und einer warmen Stimme. Sem wirkte leidenschaftlich begeisterungsfähig, aber auch nachdenklich. Von seinem Vater redete er mit Respekt. Der Fremde war ihm schon aufgefallen und er wollte sein Anliegen kennen. Der Forscher gab sich als Geschichtensammler aus, der am Bau der Teva interessiert sei. Sem verdeutlichte, dass die Teva kein Schiff, sondern eine Kiste werden sollte, weil keiner die Heimat verlassen wollte. Ratschläge zur Beschlagung der Hufe für die Zugtiere und zum Einsatz der Wasserkraft für die Betreibung von Sägen nahm er dankbar auf. Sem erzählte, dass ER die Erde erschaffen hat. Obwohl unterm Volk erzählt wird, ER gehe bei Noah ein und aus, habe Sem IHN noch nie bei seinem Vater gesehen. Allerdings glaubte er manchmal ein seltsames Rauschen oder einen Luftzug wahrzunehmen, wenn er bei seinem Vater verweile. Auf dem dunklen Heimweg von der Schenke wurde der Forscher tätlich überfallen und bestohlen, aber sein Mantel und die Sandelholzsachtel mit den Koordinaten blieben intakt. Beim nächsten Treffen gab Sem ihm zwei kräftige Fackelträger als Beschützer mit auf den Heimweg. Sie redeten über die Stabilität der Teva. Sem sprach von der Ungeduld seines Vaters und von der Tatsache, dass die Arbeiten nur schleppend vorangehen, weil qualifizierte Arbeitskräfte fehlen, die mit Lot und Winkel umgehen könnten. Sem lud den Forscher ein, seine Familie kennen zu lernen. Sem klagte über das Misstrauen, das durch Unwissenheit entstehe und betonte, dass die Menschen mehr über einander wissen müssten, weil Misstrauen Hass und Gewalt erzeuge. Er begründete mit dieser Argumentation auch seine Neugierde über die Person des Forschers. Doch dieser lenkte die Aufmerksamkeit Sems geschickt auf die Frage des Treibankers zur Stabilität der Teva während des Schwimmvorgangs. Esther, die kleine Schwester von Sem, verzauberte den Forscher auf den ersten Blick.

Nach Wochen des Wartens und des Stillstands legte ein vierschrotiger Mann die Hand auf die Schulter des Forschers, teilte ihm mit, dass Sem ihn braucht, öffnete ein Loch im Bauzaun und führte ihn zur Schmiede. Es stellt sich heraus, dass der Forscher erklären

sollte, wie die Hufe der Tiere beschlagen werden sollen. Der Forscher zeichnete die Form der Hufe auf Papyrus und erklärte, dass die Hufeisen von der Spitze her aufgezogen werden, dann wurde er entlassen.

Mit dem Fortschreiten der Zeit und der Bauarbeiten beschlich den Forscher ein Gefühl von Anspannung und Furcht. Vor allem die Frage, ob seine Rückkehr gelingen kann, konnte er nicht verdrängen. Gleichzeitig dachte er über den Sinn des Lebens nach und schlussfolgerte, dass Glück mehr bedeutet, als ein gutes Leben zu führen, sondern das Glück mit anderen zu teilen. Dabei eilten seine Gedanken zu Esther.

Neben der Frage nach der Arche Noah gab es noch die Frage nach dem Paradiesgarten, die den Forscher umtrieb. Ein Mann riet ihm Stillschweigen zu bewahren, weil man den Garten seit Generationen mied und frühmorgens mit dem Wagen aufzubrechen. Der Kutscher führte ihn entlang eines trockenen Flussbettes, hielt vor einer Kurve an, sagte ihm dass er alleine weiter gehen müsse, er jedoch auf ihn warten würde. Bald stieß der Forscher auf eine riesige Mauer, die von einem Eisentor durchbrochen wurde. Üppige Gartenvegetation rankte über die Mauern. Im Gestrüpp verlor sich ein Weg. Plötzlich kroch eine Riesenschlange aus dem Unterholz, die ihre Jungen mit menschlichen Gesichtern, eines davon zeigt Esthers Züge, ausspie und erneut verschlang. Dann entdeckte er junge Mädchen in wallenden Gewändern. Er erkannte Esther und fand sich plötzlich alleine mit ihr wieder. Seine Frage nach dem Grund ihres Hierseins beantwortete sie mit der Tradition, dass alle Mädchen einmal im Leben hierher kommen, um die Urmutter Eva zu bitten, ihnen in schweren Stunden beizustehen. Als er nach der Schlange fragte, betonte sie, dass niemand je die Erdenmutter gesehen hätte. Der Forscher nimmt die zitternde Esther bis an den Rand der Siedlung mit zurück. Das geheimnisvolle Geschehen bescherte ihm eine Nacht mit Alpträumen und einen Verweis von Sem.

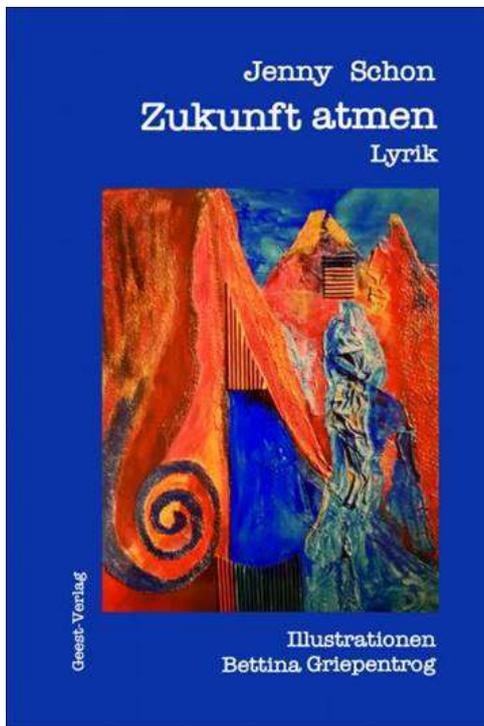
Eines Tages um die Mittagszeit wurden die Tore der Teva weit geöffnet und der Einzug der Tiere begann. Es wurden Herden von Pferden, Rindern, Dromedaren, Schafen, Ziegen und das nötige Futter in die Teva verfrachtet. Sem eröffnete dem Forscher, dass er ihm und Esther nachts das Tor öffnen würde, sollte er jedoch von Noah als Fremder auf der Teva entdeckt werden, müsste er das Risiko alleine tragen. Sem hielt Wort. Der Forscher beobachtete aus dem Bullauge des Teva-Kämmerchens das Geschehen außerhalb. Während auf dem Vorplatz der Teva ein Karneval mit unbeschreiblichen Ausschweifungen tobte, setzte der Regen ein. Die Straßen füllten sich mit Wasser und die verzweifelten Menschen versuchten vergeblich ihr Leben zu retten. Nach tagelangem Regen zog es den Forscher zum Ausguck – da stand plötzlich Noah vor ihm, fragt nach seiner Herkunft und Begehr. Umgehend wurden er und Esther von den Knechten ergriffen und in die Fluten geworfen. Wie die Landung und die Aufnahme in der Welt des Forschers vor sich gehen, das sollten die Leser selber heraus finden.

Beide Erzählungen sind in einer lebendigen, empathischen Sprache geschrieben, die sich den unterschiedlichen Situationen geschmeidig anpasst. Bei der Beschreibung von Landschaften und Naturerscheinungen wird die Sprache von Berndt Seite poetisch und farbmalerisch. Von ihrer erzählerischen Gestaltung aus gesehen, sind die Geschichten grundverschieden. Die Erzählung „Der Wagen“ werte ich als Aufarbeitung der traumatischen Kindheitserinnerungen des Autors in Erinnerung an die eigene Flucht aus Schlesien in den Westen.

Den Rahmen für die Geschichte von Noah liefert unsere säkularisierte Gesellschaft, in der die biblische Erzählung nur noch als Mythos betrachtet wird. Die Geschichte von Noah könnte gestalterisch als Science Fiction durchgehen. Aber sie ist viel tiefer verortet. Da geht es um die Voraussetzungen von Forschung und um die Frage nach dem Nutzen von Forschungen für die Menschheit. Angesprochen werden auch die sensiblen Fragen nach dem Umgang mit Menschen, die ihr Leben für die Forschung aufs Spiel setzen; wie wägen wir ab, zwischen dem Wert eines angepeilten Forschungsergebnisses und einem gefährdeten Menschenleben. Hinzu kommen Fragen aus dem gesellschaftlichen Alltag: Wie werden „Ruhestörer“ von den „Behörden“ behandelt? Welchen Status hat die Frau in der

Gesellschaft und welchen Wert hat ein Menschenleben? Mittendrin steht die Frage der Entscheidung zwischen Tradition und Fortschritt. Die Hauptfrage, die sich durch beide Texte zieht, ist jedoch die des Umgangs mit dem Fremden. Wie wird der Fremde in der jeweils anderen Welt behandelt? Was passiert, wenn Menschen unterschiedlicher Kulturen aufeinandertreffen? Das sind drängende Fragen, mit denen wir uns alle tagtäglich auseinandersetzen müssen. Deshalb erachte ich es als sinnvoll, wenn wir uns auf die Erzähl- und Denkweise von Berndt Seite Ministerpräsident a.D. einlassen.

*Maria Werthan, Langerwehe*



**02)** Jenny Schon: Zukunft atmen. Lyrik. Illustrationen Bettina Griepentrog. (mehrere mehrfarbige Abb.). (Vechta) Geest-Verlag (2022). 210 Seiten. ISBN 978-3-86685-894-7. € 14.80.

Die Lyrikerin beobachtet das aktuelle Geschehen mit wachem Blick. Ihr Ohr haftet stets am Puls der Zeit, um zu hören, wie sich der Rhythmus des Lebens, die Einstellungen der Menschen, die Entscheidungen der Politik sowie die alltäglichen und natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen wandeln. Sie thematisiert die wiederkehrenden großen Fragen der Menschheit von Geburt, Liebe, Tod und Vergänglichkeit. Berlin ist die Stadt, mit der Jenny Schon verwachsen ist, sie kennt ihre Geschichte, ihre Baukultur und die Persönlichkeiten, die das Kultur- und Geistesleben der Stadt geprägt haben.

Ihr persönliches Anliegen ist „Buchstabensammeln... für... Flammenzungen... die die Welt verzaubern“ (Schon, Jenny: Jenny Schon: Zukunft atmen Lyrik, Geest Verlag, Vechta, 2022, S. 15).

Ihr Sein ist eng verzahnt mit dem Wachsen und Vergehen in der Natur - das Zusammenspiel von Mensch und Natur als ewig wiederkehrendes facettenreiches Phänomen „...der Himmel malt die Kaligraphie des Lebens...“; (Schon, S. 34) „Barfuß über den Raureif...Ein letztes Jauchzen... Der Winter steht hinter der Elbe... (Schon, S. 38); „Eine Kiefer pflanzen“ (Schon, S. 16); „ich wünschte mir einen baum der gesund wachsen kann unter den ich eine bank stellte...“ (Schon, S. 62); „Die geräusche des waldes Sind in meinem herzen Einsam

## Seite D 201 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

hockt der Kuckuck ohne Nachwuchs...“ (Schon, S. 61); „Pfauneninsel... Lautlos gleitet der schwan Die Havel liegt still... ich werfe anker weit...“ (Schon, S.72); „Stille am See Der Mensch wird auch still Hier wird Staunen gelehrt...; (Schon, S. 146) Der Kreislauf der Natur ist für die Dichterin eng verwoben mit dem eigenen Lebenszyklus „...letzte Sonne... fällt in den Abend... Noch mal ein Himmelsblick aus Kiefernholz wird mein Sarg sein...“ (Schon, S. 95).

Die Klimakrise und den Raubbau an der Natur nimmt die Dichterin ernst: „Mexiko... du denkst an verdorrte Gräser... schon lange keine ernte... wir sind in der märkischen Heide...“ (Schon, S. 86) „...Überall Baustellen...die Wälder verlieren ihr Zusammenspiel...“ (Schon, S. 27); Naturgewalten sind besonders für Kinder beeindruckend „...Schwarze Zungen am Himmel treiben die Kinder ins Haus...“. Sie können für die Menschen zur Bedrohung werden. „...hatte samen in die erde gelegt den himmel umarmt und liebe geerntet der kleine garten ist vernichtet...“ (Schon, S.102).

Gleichzeitig lebt sie in stetiger Auseinandersetzung mit ihren Dichtervorbildern, Künstlern und markanten Persönlichkeiten. Angefangen von der Hommage an Ovid „Aus der Zeit / Tempora / Ovid... Was bin ich Außer diesem Häufchen Schuppen... Worte könnten es sein Die mit letzter Kraft Den Garten erblühen lassen...“ (Schon, S. 44); „Mozartrequiem... Nachtvogel du flieg Requiem für eine verlorene Seele Saiten in Himmelsgold verzaubert...“ (Schon, S. 63); „Schweigegewitter Rainer Maria Rilke... nur der dichter kennt die Sehnsucht in den Zwischentönen kennt das Augenlicht der Kieselsteine im Bach...“ (Schon, S. 115);

Um es mit den Worten Martin Luthers zu sagen, dem Volk aufs Maul schauen – Jenny Schon beobachtet mit Bedauern die wachsende Zahl von Anglizismen in der deutschen Sprache: „...Far fromm e ten thousand years later es wird nur noch Englisch gesprochen...“ (Schon, S. 100). Sie plädiert für flächendeckende Bildung, um „die Dummheit zu besiegen... Man hätte in jeder Kreisstadt Universitäten bauen müssen...“ (Schon, S. 104).

„Rose, du...“ (Schon, S. 20) kommt als Jahreszeitengedicht in Form einer Litanei daher. Wie im Volksglauben wird Maria gepriesen als „Rose unter den Weibern... Weiße Lilie du Braut Gottes... Akeleie du schöne Taube Des Friedens...Zitenlose... Feldblume... Im blauen Mantel der Kornblume...“.

Liebe kann zärtlich, hingebungsvoll und fordernd sein „...lebendig in deinen armen leuchtfeuer...“ (Schon, S. 84); „...Dein Streicheln Ein feiner Luftzug Küsse mich Jetzt...“ (Schon, S. 118).

Selbstkritik gehört zu den Leben mit Höhen und Tiefen eines gelingenden Lebens – „...ich habe es nicht geschafft, mich als Mensch zu überwinden...“ (Schon, S. 23). Auch Bilanz ziehen, dient der Selbstvergewisserung. „Sprachgitter Für Paul Celan... Zerrissene Wortfetzen auf der Baustelle meines Lebens... im Archiv Lagern die Trümmer Des Gewissens und viele suchen Schutz aus Scham... Ich war zu jung Ich wollte neu anfangen... Ich wurde aufsässig Raffte die Buchstaben Und schritt zur Gegenwehr Aber ich war unerfahren und hatte falsche Verbündete... Ich setzte Ableger in den Garten der Worte Ließ dem Wuchs freien Lauf und entfernte das Gitter Der Fremdheit Dann konnte Ich schreiben in der Sprache Der Herzen“ (Schon, S. 58/9)

Aufmerksam beobachtet die Autorin die Beeinträchtigungen des Alltagslebens durch die Corona Pandemie „...Wann ich wieder ins Museum darf... den duft der bilder ihre Strahlkraft erleben... das zauberwort storniert die wirksamkeit meiner impfung...“ (Schon, S. 36) „De brevitae vitae ... Corona lehrt uns, dass das Leben ist kurz Angefallen vom Winzling Aus und vorbei... Wir wollen im Café sitzen Ins Theater gehen kleine Alltagsfreuden genießen...“

## **Seite D 202 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

(Schon, S. 48); „Eine Welt auf Abstand... Höchste Fallzahlen Täglich die Unvernunft Der Maskengegner... Einsamer Abschiedskampf...“; (Schon, S. 87); „Summertime... and the living is easy... Corona hat die sinne verändert und die zeitvorstellung Es gibt coronaunterzeiten und coronaaufzeiten... Welch ein trost“ (Schon, S. 71); „...Zweiter Coronawinter... Zuhören ohne zuzuhören... Ich sein zu können Und keine Statistik Mit impfkurven und Booster...“; (Schon, S. 123) „...Die virologen klagen Politiker drohen und die einzelhändler jmmern... In Afrika gibt es kaum Vaccine...“ (Schon, S. 125) In den Corona Pausen heißt es dann „Endlich wieder Kaffeeklatsch“. (Schon, S. 96-98)

Dabei kann ein Lächeln die Welt verändern „Lachen und Lächeln und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes in den Menschen hineinrutschen kann.“ (Zitat von Christian Morgenstern, Schon, S. 50)

Berlin ist die Wahlheimat von Jenny Schon. Sie schätzt die Vielfalt des kulturellen Angebots, das Verweilen im Café, die grünen Inseln und die Geschichten und Plätze aus dem alten Berlin. „Gendarmenmarkt... Gens d'armes... Gemüsebeet... Mittelmarkt... Märzrevolution... Die feine Gesellschaft... geht Abends ins Theater Unter ihnen Fontane... Es wurde wieder aufgebaut Die Schönheit hat das Sagen Aber das Flair fehlt...“ (Schon, S. 64/5)

Handel spielt im alltäglichen Leben seit alten Zeiten eine wichtige Rolle, egal wie der Name des Marktes lautet: „...mercatus, marcat, Bazar, Soko, market... überall sind Menschen, die handeln, austauschen, vergleichen...“ (Schon, S. 37)

Mit dem Gedicht „Staub 11.09.2001“ setzt die Dichterin den Zwillingstürmen ein Denkmal „...zwei Türme bersten, schmelzende Eisenträger... fingernägel in graupelschauern... DNS-ketten entzifferbar im staub...“. Den Terror Opfern vom Breitscheidt Platz Berlin 2017 gelten „...zwölf minuten für zwölf tote jeder glockenschlag ein herzschlag... 19. Dezember 2021... Dreizehn Glockenklänge ertönen Und ein weiterer Name wird eingraviert...“. (Schon, S. 128)

Die Würde, die Unversehrtheit und das Selbstbestimmungsrecht der Frauen zu verteidigen, ist Lebensaufgabe von Jenny Schon. . Sie erhebt ihre Stimme gegen die Unterdrückung der Frauen weltweit. „Tahir-Platz – Platz der Befreiung – 2011 ... Männer haben den Platz geschaffen sich zu befreien... Sie haben die Freiheit Aus der Menge Eine Frau zu zerren ...Schleifen sie über den Asphalt...“ (Schon, S. 41); „Patriarchat... Frei waren sie Studierten und lachten In den Cafés die Frauen... war Kabul eine weltoffene Stadt Unverheiratete Frauen werden nun einkassiert Als Beute wie Vieh... Die alten Schriften verhießen zehn Plagen eine davon ist das Patriarchat...“ (Schon, S. 106)

Kritisch hinterfragt die Dichterin die „Spielregeln“ (Schon, S. 76/7) der Kinder „...spielt nicht mit den grünen roten...“. Wenn man diese Zeilen liest, fällt es einem schwer, nicht an die aktuelle festgefahrene Diskurskultur zu denken. In dem Text „Aufklärung andersherum“ (Schon, S. 140/1) moniert die Dichterin den dirigistischen Umgang mit Wissen „Als kind alles wissen In museen gehen Jeden Sonntag Die welt stand offen... Heute meine schritte Wieder nur ins museum Ich werde nicht neugierig gemacht Ich werde belehrt Ich muss den Kopf Verdrehen und darf lesen... Eingeborene... exotisch sind unerwünschte wörter jetzt – noch nicht so arg wie das N-Wort...“.

## Seite D 203 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

In dem Gedicht „Brot und Liebe“ (Schon, S. 92) fragt die Dichterin nach der wahnsinnigen Sucht des Menschen zur Zerstörung, die sich besonders in kriegerischen Handlungen äußert. „Krieg... kommt auf leisen Sohlen... Der Feind war bekannt vom Letzten Jahr...“; (Schon, S. 127) „Es ist wieder da Dieses schrecklichste aller Wörter Krieg...“; (Schon, S. 133) „Friedfertig ist das keimen Der natur... Aus winzlingen wird Leben es ist krieg Geliebte amsel die Menschen hören nicht Dein lied...“; (Schon, S. 138) „...panzer hier Ein kanönchen dort... Ich kenne diese Bilder Ich war in Dresden Neunzehnhundertfünfundvierzig im Brandleichengeruch... Der Mütter Reißt Eure Söhne von den Waffen Frauen Seid nicht stolz Auf die Sieger“; (Schon, S. 176/7) „...Ich schreibe über den Krieg noch immer dass er aufhörte für immer wenn wir uns küssen...“; (Schon, S. 113)

Wachsam schildert die Dichterin, was sie zum Jahreswechsel registriert: „Gorleben ist außer Gefecht... Brokdorf wird abgeschaltet... Aber die Energieerzeugung ist nicht besser geworden... Windkraftwerke... Sind keine Alternative auch nicht Mais, Raps und Sonnenblumen Das sind Nahrungsmittel Millionen Menschen hungern weltweit... Auch Holzeinschlag ist keine Alternative... Wir brauchen die Wälder für Reine Luft... Frauen Dürfen in Arabien Auto fahren... In Afghanistan aber nicht studieren... Außerhalb des Hauses keinen Arbeitsplatz haben müssen sich unsichtbar machen... Bei uns... Dürfen die Frauen Nachrichten Sprechen In Hosen Kanzlerin sein... Was Frauen bei uns nicht dürfen Wenn sie weiß sind: Eine schwarzamerikanische Dichterin Übersetzen...“ (Schon, S. 130-132)

Erinnerungen bilden das Korsett unserer gelebten Erfahrungen - „Auf der Erinnerungsbank... Sitze ich um zu spüren, was ich geliebt...“ (Schon, S. 29); „Sag mir wo die blumen sind... Oh flower power Warum ist deine Geschichte nicht wahr Geworden mit blumen Gegen panzer Gegen krieg...“ (Schon, S. 136); „Am Meer bei Pula Dem Cellisten Stjepan Hauser gewidmet... Sie ziehen In den Himmel Boote mit den Klängen Deines Cello Seelenfreund...“; (Schon, S. 99) „...Ich werfe Steinchen Über die Spiegelfläche Ihre Kreise holen Sie mir zurück Diese Bilder Der Kindheit Eine winzige Sekunde Der Ewigkeit“ (Schon, S. 174)

Endlichkeit ist ein Thema das immer wiederkehrt. „...Es kommt die Zeit...Endlichkeit mich zu greifen...“; (Schon, S. 26) „...Ich habe Meinen Sarg bestellt Aus märkisch Kiefer...“; (Schon, S. 56) „...das meer ist unendlich und der wahre Mensch unsterblich“. (Schon, S. S. 34)

Freiheit - wie könnte man sie schöner träumen als die Dichterin? „ ... der leichte flug des mauerseglers zaubert mir freiheit vor die füße dass ich schwebe...“ (Schon, S. 172)

Die Sprache von Jenny Schon kommt leise, einfühlsam, poetisch, aber auch kraftvoll und laut, eben immer situationsadäquat daher. Sie liebt die Epitheta, die Metaphern und kreierte laufend neue Wortschöpfungen. Mittels Antithese setzt sie die Gegensätze zwischen Natur und heutiger Kultur, zwischen Gestern und Heute, zwischen Frauen und Männern, zwischen Arm und Reich ins Licht. Die Verse sind in einem freien Rhythmus gestaltet. Selten folgt die Dichterin der gängigen Rechtschreibung. Wenn sie oft das Verb, das Adjektiv oder das Fürwort bei fast durchgängiger Kleinschreibung groß schreibt, erweckt sie den Eindruck, dass sie im vorgegebenen Kontext genau diesen Begriff akzentuieren will.

Zukunft atmen bleibt trotz aller ernsthafter Krisen, Problemen und Unzulänglichkeiten der Gegenwart bis zum letzten Satz optimistisch der Zukunft zugewandt: „... Wir schauen Fotos

In Poesiealben... Schöne Welt von gestern Retten wir sie Für heute, morgen, übermorgen Für uns und unsere Kindeskinde...“ (Schon, S. 185)

Die beeindruckenden, farbenprächtigen Illustrationen von Bettina Griepentrog ermutigen, die Schöpfung in ihrer Pracht zu erkunden, so wie Jenny Schon es uns vorlebt.

*Maria Werthan, Langerwehe*

### **Wir lesen**

Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.

= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### **B. Besprechungen in Arbeit**

**01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.

(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.

Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz*

**02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).

(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.

ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.

(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.

= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.

ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.

ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).  
*Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.*
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022. (o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 06)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.  
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 09)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

- 11)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten. = Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback); ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book). € 129,00.
- 13)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 14)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.  
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17.  
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

**01) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 12**

Herausgeber

Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will

Erschienen

Berlin 2022: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

Url <https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/dezember>

Anzahl Seiten 128 S.

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](#)

**Kontakt**

*Institution*

*Blätter für deutsche und internationale Politik*

*Land*

*Deutschland*

*c/o*

*Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg  
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leser,

Die Dezember-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erschien am 24. November 2022.

In ihr ergründet Serhij Zhadan, wie sich der Krieg in die Sprache einschreibt. Nicole Deitelhoff erklärt, warum im Ukrainekrieg Gespräche dringend geboten sind. Paul Simon beleuchtet die dramatischen Folgen der russischen Luftangriffe für die ukrainische Zivilgesellschaft. Johannes Hillje erläutert die Gründe für den anhaltenden Erfolg der AfD. Seyla Benhabib analysiert die rechtspopulistische Konterrevolution und ihr Gegenstück: einen Kosmopolitismus von unten. Und Sandrine Dixon-Declève, Owen Gaffney, Jayati Ghosh u.a. skizzieren, wie der Weg in eine Wohlergehensökonomie aussehen könnte.

Weitere Themen im Dezember: Midterms gegen Trump: Eine Atempause für die US-Demokratie, Lulas Hypothek: Demokratie auf Bewährung, Frankreich als Exempel: Vom ökologischen Notstand zum politischen Ausnahmezustand? It's the identity, stupid! Wie sich der anhaltende Erfolg der AfD erklären lässt, Bürgergeld: Stimmungsmache auf Stammtischniveau, Der Kampf um den Artenschutz: Die Wildnis als Störfall? Iran: Die unaufhaltsame Revolution, Katar und der korrumpierte Fußball, Mali: Fassadendemokratie und Fundamentalismus u.v.m.

Inhaltsverzeichnis

**KOMMENTARE**

Midterms gegen Trump: Eine Atempause für die US-Demokratie von Thomas Greven  
S. 5

Lulas Hypothek: Demokratie auf Bewährung von Claudia Zilla  
S. 9

Netanjahus Comeback oder: Der Durchmarsch der Rechten von Markus Bickel  
S. 13

Iran: Die unaufhaltsame Revolution von Mina Khani  
S. 17

Enttäuschung Ramaphosa: Krise und Korruption in Südafrika von Manuel Neumann  
S. 21

Chaos in London: Schottland und Nordirland in der Sackgasse von Matthias Eickhoff  
S. 25

Der Kampf um den Artenschutz: Die Wildnis als Störfall? von Heike Holdinghausen  
S.29

Triage: Survival of the fittest? von Ulrike Baureithel  
S. 33

Bürgergeld: Stimmungsmache auf Stammtischniveau von Christoph Butterwegge  
S. 37

**DEBATTEN**

Katar und der korrumpierte Fußball von Inga Hofmann  
S. 41

**KOLUMNE**

Der Globale Süden in der Zinserhöhungsfalle von Jayati Ghosh  
S. 45

**ANALYSEN UND ALTERNATIVEN**

Nicole Deitelhoff: Verhandlungen unter Feinden. Warum im Ukrainekrieg Gespräche unbedingt geboten sind  
S. 49–54

Wie in der Kuba-Krise vor 60 Jahren ist auch im Ukrainekrieg eine atomare Eskalation angesichts der russischen Drohungen nicht ausgeschlossen. Umso mehr sind offene Kommunikationskanäle dringend erforderlich, so die Politikwissenschaftlerin Nicole Deitelhoff. Immerhin gibt es erste Anzeichen einer Verständigung auch auf amerikanisch-chinesischer Ebene – und damit vielleicht die ersten Anzeichen zukünftiger Verhandlungen.

## **Seite D 211 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Serhij Zhadan: „Freiheit ist Freiheit. Niedertracht ist Niedertracht“

S. 55–62.

Die russische Armee zerstört in der Ukraine systematisch die materielle Infrastruktur des Landes. Nicht weniger aber steht die „kulturelle Infrastruktur“ unter Beschuss, insbesondere die ukrainische Sprache, so der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan. Auch wenn es eine Dichtung nach Butscha geben wird, werde diese auf lange Zeit von den Ereignissen des Krieges gezeichnet sein.

Paul Simon: Zivilgesellschaft im Fadenkreuz. Die Ukraine vor dem Winter der Zermürbung  
S. 63–68

In vielen Regionen der Ukraine befinden sich die russischen Truppen auf dem Rückzug. Doch über die Frontlinien hinaus nehmen die russischen Drohnen- und Raketenangriffe die Zivilgesellschaft ins Visier, so der Journalist Paul Simon. Russland zerstört so nicht nur die überlebensnotwendige Infrastruktur der Menschen vor Ort, es demonstriert auch eine Macht der Willkür, welche sich die auf internationale Hilfe angewiesene Ukraine niemals leisten können.

Olaf Bernau: Fassadendemokratie und Fundamentalismus. Dschihadismus in Mali und das Versagen des Staates

S. 69–76

Es ist besser eine schwache als überhaupt keine Demokratie zu haben, lautet die herrschende Meinung. Dem widerspricht mit Blick auf die Lage in Mali der Soziologe Olaf Bernau. Denn eine zentralistische Demokratisierung, die die Landbevölkerung und ihre Traditionen missachtet, treibt diese in die Hände dschihadistischer Gruppen. Der Sahel steht also vor der Wahl: Demokratisierung entweder ganz oder gar nicht.

Felix Heidenreich: Frankreich als Exempel: Vom ökologischen Notstand zum politischen Ausnahmezustand?

S. 77–82

Solange sich in Frankreich Linkspopulisten und Rechtsextreme weiterhin selbst disqualifizieren, müsste Emmanuel Macron eigentlich leichtes Spiel haben. Faktisch aber zwingen sie den Präsidenten durch ihre Blockaden in der Nationalversammlung zu autoritären Mitteln, so der Politikwissenschaftler Felix Heidenreich – gerade angesichts der Klimakrise.

Johannes Hillje: It's the identity, stupid! Wie sich der anhaltende Erfolg der AfD erklären lässt

S. 83–88

Spaltet die Identitätspolitik die Linke? lautet die gängige Frage. Allzu oft wird dabei übersehen, dass gerade die Rechte erfolgreich über Identitätsfragen mobilisiert, so der Politikwissenschaftler Johannes Hillje. Dann werde das Schnitzel politisch und müsse von „den ganz normalen Deutschen“ vor dem Ersatz durch eine vegetarische Alternative geschützt werden.

Seyla Benhabib: Konterrevolution gegen den Kosmopolitismus. Der Hass auf Frauen, die Natur und das Andere

S. 89–96

Rechte Ideologen sind ersichtlich auf dem Vormarsch, verkünden dabei aber das Gegenteil: Die angebliche Bedrohung, das sind „die Anderen“. Dieses Spiel sollten wir nicht mitspielen, so die Philosophin Seyla Benhabib, denn es favorisiert die misogynen, heldenhaften Führerfiguren. Worauf es daher ankommt, ist eine plurale, linke Gegenstrategie.

Wolfgang Sachs: Frugaler Wohlstand, Teil II. Warum wir weniger Reichtum für wenige und mehr gerechte Freiheit für alle brauchen

S. 97–106

Zu den Errungenschaften unserer Epoche gehört die enorme Beschleunigung – in Form von Digitalisierung, Globalisierung und Mobilität. Dabei beschert sie keinesfalls nur ökonomischen Wohlstand, so der Theologe und Klimaexperte Wolfgang Sachs. Vielmehr treibe uns der Beschleunigungswahn immer schneller in die zukünftigen ökologischen wie humanitären Katastrophen.

Sandrine Dixon-Declève u.a.: Eine Erde für alle. Für eine Wohlergehensökonomie statt Wachstum ohne Grenzen

S. 107–121

„System change, not climate change!“ ist eine viel skandiierte Parole der ökologischen Protestbewegungen. Weit weniger klar sind dagegen die Stellschrauben, die den Systemwandel verhindern. Die Autoren aus dem Umfeld des Club of Rome zeigen auf, an welchen Hebelpunkten anzusetzen ist, um die größtmögliche Veränderung in Richtung einer Wohlergehensökonomie zu erreichen.

## **BUCH DES MONATS**

Revolusi von David van Reybrouck

S. 121

## **EXTRAS**

Kurzgefasst

S. 47

Dokumente

S. 124

Chronik des Monats Oktober 2022

S. 125

Zurückgeblättert

S. 12

## **Impressum und Autoren**

S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 12. In: H-Soz-Kult, 04.12.2022, [www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131803](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131803).

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

**Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!**

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

**E. a) Themen global, die uns auch bewegen** **Seiten E 1 – E 12**

- 01) Ach, die Werte – zur Entwirrung eines Geschwurbels.  
Von Reinhard K. Sprenger
- 02) Namibia reißt Von Francois-Statue nieder
- 03) Haustiere als „Klimaschädlinge“: Globalisten gehen nun gegen Hund, Katz und Co. vor!
- 04) Houellebecq: „Der große Austausch ist eine Tatsache“.  
Von BARNABÁS LEIMEISZTER
- 05) Twitter wurde von Biden-Wahlkampfteam unterwandert
- 06) Anthony Carty: „Politischer Moralismus des Westens bedroht den Frieden“

**E. b) 2 Sonderthema Corona** **Seiten E 13 – E 14**

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!  
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

**E. c) Wanderungen und Einwanderungen** **Seiten E 15– E 26**

- 01) Dem deutschen Staat sind die blutigen Folgen seiner Migrationspolitik egal. Von Eric Gujer
- 02) Deutschland und die Flüchtlinge. Eine Abrechnung
- 03) Namibia lädt Deutsche zum Auswandern ein: Niedrige Energiepreise und keine Blackout-Gefahr
- 04) Migranten aus Nigeria 5000 km auf Schiffs-Ruder unterwegs
- 05) Serbien registrierte mindestens 109.000 Zuwanderer – die nicht bleiben

**E. d) Länder weltweit – im Überblick** **Seiten E 27 – E 48**

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.12.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022

<b>E. e) Europa, Europa und die Welt</b>	<b>Seiten E 49 – E 62</b>
--	---------------------------

**Europäische Union (EU)** (Seiten E 49– E 62)

- 01) „Bedauernswert“ – EU-eigener Rentenfond vor der Pleite
- 02) Linker Korruptionsskandal erschüttert EU-Parlament: +UPDATE 17:00+ 600.000 EUR in Säcken – Linke Menschenrechts-NGOs verwickelt
- 03) Selbstzerstörerische EU-Politik gegen Russland treibt Europa in den Untergang – USA als Profiteur
- 04) „Zentrale Medienaufsichtsbehörde“ als ‚Großer Bruder‘: So plant die EU die Pressefreiheit-Abschaffung. Von David Berger
- 05) Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten

<b>E. f) Mitteleuropa</b>	<b>Seite E 63</b>
---------------------------	-------------------

**Keine Berichte!**

<b>E. g) Deutschland und nahe Staaten</b>	<b>Seiten E 64– E 155</b>
---	---------------------------

**BENELUX-LÄNDER** (Seiten E 64 – E 71)

**Belgien** (Seiten E 64 - E 69)

- 01) Belgiens Fußball-WM-Krawalle: Ein Symbol für das Scheitern der Migrationspolitik. Von Alain Destexhe
- 02) Belgien: Mehr als ein Gerichtsurteil im Zusammenhang mit Terrorismus – pro Woche!
- 03) Brüssel: Zehntausende Polizisten auf Demo gegen Gewalt-Exzesse

**Niederlande** (Seiten E 70 - E 71)

- 04) Niederlande im „Great Reset“-Modus: Zwangsenteignung von 3.000 Farmen, um „Klimaziele“ zu erreichen

**B R Deutschland (ohne Berlin und Land Brandenburg)**

(Seiten E 72– E 113)

- 05) Dr. Norbert van Handel – Der Fall „Reichsbürger“
- 06) Energie-Krise – Die Lust am Untergang. Von Ed Koch
- 07) ACHTUNG REICHELT! Von JULIAN REICHELT
- 08) „Was fürchtet denn der Staat?“
- 09) Neuer Höhepunkt im Moralisten-Irrsinn: Faesers „OneLove“-Binde soll ins „Haus der Geschichte“
- 10) Linken-Abgeordnete: „Die Razzia wirkt wie eine PR-Aktion“

- 11) Verhaftung von 52 "Reichsbürgern". Berichtete Fakten Kommentar des Verfassers
- 12) Ganz Deutschland lacht über das Staatstheater „Reichsbürger-Putsch“. Von DAVID BERGER
- 13) PETR BYSTRON über die Razzia: „Größter Machtmissbrauch in der Geschichte der Bundesrepublik“
- 14) Ein Gespenst geht um in Deutschland! Von Vera Lengsfeld
- 15) Generalbundesanwalt schweigt. Was fanden 3.000 Polizisten bei der Reichsbürger-Razzia wirklich? Von Henning Hoffgaard
- 16) Ballweg: Haftrichter lässt keine Entlastungs-Beweise zu
- 17) Die späte Erkenntnis der Presstituierten. Von Wolfgang Hübner
- 18) EXKLUSIV-Interview mit Hans-Georg Maaßen: „Raus aus der Defensive!“
- 19) Deutscher Bundestag mit „schamloser Geschichtskorrektur“
- 20) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt
- 21) Ausrufung finanzieller Notlage in NRW
- 22) Religion beleidigt: Pizzeria-Killer „schuldunfähig“ da Somalier an „Fluchtbedingter posttraumatischer Belastungsstörung“ leidet
- 23) Linke Gewaltexzesse gegen Polizei bei Leipzig Demo

### **Berlin und Land Brandenburg** (Seiten E 114 – E 124)

- 24) Grüner geht's nicht: Grüner Besuch aus Düsseldorf im Grünen Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch
- 25) Stromnetz Berlin - Neuer Eigentümer – Neuer Chef. Das Gespräch mit Dr. Erik Landeck führte Ed Koch
- 26) Besuch aus der türkischen Partnergemeinde Mersin in Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch
- 27) Berlin: Deutsche Straßennamen werden umbenannt – afrikanische Kämpfer als neue Namenspatrone
- 28) Tagesspiegel ohne Artikel. Die neue Aufmachung. Von Ed Koch

### **Österreich** (Seiten E 125 – E 131)

- 29) ZurZeit-Podiumsdiskussion: Energiepreise und Inflation
- 30) Niederösterreich: ÖVP-Chefin Mikl-Leitner holt scheinbar „Soros-Kaderschmiede“ ins Land
- 31) Wiener Sozialist will „Grüß-Gott“-Verbot: Föederal-Rassismus, anti-christlicher Kulturhass, Sprach-Zensur
- 32) Österreichs Anti-AKW-Lobby scheitert mit Klage gegen ungarisches AKW

**Südtirol** (Seiten E 132 – E 153)

- 33) Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols
- 34) Was steht Südtirol unter einer Regierung Meloni bevor?

**Schweiz** (Seiten E 154 - E 155)

- 365) Schweiz plant Fahrverbote für E-Autos wegen Energiekrise

**E. h) Ostmitteleuropa**

**Seiten E 156– E 168**

**Tschechien** (Seiten E 156 E – E 157)

- 01) Tschechien: Neun Kandidaten für die Nachfolge von Miloš Zeman

**Ungarn** (Seiten E 158 – E 166)

- 02) EXKLUSIV: Schonungsloser EU-Energiepreis-Vergleich: USA ist Profiteur – Ungarn am billigsten – Berlin und Wien Spitzenreiter
- 03) Aus für Kraftstoff-Preis-Obergrenze in Ungarn

**Slowenien** (Seiten E 167 - E 168)

- 04) Auch Slowenien leider unter Migrantenansturm: Kubaner, Russen, Iraker, Marokkaner und Co. verhaftet... Von Andrej Žitnik (Nova24TV)

**E. i) Osteuropa**

**Seiten E 169– E 202**

**Ukraine** (Seiten E 169– E 172)

- 01) Unterstützung der US-Amerikaner für Ukrainekrieg beginnt laut Umfrage zu bröckeln
- 02) Nach umstrittenem Vortrag: Wissenschaftlerin zerlegt Thesen von Gabriele Krone-Schmalz. Von Michael Ströbel

**Russland** (Seiten E 173 – E 202)

- 03) Sergej Lawrow zur Presse in Moskau: „... warten bis die Zurechnungsfähigen wiederkommen!“

**E. j) Kaukasusgebiet**

**Seite E 203**

**Keine Berichte!**

**E. k) Südosteuropa**

**Seite E 204**

**Keine Berichte!**

**E. k) Süd- und Westeuropa**

**Seiten E 205 - E 206**

**Frankreich** (Seiten E 205 - E 206)

**01) Migranten: Frankreich, vom EGMR verurteilt. Skandalös**

**E. l) Nordwest- und Nordeuropa**

**Seiten E 207 – E 208**

**Großbritannien** (Seiten E 207 – E 208)

**01) Großbritannien: Weiße und christliche Briten werden zum Auslaufmodell**

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	<i>Seite E 209</i>
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	<i>Seite E 210</i>
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	<i>Seite E 211</i>
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	<i>Seite E 212</i>
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	<i>Seite E 213</i>
<b>Impressum /</b> Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	<i>Seite E 214</i>

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen

Seiten E 1 – E 12

01) Ach, die Werte – zur Entwirrung eines Geschwurbels

Von Reinhard K. Sprenger

16

Meinung & Debatte

Freitag, 16. Dezember 2022

Neue Zürcher Zeitung



Ach, die Werte – zur Entwirrung eines Geschwurbels

Der Gebrauch des Wortes «Werte» hat Dauerkonjunktur. Dabei handelt es sich um eine Leerformel, die darum gut passt, weil sie so distinkt klingt und doch weitgehend bedeutungsfrei ist. Gastkommentar von Reinhard K. Sprenger

Eheroll werden sie verteidigt – in der Ukraine, in Kenia, beim G20-Gipfel in Indonesien oder beim Kampf um klobhafte Anträge der Werte. Unsprachlich geht es hier um Regeln und orientieren sie die ökonomischen Spieler (das Schwere, wurde wert-geschätzt). Im frühen 19. Jahrhundert aber wanderten sie in die Metaphorik ein, plakatieren sich dort und treiben seitdem ihr Wüten. Notwendigweise für Unwissen als Kritikpostulat-Sack die politischen Antriebsenergie.

Engpasswerte Interessen

Wollen wir das Wort-Geschwurbel entwirren, müssen wir zunächst die lokale Operation der Sprachverweilungsstrategie erkennen: Interessen werden in Werte umgewandelt. Diese von Interessen hat, führt offenbar nicht zum Guten, weil Werte hat, schon. Es gibt dabei in modernen Gesellschaften keine politische Interessen, das nicht im Namen des allgemeinen Guten auftritt, mag es jemals aller Wertes nach so partikulär sein. Deshalb werden rechtliche, wissenschaftliche und ökonomische Probleme gerne zu Wert-Fragen angeheftet. Bilanzieren nicht man Werte sogar über ein Recht – auch die Diskussion um selbstbildende Klammern. Oder man hat klare strategische Interessen, diskutiert sie aber nur Zugehörigkeit zu einer «Wertegemeinschaft» – nabeside der Europäer, der Russen, der Muslime oder der Zirkulanten.

Der unentbehrliche Vorteil dieses Kaffees: Interessen können gleichzeitig vertrieben wie sprachlich geschickt werden. Das ist unentbehrlich. Wir will schon gegen Werte das Wort einsetzen? Mit unentbehrlicher Sicherheit: Wer möchte, dass der andere seine Interessen übernimmt, nennt sie Werte. Manse Interessen seien diese Mühsal. Im Wechseln von Werten kann man seinen Ansprüche annehmen, ohne die Begriffe zu missen. Werten ein weiterer Vorteil verbunden ist: Man kann damit verhandeln, das oder den jeweils anderen als zuplatz sein zu erklären. Es ist, wie zu den eigenen Werten ja bekehren.

Impliziert jedoch bedeutet man die eigenen Werte als höherwertig, die Werte der anderen als niedrigerwertig. Man setzt damit – dem anderen kann man sich etwas abzuwehren. Das zeigt die geringe Verwertung der Wert-Argumentation, die Argumentation man hinterher selbst, immer in der Absicht, dass andere beiseite oder offen der Verwert im nachher, dass es offensichtliche Werte sein oder nicht beachte. Folglich schätzen wir den Umgang mit Menschen, die offen zu ihren Werten stehen – vorausgesetzt, sie haben dieselben wie wir.

Wären ein weiterer Nutzen der Werte-Verwertung deutlich wird Dialog-Vermeidung. Über Interessen kann man verhandeln, über Werte nicht. Das kann man am besten verstehen, sie sind abstrakte, behauptete absolute Gültigkeit. Sie postulieren ein Menschensbild, das so klar ist wie die Sprachregeln. Oberflächlich, Widerprüfbar, Anknüpfungspunkte, Paradoxien, all das was die Menschen sind. Die Zusammenhänge abstrakt, hat darin keinen Platz. In dem man Diskussionen abschließen, glaubt man, nach dem Resultat würde verhandeln.

Dabei ist genau das Gegenteil der Fall. Nicht nur können wir vereinbaren, dass es auch andere (Teil von menschliche-)Werte gibt, nicht nur sagt die Ein-

führung, dass es keineswegs Zusammenhalt anzeigt, sondern nicht selten Unzufriedenheit und Widerstand. Paradoxien werden nicht selten durch «Gemeinlichkeits»-enthaltung. Werte sind auch in sich nicht eindeutig. Lohnt man Extremes wie Demokratie oder Terror, ist es, dass gibt es keinen Wert, der nicht durch einen Schwerepunkt begleitet wird, der ebenso berechtigt ist. Gleich gültig aber. Die Frage lautet: jenseits der Gültigkeit, welche Begriffe sind so wichtig wie Offenheit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit wie Nachdenklichkeit, Handeln ebenso wie Zurückhaltung. Und in Momenten nicht immer dort im Platz, wo Verstandes Handeln ist wie?

Aber Wert gewinnen können nur gegenüber einem konkretisierbaren Wert. Auch Freiheit und Zwang brauchen einander, sind also nicht in Über-

einstimmung zu bringen. Wir können einfach ohne den Gegen-Wert nicht aus. Der Verlust des einen ist der Gewinn des anderen. Der Bekanntheit Werte ist daher eine Schwäche, die die Nichtanerkennung der Welt regiert. So wie sich der Wertes behältlich ist der Menschheit verwehrt.

Nun gibt es eine zweite ganz grundsätzliche Schwäche nach dem Ende der Mehrwertigkeit. Sie lässt sich als Populismus, Panos-Meinung oder behauptete Alternativlosigkeit. Und eben als Präklamation selbst-evidenter Werte. Niklas Luhmann würde sagen: Man führt ein der Komplexität in den vorliegenden Kontext. Die Funktionen über nur konstant. Dann prompt machen sich die andere Seite zu Wert. Wert-funktionale haben nämlich die zugehörige Eigenschaft, dass die Alternative nicht nur abgelehnt wird, sie wird auch sichtbar.

Überdies zeigt sich die Ausgrenzbarkeit. Unentbehrlich auch die Behauptung, dass der Gegen aus. Ob genug wird durch die Wert-Präklamation gerade nicht die gewählte Alternative gestärkt, sondern die nichtgewählte. Die springt aus glücken täglich auf den Tisch. Ein Einseitigkeit, wie behältlich, es will nicht in den Verkehr, erhebt sich wie Autarkie eines unterirdischen Vertices. Die Mechanik der Konflikte-Werte da nicht so drücken würden, einen sich nicht so drücken.

Affirmation als Negation

Der aggressive Charakter der Werte-Verwertung zeigt sich nämlich in zweierlei Hinsicht: Erstens ist Affirmation immer Negation und die Destruktion für die eine Seite eine Wertverlust. Zweitens ist den Schwerepunkt, der von gleichzeitigen gültigen Bedeutung ist. Zweitens enthält jedes Wertes, sondern die Tendenz, einen geringen eingeschätzten Wert abzunehmen. Was bei der notwendig unvollständigen Verfügbarkeit des Wertverhältnisses zu unzulässig zu Konflikten führt. Denn es sind Menschen, die ihren Umgang verhandeln.

Es sind also die Werte, die die Manifestation des Gegens machen. Die offenbar den Wert eines Werts nicht sehen – dabei bestrafen sie mit dem Gegen-Wert. Jeder Krieg wird dann zum vorderen Krieg. Diese inneren Aggressionen ist die lokale Produktion der Werte.

Die Schwächen der Werte-Fiktion ist ein Rückfall vor dem philosophisch erklommenen Stellen aufzuklären Denken. Denn angesichts der vielen menschlichen Zwickelheit, ist ein Leben mit weiser Eigenliebe eine Unmöglichkeit. Wir sollten daher nicht eine Klarheit verschaffen, die wirklichkeitstreu ist. Anstatt über Interessen sprechen, sie lassen sich in der Regel eingewöhnen. Lassen wir es dann dem Strom unserer Entscheidungen – wir werden in einer Minute spüren, dass es auf beiden Seiten gleich weit über ist.

Ein weiterer Nutzen der Werte-Verwertung ist Dialog-Vermeidung. Über Interessen kann man verhandeln, über Werte nicht.

Reinhard K. Sprenger ist Professor, Universitätslehramt für Politik und Soziologie, Leiter der ZEP-Gruppe, Leiter der ZEP-Gruppe, Leiter der ZEP-Gruppe, Leiter der ZEP-Gruppe.

## **02) Namibia reißt Von Francois-Statue nieder**

Die Statue von **Curt von François** wurde 1965 zu Ehren des Stadtgründers errichtet.

Aktivisten wiesen diese Behauptung als „Lüge“ zurück und sagten, er sei ein Symbol der „kolonialen Unterdrückung“. Örtliche Künstler führten vorher Rituale durch, um den Platz zurück zu bekommen, auf dem die Statue stand, bevor die Arbeiter sie abbauten.

Es ist die letzte Statue, die in einer weltweiten Kampagne gegen Symbole der Kolonialzeit entfernt wurde. Vor zwei Jahren wurde im benachbarten Südafrika die Statue des britischen Imperialisten **Cecil Rhodes** geköpft. [Hier geht es weiter.](#)

## **Namibia reißt die Statue eines deutschen Kolonialoffiziers in Windhuk ab**

Bericht von Farouk Chothia, BBC News

- BBC Africa Live: Neues aus dem ganzen Kontinent



- Eine Gruppe, die sich A Curt Farewell nennt, drängte auf die Entfernung der Statue

## **Die Statue eines umstrittenen deutschen Kolonialoffiziers in Namibias Hauptstadt Windhuk / Windhoek ist auf Druck von Aktivisten abgerissen worden.**

Die Statue von Curt von **François** wurde 1965 zu Ehren des Stadtgründers errichtet.

Aktivisten wiesen diese Behauptung als „Lüge“ zurück und sagten, er sei ein Symbol der „kolonialen Unterdrückung“.

Örtliche Künstler führten vorher Rituale durch, um den Platz zurück zu bekommen, auf dem die Statue stand, bevor die Arbeiter sie abbauten.

Es ist die letzte Statue, die in einer weltweiten Kampagne gegen Symbole der Kolonialzeit entfernt wurde. Vor zwei Jahren wurde im benachbarten Südafrika der Kopf der Statue des britischen Imperialisten Cecil Rhodes geköpft.

## **Seite E 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Von François war ein hochrangiger Militäroffizier im damaligen Südwestafrika zwischen 1889 und 1894, während der Zeit als deutsche Kolonie.

Er war der Kommandant einer Operation in den 1890er Jahren, um eine wachsende Rebellion der Namas niederzuschlagen; mindestens 80 Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, wurden dabei getötet. Später wurde es als Massaker von Hoornkrans bekannt. Die Kampagne zur Entfernung der Statue wurde von einer Gruppe angeführt, die sich A Curt Farewell nannte.

Die Aktivistin Hildegard Titus, die die Petition zum Abbau der Statue leitete, sagte gegenüber der Zeitung „The Namibian News“, dass sie während der Entfernung „sehr erregt“ war.

Sie sagte, Von François sei „fälschlicherweise als Gründer von Windhuk bezeichnet worden“. Er war aber vielmehr ein Symbol der „kolonialen Unterdrückung“.

Auf der Netzseite der Stadt Windhoek steht, dass die heutige Stadt 1890 gegründet wurde, als Von François den Grundstein für eine Festung legte, aber die ersten aufgezeichneten Siedlungen stammen aus der Zeit um 1849.

Eine Menschenansammlung applaudierte, als die Statue entfernt wurde.

Die Entscheidung, die Statue vor dem Hauptsitz des Stadtrates von Windhoek zu entfernen, wurde letzten Monat [Oktober 2022] getroffen.

Sie kommt vorerst in einem Museum unter, aber „wieder zusammengestellt“, sobald man sich auf einen neuen Standort geeinigt hat, sagte Stadtsprecher Harold Akwenye.

Die Statue wurde aufgestellt, als Namibia unter der Kontrolle der Rep. Süd Afrikas war, geführt von einem Regime der weißen Minderheit.

Namibia erlangte 1990 seine Unabhängigkeit von Süd Afrika, im selben Jahr, in dem die Anti-Apartheid-Ikone Nelson Mandela aus dem Gefängnis entlassen wurde.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 150, 2022*

*Wien, am 14. Dezember 2022*

**03) Haustiere als „Klimaschädlinge“: Globalisten gehen nun gegen Hund, Katz und Co. vor!**

12. 12. 2022



Die wahnwitzigen Pläne und teils auch bereits in Umsetzung befindlichen Politiken der globalen Eliten rund um das World Economic Forum (WEF) von Klaus Schwab reichen von künstlicher-gentechnisch veränderter Nahrung und Insekten als „Wunderwaffe“ gegen den Welthunger, über den transhumanen Menschen, den Verbot von Privatbesitz bis hin zu mRNA-Impfungen und der völligen digitalen Überwachung des Alltags. Neu hinzu kommen allerlei Aspekte der Klima-Diktatur, die mit Überlegungen von „Klima-Lockdowns“ und geplanten Blackouts nun bis hin zum Kampf gegen Nutz- und auch Haustiere mutiert.

### **Haustiere als Klimaschädlinge**

Dass die Nutztierhaltung bereits seit geraumer Zeit im Visier der Klimasektierer und Weltuntergangsapologeten ist, dürfte hinlänglich bekannt sein. Daher will man sich auch schrittweise von der nutztierbasierten Landwirtschaft verabschieden – zu klimaschädlich sei diese, wir berichteten etwa über die Zwangsschließungen von Farmen in Holland.

Nun geraten aber auch die geliebten Haustiere ins Visier der Globalisten. [CNN titelte dazu kürzlich in einem Artikel](#) „Unsere Haustiere sind Teil des Klimaproblems“. In dem Artikel dazu gibt man floglich haarsträubende Ratschläge, wie man seine Haustiere möglichst „klimaneutral“ hält. In der Einleitung heißt es dazu:

*„Unsere vierbeinigen Freunde fahren keine benzinschluckenden Geländewagen und benutzen keine energievereschlingenden Geräte, aber das bedeutet nicht, dass sie keinen*

## **Seite E 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

*Einfluss auf das Klima haben. Tatsächlich haben Forscher gezeigt, dass Haustiere eine wichtige Rolle in der Klimakrise spielen.“*

Schädlich sei, neben dem vielen nicht-nachhaltigen Spielzeug, vor allem das Futter, welches man den Vierbeinern auftische. Viel zu fleischlastig und damit klimaschädlich. Die Fütterung von Hunden und Katzen verursache alleine in den USA jedes Jahr das Äquivalent von etwa 64 Millionen Tonnen Kohlendioxid.

### **Hund und Katz auf pflanzen/insektenbasierte Diät setzen oder eintauschen**

Was also tun, als klimabewusster Weltbürger? Man soll einfach die Essgewohnheiten seiner Haustiere ändern, besonders jene von Hunden. Diese müssten nicht ständig Fleisch essen. Man könne auf pflanzenbasierte Nahrung setzen, auf klimaschonendes, synthetisches Laborfleisch oder auf „insektenbasierte Nahrung“.

Eine andere Alternative wäre laut „Experten“ Hund und Katz gegen Reptilien als Haustiere einzutauschen. Diese wäre weit weniger schädlich für das Klima.

### **Haustiere sterben lassen, um Inflation zu bewältigen**

In eine ähnliche Kerbe schlug zu Beginn des Jahres [ein Kommentar bei Bloomberg](#), der sich mit Methoden befasste, um der Inflation zu begegnen. Einer der Vorschläge beinhaltete den bewussten Verzicht auf teure medizinische Behandlung von Haustieren – was in letzter Konsequenz bedeutet, die Tiere sterben zu lassen.

<https://www.bloomberg.com/opinion/articles/2022-03-13/inflation-stings-most-for-those-earning-under-300-000>

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **04) Houellebecq: „Der große Austausch ist eine Tatsache“**

Von BARNABÁS LEIMEISZTER

06. 12. 2022



## **Seite E 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

„Ich möchte den Westen schützen, aber er muss es auch wert sein, verteidigt zu werden“ – so Michel Houellebecq. Der renommierte französische Schriftsteller sprach mit dem nonkonformistischen Philosophen Michel Onfray über die heißen Debatten unserer Zeit. Unsere Rezension!

Der nonkonformistische, linkslibertäre Philosoph Michel Onfray veröffentlichte sein Gespräch mit dem französischen Schriftsteller Michel Houellebecq (in einer Sonderausgabe seiner Zeitschrift Front Populaire).

In dem Gespräch geht es auch um Transhumanismus, „Great Swapping“, Amerikanisierung, europäische Bürokratie und den Verlust des Christentums.

Houellebecq und Onfray haben neben dem „reaktionären“ Beinamen, den ihnen ihre Kritiker eingebrannt haben, auch gemeinsam, dass beide scharfe Analytiker der zeitgenössischen Dekadenz sind.

Allerdings repräsentieren sie jedoch unterschiedliche Temperamente: Onfray spricht in einem kriegerischen, energischen, empörten Ton, während Houellebecq phlegmatischer, resignierter ist – sein Pessimismus neigt fast zur Frömmigkeit.

Houellebecq, der einen Teil seiner Kindheit in Algerien verbrachte, meinte: General De Gaulle habe es verdient, an eine Wand gestellt zu werden, weil er Muslime im Stich gelassen habe, die den Franzosen treu ergeben waren, als Algerien unabhängig wurde – nämlich die Harkies, die nach dem Abzug der Franzosen massakriert wurden, oft auf bestialische Art und Weise. Schätzungen gehen von mindestens 30.000 Opfern (Wikipedia) aus, die Zahl könnte aber auch 150.000 erreichen.

### **„Der große Austausch“: Hauptfaktor für den Niedergang des Westens**

In Bezug auf den „großen Austausch“ (die Wortschöpfung geht auf Renaud Camus zurück), sagte Houellebecq: Es erstaunt ihn, dass der Bevölkerungsaustausch als „Theorie“ bezeichnet wird. „Das ist keine Theorie, das ist eine Tatsache“. „Die Zahlen sind objektiv rückgängig“, fügte Onfray hinzu. Der weiters glaubt, dass der Hauptfaktor für den Niedergang des Westens die demographische Krise ist.

„Frankreich geht zwar nicht stärker zurück als andere europäische Länder, aber es erlebt seinen eigenen Rückgang sehr stark“, sagt Houellebecq.

### **Der Islamismus**

Die Bedeutung des Islamismus wird unterschiedlich eingeschätzt: Der Philosoph Onfray sieht ihn nicht als definierendes Phänomen, sondern als Reaktion auf den amerikanischen Großmachtschub. Zudem glaubt er, dass sich westliche Muslime irgendwann an die materialistisch-konsumorientierte Kultur anpassen werden. Houellebecq sieht die Lage ernster: „Ganze Viertel stehen unter der Kontrolle der Islamisten. Ich denke, diejenigen, die sich ihnen widersetzen, werden auch aktiv werden. Es wird Attentate geben, Schießereien in Moscheen.“ Der Autor sagt „umgekehrte Bataclans“ voraus, worauf Onfray antwortet:

„Sie denken, wir werden einen Bürgerkrieg haben. Ich hingegen denke, dieser ist leise, aber es passiert bereits.“

### **Eigene ideologische Position**

Es wurde auch darüber debattiert, wo sich beide ideologisch einordnen. Onfray bezeichnet sich selbst als „Populist“ und qualifiziert Houellebecq in gleicher Weise. „Das ist der Beiname, den ich nehme. Ich habe meine Zweifel, ob ich rechts bin, aber Populismus ist okay“, antwortete der Schriftsteller.

### **Ohne Religion kann eine Zivilisation nicht überleben**

Auch der Atheist Onfray und der Agnostiker Houellebecq tauschen sich über den heutigen Stand der Religion aus. Beide stimmen mit dem Positivisten Auguste Comte überein, dass Religion für das Überleben einer Zivilisation unerlässlich ist.

„Nur Religion kann eine Zivilisation vereinen und ihr ein transzendentes Ziel setzen“ – so Onfray. Houellebecq sieht die Rolle der Religion vor allem darin, Menschen zu verbinden. In der heiligen Messe lieben sich die Menschen, „das ist großartig“, sagte er. Onfray fügte hinzu: Dass Religion mehr sei als nur eine Verbindung zwischen Menschen, denn sie verbindet das Unten und das Oben, es ist eine vertikale Beziehung. Houellebecq erwähnte auch Joseph de Maistre, einen der Väter des konterrevolutionären, ultrakonservativen Denkens, und meinte, dass es schön gewesen wäre, wenn er während des Zweiten Vatikanischen Konzils bei uns gewesen wäre.

### **Ist das Böse erblich?**

Das Gespräch endet mit Gedanken über die Erbsünde: „Glaubst du, dass ein Mensch von Natur aus schuldig ist?“ – fragte der Philosoph den Schriftsteller. Houellebecq antwortet als „fundamentalistischer“ Schopenhauer-Gläubiger mit „Ja“. „Man muss erzogen werden. Er wird böse geboren, aber es ist möglich, ihn zu erziehen. Wie wir so oft bei Rousseau sehen, ist das Gegenteil der Fall von dem, was er behauptet, wahr.“

Diese Rezension erschien in Erstveröffentlichung bei [MANDINER](#), unserem Partner der Medienkooperation.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**05) Twitter wurde von Biden-Wahlkampfteam unterwandert**

04. 12. 2022



Diesbezüglich wurde eine interne Korrespondenz über die Twitter-Praktiken zum Löschen von Inhalten veröffentlicht.

**„Offenheit nach links“**

Twitter hatte zwar unter der vorherigen Trump-Regierung Zugang zu beiden politischen Lagern, den Demokraten und den Republikaner. Trotzdem wären allerdings die Twitter-Mitarbeiter überwiegend parteiisch vorgegangen, nämlich viel offener nach links – wie nun eine interne Korrespondenz über die früheren Twitter-Betriebspraktiken verriet: Diese wurde auf Initiative des neuen Eigentümers Elon Musk aus Transparenz-Gründen am Freitagabend veröffentlicht.

Die interne Korrespondenz wurde von Elon Musk an einen Journalisten, Matt Taibi, übergeben, welcher sie auf seinem eigenen Twitter-Kanal veröffentlichte. Eine in der Geschichte der sozialen Medien beispiellose Dokumentation zeigt detailliert auf, wie das Medium funktioniert.

**Hunter Bidens Laptop-Skandal wird zensiert**

In den zugänglich gemachten internen Briefen sprechen mehrere Mitarbeiter über den Entscheidungsprozess, der dazu führte: Dass Twitter (im Oktober 2020, also dem letzten Monat der Präsidentschaftskampagne) Inhalte blockiert hatte, die sich auf Informationen der „New York Post“ über die Laptop-Affäre des Sohnes des US-Präsidenten, Hunter Biden bezogen hatten. (Anmerkung: Eine Darstellung des Laptop-Skandals folgt umgehend als Update)

### **Direkte Intervention des Biden-Wahlkampf-Teams**

Laut der vorgelegten internen Korrespondenz gab es Fälle, in denen einem Antrag des Biden-Wahlkampfteams direkt stattgegeben wurde.

Laut Matt Taibi, der die Dokumente (Twitter Files) zusammenfasste und präsentierte, hatten zwar beide Parteien Zugang zu den Twitter-Tools. Wobei es auch Fälle gegeben hätte, in denen sich das Weiße Haus unter Trump an das Unternehmen gewandt habe... Trotzdem wäre aber das System aus dem Gleichgewicht geraten und auf politischen Beziehungen aufgebaut gewesen. Weil nämlich Twitter-Mitarbeiter überwiegend zu einer der politischen Seiten gehörten, hätte es für sie viel mehr Kanäle und die Möglichkeit gegeben, eine Beschwerde einzureichen.

### **Überwachungstools zur politischen Manipulation**

Twitters erstes Tool zur Überwachung der freien Meinungsäußerung wurde ursprünglich zur Bekämpfung von Spam und Finanzbetrug entwickelt. Im Laufe der Zeit nutzten die Mitarbeiter und Manager des Unternehmens es aber für immer mehr andere Zwecke, so die Zusammenfassung: „Es ist ab 2020 zur Routine geworden ist, Beiträge aufgrund von Anfragen verschiedener angeschlossener Akteure zu löschen“.

Dieser Artikel erschien als Erstveröffentlichung unter [MANDINER](#), unserem Partner der Medienkooperation.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **06) Anthony Carty: "Politischer Moralismus des Westens bedroht den Frieden"**

29. 11. 2022



Der Völkerrechtler Dr. Anthony Carty

**Der Völkerrechtler Anthony Carty über Demokratie und Völker, seine Einteilung in „gute Demokratien“ und „schlechte Demokratien“, das chinesische Modell der Meritokratie und wie China den Westen betrachtet.**

*Frage: Der Westen und insbesondere die USA stellen ihr Modell der Demokratie als Maßstab für die gesamte Welt dar. Was aber sagt das Völkerrecht zur Vielfalt politischer Systeme?*

Anthony Carty: Ein Grundsatz des Völkerrechts ist seine Neutralität gegenüber den jeweiligen innenpolitischen Ordnungssystemen. Dieser Grundsatz, der dem Prinzip der Souveränität entspringt, ist in Artikel 7 der UN-Charta verankert. Daher ist es für ein Land unangemessen, die innere Ordnung eines anderen Landes zu kritisieren.

*Die Vereinigten Staaten wollen Demokratie überall auf der Welt fördern, und es gibt Aktivitäten politischer Stiftungen wie dem National Endowment for Democracy, die in China sowie in verschiedenen afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten aktiv sind. Stellen die Aktivitäten dieser politischen Stiftungen einen Verstoß gegen das völkerrechtliche Prinzip der Nichteinmischung dar?*

Carty: Ich denke, sie stellen einen Verstoß dar. Vor sechseinhalb Jahren hatte ich in Hongkong eine Professur für Menschenrechte, Völkerrecht und Öffentliches Recht an der Universität Hongkong und dann später in Peking. Tatsache ist, dass es viele Organisationen wie das National Endowment for Democracy gibt, die in Hongkong aktiv sind und die wesentlich zur Vergrößerung der Spannungen in Hongkong beigetragen haben. Das ist ein Beispiel für die Ideologie des Liberalismus, als die Vereinigten Staaten entschieden, dass sie im Ersten Weltkrieg intervenieren sollten, um die Welt „save for democracy“, also sicher für die Demokratie zu machen.. Die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung waren autokratisch – offenkundig aber auch Russland, das an der Seite der sogenannten Demokratien stand. Die Problematik der Einmischung im Namen der Demokratie geht auf diese Zeit zurück.

Für die westlichen Mächte, angeführt von den Vereinigten Staaten, spielt das Völkerrecht, wie es in der UN-Charta verankert ist, eine immer geringere Rolle als die sogenannte regelbasierte internationale Ordnung, welche die Werte der liberalen Demokratie verkörpert. Das provoziert eine Krise im internationalen System, wenn der Westen versucht, das Völkerrecht durch die regelbasierte internationale Ordnung zu ersetzen. Und das ist auch ein Problem der Europäischen Union mit Ursula von der Leyen und in Deutschland mit Annalena Baerbock. Meiner Meinung nach stellen sie eine Bedrohung für internationalen Frieden und Ordnung dar. **Die Exisiz westlicher Werte wird vom Westen als Symbol seiner Überlegenheit über andere betrachtet.**

*Kann man es auch so sehen, dass der Westen versucht, die Demokratie als Waffe einzusetzen?*

Carty: Ja, und ich denke, dass sie es insbesondere auf eine unintelligente Weise versuchen. In der westlichen politischen Theorie, die auf Aristoteles zurückgeht, gibt es eine „gute Demokratie“ und eine „schlechte Demokratie“. In einer „guten Demokratie“ sind die Leute moralisch davon überzeugt, dass der Populismus eine ernsthafte Bedrohung für die Demokratie darstellt. Der konservative deutsche Philosoph Hermann Lübbe sagte, dass der politische Moralismus in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten immer mehr um sich greift. Auf der anderen Seite gilt für den Westen die autoritäre Regierung Chinas als „moralisch schlecht“ und als Autokratie.

## **Seite E 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

*Wie sehen Sie die neue Nationale Sicherheitsstrategie der USA? Hier ist die Rede von einem Wettbewerb zwischen Demokratien und Autokratien, womit mit Letzten unter anderem China gemeint ist. Könnte das die Spannungen zwischen den USA und China vergrößern?*

Carty: Die Existenz westlicher Werte wird vom Westen als Symbol der Überlegenheit betrachtet gegenüber jenen, die sich nicht teilen. Das ist gefährlicher Moralismus. In einem Artikel in einer deutschen Zeitung über die wirtschaftlichen Verknüpfungen zwischen dem Westen und China stand, dass China viel mehr als der Westen von einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Beziehungen leiden würde. Ich denke, die Situation in Deutschland könnte ziemlich gefährlich werden, weil moralistische Politiker wie Annalena Baerbock die Natur der Unterschiede in den Beziehungen zwischen Russland und Europa oder China und Europa nicht wirklich verstehen. China ist gegenüber Sanktionen viel verwundbarer als Russland.

*Wie schätzen Sie das politische System Chinas ein?*

Carty: Aufgrund der Erfahrungen, die ich machte, als ich in China lebte, kann ich sagen, dass China eine Meritokratie ist. Auch wenn es nominell ein kommunistisches Regime bzw. ein Einparteiensstaat ist, ist es tatsächlich eine Meritokratie, wo rund 90 Millionen Menschen (so viele Mitglieder hat die KP, Anm.) den Präsidenten auswählen und die Minister, die das Land führen. Das ist sehr ähnlich dem System in Deutschland unter den Hohenzollern im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Es ist im Grunde genommen eine professionelle Bürokratie. Auch wenn China die Unzulänglichkeiten einer Bürokratie hat wie Korruption, ist es im Grunde genommen ein kompetentes System. Ich mache mir aber Sorgen, wenn ich sehe, wenn in Deutschland oder in der EU Leute wie Baerbock oder von der Leyen in Spitzenpositionen kommen, für die sie nicht qualifiziert sind.

*Wie sieht eigentlich China den Westen und die westliche Demokratie.*

Carty: China genießt eine Art Schadenfreude, indem es sich über die Inkompetenz und die moralische Spaltung der westlichen Demokratie lustig macht. Die Chinesen beobachten sehr genau, was im Westen geschieht, sie sind sich der zunehmenden Spannungen und der zunehmenden Spaltungen im Westen bewusst. Die Chinesen sind sich sehr bewusst, dass die Vereinigten Staaten und die Europäische Union industrielle und militärische Interessen verfolgt und dass die Bevölkerung insgesamt sehr wenig Ahnung hat, was vor sich geht und durch die Mainstream-Medien schlecht informiert ist. **Die konfuzianische Philosophie ist der vormodernen europäischen Philosophie näher, als allgemein bekannt ist.**

*Sie sagten, dass China eine Meritokratie ist. Hängt das damit zusammen, dass China eine andere geschichtliche und kulturelle Entwicklung nahm als der Westen und deshalb einen anderen kulturellen Hintergrund hat? Welche Rolle spielt der Konfuzianismus zum Verständnis Chinas?*

Carty: Ich denke, dass viele der Unterschiede zwischen China und dem Westen theologischer und politischer Natur sind, weil der Westen die Aufklärung hatte und im Westen dem Individuum und seinen Entscheidungen ein sehr hoher Stellenwert eingeräumt wird. Die konfuzianische Philosophie ist hingegen der vormodernen europäischen Philosophie viel näher als allgemein bekannt ist. Also näher den christlichen Werten und der griechisch-römischen Kultur, der Vernunft, die darin enthalten ist.

## **Seite E 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Ich beobachtete in China die Verhandlungen mit der römisch-katholischen Kirche zur Erneuerung des Konkordats. Das chinesische Regime, obwohl es nominell kommunistisch ist, war sehr daran interessiert, den Vertrag zu erneuern. Es ging ihm vor allem um die Ernennung der Bischöfe, bei der die Regierung ein Mitspracherecht haben sollte. Ansonsten ist die Religionsfreiheit in China ein unumstrittenes Thema.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, dass die chinesischen Behörden mit dem Vatikan eine Ausstellung über christliche Kunst und Kultur in China veranstalteten. Es gab Ausstellungen in chinesischen Universitäten über die Grenzenlosigkeit der griechischen Klassik und des Konfuzianismus.

Ich denke, die westliche Moderne seit der Aufklärung, insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg, ist eine zivilisatorische Ebene, die in China als künstlich verstanden wird. Natürlich gibt es junge Chinesen, die dafür Bewunderung haben, aber die offizielle Kultur versucht, eine alternative chinesische Sicht der Moderne zu präsentieren, die näher an der westeuropäischen kulturellen Tradition vor der Aufklärung angesiedelt ist.

**Dr. Anthony Carty** ist Professor für Völkerrecht am Beijing Institute of Technology in Peking. Zudem hat Carty den Sir Y K Pao-Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität von Hongkong inne. Zuvor wirkte er als Professor für Öffentliches Recht an der Universität Aberdeen (Schottland).

Das Gespräch führte Bernhard Tomaschitz. Dieser Beitrag erschien zuvor in [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!  
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!  
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

### Spenden

**Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis!** In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

[unser-mittleuropa@protonmail.com](mailto:unser-mittleuropa@protonmail.com)

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

*Größere Mengen auf Anfrage*

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications  
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252  
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!



Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! [Details hier.](#)

<https://unser-mittleuropa.com/spenden/>

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken [Sie hier](#).

<https://unser-mittleuropa.com/sticker-aktion/>



Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:  
**SONDER-EDITION „IMPfZWANG“**

30 Stk. 

runde Aufkleber  
9,5 cm Durchmesser

€ 19,<sup>90</sup> inkl. Porto

Jetzt mit einem [Klick](#) bestellen ...  
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

Limitierte  
Auflage

**01) Dem deutschen Staat sind die blutigen Folgen seiner Migrationspolitik egal**  
Von Eric Gujer

[Im Browser lesen](#)

**von Eric Gujer**

Chefredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung»

**NZZ Digital**

1€ für 1 Monat. Sichern Sie sich gleich dieses attraktive Kennenlernangebot.

[Probemonat starten](#)

**Thema der Woche: Dem deutschen Staat sind die blutigen Folgen seiner Migrationspolitik egal**

Baden-Württembergs Innenminister Thomas Strobl legt am Tatort des Messerangriffs in Illerkirchberg einen Kranz nieder.

Bernd Weissbrod / DPA

Deutsche Richter pflegen Haftbefehle nicht leichtfertig zu vollziehen. Nach der Razzia gegen Reichsbürger vor einer Woche taten sie es in 23 Fällen. Von der mit immensem Aufwand zerschlagenen Gruppe dürfte daher eine gewisse Gefahr ausgegangen sein. Der von ihr geplante Staatsstreich wäre jedoch gescheitert.

Der Staat demonstrierte seine Machtfülle, indem er 3000 Mann zur Festnahme einer Handvoll Personen ausrücken liess. Das wäre plausibel, wenn es sich bei der Gruppe um eine bis an die Zähne bewaffnete, mit Sprengstoffwesten ausgestaffierte Terroristenzelle gehandelt hätte. Bei den Rädelsführern und einem guten Teil der Gruppe handelt es sich jedoch um Personen im fortgeschrittenen Alter. Rentner sind schlechte Rambos.

Auch die Vorbereitung zeugt mehr von Aufschneiderei und Grossmannssucht als von professioneller Planung. Das von der Polizei sichergestellte Waffenarsenal ist überschaubar: geeignet für den Überfall auf eine Pommes-Bude, aber nicht für den Bundestag, der mit seinen verschiedenen, durch Tunnel und Passerellen verbundenen Gebäuden ein eigenes Stadtviertel ist.

Selbst wenn einige der Möchtegern-Verschwörer ins Parlament eingedrungen wären und dort Personen gekidnappt hätten, hätte ein Sondereinsatzkommando dem Spuk vermutlich rasch ein Ende bereitet.

## **Seite E 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Vor allem hätte eine Aktion im Bundestag keine Auswirkungen auf die Funktionsfähigkeit der übrigen Staatsorgane gehabt. [Niemand hätte sich den pensionierten Wirrköpfen angeschlossen.](#) Dilettantischer kann man einen Staatsstreich nicht planen. Wenn seine übelsten Feinde so aussehen, kann der deutsche Michel ruhig weiter dösen.

### **Mit der Grossrazzia wollen die Behörden vor allem abschrecken**

Warum also setzte der Staat sein ganzes Arsenal bis hin zur GSG 9 in Bewegung? Warum sprach Innenministerin Nancy Faeser von einem «Abgrund einer terroristischen Bedrohung», und warum trat am Abend des Geschehens der sonst so öffentlichkeitsscheue Generalbundesanwalt vor die Presse?

Die Vermutung liegt nahe, dass es sich beim eigentlichen Motiv um etwas handelt, was Juristen verschämt Generalprävention nennen – oder in weniger gestelztem Deutsch: um Abschreckung. Man wollte dem auf 20 000 Personen geschätzten Narrensaum der Reichsbürger eine Lektion erteilen und die AfD ein weiteres Mal delegitimieren. Thüringens Innenminister Georg Maier gab den Ton vor, als er behauptete, die Reichsbürger würden sich «mit der AfD, mit anderen rechtsextremistischen Gruppen und mit der Querdenker-Szene» vernetzen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass in Erfurt nur eine Minderheitsregierung amtiert, weil die AfD die zweitstärkste Partei im Landtag ist.

Die thüringische SPD-Abgeordnete Dorothea Marx fordert gar ein Verbot der Partei. Man will die AfD loswerden, was ein durchaus verständlicher Wunsch ist. Weil das aber nicht im demokratischen Wettbewerb gelingt, soll dies auf anderen Wegen geschehen. Solche leicht durchschaubaren Versuche, die Partei anzuschwärzen, dürften das Gegenteil bewirken. Die AfD kann sich umso besser als Outlaw stilisieren. Die gegen alle nachrichtendienstlichen Gepflogenheiten laut angekündigte Beobachtung der Partei durch den Verfassungsschutz beeinträchtigt ihren Erfolg an den Wahlurnen jedenfalls nicht.

Heribert Prantl, einer der grossen Kommentatoren des deutschen Journalismus und kein Freund rechtsextremer Umtriebe, sieht einen weiteren Grund, weshalb eine allzu forcierte Abschreckungsstrategie

scheitert. Er schrieb in der «Süddeutschen Zeitung», die Zerschlagung der obskuren «Prinzengarde» unter ihrem [Anführer Heinrich XIII. zu Reuss](#) richte bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus mehr Schaden als Nutzen an, «weil der Rechtsextremismus nun als eine eigentlich lächerliche Veranstaltung gelten könnte».

Tatsächlich sendete die «Heute-Show» des ZDF einen Sketch, der die Reichsbürger als zwischen Senilität und Debilität schwankende Knallchargen zeigt. Dass sich in dem Milieu gewaltbereite Rabauken tummeln, kann angesichts des in Cordhose und Sakko gewandeten Opas Prinz Reuss leicht vergessengehen.

### **Wer einen Angriff überlebt, hat ihn nicht überstanden**

Will die Demokratie als wehrhaft erscheinen, muss sie alle Bedrohungen gleichermassen ernst nehmen. Geht sie stattdessen selektiv vor, weckt sie damit nur den Verdacht einer politischen Instrumentalisierung. Wer Gefahren gegeneinander ausspielt, wirkt alsbald, als wäre er auf einem Auge blind. Daher schadet Innenministerin Faeser ihrem Anliegen, wenn sie oft über Rechtsextremismus und militante Querdenker spricht, aber nur selten über Linksextremismus, Islamismus und andere Gefahren. Zumal eine offensichtliche Gefahr in fast schon verdächtiger Weise vernachlässigt wird. In regelmässigen Abständen werden in Deutschland Menschen Opfer von Messerattacken, die von Migranten verübt werden. [Jüngst tötete ein Eritreer in Illerkirchberg bei Ulm ein 14-jähriges Mädchen und verletzte deren Freundin schwer.](#)

Im Oktober tötet ein Somalier in Ludwigshafen zwei Männer und verletzt einen schwer. Im September verletzt ein «Allahu akbar» rufender Mann zwei Passanten mit dem Messer, bevor er von der Polizei erschossen wird. Im Juli verurteilt ein Gericht einen somalischen Flüchtling zur Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik. Er hatte im Vorjahr in Würzburg drei Frauen erstochen und sechs Personen verletzt. Im Mai verletzt ein Iraker in einem Zug bei Herzogenrath im Rheinland fünf Menschen.

Wer einen Angriff überlebt, hat ihn nicht überstanden. So ist ein Opfer des Würzburger Blutbads seither an den Rollstuhl gefesselt. Ein weiterer Verletzter hat einen gelähmten Arm, und eine damals 11-

Jährige wird nie vergessen, wie vor ihren Augen die 49-jährige Mutter erstochen wurde.

Nach der Tat sagte der somalische Flüchtling, er habe so viele Menschen wie möglich töten wollen, weil er in Deutschland keine Gerechtigkeit erfahren habe. Jahrelang sei er gequält worden. Aus solchen Worten spricht nicht Undankbarkeit, sondern eine pathologische Störung. In deutschen Flüchtlingsunterkünften leben tickende Zeitbomben – und niemand schaut hin.

Obwohl bei jeder dieser Attacken Menschen sterben, verletzt und traumatisiert werden, treten weder die Bundesinnenministerin noch der Generalbundesanwalt deswegen in den Hauptnachrichten auf. Man hört zwar, wie Politiker pflichtschuldig nach Floskeln der Betroffenheit suchen, doch dann gerät die Tat in Vergessenheit. Nach kurzer Zeit sind es ohnehin andere Politiker in einer anderen Stadt, die ihr «Entsetzen» und ihre «Fassungslosigkeit» bekunden müssen.

### **Die Polizei ermahnt die Bürger, als wären diese kleine Kinder**

Gleichzeitig behandelt man die Bürger, als wären sie ein blutrünstiger Lynchmob. Die Polizei appellierte nach der Bluttat in Illerkirchberg an die Öffentlichkeit, «keinen Generalverdacht gegen Fremde, Schutzsuchende oder Asylbewerber allgemein zu hegen oder solchem Verdacht Vorschub oder Unterstützung zu leisten». Denn «Ereignisse dieser Art schüren Ängste und Emotionen». Angst zu haben, ist offenkundig verboten. Ausser die Bürger haben vor den richtigen, also regierungsamtlich erlaubten Dingen Angst.

Der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann warnte zudem davor, irgendwelche Zusammenhänge zur Flüchtlingspolitik herzustellen, bevor die Tat wirklich aufgeklärt sei. Es ist sicher kein Zufall, dass ein Politiker der Grünen, die in der Bundesregierung am vehementesten für eine Lockerung des Ausländerrechts eintreten, eine solche Warnung ausspricht – gemäss der Devise: Es kann nicht sein, was nicht sein darf.

Auch die anderen Parteien, denen sonst kein Thema zu gering erscheint, um darüber ausgiebig zu streiten, sind auffällig ambitionslos, wenn es um die Begleiterscheinungen von Angela Merkels Willkommenskultur geht. Nicht nur CDU und CSU, sondern

**Seite E 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom  
15.12.2022**

auch die Sozialdemokraten tragen für diese Politik schliesslich direkte Verantwortung.

Die wenigsten der Messerangriffe haben einen terroristischen Hintergrund. Es handelt sich nicht um staatsgefährdende Delikte. Die Migranten sind verzweifelt und verbittert nach Jahren des perspektivlosen Wartens in einer Flüchtlingsunterkunft; viele sind nicht schulfähig. Tragische Einzelschicksale also, und dennoch verdienen die Taten mehr Aufmerksamkeit – und sei es nur, um zu verhindern, dass weitere Unschuldige getötet oder physisch und psychisch verletzt werden.

Es bleibt falsch, Bedrohungen gegeneinander aufzurechnen. Innere Sicherheit ist unteilbar. Weder das 14-jährige Mädchen in Illerkirchberg noch die 49 Jahre alte Mutter in Würzburg würden noch leben, wenn der Staat die Reichsbürger mit weniger Inbrunst verfolgen würde. Aber in einem Moment, in dem die deutsche Polizei ausschwärmt, um einer durchgeknallten «Prinzengarde» habhaft zu werden, wird schmerzhaft klar, wie gleichgültig den Parteien die Konsequenzen ihrer Migrationspolitik sind.

<https://mail.google.com/mail/u/0/?pli=1#inbox/FMfcgzGrbbwZDvMPGXTQQkbpJrpNbdNv>

02) Deutschland und die Flüchtlinge. Eine Abrechnung



**Deutschland und die Flüchtlinge**  
**EINE ABRECHNUNG**

Berlin - **Es ist eine Voll-Abrechnung mit der deutschen Migrationspolitik!** Die renommierte US-Zeitung „Wall Street Journal“ (WSJ) hat analysiert, warum Deutschland trotz der hohen Anzahl von Migranten so viele Fachkräfte fehlen. Das Urteil: **Die meisten Asylbewerber würden dem Arbeitsmarkt kaum helfen. Stattdessen würden viele Migranten „die Reihen der Sozialhilfempfeänger füllen oder die**

**Kriminalstatistik ankurbeln“.** Deutschland befinde sich in einer „paradoxen“ Situation, so das WSJ. **Das Land habe „Jahre der Rekord-Einwanderung“ hinter sich, „jedes Jahr kam die Einwohnerzahl einer Großstadt ins Land“.** Aktuell sei „jeder 6. Mensch in Deutschland im Ausland geboren“, in den USA sei es nur jeder 7.

**ABER: Trotz Fachkräftemangel gebe es in Deutschland „keine Arbeit für die**

**Neuankömmlinge“.** Nur jeder 10., der ins Land kommt, sei Arbeitsmigrant. Und: „Die Arbeitslosigkeit bei Ausländern liegt bei etwa 12%, bei Deutschen unter 5%.“ In den USA ist es umgekehrt.

Brisant: Das WSJ ist skeptisch, ob die Ampel-Pläne das Problem lösen können. **Deutschland werde „wahrscheinlich weiter viele Asylbewerber aufnehmen, die es nicht beschäftigen kann“.**

*Filipp Piatov*

**03) Namibia lädt Deutsche zum Auswandern ein: Niedrige Energiepreise und keine Blackout-Gefahr**

**14. 12. 2022**



Bild: [www.siyabona.com/windhoek-guide-information.html](http://www.siyabona.com/windhoek-guide-information.html)

Namibia/Deutschland – Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) rät den Deutschen, sich an die horrenden Energiepreise zu gewöhnen. Nach der Türkei verspürt nun auch Namibia Mitleid – und wirbt für Auswanderung.

Während sich Deutschland immer noch als weltweites Modell für eine gelungene Energiewende begreift, bleibt die Energie im eigenen Land knapp – und teuer. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln geht davon aus, dass die Energiepreise hoch bleiben werden. Länder wie Namibia nehmen dies sogar zum Anlass, deutschen Arbeitnehmern und Unternehmen das Auswandern nahezu legen. In dem südwestafrikanischen Land sei Energie günstig – und es bestehe auch keine Blackout-Gefahr.

Privater Konsum kann Produktionseinbruch nicht mehr auffangen

IW-Direktor Michael Hüther hat am eine Mittwoch (14.12.) seine Konjunkturprognose für den Winter vorgestellt. Dabei verkündete er den Deutschen eindeutige Nachricht mit Blick auf ihren Lebensstandard:

Wir werden uns wohl oder übel an die horrenden Energiepreise gewöhnen müssen.“

Bereits in diesem Jahr hätten diese das Leben der Menschen und der Unternehmen „stark verteuert und das Land ausgebremst“. Im kommenden Jahr werde es „kaum besser“ werden. Die Weltwirtschaft insgesamt werde noch um zwei Prozent wachsen. Deutschland selbst werde jedoch in die Rezession rutschen. Das BIP werde um 0,75 Prozent sinken. Hüther prognostiziert weiter:

## **Seite E 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Unternehmen werden weniger investieren und produzieren, ihre Erwartungen sind pessimistisch.“

Diesmal werde der private Konsum diese Entwicklung nicht mehr auffangen. Die Energieversorgung bleibe unsicher, die Lieferketten belastet und es drohten Produktionsausfälle. Die Arbeitslosigkeit werde sich zwar noch in Grenzen halten und von 5,3 auf 5,4 Prozent steigen. Ein Ende der Krise sei jedoch nicht absehbar.

Habeck besuchte mit einer Delegation in der Vorwoche Namibia

Bereits im Sommer hatten erste Reiseanbieter in der Türkei begonnen, um Langzeittouristen aus Deutschland zu werben. Vor allem Rentnern und Familien stellten Tourismusagenten vor allem aus der Provinz Antalya in Aussicht, durch 56-Tage-Arrangements zum Sonderpreis Inflation und Gaspreiswucher zu entgehen.

Die „Hürriyet“ rechnete damals vor, dass es in Antalya Langzeitarrangements mit All-inclusive-Verpflegung für bereits 21 Euro pro Person und Tag gebe. Dies würde für viele Menschen in Deutschland eine Alternative zu explodierenden Lebenshaltungskosten bieten.

Nun springt auch Namibia auf diesen Zug auf. In der Vorwoche weilte Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck zusammen mit einer Delegation in der früheren deutschen Kolonie. Dabei bot ihm Präsident Hage Gottfried Geingob persönlich an, Deutschen, die unter knapper Energie und teuren Preisen leiden, eine Alternative zu eröffnen. Dies berichteten deutsche Medien.

Namibia: „Keine Obergrenze“ für Energiepreisflüchtlinge

Das sogenannte Digitalnomadenvisum soll für bis zu sechs Monate gelten und an Arbeitnehmer oder Gewerbetreibende ausgestellt werden, die von Namibia aus im Homeoffice arbeiten. Voraussetzungen für eine Teilnahme sind ein Monatseinkommen von mindestens 2000 namibischen Dollar (1895 Euro), ein Führungszeugnis und ein Homeoffice-tauglicher Arbeitsplatz. In der Regierungspartei SWAPO zeigte man sich „überrascht“ über die Probleme, die Deutschland aufweise. Nangula Uuandja, der Geschäftsführer des Namibian Investment Promotion and Development Board, stellte in Aussicht, dass es für interessierte Energiepreisflüchtlinge „keine Obergrenze“ geben werde.

Einen Kulturschock würden deutsche Expats dort nicht erleben. Bereits jetzt lebten in Namibia bis zu 15.000 deutsche Nachfahren früherer Siedler, Deutsch sei eine der Amtssprachen des Landes. Es gebe deutschsprachige Zeitungen und Radiostationen, an Schulen werde vielfach auf Deutsch unterrichtet. Auch begehe man in Namibia traditionelle deutsche Feste wie Karneval oder das Oktoberfest.

Uuandja betont:

„Man kann hier im Winter leben und arbeiten, man muss keine Angst vor den hohen Heizkosten wie in Deutschland haben.“

Außerdem – so der Wirtschaftsfunktionär – „haben wir immer Strom“.

Deutschland sagt Kenia 112 Millionen Euro für Vollendung der Energiewende zu

Trotz der Energieprobleme im eigenen Land will Deutschland die Energiewende auch in anderen Staaten unterstützen. Deshalb hat das Bundesentwicklungsministerium am

## **Seite E 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Sonntag in Berlin angekündigt, Kenia mit mindestens 112 Millionen Euro helfen zu wollen, zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umzusteigen.

Schwerpunkte der Zusammenarbeit mit Kenia liegen den Angaben zufolge beim Ausbau erneuerbarer Energien, des Stromnetzes, der Wasserstoffproduktion und der Schaffung neuer Jobs. Kofler bezeichnete Kenia als „ein bei der Energiewende besonders weit fortgeschrittenes Land“.

Die Weichen für die Klima- und Entwicklungspartnerschaft waren vergangenen Monat bei der UN-Klimakonferenz im ägyptischen Scharm el-Scheich von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) und Kenias Staatschef William Ruto gestellt worden.

Kenia produziert laut BMZ schon heute rund 90 Prozent seines Stroms aus erneuerbaren Energien – und nimmt damit einen globalen Spitzenplatz ein. Bis 2030 will das Land ganz auf erneuerbare Energien umstellen.

Einer der Gründe, warum Kenia in diesem Bereich Deutschland abhängt, könnte indes in den klimatischen Voraussetzungen zu suchen sein. In dem Land herrscht ein tropisches Klima mit durchschnittlich mehr als sieben Sonnenstunden. Zudem weht in manchen Regionen auch ausreichend Wind, um Windparks rentabel betreiben zu können. Dunkelflauten sind in Kenia nicht zu befürchten.

Dieser Beitrag erschien zuvor auf EPOCH TIMES

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **04) Migranten aus Nigeria 5000 km auf Schiffs-Ruder unterwegs**

30. 11. 2022



Die Arten, wie Flüchtlinge ins ferne Europa gelangen wollen, werden immer abenteuerlicher.

## **Seite E 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die drei Migranten saßen auf dem Ruder eines Schiffes und verbrachten Tage damit, Europa zu erreichen – wie die BBC [berichtete](#).

Die spanische Küstenwache veröffentlichte dazu ein Foto mit den Migranten, auf dem Ruder des Öltankers sitzend, ihre Füße kaum einen Meter über dem Wasser haltend.

Die unter maltesischer Flagge fahrende „Althini II“ legte aus Nigerias Hauptstadt Lagos ins spanische Las Palmas auf den Kanarischen Inseln eine Reise von mehr als 5000 Kilometern zurück.

Noch ist nicht klar, ob die Männer die gesamte Reise auf dem Ruder saßen. Sie wurden wegen Dehydrierung ins Krankenhaus der Insel Gran Canaria gebracht.

Laut BBC waren es aber nicht die ersten, die eine solche Reise auf dem Ruder sitzend unternommen hatten. Im Jahr 2020 berichtete ein 14-jähriger Junge spanischen Zeitungen gegenüber, wie er 15 Tage lang auf einem Schiffsruder unterwegs war. Dabei trank er Salzwasser und schlief in einem Loch über dem Ruder. ([El Pais](#))

### **Gefrorener Flüchtling fiel von Flugzeug**

Ein noch schlimmerer Vorfall ereignete sich am 30. Juni 2019: Damals fiel ein eingefrorener Leichnam in den Garten eines Anwohners des Londoner Stadtteils Clapham, wie unter anderem der britische [„Mirror“](#) berichtete. Der Londoner hatte Glück, weil der vom Himmel Gefallene nur einen Meter neben ihm gelandet war. Es soll sich dabei um die Leiche eines kenianischen Flüchtlings gehandelt haben, der als blinder Passagier in einer „Kenya Airways“-Maschine mitgeflogen ist. Er soll aus rund 1000 Höhenmetern aus dem Flugzeug-Fahrwerk gestürzt sein.



Aufschlagsort im Garten

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**05) Serbien registrierte mindestens 109.000 Zuwanderer – die nicht bleiben**

30. 11. 2022



huGO-BildID: 50441396 About 1000 migrants are escorted by Slovenian police officers from the border crossing with Croatia, on October 22, 2015, near the village Rigonce to Dobova in Slovenia. More than 12,600 migrants arrived in Slovenia over a 24-hour period, police said on October 22, 2015, a record that surpasses even that in Hungary at the height of the crisis in September. *AFP PHOTO / STRINGER*

**Laut der Leiterin des Regierungskommissariats für Migranten und Flüchtlinge, Nataša Stanisavljević, befinden sich in den 15 Zentren nur rund 4800 Migranten, außerhalb davon „mehr als 1000“.**

Seit der sogenannten Flüchtlingskrise wurden im Balkanstaat insgesamt 1,5 Millionen Zuwanderer registriert. Laut der serbischen Beauftragten für Migration kämen davon 40 Prozent aus Afghanistan, der Rest größtenteils aus Syrien, Marokko und Pakistan.

Wie die veröffentlichten Daten aufzeigen, bleibt allerdings kaum einer dieser Außereuropäer am Balkan. Lediglich werde Serbien als Zweigstelle benutzt. Das behaupten unter anderem Staaten wie Österreich. Schuld daran sei die in Serbien geltende Visafreiheit.

Serbien wird vorgeworfen, dadurch illegale Migrationsströme in Richtung der Europäischen Union zu fördern. Österreich verzeichnete deswegen viele Asylanträge etwa von Indern. Diese waren zuvor visafrei nach Serbien gereist.

Dieses Problem nimmt der Balkanstaat allmählich in Angriff. Für Tunesien und Burundi wurde die Visafreiheit bereits aufgehoben. Weitere sollen folgen. Um welche es sich dabei handelt, erwähnte Präsident Aleksandar Vucic allerdings nicht.

Ohne Zweifel bewegen sich die Zuwanderungsströme weiter in die wohlhabenden Sozialstaaten Österreich, Deutschland und Schweden. Österreich registrierte bisher auch über 100.000 Zuwanderer. Im Gegensatz zu Serbien bleiben diese allerdings hier. Und im Gegensatz zu Schweden vermutlich nicht nur temporär.

## Seite E 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Wie sich diese Massenzuwanderung auf unsere Bevölkerung auswirkt, sehen Sie hier:

[bevölkerungsaustausch.at](http://bevölkerungsaustausch.at)



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*



Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Aldorf (Kanton Uri, Schweiz) · Foto: Xproua / Wikimedia CC 3.0

*Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell*

### **01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.12.2022**

**Australien** – 130.000 Antennen und 200 Satellitenschüsseln werden das Square Kilometre Array-Projekt (SKA) bilden. Es wird zwei riesige und superempfindliche Teleskope an Observatorien in Australien und Südafrika umfassen. Der Kernstandort befindet sich in Mileura bei Boolardy in Westaustralien, 315 km nordöstlich von Geraldton. Der andere befindet sich im Meerkat-Nationalpark auf 1000 Metern im Karoo-Gebiet der Provinz Nordkap. Es soll achtmal empfindlicher sein als bestehende Teleskope und den Himmel 135-mal schneller kartieren. Das SKA wird die Signale kombinieren, um ein einziges riesiges Radioteleskop mit extrem hoher Empfindlichkeit und Winkelauflösung zu simulieren, wobei eine Technik namens Apertursynthese verwendet wird. Das gesamte Projekt kostet 2 Mrd. €. ABC.au

**Brasilien** – Im September 2021 wurde der Fussballstar Pelé (82) operiert, um einen Tumor auf der rechten Seite seines Dickdarms zu entfernen. Im November 2022 berichtete ESPN Brasil, dass Pelé mit „allgemeiner Schwellung“ ins Krankenhaus eingeliefert worden sei, zusammen mit Herzproblemen und Bedenken, dass seine Chemotherapie nicht die

## **Seite E 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

erwartete Wirkung habe. Am 3. Dezember 2022 wurde berichtet, dass Pelé in die Pflege am Lebensende verlegt wurde und nur wegen Symptomen wie Schmerzen und Kurzatmigkeit behandelt wird. CNN.br

**Bulgarien** – Die europäische Solidarität steht in Bulgarien vor dem Test, wo eine Übergangsregierung bereit ist, Sanktionen gegen Moskau zu ignorieren, um einem russischen Ölgiganten Steuereinnahmen in Millionenhöhe abzupressen. Sofia hat mündlich zugesagt, das am 5. Dezember in Kraft tretende EU-Embargo für russisches Rohöl zu umgehen, damit LUKoil (ЛУКОЙЛ) eine zweijährige Ausnahmeregelung nutzen kann, die die Staatskasse füllen wird. RFE.cz

**China** – 2023 startet ein gutes Dutzend Marken mit Elektroautos in europäischen Ländern. Vor allem von BYD dürfte viel zu hören und sehen sein, auch in Österreich. ORF.at

- China plant 250 neue Kohlekraftwerke. Der Weg zum Kohleausstieg verläuft harzig. Und in Öl und Gas wird wieder mehr investiert. SRF.ch

**Deutschland** – Deutschland verzichtet auf Militärmaterial aus der Schweiz.

- Die Bundesregierung will Strom- und Gaspreiserhöhungen im kommenden Jahr verbieten.
- Bundestag beschliesst Bargeldverbot bei Immobilienkäufen.
- Bundesfinanzminister Lindner warnt vor einem Handelskrieg mit den USA. Er sagte der Zeitung „Welt am Sonntag“, Washington müsse auf die negativen Konsequenzen seiner geplanten milliardenschweren Subventionen für amerikanische Unternehmen hingewiesen werden. Er nannte die Massnahmen „enorm protektionistisch“. SPD-Chefin Esken sagte, andere Industrienationen könnten mit ähnlichen Massnahmen reagieren. RBB.de
- Noch nie sind in Deutschland so viele Geldautomaten gesprengt worden wie in diesem Jahr. Die Täter sind meist „Holländer“. Einem Bericht zufolge werden die Delikte vermehrt mit Sprengstoff verübt. Dadurch wachse auch die Gefahr für die Menschen in der Tatumgebung. TRT.tr

**EU** – «Wenn sich die Regelverstöße fortsetzen, werden wir die Twitter-Plattform in Europa abschalten, sagte Kommissar Breton. Die EU überwacht Twitter seit der Übernahme durch Elon Musk. Die EU will mit einem Gesetz, die Verbreitung von Hass im Internet bekämpfen. Musk hat sich anlässlich seiner milliardenschweren Twitter-Übernahme zu einem Vorkämpfer für die Meinungsfreiheit erklärt. SRF.ch

- So begibt sich die europäische Integration, die anfänglich an den Prinzipien der Marktwirtschaft ausgerichtet war, einen großen Schritt weiter in Richtung Planwirtschaft. Doch bei einer Preisobergrenze von 57 USD pro Fass können russische Konzerne, deren Förderkosten pro Fass sich um 10 bis 15 US-Dollar bewegen, weiter viel Gewinn pro Fass machen. Die aktuelle russische Tagesproduktion bewegt sich um 9,8 Millionen Fass pro Tag. Innerhalb der EU forderten daher Polen und die baltischen Staaten einen Deckel von 30 USD. SP.ru

**Frankreich** – Baguette bekommt Weltkulturerbestatus. Der Name ist italienisch (bacchetta=Zauberstab), das Rezept kommt aus Österreich. Marie Antoinette (1755–1793) soll gesagt haben, «Wenn mein Volk kein Brot hat, sollen sie Kuchen essen», doch der Ausspruch ist von ihrer Hofdame und war ganz anders gemeint. Wenn es kein Brot gab, musste der Bäcker Kuchen und Torten zum Brotpreis verkaufen, der unter Ludwig XVI auch schon extra niedrig verordnet war, so dass Bäcker daran nichts verdienten. Die Baguette [ba'gɛt], in Deutschland auch Pariser, in der Schweiz auch Parisetten, ist ein langgestrecktes, knuspriges Weißbrot französischen Ursprungs. Die Porung der Krume ist immer sehr grob und ungleichmässig, der Anteil an Kruste im Verhältnis zur Krume ist hoch und für den kräftig-aromatischen Geschmack verantwortlich. Das Brot lässt sich leicht brechen und eignet sich dadurch als Beilage zu anderen Speisen. Der Wiener August Zang (1807–1888) gründete um 1839 in Paris die boulangerie viennoise (Wiener Bäckerei) in der rue de

## **Seite E 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Richelieu 92. Baguettes verkaufte er ab 1840 als «pain viennois» (Wiener Brot). Auf der Weltausstellung 1867 führte Adolf Ignaz Mautner von Markhof (1801–1889) aus Wien die österreichische Kompaktheife in Paris ein. Bis 1986 gab es für Baguettes einen Höchstpreis. Baguette darf nur Weizenmehl, Wasser, Salz und Hefe beinhalten. Eine Baguette wiegt 240 bis 310 Gramm, und ist 55 bis 70 Zentimeter lang. Der Querschnitt ist oval und etwa fünf Zentimeter breit. Algerier sind die besten Baguetteesser mit einem Verbrauch von 50 Mio Baguettes pro Tag. NPO.nl

**Guatemala** – Claudia Paz y Paz war oberste Staatsanwältin in Guatemala und brachte den ehemaligen Diktator, Efraín Ríos Montt, vor Gericht. Heute lebt sie im Exil. Der Rechtsstaat sei ausgehöhlt und das sei gefährlich, sagt sie im Gespräch. «Selbst die oberste Staatsanwältin Guatemalas, Consuela Porras, gilt als korrupt.» SRF.ch

**Indonesien** – Indonesien verbietet außerehelichen Sex.

- In der Hauptstadt Jakarta sollen Hochhäuser mehr als zehn Sekunden lang gewackelt haben. Für einige Gebäude wurden Evakuierungen angeordnet. Nach Angaben einer US-Erdbebenwarte hatte das Beben eine Stärke von 5,7 RBB.de
- Auf den Tag genau ein Jahr nach seiner letzten Eruption ist der Vulkan Gunung Semeru auf Java erneut ausgebrochen. Das Zentrum für Vulkanologie und geologische Gefahrenvorbeugung gab die höchste Warnstufe 4 aus. Der Vulkan hatte ab den frühen Morgenstunden mehrfach heiße Asche bis zu 1'500 Meter hoch in den Himmel gespien. Semeru, auch bekannt als Mahameru (sanskrit: Großer Berg महान् पर्वतः), ist ein Stratovulkan und mit 3'676 m Höhe der höchste Berg der Insel Java. Er hat einen Kraterdurchmesser von rund 500 Metern. Der Vulkan befindet sich ca. 100 km südöstlich von Surabaya im Nationalpark Bromo-Tengger-Semeru. SRF.ch

**Iran** – Baubeginn des Kernkraftwerks Darkhovin (دارخوین) an der Grenze zum Irak. ORF.at

- Iran löst die Sittenpolizei auf. Die Kopftuchpflicht für Frauen bleibt in Kraft.
- Besonders engagiert in der Protestbewegung gegen das iranische Regime sind die Kurden. Und besonders blutig ist in den kurdischen Gebieten die Antwort der Staatsmacht. Die iranische Armee beschießt kurdische Stellungen, auch im benachbarten Irak. Für die Schiiten sind Iran+Irak+Libanon ein Staat SRF.ch

**Jemen.** Ein humanitärer Charterflug landete auf dem neuen Flughafen Al Makha (المخا), ein erster Schritt zur vollständigen Eröffnung. Das Flugzeug landete auf der neu gebauten Landebahn des Flughafens. Das Projekt befindet sich in seiner ersten Entwicklungsphase, während der Bau zur Eröffnung von Passagierhallen für kommerzielle Flüge im Gange ist. Der Flughafen Al Makha befindet sich bei Taiz, das von Houthi belagert wird, wodurch Menschen gehindert werden, Hilfe zu erhalten. Der Flughafen sei ein „neues Portal“, um die Houthi-Isolation zu umgehen. YRTC.ye

**Malta** – Malta demonstriert für Beibehaltung des totalen Abtreibungsverbotes. SRF.ch

**Mongolei** – Bei minus 21° haben heute in Ulan-Bator mehrere tausend Menschen gegen die Korruption in der Kohleindustrie und die steigende Inflation protestiert. Demonstranten versuchten, den Regierungssitz zu stürmen. RFA-us

**Niederlande** – Snacks wie Frikandel, Bärenhapp, Bitterballen, Kroketten, Bami, Nasi, Zwiebelsauce, usw. drohen zu verschwinden, weil sie unbezahlbar werden. NPO.nl

**Österreich** – Taschendiebstähle nehmen stark zu, vorallem zur Weihnachtszeit, auf Märkten und in Einkaufsstrassen. Man patzt dich an und hilft dir beim Reinigen und dein

Portemonnaie ist weg. 100'000 Fälle, 5% werden aufgeklärt. Taschendiebe treten immer im Team auf, nie allein.

- Wenige Tage nach seinem 92. Geburtstag am 17. November ist der Volksschauspieler Karl Merkatz am 4.12. zu Hause in Irrsdorf im Flachgau (Salzburg) verstorben. ORF.at
- Das Finanzloch sei beträchtlich und die Lage beim ORF wirke tatsächlich dramatisch, sagt Medienjournalist Harald Fidler: «Das Problem ist, dass die 8% und auf fünf Jahre kalkulierte Gebührenerhöhung bereits 2022 von der Teuerung aufgefressen wird.» So fehlen in der ORF-Kasse bis zu 130 Millionen Euro jährlich, mehr als ein Zehntel des bisherigen Umsatzes. Ursachen sind stark gestiegene Energiekosten und Werbeausfälle. Doch auch die Zahl der Gebührenzahler nimmt ab, weil immer weniger Leute ein TV- oder ein Radiogerät haben. Laut Gesetz darf der ORF Gebühren nur für empfangsbereite Geräte erheben, nicht aber für die Nutzung per Streaming. Wer also per Handy ORF konsumiert, tut dies gratis. So zahlen vor allem viele Junge keine Gebühr. Die ORF-Finanzierung bis Ende 2023 werde vermutlich auf eine Budgetfinanzierung oder eine erweiterte Geräteabgabe hinauslaufen. Letzteres hält er nicht für klug, hätte es doch vermehrte unpopuläre Wohnungskontrollbesuche durch den Gebühren Info Service GIS zur Folge. Auch eine generelle Haushaltsgebühr wie in der Schweiz sei wenig populär, weil es jene betreffen würde, die bisher nichts bezahlen. Bleibt also die direkte Finanzierung des ORF übers staatliche Budget mit Steuergeld. Ein System, wie es Frankreich gerade umsetzt. Braucht der ORF zum Beispiel vier TV-Kanäle, zwölf Radio-Programme, ein Symphonieorchester und neun Landesstudios, also eines für jedes Bundesland? Gerade die Landesstudios stehen immer wieder im Verdacht, viel zu stark von der jeweiligen Landesregierung abhängig zu sein. Ganz generell sei der politische Einfluss auf den ORF groß und der Stiftungsrat als oberstes Entscheidungsgremium des ORF zu mindestens zwei Dritteln politiknah besetzt. Bundesregierung, Bundesländer, Parteien. Da sei es schon fast ein Wunder, dass dies das Programm des ORF bisher kaum tangiert. Ein größerer Abbau ist nicht ausgeschlossen. SRF.ch Autos von Rasern sollen beschlagahmt und versteigert werden. ORF.atr

**Russland** – Russland hat laut der US-Raumfahrtbehörde (NASA) heuer 5,8 Millionen Tonnen Weizen im Wert von rund einer Milliarde Dollar von ukrainischen Feldern geerntet, die nicht unter der Kontrolle des Landes liegen.

- Wladimir Putin betrachtet heute die Minsker Vereinbarungen von 2014 und 2015 als einen Fehler, erklärte er beim Muttertagstreffen Ende November. Anstatt im unmittelbaren Anschluss das gesamte Donez-Becken zu befreien, hielt Russland ein – und stimmte einem unter Mitwirkung Deutschlands und Frankreichs in Minsk vermittelten Waffenstillstand zu. Putin erklärte den Soldatenmüttern, dass Moskau zu diesem Zeitpunkt die Gefühle der vom Konflikt betroffenen Bevölkerung im Donbass nicht genau kannte und hoffte, dass Donezk und Lugansk unter den in Minsk festgelegten Bedingungen irgendwie mit der Ukraine wiedervereinigt werden könnten. Bis zu einem recht späten Zeitpunkt hoffte Putin auch, dass er sich noch mit den Deutschen und Franzosen sowie mit der US-Führung hätte einigen können. Das Eingeständnis von Fehlern ist bei amtierenden Staatsoberhäuptern selten. Putin zog aus dieser Erfahrung offenbar den Schluss, dass Moskau acht Jahre zuvor Kiew, Berlin und Paris kein Vertrauen hätte schenken dürfen und sich stattdessen auf seine eigene militärische Macht hätte verlassen sollen, um die russischsprachigen Gebiete der Ukraine zu befreien. VESTI.ru

- Das Ziel des Ölpreisdeckels ist es, die russischen Einnahmen aus dem Ölgeschäft zu drücken und so die Finanzierung des Kriegs gegen die Ukraine schwieriger zu machen. Andererseits soll Russland durchaus weiter Öl vermarkten. Sonst würde die wertvolle Ressource auf dem Weltmarkt noch knapper und die Preise würden auch im Westen steigen. Nur wenn der Preisdeckel von 60 Dollar pro Fass russisches Öl eingehalten wird, dürfen westliche Reedereien mit ihren Schiffen künftig weiterhin russisches Öl nach Indien, China oder in andere Länder bringen. Moskau wirkt in der Opec+ darauf hin, dass die

weltweite Ölförderung gekürzt wird. Damit würden die Preise steigen und die globale Energiekrise verschärft. SRF.ch

- „Von diesem Jahr an wird Europa ohne russisches Öl leben“, hatte zuvor der russische Botschafter bei internationalen Organisationen in Wien, Michail Uljanow, auf Telegram mitgeteilt. Russland hat einen Lieferboykott für Staaten angedeutet, die sich an einem Preisdeckel beteiligen. Russland bezeichnet den geplanten Ölpreisdeckel als gefährlich und sieht darin einen Verstoß gegen die Gesetze des freien Marktes. ORF.at
- Die „Financial Times“ berichtet, Russland habe 109 Tankschiffe für den Transport von Öl gekauft, um die Sanktionen zu umgehen.
- Die Kaspische Robbe ist das einzige Säugetier im Kaspischen Meer. 2008 hatte die International Union for Conservation of Nature die Art als vom Aussterben bedroht eingestuft. 2020 wurde diese Robbe auf die Rote Liste aufgenommen. Die Population geht stark zurück, auch wegen der zunehmenden Verschmutzung des Kaspischen Meeres, wo etwa Öl gefördert wird. Heute gibt es nur noch etwa 50.000 Individuen. Die Tiere sterben nach Angaben von Experten durch Öllecks, Wilderei und Überfischung. Mindestens 650 tote Robben sind in der russischen Teilrepublik Dagestan im Nordkaukasus ans Ufer des Kaspischen Meeres gespült worden. Dies berichtete die russische Fischereibehörde Rosrybolowstwo am 3. Dezember. RT.ru
- Ein Militärflugzeug ist in ein Wohnhaus in Jeisk, (Ейск) im Westen Russlands gestürzt, hat ein riesiges Feuer verursacht und 30 Menschen getötet. Beide Piloten wurden aus dem Flugzeug geschleudert. Der Unfall ereignete sich am frühen Montagabend, als das Su-34-Kampfflugzeug, in einen Wohnblock in Jeisk stürzte, einer Stadt am Ufer des Asowschen Meeres gegenüber der Ukraine. VESTI.ru

**Saudiarabien** – Berichten zufolge bietet das saudische Team Ronaldo einen Mega-Vertrag an. Der portugiesische Fußballstar würde mehr als 207 Millionen Dollar pro Jahr verdienen. REKA.il

**Schweiz** – 3:2-Sieg gegen Serbien. Reifeprüfung bravourös bestanden: Nati steht im WM-Achtelfinal!.

- Die US-Sperre für neue Huawei-Technik könnte globale Folgen haben. Der chinesische Tech-Konzern Huawei glaubt nicht, dass der US-Entscheid Einfluß auf sein Europa-Geschäft hat. Huawei Schweiz reagiert auf Anfrage von SRF mit nur einem Satz: «Wir bleiben unseren Millionen von Kunden verpflichtet und werden weiterhin unverändert Huawei-Produktinnovationen in Europa und damit auch in der Schweiz verkaufen.» Betroffen sind nebst Huawei auch die Hersteller ZTE, Dahua, Hytera und Hikvision. Die Geräte dieser Hersteller zu verbieten, wie in den USA, ist in der Schweiz nicht möglich. Der Bund habe dafür keine Kompetenz, solange die gesetzlichen Anforderungen erfüllt seien, schreibt das Bundesamt für Kommunikation (Bakom).
- Am höchsten ist die Artenvielfalt in naturbelassenen Regionen. Duftende Blüten, farbenfrohe Wiesen und seltene Sträucher finden wir eher in Schweizer Städten als in der Landwirtschaftszone. Das lässt sich beispielhaft in Bern und Genf zeigen. Je weiter man aber aus der Stadt raus in die landwirtschaftlich genutzte Zone geht, desto artenärmer wird die Landschaft. Das liegt auch an der intensiven Landwirtschaft. So ist beispielsweise der Löwenzahn weltweit auf dem Vormarsch und verdrängt andere Blumen, Gräser und Kräuter, die weniger konkurrenzfähig sind. «Im intensiv genutzten Agrarland treffen wir kaum Natur an» Wer neben überdüngten Weiden und mit Pestiziden behandelten Äckern spaziere, begeben sich sozusagen in eine Industriezone Je weniger der Mensch in einen Lebensraum eingreife, desto besser kann sich die Biodiversität entwickeln.
- Digitalisierung bei der Post: Umstellung auf QR-Rechnung läuft reibungslos. Zwei Monate nach Abschaffung der orangen und roten Einzahlungsscheine auf QR-Rechnung zieht die Post eine positive Bilanz. Der Swiss QR Code entspricht dem Standard ISO 18004. Er besitzt die Fehlerkorrekturstufe M (15 %) und kann zwischen 213 (Version 10) und 997

seum (Version 25) Zeichen speichern. Seine Abmessungen betragen – unabhängig von der Anzahl Zeichen – immer 46 mm x 46 mm mit einem weißen Rand von 5 mm. Als Erkennungsmerkmal ist der Code in der Mitte mit einem 7 mm x 7 mm großen Schweizer Kreuz überlagert.

- Gastronom Dirk Hany hat ein Problem. In seiner Zürcher «Bar am Wasser» trinken die Gäste gerne Champagner. Aber die passenden Gläser sind derzeit rar. «Es kann sein, dass wir zwei bis drei Monate auf eine Lieferung warten müssen». Die weltweite Logistik ist gestört. Lieferketten funktionieren nicht mehr wie zuvor, Container sind kontingentiert, LKW-Fahrer fehlen. Laut Fredy Angst sind Aufträge außerdem von Asien nach Europa verlegt worden und binden zusätzliche Kapazitäten. Auch produzierten nicht alle Glas-Brennereien voll. Dies, weil die gestiegenen Gas-Preise ihre Kosten so sehr erhöht hätten, dass sich das nicht mehr alle leisten könnten. Christian Kraus von Riedel sagt, die Gas-Kosten seien seit Februar um das Dreieinhalbfache gestiegen. Für Bar-Betreiber Dirk Hany heißt das: Er zahlt schon heute 20 % mehr für ein Glas als vor einem Jahr. Die Mehrkosten werden demnächst auch seine Gäste spüren.
- Mit 50.3 % in die Zukunft ohne EWR. Die Schweiz hat den Nicht-Beitritt im Gegensatz zu vielen Prognosen sehr gut überlebt. Christoph Blocher (82) hatte die richtige Einschätzung. SRF.ch

**Somalia** – Kanadische Forscher haben in einem Meteoriten 3 Minerale gefunden, die nicht von dieser Welt sind. Die beiden außerirdischen Minerale sind Verbindungen aus Eisen, Phosphor und Sauerstoff. Sie stammen aus dem Nightfall-Meteoriten von Ceel Cali (عيل علي) im Hiran (4°17.281'N, 44°53.893'O). Darin fanden die Forscher die beiden bisher unbekannt Mineralien sowie den Hinweis auf ein drittes. Das erste Mineral hat die Summenformel Fe<sub>9</sub>PO<sub>12</sub> und wurde nach dem Meteoritenfundort Elaliit benannt. Das zweite heißt Elkinstantonit, nach der Planetenforscherin Lindy Elkins-Tanton benannt und hat die Formel Fe<sub>4</sub>(PO<sub>4</sub>)<sub>2</sub>O. Der Meteorit wurde nach China verkauft und dorthin verschifft. SP.ru

**Südafrika** – In Südafrika haben sich am Freitag Spitzenvertreter der Regierungspartei ANC getroffen – Thema waren Korruptionsvorwürfe gegen Präsident Cyril Ramaphosa (70) und die Frage, ob dieser deswegen zurücktreten muss. Einen formellen Entscheid hat die Partei nicht getroffen, wie sie mitteilte. Am Sonntag will sie sich jedoch erneut treffen und weiter beraten. Im November kam ein Untersuchungsbericht des Parlaments zum Schluss, Ramaphosa habe gegen ein Anti-Korruptions-Gesetz sowie die Verfassung verstoßen. Dabei ging es um einen Raubüberfall, bei dem 2020 angeblich vier Millionen Dollar Bargeld von der privaten Büffelfarm des Präsidenten gestohlen wurden – deutlich mehr als die halbe Million, die Ramaphosa vor dem Untersuchungsausschuss zugegeben hatte. Außerdem hatte Ramaphosa ursprünglich lediglich den Überfall gemeldet, nicht aber das Verschwinden des Geldes.

- Korruptionsskandal. Schweizer Industriekonzern ABB muss Bussen in Höhe von 430 Millionen Dollar bezahlen. Der Bestechungsskandal rund um ein Kohlekraftwerk in Südafrika kommt den Industriekonzern teuer zu stehen. SRF.ch

**Tschechien** – Ein von Ludwig van Beethoven handgeschriebenes Musikmanuskript wird an die Erben der reichsten Familie in der ČSR zurückgegeben, die 1939 flohen, den Erben von Otto Petschek (1882–1934). Das Mährische Landesmuseum in Brünn besaß das Originalmanuskript für den vierten Satz von Beethovens Streichquartett in B-Dur op. 130 – weithin als eines der späten Meisterwerke des Komponisten angesehen – seit mehr als 80 Jahren in seiner Sammlung. In Erwartung der Übergabe der Partitur an die ursprünglichen Besitzer stellt das Museum sie diese Woche zum ersten Mal aus. „Es war eines der wertvollsten Objekte in unseren Sammlungen“, sagte Museumskuratorin Simona Šindelářová. RP.cz

**Ukraine** – Ukrainische Drohnen greifen russische Militärflughäfen bei Moskau und Saratow an.

- Die Ukraine kritisiert die geplante Preisobergrenze des Westens für russisches Öl als zu niedrig. Um die russische Wirtschaft zu treffen, sei es notwendig den Preis auf 30 statt wie geplant auf 60 Dollar pro Barrel (159 l); 0,36 € pro Liter zu reduzieren, sagte der Chef des ukrainischen Präsidentenbüros, Jermak. RBB.de
- Die russischen Invasionstruppen in der Ukraine haben sich nach Ansicht britischer Militärexperten in einen unverhältnismäßig aufwendigen Kampf um die Stadt Bachmut (75'000 Ew.) im Donezk verbissen.
- Österreich beteiligt sich mit 20 Millionen Euro an einem neuen Hilfsfonds der Weltbank für die Ukraine. ORF.at
- Flixbus fährt ab 15. Dezember von der Ukraine nach Polen, Tschechien und Moldawien. DW.de

**Ungarn** – Zum Inhalt des neunten Sanktionspakets gegen Russland, das von der EU vorbereitet wird, sagte Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán in einem Interview, dass die „Brüsseler Bürokraten“ Strafmassnahmen auf Atomenergie und Gas ausweiten wollen. Dies werde tragische Folgen für Ungarn haben, fügte er hinzu. Bisher habe Budapest durchhalten und Ausnahmeregelungen erwirken können. Die EU blockiert fast 15 Mrd. Euro, die für Ungarn bestimmt sind. KR.hu

**Uruguay** – In Uruguay erhandeln 170 Länder über Regeln, um die weltweite Plastikschwemme in den Griff zu bekommen. SRF.ch

**USA** – Die US-Luftwaffe hat ihren neuen Tarnkappenbomber B-21 Raider vorgestellt – das erste neue Bombermodell der Air Force seit Jahrzehnten. Das Hightech-Flugzeug wurde gestern in einer aufwendigen Inszenierung auf dem Gelände des Rüstungskonzerns Northrop Grumman in Palmdale (Kalifornien) präsentiert. Der B-21 ist dank neuester Technologie für gegnerische Radare noch schwieriger auszumachen als andere Tarnkappenbomber und kann theoretisch ohne Besatzung fliegen. Er kann sowohl atomar als auch konventionell bestückte Raketen abfeuern. Der Preis pro Flugzeug dürfte bei 670 Millionen Euro liegen, die US-Luftwaffe will mindestens hundert Maschinen kaufen. Der erste Flug ist für das kommende Jahr geplant. Der B-21 soll in der Air Force schrittweise die bisherigen B-1- und B-2-Bomber ablösen, die aus der Zeit des Kalten Krieges stammen.

- Die 20-Mio-Metropole New York ist auf der Suche nach einem obersten Rattenfänger. Gesucht werde jemand mit einem Bachelor-Abschluss und mehreren Jahren Berufserfahrung unter anderem in der Stadtplanung. Gefordert sind auch die Beherrschung mehrerer Computersprachen sowie eine „generell knallharte Aura“. Bewerber bräuchten einen „Killerinstinkt, den echten Feind zu bekämpfen – die unerbittliche Rattenbevölkerung von New York City“, heißt es in der Ausschreibung. Der Auserwählte bekäme für seine Tätigkeit bis zu 170.000 Dollar pro Jahr. Die vielen Ratten werden in der Millionenmetropole New York schon seit längerem als großes Problem angesehen. ORF.at
- Bundesfinanzminister Lindner warnt vor einem Handelskrieg mit den USA. Die Regierung in Washington plant milliardenschwere Investitionen in den Klimaschutz. Subventionen sollen dabei nur an Unternehmen gehen, die amerikanische Produkte verwenden oder selbst in den USA produzieren. RBB.de
- Der Besitzer von Twitter Elon Musk postete auf seinem Twitter-Account einen Link zu internen Dokumenten des sozialen Netzwerks, die von dem Journalisten Matt Taibbi (52) veröffentlicht worden waren. Am 14. Oktober 2020, drei Wochen vor den US-Präsidentschaftswahlen, hatte die New York Post über Dateien berichtet, die auf dem Laptop von Hunter Biden (sein Vater kandidierte damals für die Präsidentschaft) gefunden worden sein sollen. In der Enthüllungsgeschichte war unter anderem auf E-Mails über die dubiosen Geschäfte der Familie Biden in der Ukraine verwiesen worden. Der Laptop war

## **Seite E 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

2019 mit einem Wasserschaden bei einer Reparaturwerkstatt in Delaware abgegeben, jedoch nie abgeholt worden. Aufgrund eines positiven Kokaintests wurde Biden 2013 als DCO der US-Marine entlassen. Er gab eine Alkohol- und Kokainabhängigkeit zu. Im Mai 2014 gab der größte private Gasproduzent in der Ukraine, Burisma Holdings, bekannt, den Verwaltungsrat mit Biden zu erweitern. Diese Ernennung wurde im Rahmen der gleichzeitig grassierenden Krise in der Ukraine kritisiert, in der die russische Staatsführung der US-Regierung und damit auch Bidens Vater vorwarf, Drahtzieher der politischen Verwerfungen in der Ukraine zu sein. Eine republikanernahe Publikation sprach den Verdacht aus, die ukrainische Firma könne mit der Berufung von Biden jr. versuchen, sich eine bevorzugte Behandlung durch die US-Regierung zu verschaffen. In einem Blogbeitrag versammelte Adam Taylor etliche Stimmen, wonach die Personalie die diplomatischen Bemühungen der US-Regierung zur Lösung des Konflikts in der Ukraine gefährdeten. Im Dezember 2020 wurde publik, dass seit 2018 gegen Hunter Biden wegen Steuervergehen im Ausland ermittelt wird. Publik wurde auch Geschäftsbeziehungen von Hunter Biden mit CEFC China Energy. Im Laufe von 14 Monaten zahlten das chinesische Energiekonglomerat und seine Führungskräfte 4,8 Millionen US-Dollar an Unternehmen, die von Hunter Biden und seinem Onkel kontrolliert werden. Im Juli 2022 wurden Videos im Internet publik, die Biden beim Konsumieren von Crack zeigen. Taibbi versprach, in Zukunft weitere Twitter-Dateien zu veröffentlichen. RT.ru

- Am Golden Gate zeigt sich ein unschönes Bild: Der Konsum harter Drogen auf offener Straße nimmt stark zu. SRF.ch

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022**

**Albanien** – Aus Ärger über den kosovarischen Ministerpräsidenten Albin Kurti bleibt der serbische Präsident Aleksandar Vucic einem geplanten Gipfeltreffen der Europäischen Union mit sechs Westbalkan-Staaten fern. SRF.ch

**Algerien** – Wenn Marokko auf Frankreich und Israel zählen kann, hat sich Algerien an seinen langjährigen Verbündeten Russland gewandt, um sein Arsenal zu stärken. Nach den jüngsten Bränden im Osten Algeriens kaufte Algier umgehend das russische Beriev-Modul für alle seine Militärflugzeuge und verwandelte sie in leistungsstarke Canadairs für knapp 20 % der Kosten eines Wasserbombers. Im Bereich der Cyber-Abwehr setzt Algerien seit Jahren auf russische Technologie. Und seit dem israelischen Pegasus-Skandal hat dieser Aspekt der Sicherheitskooperation an Bedeutung gewonnen. „Da Russland Algeriens erster Militärpartner ist, wäre eine Zusammenarbeit mit diesem Land notwendig, um die Entwicklung dieser Art von Technologien, einschließlich der elektronischen Verschlüsselung, zu starten, bevor algerische Ingenieure beginnen, ihre eigenen Werkzeuge zu entwickeln, indem sie Universitäten mit ihnen verbinden“, sagt Dr. Mohamed Salah Djemal, Sicherheitsspezialist für Afrika am European Centre for Counterterrorism Studies (ECCI). Was Drohnen und fortschrittliche Technologien angeht, hat Algerien wie Marokko kürzlich Abkommen mit der Türkei und den USA geschlossen, die es vorziehen, im Konflikt zwischen den Nachbarn am Rande zu bleiben. Aber mit der Markteinführung von Hyperschallwaffen ist Russland einen Schritt voraus. Ein Vorteil bei Querschlägern für Algerien, das durchaus der erste afrikanische Verbündete Moskaus werden könnte, der diese Waffen erhält.

## **Seite E 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Die tunesische Premierministerin Najla Bouden (64) begrüßte am 28.11. in Algier die Unterstützung Algeriens in dieser „sensiblen Situation“. RA.dz

**Argentinien** – Es ist der Albtraum eines jeden Seefahrers: In einem Sturm wird ein Kreuzfahrtschiff von einer Riesenwelle getroffen. Dabei gehen mehrere Scheiben zu Bruch. Für einen Mann endet der Zwischenfall tödlich. SRF.ch

**China** – Nach 6 Stunden haben drei Taikonauten (太空) die Raumstation Tiangong „天宫“ betreten.

- Ehemaliger chinesischer Präsident Jiang Zemin ist tot. Er wurde 96 Jahre alt.
- Die zweite Nacht in Folge gab es in der Wirtschaftsmetropole Schanghai Proteste. Nachdem gestern Hunderte lautstark die Aufhebung der Null-Covid-Massnahmen, und den Rücktritt des Präsidenten forderten, waren heute in Schanghai Tausende unterwegs. SRF.ch
- Die chinesischen Riesenstädte Guangzhou und Chongqing kündigten am 30.11. eine Lockerung der COVID-Massnahmen an, einen Tag nachdem Demonstranten im Süden von Guangzhou bei einer Reihe von Protesten gegen die weltweit härtesten Coronavirus-Beschränkungen mit der Polizei zusammenstießen. NPO.nl

**Deutschland** – Die Verbraucherpreise lagen im Durchschnitt um 10 % höher als vor einem Jahr. Beschleunigt hat sich allerdings der Preisanstieg bei Lebensmitteln. Sie waren im November um 21 % teurer als im Vorjahresmonat.

- Im September war erstmals seit Beginn des Angriffs auf die Ukraine wieder russisches Uran an eine Brennelementefabrik in Lingen im Emsland geliefert worden, die dem französischen Staatskonzern Framatome gehört. RBB.de
- Lebenslange Haft für Polizistenmörder von Kusel. Bei dem Verbrechen waren eine Polizeianwärterin und ein Polizeikommissar mit Kopfschüssen getötet worden. Kusel liegt am Kuselbach im Südwesten von Rheinland-Pfalz im Nordpfälzer Bergland, mit 5500 Einwohnern.
- Es ging im letzten WM-Gruppenspiel um Alles oder Nichts. Deutschland verlässt Katar da Japan die Spanier besiegte. SRF.ch
- Bundesregierung verursachte 308 Tonnen Kohlenstoffdioxid bei Flügen zu Weltklimakonferenz in Ägypten. DW.de
- Leugnen, lügen, vertuschen: MDR-Bericht offenbart deutsche Praxis im Umgang mit Impfschäden. MDR.de

**Donezk** – Auch am Donnerstag wurde das Zentrum von Donezk beschossen. Die Geschosse aus einem Mehrfachraketenwerfer trafen ein Wohnviertel, wo unter anderem das Ramada-Hotel beschädigt wurde. RT.ru

**EU** – Fast 30 % der Pestizidzulassungen in der EU sind nach Foodwatch-Recherchen im vergangenen Jahrzehnt ohne erneute Risikoüberprüfung verlängert worden. ORF.at

- „Die europäischen Spotgaspreise haben 2500 Dollar (pro 1000 Kubikmeter) erreicht“, so Gazprom. „Nach vorsichtigen Schätzungen werden die Preise in diesem Winter 4.000 Dollar pro 1000 Kubikmeter überschreiten, wenn diese Tendenz anhält.“ Die Ukraine hat eine der Gazprom-Routen für Lieferungen nach Europa geschlossen. VESTI.ru
- Niederländer und Schweden bezahlen am meisten fürs Gas. Die Kosten für Erdgas sind in Deutschland nicht am höchsten. In der zweiten Hälfte des Jahres 2021 zahlten Haushalte in Schweden im EU-Vergleich mit Abstand die höchsten Preise: Pro Kilowattstunde (kWh) waren es inklusive Steuern 0,185 Euro für die Konsumenten. Dänemark lag mit 0,124 Euro im Schnitt auf Platz zwei der EU-Länder, gefolgt von den Niederlanden und Spanien mit jeweils etwas über 0,10 Euro pro kWh Erdgas. Deutschland lag damals mit 0,069 Euro je Kilowattstunde Gas deutlich im Mittelfeld – hinter Italien, Frankreich, Irland und Portugal. NPO.nl

## **Seite E 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- Die EU will Russland gemeinsam mit internationalen Partnern dazu zwingen, Erdöl künftig unter Marktpreis an Abnehmer in anderen Staaten zu verkaufen. Eine heute von Regierungsvertretern erzielte Absprache sieht vor, zunächst eine Preisobergrenze von 60 US-Dollar pro Barrel festzulegen. Der Preis von umgerechnet etwa 57 Euro pro 159 Liter würde dann um bis zu neun Euro unter dem jüngsten Marktpreis für russisches Rohöl der Sorte Urals liegen. Er wird den Plänen zufolge von Montag an gelten. Aus Moskau kam umgehend Kritik. ORF.at

**Finnland** – Das US-Verteidigungsministerium hat den geplanten Verkauf von Raketen im Wert von 323 Millionen Dollar angekündigt. Der Verkauf werde die finnischen „Luft-Luft- und Luft-Boden-Waffenfähigkeiten verbessern und sich positiv auf die US-Beziehungen zu den Ländern der nordischen Region auswirken“, erklärte das Pentagon gestern. ORF.at

**Frankreich** – Das Europäische Parlament in Straßburg will die Wiederherstellung der beiden Nord Stream-Pipelines verhindern. RT.ru

**Griechenland** – „Das Heiligtum des Poseidon von Samikon wurde entdeckt!“ heißt es in der Ankündigung des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen. Die Ausgrabung im Bereich des antiken Samikon ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Ephorat für Altertümer von Elis unter der Leitung von Dr. Erofili Kolia und der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts Akademie der Wissenschaften, geleitet von Dr. Birgitta Eder. Ende September entdeckte die Ausgrabung das Fundament eines großen Gebäudes, fast zehn Meter breit, mit dicken Mauern von etwa 8–10 Meter. Die Archäologen glauben, dass das Gebäude mindestens 28 Meter lang gewesen war, mit zwei Innenräumen, einem Vestibül namens Pronaos und einer innersten Kammer. „Das längliche große Gebäude kann nichts anderes als ein archaischer Tempel gewesen sein, der sich an der Stelle des Heiligtums von Poseidon befindet“, heißt es in der Erklärung, „vielleicht sogar dem Gott selbst gewidmet.“ Der Poseidon-Tempel wurde in der Geographie von Strabon bezeugt, der zwischen 64 v. Chr. lebte und 24 nach Chr. Die Geographie war eine enzyklopädische Beschreibung von Europa und dem Mittelmeerraum um die Regierungszeit von Kaiser Augustus. Obwohl es für das Werk keine genaue Datierung gibt, enthält es einen Hinweis auf den Tod des mauretanischen Königs Juba II. im Jahr 23, kurz vor Strabos (63v.-23n.) eigenem Tod. Obwohl Poseidon heute im Volksmund als Gott des Meeres gilt, hatte er viele Eigenschaften in der klassischen hellenischen Religion, darunter Erdbeben und Pferde. ORF.at

**Großbritannien** – Wegen überfüllter Gefängnisse hat die britische Regierung die Polizei bei der Unterbringung von Häftlingen um Hilfe gebeten. Es gehe um bis zu 400 Zellen.

- Die Royal Mint enthüllt anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Band eine Münze der Rolling Stones. Die neue 5-Pfund-Münze (5.8 €) zeigt ein Silhouettenbild der auftretenden Kultband – Frontmann Mick Jagger, die Gitarristen Keith Richards und Ronnie Wood und den verstorbenen Schlagzeuger Charlie Watts – sowie den Namen der Band. Die Münze sagte, es sei eine der letzten Münzen, die mit dem Bild von Königin Elizabeth II. herausgegeben wurde, die im September im Alter von 96 Jahren starb. BBC.uk

**Hawaii** – Auf der Hauptinsel ist am Sonntag der höchste aktive Vulkan der Welt seit 40 Jahren ausgebrochen. der Mauna Loa (4'200 m). RT.ru

**Iran** – Erstmals hat ein iranischer General im Zusammenhang mit den Protesten im Land von 300 Todesopfern gesprochen. SRF.ch

**Israel** – Israel hat mit den USA eine Reihe von militärischen Flugübungen begonnen. Kampfjets und Tankflugzeuge beider Länder werden dazu mehrere Tage Szenarien angesichts regionaler Bedrohungen simulieren“. ORF.at

**Italien** – 100 € Strafe für Impfmuffel, 150 € Strafe für Maskenmuffel im ÖV. ORF.at

**Kanada** – In den nächsten fünf Jahren wird Kanada gemäss der neuen Strategie fast 2,3 Milliarden CAD (1,7 Milliarden €) in verschiedene Initiativen investieren, um seine wirtschaftliche und strategische Rolle in der Region zu stärken. 720 Millionen CAD (535,8 Millionen €) werden in die Stärkung der Marinepräsenz und die Erhöhung der Beteiligung der kanadischen Streitkräfte an Militärübungen in der Indopazifik-Region investiert. Die kanadische Regierung sagte, sie werde weiterhin mit Partnern zusammenarbeiten, „um gegen alle einseitigen Maßnahmen vorzugehen, die den Status quo in der Taiwanstraße sowie im Ost- und Südchinesischen Meer bedrohen“. [RFA.us](https://www.rfa.org)

**Katar** – Das Gastgeberland unterliegt im letzten Gruppenspiel gegen die Niederlande mit 0:2 und scheidet damit an der Heim-WM punktlos aus.

- Der Energieriese Qatar Energy hat laut Katars Energieminister Saad Scharida al-Kaabi Abkommen über Flüssiggaslieferungen nach Deutschland geschlossen. Die Lieferung soll 2026 beginnen und mindestens 15 Jahre laufen. Jährlich sollen bis zu 2 Millionen Tonnen geliefert werden. Das Gas wird an das US-Unternehmen Conoco Phillips verkauft, das es weiter ins deutsche Brunsbüttel liefert. Der Produzent Qatar Energy will über 27 Jahre insgesamt 108 Millionen Tonnen Flüssiggas (LNG) an den chinesischen Konzern Sinopec liefern. Es handele sich um den längsten Gasliefervertrag in der Geschichte der Flüssiggasindustrie, SRF.ch
- Die Stadien sind halb leer, weil die Kataris, die Tickets haben, nicht hingehen, weil sie mit der Leistung ihres Teams nicht zufrieden sind. Sie können die Karten nicht zurückgeben, dass sie wieder verkauft werden können. So gibt es viele Touristen, die hin wollen und keine Karten haben. Es gibt auch keinen Schwarzmarkt. NPO.nl
- Katar erlaubt Regenbogen.
- Katar trägt auch Schönheitswettbewerb für Kamele aus. ORF.at

**Lettland** – Der lettische Verteidigungsminister Artis Pabriks (56) hat am Freitag die Ausweisung des derzeit in Riga residierenden TV-Senders Doschd (Дошд) der russischen Opposition aus dem Land gefordert. LR.lv

**Niederlande** – Lautstärke in Lokalen muss runter von 103 auf maximal 100 Dezibel. 3 db bedeutet eine Verdopplung der Lautstärke. Das Bel (B) ist eine Maßeinheit zur Kennzeichnung des dekadischen Logarithmus des Verhältnisses zweier Größen der gleichen Art bei Pegeln und Massen. Diese werden in der Elektrotechnik und der Akustik angewendet.

- Friesisch wird nicht mehr automatisch von Vater/Mutter auf Sohn/Tochter übertragen. Es läuft Gefahr, einen langsamen Tod zu sterben. Friesisch ist eine der drei in der Europäischen Charta anerkannten Minderheitensprachen in den Niederlanden (neben Limburgisch und Niedersächsisch). In der niederländischen Provinz Friesland sprachen 2004 etwa 440'000 Menschen Friesisch, von denen etwa 350'000, etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung, als Muttersprache. Friesisch wird auch im Groninger Westerkwartier, der deutschen Gemeinde Saterland im niedersächsischen Landkreis Cloppenburg und in Schleswig-Holstein an der Grenze zu Dänemark gesprochen.

- Da kaum ein Flüchtling ukrainisch spricht, gibt es jetzt Ukrainischkurse für Russischsprachige.

- Geplant: Zigarettenrauchen ab 21, die Packung ab 10 €

- Die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) in Amsterdam warnt vor Medikamenten zur Behandlung von trockenem Husten, die den Wirkstoff Pholcodin enthalten. NPO.nl

**Österreich** – Wien ist bei einer Umfrage unter Expats erneut zur unfreundlichsten Stadt der Welt gekürt worden. Zwar zählt die Stadt beim „Expatriate City Ranking 2022“ zu jenen mit der höchsten Lebensqualität – bei der Freundlichkeit landete sie am Ende. Zudem wird Wien als nicht besonders teuer wahrgenommen und belegte den neunten Platz im Index zu den persönlichen Finanzen. Punkten konnte Wien aber in den Kategorien „Reisen & Transportwesen“ (Platz eins) sowie „Gesundheit & allgemeines Wohlbefinden“ (Platz zwei). Der Index zur Eingewöhnung (letzter Platz) ist dagegen ein großer Minuspunkt. Auch in der Kategorie „Freundlichkeit“ landete Wien ganz hinten. 54 % fanden es laut der Umfrage schwer, sich mit den Wienern anzufreunden (weltweit: 37 %). Weitere 32 % fühlten sich nicht willkommen.

- Christiane Hörbiger ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Sie war eine der beliebtesten Fernsehschauspielerinnen des Landes und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, etwa 2018 die Goldene Kamera für ihr Lebenswerk. Ihre Karriere umfasst rund 130 Film- und TV-Produktionen. Dabei hatte es die Schauspielerin, die vor mehr als 60 Jahren ihr Bühnendebüt gab, als Tochter des legendären Schauspielerehepaares Paula Wessely und Attila Hörbiger zunächst nicht leicht.

- Die älteste Tageszeitung der Welt – von der Regierung herausgegeben – wird bald nur mehr im Internet erscheinen und nur einmal im Monat. Grund sind Regelungen der EU, die offizielle Veröffentlichungen neu regeln. Obwohl es private Interessenten gibt, soll die neue Internetzeitung mit Journalistenausbildung gekoppelt werden und in Staatsbesitz bleiben. Der prominente Journalist Hugo Portisch (1927–2021) hatte Weltkulturerbestatus gefordert. Die Wiener Zeitung wurde 1703 als Wienerisches Diarium gegründet. Die erste Ausgabe erschien am 8. August 1703. Damit handelt es sich um die älteste noch stets erscheinende Tageszeitung der Welt. Die Zeitung ist zu 100 % im Besitz der Republik Österreich. Mit Bezug zur EU-Richtlinie 2019/1151 erwägt die österreichische Bundesregierung, die Verpflichtung zur bezahlten Veröffentlichung von Jahresabschlüssen und anderen Kundmachungen für Firmen aufzuheben, was bisher die Zeitung finanzierte. SRF.ch

- Telekom Austria streikt am Donnerstag. ORF.at

**Pakistan** – Die Taliban haben die Waffenruhe mit der pakistanischen Regierung aufgekündigt. Sie riefen ihre Kämpfer gleichzeitig dazu auf, im ganzen Land Vergeltungsanschläge zu begehen. Die Waffenruhe war seit Juni 2022 in Kraft. Sie war nach rund 20 Jahren bewaffneten Konflikts eingeführt worden. Als Grund für das Aufheben des Waffenstillstands geben die pakistanischen Taliban an, Taliban-Kämpfer würden durch das Militär der nordwestlichen Region Khyber Pakhtunkhwa und anderen Teilen des Landes verfolgt. SRF.ch

**Panama** – Es bedarf einer neutralen Ukraine, damit Russland keine Bedrohung für die Sicherheit Europas darstellen kann. Das sei das Wichtigste, sagte Ministerpräsident Viktor Orbán, Vizepräsident der Christlich-Demokratischen Internationale (CDI), am Samstag auf der Vorstandssitzung der UNO in Panama City. KR.hu

**Polen** – OSZE-Sicherheitstreffen überschattet von Russlands Krieg, Außenminister Lawrow (72) wurde ausgeschlossen. Russlands ständiger Vertreter bei der Organisation, Alexander Lukaschewitsch, leitete die russische Delegation nach Łódź [ˈwutɕ]. Lukaschewitsch verurteilte die westlichen Länder. OSZE-Minister können sich nicht auf Erklärung einigen. PR.pl

**Ruanda** – Die Schweiz auf Seiten der Völkermörder von Ruanda? Félicien Kabuga war einer der meistgesuchten Verbrecher der Welt. Er gilt als Financier des Völkermords in Ruanda. 26 Jahre war Kabuga auf der Flucht. Ein Grund dafür ist die Schweiz. Sie hätte ihn 1994 festnehmen können. Warum ließ man den mutmaßlichen Völkermörder damals laufen? «Als ich merkte, dass ich mich im gleichen Asylzentrum in Genf befinde wie Félicien Kabuga, erfasste mich die Panik. Das war wie plötzlich vor Hitler zu stehen», erinnert sich die Ruanderin Aline, die ihren richtigen Namen nicht nennen will. Aline ist Tutsi und hat damals 1994 Schutz gesucht in der Schweiz, um nicht wie rund 800'000 ihrer Landsleute von Hutu-Extremisten wie Félicien Kabuga abgemetzelt zu werden. Doch anstatt den mutmaßlichen Völkermörder zu verhaften, zieht Bern es vor ihn auszuweisen und scheut dafür keine Kosten. Was genau ist damals im Sommer 1994 passiert? Warum kann Kabuga in die Schweiz ein- und ausreisen, obwohl schon damals bekannt ist, welche tragende Rolle er beim Planen und Ausführen des Völkermordes wohl spielte? Es ist eine Geschichte über undurchsichtige Nähe zwischen einem Bundesbeamten in Bern und der Familie Kabuga, Pannen, Nicht-Kommunikation und Wegschauen in der Schweiz. Und es ist eine Geschichte über das Erbe des Genozids, das die heutige Generation in Ruanda mit sich trägt. «International» SRF.ch

**Rumänien** – Die NATO werde ihre Präsenz vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee verstärken, sagte US-Außenminister Blinken (60) in der rumänischen Hauptstadt Bukarest. RT.ru Nach dem NATO Treffen in Bukarest: Ukraine enttäuscht. Die Ukraine erhält weitere Defensivwaffen sowie Störsender zur Drohnenabwehr. Und das, was auf dem Nato-Außenministertreffen als Winterhilfspaket zur Überlebenshilfe bezeichnet wurde: medizinisches Material, Winterausrüstung, aber auch Stromgeneratoren, Transformatoren sowie Geld, Material und Knowhow, um die ramponierte Strom- und Gasversorgung notdürftig zu reparieren. Kiew hätte sich mehr erhofft. SRF.ch

- Der lettische Außenminister Edgar Rinkevics (49) sagt, der Ukraine sollte erlaubt werden, Militäranlagen innerhalb Russlands anzugreifen, da sie Angriffe auf ihre kritische Infrastruktur abwehrt. „Wir sollten den Ukrainern erlauben, Waffen einzusetzen, um Raketenstandorte oder Flugplätze anzugreifen, von denen aus diese Operationen gestartet werden“, sagte Rinkevics am 29.11. in einem Interview, als er am Treffen der NATO-Außenminister in Bukarest teilnahm. NATO-Verbündete, einschließlich der Vereinigten Staaten, haben sich zurückgehalten, Angriffswaffen zu schicken. RFE.cz

**Russland** – Russlands Rüstungsbeschaffungsplan für 2023 wird um 50 % wachsen, um sicherzustellen, dass die russischen Truppen zu 97 % mit Waffen und militärischer Ausrüstung versorgt sind, sagte Armeegeneral Sergej Schoigu (67), Verteidigungsminister, auf der Vorstandssitzung des Ministeriums am Mittwoch.

- Iranische Automobilhersteller versuchen, sich auf dem russischen Markt zu etablieren. Laut einer am Montag von Moskau und Teheran unterzeichneten Absichtserklärung sollen iranische Autos im Wert von 300 Millionen US-Dollar nach Russland exportiert werden. RT.ru

- Ukraine griff Kraftwerk in Kursk an. Es liegt am Zusammenfluss der Flüsse Tuskar und Sejm, etwa 100 Kilometer von der ukrainischen Grenze entfernt. Westlich der Stadt befindet sich ein Meteoritenkrater mit einem Durchmesser von 5,5 Kilometern. ORF.at

- Edward Snowden (39) erhält russischen Pass. Im Juni 2013 stellte Snowden Journalisten der Washington Post und des Guardian geheime Dokumente über geheime NSA-Spionageaktivitäten zur Verfügung. Er erklärte, wie die NSA mit dem Computerprogramm PRISM weltweit die Online-Kommunikation überwacht. Später tauchten Dokumente über das XKeyscore-Programm und eine Reihe anderer NSA-Spionageaktivitäten auf, darunter das Bullrun-Programm, das sichere Internetkommunikation entschlüsselt. Das FBI ordnete

## **Seite E 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

2013 seine Verhaftung wegen Spionage an. Er ist in Russland gestrandet, weil ihm sein Pass entzogen wurde und ihm dort später politisches Asyl gewährt wurde. Er erhielten die russische Staatsbürgerschaft. NPO.nl

- Putin habe versucht, noch vor Beginn der militärischen Sonderoperation Verhandlungen mit den USA, der NATO und der OSZE aufzunehmen. Die Initiative stieß aber nicht auf Gegenseitigkeit. SP.ru
- Lawrow nennt Kriegsziel der NATO: „Russland draußen, Deutschland unten“ VESTI.ru

**Saint Helena** -Jonathan, eine Seychellen- Riesenschildkröte, feiert am Wochenende den 190. Geburtstag auf der Insel im Südatlantik, wo der französische Kaiser Napoleon 1821 im Exil gestorben war. BBC.uk.

**Schweden** – International Idea, eine weltweit tätige internationale Organisation, der auch die Schweiz seit 2005 als Mitglied angehört, kommt zum Schluss: Noch nie seit 1990 gab es so wenige und schwache Demokratien wie heute in der Welt. Erstes Opfer ist dabei in vielen Teilen der Welt die Meinungsfreiheit. Von den über 170 untersuchten Staaten weltweit stuft International Idea derzeit über ein Drittel als Autokratien ein. Aber es gibt auch einige wenige Lichtblicke: So haben so unterschiedliche Länder wie Gambia, Sri Lanka und Moldau erfreuliche Schritte in Richtung mehr Demokratie getan. In Kenia und Brasilien haben sich die Wahlbehörden bewährt. SRF.ch

- Der vor der Verstaatlichung stehende Energiekonzern Uniper will vom russischen Gazprom-Konzern wegen ausbleibender Gaslieferungen Schadenersatz in Milliardenhöhe erstreiten. Uniper habe ein Schiedsgerichtsverfahren eingeleitet, sagte Vorstandschef Maubach in Düsseldorf. Die höheren Kosten für die Ersatzbeschaffung bezifferte er auf bisher 11,6 Milliarden Euro. Das Verfahren werde vor einem internationalen Schiedsgericht in Stockholm stattfinden.. ORF.at

**Schweiz** – Die Schuhfirma Vögele ist am Ende. Betroffen sind 131 Mitarbeiter.

- Nationalrat sorgt sich wegen düsterer Finanzaussichten. Die Bundesfinanzen geben viel zu reden. Die Rechte und die Linke sind sich uneinig, ob und wo sparen angebracht ist.
- Das sich eintrübende internationale Umfeld wirkt bremsend auf die Schweizer Industrie.
- Bundesratswahlen. Anhörung hinter verschlossener Tür: Wer taugt zur Bundesrätin? Beim politischen Speeddating stellen sich die Kandidierenden den Parteien. Trotz geheimen Hearings sickern Fakten durch.
- Neues System im Kanton Luzern. Wer Angehörige pflegt, soll eine Entschädigung vom Staat erhalten.
- Die Covid-Impfung kann in seltenen Fällen zu schweren Nebenwirkungen führen. Betroffene fordern mehr Unterstützung.
- Kinder befragen SVP-Kandidaten. «Darf man als Bundesrat lügen, Herr Röstli?»
- Vor ein paar Tagen machten diverse IT-Portale auf einen riesigen Whatsapp-Leak aufmerksam. Offenbar werden aktuell mehr als 1.5 Millionen Schweizer Handynummern im Darknet zum Verkauf angeboten. Das berichtet die Westschweizer Zeitung «Le Temps». Insgesamt gehe es um 500 Millionen Nummern aus einer WhatsApp-Datenbank, die ein Hacker zum Verkauf anbietet.
- Die 6 Aufklärungsdrohnen, die die Armee um 300 Mio. Franken in Israel kauft, können nicht vor 2024 geliefert werden. Sie sollen die Grenzen überwachen. SRF.ch

**Slowakei** – Im Rahmen eines mit Deutschland vereinbarten Ringtauschs hat die Slowakei der Ukraine 30 Schützenpanzer des sowjetischen Typs BMP-1 übergeben. Das teilte Verteidigungsminister Jaroslav Nad heute mit. SRF.ch

**Spanien** – Ein Umschlag mit einer Bombe traf heute zu Mittag bei der ukrainischen Botschaft in Madrid ein, wobei ein Mitarbeiter leicht verletzt wurde. Lokale Medien berichten

## **Seite E 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

darüber. Demnach sei noch nicht bekannt, wer den Brief oder die Art des Sprengstoffs verschickt habe. Als Reaktion auf den Vorfall kündigte Kiew an, die Sicherheit in all seinen Botschaften zu verstärken. RP.cz

- Eine unbekannte Täterschaft verschickt Briefbomben an führende Politiker und Botschaften in Spanien. SRF.ch

**Südkorea** – Südkorea gibt Warnschüsse ab. Nach Angaben des südkoreanischen Militärs drangen am frühen Morgen wiederholt chinesische H-6-Bomber in die Luftverteidigungszone ein. Einige Stunden später seien sie dann von russischen Jets begleitet worden, darunter TU-95-Bombern und SU-35-Kampffjets. Die Flugzeuggruppe habe die Zone nach 18 Minuten wieder verlassen. Die russischen und chinesischen Flugzeuge hätten sich an das Völkerrecht gehalten und keine ausländischen Lufträume verletzt. Die Luftüberwachungszone ist eine Art Pufferzone, vor dem Luftraum. SRF.ch

**Ukraine** – Die EU-Kommission hat am Mittwoch aus einer Rede der Kommissionschefin Ursula von der Leyen Angaben zu der Anzahl ukrainischer Gefallener entfernen lassen. Die Politikerin hatte in einer Ansprache von über 100.000 ukrainischer Militärs gesprochen, die seit Februar gefallen seien. RT.ru

- Mitarbeiter einer von ukrainischen Behörden eingerichteten Hotline für russische Soldaten, die sich lieber ergeben als gegen die Ukraine zu kämpfen, bearbeiten täglich bis zu 100 Anfragen. Die Ukrainer haben im September ein Projekt mit dem Titel „Ich will leben“ gestartet, seitdem haben sie 3'500 Kontakte von Soldaten der russischen Armee oder ihren Angehörigen verzeichnet. Durch den Anruf einer Hotline oder die Eingabe von Daten über Apps könnten russische Soldaten den besten Weg aushandeln, sich zu ergeben. BBC.uk
- Der Gesetzgeber in der ukrainischen Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer hat beschlossen, das Denkmal der russischen Kaiserin Katharina der Großen (1729–1796), die Gründerin von Odessa zu entfernen. RFE.cz
- Ukraine verbietet russische Kirchen. NPO.nl
- Nach einer Briefbombe in Spanien haben andere diplomatische Vertretungen der Ukraine Angaben aus Kiew zufolge Päckchen mit blutigem Inhalt bekommen. In den Botschaften in Ungarn, den Niederlanden, Polen, Kroatien, Italien und drei Konsulaten in Italien, Polen und Tschechien seien Päckchen mit Tieraugen eingegangen, teilte das ukrainische Außenministerium heute mit.
- USA planen, Waffen aus dem Nahen Osten in die Ukraine zu verlagern, u.a. das Luftabwehrsystem NASAMS. das aus Norwegen stammt. Hierzu sind sechs Raketen auf einem Startgerät montiert, das entweder auf einem LKW oder als Anhänger mitgeführt wird. SRF.ch

**Ungarn** – Ein typischer ungarischer Haushalt verfügte 2021 über ein Bruttoeinkommen pro Kopf von gut 2,4 Mio. Forint (6'000 €), Singlehaushalte brachten es auf mehr als 2,9 Mio. Forint (7'000 €). Ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung war dem Risiko von Armut und sozialer Ausgrenzung ausgesetzt.

- „Ungarn fühlt als tausendjähriger christlicher Staat eine besondere Verantwortung für die verfolgten Christen der Welt“, erklärte Außenminister Péter Szijjártó am Montag auf einer Fachkonferenz in London. „Es ist traurig, dass im 21. Jahrhundert noch immer extremistische Ideologien Verbreitung finden, die Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder Religion der Verfolgung aussetzen, häufig gepaart mit sexueller Gewalt“, sagte der Aussenminister. Deshalb habe Ungarn vor fünf Jahren das Programm „Hungary Helps“ aufgelegt. Seither flossen rund 80 Mio. USD in den Wiederaufbau von Wohnhäusern und Einrichtungen, Schulen und Krankenhäusern sowie an wirtschaftlichen Beihilfen, um das Leben der Menschen in ihrer angestammten Heimat in 54 Ländern attraktiver zu gestalten. Besondere Unterstützung erhielten die Katholische Kirche Nigerias und die

## **Seite E 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Chalädisch-Katholische Kirche im Irak bei der Rehabilitation von Mädchen und Frauen, die Opfer islamistischer Terroristen wurden. Szijjártó versicherte auf der Konferenz, Ungarn werde die Hilfsprogramme allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Herausforderungen zum Trotz weiterführen. KR.hu

- EU-Gericht in Luxemburg wies Österreichs Klage gegen AKW Paks II, 180 km von Österreich ab. Finanziert wird der Ausbau um die zwei Reaktoren mit einer Leistung von je 1'200 Megawatt hauptsächlich durch einen Kredit in der Höhe von umgerechnet zehn Milliarden Euro von Russland. ORF.at
- EU-Kommission empfiehlt, 7.5 Milliarden Euro einzufrieren. SRF.ch

**USA** – Die USA werfen Iran aus Fussball-WM.

- Mexiko hält an Importverbot für US-Genmais fest.
- San Francisco erlaubt Polizei Roboter zum Töten. ORF.at
- In den USA kamen vor einem Monat die Zwillinge Timothy und Lydia zur Welt. Das Besondere: die beiden wurden vor 30 Jahren gezeugt und als Embryonen eingefroren. Noch nie kamen Babys auf die Welt, die so lange eingefroren waren.
- Die US-Demokraten haben einen Generationenwechsel vollzogen und Hakeem Jeffries (52) zu Nancy Pelosis (82) als Fraktionschef Nachfolger gewählt. SRF.ch
- USA sollen Unterseekabel und Pipelines in der Nord- und Ostsee am Boden des Meeres verteidigen.
- Harrison Ford (80) bekam die verjüngende Benjamin-Button-Behandlung für den fünften „Indiana Jones“ Film, in dem er einen jungen Mann spielt. NPO.nl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 03.12.2022**

**Ägypten** – Der Klimawandel bringt den Wasserhaushalt weltweit durcheinander. Ägypten ist ein Land, in dem der Wassermangel bereits ausgeprägt ist. Projekte mit deutscher und Schweizer Unterstützung zeigen, wie Anpassung funktionieren kann und wie aufwändig sie ist. Ein gutes Dutzend Bauern sitzen mitten in einem Feld im Halbkreis, außerhalb der Kleinstadt Quai rund 150 Kilometer südlich von Kairo. Die Novembersonne ist warm, aber nicht mehr heiß. Ein Instruktor erklärt den Männern, wie sie ihre Knoblauch-Kulturen besser an den Klimawandel anpassen können. Wasser sparen und im Boden halten, ist die eine Devise. Den Knoblauch vor Stürmen schützen, die andere. Wie beides funktioniert, erklärt der Instruktor den Bauern auf einem Demonstrationsfeld der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ. Die Bauern können dieses Feld direkt mit ihren eigenen vergleichen und entsprechend ihre Lehren daraus ziehen. Anstatt in Reihen wird der Knoblauch hier zusammen mit Geranien angepflanzt. Das helfe, das Wasser und den Dünger länger im Boden zu halten, erklärt der Instruktor. Ägypten gehört zu den zehn wichtigsten Exportländern von Knoblauch. Dessen Anbau hat hier eine jahrtausendelange Tradition. Doch die überlieferten Anbau-Methoden funktionieren nicht mehr. «Die plötzlichen heftigen Regenfälle in den letzten Sommern und dann die höheren Temperaturen machen mir zu schaffen», sagt einer der Bauern. «Ich ernte weniger und schlechteren Knoblauch.» Ägypten leidet seit Jahren unter Wassermangel. Pro Kopf steht der Bevölkerung nur gut halb so viel Wasser zur Verfügung, wie die UNO eigentlich als Minimum definiert hat. Derweil wächst die Bevölkerung rasant und der Wasserstand des Nils – von dem der Großteil des Wassers kommt – sinkt aufgrund des Klimawandels. Dazu kommt, dass das südliche Nachbarland Äthiopien am Oberlauf des Flusses einen neuen Stausee am Füllen ist. SRF.ch

**Belarus** – Der Außenminister von Belarus, Wladimir Makej, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Die staatliche Nachrichtenagentur Belta berichtete heute von einem „plötzlichen Tod“, ohne nähere Einzelheiten zu nennen. Über Krankheiten war nichts bekannt. Makej hatte sich lange Zeit für eine Verbesserung der Beziehungen seines Landes zum Westen eingesetzt und auch den Verbündeten Russland kritisiert. Von diesem Kurs war er jedoch nach Massenprotesten der Bevölkerung gegen die Präsidentschaftswahl im Jahr 2020 abgerückt. Er hatte die Proteste als Kampagne westlicher Agenten bezeichnet. ORF.at

**China** – In China hat die strenge Corona-Politik am Wochenende zu den größten Protesten seit Jahrzehnten geführt. In der Hauptstadt Peking und anderen Millionenstädten gingen Demonstranten zu Hunderten auf die Straßen. Auch in Schanghai waren in der Nacht zum Sonntag vor allem junge Leute zu einem Protestmarsch unterwegs. Auslöser der jüngsten Proteste war ein Wohnungsbrand am Donnerstagabend in der nordwestchinesischen Stadt Ürümqi, bei dem mindestens zehn Menschen getötet und weitere neun verletzt wurden. Auf Videos von Schanghai, die sich trotz staatlicher Zensur im Internet verbreiteten, waren Rufe wie «Nieder mit der Kommunistischen Partei! Nieder mit Xi Jinping!» zu hören. Unter dem jetzigen Staats- und Parteichef verfolgt die Volksrepublik eine strikte Null-Covid-Strategie. SRF.ch

**Dänemark** – Nachhaltiges Spielzeug. Lego will vom Plastik wegkommen. Der Spielzeug-Riese forscht an Materialien wie Zuckerrohr. SRF.ch

**Deutschland** – Bundeskanzler Scholz hat sich für eine leichtere Einbürgerung ausgesprochen. Nach den Plänen von Bundesinnenministerin Faeser sollen hier lebende Ausländer schon nach fünf Jahren den deutschen Pass bekommen können – bisher waren es acht. Die Union kritisiert die Pläne von Bundesinnenministerin Faeser, Einbürgerungen zu erleichtern.

- Die Deutsche Bahn sieht keinen Spielraum dafür, mehr Züge einzusetzen. Sollte die Nachfrage im Regionalverkehr durch das geplante 49-Euro-Ticket steigen, könne man aus einem Halbstunden- keinen Viertelstundentakt machen, sagte Bahn-Vorstand Huber der Zeitung „Welt am Sonntag“. Dafür gebe es zu wenig Netz für zuviel Verkehr – also schlicht keinen Platz.

- Falscher Alarm. Wie die BZ berichtet, hat ein Unbekannter per Notruf angekündigt, mit einem Fahrzeug auf den Berliner Weihnachtsmarkt zu rasen. Daraufhin wurden die Straßen in der Umgebung und auch der Tunnel Grunerstraße gesperrt. RBB.de

**Großbritannien** – Medienhäuser haben an die US-Regierung appelliert, die Strafverfolgung von WikiLeaks-Gründer Julian Assange einzustellen. In dem von Spiegel, Le Monde, El Pais, New York Times und Guardian unterzeichneten und heute veröffentlichten offenen Brief heißt es, die Anklage schaffe einen gefährlichen Präzedenzfall und drohe die Pressefreiheit zu untergraben. Assange versucht, gegen seine Auslieferung in die USA vorzugehen am High Court in London. ORF.at

**Irak** – Nach dem Auffliegen eines Korruptionsskandals enormen Ausmaßes hat die Regierung in Bagdad einen Teil der von einem Regierungskonto entwendeten 2,5 Mrd. Dollar zurückbekommen. ORF.at

**Katar** – Nach dem Spiel gegen Wales warfen die iranischen Fußball-Profis ihren Trainer Carlos Queiroz in die Luft und zelebrierten ihren bewegenden Sieg unter größtem politischen und sportlichen Druck. Der WM-Aussenseiter gewann dank Toren von Roozbeh Cheshmi und Ramin Rezaeian in der achten und elften Minute der Nachspielzeit mit 2:0 SRF.ch

**Marokko** – Es war der bisher tödlichste Vorfall an Europas einziger Landgrenze mit Afrika: Im Juni versuchten fast 2000 Migranten, den Grenzzaun in Melilla zu überwinden. Mindestens 23 starben. Doch die Aufarbeitung des Dramas geht kaum voran – zu explosiv ist die Grenzpolitik in Nordafrika. Augenzeugen beschreiben die Ereignisse vom 24. Juni wie eine Schlacht zwischen den Migranten aus afrikanischen Ländern und der Polizei. Die Migranten hatten versucht, die Stacheldrahtzäune zu überwinden, die die spanische Exklave von Marokko trennen. Auf Videos sind hunderte junger Männer zu sehen, die offenbar mit Tränengas beschossen werden. Auf einem anderen Filmschnipsel sieht man eine Menschenmenge wie tot am Boden liegend und Verletzte mit zerrissenen und blutigen Kleidern. Die marokkanische Polizei soll mit Stöcken auf die Migranten eingeschlagen haben, Marokkos Behörden wiederum berichten von Gewalt von Seiten der Migranten und verletzten marokkanischen Beamten. Madrid und Rabat schieben die Schuld an dem Drama Menschenhändlern zu, die Ermittlungen laufen noch. Was sich aber zeigt: Die Migranten sind nicht nur zunehmend verzweifelt, sondern viele sind mit Gewalt und bewaffneten Konflikten aufgewachsen, was das Risiko erhöht, dass sie selber gewalttätig werden. In Marokko aber machen viele die Abschottungspolitik der EU mitverantwortlich. Diese jedoch reagiert verhalten. Das Thema ist brisant. Das zeigt sich auch während der Recherche zu dieser Reportage an Europas Außengrenzen. «International» SRF.ch

**Mexiko** – Zwei Wochen nach Massendemonstrationen gegen ihn ist der mexikanische Präsident Andres Manuel Lopez Obrador (69) mit Tausenden Anhängern und Anhängerinnen auf die Strasse gegangen. Gemeinsam marschierten sie gestern mehr als vier Stunden lang durch Mexiko-Stadt zum zentralen Platz Zocalo. Anlass war der Ablauf der ersten vier Jahre seiner sechsjährigen Amtszeit. ORF.at

**Niederlande** – Kein Geld, um Lebensmittel zu kaufen, kein Dach über dem Kopf und keinen sicheren Ort oder medizinische Versorgung. Das ist die Realität für immer mehr Niederländer. Das Rote Kreuz ist besorgt über die Situation in den Niederlanden. Ein Teil des Geldes, das die Hilfsorganisation erhält, wird nun für die Niederlande ausgegeben.

- Gemeinden suchen intensiv nach mehr Unterkünften für Ukrainer. NPO.nl

**Österreich** – Nach gescheiterten Tarifverhandlungen legen Österreichs Eisenbahner den Zugverkehr am Montag mit einem 24-stündigen Warnstreik still. Laut den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) sind schon ab Sonntag auch grenzüberschreitende Verbindungen mit der Schweiz und anderen Ländern von der Maßnahme betroffen. Busse und andere öffentliche Verkehrsmittel in Österreich sind vom Streik nicht betroffen. Die Gewerkschaft vda, die rund 50'000 Eisenbahner in Österreich vertritt, hatte eine pauschale Lohnerhöhung von 400 Euro gefordert, was laut Arbeitnehmervertretern ein durchschnittliches Plus von etwa 12 Prozent ausmachen würde. Die Wirtschaftskammer, die auf Arbeitgeberseite die Verhandlungen führt, besserte ihr Angebot zuletzt auf 8.4 Prozent nach. Die Inflation lag in Österreich im Oktober im Jahresvergleich bei 11 Prozent. Im Handel drohen Freitag und Samstag Streiks. SRF.ch

- Klagenfurt hat bald Europas größtes Schachmuseum. ORF.at

**Pakistan** – Neuer Armeechef. Ex-Geheimdienstchef wird mächtigster Mann der Atommacht Pakistan. Monatelang wurde spekuliert. Nun ist klar: Asim Munir übernimmt die Führung im krisengeschüttelten Land. General Asim Munir wird neuer Armeechef. Eigentlich stand er kurz vor der Pensionierung, nun soll Munir für die nächsten drei Jahre höchster pakistanischer Militär werden. Und damit die Nachfolge des einflussreichen Amtsinhabers, General Javed Bajwa, antreten. Der monatelange Auswahlprozess war höchst kontrovers. Der Grund: Anhaltende politische Machtkämpfe, in denen die Armee eine wichtige Rolle spielt. Es geht um die Rivalität zwischen dem amtierenden Premierminister Shebaz Sharif

und dem im Frühjahr per Misstrauensvotum aus dem Amt gewählten Ex-Premier Imran Khan, sagt die pakistanische Politikwissenschaftlerin und Militär-Expertin Ayesha Siddiqa. Am Ende habe sich die amtierende Regierung Sharif vor allem deshalb für General Munir als Armeechef entschieden, weil dieser ein Kritiker des ehemaligen Premiers Khan sei. SRF.ch

**Russland** – In Russland wird der Muttertag am letzten Sonntag im November gefeiert, also heuer am 27. November, in Weißrussland am 14. Oktober, in Georgien am 3. März, in Armenien am 7. April. In der Republik Kasachstan wird der Muttertag am dritten Sonntag im September gefeiert, in Kirgisistan am dritten Sonntag im Mai. Der Muttertag ist ein internationaler Feiertag, der Müttern gewidmet ist. An diesem Tag ist es üblich, Müttern und schwangeren Frauen zu gratulieren, im Gegensatz zum Internationalen Frauentag, an dem alle weiblichen Vertreter Glückwünsche entgegennehmen. Im Russischen Reich wurde der Muttertag erstmals am 1. Dezember 1915 begangen. Das Vergissmeinnicht ist das Symbol des Muttertags in Russland: Eine kleine Blume symbolisiert Beständigkeit, Hingabe, Zärtlichkeit und selbstlose Liebe – all die Natur, die so großzügig dem Herzen einer Mutter geschenkt wurde. Auch Bilder von Teddybären mit Vergissmeinnicht in den Pfoten sind ein Attribut des Feiertags. Dieser Tag fällt in verschiedenen Ländern auf unterschiedliche Daten. (In den meisten Ländern am 2. Sonntag im Mai. in Großbritannien – am ersten Sonntag im März, in Griechenland – am 9. Mai, in Polen – am 26. Mai. Schweden und Franzosen gratulieren ihren Müttern am letzten Sonntag im Mai. Serben – im Dezember. In Ungarn, Spanien, Portugal und Litauen wird der Muttertag am ersten Sonntag im Mai gefeiert. 10. Mai auf den Philippinen, 21. März in Ägypten) SP.ru

**Schweiz** – Wohin mit Verwahrten, die ihre Strafe abgesessen haben? Im Kanton Solothurn leben sie separat in einem Haus. Nach dem Verbüßen der Strafe bleiben Verwahrte weiterhin im Gefängnis. Dort haben sie ein Anrecht auf ein möglichst normales Leben. Das sei schwierig, erklärt Charles Jakober, Direktor der Justizvollzugsanstalt. Man müsse den übrigen Gefängnisbetrieb und jenen der Verwahrten trennen. In Deitingen wohnen sechs von zwölf Verwahrten deshalb im ehemaligen Direktorenhaus in einer Wohngemeinschaft. Wie in einer normalen Wohngemeinschaft gibt es auch in der Gefängnis-WG Pflichten. Die Bewohner müssen kochen und putzen. Und sie dürfen nicht dauernd miteinander streiten. Die sechs Verwahrten sind zudem ständig unter Aufsicht. Es herrsche eine gewisse familiäre Atmosphäre, meint Wohngruppenleiter Gerhard Imfeld. Und er betont die Ruhe im Haus.

- Bei Grabungsarbeiten für das neue Fernwärmenetz in Basel haben Archäologen einen Fund gemacht, den sie als «spektakulär» bezeichnen. Im Kleinbasel legten die Forscher 15 Gräber aus dem Frühmittelalter frei. Die Besitzerin der Gewandschließe soll eine rund 20-jährige junge Frau gewesen sein. Das Schmuckstück zeige auf, wie filigran das Goldschmiedehandwerk schon zu dieser Zeit war. Es ist aus Buntmetall gefertigt und mit blauem Glas und hellgrünem Granat besetzt. Im Grab der jungen Frau finden sich noch zahlreiche andere Schmuckstücke. «Der Reichtum im Grab der jungen Frau ist wirklich außergewöhnlich», sagt Lassau. An ihrem Oberkörper trug die Frau beispielsweise 160 Perlen aus Glas und Amethyst, sowie einen großen auffälligen Bernsteinanhänger, um die Taille einen Gürtel mit zahlreichen durchlöcherten römischen Münzen. Beigelegt ist dem Grab auch ein Kamm aus Knochen. Die zahlreichen Beigaben weisen auf den hohen gesellschaftlichen Status der Frau hin. Vermutlich stammte sie aus einer Familie mit Grundbesitz in der damals noch ländlichen Gegend des heutigen Kleinbasels. Solche Funde seien in frühmittelalterlichen Gräbern «eher singulär». Das Skelett ist nur noch vom Hals bis zu den Knien erhalten. Grund dafür seien Bauarbeiten, die im 20. Jahrhundert durchgeführt wurden. Dabei wurde das Skelett versehentlich zerstört, der Schmuck blieb damals noch unentdeckt. Aufgrund der aktuellen Bauarbeiten im Zusammenhang mit dem Ausbau des

Fernwärmenetzes haben die Forschenden zahlreiche weitere Gräber entdeckt. Das Grabfeld im Kleinbasel sei viel dichter genutzt worden als ursprünglich angenommen. «Es scheint ein Hotspot zu sein, ein spezieller Ort, wo besonders wohlhabende Leute begraben wurden», sagt Lassau. So stießen die Forschenden auch auf ein Mädchengrab mit einer goldtuschierten Gürtelschnalle und 380 Perlen. Ein weiteres Grab eines Buben enthielt unter anderem silbertuschierte Gürtelbeschlüge. Zudem kam das Skelett eines Mannes zum Vorschein, dessen Schädel im Gesicht massive Verletzungen aufweist. Der Mann habe zu Lebzeiten einen massiven Schwerthieb erlitten und dabei einen Teil des Oberkiefers verloren. Der Verseherte, vermutlich selbst ein Schwertkämpfer, habe das aber überlebt und sei erst Jahre danach gestorben, erklärte Lassau. Dies sei ein Hinweis auf die fortgeschrittene medizinische Versorgung im Frühmittelalter. Das frühmittelalterliche Grabfeld war schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt. Im Januar sind weitere Grabungen im Kleinbasel vorgesehen. Plan für Strommangellage. Ölheizung hui, Wärmepumpe pfui: Mieter kritisieren Stromspar-Plan. Im Notfall noch höchstens 18 Grad in der Wohnung: Hauseigentümer- und Mieterverband kritisieren diesen Plan scharf.

- Am auffälligsten sind sprachliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lautung: Und hier tun sich vor allem Baseldeutsch und Churerdeutsch als hochdeutschnah hervor. Augenscheinlich ist dies etwa bei den «typisch» schweizerdeutschen Lauten [ch] und [kch]: Während man im Schweizerdeutschen allgemein kehlig von Chue und Sack redet, tönt es in Basel und Chur (Khuur) weicher: Khue und Sagg – genau wie auch im Hochdeutschen. Noch weiter verbreitet ist die Längung jener Vokale, die in mittelhochdeutscher Zeit noch kurz waren: In der Nordwestschweiz (inkl. Basel), im Rheintal (inkl. Chur) und im Kanton Uri spricht man Baasel, Oofe, Stuube und siibe lang aus – genau wie im Standarddeutschen. In den anderen schweizerdeutschen Dialekte sind diese Vokale mehrheitlich kurz geblieben: Basel, Ofe, Stube, sibe. Nur in Basel hingegen heißt es wie im Hochdeutschen saage, während man in allen anderen schweizerdeutschen Dialekten sä(ä)ge sagt.
- Pünktlich zum Ende des Jahres erscheint das alljährliche «Bilanz»-Ranking der 300 Reichsten. Zwar hat das Gesamtvermögen erstmals seit Jahren abgenommen – dennoch zeigt sich das Vermögen der 300 Reichsten widerstandsfähig. Im Editorial mit dem Titel «Resiliente Reiche» meldet das Magazin «Bilanz», dass das Gesamtvermögen zwar geschrumpft sei, aber insgesamt immer noch beträchtliche 820'975'000'000 – also 820 Milliarden Franken – betrage. Zudem stellt das Magazin einen Generationenwechsel bei vielen Familienunternehmen fest. Auf dem ersten Platz befindet sich mit 55 Mrd. Franken wie in den letzten 20 Jahren die Familie Kamprad. Das Ikea-Imperium wird seit dem Tod des Firmengründers von seinen drei Söhnen geführt. Auf dem zweiten Platz befindet sich Gérard Wertheimer mit 39 Mrd., der im Kanton Genf wohnt. Das Vermögen des Chanel-Eigentümers beläuft sich dieses Jahr auf etwa 39 Milliarden Franken. Auf Platz drei befinden sich die Roche-Erben: die Familien Hoffmann, Oeri und Duschmalé mit 31 Mrd.
- «Impfdrängler», «Maskenpflicht» oder «2G-Regel» – die Pandemie war ein gutes Beispiel dafür, wie sich Sprache weiterentwickelt. Neue Wörter kommen hinzu, alte werden immer seltener benutzt und verschwinden irgendwann. Die Redaktorinnen und Redaktoren beim romanischen Radio und Fernsehen RTR stellt das nicht selten vor Probleme. Denn für viele neue Wörter der deutschen Sprache gibt es schlicht keine romanische Übersetzung. Deshalb tüfteln sie fast täglich selber an der eigenen Sprache. Anna-Alice Dazzi erklärt ihre Tätigkeit so: «Ich bin ein Sprachkiosk – alle können ständig zu mir kommen und schnell fragen.» Dabei hat sie auch einen offiziellen Auftrag. Denn Dazzi ist berechtigt, ihre Wortkreationen ins Pledari Grond, das digitale rätoromanische Wörterbuch, zu schreiben.
- Städte und Gemeinden sparen bei Weihnachtsbeleutung.
- Letzter Krieg auf Schweizer Boden: vor 175 Jahren. Im November 1847 kam es im luzernischen Gisikon zum entscheidenden Gefecht. Es legte die Basis für die moderne Schweiz.
- Fünf Wisente tummeln sich neu im Solothurner Jura. Das Urrind Europas sorgt für Begeisterung – und Widerstand. SRF.ch

**Slowenien** – Referendum. Nach Auszählung der Stimmen sprachen sich die Wähler für das Inkrafttreten der Änderungen des Rundfunkgesetzes, des Regierungsgesetzes und des Langzeitpflegegesetzes aus. SRF.ch

**Taiwan** – Taiwans Präsidentin Tsai Ing-wen hat nach einer Wahlniederlage bei den Kommunalwahlen den Vorsitz ihrer Partei niedergelegt. Die demokratische Fortschrittspartei hatte in vielen Gebieten des Landes die Mehrheit verloren. In Jeans und elegantem Langarmshirt jubelt der Sieger des Abends seinen Fans zu. Chiang Wan-an dankt seinen Anhängern. Der smarte Politiker von der oppositionellen, rechtskonservativen Kuomintang, kurz KMT, hat in Taiwans Hauptstadt Taipeh die Mehrheit errungen. Chiang soll ein Ur-Urenkel des früheren Diktators Chiang Kai-shek sein, der 1949 nach dem verlorenen Bürgerkrieg gegen die Kommunisten Chinas nach Taiwan gekommen war. Die KMT gilt als china-freundlich und hat bei den Kommunalwahlen ihre Macht behauptet und sogar ausbauen können. DW.de

**Ukraine** – Trotz der wiederholten Raketen- und Drohnenangriffe in Kiew versuchten die Menschen, ein einigermaßen normales Leben zu führen. Seit September gehen ihre Kinder wieder zur Schule. Das sei möglich, weil es in der Schule einen Luftschutzbunker gibt. Doch die andauernden russischen Angriffe auf die kritische Infrastruktur haben massive Auswirkungen im Alltag. Der Strom fällt stundenlang aus. «Dann gibt es in unserem Wohnblock nicht nur kein Licht, sondern auch keine Heizung, kein heißes Wasser, kein Internet.» Und auch das Mobilfunknetz breche wegen Überlastung zusammen. Bei Stromausfall kann man stundenlang im Lift stecken bleiben. Schwer ist es, wenn es buchstäblich Raketen regnet, wie am 15. November. Was auch immer sich die Russen ausdenken würden, die Ukrainer würden es aushalten. und sie werden siegen.»

- Inmitten des russischen Angriffskriegs hat die Ukraine am 26.11. der von der Sowjetführung vor 90 Jahren verursachten Hungersnot Holodomor gedacht.
- Russland beschränkt ukrainischen Angaben zufolge die Getreide-Ausfuhren durch die Verzögerung von Schiffskontrollen. «Es war üblich, 40 Inspektionen pro Tag durchzuführen, jetzt gibt es fünfmal weniger. SRF.ch

**Ungarn** – BMW München verdoppelt seine Investition im gerade erst entstehenden Werk für Elektroautos. Neben der Fertigung einer Elektroautoreihe plant BMW in Debrecen nun auch einen Batteriepark.

- Wenngleich die Bruttolöhne im September wieder über 500.000 Forint (1'500 Euro) kletterten, sind die Reallöhne mit -2% ins Minus gerutscht.
- Die verfehlte Sanktionspolitik der EU hat den ungarischen Staatshaushalt schon bislang mindestens 10 Mrd. Euro gekostet. Das behauptete der Stellvertretende Ministerpräsident Zsolt Semjén auf einem Einwohnerforum am Mittwochabend in Csorna. KR.hu

**USA** -verbannen neue Huawei-Geräte vom Markt. Die US-Regierung verbietet den Verkauf und Import von Produkten der chinesischen Firmen Huawei und ZTE. Wegen nationalem Sicherheitsrisiko.

- Vier Rentner im Ruderboot, 4500 Kilometer und viele Haifische. Von Kalifornien nach Hawaii rudern und zeigen, dass auch ältere Menschen etwas leisten können: Das wollen vier Aargauer. «Jetzt realisieren wir, worauf wir uns eingelassen haben», sagt Rolf Düggelin, Jahrgang 1952 aus Scherz im Kanton Aargau. In einem Viererteam will er im Juni 2024 von Monterey in Kalifornien nach Hawaii rudern. Alle vier Teilnehmer im Team Wise Swiss Rowers werden beim Start der 4500 Kilometer langen Pacific Challenge über 70 Jahre alt sein. Sie wollen beim Rennen zeigen, dass man im Pensionsalter noch nicht zum alten Eisen gehört. Die erste Pacific Challenge startet im Juni 2023 und soll laut den Veranstaltern danach jährlich ausgetragen werden. Mit reiner Muskelkraft legen die teilnehmenden Teams 4500 Kilometer im Pazifischen Ozean zurück. 40 bis 60 Tage soll die Überfahrt dauern. Das

Rennen im Pazifik wird von den Organisatoren der Atlantic Challenge veranstaltet. Dieses Rennen von den Kanaren in die Karibik gewann 2022 das Schweizer Team «Swiss Raw».

- «What a Feeling»-Sängerin Irene Cara ist mit 63 Jahren in Florida gestorben.
- Der Spionage-Chef des US-Auslandgeheimdienstes CIA, David Marlowe, hatte letzte Woche einen bemerkenswerten Auftritt, als er öffentlich russische Agenten anwarb: Die CIA schaue sich auf der ganzen Welt nach Russen um, die angewidert vom Krieg in der Ukraine seien.
- Brushing: Fiese Paketbestellungen unter falschem Namen. Ein Mann erhält plötzlich haufenweise Pakete von Amazon. Dabei hat er dort weder bestellt noch ein Kundenkonto. Die erste Lieferung kam Anfang Oktober. Und dann ein Paket nach dem anderen: Bettwäsche, Hundespielzeug, Elektronik, Pullover etc. Der Mann aus dem Kanton Luzern erhält auch eine Monatsrechnung vom Onlinehändler Amazon. Zunächst denken er und seine Partnerin an einen Irrtum. Vom Amazon-Kundendienst erfahren sie, dass auf seinen Namen ein Konto existiert. Nur hat der Mann dieses nicht selbst eröffnet und auch noch nie bei Amazon bestellt. Weiter erstaunlich: Jemand schreibt aus Deutschland im Namen dieses Mannes Fünf-Sterne-Bewertungen. Und zwar für Partnerhändler, die ihre Waren über Amazon verkaufen. Mit diversen E-Mails und Telefonaten versucht der Mann, das Konto löschen zu lassen. Erfolglos. Der Amazon-Kundendienst scheint das Problem nicht zu verstehen. Dem Mann wird wiederholt geraten, sich einzuloggen und Bestellungen und Konto zu löschen. Dabei hat er gar keinen Zugriff. Und um das Passwort zurückzusetzen, bräuchte er einen Code. Dieser wird aber auf ein fremdes Handy geschickt. Um das Konto zu löschen, verlangt Amazon nun diverse persönliche Informationen: Ausweiskopie, Telefonnummer, aktueller Adressnachweis und Kopie einer Anzeige. Bei der Polizei war der Mann. Die Anzeige wurde auch aufgenommen. Allerdings erhalte er keine Kopie, weil er nur als Auskunftsperson gelte. Geschädigt sei Amazon, habe es auf dem Polizeissen geheißen. «Wir fühlen uns machtlos», sagt das Paar zu «Espresso». SRF.ch
- Das Weiße Haus hat den früheren Präsidenten Donald Trump dafür verurteilt, dass er sich in seinem Anwesen in Florida mit dem Holocaustleugner Kanye West getroffen hat. ORF.at
- Ein Artikel in der „New York Times“ beschreibt, wie die imperiale Kriegsmaschine den Stellvertreterkrieg der USA in der Ukraine gegen Russland verwendet, um neue Waffen zu testen. Das dient offenbar der Vorbereitung auf einen größeren Konflikt. SP.ru

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## Europäische Union (EU) (Seiten E 49 – E 62)

### 01) „Bedauernswert“ – EU-eigener Rentenfond vor der Pleite

12. 12. 2022



Nicht nur die deutsche Wirtschaft rutscht immer tiefer in die Krise. Unter dem Druck dramatisch steigender Energiekosten und anderer ungünstiger Rahmenbedingungen, wie auch „EU selbstgestrickter Sanktions-Nachwehen“ sind allein in diesem Jahr tausende Unternehmen insolvent gegangen.

### **Rentenfond-Boom nun als Bumerang**

Nunmehr seit Jahrzehnten preist die neoliberale Politik als angeblich sichere und bessere Alternative zum bewährten Umlagesystem, gewinnorientierte, kapitalgedeckte Rentenversicherungen als „Ultima Ratio“, an.

Nun droht jedoch ausgerechnet und ironischer Weise einem speziellen Rentenfonds für EU-Parlamentarier, die nicht gerade zu den Geringverdienern gehören, die Zahlungsunfähigkeit.

Dies bestätigte die EU-Abgeordnete Monika Hohlmeier (CSU) gegenüber der *dpa* am 9. Dezember des Jahres.

Demnach verfüge der Fonds nur noch über Anlagen im Wert von 84 Millionen Euro, benötige jedoch langfristig 379 Millionen Euro, um die Ansprüche der Abgeordneten abzudecken zu können. Daher werde er voraussichtlich zwischen 2024 und 2026 pleitegehen. Zuvor hatte die *Bild-Zeitung* das drohende Aus ebenfalls gemeldet.

### **Mögliche zukünftige Rentenzahlungen aus EU-Haushalt**

Die EU-Abgeordneten und das Parlament hatten bis 2009 in den Fonds eingezahlt, um später eine zusätzliche Pension zu beziehen. Wie viele derzeitige und frühere Parlamentarier noch Geld aus dem Fonds beziehen werden, sei jedoch unklar. Sollte der Fonds tatsächlich zahlungsunfähig werden, könnte es notwendig werden, Geld aus dem EU-Haushalt nachzuschießen.

„Die Art und Weise, wie es mit dem freiwilligen Pensionsfonds weitergehen soll, kann man mit der Quadratur des Kreises vergleichen. Keiner wird mit der Lösung zufrieden sein“, erklärte dazu Hohlmeier gegenüber der *dpa*. Es gebe jedenfalls ehemalige Abgeordnete oder deren Hinterbliebene, die fest mit den Zahlungen aus dem Pensionsfonds rechnen würden.

„Andererseits gibt es die mehr als berechtigten Ansprüche der Steuerzahler, dass der Fonds nicht einfach mit vielen Millionen gestützt wird, um das fehlerhafte Management des Fonds und Fehler in seiner Abwicklung auszugleichen“, erklärte die CSU-Politikerin weiter.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hatte bereits im September die Ansprüche aus dem Fonds gekürzt. Hohlmeier forderte, die Abwicklung des Fonds müsse nun auf eine faire, vertretbare und rechtlich abgesicherte Weise passieren.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**02) Linker Korruptionsskandal erschüttert EU-Parlament: +UPDATE 17:00+  
600.000 EUR in Säcken – Linke Menschenrechts-NGOs verwickelt**

11. 12. 2022



**+++UPDATE vom 11.12.2022 – 17:15+++**

**600.000 EUR in Säcken – Linke Menschenrechts-NGOs verwickelt**

Der Korruptionsskandal um die in Brüssel verhaftete Eva Kaili, Vizepräsidentin des EU-Parlaments, nimmt immer erschreckendere und groteskere Ausmaße aus, teils wie aus einem schlechten Mafiafilm.

Die Nacht musste die hübsche Griechin jedenfalls in Haft verbringen – trotz parlamentarischer Immunität. Zu schwer wogen die Verdachtsmomente: Wurden doch in ihrer Wohnung „Taschen mit Banknoten“ gefunden wurden – wie die belgische Zeitung „L’Echo“ schrieb. Denn im Falle flagranter Delikte erlischt laut interner Vorschriften des EP die Immunität automatisch.

**„Schockierendstes Korruptionsproblem der EU“**

Auf alle Fälle sieht Alberto Alemanno (Juraprofessor an der Pariser Hochschule für Wirtschaft und Recht und Aktivist für Transparenzfragen) die Katar-Affäre als den „schockierendsten Integritätsskandal in der Geschichte der EU.“ ([Politico](#)) Welcher außerdem zeige, „dass die EU ein Korruptionsproblem“ habe:

„Er enthüllt die Unzulänglichkeit des EU-Ethiksystems..., sowie das Fehlen jeglicher Versuche, die ausländische Lobbyarbeit zu kontrollieren“ – wie er ausführte.

**Amtsenthbung**

Am Abend wurde dann auch Kailis Amtsenthebung bekannt gegeben:

## **Seite E 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

„Angesichts der laufenden gerichtlichen Ermittlungen ... hat die Präsidentin des EU-Parlaments, Roberta Metsola, beschlossen, alle Befugnisse, Aufgaben und Delegationen von Eva Kaili in ihrer Eigenschaft als Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments mit sofortiger Wirkung auszusetzen“

- wie Metsola-Sprecherin Juri Laas verkündete.

### **Wie ein Mafiafilm**

In die hochgradige Korruptionsaffäre sollen laut griechischer Nachrichtenagentur „AnamPA“ auch Kailis Lebensgefährte Francesco Giorgi verwickelt sei. Auch er wurde festgenommen.

Unfassbar auch: Rund 600.000 Euro in bar sollen in dessen Brüsseler Residenz aufgefunden worden sein. Auch Panzeris Ehefrau und Tochter wurden in der Nähe von Bergamo von italienischen Polizisten festgenommen. Laut griechischen Medien soll auch der Kailis Vater Kailis überführt worden sein, wie er mit einer Aktentasche voller Geld zu türmen versuchte. ([Kurier](#))

### **Politischer Zynismus und Heuchelei linker Gutmenschen-Zirkel**

Alle Verwicklungen sind extrem politisch: War doch Giorgi früher parlamentarischer Assistent des ebenfalls verhafteten Antonio Panzeri. Dieser sozialistische EU-Abgeordnete für Menschenrechte (!) soll der Motor des Ganzen gewesen sein. ([Repubblica](#))

In den Skandal ist ausgerechnet der frisch gewählte Generalsekretär des „Internationalen Gewerkschaftsbundes“ (IGB), Luca Visentin, verwickelt. Weiters Niccolò Figà-Talamanca, Direktor der NGO „No Peace Without Justice“, sowie die NGO „Fight impunity“.

Immerhin ließ Kaili schon im Jahre 2018 ihre Verachtung für soziale Randgruppen durchblicken, als sie im Sender „Epsilon“ behauptete: Dass alle Sozialhilfe-Empfänger pauschal „Faulpelze“ wären „und zu Lasten der Mittelschicht leben, die für sie geopfert wird“. ([Focus](#))

### **Sozialistin Kaili als zynische Moral-Weißwäscherin Katars**

Hatte doch Kaili mit kaum fassbarer Heuchelei noch bis vor wenigen Tagen im EU-Plenarsaal die Fortschritte des Golfstaates i Bezug auf Arbeitnehmer- und Menschenrechte im Zuge der laufenden Fußball-Weltmeisterschaft überschwänglich gelobt.

„Heute ist die Weltmeisterschaft in Katar ein Beweis dafür, wie Sportdiplomatie eine historische Transformation eines Landes mit Reformen erreichen kann, die die arabische Welt inspiriert haben. Ich allein habe gesagt, dass Katar bei den Arbeitnehmerrechten an vorderster Front steht, indem es Kafala abschafft und den Mindestlohn senkt. Trotz der Herausforderungen, die selbst europäische Unternehmen bei der Durchsetzung dieser Gesetze ablehnen, haben sie sich einer Vision aus freien Stücken verschrieben und sich der Welt geöffnet. Einige hier fordern jedoch eine Diskriminierung gegen sie. Sie misshandeln sie und beschuldigen jeden, der mit ihnen spricht oder mit ihnen in Konfrontation tritt, der Korruption. Aber trotzdem nehmen sie ihr Gas. Aber sie haben ihre Unternehmen, die dort Milliarden verdienen“ – sagte sie in ihrer Rede in Straßburg. ([Repubblica](#))

<https://www.youtube.com/watch?v=biNzabUMNbE>

## **Visa-Verhandlungen mit Katar**

Alles muss auch mit den für Montag beginnenden EU-Verhandlungen bezüglich Visaerleichterungen Katars und Kuweits in Zusammenhang stehen.

Am Montag sollte im EU-Parlament formell der Beginn von Verhandlungen zwischen Parlament und den Mitgliedstaaten über Visa-Erleichterungen für Katar und Kuwait bekannt gegeben werden. Alles schien nach Plan zu laufen: Denn der verantwortliche Parlamentsausschuss sowie die Mitgliedsländer hatten sich bereits grundsätzlich für einen 90-Tageaufenthalt ohne Visum in der EU ausgesprochen. Nun soll das auf Eis gelegt werden. Zu groß ist die Angst, dass auch andere Abgeordnete von Katar bestochen sein könnten. ([Spiegel](#))

**+++UPDATE vom 10.12.2022 – 17:00**

## **Sozialistische Vizepräsidentin war Mitglied in Soros-Thinktanks**

Die am Freitag festgenommene Eva Kaili ist eine einflussreiche Politikerin der europäischen Linken, die in einer Denkfabrik u.a. mit dem ungarischen sozialistische Ex-Ministerpräsidenten (2009–2010) Gordon Bajnai, Dávid Korányi (derzeit Chefberater des grünen Budapester Bürgermeister Karacsony, 2009 Chefaußenminister und nationaler Sicherheitsberater von Bajnai) und George Soros sitzt.

Alle drei arbeit(ete)n auch am Sturz der ungarischen Regierung Orban, indem sie Ungarns linke Opposition mit Soros-Geldern finanzierten ([UM](#) berichtete). Hier auch eine [UM-Analyse](#): „Wie das Soros-Netzwerk in Mitteleuropa und auf dem Balkan arbeitet“.

## **Jung, attraktiv, unerfahren: Politische Senkrecht-Karriere**

Eva Kaili wurde 1978 in Thessaloniki geboren, ihr Vater war Maschinenbauingenieur, Generaldirektor einer griechischen Region. Sie studierte ursprünglich Architektur in ihrer Heimatstadt, studierte dann Internationale Studien in Piräus, aber auch in Harvard.

Kaili trat 1992 im Alter von nur 14 Jahren der griechischen sozialistischen Pasok-Partei bei. Sie war auch Studentenfürherin an der Universität und wurde 2002 als jüngste Vertreterin in den Stadtrat von Thessaloniki gewählt.

Die junge Frau stieg schnell in der politischen Karriereleiter auf, kandidierte 2004 für das Parlament und wurde 2007 als jüngstes Mitglied in die Athener Legislative gewählt.

Eva Kaili wechselte 2014 auf die europäische Bühne: Sie wurde als Europaabgeordnete gewählt und stärkt seitdem die Fraktion der „Sozialdemokratischen Partei Europas“. Als Mitglied einer Reihe von Ausschüssen sowohl in Athen als auch im EU-Parlament konzentrierte sie sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf digitale und diverse andere Technologiepolitik.

Im Januar 2022 wurde sie zu einer der neuen Vizepräsidenten des EU-Parlaments gewählt – als erste Griechin auf diesem Posten.

## **Jäher Absturz**

Am Freitag dann der jähe Absturz: Kaili wurde während der Antikorruptionsrazzia festgenommen, ebenso wie ihre Partner Francesco Giorgi, der auch parlamentarischer Mitarbeiter der belgischen sozialistischen Europaabgeordneten Marie Arena ist.

## **Mitglied im Soros., „European Council on Foreign Relations“**

Übrigens ist Kaili auch Mitglied des „European Council on Foreign Relations“, einem Soros-Think Tank ([wikipedia](#)), der dunkelste Verschwörungstheoretiker neue Nahrung bieten dürfte: Bringt er doch über 300 Europäer aus ganz Europa zusammen, sozusagen das [who-is-who](#) (etwa der Grüne Ex-Außenminister Joschka Fischer) offiziöser EU-Politik: amtierende Außen-, ehemalige Premierminister, [Mitglieder](#) der nationalen Parlamente und des EU- Parlaments, EU-Kommissare, ehemalige NATO-Generalsekretäre, Denker, Journalisten und Wirtschaftsführer.

Kaili reiht sich somit ein in eine Reiher von jungen, attraktiven Teflon-Politikern aus dem Umfeld von Klaus Schwabs [Global-Leaders](#)-Forum, die dann aber doch nach einiger Zeit über ihre eigene Unfähigkeit, Selbstüberschätzung und Eitelkeit stürz(ten): (UM berichtete: „Holländischer Ministerpräsident und WEF-Global-Leader [Rutte](#) setzt Flüchtlings-Agenda um“ oder „[Baerbock](#): Die Washingtonerin in Berlin“)

Dieser Artikel basiert auf einer Erstveöffentlichung von [MANDINER](#), unserem Partener der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

## **ERST-Artikel vom 10.12.2022 – 09:00**

### **Sozialisten, Gewerkschaftsbund, NGOs involviert – Vizepräsidentin festgenommen**

Ausgerechnet sozialistische Politfunktionäre, die sich gemeinhin für Arbeitnehmerrechte einzusetzen vorgeben, wurden wegen mutmaßlicher Korruption im Zusammenhang mit der Fußball-WM in Katar festgenommen. Die Vorwürfe sind schwer und erschüttern das EU-Parlament: Korruption, Geldwäsche und versuchte Einflussnahme zugunsten eines Golfstaates.

Bei den Ermittlungen soll es um mutmaßliche Bemühungen eines Golfstaats gehen, „die wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen des EU-Parlaments zu beeinflussen, indem jenr beträchtliche Geldsummen zahlt oder bedeutende Geschenke macht“. ([Spiegel](#))

Am Freitag wurden im EU-Parlament in Brüssel vier Personen, darunter ein ehemaliger sozialistischer Europaabgeordneter, im Rahmen einer Untersuchung wegen Korruptionsverdachts zugunsten eines „Golfstaats“ festgenommen – wie die Bundesanwaltschaft mitteilte. Besonders schwerwiegend:

„Die Vizepräsidentin des EU-Parlaments, die griechische Sozialistin Eva Kaili, wurde festgenommen.“

- wie AFP auf [Twitter](#) berichtete

[Euronews](#) erwähnte unter Berufung auf EP-Quellen: Neben Kaili habe die Polizei auch die Büros der belgischen Sozialisten Maria Arena und Marc Tarabella durchsucht und insgesamt 600 000 Euro Bargeld, Computer und Mobiltelefone beschlagnahmt.

**Sozialisten, Internationaler Gewerkschaftsbund, linke NGOs involviert**

Auch die belgische [Le Soir](#) berichtete: Eva Kaili, Mitglied der griechischen sozialistischen Partei „Pasok“ und Vizepräsidentin des EU-Parlaments befindet sich unter den Festgenommenen. Und dann auch noch das: Luca Visentini, Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB), wurde von der Polizei abgeführt.

Der IGB ließ auf seiner Website kryptisch verlautbaren: Die Organisation sei „über die in der Presse verbreiteten Informationen informiert“, lehne jedoch „zum jetzigen Zeitpunkt“ jeglichen Kommentar ab.

Kaum zu überbietende Heuchelei: Hatte doch Visentini noch diese Woche in einem Interview über die Situation der Sklavenarbeiter in Katar gesprochen: Visenti hatte insbesondere dazu aufgerufen: „Weiterhin Druck auf die Behörden und Arbeitgeber auszuüben“, um bessere Löhne und mehr Mobilität bei der Arbeit zu erreichen. (ORF)

Außerdem soll der Ex-Europaabgeordnete (von 2004 – 2019), der italienische Sozialdemokrat Pier Antonio Panzeri involviert sein. Der Gipfel der Heuchelei: Panzeri leitet heute die Nichtregierungsorganisation (NGO) „Fight Impunity“, die sich gegen Menschenrechtsverletzungen wendet. ([ORF](#))

Weiters sollen, „Le Soir“ und der flämischen „Knack“ zufolge, zudem ein parlamentarischer Mitarbeiter und ein weiterer NGO-Vorsitzender festgenommen worden sein.

**„Katar: Spitzenreiter für Arbeitnehmerrechte“**

In diesem Zusammenhang nannte die [Politico](#) ein verdächtiges Detail: Kaili soll Katar neulich als einen Spitzenreiter für Arbeitnehmerrechte bezeichnet haben. – Zur Erinnerung: Während des Baus für die monströsen WM-Stadien sollen Gastarbeiter größtenteils rechtlos wie Sklaven ausgebeutet worden, hunderte sollen gestorben sein. ([Bild](#))

Kaili hatte erst Ende Oktober und Anfang November Katar besucht und dabei Premierminister Chalid bin Chalifa bin Abdulasis Al Thani sowie andere ranghohe Regierungsvertreter getroffen, wie die staatliche Nachrichtenagentur Katars berichtete.

Die Politikerin hat bisher noch nicht auf die Razzien am Freitagabend reagiert.

Im Zuge dieser Entwicklungen kündigte die Sozialdemokratische Fraktion Europas an, Kailis Mitgliedschaft sofort auszusetzen – wie die griechische „Pasok“ bekannt gab.

**Europäische Sozialdemokraten „hart getroffen“**

Sie erklärten, uneingeschränkt mit den Ermittlungsbehörden zusammenarbeiten zu wollen.

Bisher ist nur bekannt, dass Ermittlungen wegen Korruption und Geldwäsche eingeleitet wurden. Presseberichten zufolge untersuchen die Behörden, ob es eine Lobbyarbeit Katars im EU-Parlament gegeben hat.

Anmerkung: Für alle Inkriminierten gilt die Unschuldsvermutung.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

***Auch das ist nicht unsere Meinung...:***

**03) Selbstzerstörerische EU-Politik gegen Russland treibt Europa in den Untergang – USA als Profiteur**

04. 12. 2022



**„Durch Erfahrung immer dümmel!“ Mit diesem Zitat soll Karl Kraus die Verhältnisse in Österreich in der Zwischenkriegszeit beschrieben haben. Leider trifft diese Haltung inzwischen auf die ganze EU zu!**

**Russenhass statt Kooperation**

Die EU ist ein lernunfähiger Koloss, der stur an verrückten ideologischen Dogmen, aber auch an anderen unsinnigen Paradigmen festhält. Ein derartiges unsinniges Paradigma ist der tiefsitzende Russenhass, der sich in Europa mindestens 200 Jahre zurückverfolgen lässt. Dumm ist bloß, dass sich diese Haltung von unseren angloamerikanischen „Freunden“ wunderbar instrumentalisieren lässt.

Dadurch hat sich die EU in einen selbstzerstörerischen Antagonismus gegenüber Russland hineintreiben lassen, anstatt eine Kooperation mit Russland zum gegenseitigen Vorteil anzustreben. Das begann schon mit der unsinnigen NATO-Osterweiterung, für die es nach dem Zerfall der Sowjetunion und des Warschauer Paktes keinen objektiven Grund gab. Die Behauptung, dass die NATO ein Verteidigungspakt sei, ist absurd. Die NATO ist ein Angriffspakt, wie die unzähligen Kriege, die die NATO in den letzten 20 Jahren geführt hat, belegen. Wer immer einen Angriffspakt beitrifft, muss wissen, dass er Anderen auf die Zehen steigt.

## **Kriegsakt gegen Deutschland bleibt ohne Folgen**

Es kann daher auch für die Ukraine keine Art von „Naturrecht“ geben, der NATO beizutreten, wie die westliche Propaganda ständig behauptet. Es war aber gerade diese Osterweiterung, die den Ost-West-Antagonismus perpetuierte. Niemand begreift in der EU, dass damit amerikanischen Interessen zum Schaden europäischer Interessen gedient wird. Nicht einmal die Sprengung der Nordstream-Leitungen durch die USA und/oder den Briten konnte daran etwas ändern, obwohl so ein Akt in jeder anderen Situation als Kriegsakt gegen die EU, aber insbesondere gegen Deutschland aufgefasst worden wäre.

Dass der Ukrainekrieg für die USA zu Lasten Europas ein Bombengeschäft ist, dämmert derzeit nur Wenigen in der EU. Wesentlich dabei sind die unsinnigen Sanktionen, mit denen sich ausschließlich die EU ständig in das eigene Knie schießt.

## **Ende des Ukrainekrieges ist absehbar**

Die Gründe dafür sind schnell aufgezählt:

Die NATO hat bereits Zweidrittel ihrer Munitionsreserven aufgebraucht und verfügt über keine ausreichende Kapazität den Verbrauch zu ersetzen. Russland verfügt hingegen ganz offensichtlich über einen gigantischen Vorrat vor allem an Artilleriegeschossen.

Praktisch alle verfügbaren Reserven der NATO an Waffen sind bereits in der Ukraine und werden dort laufend von der russischen Armee zerstört.

Russland verfügt über die totale Luftüberlegenheit über den ukrainischen Luftraum, wodurch jetzt die systematische Zerstörung der ukrainischen Infrastruktur ermöglicht wurde.

Bereits jetzt leidet die ukrainische Armee unter Versorgungsmängel, die darauf zurückzuführen sind, dass das Transportwesen in der Ukraine hauptsächlich auf E-Loks beruht, die durch die Beeinträchtigung der Stromversorgung nur noch beschränkt betrieben werden können.

Die bisherigen Verluste der ukrainischen Armee sind horrend, wie unlängst Kommissionspräsidentin von der Leyen zugegeben hat. Zu den von ihr genannten 100.000 Gefallenen müssen mindestens noch doppelt so viele Verwundete hinzugerechnet werden.

Selenskij rühmte sich über eine Armee von einer Million Mann zu verfügen. Diese Anzahl schmilzt laufend dahin und wird in Zukunft durch all die Nachteile der ukrainischen Armee noch schneller schmelzen.

In Kürze werden die russischen Reserven zum Einsatz kommen, die sich jetzt noch in Ausbildung befinden und so dem russischen Kommando ganz andere Operationsmöglichkeiten offerieren.

Selenskij selbst hat die Aussichtslosigkeit der ukrainischen Position selbst indirekt durch seine kriminelle Operation unter falscher Flagge gegen Polen wohl indirekt eingestanden.

### **Friedensgespräche für Westen gleich einer Kapitulation**

Jeder, der also bis drei zählen kann, kann sich ausrechnen wie der Krieg nächstes Jahr ausgehen wird. Das Naheliegendste wäre jetzt, schnellstens ernsthafte Friedensgespräche zu beginnen, bei denen die legitimen Sicherheitsinteressen Russlands im Vordergrund stehen müssten. So ein Schritt wird jedoch vom kollektiven Westen als „Kapitulation“ betrachtet und somit nicht in Betracht gezogen. Die „Kapitulation“ würde darin bestehen, dass der Westen seinen absurden Anspruch die ganze Welt zu kontrollieren, aufgeben müsste. Dazu ist man nicht bereit. Man glaubt tatsächlich, dass der ganze Planet dauerhaft nach der amerikanischen Pfeife tanzen muss. Die Realitätsverweigerer in Brüssel und Berlin wollen lieber warten, bis die ukrainische Armee kollabiert und Russland einfach Tatsachen nach dem eigenen Dafürhalten schafft.

### **Selbsterstörerische Sanktionen sollen weiter verstärkt werden**

Statt Friedensverhandlungen einzuleiten versucht man jetzt nochmals das, was bisher schon nicht funktioniert hat, nämlich die Verschärfung der Sanktionen durch eine Ölpreisobergrenze von 60 Dollar. Dabei geht man offenbar davon aus, dass Russland ausschließlich von den Öleinnahmen lebe und ohne sie bald zusammenbrechen werde. Treffend für diese unsinnige Einschätzung ist die Bezeichnung Russlands als „Tankstelle mit Atomwaffen“. Dass diese „Tankstelle mit Atomwaffen“ gerade dabei ist den kollektiven Westen in der Ukraine zu besiegen, wollen die Realitätsverweigerer nicht zur Kenntnis nehmen. Der Ölpreisdeckel wird für Europa wieder muntere Preissteigerungen bei den Treibstoffen verursachen, nachdem das offizielle Russland bereits angekündigt hat, zu diesen Bedingungen gar kein Öl zu liefern. Man kann es sich offenbar leisten. Russland hat sich auf diese [Situation bereits vorbereitet](#) und 109 Tankschiffe gekauft.

Es gibt rund um den Globus genügend Abnehmer für russisches Öl und die Sinnlossanktionen der EU werden ins Leere laufen und den Ruin Europas weiter befördern. Die Sieger in diesem Konflikt werden neben Russland die USA sein, die die europäische Industrie durch niedrige Energiekosten absaugen werden. Hinzu kommen noch umfangreiche Förderprogramme, wie der „Inflation Reduction Act“, durch den amerikanische Firmen, oder Firmen die in den USA operieren, massiv bevorzugt werden.

Die herrschenden Machteliten in Europa haben in allem und jedem jegliches Maß und Ziel verloren und treiben jede Idee bis zum Exzess und führen sie dadurch ad absurdum. Letztlich schadet sich die EU und da wieder vor allem Deutschland wirtschaftlich am meisten. Ein wirtschaftlich starkes Deutschland ist aber die Zentripetalkraft, die die EU zusammenhält. Ruiniert sich Deutschland selbst, ruiniert Deutschland auch die EU. Die ost- und südeuropäischen Länder haben ohne dem wirtschaftlich starken Deutschland keine Motivation mehr, in der EU zu verbleiben. Man wird sich lieber, wie derzeit schon Ungarn, mehr und mehr an China orientieren.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

#### 04) „Zentrale Medienaufsichtsbehörde“ als ‚Großer Bruder‘: So plant die EU die Pressefreiheit-Abschaffung

Von DAVID BERGER Von David Berger

02. 12. 2022



Bild: Shutterstock

**Mit dem Argument die abnehmende Pressefreiheit in der EU zu retten, plant Brüssel derzeit eine, von Frau von der Leyen angeregte zentrale Medienaufsichtsbehörde, die die Pressefreiheit de facto selbst abschafft. Die EU überzieht Elon Musk, der angetreten ist, die Meinungsfreiheit auf Twitter wiederherzustellen, bereits mit handfesten Drohungen.**

Dass man in Deutschland schon seit längerem Demokratie und Rechtsstaat aushöhlt mit dem Anspruch dadurch die Demokratie zu retten, ist nicht neu. Eine ähnliche Strategie legt nun auch die EU an, die mit einem neuen „Medienfreiheitsgesetz“ angeblich die Pressefreiheit in Ländern wie Polen und Ungarn retten möchte.

#### **Medienfreiheit auch in Deutschland in großer Gefahr**

Fakt ist: Seit geraumer Zeit – besonders stark zunehmend im Rahmen der Corona-Hysterie und nun des Ukraine-Konflikts konstatieren Studien und Fachleute einen bedenklichen Rückgang der Pressefreiheit in vielen Ländern der EU. Der sog. [Rule of Law Report](#) und der Media Pluralism Monitor der EU kommen erstaunlicherweise beide zu dem Schluss, „dass die Freiheit und Unabhängigkeit der Medien in der EU in Gefahr ist.“ ([Quelle](#))

Dagegen will die Europäische Kommission nun mit dem sog. European Media Freedom Act (EMFA), den [von der Leyen](#) bereits 2021 vollmundig in einer Rede an die Nation als Lösung dieses Problems angekündigt hatte, vorgehen.

## **Auch Polen und Ungarn im Visier**

Dass von der Leyen dabei v.a. Länder wie Polen oder Ungarn im Visier hatte, war überdeutlich. Man konnte also bereits ahnen, wie wenig es hier wirklich um Freiheit, vielmehr um zentralisierte Kontrolle und Zensur ging. Ganz abgesehen davon ist solch ein Plan ein gigantischer Tabubruch: Eine zentrale Medienaufsichtsbehörde, die von Brüssel aus auch noch von der nicht gewählten EU-Kommission geleitet wird bricht selbst mit allen Prinzipien der Pressefreiheit.

Nirgends in den Verträgen, die die EU begründen, ist eine solche Kontrolle vorgesehen, ja sie wird abgelehnt:

*„Mitgliedstaaten haben das höchstempfindliche Feld der Medienpolitik stets als ihre alleinige Zuständigkeit verstanden. Der EMFA stellt also einen Paradigmenwechsel dar.“* ([Quelle](#))

## **Für die EU ist Abschaffung der Pressefreiheit Chefsache**

Zutreffend, wenn auch noch verhältnismäßig zurückhaltend äußern sich dazu Helmut Verdenhalven und Philippe Meistermann vom Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV):

*„Die EU-Kommission wählt als Reaktion [auf die abnehmende Pressefreiheit in der EU] einen Weg, der das Gegenteil des Nötigen erreichen wird. Statt jenen Staaten, die Medienfreiheit nicht gewährleisten, mit den vorhandenen durchaus scharfen Werkzeugen des EU-Rechts zu begegnen, soll ein Regulierungskorsett für Medien überall in Europa geschnürt werden.“* ([Quelle](#))

Kurzum: In Brüssel scheint man nach dem Motto zu verfahren: Wenn die Pressfreiheit in vielen Ländern den Bach runtergeht, dann schaffen wir sie doch ganz nach unseren Regeln und unter unserer Regie ab.

## **EU droht Musk schon jetzt mit Zensur von Twitter**

Wie sehr man die Überwachung der europäischen Medien von Brüssel aus forciert, zeigt gut, dass man bei der EU rot sah, als E. Musk Twitter übernahm und ankündigte, dort die Meinungsfreiheit wieder herzustellen: So einfach dürfe er das nicht, für große digitale Plattformen gebe es in Europa ganz bestimmte Regeln, ließ man Musk wissen:

*„Als Musk nach seinem Deal verkündete, der Vogel sei befreit – in Anspielung auf das Markenzeichen des Kurznachrichtendienstes – antwortete Breton für die Europäische Kommission unmissverständlich: ‚Der Vogel fliegt nach unseren Regeln.‘ Und diese Regeln, so Breton, gälten für alle Plattformen, die auf dem europäischen Kontinent tätig sein wollten.“* ([Quelle](#))

Dieser Beitrag erscheint erstmalig auf [PHILOSOPHIA PERENNIS](#) unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**05) Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten**

28. 11. 2022



Joachim Kuhs, MdEP: In Wahrheit geht es um eine kulturmarxistische Umerziehung unserer Kinder

Unsere Redaktion berichtete zeitnah als eine der ersten Medien im deutschen Sprachraum über die Randalen in Brüssel anlässlich der WM-Niederlage Belgiens gegen Marokko. Dass es vor dem Hintergrund derartiger Zu- und Missstände keine Reaktion seitens deutscher Politiker, mit Ausnahme der AfD, gab war zu erwarten. Aus Brüssel, quasi vor Ort der Ausschreitungen, mimt Joachim Kuhs (AfD), EU-Abgeordneter der ID-Fraktion, dazu wie folgt Stellung.

BRÜSSEL – „Verwüstete Straßenzüge, brennende Autos, zerstörte Schaufenster, Böller-Attacken, Angriffe auf Polizisten – die belgische Hauptstadt bot gestern ein Bild des Grauens. Die Krawalle in Brüssel und weiteren belgischen sowie niederländischen Städten sind ein Zeichen für das Versagen der europäischen politischen Eliten und der sie unterstützenden Medien“, Joachim Kuhs und fordert:

**„Einen radikalen Kurswechsel in der Migrationspolitik“**

*„Die Politik hat es zugelassen, dass sich solche Parallelgesellschaften bilden konnten; eine ungezügelter Einwanderungspolitik in Verbindung mit üppigen Sozialleistungen und fehlendem Selbstbehauptungswillen der Einheimischen hat solche Zustände regelrecht provoziert. Die etablierten Medien wiederum verharmlosen die Migrantengewalt als Unruhen am Rande von Feiern überschwänglicher Fußballfans“, so Kuhs weiter, der der Polizei ausdrücklich für ihren Einsatz dankt:*

*„Mein Dank gilt an dieser Stelle den vielen Polizisten, die mit ihrem tapferen Einsatz Schlimmeres verhindert hatten“.*

### **Selbstaufgabe Europas**

Der AfD-Politiker sieht die tieferen Ursachen in der Selbstaufgabe Europas:

*„Wo ist der Wille, sich energisch für die eigene Kultur und Tradition einzusetzen und eine Anpassung der Zugewanderten an hiesige Gepflogenheiten einzufordern“, fragt Joachim Kuhs.*

Anstatt sich mit den fatalen Folgen einer jahrzehntelang betriebenen falschen Politik auseinanderzusetzen und schleunigst eine Kurskorrektur voranzutreiben, inszeniere man am Persischen Golf als Ersatzhandlung *„ein absurdes Theater um eine zum Fetisch erhobene bunte Kapitänsbinde“* und Kuhs weiter:

*„Die Gewaltexzesse in Belgien und den Niederlanden waren **klar ethnisch geprägt**, die Täter kamen aus den marokkanischen Parallelgesellschaften: Junge, aus Nordafrika stammende Männer zeigten ihren Gastländern, wo der Hammer hängt. Sie eint der **Hass auf das Land, das ihnen bzw. ihren Vorfahren Aufnahme gewährt hat** und das sie zu einem großen Teil alimentiert. Marokkaner stellen die größte Einwanderergruppe hier in Brüssel und die Unruhen gestern zeigten überdeutlich, wie es um deren Integration bestellt ist.“*

Dazu zieht Joachim Kuhs einen Vergleich:

*„In Düsseldorf existiert die größte japanische Gemeinschaft Deutschlands, ein ‚Nippon am Rhein‘ genanntes Viertel mit japanischen Geschäften, kulturellen Zentren und Vereinen. Haben Sie irgendetwas mitbekommen, dass die dort lebenden Japaner nach dem Sieg der japanischen Mannschaft gegen Deutschland vorige Woche die Düsseldorfer Innenstadt zerlegt hätten? Nein? Vielleicht, weil es dazu nicht kam. Vielleicht, weil die Gewaltaffinität, wie sie in Brüssel zum Vorschein kam, doch etwas mit der Herkunft aus einer anderen, ganz bestimmten Weltgegend, mit einer bestimmten Religion und Kultur zu tun haben könnte. Solange wir die Augen vor diesem Problem verschließen, wird es sich verschlimmern, bis Korrekturen nicht mehr möglich sind.“*

Hintergrund: Am Sonntag wüteten nach dem WM-Spiel Marokko gegen Belgien (2–0) wüteten marokkanische Randalierer in der Innenstadt und verwüsteten ganze Straßenzüge. Auch in Lüttich und Antwerpen sowie einigen niederländischen Städten kam es zu Ausschreitungen.

Die Randalierer warfen mit Feuerwerkskörpern und waren teils mit Stöcken bewaffnet; ein Journalist wurde durch einen Feuerwerkskörper im Gesicht getroffen, es gab weitere Verletzte und die Sachbeschädigungen gingen in die Millionenhöhe. Das ganze Ausmaß der Zerstörung ist zurzeit noch nicht erfasst.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Keine Berichte!**

**BENELUX-LÄNDER** (Seite E 64 – E 71)

**Belgien** (Seiten E 64 - E 69)

**01) Belgiens Fußball-WM-Krawalle: Ein Symbol für das Scheitern der Migrationspolitik**

von Alain Destexhe

13. 12. 2022



Nach dem Fußballspiel Marokko-Belgien während der Fußballweltmeisterschaft in Katar kam es in Belgien zu gewaltsamen Zusammenstößen.

Es kam zu Ausschreitungen in Brüssel, Antwerpen und Lüttich, wo eine Polizeistation von etwa 50 „Jugendlichen“ angegriffen wurde, sowie in mehreren Städten in den Niederlanden. Abgesehen von diesen Vorfällen zeigte der Jubel der Bevölkerung in den überwiegend

marokkanischen Vierteln Brüssels, insbesondere in Molenbeek, dass die marokkanische Identität in diesen Vierteln viel stärker ist als die belgische, obwohl die meisten Einwohner die doppelte Staatsbürgerschaft haben.

Man müsste schon blind sein und versuchen, die Realität in die Ideologie des „Zusammenlebens um jeden Preis“ einzupassen, um nicht zu erkennen, dass die Sympathien der Marokkaner in Belgien der marokkanischen Mannschaft und nicht der Mannschaft ihrer „zweiten Heimat“ gelten. Einige Journalisten versuchten dies mit Schlagzeilen wie „Egal, wer zwischen Belgien und Marokko gewinnt, es wird eine Party geben“.

Das Fest fand tatsächlich statt, und zwar in Molenbeek, Anderlecht, Schaerbeek und Brüssel, Gemeinden, in denen marokkanische Einwanderer und ihre Nachkommen zahlreicher sind als andere Menschen, einschließlich der einheimischen Belgier. Man konnte die Begeisterung dieser Anhänger sehen, die in den Straßen der Hauptstadt in ihren Autos mit belgischem Kennzeichen hupten und marokkanische Flaggen zeigten.

Für viele einheimische Belgier brach dieses Spektakel den Mythos der Integration in das Gastland, vielleicht weil die Feierlichkeiten für Belgien, das diesen Marokkanern erlaubt hat, in einem wohlhabenden Land zu leben und von den Vorteilen des Wohlfahrtsstaates zu profitieren, übertrieben und sogar unanständig erschienen.

Die Fernsehsender zeigten weder Bilder von einem Mann, der unter dem Beifall der Menge eine belgische Fahne von einem Gebäude herunterholt, noch ein auffälliges Aufeinandertreffen von Hunderten von Marokkanern, die nur einen Steinwurf vom Grand-Place in Brüssel entfernt tanzen und singen, während ein Kordon von behelmteten und mit Schlagstöcken bewaffneten Polizisten ihnen den Zugang zum Stadtzentrum versperrt.

Nach Angaben von Statbel, dem offiziellen belgischen statistischen Amt, sind heute 46 % der Brüsseler Bevölkerung nichteuropäischer Herkunft (im Sinne der Europäischen Union plus Grossbritannien) und nur 24 % belgischer Herkunft. Marokkaner machen 7 % der belgischen Bevölkerung aus, in der Region der Hauptstadt Brüssel jedoch 12 %, von denen die meisten auch die belgische Staatsangehörigkeit besitzen. Die Zahl der Marokkaner in Belgien hat exponentiell zugenommen: 1961 waren es nur 460, 1970 39.000 und vierzig Jahre später 800.000 – eine große Zahl für ein Land mit nur 11 Millionen Einwohnern. Infolge dieser demografischen Entwicklung und der Leichtigkeit, mit der die belgische Staatsbürgerschaft erworben werden kann (in einigen Fällen bereits nach drei Jahren Aufenthalt ohne weitere Bedingungen), gibt es in Belgien heute 26 regionale oder föderale Abgeordnete marokkanischer Herkunft und mehrere Bürgermeister, die häufig den Kommunitarismus, d. h. die „Zugehörigkeit zur eigenen Gemeinschaft“, fördern.

In Brüssel gibt es in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen mehr Marokkaner als Menschen belgischer Herkunft; Viele Schulen werden ausschließlich von Kindern außereuropäischer Herkunft besucht. In den öffentlichen Schulen, in denen die Eltern den Religionsunterricht wählen können, wird der Islam inzwischen von einer Mehrheit der Schüler gewählt. Ob man diese Veränderungen als „Vielfalt“ oder als „großen Austausch“ bezeichnet, spielt dabei keine Rolle; Im Laufe der Jahrzehnte war die Entwicklung beträchtlich und hat das soziale Gefüge der belgischen Städte verändert.

Der Hijab (islamischer Schleier) ist zunehmend präsent und wird in einigen Gemeinden von einer Mehrheit der Frauen getragen. Während des Ramadan sind in einigen Gegenden fast alle Geschäfte und Restaurants tagsüber geschlossen. Die Zahl der Moscheen explodiert

und alle islamischen Strömungen sind in Brüssel vertreten, wo die Spannungen zwischen Sunniten und Schiiten oder sogar zwischen Marokkanern und Türken manchmal hoch sind, insbesondere innerhalb der Muslimischen Exekutive von Belgien, einer Struktur, die die Bundesregierung eingerichtet hat um einen einzigen Gesprächspartner für die muslimische Gemeinschaft zu haben, die aber von Krise zu Krise taumelt.

Während in Flandern und Wallonien das Schlachten von Tieren ohne vorherige Betäubung verboten ist, ist es der muslimischen Lobby im Brüsseler Parlament gelungen, einen entsprechenden Gesetzesvorschlag zu blockieren. Bei Prozessen oder Wahlen kommt es häufig vor, dass Frauen mit ihren Ehemännern eintreffen und erklären, dass sie nicht als Geschworene oder Beisitzer eingesetzt werden können, weil sie keine der belgischen Amtssprachen sprechen, was von einer völlig verfehlten Integrationspolitik zeugt. Das von der belgischen Politik gepriesene „vivre ensemble“ („zusammen leben“) ist ein Mythos, bei dem Gemeinschaften nebeneinander leben, sich aber nicht vermischen. Marokkaner heiraten marokkanische Frauen und Türken heiraten türkische Frauen, die sie oft aus ihrem Heimatland mitbringen. Die Familienzusammenführung ist jetzt die Haupteinwanderungsquelle in Belgien, wie in Frankreich.

In Frankreich wird regelmäßig die koloniale Vergangenheit des Landes beschworen, um den Zorn junger Nordafrikaner zu rechtfertigen. Es ist eine Erklärung, die nicht zutrifft: Ähnliche Vorfälle ereignen sich in Belgien, einem Land, das keine historische Verbindung zu Nordafrika hat. Es war eine Konvention von 1964, die der Wirtschaftsmigration den Weg ebnete, deren Bedarf längst nicht mehr besteht, die aber durch den Familiennachzug, den die Amerikaner zu Recht „Kettenmigration“ nennen, auf unbestimmte Zeit fortbesteht.

Am beunruhigendsten ist die Leugnung und das völlige Fehlen einer Debatte über die Themen Einwanderung und Integration, hauptsächlich auf der französischsprachigen Seite des Landes. Weder die Medien noch die politischen Parteien sprechen darüber. Die Unruhen vom Sonntag wurden vom Bürgermeister von Brüssel „Schlägern und Schurken“ zugeschrieben, ein Diskurs, der ohne jegliche Präzisierung oder Analyse weithin wiederholt wurde. Die Verbindung mit einer übermäßigen Einwanderung, die proportional größer ist als die von Frankreich, wird nie wieder hergestellt. Während in Frankreich und anderswo in Europa lebhaft über dieses Thema diskutiert wird, scheint es, als hätte Belgien aufgegeben, sein Schicksal als multikulturelles Land mit einer muslimischen Mehrheit in seiner Hauptstadt akzeptiert und von Zeit zu Zeit eine „neue Normalität“ geschaffen von städtischen Unruhen, Schießereien und Terroranschlägen.

*Alain Destexhe, Kolumnist und politischer Analyst, ist Ehrensensator in Belgien und ehemaliger Generalsekretär von Ärzte ohne Grenzen (Médecins Sans Frontières).*



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [GATESTONE INSTITUTE](https://www.gatestoneinstitute.org/), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**02) Belgien: Mehr als ein Gerichtsurteil im Zusammenhang mit Terrorismus – pro Woche!**

06. 12. 2022



Der Vlaams Belang in Belgien deckt aktuell auf:

Im Jahr 2021 wurden 75 Gerichtsurteile im Zusammenhang mit Terrorismus gefällt. „Das ist mehr als eine pro Woche“, wundert sich Senator Guy D’haeseleer, der kürzlich den Justizminister der Open Vld, Vincent Van Quickenborne, nach den Zahlen gefragt hat. Er zieht daraus die Lehre, dass „dies zeigt, dass die terroristische Bedrohung noch lange nicht verschwunden ist und dass wir ständig wachsam bleiben müssen“.

**Belgien hatte proportional zu Bevölkerung meiste IS-Terroristen**

Die 75 Urteile betrafen 118 Angeklagte. Sechs Jahre nach den Anschlägen in Zaventem und der U-Bahn-Station Maelbeek ist die terroristische Bedrohung nicht nur eine schmerzhafteste Erinnerung, nein, sie ist immer noch eine gefährliche Realität.

Belgien hielt den unheimlichen Rekord für die höchste Zahl – im Verhältnis zu unserer Gesamtbevölkerung – von Kämpfern in den Reihen des Daesh in Syrien in ganz Europa. Nicht weniger als 500 „Belgier“ hatten sich dieser Terrorarmee angeschlossen, die, wie wir uns erinnern sollten, die schlimmsten Gräueltaten begangen hat, die man sich vorstellen kann. Inzwischen sind viele von ihnen bereits wieder hier. Und erst in den letzten Wochen hielt es die Regierung Vivaldi für angebracht, eine Reihe von kriminellen Frauen zu repatriieren, die sich ebenfalls dieser monströsen Armee angeschlossen hatten.

Der Terrorismus stellt eine echte und dauerhafte Bedrohung für unsere Gesellschaft dar, und die 75 Gerichtsentscheidungen tun nicht viel, um etwas dagegen zu unternehmen. Ihn zu bekämpfen muss für die Regierung oberste Priorität haben. Um den Terrorismus wirksam zu bekämpfen, muss zunächst sein Nährboden entwässert werden, der im Wesentlichen aus dem organisierten Islam und einigen seiner Anhänger besteht. Darüber hinaus müssen

energische Maßnahmen ergriffen werden, um angemessen zurückzuschlagen. Beispielsweise möchte der Vlaams Belang, dass jeder, der auf der Grundlage der Antiterrorgesetzgebung verurteilt wurde und eine doppelte Staatsbürgerschaft besitzt, die belgische Staatsbürgerschaft verliert und nach Verbüßung der Strafe für immer des Landes verwiesen wird. Außerdem muss es eine „besondere lebenslange Freiheitsstrafe“ für Terroristen geben, um sicherzustellen, dass sie nie wieder freigelassen werden können. Wann wird die Politik in diesem Land einwilligen, etwas politischen Mut zu zeigen, ohne sich hinter einer bis zum Gehtnichtmehr abgenutzten pseudo-humanistischen Rhetorik zu verstecken?



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [EUROLIBERTÉS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **03) Brüssel: Zehntausende Polizisten auf Demo gegen Gewalt-Exzesse**

29. 11. 2022



Mehrere zehntausend Polizisten marschierten am Montag in der belgischen Hauptstadt Brüssel, um auf Gewalt gegen die Strafverfolgungsbehörden aufmerksam zu machen: Erst kürzlich war ein junger Polizist getötet und ein Mitarbeiter bei einem Messerangriff verletzt worden – wie „RTL Info“ berichtete.

Die Demonstration wurde von nationalen Polizeigewerkschaften organisiert, die von der belgischen Regierung konkrete Antworten auf ihre Bedenken erwarten. Schließlich trafen sich Interessenvertretungen der Polizei und der belgische Premierminister Alexander De Croo am Nachmittag. Die Gewerkschaften verließen die Gespräche allerdings enttäuscht. Sie forderten von der Regierung mehr Personal, mehr Sicherheitsausrüstung und ein berechenbareres Karrieremodell.

„Wir haben mehrere Stunden geredet, aber wir haben uns nicht wirklich verstanden.“ – wie Carlo Medo, Präsident der nationalen Gewerkschaft der Strafverfolgungsbehörden, sagte.

Die Polizeigewerkschaften zeigten sich auch wütend, weil die Regierung ihre früheren Versprechen, Gewalt gegen Beamte strenger zu verfolgen, nicht eingehalten hat. Sie kündigten weitere Demonstrationen an.

Dieser Artikel erschien zuerst auf [MANDINER](#), unserem Medienkooperationspartner.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Niederlande** (Seiten E 70 - E 71)

**04) Niederlande im „Great Reset“-Modus: Zwangsenteignung von 3.000 Farmen, um „Klimaziele“ zu erreichen**

05. 12. 2022



Die Niederlande dürften in den Plänen des „Great Reset“ sowie den von der UNO vorgegebenen „Social Development Goals 2030“ eine gewichtige Rolle spielen. Denn die Regierung unter Ministerpräsident Mark Rutte setzt wie kaum eine andere europäische Zwangsmaßnahmen ohne Wenn und Aber um – man erinnere sich an die größten Bauernproteste seit hunderten Jahren, die keinerlei Abweichen von einer völlig destruktiven Politik bewirken konnten. Farmer, Bauern und Landwirte gelten überhaupt als erklärtes Ziel der Globalisten, will man doch die „umweltschädlichen“ Nahrungsmittelproduzenten und ihre Betriebe im Sinne von globalen Gentechnik-Industrien ausmerzen.

**3.000 geschlossene Bauernhöfe für die Klimaziele**

Nun ist man in den Niederlanden bereits einen Schritt weiter. Die ohnehin bis zum Existenzminimum dezimierten Bauern werden dabei erneut ins Visier genommen. [Bis zu 3.000 landwirtschaftliche Betriebe](#), die von der Regierung als „Spitzenverschmutzer“ gebrandmarkt wurden, sollen bald zwangsenteignet und verkauft werden. Noch bietet man an, die Höfe aufzukaufen, um die nach EU-Recht (!) illegalen Ammoniak- und Stickoxidemissionen zu reduzieren.

Die für Stickstoff zuständige Ministerin Christianne van der Wal erklärte, den Landwirten würden mehr als 100 % des Wertes ihrer Betriebe angeboten, wenn sie aufgeben. Zum ersten Mal hat die Regierung erklärt, dass im nächsten Jahr Zwangsaufkäufe folgen werden, wenn die freiwilligen Maßnahmen scheitern.

## **Regierung drängt Landwirte zur Aufgabe**

Die Landwirte werden nun vor die Wahl gestellt, im Sinne der Technologisierung und des „Great Reset“: Innovation zur drastischen Verringerung der Emissionen, Umstellung auf eine neue Art von Unternehmen, Erweiterung in einer Weise, die ihre Auswirkungen verringert, Umsiedlung oder „freiwilliger Ausstieg“.

„Für landwirtschaftliche Unternehmer wird es ein möglichst attraktives Ausstiegsprogramm geben“, sagte Van der Wal in einer Reihe von parlamentarischen Briefings. „Für industrielle Spitzenverschmutzer werden wir mit einem maßgeschneiderten Ansatz und einer Verschärfung der Genehmigungen an die Arbeit gehen. Nach einem Jahr werden wir sehen, ob wir damit genug erreicht haben“. Zwar betreffen die Maßnahmen auch multinationale Konzerne und ihre Depandancen, wie Shell und BP, jedoch werden die einfachen Landwirte die Hauptleidtragenden sein.

Auch eine 30-prozentige (!) Verringerung des Viehbestandes will die niederländische Regierung bis zum Jahr 2030 anstreben. Denn: Der Agrarsektor ist für 45 % der „bösen“ Treibhausgase verantwortlich.

## **Bauern wütend – Klimafanatiker jubeln**

„Die Reduzierung wird kommen“, sagte Tjeerd de Groot, der agrarpolitische Sprecher der Partei D66, der glaubt, dass das Land die Zahl der Schweine und Hühner um 50 % reduzieren und die Kühe auf Gras weiden lassen muss. „Ich bin jetzt sehr hoffnungsvoll, denn es ist nicht mehr nur freiwillig. Die ganze Wirtschaft ist wegen dieser Stickstofffrage zum Stillstand gekommen.“

„Das macht den politischen Druck, auch in konservativen, bäuerlich orientierten Gesellschaften, groß. Ein relativ kleiner Teil der Wirtschaft blockiert den Rest der Gesellschaft, ganz abgesehen von den Problemen mit der biologischen Vielfalt und der Degradation. Jetzt wird es passieren, weil wir mit dem Rücken zur Wand stehen.“

Trotz früherer freiwilliger Aufkaufprogramme haben nach Angaben der Volkskrant nur etwa 30 Landwirte aufgehört. Neue Zahlen zeigen, dass die Zahl der Tiere in den letzten zehn Jahren mehr oder weniger gleich geblieben ist, wobei in den Niederlanden mehr als fünfmal so viele Nutztiere gehalten werden wie 17,8 Millionen Menschen leben.

Die Landwirte sind wütend. Die BoerBurgerBeweging (Bauern-Bürger-Bewegung) erklärte, sie sei „erstaunt, dass die Landwirte und ihre Familien noch ein weiteres Jahr in Ungewissheit leben müssen“.

Umweltschützer sind vorsichtig optimistisch. Natasja Oerlemans, Leiterin des Lebensmittelteams beim WWF Niederlande, sagte, die Landwirte seien zwar nicht schuld daran, dass sie sich an das System hielten, aber eine Reform sei schon seit Jahren notwendig.

„Alles in allem glauben wir, dass dies zu einem vielversprechenden Weg für die dringend benötigte Agrarwende in den Niederlanden führen könnte“, sagte sie, fügte aber hinzu, dass es noch ungewiss sei, wie die Regierung die Abschaltungen durchsetzen würde, wenn ihr freiwilliger Ansatz scheitert.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**BR Deutschland (E 72 – E 113)**

**05) Dr. Norbert van Handel – Der Fall „Reichsbürger“**

14. 12. 2022



Dr. Norbert van Handel

Da haben also 3.000 Polizisten in Deutschland ganze 25 so genannte Reichsbürger gefasst. Geht man vom Verhältnis Österreich-Deutschland – etwa 1:10 – aus, dann hätten in Österreich 300 Polizisten 2,5 Reichsbürger gefangengesetzt.

Was immer die Reichsbürger wollen oder sind, es drängt sich die Frage auf, ob sie so gefährlich sind, dass die ganze deutsche Politik in Aufruhr ist. Dies scheint uns doch etwas übertrieben – aber von außen weiß man nichts Genaues und kann nur Vermutungen anstellen. Es ergeben sich vielmehr einige Fragen, wie es überhaupt dazu kommen kann, dass immer mehr Bürger gegen den Staat als solches sind?

Zum Beispiel:

- Kann es sein, dass die Menschen zunehmend mehr verunsichert werden, wenn Spitzenpolitiker meinen: „Deutschland ist sch...“ oder „Patriotismus kotzt mich an“ u.s.w. Dürfen solche Leute eigentlich überhaupt Politik für ein Land machen, das sie so tief verachten?
- Wir fragen uns, kann es vielleicht auch die so genannte politische Korrektness und die ganze Genderei sein, die den Menschen furchtbar auf die Nerven gehen, weil man nicht mehr sagen soll oder darf, was eigentlich Sache ist?
- Kann es etwa sein, dass die so genannte Vergangenheitsbewältigung derartig inflationär geworden ist, dass sie wie eine Hintergrundmusik in einem Großkaufhaus oder eine endlose Warteschleife die Menschen begleitet, ob sie wollen oder nicht? Hier geht es nicht darum, dass den Schrecken des Holocaust natürlich in würdiger Form gedacht werden muss. Es geht noch viel weiter, wenn die ganze überwiegend

positive Geschichte eines Landes ständig in den Dreck gezogen wird. Wie sollen da vor allem junge Menschen den Staat und seine Vergangenheit, die laufend herabgewürdigt werden, respektieren?

- Ist es vielleicht so, dass die gesamte LGBTQ u.s.w. – Politik die Menschen abstößt, nicht deshalb, weil die sexuelle Freiheit jedes Einzelnen toleriert wird, sondern vielmehr, weil LGBTQ schlechthin zum Staatsziel wird? Kommt zur Quotenfrau nun auch der Quotenschwule?
- Auch die heterogene Familie, die schlechthin die Keimzelle eines Staates ist, wird ständig zugunsten einer Politik, die alles was möglich ist auch möglich machen will, ersetzt. Kinder aus zerrütteten Familien sind am ehesten bereit zu Staatsverweigerern zu werden, wie eine Forschung jüngst ergeben hat. Ist es nicht vielleicht höchste Zeit, die christliche Familie wieder als Kernpunkt jeder Gesellschaft zu sehen und nicht die Ehe wie einen Mietvertrag zu behandeln, den man nach Lust und Laune kündigen kann? Und stößt es die Menschen nicht ab, dass überhaupt die christliche Kultur unserer Gesellschaft völlig verschwindet? Dass Symbole, wie Kreuze oder Feiertage, zunehmend mehr negiert werden, wobei leider auch die christlichen Kirchen ein gerütteltes Maß an Verantwortung dafür tragen.
- Sind die Menschen nicht verstört, dass statt einer Friedenspolitik eine Kriegspolitik im tragischen Ukraine-Krieg gemacht wird? Statt alles zu tun, um diesen Krieg zu beenden, werden Waffen geliefert und damit der Krieg, den man angeblich nicht will, unabsehbar hinausgezogen. Ist nicht die Scheinheiligkeit auf den Höhepunkt getrieben, wenn man die bedauernswerten Ukrainer bemitleidet, gleichzeitig aber alles macht, damit der Konflikt weitergeht?
- Könnte es vielleicht so sein, dass die Menschen es auch nicht verstehen, dass die einst starke Bundeswehr abgewirtschaftet wurde? Die Folge ist, dass ein Staat, der sich nicht mehr verteidigen kann und will, nicht mehr wert ist Staat zu sein. • Lehnen die Menschen vielleicht den Staat deshalb ab, weil seit der Willkommenspolitik 2015 die Grenzen weit geöffnet wurden für Immigranten, Asylsuchende, Wirtschaftsflüchtlinge etc., deren Kultur, deren Religion, deren Verhältnis zur Gewalt Gefahr läuft Deutschland total zu verändern?
- Haben die Menschen vielleicht Angst, dass diese Art einer völlig fehlgeleiteten Politik dazu führt, die Jahrtausende alte Identität und überwiegend positive Geschichte des Landes schlecht zu machen und zu zerstören?
- Sind die Menschen vielleicht verzweifelt, weil eine völlig überbordende Bürokratie es ihnen kaum mehr möglich macht zu verstehen, was die Obrigkeit eigentlich will, und steht man dieser Entwicklung zunehmend hilfloser gegenüber?

Vielleicht sollte man in der Weihnachtszeit alle diese Fragen überlegen, diskutieren und versuchen Maßnahmen zu ergreifen, um den Staat von Grund auf zu ändern. Dazu braucht man Reichsbürger nicht, das betrifft uns alle!

Dr. Norbert van Handel

13.12.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 06) Energie-Krise – Die Lust am Untergang. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 608-06

8. Dezember 2022

47. Jahrgang

### Die Lust am Untergang

Bei der Industriekonferenz am 29. November auf dem EUREF-Campus beklagte **Robert Habeck**, dass es „geradezu eine Lust daran gäbe, den Untergang herbeizureden.“ Gemeint waren die kritischen Stimmen, die nicht davon zu überzeugen sind, dass wir die Energiekrise überstehen werden.

Gestern erfolgte eine Razzia in einem Ausmaß, das wir in Berlin nur vom Erstürmen eines Edelpuffs kennen. Der Hintergrund war dramatischer. „Reichsbürger“ wollen unser demokratisches System untergehen lassen und durch ein anderes ersetzen, das was dann besser macht? Wie es beim Umgang mit der Pandemie in Diktaturen abläuft, wollen wir uns lieber nicht vorstellen. Dann doch lieber den manchmal leicht verwirrten Professor ertragen.

Wir müssen uns keine Sorgen machen, dass es diesen Figuren aus einer schlechten Comedy-Show gelingen könnte, unsere Regierung zu stürzen. Sorglos können wir trotzdem nicht sein. Denn diese Leute aus der so genannten „Mitte der Gesellschaft“ sind gefährlich. Sie haben Kontakte in die Bundeswehr und sind bewaffnet, also jederzeit in der Lage, Attentate zu verüben. Nicht die „Letzte Generation“ ist die neue RAF, sondern jene, die gestern in Gewahrsam genommen und hoffentlich nun im Knast für längere Zeit festgeklebt werden.

Die „Reichsbürger“ haben nicht das Potenzial, das Parlament zu stürmen, so wie es die Anhänger des immer noch auf freiem Fuße wandelnden Ex-Präsidenten Trump vormachten. Der Versuch in Berlin scheiterte schon an drei Polizisten, die sich dem Mob entgegenstellten. Mit dieser Truppe kann man kein Scheißhaus stürmen, weil sie noch zu viel Angst vor der eigenen Courage haben. Das kann sich ändern. Also wachsam sein. Dass die gestrige Aktion zeitgleich in elf Bundesländern durchgeführt werden konnte, zeigt, dass unsere Sicherheitskräfte besser als ihr Ruf sind. In sie zu investieren, ist ebenso wichtig wie die Bundeswehr einsatzfähig zu machen.

Als Sozialarbeiter frage ich mich immer, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht, und, ob es möglich ist, aus ihnen gute Demokraten zu machen. In meinen beruflichen Erfahrungen habe ich viele Erfolge dieser Bemühungen erlebt, aber eben auch nicht wenige Misserfolge. Es gibt Menschen, die kann man nicht zum Besseren bekehren, weil sie ihren Irrglauben für eine Religion halten. Wer nicht zugänglich für andere Argumente und Meinungen ist, bei dem sind eben

Hopfen und Malz verloren. Es bleibt also nur, diese Leute unter Beobachtung zu stellen. Und wenn sich die AfD darüber aufregt, dass sie unter dieser Beobachtung steht, dann sollte sie dafür sorgen, nicht immer wieder Beweise zu liefern, dass die Maßnahmen gegen sie erforderlich sind.

Nur bei einer kaputten Ampel leuchten alle Farben gleichzeitig. Normaler Weise: entweder Rot oder Grün, und auch Rot-Gelb. Heute vor einem Jahr wurde **Olaf Scholz** zum Bundeskanzler gewählt und die Ampel aus SPD, Grünen und FDP nahm ihre Arbeit auf. „Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ steht auf dem Koalitionsvertrag. Klingt ein wenig nach **Willy Brandts** „mehr Demokratie wagen.“ 52 Jahre nach der Rede des Bundeskanzlers gilt diese Aufforderung in einigen Teilen unseres Landes immer noch.

Kaum hatten die Minister der neuen Bundesregierung ihre Büros eingerichtet, veränderte sich die Welt schlagartig und dramatisch mit dem Überfall Putins auf die Ukraine. Die Pandemie war zu diesem Zeitpunkt noch in voller Blüte. Die Ampel war also von Anfang an im Krisenmodus und alle Lampen blinkten aufgeregt vor sich hin.

Die Zeremonie zur Unterschrift unter den Koalitionsvertrag war kein Vereinigungsparteitag. SPD, Grüne und FDP blieben eigenständige Wesen. Dass jede Partei Abstriche von ihrem Wahlprogramm machen musste, versteht sich von selbst. Wer darüber meckert, wie schwierig es ist, drei Parteien unter einen Hut zu bekommen, soll gefälligst anders wählen, und zwar so, dass nicht eine Partei, die nur ein Viertel der Wählerschaft repräsentiert, den Bundeskanzler stellen darf, eine 15-Prozent-Partei uns vorschreiben kann, wie wir zu leben haben, und eine Elfeinhalbpartei nicht einsehen will, dass eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Pluralismus ist etwas Schönes, wenn er sich allerdings in Parteilenvielfalt widerspiegelt, ist das kontraproduktiv.

Die Ampel hat es trotz aller Probleme geschafft, dass niemand frieren muss und die Weihnachtslichter leuchten. Gedankt wird es ihr nicht, denn in allen Umfragen hat sie keine Mehrheit, die SPD liegt zwischen 18 und 20 Prozent, die Grünen zwischen 17 und 19 und die FDP zwischen fünf und sieben. Gewinnen würde die Union mit 28 bis 30 Prozent. Und dann? Wenn Sie heute um 11 Uhr den Alarm vernehmen, wird weder die Ampel ausgeschaltet, noch übernehmen die Reichsbürger das Land. **Ed Koch**

1

07) ACHTUNG REICHELT!

Von JULIAN REICHELT

13. 12. 2022



Sie ist mit ihrer ideologischen Amtsführung die gefährlichste Ministerin der Ampel-Regierung: Nancy Faeser. Die Innenministerin sagte im Bundestag, die Beweislastumkehr abzuschaffen, um Beamte schneller loswerden zu können. Es gibt kaum eine größere Grausamkeit, als Menschen ohne Beweise zu beschuldigen und sie dann zu zwingen, ihre Unschuld zu beweisen.

Es ist nahezu unmöglich, zu beweisen, was man NICHT getan hat oder NICHT denkt. Genau deswegen haben wir die Unschuldsvermutung. Genau deswegen liegt im Rechtsstaat die Beweislast immer beim Ankläger. Die Deutsche Polizeigewerkschaft, POLIZISTEN, vergleichen ihre Dienstherrin für ihren Vorstoß mit den Folterknechten der Hexenverbrennung, mit dem düstersten Mittelalter. Da wurde Frauen vorgeworfen, eine Hexe zu sein – und die sollten dann mal schön beweisen, dass dem NICHT so ist.

Warum will Nancy Faeser das? Die Antwort ist einfach: Nichts schüchtert mehr ein, nichts sät so sehr Angst und Schrecken wie die Beweislastumkehr. Die Beweislastumkehr, auch noch ausgerechnet für politisch Andersdenkende, ist das Ende der Demokratie. Wer nicht für die Regierung ist, soll Angst haben!

<https://www.youtube.com/watch?v=7KQ5EGvtx1c&t=14s>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) „Was fürchtet denn der Staat?“

12. 12. 2022



**Die Rebellion der Rentner!**

Letzte Woche wurden wir Zeugen einer unglaublichen Polit-Schmierenkomödie, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Dazu fällt dem Autor ein altes österreichisches Arbeiterlied aus dem neunzehnten Jahrhundert ein:

Der Staat ist in Gefahr!  
Der Staat ist in Gefahr!  
Der Staat, der noch nie sicher war,  
Ja, ja sicher war,  
Der Staat ist in Gefahr!

Was fürchtet denn der Staat?  
Das Volk, das er betrogen hat,  
Das fürchtet jetzt der Staat.

´s ist nicht der Staat allein:  
Es müssen mehr Betrüger sein.  
´s ist nicht der Staat allein.

usw. [1]

Diese ersten drei Strophen charakterisieren offenbar die gegenwärtige Situation in Deutschland und in Österreich. Wie zu allen Zeiten, in der der politische Mainstream

## **Seite E 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

langsam die Deutungshoheit verliert, unterstellt man der Opposition Insurrektion, Hochverrat und versucht diese mit den abenteuerlichsten Vorwürfen zu kriminalisieren. Nun ist es wieder soweit!

### **3.000 Polizisten treffen 25 „Terroristen“ friedlich in Wohnungen an**

Die gegenwärtige politische Situation in Deutschland wird scheinbar von der Bundesregierung dermaßen prekär eingestuft, dass man einer Truppe von 25 Personen, meist schon Rentner, zutraut das politische Fass zum überlaufen zu bringen und das politische System in Deutschland zu kippen. Wie sonst ist es sonst zu erklären, dass man 3000 Polizisten mobilisierte, um diese 25 Personen zu inhaftieren? Haben sich diese Leute irgendwo in den Bergen, in einer Art „Alpenfestung“, oder in irgend welchen Wäldern verschanzt und sich zum Sturm auf Berlin vorzubereiten?

Natürlich war nichts von dem der Fall. Die Verdächtigen konnten in ihren Wohnungen verhaftet werden. Niemand leistete Widerstand. Auch wurden offenbar keine Waffen gefunden. Möglicherweise wussten die Betroffenen sogar, so wie die vorweg informierten Medien, im Voraus von ihrer bevorstehenden Verhaftung und verzichteten sich irgendwo in einem Unterschlupf zu verstecken.

Diese absurde Aktion steht im krassen Gegensatz dazu, dass sich die deutschen Behörden einen Dreck um den größten Terrorakt gegen Deutschland in der deutschen Nachkriegsgeschichte, nämlich der Sprengung der Nordstream-Leitungen scheren, wodurch die Energieversorgung ganz Europas beeinträchtigt wurde! Und nicht nur das, die deutschen Behörden decken sogar die Terroristen.

### **Was wirft man den „Reichsbürger-Putschisten“ eigentlich vor?**

Laut Generalbundesanwaltschaft hätten sich einzelne Mitglieder der Gruppe überlegt, gewaltsam in den Bundestag einzudringen! Man muss sich diesen Vorwurf auf der Zunge zergehen lassen: Vielleicht haben einige Mitglieder in Weinlaune darüber sinniert, wie man die derzeitige Führungsclique, bestehend fast ausschließlich aus Studienabbrechern und Zivilversagern, die sich Regierung schimpft, loswerden könne! Solche Gedankenspiele fallen im heutigen Deutschland bereits unter Terrorismus! Und das, während Antifa-Schlägertypen sogar im Bundestag gehuldigt werden.

### **Ein „Putsch“ der nie stattfand**

Allerdings verstrichen nach SPIEGEL-Informationen mehrere Tage, an denen die Gruppe eigentlich hatte losschlagen wollen, ohne dass sie militante Aktionen unternahm. War vielleicht gar der eine oder andere Rollator defekt, sodass der Sturm aufgeschoben werden musste? Man hat also weder irgend einen Beweis, dass ein dummes Gerede ernst gemeint war, noch konnte man die Existenz irgend eines Planes, oder der dafür notwendigen Waffen nachweisen.

Wie in dem Lied hat diese Regierung allen Grund sich vor dem Volk zu fürchten, das nicht nur betrogen, sondern dessen Existenz auf das Spiel gesetzt wird z.B. durch:

- den Klimaschwindel und durch die sogenannte Energiewende, die
- die Deindustrialisierung Deutschlands,
- die unkontrollierte Masseneinwanderung, die zur Folge haben wird, dass
- Asylantenterror und Morde weiter stattfinden werden.
- den Meinungsterror des Mainstreams,

## **Seite E 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

- den Abbau des Sozialstaates,
- LGBTQ+ Schwachsinn, und Genderwahn,
- den verdeckten Krieg gegen Russland,
- das Hegemoniestreben Deutschlands in Europa am Rockzipfel der USA, wofür man sich sogar die Nordstream-Leitungen wegsprengen ließ, usw.

Deswegen benötigt diese Regierung nun eine moderne Version des Bierkeller-Putsches, wie er von Hitler 1923 versucht wurde. Bloß ist kein Hitler in Sicht, vor dem man sich fürchten müsste.

Das ganze Drehbuch im „Kampf“ gegen diesen „Putsch“ von Rentnern ist offenbar dem Reichstagsbrand nachempfunden, der mutmaßlich von den Nationalsozialisten inszeniert, aber mit Sicherheit instrumentalisiert wurde, um die Notstandsgesetze auf Schiene zu bringen.

Man darf gespannt sein, welche Notverordnungen diesmal beschlossen werden, um die Opposition zum Schweigen zu bringen, war doch unter den „aufständischen Terroristen“ auch eine ehemalige AFD-Abgeordnete und Richterin Frau Birgit Malsack-Winkemann, die mit ihren 58 Jahren eine der Jüngsten im Bunde ist.

Soll jetzt die AFD als terroristische Vereinigung gebrandmarkt und verboten werden, wie dereinst die KPD von den Nationalsozialisten, soll jede wie immer geartete Opposition eingeschüchtert werden, oder soll der private Waffenbesitz untersagt werden? Was auch immer, man darf gespannt sein!

Bereits jetzt, wenige Tage nach dem nicht stattgefundenen „Putsch“ zeichnet sich der „Nutzen“ für die Regierenden aus der überzogenen Aktion ab: Der bestialische Mädchen-Mord ist völlig aus den medialen Berichterstattung verschwunden und die anständigen und aufrechten Personen, die sich mutig gegen den Corona-Impfwahnsinn stellen, werden wieder ins rechte Eck gestellt und erneut als „Corona-Leugner“ beworfen. Siehe unser Storybild über dem Artikel.

[1] Für historisch Interessierte: [hier](#) der komplette Lied-Text plus Vertonung.

<https://martinauer.bandcamp.com/track/der-staat-ist-in-gefahr>

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**09) Neuer Höhepunkt im Moralisten-Irrsinn: Faesers „OneLove“-Binde soll ins „Haus der Geschichte“**

11. 12. 2022



**Es stellt wohl den Gipfel der Peinlichkeit dar: Die „OneLove“-Armbinde, mit der Innenministerin Faeser in Katar provozierte, soll im „Haus der Geschichte“ der Nachwelt erhalten bleiben.**

Diese Peinlich-Aktion der völlig undiplomatisch agierenden Innenministerin soll nicht als Mahnung für künftige Generationen museal erhalten bleiben, was passiert, wenn wieder die Welt am deutschen Wesen genesen soll, sondern als Zeichen von „Vielfalt und Toleranz“.

Man kann wohl davon ausgehen, dass die Leitung des „Hauses der Geschichte“, die Faesers Armbinde haben will, zu hundert Prozent im Sinne dieses kranken Zeitgeistes ideologisch gedrillt wurde. So habe laut Innenministerium die Stiftung um Überlassung der Binde gebeten, denn man bemühe sich um Objekte, die „die vielfältigen Diskussionen um die Fußball-Weltmeisterschaft 2022 in Katar und das Engagement für Vielfalt und Toleranz auf nationaler und internationaler Ebene visualisieren“.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**10) Linken-Abgeordnete: „Die Razzia wirkt wie eine PR-Aktion“**

11. 12. 2022



Der bundesweite Einsatz von rund 3000 Beamten gegen einen angeblich von sogenannten Reichsbürgern geplanten Umsturz war der größte seiner Art seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Nun hagelt es Festnahmen, was wohl auch kaum anders vorstellbar wäre, denn der betriebene Aufwand muss gerechtfertigt werden. Die Inszenierung pfeift dabei so laut aus allen Ritzen, dass schon jetzt kritische Stimmen laut werden, lange bevor das Schauspiel als durchschaut und aufgeklärt gelten kann.

Dem bekannten Publizisten Jan Fleischhauer ist die Sache offenbar nicht geheuer. [Er twittert:](#)

*„Das ist sicherlich das erste Antiterrorverfahren, bei dem man jeder Redaktion in Deutschland, die eine Kamera tragen kann, die Liste der Beschuldigten hat zukommen lassen, damit sie rechtzeitig vor Ort ist, um, ganz konspirativ, die Festnahme zu dokumentieren.“*

Einer seiner Kommentatoren fragt spitz: „Werden die ganzen Redaktionen ab jetzt auch eingeladen, wenn man irgendwelche Clans hochnimmt oder ist das dann doch zu gefährlich?“. Woraufhin Erika Steinbach bemerkt: „Clans nimmt man doch nicht hoch – wäre zu gefährlich.“

Stirnrunzeln stellt sich offenbar zum Teil aber auch dort ein, wo Politik, Justiz und Massenmedien eher Applaus erwartet hätten. Beispielsweise bei Martina Renner, der Sprecherin für Antifaschistische Politik der Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag. [n-tv zitiert sie mit der Äußerung:](#) „Die Razzia wirkt wie eine PR-Aktion“.

## Seite E 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022

Die Durchsuchungen und Festnahmen seien nicht wirklich geheim gewesen, behauptet die Bundestagsabgeordnete den Angaben zufolge:

*„Ich selbst wusste seit Mitte letzter Woche bereits davon und weiß außerdem von mehreren Medien, die schon seit zwei Wochen Kenntnis hatten. Es waren die Namen der Beschuldigten bekannt, ihre Adresse und der geplante Zeitpunkt des Zugriffs.“*

Waffen wurden bei der großangelegten Aktion kaum gefunden. Von den Tatverdächtigen sah offenbar niemand eine Veranlassung, sich vor der Polizei zu verstecken: Die vermeintlichen Umstürzler stehen im Telefonbuch und wohnen reihum dort, wo sie gemeldet sind. Konspirativ geht anders. Die Unterschiede zur RAF in den 1970er Jahren sind schwer zu übersehen.

Wer politisch einigermaßen durchblickt, kann nicht übersehen, dass bei diesem Unternehmen irgendetwas nicht stimmt. Bei Otto Normalverbraucher dagegen bleibt der Eindruck hängen, die AfD habe irgendetwas mit Terrorismus und Umsturzplänen zu tun. Und das dürfte wohl auch genauso beabsichtigt sein.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [PI-NEWS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### 11) Verhaftung von 52 "Reichsbürgern". Berichtete Fakten Kommentar des Verfassers

Sehr geehrte Damen und Herren,  
die Aufsehen-erregende Verhaftung von 52 „Reichsbürgern“ kann nicht unkommentiert bleiben.

Meine Auffassung dazu lesen Sie hier anschließend. (Beachten Sie dabei die Neigung des Verfassers zur Satire).

Auch die Junge Freiheit hat sich mit dem Thema befasst. Was sie schreibt, lesen Sie hier unter Nr. **xx**

Mit freundlichen Grüßen und Wünschen zum dritten Advent

Hannes Zimmermann

Am Hang 19

53819 Neunkirchen-Seelscheid

E-Mail: [info@Aviadoc.de](mailto:info@Aviadoc.de)

Berichtete Fakten	Kommentar des Verfassers
<p><b>Ermittlungen durch:</b> Bundesamt für Verfassungsschutz/Verfassungsschutzbehörden der Länder, des militärischen Abschirmdienstes und des Bundeskriminalamts.</p>	<p>Volle Breitseite: Alle dafür in Betracht kommenden Behörden waren beteiligt: „Bravo“!</p>
<p><b>Durchführende:</b> 3000 Einsatzkräfte aus der Polizei, der Antiterrorereinheit GSG 9 der Bundespolizei und Beamte aus Spezialeinheiten (SEK) der Bundesländer.</p>	<p>Das sind 57,7 (!) Einsatzkräfte pro Beschuldigten. Und zwar die Besten, die es in der Bundesrepublik Deutschland gibt: „Donnerwetter“.</p> <p>Ob der Personaleinsatz im Verhältnis zum Festnahme-/Durchsuchungserfolg in einem vernünftigen Verhältnis steht, sei dahingestellt.</p>
<p><b>52 Beschuldigte,</b></p> <p>darunter</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ eine ehemalige AfD-Bundestagsabgeordnete, die erfolgreich gegen die Berliner Senatsverwaltung geklagt hatte und als Richterin wieder eingestellt werden musste,</li> <li>▶ mehrere KSK-Offiziere, z.T. auch aus der CORONA-Protestbewegung und</li> <li>▶ ein Sportschütze als Besitzer polizeilich registrierter Waffen, der als Beschaffer des „Materials“ fungieren sollte.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a) Es wird ja nicht so sein, dass man bei monatelangen Beobachtungen der 52 Beschuldigten für alle am gleichen Tag zur Erkenntnis kommt, dass diese Straftaten begangen haben könnten. Wenn die Reichsbürger so gefährlich sind, wie hier suggeriert wird: Warum ergreift man sie nicht sofort, wenn die Erkenntnis strafbarer Handlungen vorliegt? Warum wartet man, bis eine so große Zahl zusammengekommen ist? Der Verdacht kommt auf: Weil man damit - politisch so erwünscht - in der Öffentlichkeit mehr Aufsehen/Abscheu erweckt werden kann.</li> <li>b) „Wie gut, dass auch eine frühere AfD-Bundestagsabgeordnete unter den Beschuldigten war“. Da hat man - politisch so erwünscht - eine prima Gelegenheit, die AfD zu diskreditieren, die mit der Angelegenheit nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Weiterhin: Wie gut, dass man nun die Gelegenheit hat, sie - was vor Gericht nicht gelungen war - auf andere Art und Weise als Richterin loszuwerden.</li> <li>c) Dass das Kommando Spezialkräfte (KSK) aus linksgrüner Betrachtungsweise am besten aufgelöst würde, hat sich bei dessen Behandlung aus der Politik schon bei zurückliegenden Ereignissen gezeigt.</li> <li>d) Die Corona-Protestbewegung besteht aus Menschen, die ihr im Grundgesetz garantiertes Recht auf freie Meinungsäußerung in Anspruch nehmen. Wo da was Strafbares zu erkennen ist, bleibt unklar.</li> <li>e) Mit „Material“ scheinen Waffen und Munition gemeint zu sein. Dazu folgendes: Ein Sportschütze kann - so ist die Rechtslage - <u>1</u> (eine ist unterstrichen!) Waffe dann erwerben, wenn er ein Bedürfnis dafür nachweisen kann. Das ist möglich, wenn er ein umfangreiches, monatelanges und zu dokumentierendes</li> </ul>

Trainingsprogramm, gute Trefferergebnisse und auch die Teilnahme an Vereins-, Kreis-, und Landesmeisterschaften nachweisen kann. Dann und nur dann wird ihm vom Vorstand des Schützenvereins, dem er angehört, eine Befürwortung **für diese eine Waffe** ausgestellt.

Will er noch eine **weitere Waffe** erwerben, gilt das Gleiche: Umfangreiches Schießtraining, gute Schießergebnisse, Teilnahme an Vergleichsschießen und nach weiteren Monaten kann er auch eine zweite Waffe kaufen.

**Zu suggerieren, dass ein solcher Sportschütze eine nennenswerte Anzahl von Waffen besorgen könne, ist abwegig.**

[Anders liegt die Sache bei den weit verbreiteten Waffen aus dem „Schwarzen Markt“. Das sind illegale, polizeilich nicht gemeldete Waffen, die sich im Besitz von Straftätern, Banden, Clans... befinden. Die Politik wäre gut beraten, diese Beschaffungsmöglichkeit von (Feuer-) Waffen abzustellen].

Was also - außer, dass er als Reichsbürger möglicherweise Straftaten begangen hat - liegt konkret gegen diesen Sportschützen vor? Hat er seine Waffe (n) nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt. Hat er sie an einen Unbefugten ausgeliehen? Ist er nicht sorgsam damit umgegangen? Hat er damit in der Öffentlichkeit geschossen?

Ein konkreter Vorwurf im Hinblick auf seinen Waffenbesitz ist jedenfalls nicht erkennbar.

Das Waffenrecht in Deutschland - die Innenministerin müsste das wissen - ist wohl das Strengste in Europa. Wer von sich sagen kann, dass er Sportschütze ist, ist kein Verbrecher, sondern ein von den zuständigen Behörden umfassend überprüfter Ehrenmann. Schon bevor er überhaupt Schütze ist, wird er vom Verfassungsschutz nach dessen Kriterien überprüft. Nachdem er dann Schütze geworden ist, sind es die Kreispolizeibehörden, die darüber wachen, dass die (strengen) gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden.

Wenn „die Grünen“ in ihrem Grundsatzprogramm ein Ende des privaten Besitzes von Schusswaffen fordern: Aus der aktuellen Beschlagnahmesituation dieses Sportschützen lässt sich das nicht herleiten.

<p><b>27 vollstreckte Haftbefehle, gegen 25 weitere wird ermittelt</b></p>	<p>27 vollstreckte Haftbefehle entsprechen ungefähr der Hälfte der Beschuldigten.</p>
<p><b>Durchsuchte Häuser: 150</b></p>	<p>150 Häuser bei 52 Beschuldigten?? Im Durchschnitt entfallen damit 2,88 Häuser auf jeden Reichsbürger! (Die Ärmsten können es wohl nicht gewesen sein).</p>
<p><b>An Feuerwaffen gefunden:</b> Keine automatischen Waffen. An Schusswaffen: Zwei Gewehre und eine Pistole.</p>	<p>Was die Gefährlichkeit der gefundenen Waffen angeht: Es war nicht zu ersehen, um welche Waffen es sich gehandelt hat. Es gibt eine große Bandbreite, von eher harmlosen Luftdruckwaffen bis zu Waffen mit großen Kalibern und mehrschüssigen Magazinen.</p> <p>Die Wirksamkeit dieser Waffen hängt auch von der Frage ab, ob es sich um „single-action-“ oder „double-action-Waffen“ gehandelt hat.</p>
<p><b>Erhobene Vorwürfe:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Unter der Leitung eines 71jährigen Adligen mit ungewöhnlichen politischen Vorstellungen und</li> <li>▶ unter Verwendung von zahlreichen, z. T. legalen Waffen</li> <li>▶ eine terroristische Vereinigung gebildet zu haben, um die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik zu beseitigen und</li> <li>▶ einen anderen Staat nach Vorbild des Deutschen Reichs von 1871 zu errichten</li> <li>▶ Unter Mitwirkung von noch zu rekrutierenden KSK-Soldaten das Reichstagsgebäude zu stürmen und</li> <li>▶ Bundestagsabgeordnete in Handschellen abführen zu wollen.</li> <li>▶ "Blackouts" auszulösen.</li> <li>▶ Nach bürgerkriegsähnlichen Zuständen die Bundesregierung abzusetzen, um dann die Macht zu übernehmen. Wichtige Ministerposten seien bereits besetzt gewesen.</li> </ul>	<p>Hier scheint die Fantasie bei den Ermittlungsbehörden eine erhebliche Rolle gespielt zu haben: Wenn die Tatsache, Reichsbürger zu sein, an sich strafbar wäre, müssten schon zahlreiche Bürger hinter Schloss und Riegel sein. Es ist zu vermuten, dass viele der ungewöhnlichen Überzeugungen dieses Personenkreises durch das Recht der freien Meinungsäußerung gedeckt sind.</p> <p>Strafbare, gerichtsfest nachgewiesene Äußerungen oder Handlungen müssen hinzukommen, um strafrechtlich relevant zu werden.</p> <p>Einer blühenden Fantasie bedarf es, glaubhaft zu machen, dass eine Gruppe von Personen mit <b>drei Feuerwaffen</b> (Säbel, Armbrustwaffen, Schreckschusspistolen, Messer... seien hier außer Betracht gelassen) in der Lage ist,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik Deutschland beseitigen,</li> <li>▶ einen anderen Staat zu bilden,</li> <li>▶ das Reichstagsgebäude zu stürmen,</li> <li>▶ Bundestagsabgeordnete in Handschellen abzuführen,</li> <li>▶ Blackouts auszulösen und</li> <li>▶ die Macht, das heißt die Befehlsbefugnis über die beim Bundestag eingesetzten Sicherheitskräfte, über Polizei und Bundeswehr... zu übernehmen.</li> </ul> <p>Etwas anderes könnte das Problem sein: Eine die Bevölkerung überzeugende Begründung für den Graben zu finden, der um das Reichstagsgebäude herum entstehen soll.</p> <p>Sollte sich herausstellen, dass die Inhaftierten nur zu einem geringen Anteil tatsächlich verurteilt werden, dürfte</p>

<p>► zig Spekulationen und Vermutungen</p>	<p>es entweder an aufbausenden Meldungen des Verfassungsschutzes oder aber daran liegen, dass die Beschuldigten - wie die Presse - frühzeitig von den Durchsuchungsplänen der Innenministerin erfahren haben und sich entsprechend vorbereiten konnten.</p> <p>Im ersten Fall sollte man Herrn Haldenwang empfehlen, die Ausrüstung seiner Mitarbeiter mit qualitativ hochwertigen Hörgeräten und extra-fein geschliffenen Brillengläsern zu beantragen.</p>
<p>Die Innenministerin Faeser ist entsetzt.</p>	<p>Dass die auf dem linken Auge blinde Innenministerin entsetzt ist, zeigt, dass die Bedeutung des Falles über die strafrechtliche hinausgeht.</p> <p>So lange die Beschuldigten nicht strafrechtlich verurteilt sind, ist „Entsetzen“ auf jeden Fall verfrüht.</p>

Dipl.-Ing. Hannes Zimmermann

Am Hang 19

53819 Neunkirchen-Seelscheid

Dipl.-Ing. Hannes Zimmermann

Am Hang 19

53819 Neunkirchen-Seelscheid

*Eingang: 11.12.2022*

12) Ganz Deutschland lacht über das Staatstheater „Reichsbürger-Putsch“

Von DAVID BERGER

10. 12. 2022



Was sich bereits bei der Story um die angebliche Klabauterbach-Entführung andeutete, das zeigt sich jetzt umso mehr in der Reichsbürger-Schmierenkomödie: Sehr viele Menschen in unserem Land nehmen die seltsamen Aktionen der Mächtigen in ihrem angeblichen Kampf gegen rechte Staatsfeinde nicht mehr ernst. Und lachen über die, die dem Theater noch Glauben schenken.

Das zeigt sich besonders in den Cartoons und Bildcollagen, die derzeit in den sozialen Netzwerken Hochkonjunktur haben oder auch privat verschickt werden. Hier eine kleine Auswahl von Zusendungen, die [PHILOSOPHIA PERENNIS](#), unseren Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION erreicht haben:

# Eil: Kriminelle Reichsbürger mit Fluchtfahrzeugen entkommen



**Augustputsch, Sowjetunion 1991**

- 8 Politbüro-Mitglieder
- 4000 Soldaten
- 350 Panzer
- 500 Transporter
- Der gesamte KGB-Apparat

**Putsch in der Türkei 2016**

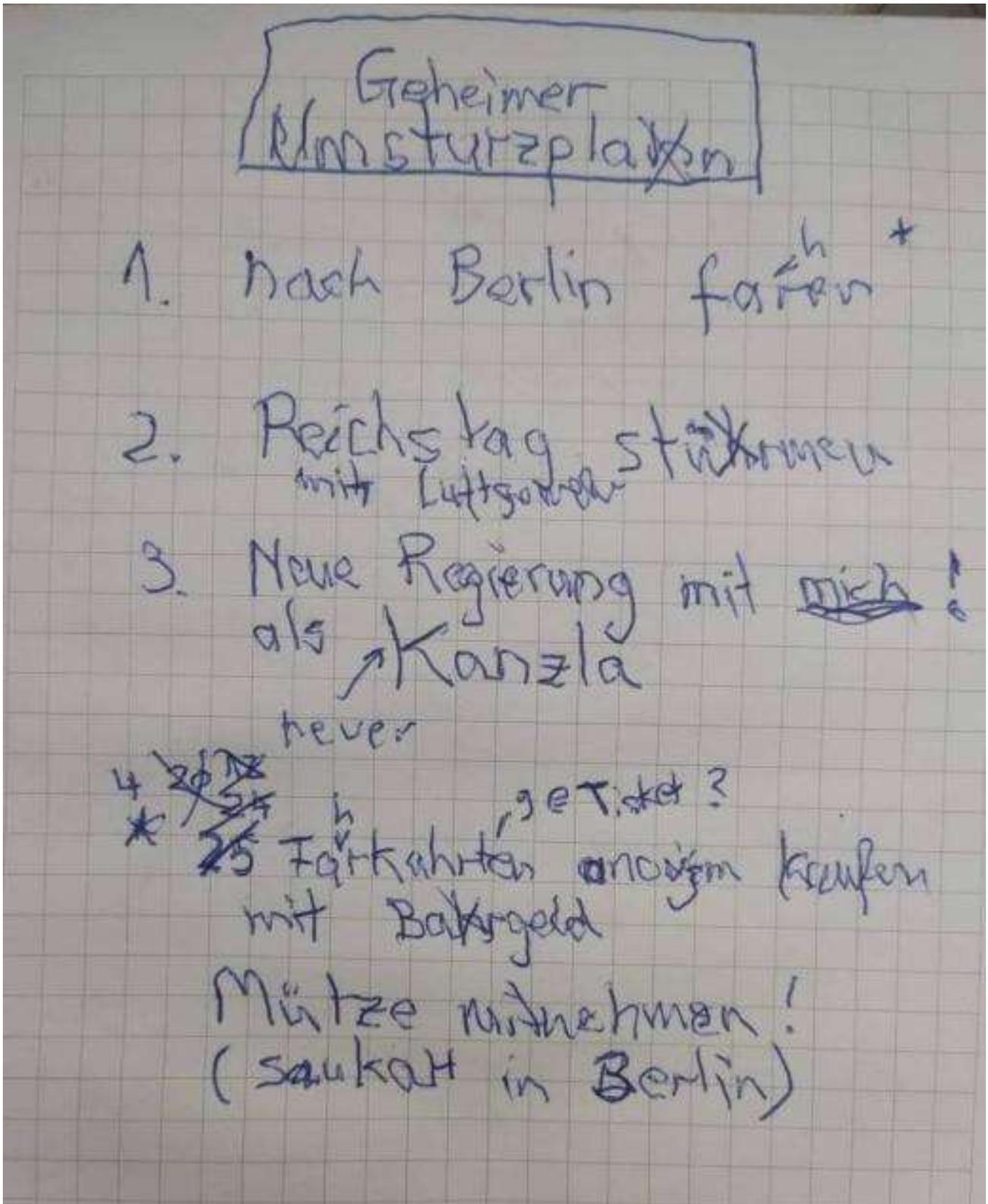
- 8000 Soldaten
- 35 Kampfflugzeuge
- 74 Panzer

**"Putsch" in Deutschland 2022**

- 1 Prinz
- 22 Rentner
- 1 Schusswaffe
- Dosenravioli

A collage of images related to the 'Putsch' in Germany 2022. It includes a tank, a crowd of people, and a man wearing a white face mask and a brown jacket. The text is overlaid on the images.





Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

**13) PETR BYSTRON über die Razzia: „Größter Machtmissbrauch in der Geschichte der Bundesrepublik“**

10. 12. 2022



**Petr Bystron (AfD) zur „Reichsbürger“- Razzia:  
„Größter Machtmissbrauch in Geschichte der Bundesrepublik!“**

Der Bundestagsabgeordnete und außenpolitische Sprecher der AfD, Petr Bystron hält die Razzia gegen ein paar Rentner aus der „Reichsbürger“-Szene nicht nur für hemmungslos überzogen, sondern auch für den „größten Machtmissbrauch in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“.

Als einziger Grund zum Einsatz von 3.000 Polizisten für die Festnahme von 25 Personen, laut Bystron: Die Opposition auf den Straßen und im Reichstag einzuschüchtern.

**Anm.:**

Dass der Einsatz mit einer gewaltigen medialen „Begleitung“ wenige Tage nach dem furchtbaren Mord an der 14-jährigen Schülerin stattfand, war mit Sicherheit kein Zufall.

<https://www.youtube.com/watch?v=paic9bXUR5E&t=285s>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

**14) Ein Gespenst geht um in Deutschland!**

Von Vera Lengsfeld

[<https://vera-lengsfeld.de/2022/12/08/ein-gespenst-geht-um-in-deutschland/>](https://vera-lengsfeld.de/2022/12/08/ein-gespenst-geht-um-in-deutschland/)

Das Gespenst des Reichsbürgers. Alle Mächte der bunten Ampel haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Bundespräsident und der Kanzler, Innenministerin Faeser und das SEK, staatsnahe Radikale in den Medien und deutsche Polizisten.

Was sich gestern in Deutschland, Österreich und Italien von sechs Uhr morgens bis Mitternacht abgespielt hat, war eine Schmierenkomödie historischen Ausmaßes. Aus allen Kanälen, Politiker- und Journalisten-Tweets und Statements schallte es uns entgegen, dass die Republik vor einem Staatsstreich gerettet worden sei, den eine Rentner-Truppe geplant haben soll. Um den Ernst der Lage zu unterstreichen, wurden gegen 25 Verdächtige, von denen man zum Teil nur vermutete oder glauben wollte, dass sie der so genannten Reichsbürger-Szene angehören könnten, 3000! Antiterrorkräfte und Polizisten eingesetzt.

Das Ergebnis der Haussuchungen bestand in einer nicht näher bestimmten „scharfen“ Waffe, (ein Jagdgewehr aus dem Jagdschloss von Prinz Reuß?), Schreckschusspistolen, Preppervorräte und Bargeld.

Da kreißte ein Gebirge und gebar ein winziges Mäuslein.

Nur wer an den Weihnachtsmann glaubt, kann annehmen, dass 50 Senioren, von denen lediglich 19 verhaftet werden konnten, einen Umsturz gegen die 520- bis 530 000 Sicherheitskräfte, über die unsere Regierung verfügt, durchzuführen bereit gewesen sein könnten.

Aber Politik, Staatsanwaltschaft, Sicherheitskräfte und die staatstragenden Journalisten, die zum Teil schon zwei Wochen vor der „Geheimoperation“ Bescheid wussten und den todesmutigen Einsatz unserer Demokratieverteidiger von Anfang an mit Kameras begleitet haben, wollten wider besseren Wissens an die Legende glauben.

Man hätte lieber auf die Einbeziehung der Journaille verzichten sollen, denn die Bilder, die sie lieferte, waren zu entlarvend. Wer die alten Herrschaften in Handschellen sah, dem sprang förmlich ins Auge, dass die Show, die der Öffentlichkeit vorgeführt wurde, neudeutsch ein Fake war.

Das hielt Politiker nicht davon ab, sich per Twitter bis auf die Knochen zu blamieren. Linke-Vorsitzender Riexinger glaubte, „Rechtsextreme, AfD, KSK-Soldaten, [#Reichsbürger](#), [#Querdenker](#), bewaffnet bis zu den Zähnen, wollten mit [#Terror](#) einen [#Umsturz](#) in D herbeiführen und einen Prinzen als neues Oberhaupt einsetzen. Klingt nach einem Fantasieroman, ist aber bittere Realität seit heute Morgen. [#Razzia](#)“

Zur Ehrenrettung der Linken muss gesagt werden, dass eine Linke, Martina Renner, Innenpolitikerin der Linken, die Informationsstrategie des Innenministeriums rund um den Einsatz gegen die angebliche Reichsbürger-Terrorgruppe scharf kritisiert hat. Wenn Sie,

## **Seite E 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

wie viele Medien, schon zwei Wochen vorher von dem Einsatz gewusst hat, handelte es sich nicht um den „größten Anti-Terroreinsatz unserer Geschichte“, wie die SPD tönte, sondern um die größte PR-Aktion zur Irreführung der Öffentlichkeit.

Entsprechend behauptete Nancy Faeser, unsere Innenministerin, die uns weis machen will, der Rechtsextremismus sei unser größtes Problem: „Wir wehren uns mit aller Härte gegen die Feinde der Demokratie“.

Wer diese Feinde sind, wird neuerdings vom Verfassungsschutz bestimmt, der mit der Erfindung eines neuen Beobachtungsfalls „Delegitimierung des Staates“, in der zweiten deutschen Diktatur hieß das „staatsfeindliche Hetze“, alle Regierungskritiker unter Kuratel gestellt hat. Haldenwang musste inzwischen einräumen, dass es sich nicht um eine wirkliche Gefährdung des Staates gehandelt habe, es hätte aber „Überlegungen“ gegeben.

Damit werden Gedanken und Spinnereien, die in einer wirklichen Demokratie frei sein sollten, zur Gefährdung erklärt.

Diese Strategie ist nicht neu. erinnert sich noch jemand an das halbe Dutzend Chemnitzer, die in einer geschlossenen Chatgruppe, in die sich ein tapferer Verfassungsschützer eingeschleust hatte, über den Sturz des Staates schwadroniert haben sollen? Daraus wurde gemacht, sie hätten vorgehabt, am 3. Oktober die Regierung zu stürzen. Als sie verhaftet wurden, verfügten sie über ein Luftgewehr aus DDR-Beständen, das aber beim Schwiegervater eines der Verschwörer im Schuppen unter Verschluss lag. Die Jugendlichen bekamen die ganze „Härte des Rechtsstaates“ zu spüren, verschwanden im Gefängnis und wurden dort vergessen.

Noch nicht so lange her ist, dass eine offenbar geistig verwirrte 75-jährige mit viel Presserummel aus Thüringen nach Karlsruhe überstellt wurde, weil der Bundesstaatsanwalt das Verfahren gegen diese gefährliche Terroristin, die Gesundheitsminister Lauterbach angeblich entführen wollte,

an sich gezogen hat. Seitdem hat man von der alten Dame nichts mehr gehört.

Immerhin hat sich die Zahl der Terrorverdächtigen im aktuellen Fall auf 50 erhöht. Man fragt sich, wie diese 50 Leutchen den Umsturz bewältigen und anschließend regieren wollten. Ganz gefährlich ist offenbar die Tatsache, dass alle Mitglieder des Schattenkabinetts von Heinrich VIII. im Gegensatz zu den aktuellen Amtsinhabern über eine solide, abgeschlossene Ausbildung verfügen. Sollte auf diese perfide Weise Die Ampel-Regierung delegitimiert werden? Ironie off.

Tatsache ist, dass bei den zahlreichen Haussuchungen neben der einen scharfen Waffe nur „Preppervorräte“ und Bargeld gefunden wurde.

Nun wird es für uns ganz verzwickelt, denn die Regierung ruft seit Langem dazu auf, Vorräte für mindestens zwei Wochen anzulegen. Sie hat zum Thema eine Broschüre herausgegeben, die man sich schicken lassen kann. Darin steht auch, dass man eine größere Menge Bargeld vorhalten soll, weil bei Stromausfällen die Geldautomaten nicht funktionieren.

Wenn Prinz Reuß einen ähnlichen Aufruf verfasst hätte, wie würde der Vorwurf lauten?

Leider hat sich gestern wieder bewahrheitet, was der amerikanische Psychologe Stanley Milgram in seinen Studien herausgefunden hat, dass 80% der Menschen nicht über psychologische und moralische Ressourcen verfügen, sich einer Autorität zu widersetzen. Das zeigt sich an der Vorsicht, mit der mancher Widerspruch gegen die Aktion formuliert wurde. Wenn dieser Aufwand getrieben wurde, muss an der Gefährlichkeit der Spinnertruppe der Reichsbürger doch etwas dran sein? Dass dies nicht der Fall sein könnte, das traut sich kaum einer zu sagen. Der Kaiser ist nicht nackt, sondern zumindest in der Schamgegend noch bekleidet?

Nein, er ist ganz nackt und diese Tatsache wird nicht auf die Dauer unterdrückt werden können. Bis dahin machen die Opportunisten, die eigentlich wissen, dass dies eine Schmierkomödie ist, mit. Hinterher werden sie sagen, sie hätten doch nicht wissen können, dass sie sich an einer PR-Aktion beteiligt haben. Wie [ALEXANDER MARGUIER](#), Chefredakteur des Cicero schrieb, hat er mehrere seiner Kollegen befragt, warum sie sich an der Aktion beteiligt hätten. Die Antwort wäre gewesen, dass man schon Zweifel gehabt hätte, aber wenn alle Medien das Gleiche berichteten, hätte man nicht ausscheren können.

So viel zur Zivilcourage, die in Deutschland pausenlos gefordert, aber selten gezeigt wird.

Veröffentlicht am [8. Dezember 2022](#)

### **15) Generalbundesanwalt schweigt. Was fanden 3.000 Polizisten bei der Reichsbürger-Razzia wirklich?**

Von Henning Hoffgaard

<https://jungfreiheit.de/politik/deutschland/2022/reichsbuerger-razzia-waffen/>

08.12.2022

36 Stunden nach der größten Razzia in der Geschichte der Bundesrepublik verdichten sich die Hinweise, dass die Ermittler offenbar nicht die erwarteten Waffenarsenale gefunden haben. Die Generalbundesanwaltschaft schweigt sich aus. Zweifel machen sich breit.

Die größte Razzia in der Geschichte der Bundesrepublik schlägt weiter hohe Wellen. Mehr als 3.000 Polizisten durchsuchten am Mittwoch mehr als 150 Objekte in ganz Deutschland. 27 Personen wurden festgenommen, gegen weitere 25 wird ermittelt. Sie sollen einen umfangreichen Staatstreich geplant haben und sollen sich mit Waffen versorgt haben. Doch was fanden die Ermittler in der bisher einmaligen Großaktion eigentlich? Laut dem Bundeskriminalamt wurden in 50 der 150 durchsuchten Objekte Waffen gefunden. Das klingt nach einem hohen Gefährdungspotential, sagt allerdings recht wenig aus. Als „Waffen“ galten bei vergleichbaren Großaktionen in der Vergangenheit auch Baseballschläger, Schweizer-Taschenmesser oder Schlagringe. Es macht eben einen Unterschied, ob die Behörden Maschinengewehre und Schusswaffen finden oder Messer, die es im Zweifel in jedem Haushalt gibt. Für den angeblich geplanten Militärputsch bräuchte es wohl mehr als eine Handvoll Küchenmesser.

### **Generalbundesanwalt will nichts sagen**

Die JUNGE FREIHEIT schickte dem Generalbundesanwalt deswegen einen umfangreichen Fragekatalog, was für Gegenstände beschlagnahmt wurden, wie viele Schusswaffen sich darunter befinden und welche davon illegal sind. Dass die Behördenleitung

## **Seite E 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

das intern nicht weiß, kann angesichts des Umfangs der Razzia und der Bedeutung, die ihre das Innenministerium von Nancy Faeser (SPD) zumisst, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

Auf die JF-Anfrage will die Generalbundesanwaltschaft allerdings nicht antworten: Eine Sprecher bat „um Verständnis, dass wir uns derzeit zu den bei den – im Übrigen noch nicht abgeschlossenen – Durchsuchungsmaßnahmen aufgefundenen Asservaten derzeit nicht äußern“.

Warum man sich dazu äußert und wann die Öffentlichkeit transparent informiert wird, ist offenbar völlig unklar. Zur Erinnerung: Faser sprach von einem „Abgrund terroristischer Bedrohung“.

Das sind starke Worte in einem Land, in dem die RAF in den siebziger Jahren mordend durch die Republik zog und in dem ein Islamist mit einem LKW 2016 auf einer Amokfahrt auf einem Berliner Weihnachtsmarkt zwölf Menschen ermordete und Dutzende weitere verletzte. Wäre es nicht in Faesers Interesse, ihre markigen Worte schnell mit Fakten zu unterlegen? Oder wurden doch keine Waffenarsenale gefunden?

### **Dienstwaffe gefunden**

Laut der Welt sei bislang „eine scharfe Schusswaffe“, Schreckschusswaffen, Prepper-Vorräte und Tausende Euro Bargeld gefunden worden. Das klingt nach einer eher mageren Ausbeute, zumal „tausende Euro“ bei 150 durchsuchten Häusern ebenfalls kein Indiz für die Bildung einer Terrorgruppe sein müsse. Vor allem weil das Innenministerium selbst angesichts der Blackout-Gefahr dazu aufruft immer Bargeld zu Hause zu haben. Ähnliches gilt für vermeintliche „Prepper-Vorräte“. Die Bundesregierung empfiehlt den Bürgern, sich umfangreich für Notfälle zu wappnen. Wo endet also Krisenvorsorge und wo beginnt vermeintliches „Preppern“? Da einige der Tatverdächtigen über Waffenbesitzkarten verfügen sollen, ist auch der Fund von Schreckschusswaffen nicht überraschend. Ein Parlament lässt sich mit letzteren nicht stürmen.

Etwas umfangreicher sollen heute die Obleute des Innenausschusses im Bundestag informiert worden sein. Laut Medienberichten sollen zwei Gewehre, eine Pistole sowie Schwerter, Schreckschuss- und Signalschusswaffen beschlagnahmt worden sein. Darunter allerdings auch Dienstwaffen von beschuldigten Polizisten. Ob es darüber hinaus waffenrechtliche Erlaubnisse für die anderen Waffen gab, ist noch nicht bekannt.

### **Immer mehr Medien beginnen zu zweifeln**

In den Medien wachsen derweil die Zweifel, ob die Rekordrazzia wirklich angemessen war. So schreibt der Chefredakteur des Cicero, Alexander Marguier, bereits am Mittwoch: „Ich habe heute mit etlichen Kollegen aus anderen Medien gesprochen – auch solcher Medien, die bei der überschäumenden Umsturzplan-Berichterstattung ganz vorne mit dabei waren. Unisono (und natürlich nur im Vertrauen) hieß es: Uns kommt das alles auch völlig übertrieben vor, aber wenn die Konkurrenz so dramatisch reagiert, können wir die Sache nicht auf kleiner Flamme kochen.“

Die Welt-Reporterin Anna Schneider sprach auf dem Kurznachrichtendienst Twitter von einer „äußerst eigenartige Hysterie und In-Szene-Setzung dieses Spektakels“. Der ehemalige Leiter des Parlamentsbüros der Bild-Zeitung, Ralf Schuler, schrieb auf dem sozialen Netzwerk, er könne nur hoffen, dass die Verantwortlichen der „Riesen-

Razzia“ auch Beweise für den angeblichen Putschversuch vorlegen. Dass zahlreiche Medien offenbar schon seit einiger Zeit über die Razzien informiert wurden, kann angesichts der Tatsache, dass diese mit Kamerateams pünktlich mit den Einsatzkommandos eintrafen, als bewiesen gelten.

### **„Organisierte Medienbegleitung“**

Die NZZ bemerkt dazu: „Der historische Großeinsatz und die flankierende Medienberichterstattung werfen Fragen auf.“ Weiter schreibt die Autorin Susanne Gaschke: „Im politischen Berlin war seit Tagen zu hören, es sei ‘eine große Sache im Busch’. Manche Medien wussten offensichtlich von den bevorstehenden Razzien und Verhaftungen, denn viele Redaktionen veröffentlichten fast zeitgleich – wie nach einer Sperrfrist – umfangreiche Berichte zu der eigentlich doch ganz neuen Eilmeldung.“

Sie hält die „organisierte Medienbegleitung der Einsätze“ grundsätzlich für problematisch: „Weil sie entweder ein unkalkulierbares Risiko für das Gelingen der ganzen Aktion hätte bedeuten können. Oder aber weil sie anzeigt, dass die Sache doch noch nicht so brandgefährlich war. Im letzteren Fall könnte der Eindruck entstehen, es gehe hier vor allem – oder auch – um eine politische Public-Relations-Übung.“

### **Wird jetzt wegen Geheimnisverrat ermittelt?**

Der Tagesspiegel berichtet heute in aller Offenheit selten sei „ein derart großer Personenkreis vorher eingeweiht“ gewesen. Und weiter:

„Im Normalfall werden die Pläne für Durchsuchungen lediglich an eine Handvoll Journalisten durchgestochen, die sich in ihrer Arbeit explizit mit Sicherheitsthemen auseinandersetzen. Dazu kommt, dass die Informationen über die „Reichsbürger“-Razzia auch in politische Kreise durchgedrungen sind – und das ungewöhnlich früh.“ Laut Informationen des Blattes, „wurde sich im politischen Berlin bereits vergangene Woche hinter vorgehaltener Hand über den anstehenden Schlag gegen das rechte Extremisten-Netzwerk ausgetauscht“. Selbst einer der Verdächtigten könnte Wind von der Sache bekommen haben.

Die JUNGE FREIHEIT fragte die Generalbundesanwaltschaft deswegen auch an, wie die Journalisten an die Geheiminformationen kamen und ob wegen Geheimnisverrats ermittelt werde. Eine Antwort steht noch aus. Wie auf viele andere Fragen in dem Zusammenhang. Die Bundesregierung wäre gut beraten, die Informations-Dunkelflaute schnell zu beenden.-

**16) Ballweg: Haftrichter lässt keine Entlastungs-Beweise zu**

06. 12. 2022



Herzschrittmacher der Bewegung: Michael Ballweg rief im April 2020 zu den ersten Querdenken-Protesten in Stuttgart auf.- Foto: Paul Klemm / COMPACT

**Der Haftbefehl gegen Querdenken-Gründer Michael Ballweg wurde erneuert, um seine U-Haft zu verlängern. Gipfel des Skandals: Der Haftrichter lässt keine entlastenden Beweise zu. In [COMPACT-Spezial 35: Politische Verfolgung](#) zeigen wir, wie das Regime Oppositionelle kriminalisiert, wegsperrt oder cancelt. [HIER mehr erfahren.](#)**

Wie kaputt der Rechtsstaat in Deutschland ist, zeigt sich daran, wie wenig Ausreden die Machthaber noch benötigen, wenn sie dessen Grundsätze brechen. So im Fall von Michael Ballweg. Der Querdenken-Gründer wurde Ende Juni verhaftet. Offizielle Begründung: nicht zweckgebundene Ausgabe von Spendengeldern begründet. Dabei geht um 650.000 Euro. Ballweg bestreitet die Vorwürfe und der Journalist Alexander Wallach spottete:

*„Aber der Zweck (von Querdenken) – Opposition gegen das Corona-Regime – wird als verfassungsfeindlich benannt! Was will die Staatsanwaltschaft also, dieser irren Logik folgend, von ihm? Sie möchte – so es um diesen Vorwurf geht –, dass die Spendengelder korrekt verfassungsfeindlich genutzt werden?“*

Dass dieser Verdacht nur den Vorwand lieferte, um einen prominenten Widerständler aus dem Verkehr zu ziehen, bestätigt sich in diesen Tagen erneut: Obwohl das Oberlandesgericht Stuttgart den bisherigen Haftbefehl aufgehoben hatte, bleibt Ballweg weiter hinter Gittern. Dazu hatte der Haftrichter vom Amtsgericht Stuttgart – der schon Ballwegs erste Einknastung zu verantworten hat – einen neuen Haftverkündungstermin angesetzt.

Dabei habe der Richter – so Ballwegs Anwälte – sich geweigert, entlastende Beweismittel zuzulassen. In ihrer Presserklärung vom 1. Dezember schreibt das Anwälte-Team:

## **Seite E 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

*„In diesem nunmehrigen Haftverkündungstermin weigerte sich das Gericht in Person des ursprünglichen Haftrichters am Amtsgericht Stuttgart, entlastende Beweismittel zuzulassen. So hat unter anderem der Hauptentlastungszeuge der Verteidigung rund fünf Stunden vor dem Gerichtssaal gestanden, ohne dass das Gericht ihn angehört hat. Ferner wurde die Anhörung von Michael Ballweg unvermittelt abgebrochen und weiteres rechtliches Gehör verwehrt. Dadurch konnten entscheidende Dokumente der Verteidigung nicht mehr vorgelegt werden.“*

Fazit der Anwälte:

*„Es besteht offensichtlich ein Interesse, obwohl juristisch nicht mehr begründbar, Michael Ballweg in Haft zu lassen.“*

Schlimmer noch, nachdem der Haftbefehl wegen mutmaßlich vollendeten Betrug aufgehoben wurde, wird ein Grund vorgeschoben, der sogar in einer offenen Diktatur peinlich wäre. Die Anwälte:

*„Jetzt wird Michael Ballweg lediglich noch vorgeworfen, daß sich die Straftat als sogenannter ‚untauglicher Versuch‘ in seinem Kopf abgespielt haben soll.“*

Rechtsanwalt Ralf Ludwig kommentierte nach dem Termin:

*„Nunmehr sind nach Auffassung der Verteidigung die rechtsstaatlichen Masken gefallen. Wegen dieser Verweigerung, rechtliches Gehör zu gewähren, wird Michael Ballweg weiterhin ohne Urteil seiner Freiheit beraubt.“*

Als wäre das nicht schon genug Skandal, sorgen die Mainstream-Medien für eine zusätzliche Ungeheuerlichkeit: Durch ihr Schweigen.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [COMPACT MAGAZIN](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

17) Die späte Erkenntnis der Presstituierten

Von Wolfgang Hübner

05. 12. 2022



Als ich heute Morgen den FAZ-Leitartikel, der eine geradezu vernichtende Bilanz des kurzen, aber nachhaltig negativen deutschen Gastspiels bei der Fußball-WM in Katar zog, dachte ich halb amüsiert, halb verachtungsvoll: Jetzt haben selbst die gehobenen Presstituierten kapiert, was vielen vernünftigen Zeitgenossen in den sozialen Medien schon seit dem Abflug der DFB-Truppe in der Maschine mit der anmaßenden Aufschrift: „Diversity wins“ klar war. Nämlich, dass die geradezu hemmungslose politische Instrumentalisierung der Populärspports Fußball nicht gut gehen konnte und prompt nun auch noch mit einer beispiellosen [Blamage Deutschlands](#) in der ganzen Welt nicht gut gegangen ist.

Die Verantwortung dafür haben nicht nur die Zeitgeistrer vom DFB, der Antifa-Multimillionär Goretzka und sein Kumpel Neuer in der „Mannschaft“, die peinlichste Innenministerin auf dem Globus, sondern auch all die Medienleute, die nicht genug über Regenbogenbinden, das üble Gasemirat Katar und die noch böserere FIFA schreiben und plappern konnten.

Nun aber, nachdem die Pleite so groß ist, wird nach Konsequenzen gerufen, die Abrechnung gefordert, soll gar laut [BILD-Zeitung](#) das „ganze Land einen Ruck“ brauchen. Das Problem für all das sind Medienhyänen, die solches von sich geben: Wenn es diesen „Ruck“ tatsächlich gäbe, wären sie alle auf einen Schlag arbeitslos.

Denn dann bräuchten die Deutschen keine Schönschwätzer, keine „One Love“-Ideologen und keine sportlichen Hofnarren der „politischen Korrektheit“ mehr. Ebenso wenig wie eine Mannschaft, die keine Nationalmannschaft mehr sein darf, zudem nicht mehr die gesamte DFB-Spitze, Oliver Bierhoff voran. Die jetzt nach Veränderungen und „Ruck“ schreien, haben nichts so zu fürchten wie genau den „Ruck“. Doch sind wir nicht zu streng mit den medialen Trompetern. Denn schon der große Kritiker Karl Kraus hatte erkannt: „Journalisten schreiben, weil sie nichts zu sagen haben, und haben etwas zu sagen, weil sie schreiben.“ Daran hat sich nichts geändert.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [PI-NEWS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **18) EXKLUSIV-Interview mit Hans-Georg Maaßen: „Raus aus der Defensive!“**

02. 12. 2022



*mde*

Mitte Oktober war der ehemalige Präsident des deutschen „Bundesamtes für Verfassungsschutzes“ (2012–2018) Hans-Georg Maaßen zu Besuch in Ungarn. Im Rahmen

dieses Besuchs unterhielten wir uns mit ihm über seine in Ungarn gewonnenen Eindrücke, die Zukunft der CDU sowie den im Westen immer mehr um sich greifenden Wokismus.

**Frage:** *Welche Eindrücke haben Sie bei Ihren Gesprächen in Ungarn gewonnen?*

**„Die Ungarn trotzen linker Ideologisierung“**

**Hans-Georg Maaßen:** Ich bin immer wieder gern in Ungarn. Ich mag das Land, seine Geschichte und die bodenständige, realistische und traditionsbewusste Art, wie die Ungarn leben. Heute noch mehr als vor Jahren, weil ich den Eindruck habe, dass die Ungarn im Unterschied zu den Bürgern der meisten anderen EU-Staaten der linken Ideologisierung und Fanatisierung trotzen. Die Ungarn sind in sich gefestigter und ruhiger als der große Rest der Europäer – das war für mich ganz eindeutig wahrzunehmen. Man hat die historische Erfahrung der Fremdbestimmtheit gemacht und ist deshalb sehr darauf bedacht, seine eigenen Ansichten und Lebensweisen selbstbewusst zu vertreten. Man lässt sich von Brüssel, Berlin oder Paris nicht vorschreiben, wie man in Ungarn zu leben hat und wie man seine Kinder erziehen soll. Das ist eigentlich selbstverständlich, aber in einer Zeit, in der die linksextreme Woke-Ideologie Brüssel und Berlin immer mehr beherrscht, ist es mutig, denn die Anhänger dieser Ideologie haben keine Skrupel, Ungarn unter Druck zu setzen, der ideologischen Linie zu folgen. Für mich ist eine Reise nach Ungarn eine Reise in die Normalität, wo ich nicht gezwungen werde zu glauben, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, und wo ich als weißer deutscher Mann nicht diskriminiert und diffamiert werde.

*Sie können also nachvollziehen, dass immer mehr Deutsche nach Ungarn auswandern?*

**Hans-Georg Maaßen:** Natürlich. Im vergangenen Jahr sind insgesamt schätzungsweise 150.000 Deutsche ausgewandert, weil sie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland als repressiv empfinden und diese nicht mehr sich selbst und ihren Kindern zumuten wollen. Es sind überwiegend hochqualifizierte oder wohlhabende Menschen oder politische Dissidenten. Ich schätze, dass sich derzeit mehrere Millionen Deutsche mit dem Gedanken beschäftigen, auszuwandern oder zeitweise das Land zu verlassen. In meinem Freundes- und Bekanntenkreis suchen viele nach einem Wohnsitz in einem politisch sicheren Land, weil sich die wirtschaftliche und menschenrechtliche Situation in Deutschland weiter verschlechtern kann. Ein Land, in dem man bestraft wird oder Repressionen erleidet, wenn man erklärt, es gebe nur zwei Geschlechter und nicht drei oder zwanzig, ein Land, in dem deutsche Kinder nicht mit einem Wurstbrot in den Kindergarten gehen dürfen, weil sich muslimische oder vegan erzogene Kinder gekränkt fühlen könnten, wenn ein anderes Kind Wurst isst, ein solches Land hat sich weit vom liberalen Geist des Bonner Grundgesetzes entfernt. Viele Deutsche wollen diesen Irrsinn nicht mitmachen. Hauptthemen unter den Wegzugswilligen sind: Wo kann ich einigermaßen sicher und normal leben und wie verhindere ich die Wegzugsbesteuerung. Ungarn ist für viele wegzugswillige Deutsche auf Grund der stabilen Politik der ungarischen Regierung, der geographischen und kulturellen Nähe zu Deutschland und des hohen Lebensstandards ein interessantes Exilland. Ich denke, Ungarn profitiert davon, dass diese Leute ihre Qualifikation und ihr Geld mitbringen werden. Nach Deutschland wandern dagegen vorrangig minderqualifizierte Asylbewerber aus muslimischen Ländern, deren kulturelle Passung und gesellschaftlicher Mehrwert mehr als in Frage steht.

*Die von Ihnen geschilderte Situation in Deutschland ist ja völlig anders, als wir sie in den 1990er Jahren unter Helmut Kohl erlebten. Deutschland war damals für die meisten Ungarn ein großes Vorbild. Haben Sie den Eindruck, dass die Ungarn heute ein realistisches Bild von der Situation in Deutschland haben?*

**Hans-Georg Maaßen:** Ja und nein. Als ich Premier Orbán im Oktober in einem Pressegespräch in Berlin erlebte und sein Interview mit der Budapester Zeitung las, hatte ich den Eindruck, dass er sieht, was in Deutschland vorgeht. Den Eindruck habe ich auch bei einigen Deutschlandkennern in der Regierung. Bei anderen ungarischen Gesprächspartnern hatte ich dagegen den Eindruck, dass sie zwar Fehler und Fehlentwicklungen in der deutschen Politik sehen, aber noch nicht die Gefährlichkeit der grün-woke Ideologie begriffen haben, die einen Angriff auf die bürgerliche Gesellschaft, die liberalen Freiheiten und die Demokratie darstellt und die im Endergebnis Deutschland und die EU in den Abgrund stoßen wird.

*Wie könnten die deutsch-ungarischen Beziehungen unter den gegebenen Umständen verbessert werden?*

**„Deutschland und die EU-Kommission zwingen andere EU-Staaten dazu, nach der grün-woke Ideologie zu leben.“**

**Hans-Georg Maaßen:** Solange Deutschland und die EU-Kommission für sich das Recht in Anspruch nehmen, andere EU-Staaten dazu zwingen zu können, nach der grün-woke Ideologie zu leben, sehe ich keine Chancen für eine Verbesserung. Aber die deutschen Institutionen sind nicht Deutschland und auch nicht das deutsche Volk. Es ist großartig, wie viele Menschen sich zum Beispiel in der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft (DUG) engagieren und wie eng und gut die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit ist. Ungarn sollte sich auch vor Augen führen, dass es unglaublich viele Deutsche gibt, die die klare konservative und realitätsbezogene Politik von Ministerpräsident Orbán bewundern und sich eine stärkere Rolle Ungarns in Europa beim Kampf gegen die grün-woke Ideologie wünschen. Manche halten Ungarn gar für einen politischen Leuchtturm in einem Meer des politischen Wahns und der Realitätsverleugnung. Ungarn sollte – wenn ich diese Empfehlung geben darf – in der EU durchaus selbstbewusster auftreten. Ich nehme wahr, dass Ministerpräsident Orbán und die ungarische Regierung auf EU-Ebene in ähnlicher Weise diffamiert, diskreditiert und ausgegrenzt werden, wie politisch Andersdenkende, die offen die Wahrheit aussprechen, bei uns. Es ist politische Feindbekämpfung, die betrieben wird, und die hat nichts mit dem Grundgedanken einer freiheitlichen Demokratie und eines freiheitlichen Europas zu tun, sondern es sind Techniken der politischen Linken, um unliebsame Personen oder politische Positionen mundtot zu machen. Momentan ist die ungarische Regierung in meinen Augen noch zu sehr in der Defensive. Mit einer klassischen, konservativen Kohl-CDU und Stoiber-CSU gäbe es die Friktionen zwischen der Union und dem Fidesz vermutlich nicht. Wie bekommen die tonangebenden CDU-ler und CSU-ler das Kunststück fertig, indem sie gegen den Fidesz kämpfen, quasi gegen ihre eigene politische Vergangenheit zu opponieren? Ministerpräsident Orbán hatte zutreffend festgestellt, dass die CDU heute eine linke Partei ist. Ähnliches lässt sich über die CSU sagen. Frau Merkel, die nie eine Konservative war, war das Kunststück gelungen, aus der ehemals konservativen CDU eine linke Partei zu machen, indem sie personelle Schlüsselpositionen in der CDU mit politischen Linken oder Opportunisten besetzte und die CDU dann programmatisch an die Grünen heranzuführte. Viele Mitglieder haben deshalb die Partei verlassen. Für die Funktionäre ist der Fidesz keine Wiederbegegnung mit der Vergangenheit der CDU, weil es nicht ihre persönliche Vergangenheit ist, die schon immer links war.

*Wie bewerten Sie momentan die Chancen dafür, dass aus der CDU noch einmal eine vernünftige konservative Kraft wird? (... die dann natürlich auch wieder ein starker Bündnispartner der ungarischen Regierungspartei Fidesz sein könnte.)*

**„Es braucht eine Ent-Merkelisierung der CDU“**

**Hans-Georg Maaßen:** Dafür müsste es eine personelle und programmatische Ent-Merkelisierung der CDU geben, die Voraussetzung für einen Neuanfang der CDU ist. Erst dann wäre die CDU für Teile des Bürgertums wieder wählbar. Die CDU hatte durch Merkel den Anschluss an weite Teile des Bürgertums verloren. Ob es dazu kommen wird, ist ungewiss, zumal der derzeitige Parteivorsitzende Merz keinen Kurswechsel betreibt.

*Die CDU-Führung hat sich inzwischen vollständig den Wünschen der linksgrünen Mainstream-Medien unterworfen. Wie sieht es jedoch an der CDU-Basis aus?*

**Hans-Georg Maaßen:** Obwohl viele Mitglieder in den letzten Jahren die CDU verlassen haben, weil sie mit der linken Politik der CDU nicht einverstanden sind, denken viele Mitglieder an der CDU-Basis immer noch in weiten Teilen realpolitisch, liberal und konservativ. Die Wahl von Merz zum Parteivorsitzenden beruhte auf der Hoffnung dieser Mitglieder, dass es durch ihn zu einer Politikwende kommt. Leider hat er diese Hoffnung bisher enttäuscht.

*Warum lassen sich die an der Basis demnach noch vorhandenen konservativen Elemente das alles bieten? Also eine linksgrüne Führung, die die Vielfalt an der Basis keinesfalls mehr abbildet.*

**„Umwandlung der CDU in eine sozialistische Partei“**

**Hans-Georg Maaßen:** Es gibt und gab Widerstand gegen die Umwandlung der CDU in eine sozialistische Partei. So haben sich Mitglieder von CDU und CSU zur „WerteUnion“ zusammengeschlossen, in vielen Landesverbänden sind konservative Gruppen gegründet worden, und konservative Funktionsträger finden sich im Berliner Kreis zusammen. Allerdings wird es diesen Gruppen fast unmöglich gemacht, auf die Politik einzuwirken, da innerhalb der Partei durch die Parteiführung eine rücksichtslose Diffamierungs- und Ausgrenzungspolitik gegenüber den Konservativen stattfindet. Als Mitglied der „WerteUnion“ hat man so gut wie keine Chance, ein politisches Mandat zu erhalten. Diese Leute werden wie Rechtsextremisten behandelt und teilweise auch offen so diffamiert. Funktionsträger, bei denen bekannt würde, dass sie Mitglied des „Berliner Kreises“ oder der „WerteUnion“ sind, müssen damit rechnen, dass ihre politische Karriere sehr bald vorbei ist. All das wird von den tonangebenden Medien unterstützt, indem konservative CDU-Politiker öffentlich etwa als Rechtsextreme, Ewiggestrige oder Rechtspopulisten an den Pranger gestellt werden. Das sind keine Geschichten aus einem totalitären kommunistischen Staat, sondern das ist aus der CDU von Helmut Kohl und Konrad Adenauer geworden.

*Welche parteipolitische Zukunft sehen Konservative wie Sie? Gibt es bei diesen noch einen Glauben an die Reformierbarkeit der CDU? Denkt man über die Gründung einer neuen Partei nach? Hofft man auf eine reformierte AfD? Oder denkt man gar daran, die Flinte ins Korn zu werfen und sich ins Private zurückzuziehen?*

**Hans-Georg Maaßen:** Die Konservativen haben den Kampf nicht aufgegeben, sondern gehen unterschiedliche Wege. Die einen – wie die Mitglieder von „WerteUnion“ und „Berliner Kreis“ – setzen immer noch darauf, dass die Unionsparteien reformiert werden können, auch wenn derzeit die politischen und medialen Rahmenbedingungen nicht stimmen. Andere haben die Partei verlassen und setzen auf eine neue politische Kraft zwischen den Unionsparteien und der AfD. Einige von ihnen haben die neue Partei „Bündnis Deutschland“

gegründet. Wieder andere setzen auf eine breite außerparlamentarische Bürgerbewegung, die durch die Mobilisierung der Massen Druck auf die Politik ausüben soll. Wieder andere setzen sich für eine Reform der Medien ein, weil dies eine Voraussetzung dafür ist, dass es zu einer Politikwende kommt.

*Warum ist die CDU bei der Bekämpfung des linksextremen Terrors nicht so sonderlich aktiv? Sobald die CDU wieder eine konsequent an den Interessen von Deutschland ausgerichtete Politik betreiben würde, würden schließlich auch die Autos von CDU-Politikern brennen und deren Wohnhäuser beschmiert werden...*

### **„Die Feigheit der bürgerlichen Politiker vor den linken Medien“**

**Hans-Georg Maaßen:** Ein Hauptgrund dafür dürfte die Feigheit bürgerlicher Politiker vor den linken Medien sein. Über 90 Prozent der jungen Journalisten der Staatsmedien der ARD erklärten sich in einer Umfrage zu Anhängern der Grünen, der ehemaligen SED und der SPD. Es gibt leitende Politikjournalisten in den Staatsmedien, die aus der gewaltbereiten Antifa-Szene kommen. Sie können sich vorstellen, dass diese Medien linksradikale Gewalt oder Gewalt von Migranten in Deutschland entweder totschweigen oder – sofern es nicht mehr möglich ist – bagatellisieren oder uminterpretieren. Als CDU-Politiker sich dagegen zu stellen, bedarf eines Rückgrats und eines dicken Fells, was bei den heutigen Politikern kaum mehr zu finden ist.

*Welche Zukunft hat das bürgerlich-konservative Lager in Deutschland überhaupt noch? Kann es angesichts des – von linksgrünen Meinungswächtern an die Adresse von CDU-, CSU- und FDP-Politikern verhängten und von diesen unterwürfig eingehaltenen – Fraternalisierungs- und Politisierungsverbots gegenüber der AfD überhaupt noch zu einer bürgerlichen Mehrheit kommen?*

### **„Klassische sozialistische Feindbekämpfung aus dem Lehrbuch einer kommunistischen Partei“**

**Hans-Georg Maaßen:** Die Zukunft Deutschlands wird bürgerlich-konservativ sein, oder es wird keine gute Zukunft haben. Zunächst muss man sich der politischen Taktik der Linken bewusst sein. Was sie mit den Bürgerlichen und Konservativen betreiben, ist klassische sozialistische Feindbekämpfung wie aus dem Lehrbuch einer kommunistischen Partei. Die Bürgerlichen werden als Nazis, Faschisten und Verschwörungstheoretiker diffamiert, sie werden aus dem politischen, gesellschaftlichen und teilweise auch wirtschaftlichen Leben gedrängt und es werden Kontaktverbote verhängt: Wenn jemand mit jemandem redet, der ausgegrenzt ist, wird er ebenfalls ausgegrenzt. Diese Technik müssen die Bürgerlichen verstehen, besser noch studieren, und sie brauchen Mut, dagegen vorzugehen. Die Feigheit der heutigen bürgerlichen Politiker vor der linken politischen und medialen Dominanz müssen deren Kinder und Enkelkinder teuer bezahlen.

*Etliche namhafte SPD- und Linken-Politiker sprechen sich dafür aus, dass Deutschland bezüglich des USA-Russland-Krieges lieber seine eigenen und europäischen Interessen vertreten sollte – statt einfach nur allen Wünschen der tonangebenden US-Geopolitiker blind Folge zu leisten. Warum hört man diesbezüglich von der CDU keine vernünftigen Ansätze?*

**Hans-Georg Maaßen:** Die deutschen Politiker sind vom Volk gewählt worden, um deutsche Interessen und nicht die Interessen der USA oder des Selenskyj-Regimes zu vertreten. Leider scheinen Teile der CDU-Führung das anders zu sehen. Ich führe es darauf zurück, dass maßgebendes Führungspersonal der CDU sehr stark in die transatlantischen Beziehungen hineinsozialisiert worden ist und sich nicht vorstellen kann oder will, dass die

deutschen und europäischen Interessen nicht immer deckungsgleich sind mit denen Washingtons. Im Übrigen haben deutsche Politiker und Diplomaten seit längerem ein Problem damit, in Brüssel oder bei internationalen Verhandlungen nationale deutsche Interessen zu artikulieren. Sie wissen teilweise noch nicht einmal, was wir für Interessen haben. Nicht wenige Kollegen anderer Länder machen sich inzwischen darüber lustig.

*Wie kommen wir angesichts der realen politischen Kräfte- und Medienverhältnisse überhaupt noch aus der Misere heraus?*

**„Multiple Krisen bringen einiges in Bewegung“**

**Hans-Georg Maaßen:** Ohne eine Mobilisierung von größeren Teilen des Bürgertums und ohne eine Veränderung der Medien oder Medienberichterstattung wird es nicht gehen. Es ist derzeit auf Grund der multiplen Krisen, die uns treffen, einiges in Bewegung. Viele Menschen, die bisher unpolitisch waren, spüren die gewaltigen politischen Veränderungen auf Grund der linken Ideologie. Ich befürchte aber, es muss uns noch viel schlechter gehen, damit es wieder besser wird.

*Hat diese EU in dieser Form noch eine Zukunft? Ist sie noch reformierbar?*

**„Republik Europa‘ ist wie ein entgleister Zug, ohne Steuerung“**

**Hans-Georg Maaßen:** Ich sehe die europäische Idee eher emotionslos. Wenn wir sie nicht bräuchten, wäre es auch ohne gut. Aber wir brauchen eine enge europäische Kooperation, damit die europäischen Staaten nicht zum Spielball der großen Mächte USA, China und Russland werden. Wir brauchen dafür jedoch eine Union der Nationalstaaten mit so viel Europa wie notwendig und so vielen nationalen Freiheiten wie möglich. Das Projekt „Europäische Union“ steht aus meiner Sicht vor dem Scheitern, da es ideologisiert worden ist und nicht mehr die Interessen der Nationalstaaten, sondern die Ideologie einer bürokratischen Elite vertritt. Wir brauchen ein Europa der tatsächlich souveränen Nationalstaaten, die sich zunächst auf ihre eigenen Interessen besinnen und diese dann auch in der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zum Ausdruck bringen. Das Projekt „Republik Europa“ ist wie ein entgleister Zug, der ohne Steuerung durch die Landschaft rast und dabei immensen Schaden anrichtet, um ein Bild des britischen Autors Douglas Murray zu verwenden. Damit Europa nicht scheitert, müssen wir wieder zu dem Punkt zurückkehren, an dem die ideologischen Fehlentwicklungen angefangen haben. Und das begann schon vor der Maastricht-Zeit. Wir müssen die Europäische Union reformieren. Wenn das nicht geht, dann müssen wir sie durch etwas Effektiveres ersetzen.

Das Gespräch führte Jan Mainka.

Dieses Interview erschien in Erstveröffentlichung in der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

**Anm.:** Die deutschsprachige **BUDAPESTER ZEITUNG** erscheint als Tageszeitung sowie als Wochenmagazin, auch als e-paper. Als unabhängige Qualitätszeitung ist sie unerlässlich für objektive (Hintergrund-)Informationen für deutschsprachige Leser in Deutschland und Exil-Deutsche in Ungarn. Für letztere interessant: [Auswanderungsberichte](#) von Deutschen. Hier der Link zu einem BZ-[Probe-Abo](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**19) Deutscher Bundestag mit „schamloser Geschichtskorrektur“**

02. 12. 2022



Deutscher Bundestag mit umstrittener Resolution im Sinne Kiews

Der Deutsche Bundestag hat die Hungersnot in der Ukraine, genannt Holodomor, nun offiziell als Genozid anerkannt.

Der Begriff Holodomor bezeichnet eine schwere, (menschengemachte) Hungersnot in der Ukraine von 1932 bis 1933, der mehrere Millionen Menschen zum Opfer gefallen waren. Die Bewertung dieser historischen Ereignisse ist jedoch höchst umstritten.

**Stellungnahme Russlands folgt prompt**

Zu der, nun erfolgten Anerkennung des Holodomor als Genozid durch den deutschen Bundestag, nimmt nun das russische Außenministerium Stellung.

Deutschland versuche auf diese Weise, „seine Geschichte umzuschreiben und die Buße für die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zu vergessen, die es selbst begangen hat“.

„Mit einem von ukrainischen Nationalradikalen erfundenen Völkermord, der der UdSSR zugeschrieben wird, versucht die deutsche politische Elite, ihre Schuld herunterzuspielen“, heißt es in einer offiziellen Erklärung, die am 1. Dezember auf der Homepage des russischen Außenministeriums veröffentlicht wurde.

Berlin erwähne jedoch nicht, dass die schreckliche Hungersnot damals nicht nur in der Ukraine, sondern im gesamten Lande gewütet und Millionen von Menschenleben gefordert habe.

Der Bundestag sollte sich für solche „unmoralischen Entscheidungen“ schämen, hieß es ferner. Deutschland versuche, die Geschichte umzuschreiben und die Reue für die, von ihnen begangenen Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs, vergessen zu machen.

Wir sprechen hier von der gezielten Vernichtung von 27 Millionen unserer Mitbürger im Rahmen eines „totalen Krieges“ an der Ostfront, dem Holocaust und der Belagerung von Leningrad. Handelte es sich dabei nicht um die vorsätzliche Ausrottung des sowjetischen Volkes?“

### **Sacharowa nennt die Resolution absurd**

Die Sprecherin des russischen Außenministeriums Maria Sacharowa nannte die Resolution absurd. Ihrer Meinung nach verzerre sie historische Fakten.

Wie nicht anders zu erwarten, lobte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskij hingegen die, offenbar in seinem Sinne getroffene Entscheidung. „Dies ist eine Entscheidung für Gerechtigkeit, für Wahrheit“, sagte er in einer seiner obligaten Videoansprachen.

Mit großer Mehrheit hatten die Abgeordneten des Bundestages am Abend des 30. November einen gemeinsamen Antrag der Ampel-Koalition sowie der Unionsfraktion, in dem von einem „menschenverachtenden Verbrechen“ die Rede ist, gebilligt.

In der Debatte verurteilten alle Fraktionen den Holodomor („Mord durch Hunger“) in den Jahren 1932 und 1933, lediglich die AfD und die Linke enthielten sich bei der Abstimmung über den Antrag.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **20) ACHTUNG REICHELT!**

Von Julian Reichelt

01. 12. 2022



8,4 Milliarden Euro. So viel Geld hat der Rundfunkbeitrag im Jahr 2021 in die Kassen der Öffentlich-Rechtlichen gespült. 8,4 Milliarden Euro dafür, dass bei ARD und ZDF Andersdenkende beleidigt werden. Die Realität verschleiert wird, weil sie nicht ins Weltbild der Redaktionen passt. Unkritisch die Regierungs-Narrative übernommen werden und wir umerzogen werden sollen.

Wir zeigen in diesem Video, wie ARD und ZDF schon lange ihre Legitimität verloren haben. Die Öffentlich-Rechtlichen nennen ihre Zwangsgebühr Demokratieabgabe. Wir sagen: Unsere Demokratie braucht diese Abgabe nicht. Unsere Demokratie ist sicherer und demokratischer ohne diese Abgabe. Wir brauchen diese Leute nicht, um eine Demokratie zu sein. Es gibt nur einen einzigen Grund, Menschen zu zwingen, für irgendetwas zu bezahlen: Man weiß, dass sie niemals freiwillig zahlen würden.

Es kann nicht rechtens sein, uns zu zwingen, für all das zu bezahlen. Deswegen habe ich, Julian Reichelt, für mich eine einfache und klare Entscheidung getroffen. Ab 2023 werde ich dafür nicht mehr bezahlen, egal, was man mir androht. Egal, wie man mich dafür schikaniert. Egal, als was man mich dann beschimpft. Wenn ich das kann, können Sie das auch!

[#AchtungReichelt](#) [#Tagesschau](#) [#StimmeDerMehrheit](#)

**ARD & ZDF: Schafft! Sie! Ab!**



[Achtung, Reichelt!](#)

246.000 Abonnenten

269.582 Aufrufe vor 6 Tagen

8,4 Milliarden Euro. So viel Geld hat der Rundfunkbeitrag im Jahr 2021 in die Kassen der Öffentlich-Rechtlichen gespült. 8,4 Milliarden Euro dafür, dass bei ARD und ZDF Andersdenkende beleidigt werden. Die Realität verschleiert wird, weil s

<https://www.youtube.com/watch?v=ExZPSLHoUEE>

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 21) Ausrufung finanzieller Notlage in NRW

01. 12. 2022



NRW greift tief in die Trickkiste für neue Schulden

Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen hat für die Jahre 2022 und 2023 nun offiziell die finanzielle Notlage ausgerufen. Der Grund ist angeblich die Energiekrise.

### **„Notlagen-Ausrufung“ zwecks neuerlicher Aufnahme von Krediten**

Die Ausrufung der Notlage ist notwendig, um trotz Schuldenbremse Kredite aufnehmen zu können. Zur Umwidmung des Corona-Rettungsschirms gab es allerdings verfassungsrechtliche Bedenken.

Die schwarz-grüne Landesregierung in Nordrhein-Westfalen muss wenig erstaunlich, neue Schulden aufnehmen, um die Energiekrise mit geplanten fünf Milliarden Euro zu bekämpfen.

Da dies aufgrund der Schuldenbremse eigentlich nicht möglich gewesen wäre, hat man nun die finanzielle Notlage für dieses und nächstes Jahr ausgerufen. Die Landesregierung spreche von einer „außergewöhnlichen Notsituation“, wie auch der *WDR* berichtet.

### **Schuldenbremse „kinderleicht“ umgangen**

Mit den neuen Schulden soll ein eigenes Rettungspaket für Nordrhein-Westfalen finanziert werden. Bisher sind diesen Schritt nur die Bundesländer Bremen und Mecklenburg-Vorpommern gegangen. Eine solche „finanzielle Notsituation“ festzustellen, ist die Grundlage dafür, dass ein Bundesland trotz Schuldenbremse Kredite aufnehmen darf.

Zwangsläufig muss hier jedoch die Sinnhaftigkeit wie auch die viel strapazierte Nachhaltigkeit einer Gesetzgebung (in diesem Fall der Schuldenbremse) hinterfragt werden, wenn diese dann so „kinderleicht“ ausgehebelt werden kann.

## **Seite E 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Ursprünglich hatten Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) und Finanzminister Marcus Optendrenk (CDU) vorgesehen, die im Corona-Rettungsschirm verbliebenen Mittel zur Abfederung der Energiekrise und der Rezession einfach umzuwidmen.

Mit dem neuen Schuldenplan änderte die Landesregierung den Haushaltsentwurf für 2023 jedoch bereits zum zweiten Mal im noch laufenden Beratungsverfahren. Nach der Bund-Länder-Einigung auf ein drittes Entlastungspaket hatte Finanzminister Marcus Optendrenk das erste Mal Anfang November „umgeplant“ und ein eigenes NRW-Entlastungspaket gegen die Energiekrise geschürt. Für die Finanzierung sollten drei Millionen Euro genutzt werden, die bereits als Kredit für den Corona-Rettungsschirm aufgenommen, aber noch nicht genutzt wurden.

### **Umwidmung des „Corona-Rettungsschirmes“ verfassungswidrig**

Der Landesrechnungshof hatte dieses Vorgehen jedoch als verfassungswidrig kritisiert, auch die Opposition kritisierte diesen „Trick“. Ebenso standen Klagen vor dem Verfassungsgerichtshof in Münster durch die Oppositionsparteien FDP und SPD im Raum. Nun hat die Regierung Nordrhein-Westfalens die Pläne zur Befüllung eines neuen Rettungsschirms zurückgezogen. Stattdessen beschloss das Landeskabinett, die finanzielle Notlage für 2022 und 2023 auszurufen.

Überdies soll ein Sondervermögen von fünf Milliarden Euro aufgenommen werden, also 1,5 Milliarden Euro mehr, als die Ursprungspläne vorgesehen hatten. Die Landesregierung teile die Bedenken des Landesrechnungshofes und der Opposition zwar nicht, wolle aber keine juristischen Streitigkeiten riskieren.

Die Wende hin zu neuen Schulden begründete die Landesregierung mit der sehr schlechten Wirtschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen.

„Wir befinden uns in einer Rezession, die noch bis weit in das Jahr 2023 anhalten wird“, erklärte Finanzminister Optendrenk.

Da sich in Nordrhein-Westfalen besonders viele energieintensive Industrien an Rhein und Ruhr befinden, ist das Bundesland in besonderer Weise von den steigenden Energiekosten betroffen.

SPD-Fraktionschef Thomas Kutschaty erklärte, die Notlage sei schon vor vielen Wochen erkennbar gewesen. Die Landesregierung habe den „Taschenspielertrick“ über den Corona-Rettungsschirm aus rein ideologischen Gründen versucht.

Damit hätte man die finanzielle Notlage und die Notwendigkeit neuer Schulden zur Überwindung der Energiekrise nicht einräumen müssen. Dies habe nun zur „Verfassungsbruchlandung allererster Güte“ geführt, so Kutschaty.

Die SPD sei aber bereit, die „hektische Kehrtwende“ mitzutragen und konstruktiv beizutragen, sofern man, anders als beim Corona-Rettungspaket, auch Vorschläge der Opposition berücksichtige.

Offenbar sind derlei schamlose „Zaubereien aus der Trickkiste“ eben nur der Ampelregierung vorbehalten.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**22) Religion beleidigt: Pizzeria-Killer „schuldunfähig“ da Somalier an „Fluchtbedingter posttraumatischer Belastungsstörung“ leidet**

29. 11. 2022



Am Streifenwagen klebt das Blut des 32-jährigen Opfers. Ein Beamter hinterließ die Spuren beim Öffnen des Fahrzeugs, nachdem er Erste Hilfe geleistet hatte.- *Fotoquelle: BILD*

Drei Monate nach dem Pizzeria-Mord in Neustadt am Rübenberge (Region Hannover) hat die Staatsanwaltschaft Hannover die Unterbringung des somaliischen Täters Abdi R. (22) in der Psychiatrie beantragt, berichtet [BILD](#).

Es kam natürlich so, wie es zu erwarten war, wenn ein strenggläubiger Moslem aus „religiösen“ Gründen jemanden verletzt, oder am besten gleich umbringt: Gutachter und Gerichte stufen diese Verbrecher überwiegend als „schuldunfähig“ ein. Die Ursache solcher abartigen Handlungen in religiösen Vorgaben zu suchen, will man offensichtlich dadurch vom Tisch wischen. Dieses Thema wäre wohl zu heikel im „bunten“ und weltoffenen Deutschland.

### **Religion beleidigt**

In den Genuss dieser eigenartigen Rechtsauffassung wird jetzt auch der somalische Killer kommen, der im August einen Jesiden (32) mit Hals- und Bruststichen niedermetzelte bis er verblutete, da dieser seine Religion beleidigt habe, wie der Schutzsuchende nach seiner Festnahme angab.

### **Als MUFL ins gelobte Land**

Der junge Somalier aus Mogadischu reiste 2016 als minderjähriger unbegleiteter „Flüchtling“ (MUFL) nach Deutschland ein. Ja, und wenn man es als unbegleiteter, minderjähriger Afrikaner durch mehrerer sichere Drittstaaten bis in die Wunschdestination Germany schafft, kann man da schon dabei was abkriegen. Beispielsweise eine „Fluchtbedingter posttraumatische Belastungsstörung“, wie jetzt die Gutachter feststellten. Kommt

dann noch, wie in diesem Fall, eine „paranoide Schizophrenie“ dazu, beiträgt das Gericht die Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik, so wie jetzt. Demnächst entscheidet das Landgericht Hannover im Sicherungsverfahren über die Unterbringung des mittlerweile 22-jährigen Schutzsuchenden.

Die Möglichkeit, diesen Mörder und Asylbetrüger in seine somalische Heimat zu repatriieren, um dort „behandelt“ zu werden, wird aus „humanitäre“ Gründen selbstverständlich ausgeschlossen. Diese „Humanität“ lässt man sich gerne ein paar hunderttausend Euro Behandlungs- und Unterbringungskosten in einer Spezialklinik kosten. Auf dass er bald geheilt sein und uns wieder bereichern möge.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **23) Linke Gewaltexzesse gegen Polizei bei Leipzig Demo**

29. 11. 2022



"Linke" deklariert sich auf Leipziger Demo

## **Seite E 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Am Samstag haben in Leipzig rund 1.200 Menschen unter dem Motto „Ami, go home“ für den Abzug amerikanischer Soldaten aus Deutschland demonstriert. Unsere Redaktion berichtete bereits zeitnah in unserer Serie „Zensierte Massenproteste gegen Ukraine-Krieg und Teuerung“ über die Kundgebung der Anständigen und Gegendemo der Linksfaschisten.

Während der Protestzug überwiegend friedlich verlief, kam es bei den „deutlich größeren“ Gegendemonstrationen zu teils heftigen Ausschreitungen.

### **Demo für „Verlassen des amerikanischen Sektors“ eskaliert von Links**

Unter dem Motto „Ami, go home“ und „Frieden, Freiheit, Souveränität“ haben am 26. November in Leipzig mehrere Hundert Menschen gegen die Stationierung amerikanischer Soldaten in Deutschland protestiert. Bei der Versammlung vor dem Bundesverwaltungsgericht nahe dem US-Konsulat forderten die Teilnehmer die USA unter anderem dazu auf, ihre Truppen und Atomwaffen aus Deutschland abzuziehen.

Aufgerufen zu der Demo hatte Jürgen Elsässer, der Herausgeber des „Compact“-Magazins. Unter den Teilnehmern befanden sich laut Polizeiangaben überwiegend Mitglieder der „Freien Sachsen“, der „Thüringer Patrioten“ und der AfD.

### **Staatlich vereinnahmte Linke „Antifaschismus-Heuchler“ eskalieren**

Die Demonstration war für bis zu 15.000 Teilnehmer angemeldet worden. Nach Angaben der Polizei nahmen letztlich jedoch rund 1.200 Personen an der Veranstaltung teil.

Weil das „linke“ Aktionsnetzwerk „Leipzig nimmt Platz“ zeitgleich zu diversen Gegendemonstrationen unter dem Motto „No Compact. Elsässer, go home!“ aufgerufen hatte, war die Polizei in der Stadt dennoch mit einem Großaufgebot an Einsatzkräften unterwegs. „Wir sind auf alles vorbereitet – auch für den Verlauf des Abends“, sagte eine Sprecherin gegenüber dem *MDR*.

In einer [Pressemitteilung zog die Leipziger Polizeidirektion](#) ein erstes Resümee über den Demo-Abend. Probleme habe es demnach insbesondere bei den Gegendemonstrationen gegeben.



## **Seite E 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Dort sei es im Verlauf des Abends vermehrt zu Sitzblockaden und Ausschreitungen gekommen. Mit dem Abbrennen von Pyrotechnik hätten Teilnehmer aus dem antideutschen Spektrum zudem mehrfach gegen die Versammlungsaufgaben verstoßen, teilte die Polizei weiter mit. Aus diesem Grund sei der Aufzug gestoppt worden.

Nach mehrfachem Ansprechen der Teilnehmer einer Sitzblockade auf der Friedrich-Ebert-Straße durch unsere Kräfte wird diese nun auf Verfügung der Versammlungsbehörde aufgelöst.

Die knapp 1.500 Beamten, die am 26. November im Einsatz waren, verzeichneten zudem mehrere Straftaten. Laut der Pressemitteilung wurden über ein Dutzend Ermittlungsverfahren eingeleitet, unter anderem wegen mehrfachen Widerstands und tätlicher Angriffe gegen die Polizeibeamten. Darüber hinaus sei es zu Beleidigungen, Körperverletzungen, Diebstahl und Nötigungen gekommen.

Mehrere Gegendemonstranten hätten zudem zu Gewalt gegen die Teilnehmer der „Ami, go home“-Demo aufgerufen. So war auf einem der bei den vielen Gegendemonstrationen mitgeführten Banner beispielsweise „Die Rechten zu Boden“ zu lesen gewesen. An den Gegendemonstrationen nahmen nach Angaben der Polizei insgesamt rund 2.200 Menschen teil.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**24) Grüner geht's nicht: Grüner Besuch aus Düsseldorf im Grünen Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch**



## Grüner geht's nicht

### Grüner Besuch aus Düsseldorf im Grünen Tempelhof-Schöneberg

In Düsseldorf entsteht ein zweiter EUREF-Campus. Die Reisetätigkeit von Berlin in die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt ist deshalb sehr groß. Erst am 14. Oktober war das Berliner EUREF-Team am Rhein, um den Grundstein für den neuen Campus zu legen.



v.l. Karin Teichmann, Clara Gerlach, Jörn Oltmann

Am 30. November fand ein Gegenbesuch in Schöneberg statt. Die Düsseldorfer Bürgermeisterin **Clara Gerlach** wollte sich in Berlin anschauen, wie ein bereits seit vielen Jahren existierendes Reallabor der Energiewende funktioniert.

Politisches Ziel der Bürgermeisterin ist es, ein innovatives, kreatives und vielfältiges Düsseldorf zu schaffen. Dieses Ziel deckt sich genau mit dem, was am Flughafen Düsseldorf gegenwärtig entsteht.

Begrüßt wurde die Grüne Bürgermeisterin auf dem Campus von **Jörn Oltmann**, ebenfalls Grüner Bürgermeister von Tempelhof-Schöneberg, und der EUREF-Vorständin **Karin Teichmann**. Bevor es in die Reallabors von Schneider Electric und Ubitricity ging, fand eine ganz besondere und exklusive Führung auf der Gasometer-Baustelle statt.



v.l. Jörg-Thomas Alvermann, Büroleiter von Bürgermeisterin Clara Gerlach, Heribert Günther, Christian Kohn, Bürgermeister Jörn Oltmann, Karin Teichmann. Im Hintergrund das Rathaus Schöneberg. Alle Fotos: Ed Koch

Der Rohbau des neuen Gebäudes im Stahl-Ring des Gasometers ist fertig, der Innenausbau in vollem Gange. Die Verglasung schreitet Stockwerk für Stockwerk voran. Ein Baustellenbesuch ist immer besonders spannend. Fachkundig

wurde **Clara Gerlach** vom Geschäftsführer und Bauleiter der EUREF-Consulting, **Heribert Günther**, und Bauleiter **Christian Kohn** über die Baumaßnahmen informiert. Ein Gebäude in einem denkmalgeschützten Gasometer entstehen zu lassen, ist eine große Herausforderung.

Besonders abenteuerlich war die Fahrt auf das Dach des Gebäudes in einem Bauaufzug. Um ganz nach oben zu kommen, waren noch ein paar Stufen zu erklimmen. Die Mühe hatte sich gelohnt, denn die Rundumaussicht dürfte in Berlin einmalig sein.



Über ein anderes Dach und wie dezentrale Energienetze funktionieren, informierte **Stefan Grund** von **Schneider Electric** den Gast aus Düsseldorf. Auf dem Dach der zero-MoBase (*zero emission energy and mobility base*) wird Strom durch Solarpaneele erzeugt. Zu den Stromerzeugern zählen auch Kleinwindanlagen und ein biomethanbetriebenes BHKW. An das Micro Smart Grid, ein Stromnetz, in dem unterschiedliche Energiequellen, Verbraucher sowie Speicher intelligent verknüpft sind, sind zwei Carsharing-Stationen mit insgesamt 36 Elektroladepunkten angeschlossen.



Letzte Station des Rundgangs war **Ubitricity**. Das Unternehmen, Marktführer in Großbritannien, installiert gerade 1.000 Ladepunkte für Elektrofahrzeuge in Berlin. **Clara Gerlach** zeigte sich sehr interessiert und so wurden zwischen ihr, **Philipp Sindberg** (Foto rechts) und **Paul Schönwald** von Ubitricity Visitenkarten ausgetauscht. Vielleicht sieht man das Ladesystem, das den schönen Namen „Heinz“ trägt (Foto Mitte), bald auch in Düsseldorf.

Mit vielen interessanten Eindrücken machte sich die Bürgermeisterin auf den Heimweg nach Düsseldorf. Die Freude darüber, dass ein weiterentwickelter Campus demnächst in ihrer Stadt stehen wird, ist entsprechend groß. **Ed Koch**

## 25) Stromnetz Berlin - Neuer Eigentümer – Neuer Chef. Das Gespräch mit Dr. Erik Landeck führte Ed Koch



# paperpress

seit 1976



Nr. 608-05

7. Dezember 2022

47. Jahrgang

### Stromnetz Berlin Neuer Eigentümer – Neuer Chef



Foto: Stromnetz Berlin GmbH

Am 1. Juli 2021 ging das Stromnetz Berlin von Vattenfall zurück an die Stadt. Symbolisch wurde die Berlin-Flagge vor der Zentrale in der Eichenstraße gehisst. Mit dabei waren die damaligen Senatoren **Matthias Kollatz** (l.) und **Ramona Pop** (2.v.r.), **Thomas Schäfer** (Mitte), seinerzeit Vorsitzender der Geschäftsführung der Stromnetz Gesellschaft, **Wolfgang Neldner**, Geschäftsleiter Berlin Energie- und Netzholding (2.v.l.) und **Dr. Erik Landeck** (r.) im letzten Jahr noch Mitglied der Geschäftsführung und seit dem 1. Juni 2022 alleiniger Geschäftsführer der Stromnetz Berlin GmbH.

#### **paperpress:**

*Herr Dr. Landeck, als neuer, alleiniger Geschäftsführer der Stromnetz Berlin GmbH brauchten Sie keine Einarbeitungszeit. Sie gehörten der Geschäftsführung schon von 2008 bis 2022 an und waren von 1997 bis 2003 in unterschiedlichen Positionen bei der BEWAG tätig.*

Was hat sich bei Ihnen durch die neue Aufgabe verändert?

#### **Dr. Landeck:**

Inhaltlich gibt es natürlich keine Überraschungen. Unser Unternehmen ist gut aufgestellt und trotz einer Veränderung in der Geschäftsführung bleiben die Aufgaben für das Stromnetz selbstverständlich gleich. Persönlich ist die Verantwortung noch ein Stück größer geworden, die Bandbreite der Themen und Herausforderungen hat nochmals zugenommen und in meinem Terminkalender findet sich nahezu keine Lücke mehr. Es ist natürlich ein gravierender Unterschied, ob in einer Geschäftsführung die Auf-

gaben, Themen und Zuständigkeiten auf mehreren Schultern verteilt sind oder nicht. Immerhin ist Stromnetz Berlin ja auch kein ‚kleiner Laden‘ und gerade die anstehenden Aufgaben mit der Energie-/Gas-Mangellage und der Energiewende in der Stadt erfordern viel Aufmerksamkeit. Insofern spüre ich aktuell schon eine deutliche Mehrbelastung und mache kein Hehl daraus, dass ich mich auf die Zeit freue, wenn der bereits durch den Aufsichtsrat bestellte zweite Geschäftsführer im kommenden Jahr in unser Unternehmen eintritt. Und ich bedanke mich sehr für die außerordentliche Unterstützung von den Mitarbeitenden und Führungskräften in der aktuellen Situation.

#### **paperpress:**

*Über das Netz werden rund 2,3 Millionen Haushalte und Gewerbetreibende in Berlin mit Strom versorgt. Sie stellen für die Stromkunden den Anschluss und für die Stromanbieter den Zugang zum Netz zur Verfügung, durch das jährlich rund dreizehn Milliarden Kilowattstunden fließen.*

*Auch wenn es eine formale strikte Trennung zwischen dem Stromanbieter Vattenfall und der Tochter Stromnetz-Gesellschaft gab, war für den Verbraucher diese Differenzierung unbedeutend, alles war eben Vattenfall.*

*Vattenfall hat seine Tochter verkauft und seit Mitte 2021 gehört das Stromnetz jetzt wieder Berlin und ist Bestandteil des Landesunternehmens „Berlin Energie- und Netzholding“ kurz BEN. Was ändert sich dadurch für die Stromanbieter und den Otto-Normal-Stromkunden?*

#### **Dr. Landeck:**

Die Stromanbieter sind Profis. Die kennen natürlich den Unterschied, die verschiedenen Rollen und Funktionen in der Energiewirtschaft. So ändert sich für die Stromanbieter in der Tat wenig. Unsere gesetzliche und regulatorische Aufgabe bzw. Funktion hat sich - nun als Landesunternehmen - nicht verändert. Wir sind weiterhin der Betreiber des größten städtischen Verteilungsnetzes in der Europäischen Union und sorgen für die diskriminierungsfreie Versorgung der Berlinerinnen und Berliner mit Strom, völlig unabhängig davon, welcher Lieferant das Kundenverhältnis für sich in Anspruch nimmt. Natürlich hat sich unser Fokus als jetzt kommunales Unternehmen verändert. Das Land Berlin noch stärker bei der Erreichung seiner Klimaziele und den Herausforderungen von Energie- und Wärmewende zu unterstützen, ist für uns zu einer der zentralen Aufgaben geworden. Und



das wird, wie Sie sagen, auch der ‚Otto-Normal-Kunde‘ in der Zukunft merken: klar ist, dass viel mehr Solaranlagen in die Stadt kommen, dass die Ladeinfrastruktur für Elektromobilität sowohl in dem öffentlichen Straßenland als auch auf Privatgrund zunimmt und dass viel mehr Wärmepumpen etc. in die Keller kommen. In unserer regulierten Rolle dürfen wir zwar diese Anlagen nicht bauen, aber dafür dürfen wir diese alle anschließen und das Netz dafür ausbauen. Und zwar idealerweise bevor unsere Kunden all diese neuen Verbraucher oder Einspeiser installieren. So sorgen wir dafür, dass die wachsende Stadt funktioniert und moderner wird. Und digitaler – viele dieser Anschlussbegehren können unsere Kunden schon heute online bei uns einreichen.

**paperpress:**

*Wie viele Stromanbieter gibt es in Berlin und hat sich deren Zahl durch die Energiekrise verringert?*

**Dr. Landeck:**

Es sind fast 600 Stromanbieter, die in Berlin Kunden haben. Einen signifikanten - durch die Energiekrise bedingten - Rückgang dieser Zahl konnten wir nicht erkennen. Im Jahr 2022 haben bisher drei Stromlieferanten die Belieferung von Stromkunden in der Hauptstadt eingestellt. Seit Oktober 2022 haben wir allerdings einen Zuwachs von fünf weiteren Lieferanten. Eine andere Frage ist, ob all diese Lieferanten auch attraktive Produkte und Preise anbieten. Aber das können wir als Netzbetreiber nicht beeinflussen.

**paperpress:**

*Auf den Abrechnungen für Stromkunden gibt es zwei Positionen, die offenbar vom Netzbetreiber, also Ihnen, erhoben werden. Die Konzessionsabgabe mit rund sechs Prozent des Rechnungsbetrages und das Netznutzungsentgelt mit rund 22 Prozent. Haben sich diese Beträge durch die Energiekrise erhöht?*

**Dr. Landeck:**

Die Konzessionsabgabe ist unverändert. Sie beträgt 2,84 Cent je verbrauchter Kilowattstunde und wird von uns an das Land Berlin abgeführt. Die Höhe der Konzessionsabgabe ist gesetzlich geregelt und wird dann durch das Land Berlin festgesetzt. In Summe waren das im vergangenen Jahr 143,2 Millionen Euro – eine nicht unwesentliche Einnahmequelle für die Haushaltsplanung unserer Stadt. Bei den Netzentgelten schlägt sich die Energiekrise tatsächlich deutlich nieder. Wir haben im Oktober die vorläufigen Netzentgelte für das kommende Jahr veröffentlicht und mussten leider eine Steigerung kommunizieren.

Insbesondere drastisch gestiegene Kosten bei der Beschaffung zum Ausgleich von Verlustenergie und unsere weiter steigenden Investitionen in das Berliner Verteilungsnetz führen zu einer Erhöhung. Konkret bedeutet das: Die Netzentgelte für die Berliner Haushalte setzen sich auch 2023 aus einem unveränderten jährlichen Grundpreis in Höhe von 39,70 Euro und einem veränderten Arbeitspreis in Höhe von 8,93 Cent je Kilowattstunde – bisher sind es 6,59 ct/kWh – zusammen. Für den Berliner Durchschnittshaushalt mit einem Jahresstromverbrauch von 1.950 Kilowattstunden wird dies in der Summe eine Steigerung von etwa 3,75 Euro im Monat bedeuten.

**paperpress:**

*Sind die Berliner Stadtwerke, die gerade ihre Strompreise drastisch erhöht haben, Bestandteil des Landesunternehmens „Berlin Energie“?*

**Dr. Landeck:**

Als Stromnetzbetreiber verkaufen wir keinen Strom. Das machen die vielen Stromvertriebe in Berlin. Die Berliner Stadtwerke sind genau solch ein Stromvertrieb und dazu noch ein Tochterunternehmen der Berliner Wasserbetriebe. Die Berliner Stadtwerke gehören nicht zur BEN-Gruppe. Bisher ist Stromnetz Berlin die einzige ‚Tochter‘ der BEN.

**paperpress:**



*„Noch nie in seiner mehr als 130jährigen Geschichte wurde so viel in das Berliner Stromnetz investiert, wie in diesem Jahr.“, sagten Sie anlässlich der*

*Grundsteinlegung für ein neues Umspannwerk in Marzahn. „Insgesamt sind zwischen 2022 und 2026 Investitionen von rund 1,6 Milliarden Euro geplant.“, heißt es in einer Pressemitteilung. Wofür wird das Geld verwendet. Foto: v.r.n.l.: Dr. Erick Landeck, Stadtentwicklungsstadträtin Juliane Witt und Projektleiter Rene Görlitzer. Foto: Stromnetz Berlin GmbH*

**Dr. Landeck:**

Ja, wir werden mit etwa 270 Millionen Euro Investitionen in diesem Jahr ein Allzeithoch erreichen. Und das ist natürlich auch für unsere Mannschaft eine riesige Herausforderung. Dahinter stehen eine Vielzahl von Projekten, Planungsleistungen, Organisation und Steuerung, Bauausführungen und vieles mehr. Unser



Unternehmen wächst zwar, was die Personalzahl anbelangt. Aber angesichts eines zunehmenden Fachkräftemangels finden wir die nötige Verstärkung nicht in allen Bereichen so schnell, wie es unsere Investitionstätigkeit und aktuelle Aufgabenstellungen eigentlich erfordern. Wir „investieren“ daher aktuell auch in unseren Bekanntheitsgrad auf den vielen Jobmessen in Berlin und suchen sowohl Auszubildende als auch Spezialisten und Spezialistinnen im Bereich Technik, IT oder auch bei kaufmännischen Themen. Und da können wir richtig was bieten: denn bei uns zu arbeiten heißt, sich ganz aktiv für Energiewende und Klimaschutz einzusetzen. Ohne unser Stromnetz geht das nicht und genau das bereiten wir durch unsere Investitionen vor.

Im Wesentlichen verteilen sich die Investitionen in das Berliner Stromnetz auf drei Bereiche: „Erhalt und Modernisierung“, „Wachsende Stadt“ und „Digitalisierung, Klimaziele Land Berlin sowie Kundenprojekte“.

Einige Beispiele für konkrete Projekte:

- Im November startete der Neubau UW Pöelchstraße (Grundsteinlegung) in Marzahn-Hellersdorf.
- weitere Netzausbaumaßnahmen, die Modernisierung von Netzanlagen, die Errichtung leistungsfähiger Kundenanschlüsse für Rechenzentren oder der Ausbau der Elektromobilität werden vorangetrieben
- so wurde in diesem Jahr bereits Richtfest für das UW Rollberg in Neukölln gefeiert, vor Kurzem ebenfalls der Grundstein für das neue UW Voltairestraße in Berlin-Mitte gelegt und in Marzahn-Hellersdorf steht das Umspannwerk Wuhletal kurz vor der Fertigstellung
- bei allen Investitionen (auch für die Folgejahre) liegt der Fokus auf den Kernpunkten Versorgungssicherheit, Kundenorientierung und Klimaschutz
- grundsätzlich werden die technischen Anlagen ertüchtigt, so dass sie mehr Strom transportieren können und dabei intelligenter werden; damit werden diese Anlagen fernsteuerbar, wir erhalten Online-Messwerte und können so die Belastungen im Netz steuern; durch intelligente Messsysteme erhalten unsere Kunden einen detaillierten Überblick zu ihrem Stromverbrauch und können zukünftig den Stromverbrauch auch in die Zeiten legen, wo Strom grün und

günstig ist – z. B. beim Laden des Elektrofahrzeugs oder des Stromspeichers im Keller.

paperpress:

## BLACK OUT

Grundsteinlegung 2022

Wir können uns noch sehr gut an Ihren Geschäftsbericht des Jahres 2019 erinnern. „BLACK OUT“ stand auf dem Cover. Berichtet wurde über den 30-stündigen Stromausfall in Köpenick. Bei Bauarbeiten auf der Salvador-Allende-Brücke wurden gleich zwei Kabel, darunter das Ersatzkabel, durchtrennt.



Sie haben den Ablauf in einer „Graphik Novel“, dargestellt. Erzählt wird in Zeichnungen wie Sie und Ihr Geschäftsführer-Kollege Thomas Schäfer alle Hebel in Bewegung setzten, um wieder für Strom zu sorgen. Gab es Lehren, die aus dem „Black Out“ gezogen wurden und wie sicher ist das Netz heute. Der berühmte Bodo mit dem Bagger kann ja jederzeit wieder zuschlagen?

Dr. Landeck:

So ein Ereignis steckt man nicht einfach weg. Das hat uns auch noch im Nachgang sehr beschäftigt. Und das ist auch richtig so. Wir haben uns in der Nachbetrachtung ‚Köpenick 2019‘ sehr genau angeschaut, viele Themen und Bereiche auch kritisch hinterfragt und zusätzliche Maßnahmen abgeleitet. Das tun wir aber übrigens permanent und nicht erst, wenn es tatsächlich zu einem besonderen Ereignis kommt. Das zählt für uns auch zur Verantwortung und Risikovorsorge für eine kritische Infrastruktur, wie sie das Stromnetz darstellt. Trotzdem ist so ein



Ereignis schon etwas Besonders. Die Belegschaft von Stromnetz Berlin ist hervorragend ausgebildet und tut alles, um eine höchstmögliche Sicherheit der Stromversorgung zu gewährleisten. Dabei ist allein die Tatsache, dass 98 Prozent unserer rund 35.000 Kilometer Kabel unterirdisch verlegt sind, schon ein wertvolles Pfund, weil das Netz so weniger Angriffsfläche gegen mechanische Einwirkungen oder Wetterunbilden wie Sturm oder Hagel bietet. Gleichwohl ist Berlin eine wachsende Metropole und das bringt eben auch eine intensive Bautätigkeit mit sich. Gemeinsam mit den anderen Berliner Leitungsbetreibern versuchen wir die am Baugeschehen Beteiligten für das Thema Leitungsauskünfte zu sensibilisieren, damit ‚Bodo‘ bereits vor Arbeitsbeginn weiß, wo er mit dem Bagger ansetzen darf, ohne die wichtigen Lebensadern Berlins zu verletzen.

Und wenn mal was passiert, dann haben wir eine Vielzahl von Reparaturteams und Experten, die in kürzester Zeit die Störung beheben und den Fehler reparieren. Auch darauf sind wir stolz. Technische Fehler sind nicht gänzlich auszuschließen, weil Technik eben auch mal versagen kann. Aber wir können mit unseren Fachkräften die Auswirkungen dann möglichst klein halten. Und das leisten unsere Mitarbeitenden!

#### **paperpress:**

*Täglich verfolgen wir in den Nachrichten die Zerstörung der Infrastruktur durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Auch die Stromversorgung wird immer wieder in Mitleidenschaft gezogen. Hat die Stromnetz Berlin GmbH der Ukraine helfen können?*

#### **Dr. Landeck:**

Die fast grenzenlose Solidarität und das Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen hat mich überrascht. Sehr viele haben gespendet, vor allem Kleidung, Lebensmittel und notwendige Dinge des täglichen Bedarfs. Einige sind selbst mehrfach in die Ukraine gefahren und haben tonnenweise Spenden dorthin transportiert und übergeben. Von vielen weiteren unserer Beschäftigten weiß ich, dass sie bei der Ankunft von Geflüchteten am Haupt- oder Zentralen Omnibusbahnhof geholfen und auch selbst ukrainische Flüchtlinge bei sich aufgenommen haben. Wir als Unternehmen haben die Möglichkeit von Freistellungen für die Unterstützung Geflüchteter eingeräumt und unterstützen den Verein „Mithelfen – Ukraine-Hilfe Berlin e.V.“. Natürlich wissen wir, dass der jetzt beginnende Winter insbesondere mit Blick

auf die Energie- und Wasserversorgung die Situation in der Ukraine nochmals extrem zuspitzen wird. Wenn dieser schreckliche Krieg endlich vorbei und Wiederaufbauhilfe angesagt ist, wird Stromnetz Berlin – auch durch seine vielen Kolleginnen und Kollegen, die beim THW aktiv sind – sich bestimmt nicht lange bitten lassen.



Der Firmensitz der Stromnetz Berlin GmbH in der Eichenstraße in Alt-Treptow – Foto: Ed Koch

#### **paperpress:**

*Große Unternehmen zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Stadtgesellschaft unterstützen, sei es in Kultur oder Sport. Welche Projekte fördert die Stromnetz Berlin GmbH gegenwärtig?*

#### **Dr. Landeck:**

Uns sind Themen wie Vielfalt, Partizipation und Jugendförderung sehr wichtig. Deshalb engagieren wir uns bei vielen Projekten, unter anderem beim lesbisch-schwulen Stadtfest in Schöneberg, beim Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin oder beim Innovationspreis Berlin-Brandenburg. Aber auch der ASB Wünschewagen, der Straßenkinder e.V., die WirBerlin gGmbH oder gerade jetzt mit einer Weihnachtsaktion das Kinderhospiz Berliner Herz und das Kinder- und Jugendhaus Bolle konnten in diesem Jahr mit unserer Unterstützung rechnen.

Durch unsere Mitgliedschaft im Bündnis gegen Homophobie des Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg (LSVD) gestalten wir beispielweise auch jedes Jahr einen Stromkasten in Regenbogenfarben. Damit wollen wir öffentlich zeigen, wie wichtig die Akzeptanz von Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, Geschlecht, Hautfarbe, Religion oder Herkunft für uns ist. Und zu nennen ist



in diesem Zusammenhang auch unser nun schon mehrjähriges Engagement beim CSD Berlin.

Ein anderes Beispiel ist die gelbe Villa, die Kinder und Jugendliche unabhängig vom kulturellen, religiösen und sozialen Hintergrund des Elternhauses fördert.

**paperpress:**

*Ein besonders schönes Projekt ist das Stromkasten-Styling, vor allem, weil es das Stadtbild verschönert. Wie ist der gegenwärtige Stand, wie viele Stromkästen wurden bereits verschönert, wie viele sind in Planung?*

**Dr. Landeck:**

Inzwischen erfreut sich das Stromkasten-Styling seit mehr als zehn Jahren großer Beliebtheit. Das macht uns auch ein wenig stolz. Etwa 8.500 Kästen sind seit dem Start gestaltet worden und es kommen jährlich rund 600 bunte ‚Stromverteiler‘ dazu. Auch für das kommende Jahr sind bereits alle teilnehmenden Schulen ausgewählt und eine lange Warteliste gibt es außerdem. Aber keine Sorge – wir haben noch genug Stromkästen und durch die wachsende Stadt kommen auch dauernd welche dazu!



Foto: Stromnetz Berlin GmbH

**paperpress:**

*Das Stromkasten-Styling ist ein Projekt für den Nachwuchs. Wie sieht es generell mit dem Nachwuchs bei Stromnetz Berlin aus?*

**Dr. Landeck:**

Nachwuchs ist für uns immens wichtig, und das nicht erst seitdem der Fachkräftemangel quer durch alle Branchen so deutlich zum Vorschein kam. Wir investieren seit vielen Jahren in die Ausbildung junger Menschen und übernehmen damit gern auch ein

Stück gesellschaftliche Verantwortung. Heute sind beim Berliner Stromnetz 1.568 Mitarbeiter und 134 Auszubildende und duale Studenten beschäftigt. Mit einer Ausbildungsquote von rund 8,5 Prozent liegen wir deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt. Natürlich hoffen wir, dass unsere Azubis sich am Ende ihrer Ausbildung auch für das Stromnetz entscheiden. Wir bieten dafür jedenfalls ein attraktives Umfeld und der Bedarf ist auch vorhanden.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch bereits die Schulabgänger des kommenden Jahres auf uns aufmerksam machen. Es warten wieder 37 Ausbildungsplätze und zehn Stellen für ein duales Studium bei Stromnetz Berlin auf die Bewerberinnen und Bewerber. Interessenten kann ich versichern: das Stromnetz ist ein hervorragendes, interessantes und spannungsreiches Betätigungsfeld mit einem sehr sozialen Umfeld. Wer sich also eine Ausbildung zur Elektronikerin, zum Elektroniker für Betriebstechnik, Elektronikerin, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Industrieelektrikerin, Industrieelektriker für Betriebstechnik, Bachelor of Engineering Elektrotechnik oder auch Industriekauffrau, -kaufmann und Bachelor of Science Wirtschaftsinformatik vorstellen kann, her mit der Bewerbung. Und ganz wichtig: wir bieten einen Arbeitsplatz, den man seinen Eltern gut erklären kann. Wir sorgen in der Hauptstadt für Strom. Und wir bauen das Netz für die Energiewende. Mehr Sinn bei der Arbeit geht fast nicht!

**paperpress:**

*Wir danken Ihnen für das Gespräch.*



Foto: Stromnetz Berlin GmbH

Das Gespräch mit Dr. Erik Landeck führte Ed Koch

## 26) Besuch aus der türkischen Partnergemeinde Mersin in Tempelhof-Schöneberg. Von Ed Koch



# paperpress

seit 1976



Nr. 608-04

7. Dezember 2022

47. Jahrgang

### Besuch aus Mersin

20 Grad und Sonnenschein, das sind die Wetterausichten in dieser Woche für die türkische Stadt Mersin, gelegen an der Mittelmeerküste. Es musste schon einen besonderen Grund geben, um dieses Wohlfühlparadies zu verlassen und gegen regnerische ein bis zwei Grad in Berlin einzutauschen. Bürgermeister **Neset Tarhan**, seine Stellvertreterin **Nuran Kurtulus** und zehn weitere Mitarbeitende der Stadtverwaltung und Vertreter der Parteien hatten diesen guten Grund, sich auf die Reise nach Berlin zu machen. Nicht zuletzt, weil Tempelhof-Schöneberg Partnerstadt von Mersin ist.



Fotos: Ed Koch

Anlass für den Besuch ist ein Gemeinschaftsprojekt beider Stadtverwaltungen. In Mersin soll ein Nachbarschaftszentrum entstehen. Die Anregungen dafür holt man sich in Berlin, unter anderem beim Nachbarschaftsheim Schöneberg und dem Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufaFabrik. Auch will man, wie in Tempelhof-Schöneberg, eine Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement einrichten. Gefördert wird das Projekt aus EU-Mitteln.

Im Besuchsprogramm für Dienstag, den 6. Dezember, steht: „Der **EUREF-Campus** in Berlin-Schöneberg ist als europaweit einmaliges Zentrum für innovative Zukunftsprojekte eine wertvolle Sehenswürdigkeit, die es bei einem Besuch hier im Bezirk zu besichtigen gilt.“ Klare Ansage! Am Nachmittag des 6. Dezember begrüßte die EUREF-Vorständin **Karin Teichmann** die Delegation aus der Türkei auf dem Campus. Begleitet wurde die Gruppe von der Beauftragten des Bezirks für Bürgerschaftliches Engagement und Leiterin des Ehrenamtsbüros, **Christine Fidancan**.

Der EUREF-Campus steht für den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Nachhaltigkeit. Elemente, die beim Bau eines Nachbarschaftszentrums

Beachtung finden sollten. Beim Rundgang über den Campus wurden die Gäste in der zeeMoBase bei Schneider Electric und der GASAG-Energiezentrale darüber informiert, wie die Energiewende funktioniert und Klimaschutzziele erreicht werden können. Bürgermeister **Neset Tarhan** berichtete von den Bemühungen seiner Stadt, den Klimawandel zu bekämpfen und bedankte sich für die wertvollen Anregungen, die er auf dem EUREF-Campus sammeln konnte.

In Mersin wohnen über eine Million Menschen. Seit 2012 ist Mersin Partnerstadt von Tempelhof-Schöneberg. Die attraktive Hafenstadt im Osten der Türkei bietet moderne Hotels, palmengesäumte Straßen und lange Strände. Auch wirtschaftlich sieht es gut aus – neben dem Hafen, immerhin der wichtigste am östlichen Mittelmeer, ist hier natürlich die Fischerei, aber auch die Erdöl-, Nahrungsmittel-, Textil- und Zementindustrie zu Hause.

Seit dem 4. Dezember sind die Gäste in Berlin und bleiben hier noch bis zum 9. Dezember. Im Rathaus Schöneberg wurde die Gruppe von Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** willkommen geheißen. Auf dem Programm stand auch die Tour „Mythos Tempelhof“ auf dem ehemaligen Flughafen. Nachdem 2018 in Mersin-Mezitli ein Park nach Tempelhof-Schöneberg benannt wurde, erhielt 2019 ein neuer Park in Schöneberg an der Bautzener Straße den Namen der türkischen Partnerstadt. Ihren Park bekamen die Gäste natürlich auch zu sehen.

Die Alte Mälzerei in Lichtenrade und die Suppenküche im Ortsteil standen fernem auf dem Programm.



Der Besuch auf dem EUREF-Campus begann mit einem Mittagessen in der Schmiede und endete auf dem EUREF-Weihnachtsmarkt mit einem heißen Nikolaus-Punsch.

Ed Koch

**27) Berlin: Deutsche Straßennamen werden umbenannt – afrikanische Kämpfer als neue Namenspatrone**

02. 12. 2022



**Berliner Umbenennungswahn trifft diesmal Lüderitzstraße und Nachtigalplatz**

Die Stadt Berlin hat die Umbenennung der Lüderitzstraße sowie des Nachtigalplatzes im „Afrikanischen Viertel“ der Hauptstadt offiziell gemacht. Künftig sollen sie den Namen von Leuten tragen, die mancher als „antikoloniale Widerstandskämpfer“ bezeichnen würde.

BERLIN – Wieder werden deutsche Straßennamen durch Ausländische ersetzt. Bei der am 2. Dezember stattfindenden Umbenennungsfeier werden auch hochrangigere Afrikaner anwesend sein.

**Straßen nach afrikanischen Terroristen benannt**

Andere würden in diesem Zusammenhang eher von Terroristen und Verbrechern sprechen, die Deutsche ermordeten. So wird die Lüderitzstraße im Ortsteil Wedding nun also Cornelius-Fredericks-Straße heißen. Er war einer der indigenen Führer, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Guerillakrieg gegen die Deutschen im heutigen Namibia führten und dabei viele Deutsche tötete. Zuvor war sie nach Adolf Eduard Franz Lüderitz, einem deutschen Großkaufmann und ersten deutschen Landbesitzer im damaligen Deutsch-Südwestafrika, benannt.

Der Name des Nachtigalplatzes wird derweil in „Manga-Bell-Platz“ geändert, [wie die Berliner Woche berichtete](#). Die Benennung erfolge zu Ehren des Königspaares der Duala in Kamerun, Rudolf und Emily Duala Manga Bell, heißt es in der Mitteilung. „Das Königspaar

kämpfte gegen die deutsche Kolonialherrschaft. Rudolf Duala Manga Bell wurde als Anführer des Widerstands hingerichtet.“ Zuvor trug der Platz den Namen des deutschen Arztes und Afrikaforschers Gustav Nachtigal. Als Kommissar des deutschen Kaiserreichs gründete er die deutschen Kolonien in Westafrika.

### **Projekt zur Tilgung deutscher Geschichte**

Die Umbenennungen sind Teil eines Projekts im „Afrikanischen Viertel“ Berlins zur „Dekolonialisierung“ der Hauptstadt. Auch der Name der Petersallee soll geändert werden. Dafür ist eine Teilung der Straße in zwei Abschnitte geplant. Einer soll „Anna-Mungunda-Allee“, der andere „Maji-Maji-Allee“ heißen. Anna Mugunda war eine Vorkämpferin für die Unabhängigkeit des heutigen Namibias. Der Maji Maji-Aufstand war eine von 1905–1907 dauernde Revolte der afrikanischen Bevölkerung gegen die Kolonialherrschaft im damaligen Deutsch-Ostafrika.

Zusammengefasst kann man also feststellen, dass im rot-rot-grün regierten Berlin die Namen deutscher Pioniere getilgt und durch die Namen von Ausländern ersetzt werden, die bewaffnete Kriege gegen die Deutschen führten und dabei sowohl deutsche Soldaten als auch in Afrika lebende deutsche Siedler ermordeten. Dass die Anwohner der betroffenen Straßen und Plätze dagegen waren, interessierte die etablierten Parteien nicht.

### **Protest von Anwohnern, Geschäftsleuten und der AfD**

Geschäftsleute und Anwohner hatten sich immer wieder gegen beschlossene Änderungen der Straßennamen gewehrt. Über 200 Ladenbesitzer, Vereine und Arztpraxen reichten 2019 einen Sammelwiderrspruch ein.

Politischer Protest dagegen kam wenig überraschend lediglich von der AfD. Sie plädierte dafür, keine „hypermoralischen Maßstäbe unserer Zeit“ an Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte anzulegen. Sie schlug vor, die Straßen nicht gleich umzubenennen, sondern mit Hinweisschildern über den zeitlich-politischen Kontext ihrer Namensgeber aufzuklären.

### **Umbenennung am 02. Dezember**

Den Medien zufolge sollen die neuen Straßenschilder „am 2. Dezember um 11 Uhr auf dem Nachtigalplatz und um 12 Uhr in der Lüderitzstraße“ enthüllt werden. Offenbar werden die „Botschafter Kameruns und Namibias“ anwesend sein und „auch König Jean-Yves Eboumbou Douala Bell, ein Nachfahre des geehrten Königspaars“ hat sein Kommen angekündigt. Quelle: [unzensuriert.de](https://www.unzensuriert.de)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

28) Tagesspiegel ohne Artikel. Die neue Aufmachung. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 607-33

30. November 2022

47. Jahrgang

## Tagesspiegel ohne Artikel

Gestern ist der Tagesspiegel in neuer Aufmachung erschienen. Der Schriftzug gehörte zum Stadtbild wie der des KaDeWe.

# DER TAGESSPIEGEL

Die wechselvolle Geschichte der Zeitung seit 1945 ist bei Wikipedia nachzulesen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Tagesspiegel](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Tagesspiegel)



„Der neue Tagesspiegel ist da! Seit Wochen (Monaten! Jahren!) schwirrt die Redaktion wie ein Bienenstock, heute ist es endlich so weit – wir haben uns neu erfunden. Der Tagesspiegel hat in seine Redaktion investiert und bietet Ihnen ab heute zwei Zeitungen in einer: 40 Seiten aus Deutschland und der Welt und 40 Seiten aus unserer Weltstadt Berlin. Unser Anspruch: So tiefgehend über globale und lokale Themen zu berichten, wie sonst kein anderer – von Neukölln bis New York, Kreuzberg bis Kapstadt, Pankow bis Peking.“, erfuhren wir gestern früh aus dem Tagesspiegel Checkpoint-Newsletter.

Die auffälligste äußere Veränderung ist das neue Hochformat und dass die Seiten zusammengeklammert sind. Das alles ist praktisch, passt doch die Zeitung jetzt komplett aufgeschlagen auf den Tisch, wozu mach früher schon einen sehr großen Tisch brauchte. Eigentlich ideal für unterwegs in Bus und Bahn, wobei man dort überhaupt niemand mehr sieht, der eine Zeitung in der Hand hält. Das Handy hat die Zeitung im ÖPNV schon längst abgelöst.

Nachteil des neuen Formats ist, dass man die einzelnen Sektionen, Buch genannt, nicht mehr innerhalb der Familie verteilen kann, einer bekommt die Politik, ein anderer die Kultur und Papa den Sport. Dazu müsste man die Klammern lösen.

Ein weiterer Nachteil zeigt sich am Zeitungsständer in den Tankstellen. Im breiten Mittelteil liegen **Berliner Morgenpost**, **Berliner Zeitung**, **Süddeutsche Zeitung**, **BILD-Zeitung** etc. Es fehlt der **Tagesspiegel**, der nun am Seitenteil des Ständers gemeinsam mit der **BZ** zu finden ist.

Auffällig ist auch, dass der Artikel fehlt. Nicht mehr **Der Tagesspiegel**, sondern nur noch **Tagesspiegel**. Das ist offenbar die gegenderte Form, dem Zeitgeist entsprechend. Mal sehen, wann **Der Spiegel** nachzieht. Das Motto „*rerum cognoscere causas – die Ursachen der Dinge erkennen*“ steht nach wie vor unter dem Titel, allerdings nicht mehr so spektakulär um die Weltkugel geschlungen.

Der Tagesspiegel hat mächtig aufgerüstet. Ein so umfangreiches Blatt zu erstellen, bedarf vieler Journalisten. Es gibt zwei Chefredakteure, zwei Stellvertreter und sechs Mitglieder der erweiterten Chefredaktion, also zehn, davon drei Frauen. Immerhin.

Wenn man sich auch nur annähernd jeden Artikel wenigstens anschauen möchte, vergangen Stunden, die erst einmal zur Verfügung stehen müssen. Das Angebot an Informationen ist breit. Im Hauptteil ging es gestern um China, Russland, die Ukraine, den Sudan und Nordmazedonien.

Zwei Seiten beschäftigen sich mit Bundeskanzler **Olaf Scholz**, der ein knappes Jahr im Amt ist. Eigentlich geht es aber um seine fast 40 Jahre alte Aktentasche, seine ständige Begleiterin, die er beim Besteigen eines Flugzeugs mit beiden Händen vor sich hält, als hätte er Angst, sie verlieren zu können. „Was die Tasche über den Kanzler verrät“ erfahren wir in dem Artikel. **Frank Stauss** beschreibt die Verbindung von Tasche und Kanzler so: „Die Tasche arbeitet seriös, geräuschlos, zuverlässig und ausdauernd. Sie steckt ein und weg.“ Fazit: „Ein Mann wie seine Tasche.“

Wir erfahren auch, wie gut sich die Opposition geschlagen hat. Und in Folge 280 „*Political Animal*“, ein Begriff, der auf den griechischen Philosophen **Aristoteles** zurückgeht, fordert Herausgeber **Stephan-Andreas Casdorff** „Gerechtigkeit für die Ampel“ und meint „Die Bilanz stimmt.“ Im Wissenschaftsteil geht es um den „*Ursprung aller Kreaturen*“, es gibt einen Gesundheitsteil, und „*Im Gespräch*“ sagt der

1



Philosoph **Peter Sloterdijk**: „Die Klimaaktivisten sind voll im Recht, aber sie würden sich besser in Riad ankleben.“ In der saudi-arabischen Hauptstadt würden sich allerdings kaum freundliche Polizisten mit Spüli um sie kümmern, sondern sie vermutlich Kronprinz **Mohammed bin Salman al-Saud** mit der Kettensäge vom Asphalt befreien.

Wirtschaft, Klimaschutz, Kultur und Sport ergänzen das erste Buch des neuen Tagesspiegel.



Im Berlin-Teil finden wir die gleichen Rubriken auf Berlin bezogen. Aufmacher „Mediziner sind besorgt – Kinder bekommen seit Pandemie-Beginn seltener wichtige Impfungen.“ Den „Checkpoint“, der uns den Morgen mit kritischen, satirischen, gehässigen und informativen Nachrichten den Morgen verschönt, gibt es jetzt auch in der Druckversion.

„40 Seiten aus unserer Weltstadt Berlin.“ Der Umgang des Tagesspiegel mit „unserer Weltstadt“ ist teilweise abenteuerlich. Kritisch über die Politik zu berichten, ist die Aufgabe der Medien. Politiker aber vorzuführen, befriedigt allein das Vergnügen einiger Journalisten und ihrer vermeintliche Überlegenheit. Vor Regierenden Bürgermeistern muss man nicht buckeln, ein wenig Respekt vor dem Amt und der Person wäre aber angebracht, ohne, dass man sich mit ihnen gemein macht. Sie abwertend als „Regiermeister“ zu titulieren, ist unangemessen. Die Klugschelßerei ist beim *Tagesspiegel* Checkpoint besonders ausgeprägt. In Berlin läuft, wie anderswo, vieles schief. Man kann sich darüber aufregen, dass die Termine beim Bürgeramt knapp sind. Über die vielen tausend zustande gekommenen Termine spricht niemand. Wer plant, nach Berlin zu kommen und sich vorher allein aus dem „Checkpoint“ informiert, wird seine Pläne fallen lassen.

Besonders bedauerlich am Berlin-Buch des Tagesspiegel ist der Bezirksteil. Das ist umso unverständlich, weil es sehr gute und ausführliche Bezirks-Newsletter mit dem Titel „Leute“ gibt, die man kostenlos abonnieren kann. Es gäbe also reichlich Material, um die Bezirksseiten zu füllen.

<https://leute.tagesspiegel.de/>

Es gibt jedoch nur zwei Seiten, auf denen über so spannende Themen wie die „Bildgießerei Noack“ aus Charlottenburg-Wilmersdorf, „Rehe im Wildgehege erschossen“ (Pankow) oder „Ausweitung der Parkzonen“ (Neukölln) berichtet wird. **Rosa von Praunheims** (gestern Abend bei **Kurt Krömer**) 80ster Geburtstag und **Ilja Richters** 70ster wird auch gefeiert. Brandenburg hingegen widmet der Berlin-Teil vier Seiten. Berliner Bezirke 3.677.472 (31. Dezember 2021) Einwohner, Brandenburg 2.537.868 (31. Dezember 2021).

Der Tagesspiegel sieht sich gern als „Leitmedium“ Berlins. Es bleibt jedem selbst überlassen, von wem er sich leiten lässt. Mit 99.487 Exemplaren (3.Q. 2022) liegt der **Tagesspiegel** vorn. Gefolgt im gleichen Zeitraum von der **BZ** mit 82.520 Ex. Mo-Fr und 55.873 So. Von der **Berliner Zeitung** liegen keine aktuellen Zahlen vor, die letzten stammen vom 1. Quartal 2021, 81.613 Ex. Die **taz** kommt auf 45.618 Ex. im 3. Quartal 2022, die **Berliner Morgenpost** auf 42.591 im gleichen Zeitraum. (Quelle: Wikipedia)

Alle Zeitungen haben sehr ordentliche Internetauftritte. Und alle wollen, verständlicherweise, dafür Geld haben. Für knapp zehn Euro sind die Online-Angebote nutzbar. Letztlich zählt aber vor allem die Vielfalt. Wer den Markt beherrscht, darf nicht die Meinung beherrschen. Es liegt an jedem selbst.

Und da in paperpress der Herausgeber auch immer gern seine Meinung kundtun, wird es niemand überraschen, wenn er anmerkt, genau die Zeitung am liebsten zu lesen, die die geringste Auflage hat. So sind nun mal Sozialarbeiter. Gelesen wird allerdings nicht die Print-, sondern die Online-Version. Und diese ist von allen hier erwähnten die übersichtlichste. Und besonders schön ist der Bezirksblock. Einfach das Bezirkswappen anklicken und schon weiß man Bescheid, was in seinem Kiez los ist.

Obwohl die Mentalität eher zum bequemen Online-Angebot geht, kann man nur hoffen, dass die gedruckten Zeitungen weiterhin existieren können. Wir wünschen allen Zeitungen eine stabile Auflage und viel Erfolg.

**Ed Koch**

Österreich (Seiten E 125 – E 131)

29) ZurZeit-Podiumsdiskussion: Energiepreise und Inflation

06. 12. 2022



Während die Inflation dank Geldvermehrung und "grüner" Energie nach oben schießt, kämpft die Wirtschaft ums Überleben. | Bild: shutterstock

Die Inflation ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen, und die Teuerung spürt wohl jeder beim Einkauf im Supermarkt oder wenn er die Stromrechnung erhält. ZurZeit veranstaltete deshalb am 28. November auf dem Haus der Wiener Akademischen Burschenschaft Albia eine Podiumsdiskussion zum Thema „Energiepreise und Inflation“. Unter der Leitung von ZZ-Mitherausgeber Walter Tributsch diskutierten der ehemalige Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl, Andreas Huss, Gewerkschafter und Obmann der Österreichischen Gesundheitskasse, sowie der ehemalige EU-Diplomat Albrecht Rothacher.

Sehen Sie die gesamte Podiumsdiskussion auf unseren ["Youtube"](#)-Kanal:

5:51 / 1:37:11

[WIEN](#)

## Energiepreise und Inflation - eine ZurZeit-Podiumsdiskussion



[Wochenmagazin ZurZeit](#)

307 Abonnenten

97 Aufrufe vor 3 Tagen

Die Inflation ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen, und die Teuerung spürt wohl jeder beim Einkauf im Supermarkt oder wenn er die Stromrechnung erhält. ZurZeit veranstaltete deshalb am 28. November auf dem Haus der Wiener Akademischen Burschenschaft ...

0 Kommentare

<https://www.youtube.com/watch?v=NL1hZWXuVLQ&t=308s>

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **30) Niederösterreich: ÖVP-Chefin Mikl-Leitner holt scheinbar „Soros-Kaderschmiede“ ins Land**

05. 12. 2022



"Soros-Uni" Wien sucht neuen Standort

Die Central European University (CEU), „Insidern“ auch als Kaderschmiede von George Soros bekannt, mit derzeitigem Standort in Wien Favoriten, sucht nach eigenen Angaben, aus Platzmangel, nach einem neuen Standort.

Die sogenannte „Elite-Universität“ siedelte 2019 von Budapest, wo diese von der dortigen Regierung nicht mehr geduldet wurde, nach Wien.

### **Quartiersuche fällt bei NÖ-Chefin auf „fruchtbaren Boden“**

Ab 2025 braucht man seitens der „Soros-Zöglinge“ nun dringend ein neues Quartier, die Stadt Korneuburg hat sich mit dem Stadtentwicklungsgelände auf der ehemaligen Werft als Standort beworben.

So soll also „studentisches Leben“ einen neuen niederösterreichischen Stadtteil bevölkern.

Mit Umzügen kennt sich die CEU ja mittlerweile aus. Bereits im Studienjahr 2019/2020 übersiedelte die Eliteuniversität eben zwangsweise von Budapest nach Wien-Favoriten, denn die ungarische Regierung hatte den gesetzlichen Rahmen so geschickt adaptiert, dass der Soros-Eliteuniversität mit Sitz in den USA die Akkreditierung entzogen werden konnte.

Nach einer „Interimsphase“ in Wien-Favoriten wäre 2025 der Umzug in das [ehemalige Otto-Wagner-Spital](#) nach Wien-Penzing geplant gewesen. Der Standort musste im Sommer aus finanziellen Gründen verworfen werden.

Hierbei handelt es sich um historisch wertvolle Bausubstanz, die nur unter Denkmalschutzauflagen renoviert wie adaptiert werden darf und das war dann offenbar einem Herrn Soros die Investition nicht wert.

### **CEU hält sich noch bedeckt**

Nun werden erneut mögliche Standorte geprüft, wobei wohl als aussichtsreichster Kandidat das Gelände in Mikl-Leitners Niederösterreichischem Korneuburg sein dürfte.

Laut der „Universität“ hätten sich 13 Standorte beworben, darunter auch die Stadt Korneuburg, wie auch der „Standard“ berichtete. „Wir sind dabei, wir bewerben uns für den Standort“, bestätigte der Geschäftsführer des Stadtentwicklungsfonds SEFKO hierzu gegenüber *noe.ORF.at*.

Ins Rennen schickte Korneuburg dabei das ehemalige Werftgelände, auf dem die Stadt, gemeinsam mit dem Immobilienkonzern Signa Holding ein neues Stadtviertel zu errichten plant. Zu diesem Projekt ist zur Zeit die Umweltverträglichkeitsprüfung im Gange.

„Wir planen dort immer eine Bildungsinsitution anzusiedeln“, so Raunig. Allerdings sei das Interesse, neue Schulen oder Fachhochschulen zu bauen, derzeit gering, darum wolle man die Chance nützen und den CEU-Campus nach Korneuburg holen. „Mit der CEU hätten wir die Möglichkeit, viele junge Menschen auf das Werftgelände zu bringen“, erklärte Raunig weiter. Erklärtes Ziel sei eine „gemischte Nutzung“ des Werftgeländes.

Zu den Chancen des Standortes Korneuburg wollte man sich bei der Universität auf Anfrage, gegenüber dem ORF nicht äußern. Man befinde sich in einem laufenden Prozess und werde keine Objekte kommentieren, erklärte dazu eine Sprecherin.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **31) Wiener Sozialist will „Grüß-Gott“-Verbot: Föederal-Rassismus, anti-christlicher Kulturhass, Sprach-Zensur**

03. 12. 2022



#### **„Grüß Gott“-Verbot durch Sozi-Berufs-Aufsteiger**

Während eines parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses ist es zwischen einem österreichischen Sozi und der post-konservativen ÖVP zu einem denkwürdigen Kultur-Kampf gekommen: Erstere störten sich an der Grußformel „Grüß Gott“.

SPÖ-Fraktionsführer (und Studienabbrecher) Kai Jan Krainer fühlte sich durch die (in weiten Teilen Österreichs gebräuchliche Grußformel), ausgesprochen durch Bernhard Ebner, Landesgeschäftsführer der niederösterreichischen Volkspartei brüskiert: Auf dessen herzliches „Grüß Gott“ soll Krainer ihm entgegengeworfen haben soll: „In Wien heißt das nicht ‚Grüß Gott‘, sondern ‚Guten Tag!‘ “

#### **Föederal-Rassismus, anti-christlicher Kulturhass, politisch-korrekte Sprach-Zensur**

Womit wieder einmal bewiesen wäre: Österreich ist in Wirklichkeit gar keine Nation, sondern ein Föederal-Ausgrenzungs-Politgebilde...

#### **ÖVP entrüstet**

Die ÖVP-Abgeordnete Corinna Scharzenberger reagierte mit einer Presseaussendung durchaus entrüstet:

„Wer ‚Grüß Gott‘ sagt, wird von der SPÖ verbal angegriffen. Dass SPÖ-Fraktionsführer Kai Jan Krainer nun offenbar allen Menschen in Wien die Grußformel ‚Grüß Gott‘ verbieten will, ist eine massive Grenzüberschreitung und zeigt, wie abgehoben die SPÖ agiert. Krainer hat kein Gespür für dieses Land und seine Menschen.“ (oe24)

Außerdem ortete Scharzenberger in Krainers Aussage eine „Bevormundung“, die „vollumfänglich abzulehnen“ sei. Nun erwartet sie, dass „sich die noch verbliebenen vernünftigen Kräfte in der SPÖ von ihrem Parteifreund distanzieren“.

**Who the fuck is Kai?**



Kai Jan Krainer verfügt über eine nicht nur bei Sozialisten postmodern gewordene Under-Low-Karriere: Studienabbrecher der Wirtschaftsinformatik, Zivildienstler beim linken Arbeiter-Samariter-Bund. Dann Polit-Ersatz-Handlungen in der „Sozialistischen Jugend Österreichs“, bei der „Aktion Kritischer Schüler“. Bezirkssekretär, Bezirksrat und Radverkehrsbeauftragter...

Mit so einer Bilderbuch-Berufs-Politiker-Karriere musste es dann aber doch endlich klappen: Seit 2002 ist Kai Jan Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat geworden, wobei er klassisch Gutmenschen-Bereiche politisch abdeckte: Integrations- und Umweltsprecher der SPÖ... ([wikipedia](#))

**Vorschlag: Politisch-korrektler Sprach-Verbots-Sprecher**

Wie wäre es denn, wenn die SPÖ eine dringend gebotene neue Politfunktion mit Jan Kai besetzen würde...?

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**32) Österreichs Anti-AKW-Lobby scheitert mit Klage gegen ungarisches AKW**

01. 12. 2022



Von den westlichen Mainstreammedien wird diese juristische Niederlage Österreichs vor dem EU-Gerichtshof bisher verheimlicht oder in Unterrubiken versteckt ([ORF](#)): Der Europäische Gerichtshof hat Österreichs Klage wegen der Erweiterung des ungarischen AKW-Paks abgewiesen.

**Freie Wahl des Energie-Mixes**

Dem Gerichtsbeschluss zufolge steht es demnach den Mitgliedstaaten frei, die Zusammensetzung ihres Energiemixes selbst zu bestimmen. Weiters kann die Kommission nicht verlangen, dass öffentliche Mittel für alternative Energiequellen bereitgestellt werden.

## **Österreichs Antrag zurückgewiesen**

Der EU-Gerichtshof hat also folgenden Antrag Österreichs abgewiesen: Nämlich die Entscheidung der EU-Kommission zur Genehmigung des ungarischen AKW-Ausbaus in Paks aufzuheben – wie die in Luxemburg ansässige Behörde am Mittwoch mitteilte.

Österreich hatte den Ausschuss 2018 verklagt, nachdem das EU-Gremium den Plan Ungarns genehmigt hatte, 2017 mit Hilfe des Atomkonzerns „Rosatom“ zwei neue Reaktoren in Paks, südlich von Budapest, zu bauen. Bereits im Jahr 2015 hatte das EU-Gremium eine Untersuchung eingeleitet, um zu klären, ob die Finanzierung des Ausbaus des ungarischen AKWs den EU-Vorschriften entspricht.

Brüssel stellte nun folgendes fest:

Die ungarische Finanzhilfe für den Bau der beiden neuen Kernreaktoren umfasst staatliche Beihilfen.

Der Ausschuss hatte die Beihilfe schließlich per Anfang März 2017 nach den EU-Beihilfavorschriften genehmigt, da er der Auffassung war, dass der Beihilfebetrug in einem angemessenen Verhältnis zu den verfolgten Zielen stehe und nicht über das für deren Erreichung erforderliche Maß hinausgeht.

Diese Genehmigung hatte Österreich schließlich vor dem EU-Gerichtshof mit der Argumentation angefochten: Dass Kernenergie weder eine nachhaltige Energiequelle sei noch die richtige Antwort auf den Klimawandel biete. Die Wiener Regierung, unter Federführung der Grünen Umweltministerin Gewessler, beklagte unter anderem:

Dass die Entscheidung der EU-Kommission gegen die Vorschriften für die Vergabe öffentlicher Aufträge verstößt, deren Einhaltung untrennbar mit dem Ziel der Beihilfe verbunden ist.

Und dass es deshalb zu unverhältnismäßigen Wettbewerbsverzerrungen auf dem Energiemarkt komme, sowie dass die Genehmigung von Beihilfen nicht im öffentlichen Interesse liegt.

Der Europäische Gerichtshof widersprach nun eindeutig der österreichischen Position. Österreich kann gegen die Entscheidung des EU-Gerichtshofs innerhalb von zwei Monaten und zehn Tagen nach Bekanntgabe Berufung einlegen.

Wien hatte bereits im Juli ebenfalls beim EU-Gerichtshof geklagt: Dass das EU-Parlament auf Vorschlag der EU-Kommission Atom- und Erdgasenergie als „grüne und nachhaltige“ Übergangsenergiequelle eingestuft hatte. ([Mandiner](#))

## **Aussichtslose österreichische Anti-AKW-Position**

Es ist nicht das erste Mal, dass Österreich wegen eines Atomkraftwerks geklagt hat, zum Beispiel verklagte es 2015 das Vereinigte Königreich und 2011 die Tschechische Republik. Laut Euractiv gewinnt in Fällen wie diesem in der Regel die Europäische Kommission.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

Südtirol (Seite E 132 – E 153)

**33) Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols**



„Ich rede deutsch, ich denke deutsch, ich träume deutsch. Ich habe einen italienischen Paß, aber fühle mich nicht als Italienerin. Und das wird immer so bleiben.“

*(Verena Duregger, freie Journalistin, Autorin und Moderatorin, bei der Vorstellung ihres Buches „Die Pusterer Buben“ am 15. Mai 2014 in der Athesia-Buchhandlung von Bruneck.)*

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, **wenn auch am leisesten vor sich.**“

*(Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835))*

## **Es ging immer um die sprachlich-kulturelle Auslöschung der deutschen Volksgruppen**

### **Entnationalisierungsmaßnahmen vor und während des Faschismus**

Die Entnationalisierungspolitik Roms hatte bereits unmittelbar nach der Inbesitznahme Südtirols Ende 1918 einzusetzen begonnen. Es galt, eine Einheitsnation in einem Einheitsstaat zu etablieren. Hier wurde eine wesentliche Zielsetzung des Faschismus vorweggenommen.

Im Rom wusste man, dass man jene Jahrgänge, die im Weltkrieg die Grenzen des Landes verteidigt hatten, kaum zu nationalistisch begeisterten Italienern umformen konnte. Das Konzept lautete daher, die deutsche und die ladinische Jugend italienischsprachig zu erziehen.

## **Seite E 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die Muttersprache ist nämlich viel mehr als nur ein Mittel zur Verständigung: sie ist das Abbild der Seele, der Ausdruck des Geistes, die Grundlage jeder menschlichen Kultur und des Wesens der Völker! Verliert ein Mensch oder ein Volk die Muttersprache, werden das „Ich“ und „Wir“ verloren!

Dr. Johann Lauber, Leiter des „Institutes für Integrative Gestalttherapie“ in Wien, erklärte dazu in einem ORF-Interview:

*„Gut verwurzelt in der eigenen familiären und ethnischen Herkunft zu sein, gibt uns Menschen Halt. Wenn diese Verbindungen gestört oder unterbrochen sind, macht uns das in der Regel schwach. Ängste oder Depressionen sind dann häufig anzutreffen“.*

Noch vor der Machtergreifung des Faschismus wurden von den königlich-militärischen Behörden bereits deutsche Schulen in italienische Schulen mit italienischer Unterrichtssprache umgewandelt. Deutsche Priester, die sich dagegen stellten, wurden behördlich verfolgt.

In der Zeit des Faschismus wurden die deutschen Volksschulen ebenso wie die Kindergärten und Kinderhorte in italienische Einrichtungen umgewandelt. Es war das Verdienst des deutschen Klerus, den geheimen „Katakomben-Unterricht“ unterstützt und selbst in den Pfarrhöfen geheimen deutschen Schulunterricht durchgeführt zu haben. Sie haben maßgeblich den kulturellen Volksmord – den Ethnozid – verhindert.

Priester wurden deshalb überfallen, von Faschisten schwer misshandelt und von den italienischen Behörden mit Ketten gefesselt in die Verbannung geschickt.

### **Von 1945 bis heute: Die Wahrung des faschistischen Erbes**

Die Betonung der „Italianität“ Südtirols wird nach wie vor von weiten Kreisen der italienischen Bevölkerung begrüßt. Nur so ist es zu erklären, dass bis heute die faschistischen Denkmäler in Südtirol sorgsam vom Staat erhalten und gepflegt werden und als Kulisse für nationalistische Kundgebungen dienen können.



Gedenkfeier von Alpini-Veteranen vor dem faschistischen Alpini-Denkmal in Bruneck, welches die Rolle der Alpini bei dem Völkermord in den afrikanischen Kolonien Italiens verherrlicht. Zu solcher Verherrlichung passt, dass der Alpinioffizier Gennero Sora, der in Abessinien als Massenmörder schreckliche Kriegsverbrechen gegen wehrlose Zivilisten verübt hat, immer noch Ehrenbürger von Brixen ist. (Mitteilung aus: Internetportal Unser Tirol 24, 26. Februar 2020)



Alpini feiern vor dem Finanzamt in Bozen, welches mit einem Fries geschmückt ist, auf welchem der reitende „Duce“ Mussolini die Bürger dazu auffordert: „Glauben, gehorchen, kämpfen!“



Nationalistische Feier vor dem faschistischen „Siegedenkmal“ in Bozen, dessen Säulen als „fasci“ – faschistische Liktorenbündel – gestaltet sind.

## Von 1945 bis heute: Angriffe auf die deutsche Sprache und Kultur

- „*Siamo in Italia!*“: Diesen rassistisch angehauchten Satz hören die Südtiroler jeden Tag. Jeden Tag wird ihre kulturelle Identität und ihr Menschenrecht auf Verwendung der Muttersprache mit offen gezeigter Ablehnung staatlicher Stellen in Frage gestellt.
- Die mehrheitlich von dem Faschisten Tolomei erfundenen italienischen Ortsnamen sind bis heute die amtlichen Namen, die deutschen Bezeichnungen sind nur geduldet.



- 1993 war die Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache bei Gericht in Kraft getreten. 2005 wurde diese Regelung durch eine Beschränkung der Übersetzungen bei zweisprachigen Prozessen wieder ausgehöhlt.
- Den Südtirolern steht gesetzlich der Gebrauch ihrer Muttersprache im Verkehr mit den Behörden zu. 2005 berichtete jedoch die Austria Presse Agentur APA, dass die italienische Polizei einen Südtiroler bedroht bzw. eingeschüchtert habe, weil er mit ihnen deutsch und nicht italienisch gesprochen habe. Die Staatspolizei habe dabei geltendes Recht nicht nur missachtet, sondern auch dessen Existenz abgestritten. (APA0543 5 AA 0210)
- \*Ebenfalls 2005 untersagte Rom dem Land Südtirol die Verwendung einsprachiger Werbung. (APA0607 5 AA 0127 WA)
- 2008 wurde die gerichtliche Anzeige eines Südtirolers gegen die Missachtung der Doppelsprachigkeit durch die italienische Post durch die Bozner Staatsanwaltschaft zurückgewiesen.
- 2009 teilte der Südtiroler Landtagsabgeordnete Sven Knoll der Öffentlichkeit mit, dass Jugendlichen in der Carabinieri-Kaserne in Meran einer „Sonderbehandlung“

unterzogen und mit Gummiknüppeln geprügelt worden seien, nachdem sie gesetzeskonform verlangt hatten, dass die Amtshandlung in deutscher Sprache geführt werde. Einem Jugendlichen sei durch Schläge ins Gesicht die Nase gebrochen worden. (Pressekonferenz in Bozen am 24. Juni 2009)



Schlagspuren bei einem der Jugendlichen. (Foto veröffentlicht von Sven Knoll)

- 2009 hielt Südtirols Landeshauptmann Durnwalder auf einer UNESCO-Veranstaltung in Auronzo seine Begrüßungsworte auch auf Deutsch. Italienische Zuhörer piffen ihn aus und der für Italien zuständige Kommissionspräsident der Unesco, Giovanni Puglisi, verglich in einem Interview im Bozner „Corriere dell' Alto Adige“ den Landeschef sogar mit dem lybischen Diktator Gaddafi. (APA0220 5 AA 0264 KA)
- Das Musikstück „Dem Land Tirol die Treue“ ist allgemein bekannt. Als in Lana Schüler Poloshirts mit dieser Aufschrift samt gesticktem Tiroler Adler trugen, mussten sie auf Weisung der Lehrer die Kleider wechseln.

## Keine Freude mit der Treue zu Tirol

SCHULE: Mutter eines Schülers beklagt Zensur in Sachen Kleidung an der Lanener Mittelschule – Mehrere Vorfälle sollen sich zugetragen haben

VON FLORIAN MAIR

LANA. „Dem Land Tirol die Treue“: Ein Musikstück, das auf fast jedem Fest im Land und sogar auf der „Wiesn“ in München gespielt wird. Poloshirts mit den Aufschriften „Dem Land Tirol die Treue“ samt gesticktem Tiroler Adler auf der Rückseite sowie „Südtirol“ auf der Vorderseite sind beliebte Kleidungsstücke, die aber nicht überall gerne gesehen werden. So soll es jedenfalls an der Lanener Mittelschule sein,



Die Aufschrift „Dem Land Tirol die Treue“ samt gesticktem Tiroler Adler brennt Lehrern unter den Nägeln. in



Auch die Aufschrift „Südtirol“ ist nicht erwünscht. in

Patriotismus und Nationalismus unterschieden werden muss. Patriotismus sei ein positiv besetzter Begriff, der nicht gegen jemanden gerichtet sei, sondern die Verbundenheit zur Heimat ausdrücke.

„Die Menschen suchen immer mehr nach Identität. Und solche Poloshirts sind Ausdruck dafür.“

„Dolomiten“ vom 21. August 2015

\*2016 gab der SVP-Parlamentarier Hans Berger nach einem Treffen mit dem italienischen Staatspräsidenten gegenüber italienischen Journalisten eine Erklärung ab, in welcher er als Vertreter der deutschen Volksgruppe auch einige Sätze auf Deutsch sagte. Der italienische Radiomoderator Giuseppe Cruciani erklärte daraufhin am 14. Dezember 2016 im

Rundfunksender „RADIO 24“: *„Parla in te-des-co! Davanti alle telecamere. Parla in tedesco, sono diventato pazzo. Ma come in tedesco? Beh sì, perché dice... si rivolge alla minoranza. No! Esci dal quirinale, parli davanti agli italiani. Poi a casa tua, a Bolzano parli in quella minchia di tedesco di merda. Ma non puoi, cioè... non puoi parlare in tedesco davanti al quirinale. Parli in i-ta-lia-no, non in tedesco. Queste cose mi fanno impazzire.“*

Auf Deutsch: *„Er spricht Deutsch! Vor den Fernsehkameras. Er spricht Deutsch, ich werde verrückt. Aber warum Deutsch? Ja, er sagt... er wendet sich an die Minderheit. Nein! Verlass den Quirinals-Palast, du sprichst zu den Italienern. Dann, bei dir zu Hause, in Bozen, kannst du dein Scheißdreck von Deutsch sprechen. Aber du darfst nicht, ... du darfst nicht Deutsch im Quirinals-Palast reden. Sprich in I-ta-lie-nisch, nicht in Deutsch. Diese Dinge bringen mich zum Durchdrehen.“*

\*Am 16. September 2021 stellte die „Süd-Tiroler Freiheit“ im Südtiroler Landtag den Antrag, dass die italienische Bezeichnung „**Südtirol**“ amtlich anerkannt werde und damit auch neben der vom Faschismus verordneten Bezeichnung „Alto Adige“ verwendet werden könne. **Der Südtiroler Landeshauptmann Arno Kompatscher (SVP) lehnte dies ab und die SVP stimmte daher im Landtag zusammen mit italienischen Abgeordneten dagegen.**

**Dies sind zur Illustration des Geschehens nur einige Beispiele aus einer Flut von Begebenheiten**

**Eine Rom-hörige politische Führung begünstigt den italienischen Kulturkampf gegen Südtirol**

**Kein Aktionen für die Wiederherstellung der ausgehöhlten Autonomie**

Bereits vor zwei Jahren hat der **Jurist Matthias Haller** aus Sterzing in seiner Doktorarbeit „Südtiroler Minderheitenschutzsystem“ aufgezeigt, **dass Südtirol, bedingt durch staatliche Autonomie-Aushöhlungen, bei rund der Hälfte aller Kompetenzbereiche heute nicht mehr das Niveau von 1992 erreiche.** 2022 wurde ihm dafür der „Silvius-Magnago-Preis“ der gleichnamigen Akademie verliehen. („Dolomiten“ vom 15. April 2022)

Man hätte nun annehmen müssen, dass der **SVP-Landeshauptmann Arno Kompatscher** eine **Studienkommission zur Untersuchung dieses Sachverhaltes** einsetzen würde, die den Auftrag hätte, die Gewichtung der Mängel zu beurteilen und Vorschläge für die Wiederherstellung der beschädigten Kompetenzbereiche zu machen. **Nichts dergleichen geschah!**





Stattdessen schwangen **LH Arno Kompatscher (SVP)**, der **österreichische Außenminister Alexander Schallenberg (ÖVP)** und der **italienische Außenminister Luigi di Maio** auf einer offiziellen Jubelveranstaltung unter dem Titel „30 Jahre Streitbeilegung vor den Vereinten Nationen – Südtirols Autonomie als gemeinsame Verantwortung“ salbungsvolle Reden. **LH Kompatscher** erklärte Südtirol-Autonomie zu einem „**Vorzeigemodell**“ und forderte gleichzeitig in seltsamem Widerspruch dazu, dass man die verloren gegangenen Kompetenzen wieder herstellen müsse.

**In Wahrheit hat Arno Kompatscher im Einklang mit den Wünschen Roms dazu beigetragen, Reformbestrebungen für die Autonomie zu Grabe zu tragen.** Ein auf Betreiben von Kompatscher 2016 eingesetzter **Autonomiekonvent**, dem Fachleute aller Richtungen angehörten, hatte in zahlreichen Sitzungen Vorschläge für die Wiederherstellung und Sicherung der Autonomie erarbeitet und der Landesregierung übermittelt. Alle diese Vorschläge verschwanden auf Nimmerwiedersehen in der Versenkung.

**Kompatscher ist ein Gegner der Forderung nach Doppelstaatsbürgerschaft für die Südtiroler.**

**Kompatscher unternimmt nichts gegen die andauernde Überflutung des Landes durch Asyltouristen, die nach Erlernen der italienischen Sprache und Erhalt der italienischen Staatsbürgerschaft der italienischen Sprachgruppe zugezählt werden und damit das alte römische Ziel unterstützen, die Südtiroler in ihrem eigenen Land zur Minderheit zu machen.**

**Doch was kann man von so einem Mann erwarten?**



Im Wahlkampf von 2018 warb Kompatscher mit der nichtssagenden Floskel „Gemeinsam dem Morgen entgegen“ um italienische Wählerstimmen.

In der „TAGESZEITUNG Online“ vom 11. Juni 2014 erklärte Kompatscher auf die Frage, ob er für die deutsche Fußballnationalmannschaft sei: **„Ich bin seit jeher Fan der italienischen Nationalmannschaft und drücke ihr ... die Daumen.“**

Der Rom ergebene Arno Kompatscher hat in einer jüdischen Zeitschrift erklärt: **„Mein Geschichtsprofessor im Bozner Realgymnasium, der Historiker Leopold Steurer, ist heute noch mein Mentor und Freund.“** („David-Jüdische Kulturzeitschrift“, Ebenfurth/Österreich, Ausgabe 18, Heft 12803/2021)

Dieser „Mentor und Freund“, der Historiker Leopold Steurer, führt sich ständig als Ankläger gegenüber seinen Landsleuten auf. Überall ortet er Reste „nazistischer“ Gesinnung und prangert diese an.



Der Mentor und Freund Steurer – der „rote Poldi“.

Steurer war als Lehrer unter seinen Schülern bereits als der „**rote Poldi**“ bekannt. Er war ein politischer Freund des linksextremen Alexander Langer, der sich in der noch links von dem „Partito Comunista Italiano“ (PCI) stehenden linksextremen Bewegung „Lotta Continua per il Comunismo“ – „Fortwährender Kampf für den Kommunismus“ – betätigte.

In einem Interview mit dem Südtiroler Wochenmagazin „FF“ vom 25. Jänner 2001 erklärte Steurer seine damalige eigene Gesinnung. Er gab seiner Bewunderung für Rotchina und den Massenmörder Mao Ausdruck : „... **da strahlte schon eine gewisse Faszination aus ... Die Intellektuellen waren die Verräter, nicht aber die Arbeiter und Bauern, und bei uns haben sich die Intellektuellen als Proletarier gefühlt und auch so gekleidet. Deshalb gab es mit China keinen Widerspruch.**“



Das Mao-Regime brachte Millionen Andersdenkende um. „... da strahlte schon eine gewisse Faszination aus.“

In der Folge wurde der „**rote Poldi**“ **grün** und kandidierte auch bei Wahlen erfolglos auf grünen Listenplätzen. An seiner politischen Einstellung dürfte sich nicht viel geändert haben. Die **kommunistische Senatorin Lidia Menapace** von der Partei „Rifondazione Comunista“ („Kommunistische Wiedergründung“) sah sich dazu bewogen, in einer Steuerer-Geburtstags-Festschrift einen Beitrag zu veröffentlichen, in welchem sie die „**tiefe Freundschaft**“ zu „Poldi“ hervorhebt, dem sie alles Gute wünscht und den sie fallweise trifft, um mit ihm an einem „**Kampf**“ teilzunehmen. (Christoph von Hartungen, Hans Heiss,

Günther Pallaver, Carlo Romeo, Martha Verdorfer (Hrsg.): „Demokratie und Erinnerung. Südtirol – Österreich – Italien“, Festschrift für Leopold Steurer zum 60. Geburtstag, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. S. 236)



Lidia Menapace von der „Rifondazione Comunista“.

Zu dem „roten Poldi“ passt, dass er den **Südtiroler Schützenmajor und Freiheitskämpfer Georg Klotz** als „**Kriminellen**“ bezeichnete. (Südtiroler Wochenmagazin „FF“ vom 25. Jänner 2001)

## Eine Stimme aus dem Volk

Zu Arno Kompatscher passt, dass er 2022 an dem Gedenkmarsch des Südtiroler Schützenbundes zur Erinnerung an den faschistischen „Marsch auf Bozen“ am 1. Oktober 2022 nicht teilnahm, sondern stattdessen lieber eine Alpini-Versammlung in Bozen besuchte.



Landeshauptmann Arno Kompatscher (2. von rechts) im Kreis seiner Alpini-Kameraden.

Dazu sei eine Stimme aus dem Volk wiedergegeben, die wohl für sehr viele Mitbürger sprach. Ein Leserbriefschreiber brachte am 20.10.2022 in den „Dolomiten“ den Zorn sehr vieler Südtiroler zum Ausdruck: **„Es ist immer wieder das gleiche Spiel. Vor 100 Jahren marschierten die Faschisten mit ihren Truppen durch Bozen, besetzten das Rathaus und beendeten die Demokratie. 100 Jahre später marschierten die Alpini am gleichen Wochenende mit Tricolore zum faschistischen Gerichtsplatz und feiern sich und ihre Italianita unter dem Duce-Relief mit Senator Luigi Spagnoli und Landeshauptmann Arno Kompatscher im Tricolore-Meer. Der Historiker Hannes Obermair und der pensionierte Geschichtslehrer Leopold Steurer, deren persönliche Einordnung jedem Südtiroler klar sein dürfte, erkennen hingegen absolut keine Parallelen, sondern unterstellen stattdessen den Schützen, die auf den faschistischen ‚Marsch auf Bozen‘ würdig, historisch korrekt und mahnend erinnert haben, irgendetwas Abstruses. Die Hintergründe sind klar: Irgendwer muss die Bozner Stadtpolitik und den Landeshauptmann decken, die sich lieber in Grün-Weiß-Rot feiern lassen und 100 Jahre nach dem Marsch auf Bozen eine gute Ausrede für ihre fragwürdige ‚Marende‘ bei den Alpini brauchen.“**

### **Die gezielte Umformung der „Südtiroler Volkspartei“ (SVP) unter Kompatscher**



Dr. Franz Pahl

Bereits am 24. Mai 2018 hat der ehemalige **SVP-Landtagsabgeordnete und Regionalratspräsident Dr. Franz Pahl** in dem Internet-Portal „SALTO“ in einem Interview über seine Partei und über Kompatscher gesagt: **Es seien „wesentliche Grundsätze der Südtirol-Politik und der Volkstumspolitik längst aufgegeben worden. Diese Entwicklung hat mit dem Amtsantritt von Landeshauptmann Arno Kompatscher begonnen und ist inzwischen unter seiner Führung zum System geworden. ...**

**Ich blicke mit größter Sorge auf die Zukunft des Landes, weil wesentliche Grundlagen der Südtirol-Politik nicht mehr existent sind und sogar ins Gegenteil verdreht wurden. Und das ist die Politik von Landeshauptmann Arno Kompatscher. ...**

**Somit kann ich nur mit großer Sorge auf die Partei und das Land blicken. Denn es geht letztlich um die Existenz der Südtiroler als Deutsche und Ladinier im fremden Staat Italien.“**

**Das alles ist eine Tragödie! Leider zeichnet sich kurzfristig keine wesentliche Änderung ab. Es ist zu hoffen, dass endlich positive Gegenkräfte auf breiter Ebene in dieser Partei tätig werden.**

Eingang: 22.11.2022

**34) Was steht Südtirol unter einer Regierung Meloni bevor?**



Bild: via wikipedia.org, Hermann Tertsch y Victor Gonzalez, [CC0](#), [Link](#), Bearbeitung: SID-Redaktion

**Am 25. September 2022 ging eine von der italienischen Politikerin Giorgia Meloni und ihrer Partei „Fratelli d’Italia“ angeführte nationalistische Parteien-Allianz („Fratelli d’Italia“, „Lega“, Forza Italia“ und „Noi Moderati“) mit 43,9 % der Stimmen für die Abgeordnetenversammlung (112 Sitze von 200 Sitzen) und 44 % der Stimmen für den Senat (235 Sitze von 400 Sitzen) als Sieger aus den Parlamentswahlen hervor.**

**Das Bündnis konnte diesen Erfolg einfahren, weil es berechnete Forderungen der Bürger wie Eindämmung der Zuwanderung aus dem orientalischen und afrikanischen Raum vertreten und Italiens christliche Wurzeln gepriesen hatte.**

Giorgia Meloni wird also demnächst als Premierministerin Italiens eine mit Gesinnungsgenossen bestückte Regierung bilden.

Für Südtirol bedeutet dieser Wahlsieg jedoch kaum Gutes – und dies liegt in der Persönlichkeit der Frau Meloni begründet.

### **Der Werdegang der Frau Giorgia Meloni**

Sie wuchs als Tochter einer Sizilianerin und eines Sarden in Rom auf und trat im Alter von 15 Jahren der „Fronte della Gioventù“ („Jugendfront“) bei, der Jugendorganisation des neofaschistischen „Movimento Sociale Italiano“ (MSI). Später betätigte sie sich in der „Alleanza Nazionale“ (AN), einer Nachfolgepartei des neofaschistischen MSI. 2006 wurde sie auf der Liste dieser Partei in die Abgeordnetenversammlung in Rom gewählt.



Im MSI war es üblich, mit dem von Benito Mussolini erfundenen „saluto romano“ zu grüßen. Der Chef der „Alleanza Nazionale“ (AN), Gianfranco Fini, warb sogar auf Wahlplakaten trotz gesetzlichen Verbotes mit dem faschistischen Gruß. Giorgia Meloni grüßte vorsichtshalber mit der linken Hand.

Im Dezember 2012 gründete Meloni zusammen mit dem ebenfalls aus der neofaschistischen Bewegung MSI kommenden [Ignazio La Russa](#) die Partei „**Fratelli d'Italia**“ („Brüder Italiens“). Im März 2014 wurde sie zur Vorsitzenden gewählt. Ihr Partner La Russa sollte 2020 dann übrigens vorschlagen, den faschistischen Gruß „saluto romano“ wieder öffentlich zu erlauben. („Dolomiten“ vom 30. September 2022)

### **Politische Positionierungen der Frau Meloni**

Nach der Wahl tauchte im Internet ein Video über ein Interview auf, welches Meloni einem französischen Fernsehsender gegeben hatte. In diesem Video konnte man Folgendes von ihr hören:

**„Ich denke, dass Mussolini ein guter Politiker war. Alles, was er gemacht hat, hat er für Italien gemacht. Es gab keine anderen Politiker wie ihn in den letzten 50 Jahren.“**



### Autonomie – „im Gesamtspektrum der nationalen Einheit“

Am 21. September 2022 veröffentlichten „Dolomiten“ eine Stellungnahme, die Giorgia Meloni der Tageszeitung hatte zukommen lassen. In Bezug auf die Autonomie gab sie unverbindliche Sprechblasen von sich wie: **„Starke Autonomie in einem starken Staat“**.

## „Starke Autonomie in einem starken Staat“

WAHLEN: Giorgia Meloni, Spitzenkandidatin von „Fratelli d'Italia“, legt in einem Schreiben an die „Dolomiten“ ihre Ziele und Einstellungen auch zu Südtirol dar

---

„Die Autonomie hat den Vorteil, ein ganzes Gebiet aufzuwerten und ein Höchstmaß an Bürgerbeteiligung zu bewirken, doch sie muss ins Gesamtspektrum der nationalen Einheit eingegliedert sein.“

Giorgia Meloni

---

Aus „Dolomiten“ vom 21. September 2022.

Die Autonomie dürfe nicht nur für muttersprachliche Gruppen gelten, sondern **„sie hat den Vorteil, ein ganzes Gebiet aufzuwerten.“**

Die Autonomie müsse **„im Gesamtspektrum der nationalen Einheit“** stehen. Sie brauche übrigens **„innerhalb eines staatlichen Gefüges nicht geschützt zu werden, weil niemand sie angreift.“**

Es gebe allerdings „**Bereiche von strategischem nationalen Interesse ... bei denen es angebracht ist, der Zentralregierung die Führung zu überlassen und die Regionen mit anderen Aufgaben zu betreuen.**“

**Politische Beobachter befürchten, dass sich hinter dem ganzen Geschwafel die Absicht verbirgt, die derzeitige Autonomie mit ihren Schutzbestimmungen für die Volksgruppen in eine „Territorial-Autonomie“ für die „Region Trentino-Alto Adige“ umzuwandeln, in welcher die Südtiroler wieder wie einst einer italienischen Mehrheit ausgeliefert wären.**

### **Unbotmäßige Südtiroler über den Brenner nach Österreich schicken**

Wie die Landtagspartei „Süd-Tiroler Freiheit“ in einer Presseaussendung mitteilte, werde nun eine Frau Ministerpräsidentin, „**die jene Südtiroler, die sich nicht zu Italien bekennen wollen, über den Brenner schicken will.**“ (Meldung in „Unser Tirol.com“ vom 26. September 2022)

### **Eine Strafanzeige gegen Meloni**

POLITIK | SÜDTIROL

von hz 22.08.2022 12:00 Uhr

## „Süd-Tiroler Freiheit“ zeigt Giorgia Meloni an

Am Montagvormittag hat die „Süd-Tiroler Freiheit“ (STF) in Bozen zu einer Pressekonferenz eingeladen. Sie wird gemeinsam mit der FPÖ-Landtagskandidatin Gudrun Kofler eine Anzeige gegen die Vorsitzende von Fratelli d'Italia, Giorgia Meloni, bei der Bozner Staatsanwaltschaft hinterlegen.



Am 22. August 2022 berichtete das Internetportal „Unser Tirol.com“ mit, dass die Landtagspartei „Süd-Tiroler Freiheit“ (STF) und die aus Südtirol stammende FPÖ-Landtagskandidatin Gudrun Kofler (die in der Folge in den Nordtiroler Landtag gewählt wurde) gemeinsam **„eine Anzeige gegen die Vorsitzende von Fratelli d'Italia, Giorgia Meloni, bei der Bozner Staatsanwaltschaft hinterlegen.“**

*Die Videos von Giorgia Meloni, in denen diese den faschistischen Diktator Benito Mussolini als guten Politiker bezeichnet und die Südtiroler über den Brenner verjagen möchte, wenn sie sich nicht als Italiener fühlen wollen, sind eine ‚ungeheuerliche Entgleisung‘ und dies ist der Beweggrund für die Anzeige gegen Meloni, teilen die STF und Kofler mit.“*

Ein „Offener Brief“: Warnung vor einer „Wölfin im Schafspelz“



POLITIK | SÜDTIROL

von hz 16.09.2022-14:02-Uhr

## Warnung vor Giorgia Meloni

Mit einem offenen Brief wenden sich politische Persönlichkeiten aus Südtirol und Österreich an die Vertreter der österreichischen Bundesregierung, an die Bundespräsidenten-Kandidaten sowie an die österreichischen Medien. Sie warnen vor dem viel zu leichtfertigen Umgang mit Giorgia Meloni, die nach den italienischen Parlamentswahlen am 25. September neue italienische Ministerpräsidentin werden könnte.



Bericht in dem Internetportal „[Unser Tirol.com](https://www.unser-tirol.com)“

Am 16. September 2022 sandten die **ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Eva Klotz** (Tochter des Freiheitskämpfers Georg Klotz), **ihre Nichte und FPÖ-Landtagskandidatin Gudrun Kofler**, die **Landtagsabgeordneten Sven Knoll und Miriam Atz-Tammerle**, der **Obmann des Südtiroler Heimatbunds (SHB) Roland Lang** und der ehemalige **FPÖ-Südtirol-Sprecher Werner Neubauer** einen „Offenen Brief“ an wichtige politische Persönlichkeiten aus.



Von links nach rechts: Dr. Eva Klotz, Gudrun Kofler, Roland Lang



Von links nach rechts: Miriam Atz-Tammerle, Sven Knoll und Werner Neubauer (Mitglied einer Südtiroler Schützenkompanie).

**Nachstehend die wesentliche Passagen des „offenen Briefes“:**



Landtagsabgeordneter

Sven Knoll.

Süd-Tiroler Landtag.  
39100 Bozen – Tirol.

Offener Brief:

### Warnung vor Giorgia Meloni:

#### Faschistische Wölfin im Schafspelz.

Mit einem offenem Brief wenden sich politische Persönlichkeiten aus Süd-Tirol und Österreich an die Vertreter der österreichischen Bundesregierung, an die Bundespräsidenten-Kandidaten sowie an die österreichischen Medien, um vor dem viel zu leichtfertigen Umgang mit Giorgia Meloni zu warnen, die nach den italienischen Parlamentswahlen am 25. September neue italienische Ministerpräsidentin werden könnte.

„Ich denke, dass Mussolini ein guter Politiker war. Alles, was er gemacht hat, hat er für Italien gemacht. Es gab keine anderen Politiker wie ihn in den letzten 50 Jahren.“ Diese Aussage von Giorgia Meloni sagt eigentlich schon alles über ihre politische Gesinnung aus und läßt gerade in Süd-Tirol große Besorgnis aufkommen, denn auch in Bezug auf die Minderheitenrechte der Süd-Tiroler hat Giorgia Meloni unmissverständliche Worte gefunden: „Wenn sich die Süd-Tiroler nicht als Italiener fühlen wollen, sollen sie nach Österreich auswandern, wenn ihnen die italienische Trikolore nicht passt, dann brauchen sie auch nicht die Milliarden an Euro, mit denen der italienische Staat die Autonomie finanziert“.

Melonis Parteigenossen machen jetzt schon deutlich, welche Politik Süd-Tirol erwartet, wenn diese Frau erst einmal an der Macht ist. So wurde unter anderem ein Berufsverbot für rein deutschsprachige Ärzte gefordert sowie eine verpflichtende Verwendung der faschistischen Ortsnamen für Süd-Tiroler Firmen. Bei einem Wahlkampfauftritt in Bozen hat Meloni auch selbst noch mal klar zur Sprache gebracht, wohin die Reise mit ihr gehen soll. Demnach sei die ethnische Autonomie zum Schutze der deutsch- und ladinischsprachigen Süd-Tiroler nicht akzeptabel und müsse durch eine „Autonomie für alle“, also eine Territorialautonomie ersetzt werden. Damit würde das Prinzip des Minderheitenschutzes einfach ausgehebelt und zudem die von den Faschisten verhasste Schutzfunktion Österreichs für Süd-Tirol abgeschafft. Ziel dieser Politik ist es, Süd-Tirol zu einer rein inneritalienischen Angelegenheit zu machen.

Wenn in Italien nun eine bekennende Mussolini-Verehrerin und Süd-Tirol-Hasserin an die Macht kommen sollte, dann würde sich dies wohl auch auf Österreichs Süd-Tirol-Politik auswirken und darf daher nicht einfach ignoriert oder gar schöngeschrieben werden!

Auch an die Verantwortung der EU-Institutionen zum Minderheitenschutz muss appelliert werden, denn während Österreich wegen wesentlich weniger politischer Ereignisse mit Sanktionen belegt wurde, besteht zu Giorgia Meloni aus Brüssel bisher nur Schweigen.

L.-Abg. a.D. **Eva Klotz.**

FPÖ-Tirol Landtagskandidatin **Gudrun Kofler.**

L.-Abg. **Myriam Atz-Tammerle.**

Obmann des Süd-Tiroler Heimatbundes **Roland Lang.**

L.-Abg. **Sven Knoll.**

Süd-Tirol-Sprecher der FPÖ a.D. **Werner Neubauer.**

## Eine seltsame und eigenmächtige Gratulation

Während die Aussicht darauf, es in Bälde es mit einer Frau Meloni als Ministerpräsidentin zu tun zu haben, in Südtirol auf keine Begeisterung stieß und ganz im Gegenteil Befürchtungen und Ängste für die Zukunft geäußert und auch in den Medien publiziert wurden, kam aus Brüssel eine seltsame Botschaft.

Der **FPÖ-EU-Abgeordnete Harald Vilimsky**, von dem man sonst die ganzen Jahre lang nur wenig hörte, sah sich plötzlich veranlasst, per „Originaltext Service“ nachstehende Gratulation der Frau Meloni und der Öffentlichkeit zu übergeben:

OTS

OTS0064, 26. Sep. 2022, 10:18

### FPÖ – Vilimsky gratuliert Mitte-Rechts-Bündnis zum großartigen Wahlsieg in Italien

#### ***Klare Absage an Brüsseler Zentralismus und starkes Zeichen für Europa der Vaterländer***

Wien (OTS) - Bei den gestrigen Parlamentswahlen in Italien konnte das Mitte-Rechts-Bündnis um Giorgia Meloni, Matteo Salvini und Silvio Berlusconi einen klaren Wahlsieg einfahren. Der freiheitliche Delegationsleiter im EU-Parlament, Harald Vilimsky, zeigte sich darüber sehr erfreut und richtete herzliche Glückwünsche aus. „Der gestrige Tag war nicht nur ein guter Tag für Italien, sondern auch für Europa. Die Italiener haben dem EU-Establishment rund um Kommissionspräsidentin von der Leyen, das über die Köpfe der Bürger hinweg die Zentralisierung der Union in Richtung ‚Vereinigte Staaten von Europa‘ vorantreibt, eine klare Absage erteilt und ein starkes Zeichen für ein Europa der Völker und Vaterländer gesetzt“, so Vilimsky. Wie wichtig dies sei, habe bereits die Drohung der Kommissionspräsidentin mit „Instrumenten“, falls die neue italienische Regierung keine Politik nach ihrem und dem Belieben der Brüsseler Eurozentranten mache, noch vor dem Wahltag gezeigt: „Wer im jeweiligen souveränen Mitgliedsstaat Verantwortung trägt, bestimmen die Bürger frei nach ihrem politischen Willen und nicht die abgehobenen von der Leyens und Co.“

Der Sieg der patriotischen Allianz stelle auch sicher, dass die neue italienische Regierung entschieden gegen die illegale Masseneinwanderung nach Europa vorgehe und stelle so auch für die FPÖ einen wichtigen Partner dar. „Umso mehr von patriotischen Kräften geführte Regierungen es gibt, desto eher können die gravierenden Probleme unserer Zeit, von der Massenmigration über den Erhalt unserer Souveränität und Identität bis hin zur Sicherung des Wohlstands, angegangen werden. Linke und EU-hörige Regierungen sind von vorgestern, immer mehr Menschen sehen in heimat- und identitätsbewussten politischen Kräften die Zukunft – auch in Österreich!“, erklärte der freiheitliche Delegationsleiter Harald Vilimsky.

#### **Rückfragen & Kontakt:**

Freiheitlicher Parlamentsklub

01/ 40 110 - 7012

[presse-parlamentsklub@fpoe.at](mailto:presse-parlamentsklub@fpoe.at)

<http://www.fpoe-parlamentsklub.at>

<http://www.fpoe.at>

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS | FPK0001

## **Seite E 153 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

**Wie aus Wien verlautet, war diese Erklärung mit der Parteispitze in Wien nicht abgestimmt, sondern wurde eigenmächtig abgegeben.**

Vor allem die Erklärung Vilimsky's, dass die italienische „*patriotische Allianz*“ einen „*wichtigen Partner*“ darstelle, stößt in der FPÖ auf Widerspruch, denn der **FPÖ-Bundesparteitag von 2009** hatte eindeutig und klar Folgendes beschlossen:

**„Der Bundesparteitag stellt fest, dass eine Zusammenarbeit jedwelcher Art der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und ihrer Mandatäre im internationalen und damit auch im europäischen Rahmen nur mit demokratischen Parteien, Vereinigungen und Personen geben kann, welche das bestehende Autonomiestatut der Südtiroler unangetastet respektieren und die sich zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bekennen und in diesem Rahmen auch das Recht der Südtiroler anerkennen, jederzeit frei über ihre staatliche Zugehörigkeit entscheiden zu dürfen.“**

Und in Punkt 9 des 2011 beschlossenen **FPÖ-Parteiprogrammes** heißt es ganz klar:

„Österreich ist Anwalt der deutschen und ladinischen Südtiroler und vertritt die Interessen für alle Altösterreicher deutscher Muttersprache aus dem Bereich der ehemaligen k.u.k. Monarchie. Wir streben die Einheit Tirols an und bekennen uns zum Selbstbestimmungsrecht Südtirols und zur Unterstützung der Heimatvertriebenen-Verbände.“

### **Widerspruch aus Südtirol gegen „Einzelmeinungen“**

In Südtirol wurde rasch erkannt, dass die Äußerungen Vilimsky's nicht die offizielle Position der FPÖ bezeichnen. Die FPÖ war seit Jahrzehnten immer als Wächter über die Interessen Südtirols tätig gewesen und vor allem der **FPÖ-Nationalratsabgeordnete und Südtirol-Sprecher Werner Neubauer** hatte immer wieder die Bundesregierung in Wien in die Schutzmacht-Pflicht genommen, wenn Südtiroler Rechte durch Rom verletzt wurden.

Der **Landtagsabgeordnete Sven Knoll (STF)** erklärte am 30. September in der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“, dass solche „*Jubelgesänge*“ wie jener des EU-Abg. Vilimsky deplatziert seien. Es handle sich aber um Einzelmeinungen. Er erlebe das auch bei Vertretern anderer Parteien, „*dass sie nichts über die Alltagspolitik in Südtirol wissen.*“

*Eingang: 04.10.2022*

**Schweiz** (Seiten E 154 – E 155)

**35) Schweiz plant Fahrverbote für E-Autos wegen Energiekrise**

04. 12. 2022



Die Horrorszenarien aus dem Drehbuch des Great Reset bezüglich der Einschränkungen der Massenmobilität scheinen langsam Gestalt anzunehmen...

**Bei drohendem Blackout**

Um Stromausfälle, die zu einem Blackout führen, zu verhindern, hat die Schweiz nun einen vierstufigen Aktionsplan entwickelt. Demnach könnte dann in diesem Winter die Nutzung von Elektrofahrzeugen verboten werden.

In der dritten Schutzphase könnten E-Autos verboten werden, wenn sie nicht unbedingt benötigt werden, heißt es im Energiesparplan. Für Elektroautos könnten auf Autobahnen Geschwindigkeitsbeschränkungen eingeführt werden:

„Die private Nutzung von Elektroautos ist nur für zwingend notwendige Fahrten gestattet (z. B. Berufsausübung, Einkäufe, Arztbesuche, Besuch von religiösen Veranstaltungen, Wahrnehmung von Gerichtsterminen).“ – wie [„Der Spiegel“](#) berichtet.

**Handel auf dem Strommarkt unter Druck**

Frankreich und Deutschland, welche die Schweiz mit Strom versorgen, haben nämlich in diesem Jahr nur begrenzte Exportmöglichkeiten. Obwohl die Schweiz zwar seit Jahrzehnten Nettoexporteur ist, muss es aber aufgrund der langwierigen Wartung französischer Kernkraftwerke Strom importieren.

Deutschland steht vor einer ähnlichen Situation. Deshalb wurde die Winterstromversorgung der Schweiz sehr unsicher. Deshalb könnten es Probleme geben – wie die „Eidgenössische Elektrizitätskommission“ (Elcom) bereits im Juni mitteilte.

**Seite E 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Der Rückgang der französischen Energieproduktion und der Rückgang der französischen Stromexporte in die Schweiz könnten das Land also in eine schwierige Lage bringen – fügte die Kommission hinzu. Aus diesem Grund muss die Schweiz ihren 4-Gigawattstunden-Stromimportbedarf aus den Nachbarländern Deutschland, Österreich und Italien decken.

Die Stromexporte dieser Länder hängen jedoch auch stark von der Menge an verfügbarem Erdgas ab, sagte Elcom. ([vadhajtasok](#))

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

Tschechien (Seiten E 156 – E 157)

01) Tschechien: Neun Kandidaten für die Nachfolge von Miloš Zeman

14. 12. 2022



Tschechien – Ursprünglich waren es 21 Kandidaten, die sich bewerben wollten. Nach Prüfung ihrer Unterlagen durch das Innenministerium (mindestens 20 Abgeordnete, 10 Senatoren oder 50.000 Bürger müssen die Kandidatur unterstützen) werden es neun Kandidaten sein, die bei den tschechischen Präsidentschaftswahlen am 13. und 14. Januar 2023 die Nachfolge von Miloš Zeman antreten werden.

Es handelt sich um Andrej Babiš, Jaroslav Bašta, Pavel Fischer, Marek Hilšer, Danuše Nerudová, Petr Pavel, Denisa Rohanová, Josef Středula und Tomáš Zima.

Der ehemalige Finanzminister (2014–2017) und spätere Premierminister (2017–2021) Andrej Babiš (68) ist ein Geschäftsmann slowakischer Abstammung und Gründer (2011) der populistischen Bewegung ANO (Aktion unzufriedener Bürger), deren Vorsitzender er noch immer ist. Er vereint Liberalismus und Konservatismus und steht dem ungarischen Regierungschef Viktor Orbán recht nahe. Jüngsten Umfragen zufolge liegt er bei 26 bis 30 % der Wählerstimmen.

Jaroslav Bašta (74) war von 1998 bis 2000 Minister ohne Geschäftsbereich unter dem damaligen Premierminister Miloš Zeman und anschließend Botschafter in Russland (2005–2007) und in der Ukraine (2007–2010). Seit den letzten Wahlen 2021 ist er Abgeordneter und vertritt die nationalistische Partei Freiheit und direkte Demokratie (SPD) von Tomio Okamura. Er wird außerdem von der Trikolóra-Bewegung unterstützt. Meinungsumfragen zufolge erhält er zwischen 2 % und 4 % der Stimmen.

Der unabhängige Senator Pavel Fischer (57) ist ebenfalls ein ehemaliger Diplomat. Von 2003 bis 2010 war er Botschafter in Frankreich. Derzeit ist er Vorsitzender des Ausschusses

## **Seite E 157 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

für auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Sicherheit des tschechischen Senats. Er war bereits Kandidat bei den letzten Präsidentschaftswahlen 2018, bei denen er 10,23 % der Stimmen erhielt. Heute liegen die Prognosen für ihn zwischen 5 % und 7 %.

Der unabhängige Senator Marek Hilšer (46) ist Arzt, Professor und Forscher an der Ersten Medizinischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. Er war 2011 und 2012 an humanitären Aktionen in Kenia beteiligt. Bei den letzten Präsidentschaftswahlen 2018 kandidierte er ebenfalls bereits und erhielt 8,8 % der Stimmen. Aktuell werden ihm in Umfragen 3 % bis 5 % der Stimmen zugeschrieben.

Die Wirtschaftswissenschaftlerin und Universitätsprofessorin Danuše Nerudová (43) war Rektorin der Mendel-Universität in Brunn (2018–2022), wo sie seit 2007 das Institut für Buchhaltung und Steuerwesen leitet. Jüngsten Umfragen zufolge erhält sie zwischen 23 % und 28 % der Stimmen, was sie zu einer der drei wichtigsten Kandidaten bei dieser Wahl macht.

Der ehemalige General Petr Pavel (61) war Generalstabschef der tschechischen Armee (2012–2015) und anschließend Vorsitzender des Militärausschusses der NATO (2015–2018). Im Jahr 2020 hatte er eine Initiative ins Leben gerufen, um Geld für Freiwillige zu sammeln, die in Krankenhäusern an der Bekämpfung von Covid teilnehmen. Jüngsten Umfragen zufolge liegt er bei 23% bis 27% der Wahlabsichten.

Denisa Rohanová (47) ist Vorsitzende einer Organisation, die überschuldeten Menschen hilft. Sie war nacheinander Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (ČSSD) und der ehemaligen Partei Morgenröte der direkten Demokratie von Tomio Okamura. Die Prognosen sehen sie bei etwa 1 % der Stimmen.

Der Physiker Tomáš Zima (56) schließlich ist ehemaliger Rektor der Karls-Universität in Prag, wo er unter anderem in den Bereichen Biochemie und medizinische Chemie lehrt. In Umfragen werden ihm ebenfalls rund 1 % der Stimmen zugeschrieben.

Wenn es keine Überraschungen gibt, dürfte die Wahl also zwischen dem ehemaligen Premierminister Andrej Babiš, der Wirtschaftswissenschaftlerin Danuše Nerudová und dem General Petr Pavel entschieden werden. Nach dem tschechischen Wahlgesetz würde, ähnlich wie in Frankreich, am 27. und 28. Januar 2023 eine Stichwahl zwischen den beiden im ersten Wahlgang führenden Kandidaten stattfinden, falls keiner der Kandidaten am 13. und 14. Januar 2023 die absolute Mehrheit erlangt.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Ungarn** (Seiten E 158 – E 166)

**02) EXKLUSIV: Schonungsloser EU-Energiepreis-Vergleich: USA ist Profiteur**  
– Ungarn am billigsten – Berlin und Wien Spitzenreiter

09. 12. 2022



**Ungarn: Durch Übergewinn-Steuer am billigsten**

Ungarische Privathaushalte zahlen für Gas (bezogen auf eine Verbrauchsgrenze von insgesamt 1729 Kubikmeter, einen auf das 2002-Niveau eingefrorenen) Preis von 102 HUF (0,255 EUR) pro Kubikmeter. Wer über der Grenze liegt, zahlt 747 HUF (1,87 EUR) pro Kubikmeter. Kinderstarke Familien erhalten ein Zusatzkontingent von 600 Kubikmeter pro Jahr für drei Kinder.

Die Stromgebühr beträgt 36 HUF (0,09 EUR) pro Kilowattstunde und zwar jährlich für eine Obergrenze von 2523 Kilowattstunden, über dieser Grenze kostet Strom rund 70 HUF (1,75 EUR).

All diese Subventionen werden durch eine sogenannte Krisen-Übergewinnsteuer abgedeckt. Ungarn war damit das erste Land.

## A lakossági fogyasztók villamosenergia-átlagárai euróban, 2022. október (eurócent/kWh)



## **Visegrad-4-Staaten**

Bereits ab Anfang Herbst 2022 übernahmen die V4 das ungarische Übergewinn-Abschöpfungs-Modell:

**Tschechien** führte für Private, öffentliche Einrichtungen und Kleinunternehmer eine Strompreisobergrenze von 50 Forint (0,124 EUR) pro Kilowattstunde und eine Gaspreisobergrenze von 1010 Forint (2,525 EUR) pro Kubikmeter ein.

In **Polen** gilt für Private ein Stromtarif von 61 HUF (0,1525.-EU). Da ein Drittel der Haushalte mit Kohle heizt, können 1,5 Tonnen Kohle für die Hälfte des Marktpreises erworben werden, was 175.000 Forint (437.-EUR) entspricht.

Auch die **Slowakei** wird im nächsten Jahr Preisobergrenzen für Private einführen: Der Strompreis soll auf dem Niveau von 2022 gedeckelt werden, und der Preis für Gas und Fernwärme soll um maximal 15 Prozent steigen.

## **Ungarn am günstigen**

Innerhalb der V4-Staaten hat Ungarn eindeutig die billigsten Energiepreise für Industrie und Haushalte: Ein Budapester Haushalt, der 20 Prozent über dem Durchschnitt verbraucht, erhielt im Oktober Strom für 10,57 Cent pro Kilowattstunde, in Warschau für 18,48, in Bratislava für 19,03 Cent und in Prag für 50,87 Cent. Der durchschnittliche Gaspreis pro Kubikmeter für Private: in Budapest, bei 20 Prozent über dem Durchschnitts-Verbrauch: 51,2 Cent, in Bratislava 52,8 Cent und in Warschau 54,5 Cent. Prag ist weit entfernt davon: Ein Kubikmeter Gas kostet 2 Euro. Die Preissteigerungsrate beträgt 77 Prozent in Budapest, 11 Prozent in Bratislava, 38 Prozent in Warschau und 264 Prozent in Prag.

## **Baltikum**

Die schlimmste Energiepreiskrise betrifft das Baltikum. Der Grund: Die drastische Loslösung von russischer Energie erzeugte bereits 2021 eine starke Inflation, obwohl Mitglied der Eurozone.

Trotzdem wurden die Preise des freien Marktes kaum geregelt: In **Estland** gab es von Januar bis März 2022 eine Preisobergrenze von 266 HUF (0,665 EUR) für Gas und 49 HUF (0,1225.-EUR) für Strom. In **Lettland** kompensierte der Staat die Hälfte des Anstiegs der Energiepreise für Privathaushalte, im Falle von Strom jedoch einen Höchstbetrag von 41 HUF (0,1925 EUR) pro Kilowattstunde.

Besonders ernst ist die Lage in **Tallinn**: Ein Kubikmeter Gas kostete im Oktober 2,87 Euro – eine Verteuerung innerhalb von zwei Jahren um 397 Prozent, in **Riga** liegt der Preis bei 1,18 Euro und 283 Prozent Verteuerung, und in **Vilnius** kostet ein Kubikmeter 95 Cent, was 78 Prozent teurer ist als 2020. Strom kostet in Tallinn 46,5 Cent pro Kilowattstunde, ein Plus von 230 Prozent, in Riga 32,83 Cent – ein Preisanstieg von 92 Prozent.

## **Deutschland**

In Deutschland und Österreich, die weitgehend mit den V4-Volkswirtschaften verschmolzen sind, sind die Gas- und Strompreise nicht gedeckelt, sondern nur gebremst – ab Anfang nächsten Jahres nur noch Strom, Gas aber schon ab Dezember dieses Jahres.

**Deutschland** „bremst“ den Gaspreis von Haushalten, kleinen und mittleren Unternehmen auf einem Niveau, das 492 Forint (1,23.-EUR) entspricht, und bei Fernwärme bei umgerechnet 389 Forint (0,9725 EUR) – allerdings nur bis zu 80 Prozent des erwarteten Jahresverbrauchs bezogen auf September 2022, danach gilt der freie Marktpreis.

Für den Rest der Industrie gilt nicht die Gesamtsumme, sondern nur der Nettopreis, der die Bremse auf einem Niveau von 287 Forint (0,71t5 EUR) auf 70 Prozent des Verbrauchs festlegt.

Haushalte und Klein-Unternehmen erhalten Stroms für 164 HUF (0,41 EUR) pro Kilowattstunde entspricht, die Industrie für 53 HUF (0,1325 EUR), über eine Bezugskapazität wird ähnlich wie Gas frei bepreist.

Die österreichische Strompreisbremse ist einfacher: Haushalte erhalten Strom für umgerechnet 41 Forint pro Kilowattstunde (0,1025 EUR) bis zu 2900 Kilowattstunden pro Jahr, d.h. bis zu 80 Prozent des Durchschnittsverbrauchs, aber nur, wenn der Marktstrompreis unter 164 HUF (0,41 EUR) pro Kilowattstunde liegt – der Staat gewährt keinen Festpreis, sondern eine Subvention von 123 HUF (0,3075 EUR) pro Kilowattstunde für Haushalte, die höhere vertraglich vereinbarte Strompreise zahlen. Darüber hinaus erhalten Haushalte mit mehr als drei Personen eine Stromzulage, und Haushalte mit niedrigem Einkommen erhalten drei Viertel der Systemnutzungsgebühr.



**Energieausgaben** eines Zweiverdiener-Haushalt mit **Strom- und Erdgasverbrauch in Prozent** (2200 kWh Strom und 1162 Kubikmeter Gas / Bécs = Wien)

### **Berlin Wien: Extrem teuer**

Seit Oktober gilt. In **Berlin** kostet Strom 63,03 Cent (97 Prozent mehr als 2020), und 2,15 Euro für Gas (ein Preisanstieg von 259 Prozent). In Wien kostet Strom nach einem Plus von 162 Prozent 54,37 Cent, Gas kostet horrende 3,39 Euro pro Kubikmeter (eine Steigerung von 374 Prozent), obwohl es bereits 2020 71,4 Cent kostete.

Die Industrie erhielt Strom und Gas im ersten Halbjahr 2022 in etwa auf dem Visegrad-Preisniveau. Der deutsche Strompreis beträgt 15,1 Cent pro Kilowattstunde und der Gaspreis 44,5 Cent pro Kubikmeter (ein Plus von 66 Prozent bzw. 87 Prozent gegenüber 2021)

In **Österreich** liegt der Strompreis bei 14,4 Cent und der für Gas bei 58,4 Cent, was einem Anstieg von 64 Prozent bzw. 133 Prozent entspricht.

### **Südeuropa**

Nur **Italien** war von russischem Gas abhängig. Italien und Spanien erzeugen einen Großteil des Stroms aus Gas, und in Frankreich litt die Kernkraftwerke unter technischen Ausfällen.

**Spanien** und **Portugal** erhielten von Brüssel für Strom- und Gaspreise eine Ausnahmegenehmigung. Die Preiserhöhung für kleine und mittlere Unternehmen sollte 15 Prozent pro Quartal nicht überschreiten.

**Frankreichs** Inflation betrug zwar nur niedere 6,2 Prozent im November, wobei aufgrund eines bereits stark defizitären Haushalts von 6,3 Prozent der gesamte Energiepreis-Anstieg zu verschulden ist. Für private Haushalte wurde eine Preisdeckelung (auf dem Oktober-Niveau des letzten Jahres) festgesetzt, und die Strompreise durften nur um 4 Prozent steigen.

Im nächsten Jahr wird in beiden Ländern eine maximale Erhöhung von 15 Prozent erlaubt sein, außerdem werden Energieschecks in Höhe von 100 bis 200 Euro an 12 Millionen einkommensschwache Haushalte vergeben.

Aufgrund des Regierungswechsels in Italien und eines prekären Staatshaushalts gibt es noch kein umfassendes Energiepaket. Deshalb ist der Preis für Wohnenergie skandalös hoch ist: Ein Römer zahlte im Oktober 70,2 Cent für eine Kilowattstunde Strom, ein Madrider 29,7 Cent und ein Pariser 27,1 Cent – in Rom war das ein Anstieg von 241 Prozent gegenüber 2020, in Madrid um 47,8 Prozent und in Paris um 29,4 Prozent.

Gas kostete in Rom 3,02 Euro pro Kubikmeter (ein Plus von 281 Prozent), in Madrid kostete es 1,73 Euro (148 Prozent mehr als vor zwei Jahren), und in Paris kostete es 1,45 Euro (ein Plus von 124 Prozent).



Haushalts-Gaspreise in Europa (Oktober 2022, Eurocent pro kwh / Becs = Wien)

## **Gesamt-Europa besonders hart getroffen**

Alle Länder Europas, welche an den obligatorischen niederländischen TTF-Gastarif gebunden sind, wurden durch die antirussische Sanktionspolitik hart getroffen. Für die gesamte EU-Industrie verteuerte sich Gas um durchschnittlich 147 Prozent (gegenüber dem Vorjahr mit 58,8 Cent pro Kubikmeter) und für Strom auf 16 Cent pro Kilowattstunde. Wobei diese Zahlen für die Industrie noch aus dem ersten Halbjahr stammen, mittlerweile hat sich die Situation leider deutlich verschlechtert.

Die moderatsten Energiepreise (sowohl für Gas und Strom) für Privathaushalte gibt es eindeutig in Ungarn. Das teuerste Gas gibt in Kopenhagen mit 4,05 Euro pro Kubikmeter (eine Steigerung von 347 Prozent gegenüber 2020), und Strom ist dort auch am teuersten (75,8 Cent pro Kilowattstunde, innerhalb von zwei Jahren eine Steigerung um 143 Prozent).

## **Größter Profiteur: USA**

Im Vergleich zum Rest der Welt hat es Europa besonders schlimm getroffen. In den USA zahlten gasbetriebene Haushalte im September zwar für einen Kubikmeter Erdgas 86,9 US-Dollar – gemessen an Europa zwar ein Höchstwert, aber landesbezogen nur ein leichter Anstieg von 22,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Interessant aber: Die Industrie erhielt Erdgas für 43,2 Cent pro Kubikmeter, weit unter dem europäischen Durchschnitt (obwohl auch hier ein Anstieg um 55 Prozent). Amerikas Energieprotektionismus ist besonders eklatant: Die Strompreise der Privathaushalte sind im Vergleich zu 2021 um 16 Prozent, die der Industrie um nur 17 Prozent auf 11,8 Cent gestiegen. Kein Wunder: Kaufen doch die EU-Staaten teures und ökologisch besonders schädliches Flüssiggas aus den USA und dem arabischen Raum auf. Dank dieser Unterwürfigkeit der Europäer haben die USA ihren bisherigen Wettbewerbsnachteil gegenüber Europa aufgrund teurer Gasfördertechnik vollständig überwunden. Strom und Gas sind auffallend billiger als in jedem anderen europäischen Land.

Und auch in Russland liegen die Gaspreise sowohl für Industrie und Private mit 8,5 Prozent-Steigerung weit unter der Inflation. Auf dieser Basis wird beispielsweise das Saratow-Wolga-Erdgas für Private mit 6,52 Rubel bemessen, was 41 Forint entspricht, in wohlhabenderen Großstädten wie St. Petersburg kann der Preis aber bis zu 7,55 Rubel erreichen, was 47 Forint entspricht, fast die Hälfte des reduzierten Preises in Ungarn.

---

Dieser Artikel wurde in gekürzter Form übernommen von [MANDINER](#), unserem Medienkooperationspartner

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**03) Aus für Kraftstoff-Preis-Obergrenze in Ungarn**

08. 12. 2022



Am 6. Dezember verkündeten Gergely Gulyás, Minister im Ministerpräsidentenamt, und Zsolt Hernádi, CEO des ungarischen Mineralölkonzerns MOL:

Die ursprünglich bis Ende Dezember vorgesehene Kraftstoff-Preisdeckelung wird vorzeitig beendet. Bisher konnten ungarische Privat-PKW-Besitzer Benzin und Diesel für 480 Forint pro Liter (rund 1,20 €) tanken. Seit 7. Dezember gelten wieder Marktpreise: Für Benzin rund 641 Forint (etwa 1,60 €), Diesel kostet knapp 700 Forint (rund 1,75 €).

**Grund: Treibstoffmangel**

Seit Wochen hatte sich der Treibstoffmangel insbesondere Anfang Dezember zugespitzt – bis zu einem Viertel aller Tankstellen hatten einen Totalausfall – wie MOL mitteilte. U.a. weil die Verbraucher mittels Panikkäufen Privatvorräte anlegten. Außerdem war es in der größten ungarischen Ö Raffinerie zu Störungen gekommen. Ebenfalls dramatisch: Der ungarische Kraftstoffverbrauch war aufgrund der Preisdeckelung höher als im letzten Jahr: 2022- 2,2 Milliarden Liter, 2021 – 1,5 Milliarden Liter.

Weiters kam es auch aufgrund des seit 5. Dezember geltenden EU-Erdöl-Embargos gegen Russland zu Unregelmäßigkeiten bei den Öl-Importen.

Der Preisstopp für Kraftstoffe wurde bereits im November 2021 beschlossen und war damit insgesamt beinahe 13 Monate in Kraft. ([Mandiner](#), [DeutschUngarischesInstitut](#))

Der ungarische Minister Gergely Guylás begründete die Entscheidung so:

„Bei jedem Preisstopp muss man sich überlegen, ob sie eine Knappheit erzeugt. Wenn das der Fall ist, lohnt es sich nicht, den Preisstopp aufrechtzuerhalten“.

**Preisstopp für Lebensmittel weiterhin in Kraft**

Weitere Auswirkungen auf den Preisstopp bei Lebensmitteln bis zum 31.12.2022 schloss Gulyás aber vorerst aus.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

S l o w e n i e n (Seiten E 167 – E 168)

**04) Auch Slowenien leider unter Migrantenansturm: Kubaner, Russen, Iraker, Marokkaner und Co. verhaftet...**

Von Andrej Žitnik (Nova24TV)

04. 12. 2022



Symbolbild.- Foto: AFP/Sakis MITROLIDIS

Polizeibeamte, die im Bereich der Polizeistation Brežice (Čatež ob Savi, Loče, Slovenska vas, Rigonce) Grenzschaufgaben wahrnehmen, haben 19 kubanische Staatsangehörige, 11 russische Staatsangehörige und sechs marokkanische Staatsangehörige aufgespürt und festgenommen. Der Zaun ist gefallen, und die Rhetorik von Ministerin Tatjana Bobnar, dass die Migration nicht aufzuhalten und sogar von Vorteil sei, hat ihr Ziel erreicht. **Slowenien ist zu einem beliebten Ziel für illegale Migration geworden.**

Die polizeilichen Verfahren gegen Ausländer, die die Grenze illegal überschritten haben, sind noch nicht abgeschlossen.

Am Donnerstag um 20.30 Uhr hielten Polizeibeamte in der Nähe von Aver einen Fiat Ducato mit slowenischer Zulassung an, der von einem 32-jährigen montenegrinischen Staatsangehörigen gefahren wurde und in dem sich 17 weitere irakische Staatsangehörige befanden, als sie die Grenze illegal überschritten. Die Verfahren laufen noch.

Nach offiziellen Angaben versuchen die meisten Migranten, Europa über das Mittelmeer, den Ärmelkanal nach Großbritannien und die Westbalkanroute über Serbien zu erreichen. Österreich, Ungarn und die Europäische Kommission betrachten Serbien als das größte

Problem auf dieser Westbalkanroute, berichten kroatische Medien. Nach Angaben von Frontex, der europäischen Grenz- und Küstenwache, ist diese Route immer noch die aktivste Migrationsroute.

In den ersten neun Monaten sind mehr als 106.000 Menschen aus den westlichen Balkanstaaten in die Europäische Union eingereist, dreimal mehr als im Vorjahr. Allein im September dieses Jahres wurden auf dieser Strecke mehr als 19 Tausend illegale Grenzübertritte registriert. Die Zahl der Migranten, die Serbien in diesem Jahr durchqueren, hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt: Mehr als 60 % der Migranten, die an den Grenzen der EU ankommen, passieren das Land. Die meisten kommen aus Tunesien, Indien, Burundi, Pakistan und Afghanistan.

### **Migrantenkrise breitet sich in Europa aus, EU schenkt ihr keine Aufmerksamkeit**

Die Beliebtheit Serbiens bei Migranten ist auf seine Visaregelung zurückzuführen: Bürger aus Tunesien, Indien und Burundi können ohne Visum einreisen. Dies hat die EU dazu veranlasst, Druck auf Serbien auszuüben, damit es seine Visaregelung ändert. Es wurde ein Vertrag unterzeichnet, nach dem Belgrad 36 Millionen Euro aus Brüssel erhalten wird, um seine Visapolitik bis Ende des Jahres an die europäische anzupassen. Die serbische Regierung hat vor einigen Tagen zugesagt, Visa für Tunesien und Burundi einzuführen, nicht aber für Indien. Angesichts des Krieges in der Ukraine und der Wirtschaftskrise widmen die EU-Mitgliedstaaten der neuen Migrantenkrise, die leise über Europa hinwegfegt, nicht viel Zeit und Energie.

In Ermangelung einer gemeinsamen Politik ergreifen die Mitgliedstaaten individuelle Maßnahmen. So haben Österreich, die Slowakei und die Tschechische Republik an allen Grenzübergängen wieder Fahrzeugkontrollen eingeführt, während Ungarn entlang der Grenze zivile Patrouillen einsetzt und den Zaun zu Serbien weiter erhöht. Laut Politica bereitet die tschechische EU-Ratspräsidentschaft ein Papier mit dem Titel „The way forward for EU migration solidarity and the crisis response mechanism“ vor. Die Mitgliedstaaten werden aufgefordert, eine jährliche Mindestschwelle für die Aufnahme von 5 oder 10 Tausend Migranten zu erwägen, die in einem der EU-Mitgliedstaaten Asyl beantragt haben, schreibt Jutranji.

### **Die Zäune funktionieren**

Dass Zäune die illegale Migration stoppen können, haben Fälle in Ungarn, Polen und Finnland gezeigt. Selbst als Russland und Weißrussland Migranten aus dem Irak als menschliche Schutzschilde einsetzen wollten, um die polnische Demokratie zu untergraben, erwies sich der Zaun als erfolgreiche Abschreckung. Andernfalls würde unsere Regierung nicht einmal behaupten, dass sie unsere Grenzen souverän schützt. Zwischen den Zeilen wird uns gesagt, dass wir uns einfach an die illegale Migration gewöhnen sollten, dass sie unvermeidlich ist, dass sie sogar von Vorteil ist und dass alles, was die Migranten wollen, eine sichere Heimat ist. Minister Bobnar sollte die Angehörigen der Tausenden von europäischen Opfern, die bei Terroranschlägen ums Leben gekommen sind, fragen, ob das Postulat, dass alle Migranten nur ein sicheres Zuhause wollen, zutrifft.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [DEMOKRACIJA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

Ukraine (Seiten E 169– E 172)

**01) Unterstützung der US-Amerikaner für Ukrainekrieg beginnt laut Umfrage zu bröckeln**

08. 12. 2022



Bild: Flickr/Ted Eytan Lizenz: CC BY-SA 2.0

**Demokraten eher kriegslüstern – Republikaner tendieren zum Friedenslager**

Interessante Ergebnisse brachte eine im November von der US-Denkfabrik „The Chicago Council on Global Affairs“ durchgeführte Umfrage zutage. Demnach ist die Unterstützung der US-Amerikaner für den Ukrainekrieg immer noch sehr hoch, wenngleich sich ein Rückgang abzuzeichnen beginnt. Und während die linken Demokraten von US-Präsident Biden eher kriegslüstern sind, tendieren die Anhänger der oppositionellen Republikaner zum Friedenslager.

Was die einzelnen Ergebnisse betrifft, befürworten 65 Prozent der Befragten weitere Waffenlieferungen an die Ukraine. Bei den Anhängern der Demokraten liegt die Zustimmung bei 76 Prozent, bei den Republikanern bei 55 Prozent. Noch deutlicher geht die Schere bei der Zustimmung zur Wirtschaftshilfe für die Ukraine auseinander. Von den Demokraten

sprechen sich 81 Prozent dafür aus, von den Republikanern aber nur 50 Prozent. Und während sich im Durchschnitt 40 Prozent der US-Bürger für die unbegrenzte Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Unterstützung für Ukraine aussprechen, sind es nur 28 Prozent der Republikaner, aber 52 Prozent der Demokraten. Außerdem sind 48 Prozent der Meinung, die USA sollten die Ukraine so lange wie notwendig unterstützen. Gegenüber Juli (58 Prozent) ist hier ein Rückgang von zehn Prozentpunkten festzustellen. Unterteilt nach Parteipräferenzen sind nur 33 Prozent der Republikaner, aber 61 Prozent der Demokraten für die Fortführung der US-Unterstützung für die Ukraine.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02) Nach umstrittenem Vortrag: Wissenschaftlerin zerlegt Thesen von Gabriele Krone-Schmalz**

Von Michael Ströbel



Aktualisiert am 05.12.2022 Lesedauer: 3 Min.

Wir sind t-online

Mehr als 150 Journalistinnen und Journalisten berichten rund um die Uhr für Sie über das Geschehen in Deutschland und der Welt.

## **Seite E 171 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Seit Wochen schon im Zentrum der Kritik zahlreicher Russland-Experten: Die ehemalige ARD-Moskau-Korrespondentin Gabriele Krone-Schmalz. (Quelle: teutopress GmbH via [www.imago-images.de](http://www.imago-images.de))

Ex-Journalistin Gabriele Krone-Schmalz hat öffentlich Verständnis für Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine geäußert. Eine Wissenschaftlerin widerlegt ihre Thesen.

Im Oktober hatte ein [Vortrag von Gabriele Krone-Schmalz an der Volkshochschule Reutlingen](#) über [Russland](#) und die [Ukraine](#) für viel Wirbel gesorgt. Wissenschaftler waren entsetzt über den Inhalt des Vortrages, warfen der selbst ernannten Russland-Expertin Kreml-Propaganda vor.

Nun hat Osteuropa-Expertin Franziska Davies von der Ludwig-Maximilians-Universität [München](#) einen Aufsatz vorgelegt, in dem sie die Thesen der angeblichen Russlandexpertin wissenschaftlich überprüft – und den Aussagen der ehemaligen ARD-Korrespondentin widerspricht. Ihr Fazit gegenüber t-online: ["Der Vortrag beruht auf Verdrehungen, Halbwahrheiten, Auslassungen von zentralen Fakten bis hin zur Desinformation."](#)

Schritt für Schritt arbeitet sie sechs Kritikpunkte heraus: "Halbwahrheiten und Falschaussagen", "Koloniale Arroganz und negative Stereotype", "Manipulativer Gebrauch von Quellen", "Rosinenpicken und Ausblendung von zentralen Fakten" sowie "Täter-Opfer-Umkehr" und "Scheinlösungen und falsche Gegensätze".

### **Krone-Schmalz macht es sich zu einfach**

Empirisch und methodisch seien Frau Krone-Schmalz' Einlassungen unhaltbar. Mit der Behauptung, "der Westen" sei schuld am russischen Angriff auf die Ukraine, er habe Russlands Interessen ignoriert, die [Nato](#) erweitert und Russland zur Reaktion genötigt, mache es sich Krone-Schmalz zu einfach, so Davies: "Diese These kann sich nicht auf Fakten stützen".

Diese Behauptung hat Krone-Schmalz nicht nur in ihrem Vortrag verbreitet, sondern auch schon in ihren Büchern und bei früheren Interviews aufgestellt. So sei im gesamten Quellenapparat ihres Bestsellers "Eiszeit" nur eine einzige russischsprachige Quelle zu finden: "Vor allem ignoriert die 'Expertin' die einschlägige internationale Literatur über Putin und den Putinismus komplett", so Davies.

### **Wichtige Aspekte bleiben unerwähnt**

Auch im Buch "Russland verstehen" befänden sich zweifelhafte Zitationen, sodass laut Davies zumindest wichtige Aspekte unerwähnt blieben. Etwa wenn es um die Behauptung geht, der Krieg im Donbas sei ein "innerukrainischer Bürgerkrieg": "Krone-Schmalz unterschlägt die (...) Informationen, dass ethnische Russen aus Russland die meisten Schlüsselpositionen in den Volksrepubliken Donezk und Luhansk einnehmen und es viele Hinweise darauf gibt, dass Russland direkt militärisch involviert ist."

Diese Informationen befänden sich auf derselben Seite, die Krone-Schmalz zitiere, oder auf der folgenden. "Es liegt nahe, dass die Autorin der Leserschaft bewusst die Stellen vorenthält, die zeigen würden, dass ihre Darstellung und Interpretation des Krieges im Donbas unhaltbar ist", schreibt Davies.

## **Lesart des Kremls wird unreflektiert übernommen**

Richtig sei zwar, so Davies, "dass Putin und sein Regime die Ukraine nicht in der Nato sehen wollten". Dies bedeute jedoch "keineswegs, dass der Grund für Russlands Angriff auf die Ukraine deshalb erfolgt sei, um Russlands (legitime) 'Sicherheitsinteressen' zu wahren und eine Nato-Mitgliedschaft der Ukraine zu unterbinden", schreibt Davies in Bezug auf die "Notwehr-These", die Krone-Schmalz immer wieder in Bezug auf die Aggressionen Russlands postuliert. "Dies glauben zu machen, läuft auf eine unreflektierte Übernahme der Lesart des Kremls hinaus."

So habe Bundeskanzler [Olaf Scholz](#) selbst wenige Tage vor dem Überfall auf die Ukraine noch deutlich gemacht, "dass eine Aufnahme der Ukraine in die Nato auf absehbare Zeit kein Thema" sei. "Spätestens seit dem 24. Februar 2022 müsste eigentlich jedem klar sein, dass Russlands Elite sich kaum von einem Land bedroht fühlen konnte, von dem Putin und seine Entourage (...) annahmen, es in wenigen Tagen unterwerfen zu können", schreibt Davies.

## **Krone-Schmalz an Opfern nicht interessiert**

Die brutale, völkerrechtswidrige Form der Kriegsführung Russlands findet bei Gabriele Krone-Schmalz kaum Erwähnung. Stattdessen betreibt sie Täter-Opfer-Umkehr, etwa wenn sie bedauere, dass den Russen der Angriff auf [Aleppo](#) "noch lange nachhängen" werde.

Auch am Schicksal der ukrainischen Opfer scheinere Krone-Schmalz nicht interessiert zu sein. "Frau Krone-Schmalz' Selbstdarstellung als unaufgeregte und sachliche Analytikerin ist ein wichtiger Teil des Erfolgs bei ihrem Publikum. Das ist umso erstaunlicher, als ihre Melange aus Auslassungen, Manipulation und Falschaussagen viel über ihren Blick auf die Opfer der russischen [Politik](#) aussagt, die ermordet, gefoltert, unterdrückt und verschleppt werden."

Auch die von Gabriele Krone-Schmalz angebotenen Lösungsvorschläge seien keine: "Waffenlieferungen, welche die Ukraine zu ihrer Selbstverteidigung wünscht und benötigt, findet Krone-Schmalz 'schlimm'. Stattdessen empfiehlt sie 'Geheimdiplomatie' und 'Verhandlungen'." Dem widerspricht Davies mit Nachdruck: "Welche Verhandlungsgrundlage kann es geben, wenn Russland erklärtermaßen die Ukraine als Staat und Nation vernichten will und nur die totale Niederlage der Ukraine als einen Ausweg aus diesem Krieg akzeptiert?"

### Verwendete Quellen

- zeitschrift-osteuropa.de: "[Desinformationsexpertin](#)"
- [gea.de: "Reutlinger VHS-Leiter kontert die Kritik am Vortrag von Gabriele Krone-Schmalz"](#) (kostenpflichtig)

R u s s l a n d (Seiten E 173 – E 202)

**Als Dokument!**

**03) Sergej Lawrow zur Presse in Moskau: „... warten bis die Zurechnungsfähigen wiederkommen!“**

12. 12. 2022



**Der Aussenminister am 1.12.2022 vor der Presse in Moskau**

**Teil I – Die Rede des russischen Aussenministers und seine Antworten auf die Fragen der Journalisten im Wortlaut**

Sehr geehrte Medienvertreter,  
und einen guten Nachmittag!

Vielen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Wir hielten es für wichtig, heute über die Probleme der europäischen und weiter der globalen Sicherheit zu sprechen. In Europa wird der Anspruch der NATO auf globale Dominanz zunehmend wahrgenommen. Der indo-pazifische Raum wurde bereits zum Verantwortungsbereich des Bündnisses erklärt. Was auf unserem Kontinent geschieht, interessiert nicht nur Europäer und Nordamerikaner, sondern auch Vertreter aller anderen Länder der Welt, insbesondere Entwicklungsländer, die verstehen wollen, welche Initiativen NATO-Staaten, die ihre globalen Ambitionen verkündeten, für ihre Regionen bedeuten.

## **Seite E 174 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Warum haben wir beschlossen, heute diese Pressekonferenz abzuhalten? An diesem Tag beginnt in Lodz eine Veranstaltung, die üblicherweise als Tagung des Rates der Außenminister der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) angesehen wird. In dieser Beziehung gibt es heute gute Gründe zu überprüfen, welche Rolle diese Organisation seit ihrer Gründung spielte.

Die Schlussakte von Helsinki wurden 1975 unterzeichnet und galten als größte Errungenschaft der damaligen Diplomatie und zugleich auch als Vorbote einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen Ost und West. Aber, seither haben die Probleme immer mehr zugenommen. Bis heute haben sich in der Organisation, welche unter dem Namen OSZE geläufig ist, eine Vielzahl problematischer Themen aufgestaut. Sie gehen auf tiefe historische Wurzeln zurück, die bis in die späte Sowjetzeit reichen – zum Ende des Jahrzehnts 1980–90, als die Zahl der verpassten Chancen alle Vorstellungen der pessimistischsten Analysten übertraf.

Werfen wir einen Blick ins Jahr 1990 zurück – als sich das Ende des Kalten Krieges abzeichnete. Schon damals verkündeten viele sein Ende. Man erwartete eine Welt mit dem Fokus auf universelle Werte und einer „Friedensdividende“. Im selben Jahr, 1990, fand ein Gipfeltreffen der Organisation statt, die damals noch *Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)* hieß. An dem hochrangigen Gipfel nahmen in Paris alle Staaten teil – die der NATO und die des Warschauer Paktes. Die Charta für ein neues Europa wurde verabschiedet, welche das Ende der „*Ära der Konfrontation und der Teilung des Kontinents*“ und die Beseitigung von Hindernissen für den Aufbau eines echten gesamteuropäischen Hauses ohne Trennlinien proklamierte.

Das war 1990. Man könnte sich fragen: Nachdem alle zu so richtigen Deklarationen fanden, warum wurden sie dann nicht umgesetzt? Tatsache ist, dass der Westen keine Schritte setzte, um hehren Worten und Versprechen auch Taten folgen zu lassen. Man kann mit Sicherheit sagen, dass der Westen solche Leitsprüche damals in die Welt setzte, weil man davon ausging, dass unser Land weder in Europa noch in der Welt seine Position wiedererlangen würde. Der Westen ging davon aus, dass – wie man damals sagte – das „*Ende der Geschichte*“ erreicht wäre. Ab jetzt würde alles nach den Regeln der liberalen Demokratien ablaufen: Man konnte sich in Ruhe zurücklehnen und alles versprechen – wie schöne Sprüche eben, obschon sie nur in der Luft zerplatzten.

### **Sicherheit & Zusammenarbeit: Die grösste Gefahr für NATO**

Eine interessante Begebenheit aus dieser Zeit: In der Schlussphase des KSZE-Gipfels in Paris 1990 warnte US-Außenminister James Addison Baker den amerikanischen Präsidenten, dass „*für die NATO die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur wahren Gefahr werden könnte.*“ Ich kann das verstehen – es war wirklich so. Denn, als der Kalte Krieg zu Ende ging, sagten viele vernünftige, weitsichtige Politiker und Politologen, dass es besser wäre, nicht nur den Warschauer Pakt, der zu diesem Zeitpunkt bereits verschwunden war, sondern auch das Nordatlantische Bündnis aufzulösen und alle Anstrengungen darauf zu richten, um die OSZE zu einer echten Brücke zwischen Ost und West zu machen: Als exklusive *Plattform* für internationale Zusammenarbeit zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele auf der Grundlage des Gleichgewichts der Interessen aller teilnehmenden Länder.

Dies ist nicht geschehen. Vielmehr war der Westen bestrebt, seine Dominanz weiterzutreiben. Doch der Westen sah in der Realisierung von Gleichheit zur Überwindung

von Trennlinien und Schranken in einem wahren paneuropäischen Haus eine Bedrohung seiner Positionen, die auf Dominanz über Washington und Brüssel und alle globale Angelegenheiten – vor allem in Europa – ausgerichtet war.

Dieser „*Urinstinkt*“, den weder die Amerikaner noch andere NATO-Mitglieder je los wurden, erklärt den Kurs der rücksichtslosen Expansion der NATO, welche den Kern und das Wesen der OSZE als kollektives Instrument zur Gewährleistung gleicher und unteilbarer Sicherheit unterlief und all die „schönen“ Dokumente entwertete, die von der Organisation seit den 1990er Jahren verabschiedet worden waren. Für den Westen war es von fundamentaler Bedeutung aufzuzeigen, wer der Chef in besagtem paneuropäischen Hauses war, zu dessen Bau sich alle gemeinsam verpflichtet hatten. Denn, hier liegt der Ursprung des berüchtigten Konzepts der „*regelbasierten Weltordnung*“. Schon damals betrachtete der Westen diese „*Regeln*“ als integralen Bestandteil seiner Stellung auf der Bühne der Welt. Es ist dieses Gefühl, dass westliche „*Regeln*“ jedes Problem lösen können, ohne jemanden konsultieren zu müssen, welche den Westen dazu veranlassten sich für berechtigt zu halten, Jugoslawien fast 80 Tage lang barbarisch bombardieren und seine gesamte zivile Infrastruktur zerstören zu lassen. Später marschierte der Westen unter einem fadenscheinigen Vorwand in den Irak ein und bombardierte alles, was für das Leben der Zivilbevölkerung und die Lebensversorgung des Landes notwendig war. Als nächstes wurde der libysche Staat zerstört. Es folgten viele weitere Abenteuer, die Ihnen bestens bekannt sind.

Wir erinnern uns an die Aggression gegen Jugoslawien, weil sich im Resultat niemand mehr darum schert: Dieser Schritt war ein grober Verstoß gegen die Helsinki-Prinzipien. Damals, im März 1999, wollten die NATO-Mitglieder ihre Zügellosigkeit beweisen: Sie öffneten die „*Büchse der Pandora*“ und traten die in der OSZE proklamierten Grundsätze der europäischen Sicherheit mit Füßen.

Russland hat nie die Hoffnung aufgegeben, zu den Ursprüngen der Helsinki-Prinzipien zurückzukehren. Wir haben weiter für die OSZE gekämpft und schlugen vor, ein rechtsverbindliches Dokument, wie eine OSZE-Charta, auf der Grundlage der Schlussakte von Helsinki ausarbeiten zu lassen. Der Westen hat dem jedoch nicht stattgegeben.

Die Bemühungen all jener, die ehrlich an gemeinsamen europäischen Ansätzen zur Lösung aller Probleme interessiert waren, führten 1999 in Istanbul zur Verabschiedung wichtiger Dokumente, insbesondere der Charta für europäische Sicherheit. Es war möglich, den *Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa* (KSE) an die Tatsache anzupassen, dass der Warschauer Pakt nicht mehr existierte. Der ursprüngliche KSE-Vertrag wurde verfasst, als es noch zwei militär-politische Blöcke gab – die NATO und die Warschauer Vertragsorganisation oder Warschauer Pakt. Letzterer wurde aufgelöst. Natürlich verlor die Begrenzung an Waffen, die im Rahmen der Konfrontation zwischen Ost- und Westeuropa vereinbart worden waren, ihre Bedeutung, als viele europäische Länder begannen, sich in die Nordatlantische Allianz hineinziehen zu lassen. Nach einer Reihe von schwierigen Verhandlungen wurde der KSE-Vertrag angepasst und 1999 in Istanbul unterzeichnet. Danach wurde das Dokument als „*Eckpfeiler europäischer Sicherheit*“ gefeiert.

### **Die USA untersagen Verbündeten die Vertragsunterzeichnung**

Sie wissen, was daraus geworden ist. In Bestreben am altem Dokument festzuhalten, untersagten die Vereinigten Staaten ihren Verbündeten, den modifizierten Vertrag zu unterzeichnen, zumal der ursprüngliche Vertragstext die Rechtsgrundlage zur Vorherrschaft der NATO nach Auflösung des Warschauer Paktes war. In Folge traten die Vereinigten Staaten aus dem ABM-Vertrag (Anti-Ballistic Missile Treaty / Vertrag über die Begrenzung

## **Seite E 176 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

von antibalistischen Raketenabwehrsystemen) sowie INF-Vertrag (Intermediate-Range Nuclear Forces Treaty – Mittelstrecken Nuklearstreitkräfte Vertrag) aus und kündigten auch den Vertrag über den *Offenen Himmel* (OH-Vertrag). Die OSZE stand diesen Änderungen zwar nicht völlig gleichgültig gegenüber, war aber nicht in der Lage, sich für den Erhalt der Verträge einzusetzen. Der amtierende OSZE-Vorsitzende und ihr Generalsekretär schwiegen.

Ein weiteres 1999 in Istanbul verabschiedetes Dokument, die *Europäische Sicherheitscharta* (OSCE Istanbul Charter für Europäische Sicherheit), besagt, dass kein Land seine Sicherheit auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten durchsetzen dürfe. Dennoch setzte sich die Osterweiterung der NATO fort: Trotz aller Erklärungen, die von den OSZE-Mitgliedstaaten auf höchster Ebene verabschiedet waren.

Gemeinsam mit Gleichgesinnten, welche die Hoffnung zur Rettung der Organisation (OSZE) nicht aufgaben, gelang es auf dem Gipfeltreffen in Astana im Jahr 2010 eine weitere Erklärung auf hoher Ebene zu verabschieden. Da heisst es, dass die Sicherheit gleich und unteilbar sei und Staaten das Recht hätten Bündnisse zu wählen, nicht jedoch das Recht, ihre Sicherheit auf Kosten anderer zu erhöhen. Die wichtige Erklärung besagt, dass kein Land oder Ländergruppe das Recht habe, eine exklusive Rolle im Bereich der Sicherheit im euro-atlantischen Raum einzunehmen.

### **NATO hat gegen alle ihre Verpflichtungen verstossen**

Bei Betrachtung der Lage in Europa über die letzten Jahre, sieht man, dass NATO gegen alle ihre Verpflichtungen verstoßen hat. Die Erweiterung des Bündnisses schaffte für die Russische Föderation direkte Bedrohungen. Die militärische Infrastruktur des Blocks rückte näher an unsere Grenzen, was direkt gegen die Verpflichtungen der Istanbul Erklärung von 1999 verstösst. Doch, die NATO erklärte ausdrücklich, dass nur das Bündnis zu entscheiden hätte, wem es rechtliche Sicherheitsgarantien gewähren wolle. Auch dies war ein direkter Verstoß gegen die Verpflichtungen von Istanbul sowohl auch Astana.

Wir erlebten, dass NATO-Mitglieder diese politischen Erklärungen einfach ignorieren können, obwohl ihre Staatsoberhäupter die Dokumente unterschrieben hatten. Bereits 2008 schlug die russische Seite vor, diese politischen Erklärungen zu kodifizieren und rechtsverbindlich zu machen. Dies wurde mit der Begründung abgelehnt, dass derartige rechtliche Garantien in Europa nur Mitgliedstaaten innerhalb der NATO vorbehalten wären. Die (NATO) Allianz verfolgte vorsätzlich und bewusst den rücksichtslosen Kurs einer künstlichen Blockerweiterung, ohne dass es reale Bedrohungen gegen NATO-Länder gegeben hat.

Wir erinnern uns, wie die NATO entstanden war. Der erste Generalsekretär des Bündnisses, G. Ismay, prägte dazu die folgende Formel: „Keep the Soviet Union out, keep the Americans in, and keep the Germans down“ („halte die Russen draussen, die Amerikaner drinnen und die Deutschen nieder“). Was heute geschieht, bedeutet nichts weniger als die Rückkehr des Bündnisses zu den vor 73 Jahren entwickelten konzeptionellen Grundsätzen. Nichts hat sich geändert: Sie wollen die „*Russen*“ aus Europa raus haben, die Amerikaner drinnen und haben bereits ganz Europa versklavt. Sie kontrollieren nicht nur die Deutschen, sondern die gesamte Europäische Union. Die Philosophie der Dominanz und einseitiger Vorteile ist seit dem Ende des Kalten Krieges noch immer nicht verschwunden.

Während ihres Bestehens kann NATO kaum eine wirkliche „Erfolgsgeschichte“ als Aktivposten vorweisen. Das Bündnis trägt Zerstörung und Leid nach draussen. Ich habe bereits die Aggressionen gegen Serbien und Libyen und die Zerstörung des libyschen

## **Seite E 177 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Staates erwähnt. Dazu gesellte sich die des Irak. Erinnern wir uns an das letzte Beispiel – Afghanistan, wo die Allianz 20 Jahre lang erfolglos versucht hat, dem Land Demokratie „überzustülpen“. Es ist auch bezeichnend, dass die Sicherheitsprobleme in der serbischen Provinz Kosovo, in der ebenfalls seit mehr als zwei Jahrzehnten NATO-Mitglieder stationiert sind, immer noch ungelöst sind.

Wenn wir über die friedensstiftenden Fähigkeiten der USA sprechen, dann sehen Sie sich an, wie viele Jahrzehnte die Amerikaner versucht haben, Ordnung in einem so kleinen und kontrollierbaren Land wie Haiti zu schaffen. Das ist nicht mehr Europa. Es gibt außerhalb des europäischen Kontinents eine Vielzahl von Beispielen dieser Art.

### **Anspruch der NATO auf indo-pazifischen Raum und Zentralasien**

Bestand die NATO 1991 noch aus 16 Ländern, so sind es heute bereits 30. Schweden und Finnland stehen kurz vor ihrem Beitritt. Das Bündnis verlegt seine Streitkräfte und militärische Infrastruktur immer näher an unsere Grenzen. Es baut seine Fähigkeiten und Ressourcen ständig aus und verlagert sie näher zu Russland. Es werden Manöver abgehalten, bei denen unser Land sogar offen zum Feind erklärt wird. Die NATO weitet ihre Aktivitäten in der ehemaligen Sowjetunion aktiv aus. Sie erhebt Anspruch auf den indo-pazifischen Raum und nunmehr auch auf Zentralasien. All diese Versuche, die Welt zu dominieren, sind ein direkter und flagranter Verstoß gegen die Erklärung von Lissabon aus dem Jahr 2010, die von allen Präsidenten und Premierministern des nordatlantischen Blocks unterzeichnet wurde.

Bis zuletzt haben wir versucht, die zunehmende Verschlechterung der Lage in der euro-atlantischen Region zu verhindern. Im Dezember 2021 hat Präsident Wladimir Putin neue Vorschläge zu Sicherheitsgarantien unterbreitet – einen Vertragsentwurf zwischen Russland und den Vereinigten Staaten und einen Vertragsentwurf zwischen Russland und der NATO. In dieser Situation und angesichts der Hartnäckigkeit, mit der der Westen die Ukraine in die NATO zu „ziehen“ trachtete – eine offensichtlich „rote Linie“ für die Russische Föderation, welche dem Westen seit vielen Jahren bekannt ist – haben wir vorgeschlagen, auf die Erweiterung des Bündnisses zu verzichten und spezifische rechtsverbindliche Sicherheitsgarantien für die Ukraine, für die Russische Föderation, für alle europäischen Länder und für alle OSZE-Teilnehmerstaaten zu vereinbaren. Verhandlungen fanden nicht statt. Auf unseren Vorschlag nach einer umfassenden und kreativen Herangehensweise zu dieser Sache wurde uns nur eines gesagt: Jedes Land, und vor allem die Ukraine, hätte das Recht, der NATO beizutreten, und niemand könne etwas dagegen unternehmen. Alle Elemente einer Kompromissformel wurden einfach ignoriert, wie auch der Gedanke der Unteilbarkeit von Sicherheit, wobei es unzulässig ist, dies auf Kosten der Sicherheit anderer zu tun und keine Organisation den Anspruch erheben darf, Europa zu dominieren.

### **Westen unterstützt Nazismus gesetzlich verankern zu lassen**

Im Dezember 2021 entschied Washington, eine echte Chance zur Deeskalation auszulassen. Es waren nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die OSZE, die durchaus zur Entschärfung der Spannungen hätte beitragen können, wenn es ihr gelungen wäre, die Beilegung der Ukraine-Krise auf Grundlage des im Februar 2015 vereinbarten Minsker „Maßnahmenpakets“ zu erreichen, welches im selben Monat einstimmig vom UN-Sicherheitsrat verabschiedet worden war. Die Exekutivstrukturen der Organisation waren jedoch vollständig den Vereinigten Staaten und Brüssel untergeordnet, die dem Kiewer Regime in seiner Politik der Tilgung alles Russischen uneingeschränkte Unterstützung gewährten: Bildung, Medien, Verwendung der Sprache in der Kultur, im Alltag und für Kunst. Der Westen unterstützte das Kiewer Regime in seiner Politik, die Theorie und Praxis des

Nazismus gesetzlich zu verankern: Die entsprechenden Gesetze wurden verabschiedet, doch Reaktionen von den „aufgeklärten“ Hauptstädten westlicher Demokratien blieben aus – ebenso wie zu den Bemühungen, die Ukraine in ein Sprungbrett zur Eindämmung Russlands zu verwandeln, was zu einer direkten militärischen Bedrohung gegen unser Land führte. Diese Tatsachen sind inzwischen allgemein bekannt. Ich möchte anmerken, dass auch die Sonderbeobachtungsmission (Special Monitoring Mission / SMM der OSZE) in der Ukraine zur Diskreditierung der OSZE beigetragen hat, die unter grober Verletzung ihres Mandats nicht auf die täglichen Verletzungen der Minsker Vereinbarungen durch die Streitkräfte der Ukraine und nationalistischen Bataillone reagierte. Vielmehr stellte sich die Organisation in ihrer Mission de-facto auf die Seite des Kiewer Regimes.

Schon nach Abschluss ihrer Tätigkeit wurden unziemliche Tatsachen über das Zusammenspiel der SMM mit westlichen Sonderdiensten unter Beteiligung vermeintlich neutraler OSZE-Beobachter in Bezug auf die Ausrichtung von (Artillerie)feuer auf LDNR-Stellungen (der Lugansk und Donezk Republiken) sowie das Sammeln von Informationen zugunsten der ukrainischen Streitkräfte und nationalistischen Bataillone, aufgedeckt: Die Ukraine erhielt Informationen, die von den installierten Überwachungskameras der (Sonderbeobachtungs)Mission entlang der Kontaktlinie (der Front) stammten, so zugespielt.

All diese himmelschreienden Probleme, von denen viele von Ihnen aufgedeckt und veröffentlicht wurden, doch von Ihren Redaktionen nicht immer zugelassen wurden, versuchte die OSZE Sonderbeobachtungsmission unter den Teppich zu kehren. Die Mission hat bewusst die Augen vor allen Verstößen verschlossen, einschließlich der Vorbereitung der gewaltsamen Lösung des Donbass-Problems, die das Kiewer Regime plante, indem es sich öffentlich weigerte, die Minsker Vereinbarungen durch Poroschenko und später Selenskyj umsetzen zu lassen. Der Westen duldet diese inakzeptablen Maßnahmen still und leise. Mitte Februar dieses Jahres hat sich der seit Jahren anhaltende Beschuss der LPR (Volksrepublik Lugansk) und DPR (Volksrepublik Donezk) verzehnfacht – es gibt Statistiken, die sich nicht leugnen lassen. Ein riesiger Flüchtlingsstrom strömte nach Russland. Wir hatten keine andere Wahl, als die LPR und die DPR anzuerkennen und gemäß Artikel 51 der UN-Charta auf deren Ersuchen hin eine spezielle Militäroperation einzuleiten, um sie vor Nazis zu schützen, die Bewohner des Donbass zu retten und die Bedrohung der Sicherheit der Russischen Föderation vom ukrainischen Hoheitsgebiet aus zu eliminieren.

Ich möchte anmerken, dass es für diese verwerfliche Linie der OSZE eine eigene Erklärung gibt. Unter Ausnutzung ihrer numerischen Überlegenheit in dieser Organisation versucht der Westen seit vielen Jahren, die OSZE zu dominieren oder besser gesagt, diese letzte Plattform des regionalen Dialogs zu instrumentalisieren. Es gab auch den Europarat, aber auch der wurde vom Westen lahmgelegt ohne Chance auf Wiederherstellung. Jetzt gerät die OSZE ins Fadenkreuz. Ihre Befugnisse und Zuständigkeiten werden verwässert und auf enge, nicht inklusive Formate umgeschichtet.

Dank Bemühungen der EU werden parallele Strukturen geschaffen, wie die *Europäische Politische Gemeinschaft*. Die Eröffnungssitzung dieses Formats fand am 6. Oktober 2022 in Prag statt. Bei der Vorbereitung der Veranstaltung und der Ankündigung der Initiative zur Gründung einer *Europäischen Politischen Gemeinschaft* erklärte Präsident Emmanuel Macron stolz, dass alle außer Russland und Belarus eingeladen wären. Er zog es gleich vor, mit prominenten Vertretern der europäischen Diplomatie wie Borrell (Hoher Vertreter der EU Aussen- & Sicherheitspolitik) oder Annalena Baerbock „gemeinsam zu singen“: Sie erklärten, dass Sicherheit gegen die Russische Föderation und nicht mit ihr, wie A. Merkel und andere europäische Staatsoberhäupter es noch forderten, zu schaffen sei. Es werden

auch andere Strukturen geschaffen, um konfrontative Ansätze im Geiste kolonialen Denkens anderen Ländern aufzuzwingen und die OSZE-Agenda über verengte Formate und Plattformen mit Initiativen und Partnerschaften neu umzuverlagern.

### **Deutschland und Frankreich fallen der OSZE in den Rücken**

Vor einigen Jahren fielen Deutschland und Frankreich der OSZE in den Rücken, indem sie ankündigten, eine *Allianz der Multilateralen* gründen und wenn auch immer dazu einladen zu wollen. Ähnlich laden die Vereinigten Staaten nur „ihre eigenen“ Parteigänger zu dem – wie sie es nannten – „*Gipfel für Demokratie*“ ein. Als wir die Deutschen und Franzosen fragten, warum sie eine Allianz gründen wollten, zumal Europa bereits über eine integrative OSZE-Struktur verfüge und die UNO ein globales Format anbiete – viel mehr als andere multilaterale Formate – wurde uns gesagt: Alle Länder wären in diesen Strukturen zwar vertreten, aber für einen effektiven Multilateralismus sei es notwendig, nicht in der OSZE oder den Vereinten Nationen vertreten zu sein, sondern eine Gruppe mit Führung zu schaffen. Sie sagen, dass die OSZE und die UNO von „rückwärtsgerichteten Kräften“ geprägt wäre, die den Fortschritt eines wirksamen Multilateralismus behindere. Sie, die Progressiven, werden dies tun und der Rest hätte sich dem anzupassen. Das ist eine Philosophie, die alle hohen Prinzipien auf denen die OSZE aufbaut, so untergräbt.

Im Ergebnis wurde die Sicherheitsarchitektur Europas zuletzt fragmentiert, und die Organisation (OSZE) selbst verkommt, gelinde gesagt, zu einer Randerscheinung. Die laufenden OSZE-Vorsitzenden der letzten Jahre zeigten keinerlei Interesse diesem negativen Trend in irgendeiner Weise entgegenzuwirken – ganz im Gegenteil.

Die Schweden hielten 2021 den Vorsitz inne und begannen schon damals, nicht als „ehrliche Makler“, sondern als aktiv Mitwirkende westlicher Politik auf die Unterordnung der OSZE hinter die Interessen der Vereinigten Staaten und auch von Brüssel hinzuarbeiten. In der Tat, es waren die Schweden, die mit den Vorbereitungen zur „Beerdigung“ der Organisation OSZE den Anfang machten.

### **Das unverschämte Verhalten der Polen zum Schaden der OSZE**

Unsere polnischen Nachbarn haben das ganze Jahr fleissig damit verbracht das „Grab“ der OSZE zu schaufeln und letzte Reste einer Konsenskultur zu auszulöschen. Das Vorgehen Warschaws verstößt in grober Weise gegen die Geschäftsordnung und die Beschlüsse der Entscheidungsgremien der Organisation. Zurück im Jahr 2002 wurde auf dem Ministertreffen in Porto ein spezielles Dokument verabschiedet, in dem festgelegt wurde, wie sich der amtierende Vorsitzende zu verhalten hätte: Er darf nicht zulassen, dass seine Handlungen im Widerspruch zu den von allen Teilnehmerstaaten, d.h. in Übereinstimmung, getroffenen Positionen stünden, und er muss sicherstellen, dass seine Schritte und Erklärungen das gesamte Spektrum der Ansichten der Mitgliedsländer der Organisation abbilde. Am 23. November haben wir im Rahmen der OVKS (*Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit – ein von Russland angeführtes Militärbündnis*) auf der Ebene der Außenminister der sechs Länder eine besondere Erklärung verabschiedet, in der wir unsere grundsätzliche Bewertung dieser unverschämten Handlungen des polnischen Vorsitzes zum Ausdruck brachten. Wir wissen, dass eine Reihe anderer OSZE-Länder diesen Standpunkt teilt. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass die „Anti-Präsidentschaft“ Polens einst als unansehnlichste Periode in der Geschichte der Organisation angesehen werden wird. Niemand hat jemals der OSZE einen solchen Schaden zugefügt, während er an ihrer Spitze stand.

## **Westen versucht System europäischer Sicherheit zu verhindern**

Seit vielen Jahren zielen die Bemühungen der westlichen Länder darauf ab, die Schaffung eines Systems gleicher und unteilbarer europäischer Sicherheit zu verhindern, trotz dem „Mantra“ aller politischen Erklärungen, die sie als politische Deklarationen immer wieder zum Besten geben. Jetzt ernten wir die Früchte dieser kurzsichtigen und fehlgeleiteten Politik. Geist und Buchstaben der grundlegenden OSZE-Dokumente sind verletzt worden. Die Organisation wurde einst für einen gesamteuropäischen Dialog geschaffen. Ich habe bereits die Ziele genannt, die der Westen und ihre OSZE-Vorsitzenden in diesem und letztem Jahr setzten. All dies wirft schwierige Fragen auf, wie sich unsere Beziehung zur Organisation insgesamt gestalten werden. Noch wichtiger ist die Frage, was mit der OSZE selbst geschehen wird. Klar ist nur, falls unsere westlichen Nachbarn – aus dieser Nachbarschaft gibt es kein Entrinnen – und ehemaligen Partner plötzlich Interesse zeigen würden, irgendwie zur gemeinsamen Arbeit an der europäischen Sicherheit zurückzukehren, es nicht funktionieren würde. Das würde bedeuten, zu etwas zurückzukehren, was vorher war, aber ein „Geschäft, wie bisher“ würde es nicht mehr geben.

Wenn und falls der Westen begriff, dass es besser wäre, auf Grundlage einer gemeinsam vereinbarten Basis Nachbarn zu sein, werden wir auf das hören, was uns angeboten würde. Dies sollten grundsätzlich neue Anfänge des Zusammenspiels sein. Wird es in absehbarer Zeit eine Gelegenheit für eine Zusammenarbeit geben? Ich weiß es nicht. Das hängt vom Westen ab, der systematisch alles zerstört hat, was in all den langen Jahrzehnten als Funktionsprinzipien einer einzigartigen gesamteuropäischen Organisation namens OSZE begründet wurde.

## **Teil II: Die Fragen an den russischen Außenminister**

**Frage:** *Russland ist von der europäischen Diplomatie abgeschnitten, nachdem seinen Vertretern die Teilnahme an den Sitzungen der OSZE oder der Münchner Sicherheitskonferenz untersagt wurde. Was sollte Moskau in diesem Fall tun? Wie kann es sich an die neuen Realitäten anpassen? Welche Bedeutung hat das Getreideabkommen für Russland in diesem Zusammenhang?*

**#Sergej Lawrow:** Zu diesen Beispielen können wir hinzufügen, dass unsere Parlamentarier in diesem Jahr zweimal an der Teilnahme an Sitzungen der Parlamentarischen Versammlung der OSZE gehindert wurden, indem die Ausstellung von Visa verweigert wurde (einmal im Vereinigten Königreich, das andere Mal kürzlich in Polen). Dies ist bezeichnend dafür, wie „ehrliche Makler“ mit der Leitung einer gesamteuropäischen Organisation umgehen.

Um der Frage nachzugehen, ob wir von der europäischen Diplomatie abgeschnitten sind, müssen wir zunächst untersuchen, ob es die europäische Diplomatie noch gibt, und wenn ja, wie sie heute aussieht. Bislang hören wir von den europäischen Schlüsseldiplomaten Aussagen wie die von José Borrell, die er seit Beginn der militärischen Sonderoperation Mantra artig verkündet, dass dieser Krieg von der Ukraine „auf dem Schlachtfeld“ gewonnen werden muss. Dies ist die Aussage eines europäischen Diplomaten.

Als Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ein Treffen im Rahmen der von ihm geförderten Europäischen Politischen Gemeinschaft ankündigte, sagte er, dass Russland und Weißrussland nicht dazu eingeladen würden. Der Hohe Vertreter der EU für Außen-

und Sicherheitspolitik, José Borrell, und die deutsche Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten, Annalena Baerbock, haben ein weiteres neues Ziel formuliert: Die europäische Sicherheit nicht mit, sondern gegen Russland aufzubauen.

### **Russland muss warten bis zurechnungsfähige Leute auftauchen**

Wenn solche Erklärungen die europäische Diplomatie kennzeichnen, dann glaube ich nicht, dass wir uns daran beteiligen müssen. Wir sollten warten, bis zurechnungsfähige Leute dort auftauchen. Der Präsident des Europäischen Rates, Charles Michel, betont, wie wichtig es sei, den Sieg der Ukraine zu sichern, weil die Ukraine nach europäischen Werten strebe, und NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg behauptet, die Ukraine verteidige und fördere bereits europäische Werte, Freiheit und Demokratie. Auch die Chefin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, äußerte sich in diesem Sinne.

Wenn die Quintessenz europäischer Diplomatie besagt, man solle jetzt der Ukraine helfen, die sich für „europäische Werte“ einsetze, dann bedeutet das nur eines: Diesen europäischen Diplomaten werden zahlreiche Fakten über das, was in der Ukraine tatsächlich passiert, vorenthalten: Lange vor der speziellen Militäroperation wurde die russisch-orthodoxe Kirche zerstört, was gegen alle Normen des zivilisierten Umgangs verstößt; die Möglichkeit für nationale Minderheiten, ihre Sprache in allen Bereichen ausnahmslos zu verwenden (obwohl dann die anderen europäischen nationalen Minderheiten von diesem Verbot ausgenommen wurden, so dass nur noch eine übrig blieb – die russische); russischsprachige Medien wurden verboten, die nicht nur im Besitz von Russen und russischen Organisationen sind, sondern auch von Ukrainern in russischer Sprache ausgestrahlt werden; politische Opposition; politische Parteien wurden verboten; es gab Verhaftungen von Führern politischer Organisationen, und offen nazistische Praktiken wurden in ukrainischen Gesetzen verankert.

Falls die europäische Diplomatie, die weiterhin pathetisch alle aufruft, die Ukraine zu verteidigen, die europäische Werte hochhalte, tatsächlich weiß, was dieses Land in Wirklichkeit „fördert“, dann wollen wir nicht Teil dieser Diplomatie sein.

Wir werden darauf drängen, dass eine solche „Diplomatie“ so schnell wie möglich endet und dass die Leute, die eine mit Hass erfüllte Politik verfolgen, die gegen die UN-Charta und mehrere Konventionen sowie das humanitäre Völkerrecht verstößt, zurücktreten.

### **Die «Werte» des Kiewer Regimes**

Zahlreiche Interviews mit Wolodymyr Selenskyj zeigen deutlich, welche Werte das derzeitige Kiewer Regime vertritt. Er hört nicht auf zu sagen, dass „*man Russland nicht gewinnen lassen darf*“. Alle applaudieren, als wären sie von einem Zauber gefangen. In einem Interview sagte er, dass, wenn man Russland gewinnen ließe (NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg sagte dies später ebenfalls), andere große Länder davon ihr Recht ableiten könnten, kleinere Länder anzugreifen. Mehrere große Länder auf verschiedenen Kontinenten würden die globale Geografie neugestalten. Wolodymyr Selenskyj behauptet, dass ihm ein anderes Szenario vorschwebt, in dem „*jeder Mensch auf der Erde weiß, dass er unabhängig davon, in welchem Land er lebt und welche Art von Waffen er besitzt, die gleichen Rechte und das gleiche Maß an Schutz genießt wie alle anderen Menschen auf der Welt*“.

Keiner der Reporter, die ihn interviewten, kam auf die Idee Herrn Selenskyj zu fragen, ob er sich daran erinnere, was er den Ukrainern, die sich als Teil der russischen Kultur fühlten, zu tun geraten habe. Vor einem Jahr, im August 2021, sagte er ihnen, sie sollten sich „nach

*Russland absetzen*“. Ein Mensch, der bereit ist, die Rechte aller Menschen auf der Welt zu schützen, will die Russen aus ihrem Land vertreiben, nur weil sie ihre Sprache und Kultur behalten wollten. Als er von dem Recht aller Menschen auf Schutz sprach – *„unabhängig davon, wo sie leben“* -, ist ihm vielleicht die folgende öffentliche Erklärung entfallen. In einem Interview in Kasachstan sagte der ukrainische Botschafter in Kasachstan, Pjotr Wrublewski: *„Wir werden so viele von ihnen töten wie möglich. Je mehr Russen wir jetzt töten, desto weniger werden unsere Kinder zu töten haben.“* Kein einziger europäischer Diplomat hat sich zu dieser Aussage geäußert, obwohl wir sie auf die Unhaltbarkeit solcher Aussagen aufmerksam gemacht haben. Dies war ein offener Affront des Selenskyj-Regimes gegenüber unseren kasachischen Nachbarn, die verlauten liessen, dass es inakzeptabel wäre, dass ein Botschafter solche Äußerungen mache.

Aber diese Person hat sich dort noch etwa einen Monat lang *„herumgetrieben“*, und wurde erst dann ausgewiesen. Ich bedauere die europäische Diplomatie, die solche Manifestationen der ukrainischen Annäherung an europäische Werte *„schluckt“*.

Wir haben viele Medienmitteilungen zum Getreidehandel veröffentlicht. Seit März 2022 haben unsere Militärs tägliche 12-Stunden-Fenster für den humanitären Korridor zugesichert, in denen ukrainisches Getreide von ukrainischen Häfen aus abtransportiert werden sollte. Der einzige Haken an der Sache war, dass die Häfen vermint waren. Unsere ukrainischen Kollegen sollten die Schiffe durch die Minenfelder navigieren, während das russische Militär für die sichere Lieferung in die Meerenge sorgen sollte. Wolodymyr Selenskyj behauptete, dies sei eine *„Falle“* und *„den Russen kann man nicht trauen“*. Dann schlugen wir vor, in Zusammenarbeit mit unseren türkischen Kollegen die freie Durchfahrt durch neutrale Gewässer zu garantieren. Sie stimmten zu. Selenskyj fing wieder an, Wutanfälle zu bekommen. Dank der Intervention des UN-Generalsekretärs konnten am 22. Juli in Istanbul zwei Dokumente unterzeichnet werden. Das erste klärt die Schritte und Garantien, die bei der Ausfuhr ukrainischen Getreides von drei ukrainischen Häfen aus gelten sollten. Das zweite Dokument besagt, dass sich der UN-Generalsekretär für die Aufhebung künstlicher Hindernisse für russische Düngemittel- und Getreideexporte einsetzen wolle. Vor einer Woche hörte ich jemanden von einer europäischen Institution sagen, dass russische Düngemittel- und Getreideexporte keinen Sanktionen und Beschränkungen unterlägen, was einer eklatanten Lüge gleichkomme. In den Sanktionslisten gibt es zwar kein Kapitel *„Dünge- und Lebensmittel aus Russland“*. Doch Bankgeschäfte, vor allem für unsere führende Rosselkhozbank, die vom SWIFT abgeschnitten ist, sind verboten. Die Rosselkhozbank wickelt über 90 Prozent unserer Transaktionen im Zusammenhang mit Lebensmittellieferungen ab. Der Zugang zu europäischen Häfen für russische Schiffe und zu russischen Häfen für ausländische Schiffe sowie deren Beladung oder Versicherung sind ebenfalls verboten. UN-Generalsekretär Antonio Guterres hat auf dem G20-Gipfel in Indonesien offen darüber gesprochen. Er setzt sich dafür ein, dass diese Beschränkungen aufgehoben werden. Fünf Monate nach dem Abschluss des Abkommens reagieren die Vereinigten Staaten und die EU jedoch bedauerlich langsam. Wir müssen hart arbeiten, um Ausnahmen zu erreichen. Wir unterstützen, was der Generalsekretär tut. Der Westen zeigt jedoch nicht viel Respekt für seine Bemühungen. Auf diese Weise lassen sie jeden wissen, wer der Boss ist und wer wem hinterherlaufen bzw. zu betteln hätte.

**Frage:** *Wie wird die europäische Sicherheit ohne die Beteiligung der Unionsstaaten Russland und Belarus aussehen? Wie lauten Ihre Prognosen?*

**Sergej Lawrow:** Es ist schwierig, Prognosen abzugeben. Ich kann nur mit Sicherheit sagen, wie die Sicherheit der Unionsstaaten Russland und Weißrussland aussehen wird, unabhängig vom künftigen Mobbing an der Basis der OSZE.

Wir kennen den Wert derjenigen, die den OSZE-Vorsitz übernehmen wollen und versprechen, „*ehrlche Makler*“ zu sein, sowie die derzeitigen Leiter des OSZE-Sekretariats, die nichts außerhalb des Rahmens ihres neuen Konzepts tun dürfen. Die *Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit* in Europa wurde 1975 nicht gegründet, um Mitgliedstaaten zu zwingen, nach der Pfeife irgendeines Staates zu tanzen und die Vision der Welt mit den Sicherheits- und Kooperationszielen, formuliert von unseren westlichen Partnern zu übernehmen. Die OSZE wurde gegründet, damit die Stimmen aller Länder gehört würden und sich kein Land von dem gemeinsamen Prozess ausgeschlossen fühle. Jetzt wurde alles auf den Kopf gestellt. Der Westen tut das, was die OSZE eigentlich verhindern sollte: Er zieht Trennlinien. Aber die Gräben, die sie ausheben, können auch dazu benutzt werden, jemanden zu begraben. Ich befürchte, dass dafür ihr Ziel OSZE heisst. All diese Initiativen, wie die *Europäische Politische Gemeinschaft* (mit ihren Mitgliedstaaten außer Russland und Weißrussland) mit der offenen Einladung die OSZE zu zerstören und an ihre Stelle einen westlichen Schauplatz zur Förderung ihrer Projekte zu setzen, einschließlich illegaler einseitiger Sanktionen und zur Einsetzung von Tribunalen, um die Vermögen anderer Länder zu beschlagnahmen. All das sind Elemente einer kolonialen Mentalität, die noch immer vorhanden ist. Es ist der Wunsch und das Bestreben, andere auszuplündern.

### **Die USA plündern Europa aus und lassen es deindustrialisieren**

Die Vereinigten Staaten plündern jetzt Europa aus. Sie werden sich an der Wirtschafts- und Energiekrise in Europa bereichern, ihr Gas verkaufen (vierfach teurer als Europa für russisches Gas zu zahlen hätte), ihre eigenen Gesetze zur Inflationsbekämpfung fördern und Hunderte von Milliarden Dollar für ihre eigene Industrie bereitstellen, um Investoren aus Europa anzulocken. Dies wird letztlich zu einer Deindustrialisierung Europas führen.

Der Westen versucht, ein Sicherheitssystem ohne Russland und Weißrussland zu aufzubauen. Sie sollten damit beginnen, sich mit einander zu arrangieren. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ist nach Washington geflogen, um sich zu beschweren und Forderungen zu stellen. Ich weiß nicht, wozu das führen wird, aber wir brauchen diese Form der Sicherheit ganz sicher nicht. Die Sicherheit Europas läuft auf eine totale Unterordnung gegenüber den Vereinigten Staaten hinaus. Vor einigen Jahren gab es in Deutschland und Frankreich Debatten über eine vorgeschlagene „*strategische Autonomie*“ der EU und Schaffung einer EU-Armee. Ein US-Beamter für nationale Sicherheit sagte kürzlich, Europa müsse seine Träume von einer unabhängigen europäischen Armee aufgeben. Vor einigen Jahren führten solche Diskussionen zum Schluss, dass Deutschland zum Schutz seiner Sicherheit sich auf die NATO zu verlassen hätte. Polen, die baltischen Staaten und mehrere mitteleuropäische Staaten, die früher einen vernünftigen Ansatz in dieser Frage verfolgten, werden jetzt von ultraradikalen, russophoben und antieuropäischen Regierungen regiert.

Was die Unabhängigkeit Europas betrifft, so wurde über eine Aufstockung der US-Truppen für Übungen in der Nähe der Grenzen zu Russland und Weißrussland diskutiert. Als Pentagon-Chef Lloyd Austin gefragt wurde, ob die US-Truppen dauerhaft in Europa stationiert würden oder nicht, antwortete er ohne zu zögern, dass Washington noch nicht über die Art seiner militärischen Präsenz in Europa entschieden hätte. Es kam ihm nicht einmal in den Sinn zu sagen, dass Washington erst seine europäischen Verbündeten konsultieren wollte: „*Wir haben uns noch nicht entschieden.*“ Das ist ihre Antwort (der USA) auf die Frage, wie es um die Sicherheit in Europa bestellt sein wird.

Der Unionsstaat (mit Russland) hat Pläne für den militärischen Aufbau. Es gibt einen gemeinsamen Verband mit einer Land- und Luftkomponente. Die Präsidenten Russlands und Weißrusslands widmen dem Problem angesichts der ständigen Provokationen aus der

Ukraine erhöhte Aufmerksamkeit. Alle notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Bereitschaft für alle Optionen sind ergriffen. Wir werden uns auf die soliden Fähigkeiten des Unionsstaates verlassen

Nachdem Westeuropa, die NATO und die EU die enormen Risiken ihre Politik in die Sackgasse erkennen sollten, werden wir prüfen, was sie für die Verhandlungen uns anzubieten hätten.

**Frage:** *In diesem Monat hat die NATO gemeinsame Übungen im Atlantik und im Mittelmeer abgehalten. Daran waren Flugzeugträger aus vielen Ländern beteiligt, darunter die USS Gerald R. Ford, das Führungsschiff der US-Marine, das zum ersten Mal an den Übungen teilnahm. Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten bei NATO-Übungen? Welches Ziel wird mit der verstärkten militärischen Integration der USA nach Europa verfolgt? Welche Auswirkungen haben die NATO-Übungen auf die regionale Sicherheit in Europa?*

**Sergej Lawrow:** In den letzten zehn Jahren sind die NATO-Übungen intensiver und häufiger geworden und zielen ganz offen darauf ab, Russland einzudämmen. Sie erfinden verschiedene Legenden und Namen, um ihren antirussischen Kurs zu verschleiern. Die Übungen rücken immer näher an die russische Grenze heran; sie werden in der Ostsee und im Schwarzen Meer abgehalten, in Polen finden Bodenübungen statt, und andere Maßnahmen stehen im Widerspruch zur 1997 zwischen Russland und der NATO unterzeichneten *Grundakte über gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit*, in der die Grundsätze einer „robusten Partnerschaft“ besiegelt wurden. Es gelang, uns auf die „Partnerschaftsprinzipien“ zu einigen, die in der Akte festgeschrieben sind. Das Schlüsselement war die Verpflichtung der NATO, auf die zusätzliche dauerhafte Stationierung von „substantiellen Kampftruppen“ in den neuen Mitgliedstaaten zu verzichten. Dies ist eine gute politische Verpflichtung, ebenso wie die 1999 und 2010 eingegangene Verpflichtung der OSZE, die eigene Sicherheit nicht auf Kosten der Sicherheit der Nachbarn voranzutreiben. Die Russland-NATO-Grundakte enthält die Zusage, keine „substantiellen Kampftruppen“ in den neuen Mitgliedsstaaten zu stationieren. Die NATO machte dieses „Zugeständnis“ im Zusammenhang mit unserem Argument, dass sie sich entgegen den Versprechungen gegenüber der sowjetischen und russischen Führung (gegen Osten) erweitert hatten.

### **Russland wurde angelogen & NATO hat Grenzen 5x verschoben**

Wir wurden angelogen. In der naiven Hoffnung, eine Partnerschaft mit dem Block aufrechtzuerhalten, unterzeichneten wir die Grundakte, mit der Russland die Erweiterung des Blocks förmlich akzeptierte. Im Gegenzug verpflichtete sich die NATO, keine „substantiellen Kampftruppen“ in den neuen Mitgliedstaaten des Blocks zu stationieren. Einige Zeit später schlugen wir vor, das gegenseitige Vertrauen durch die Definition des Begriffs „substantielle Kampftruppen“ zu stärken, und entwarfen eine konkrete rechtliche Vereinbarung. Das Bündnis lehnte diesen Vorschlag kategorisch ab und erklärte, es werde selbst eine Definition für „substantielle Kampftruppen“ finden, mit ihrem Versprechen sie nicht permanent zu stationieren und dem Zusatz, dass es keine regelmässigen Truppenrotationen einschliesse. Entgegen ihrer Verpflichtung verlegt die NATO unter dem formalen Vorwand einer Truppenrotation ständig erhebliche Streitkräfte. Bis vor kurzem hat sich der Block mit der Behauptung brüsten können, dass die Sicherheit Russlands oder eines anderen Staates nicht bedroht sei, da die NATO ein Verteidigungsbündnis sei, das das Hoheitsgebiet seiner Mitgliedstaaten schütze. Zumindest war in der Zeit der Sowjetunion und des Warschauer Paktes klar, gegen wen sie diese schützen wollten.

## **Seite E 185 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Den Warschauer Pakt und die Sowjetunion gibt es nicht mehr. Seither hat die NATO ihre Verteidigungslinien fünfmal nach vorne verschoben. Mit der Ausweitung ihres Zuständigkeitsbereichs hat sich das „Verteidigungsbündnis“ weiterhin selbst geschützt, auch wenn unklar bleibt, gegen wen.

Im Juni 2022 sprachen die Teilnehmer des NATO-Gipfels in Madrid nicht mehr davon, dass NATO ein „Verteidigungsbündnis“ sei, welche das Territorium seiner Mitgliedstaaten schütze. Sie beanspruchten offen die Verantwortung für die globale Sicherheit, vor allem in der indo-pazifischen Region. Sie vertraten die Auffassung, dass „die Sicherheit der euro-atlantischen und der indo-pazifischen Region unteilbar ist“. Mit anderen Worten: Die NATO verlagert ihre Verteidigungslinien weiter nach Osten, möglicherweise bis zum Südchinesischen Meer. In Anbetracht der Rhetorik der EU, der Vereinigten Staaten, Australiens, Kanadas und Großbritanniens ist das Südchinesische Meer eine Region, in der die NATO bereitsteht, Spannungen zu schüren, wie sie es in der Ukraine getan hat.

Wir wissen, dass China solche Provokationen sehr ernst nimmt, ganz zu schweigen von Taiwan und der Meerenge von Taiwan. Wir wissen, dass das Spiel der NATO mit dem Feuer in dieser Region Risiken und Bedrohungen für Russland mit sich bringt. Die Region liegt ebenso nah an Russland wie an China.

Russland und China bauen ihre militärische Zusammenarbeit aus und halten gemeinsame Übungen ab, darunter auch Übungen zur Terrorismusbekämpfung. Vor kurzem haben wir eine gemeinsame Luftpatrouillen-Mission durchgeführt. Zum ersten Mal überhaupt landeten russische Langstreckenbomber auf chinesischen Flugplätzen und chinesische Flugzeuge in Russland. Dies ist eine Sicherheitsmaßnahme, die darauf abzielt zu zeigen, dass wir auf jede Eventualität der Ereignisse vorbereitet sind.

### **Versuch im indo-pazifischen explosive Situation herbeizuführen**

Es ist jedem klar, dass die von den USA geführte NATO versucht, eine explosive Situation im indo-pazifischen Raum herbeizuführen, so wie sie es in Europa auch tat. Sie wollten Indien in ihre Anti-China- und Anti-Russland-Bündnisse einbeziehen, aber Indien weigerte sich, einem Bündnis beizutreten, das als militärisch-politischer Block entworfen wurde. Neu-Delhi beteiligt sich nur an wirtschaftlichen Projekten, die im Rahmen der indopazifischen Strategien angeboten werden. Daraufhin beschloss Washington, einen angelsächsischen militärisch-politischen Block, AUKUS, mit Australien und dem Vereinigten Königreich zu schaffen, und versucht, Neuseeland, Japan und Südkorea in den Block hinein zu locken.

Die Vereinigten Staaten und die EU demontieren alle Grundsätze der OSZE-Zusammenarbeit in der Ukraine und bewerben ihre unilateralen Ansätze. In größerem Maßstab zerstören sie die Organisation selbst und versuchen, sie durch alle möglichen engen, nicht inklusiven Plattformen wie die *Europäische Politische Gemeinschaft* zu ersetzen.

Der Westen versucht ebenso, die ASEAN Staatengruppe zu untergraben, eine umfassende Kooperationsplattform mit Formaten wie dem ASEAN-Regionalforum, dem Ostasiengipfel und dem Treffen der ASEAN-Verteidigungsminister, die allgemein als Rückgrat der Zusammenarbeit auf den Gebieten von Sicherheit, Wirtschaft und weiteren Belangen anerkannt ist. Der Westen tut sein Bestes, um diese Plattformen zu untergraben. Sicherheitsfragen wurden von der Tagesordnung der ASEAN gestrichen. Die Vereinigten Staaten versuchen, die Hälfte der ASEAN-Staaten für ihre Pläne zu gewinnen, und die andere Hälfte hält sich fern, weil sie sich der damit verbundenen Risiken bewusst ist.

Der zerstörerische Charakter des Vorgehens Washingtons gegen die in Europa und im asiatisch-pazifischen Raum geschaffenen universellen Strukturen, die Sicherheitsfragen auf der Grundlage von Gleichheit und Interessenausgleich lösen sollen, ist offensichtlich. Die Vereinigten Staaten versuchen einen Kurs ständiger Irritationen und „Krisenherde“ zu kreieren, in der Hoffnung, dass sie davon selbst nicht betroffen wären, weil sie geographisch so weit entfernt davon sind. Je mehr Krisen die Amerikaner provozieren, desto mehr würden sich ihre Rivalen gegenseitig reduzieren.

Europa schwächt sich selbst, indem es unbesonnen den USA hinterherläuft und seine russophobe Politik und die Ukraine als Waffe im Krieg gegen Russland verwendet.

**Frage:** *Glauben Sie, dass es in absehbarer Zeit noch möglich sei, sich auf die Sicherheitsgarantien zu einigen, die Russland den Vereinigten Staaten und der NATO vorgeschlagen hat?*

**Sergej Lawrow:** Falls unsere westlichen Partner ihre Fehler einsähen und ihre Bereitschaft bekundeten, die von uns im Dezember 2021 vorgelegten Vertragsvorschläge erneut zu erörtern, würde dies einen positiven Faktor ergeben. Ich bezweifle allerdings, dass sie die Kraft und den Verstand dazu aufbringen werden, aber wenn es passierte, wären wir bereit, zum Dialog zurückzukehren

Nachdem unsere Vorschläge abgelehnt worden waren, unternahm der Westen auch eine Reihe von Schritten, die der Möglichkeit zur Wiederaufnahme des Dialogs zuwiderlaufen. So versicherten die NATO-Außenminister bei einem Treffen in Rumänien, dass die Ukraine Mitglied werden würde – und daran hat sich nichts geändert. Gleichzeitig sagte Generalsekretär Jens Stoltenberg, die Ukraine müsse erst den Krieg gewinnen, bevor sie in das Bündnis aufgenommen würde. Die Verantwortungslosigkeit solcher Äußerungen ist für jeden offensichtlich, der in Fragen der Politik einigermaßen beschlagen ist.

Wir waren bereit, Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit der Ukraine breiter zu diskutieren. Der Westen lehnte jedoch unsere Vorschläge im Dezember 2021 ab; die Treffen der Militärs und meine Gespräche mit US-Außenminister Antony Blinken in Genf im Januar führten zu nichts. Nach dem Beginn der speziellen Militäroperation warnten wir, dass die Behauptung, die Ukraine könne die Entscheidung über ihren NATO-Beitritt allein treffen, ein gefährliches Szenario heraufbeschwöre.

Im März dieses Jahres baten die Ukrainer um Verhandlungen. Nach mehreren Runden, die am 29. März in Istanbul stattfanden, gaben sie uns erstmals etwas „auf Papier“. Wir stimmten den in diesem Dokument enthaltenen Grundsätzen einer Regelung zu. Dazu gehörte die Gewährleistung der Sicherheit der Ukraine durch die Achtung ihres Status als blockfreier Staat (d. h. ihr Nichtbeitritt zur NATO), ihr atomwaffenfreier Status (Wolodymyr Selenskyj sollte nicht mehr erklären, dass der Verzicht auf Atomwaffen im Jahr 1994 ein Fehler gewesen wäre) und die Bereitstellung kollektiver Garantien, doch nicht durch die NATO, sondern die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats inklusive Deutschland und der Türkei. Wir haben dem zugestimmt.

### **US-Kuratoren unterminierten Friedenverhandlungen in Istanbul**

Nach ein oder zwei Tagen sagten die amerikanischen“ Kuratoren“ zu ihren Ukrainern: „*Warum macht ihr das?*“ Es ist klar, dass die Vereinigten Staaten erwarteten, die russische Armee mit Hilfe Ukraine als Proxy zu zermürben, und die Europäer zu veranlassen ein Maximum für Waffen auszugeben, um später Ersatz aus Washington beschaffen zu lassen

und dem industriellen militärischen Komplex und US-Rüstungskonzernen Einnahmen zu beschern. Die Ukrainer hätten – so sagten die USA – ihre Bereitschaft, Sicherheitsgarantien von den Russen zu erhalten und auf dieser Grundlage eine Lösung zu finden, zu früh geäußert.

Man beschuldigte Russland ständig, Verhandlungen zu fordern, um „Zeit zu gewinnen, um Verstärkungen für die spezielle Militäroperation herbeizuschaffen“. Das ist sowohl seltsam als auch widerlich. Diese Leute lügen ganz offensichtlich. Wir haben niemals Verhandlungen angestrebt, aber wir haben immer gesagt, dass wir bereit sind, zuzuhören, wenn jemand an einer Verhandlungslösung interessiert sei. Als die Ukrainer im März dieses Jahres einen solchen Antrag stellten, kamen wir ihnen nicht nur auf halbem Wege entgegen, sondern waren auch bereit, den von ihnen vorgetragenen Grundsätzen zuzustimmen. Die ukrainische Seite durfte dies damals nicht tun, weil der Krieg denjenigen noch nicht genug Reichtümer beschert hat, die diesen betreuen und lenken – und das sind in erster Linie die Vereinigten Staaten und Briten.

**Frage:** *Warum ist die Minsk-Gruppe der OSZE zur Lösung des Berg-Karabach-Konflikts Ihrer Meinung nach derzeit nicht aktiv? Gibt es eine Möglichkeit, diese Tätigkeit wieder aufzunehmen?*

**Sergej Lawrow:** Die Minsk-Gruppe der OSZE wurde geschaffen, um Länder mit Einfluss in der Region zu vereinen, um Signale an Eriwan und Baku zu senden. Wir einigten uns auf einen gemeinsamen Vorsitz von Russland und den Vereinigten Staaten. Irgendwann erklärte Frankreich, wie so oft, dass es sich anschließen wolle. Wir beschlossen, dass Paris den dritten Co-Vorsitz übernehmen könne.

Seitdem haben die Co-Vorsitzenden mehr als ein Jahrzehnt lang positive Ergebnisse erzielt, indem sie sich mit den Führern von Armenien und Aserbaidschan zusammen oder getrennt getroffen haben. Eine der wichtigsten gemeinsamen Veranstaltungen fand Ende der 1990er Jahre in Madrid statt, wo die Madrider Grundsätze entwickelt wurden, die später von den Parteien diskutiert, aktualisiert und angepasst wurden. Zu Beginn der 2010er Jahre übernahm Russland den führenden Co-Vorsitz. Wir hielten etwa zehn trilaterale Treffen mit den Führern von Eriwan und Baku ab. An jedem dieser Treffen nahmen Vertreter der Vereinigten Staaten und Frankreichs teil.

Nach einem 44-tägigen Krieg erzielten die Seiten im September/Oktober 2020 unter unserer Vermittlung ein Waffenstillstandsabkommen. Russland unterstützt Armenien und Aserbaidschan weiterhin Verkehrsverbindungen und Wirtschaftsbeziehungen in der Region wieder freizugeben. Dies sollte der Entwicklung anderer Nachbarstaaten wie der Türkei, dem Iran und Georgien Auftrieb geben. Wir haben vereinbart, dass unser Land bei der Grenzziehung und bei der Aushandlung eines Friedensvertrags zwischen Armenien und Aserbaidschan helfen wolle. All dies war das Ergebnis von Gipfeltreffen zwischen den Präsidenten Russlands und Aserbaidschans sowie dem armenischen Premierminister

Gleichzeitig beobachteten wir krampfhaft Versuche anderer Akteure, sich in diese Prozesse „einzubeziehen“. Wir hatten damit keine Probleme.

Die einzige Veränderung, die wir bei den Kontakten mit Eriwan und Baku feststellten, war, dass der Westen nach Beginn der militärischen Sonderoperation (in der Ukraine) über Washington und Paris offiziell verkünden liess, nirgendwo und in keiner Form mit Russland zusammenarbeiten zu wollen. Dies kam einer Beendigung der Aktivitäten der Minsk-Gruppe der OSZE gleich. Unsere armenischen Kollegen erwähnen dies gelegentlich. Wir sagen

ihnen, dass es an den Vereinigten Staaten und Frankreich läge, welche erklärten die Gruppe nicht mehr einzuberufen sowie an Aserbaidshan, weil ohne diese alle Vermittlungsbemühungen sinnlos wären.

Nun versuchen die Franzosen, die Amerikaner und die Europäische Union, das Scheitern der Minsk-Gruppe zu kompensieren, indem sie sich selbst in die Vermittlungsbemühungen einschalten. Gleichzeitig versuchen sie, die von den Parteien unter russischer Beteiligung getroffenen Vereinbarungen „aufzugreifen“ und sich anzueignen. So fand beispielsweise in Brüssel eine Sitzung der Grenzziehungskommission statt. Die Armenier und Aserbaidshaner sind höfliche Leute, daher kommen sie, wenn sie eingeladen werden, aber wie kann man ohne Karten der ehemaligen Sowjetrepubliken über eine Grenzziehung diskutieren? Und die einzigen solchen Karten befinden sich im Besitz des russischen Generalstabs. Das ist schwer für mich vorzustellen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Friedensvertrag. Sie reisten nach Prag, um am *Forum der Europäischen Politischen Gemeinschaft* teilzunehmen, wo sie ein Dokument unterzeichneten, wonach der Friedensvertrag auf den festgelegten Grenzen gemäss UN-Charta und der Erklärung von Alma-Ata vom 21. Dezember 1991 basieren sollte. Damals war das Autonome Gebiet Berg-Karabach Teil der Aserbaidshanischen SSR. Armenien, Aserbaidshan, Frankreich und der Europäische Rat, vertreten durch Charles Michel, haben dies im Rahmen des oben genannten Dokuments gebilligt und die Erklärung von Alma-Ata ohne Vorbehalte anerkannt. Dies erleichtert die weitere Arbeit und löst das Problem des Status von Karabach

Nicht umsonst spricht die armenische Führung in letzter Zeit nicht so sehr über den Status, sondern über die Notwendigkeit, die Rechte der armenischen Bevölkerung in Karabach zu sichern. Baku stimmt dem zu und ist bereit, über Garantien für die gleichen Rechte zu sprechen, die andere Bürger Aserbaidshans genießen. Niemand erinnert sich mehr an die Minsk-Gruppe der OSZE. Gelegentlich sagt ein armenischer Politiker etwas, aber die Minsk-Gruppe wurde von den Franzosen und Amerikanern beerdigt. Wir hatten nichts damit zu tun.

*Übersetzung aus dem Russischen: Unser Mitteleuropa*

Teil II: Sergej Lawrow auf Pressekonferenz: „... EU setzt koloniale Methoden ein!“

13. 12. 2022



**Sergej Lawrow zur Presse in Moskau – Fortsetzung von Teil I:  
[„... warten bis die Zurechnungsfähigen wiederkommen!“](#)**

*Frage: Können Sie sich zu den kontroversen Äußerungen des armenischen Premierministers Nikol Paschinjan zum armenisch-aserbaidshianischen Friedensvertrag und zu Berg-Karabach äußern? Zuvor machte er die Ansage, dass Arzach zu Armenien gehöre – keine Diskussion. Er rief dazu auf, die Bevölkerung von Karabach an den Verhandlungstisch zwischen der armenischen und der aserbaidshianischen Seite zu bringen. Nach dem Gipfeltreffen im Oktober in Prag sagte er, Eriwan und Baku könnten ein Abkommen schließen, ohne Berg-Karabach zu erwähnen. Am 31. Oktober, unmittelbar vor dem Gipfeltreffen in Sotschi, erklärte die armenische Regierung, sie unterstütze die russischen Vorschläge für einen Friedensvertrag, der nach ihrem Verständnis eine Verschiebung der Entscheidung über den Status von Berg-Karabach „auf einen späteren Zeitpunkt“ beinhalte. Nach dem Treffen in Sotschi wurden Forderungen an Moskau gestellt, die russischen Vorschläge zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Armenien und Aserbaidshan zu bekräftigen, als ob Russland einen Rückzieher gemacht hätte.*

**Sergej Lawrow:** Sie haben die Abfolge der Ereignisse genau beschrieben. Wir haben 2012 Vorschläge gemacht; falls diese Vorschläge angenommen worden wären, hätte man dieses Problem ein für alle Mal lösen können. Damals entstand die Idee, eine Entscheidung über den Status von Karabach „auf später“ zu verschieben. Das Konzept war einfach: Die Armenier würden die fünf aserbaidshianischen Bezirke um Karabach aufgeben und die beiden Bezirke, die Armenien mit Karabach verbinden, behalten. Die Zukunft dieser beiden

Bezirke (niemand bestritt, dass sie zu Aserbaidschan gehörten) sollte in Verbindung mit der Entscheidung über den Status von Karabach festgelegt werden. Dies war das erste Mal, dass die Idee, die Statusfrage „auf später“ (für die nächsten Generationen) zu verschieben, erwähnt wurde.

Im Herbst 2020 befand sich die Region im Krieg. Die Feindseligkeiten wurden in der Phase der Vorgespräche ausgesetzt. Es wurden trilaterale Erklärungen vorbereitet und drei trilaterale Gipfeltreffen abgehalten: zwei in Moskau und eines in Sotschi. Die Teilnehmer sprachen auch über die Notwendigkeit, einen politischen Prozess einzuleiten. Man war sich einig, dass der Status von Karabach „auf später“ verschoben werden könnte. Auf dieser Grundlage schlug Russland seine Version des Friedensvertrags vor, die den Parteien im Frühjahr übermittelt wurde. Und sie enthielt diese Klausel. Die aserbaidschanische Seite erklärte, sie sei bereit, fast alles zu unterstützen, aber die Statusfrage müsse weiter diskutiert werden.

Ende Oktober 2022 trafen wir uns in Sotschi. Wir wollten auf dieses Thema zurückkommen und herausfinden, ob unsere Partner bereit wären, auf der Grundlage eines Gentleman's Agreement zu handeln – die anderen Fragen zu lösen, aber den Status von Karabach „auf später“ verschieben zu lassen. Präsident İlham Aliyev und Premierminister Nikol Paschinjan brachten dasselbe Dokument aus Prag mit nach Sotschi, in dem sie erklärten, dass sie einen Friedensvertrag unterzeichnen wollten, der sich an der UN-Charta und der Alma-Ata-Erklärung von 1991 über die Gründung der GUS orientiere. In dieser Erklärung heißt es eindeutig, dass die Grenzen zwischen den neuen Staaten auf den Verwaltungsgrenzen zwischen den Republiken der ehemaligen Sowjetunion beruhen sollen, wobei die Autonome Region Berg-Karabach ausdrücklich Teil der Aserbaidschanischen SSR sei. Und jetzt, nach der Unterzeichnung dieses Abkommens, verlangen unsere armenischen Kollegen von uns, die russischen Vorschläge zum Status von Karabach zu bekräftigen. Das folgt definitiv einer anderen „Praxis“, nicht jedoch den Regeln klassischer Verhandlungen.

**Frage:** *Papst Franziskus hat wiederholt Vermittlungsvorschläge gemacht und seine Bereitschaft bekundet, Friedensgespräche zwischen Moskau und Kiew zu vermitteln. Zugleich betont der Heilige Stuhl die Notwendigkeit langfristiger Lösungen und sinnvoller Zugeständnisse beider Seiten. Was bedeutet das für Sie, wenn es um Zugeständnisse geht? Welche Rolle könnten Italien, Frankreich und Deutschland in diesem Zusammenhang spielen? Oder hängt von diesen europäischen Ländern nichts mehr ab?*

**Sergej Lawrow:** Papst Franziskus hat seine Dienste schon seit einiger Zeit öffentlich angeboten. Der französische Präsident Emmanuel Macron hat in regelmäßigen Abständen ähnliche Erklärungen abgegeben. Sogar der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz sagte, er werde weiterhin mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin sprechen. In den vergangenen zwei Wochen hat Emmanuel Macron wiederholt erklärt, er wolle mit Wladimir Putin sprechen. Das kam ziemlich unerwartet, da wir vor diesen Äußerungen keinerlei Signale über diplomatische Kanäle erhalten hatten. Die Franzosen haben die Angewohnheit, ihre Diplomatie extrem öffentlich zu machen. Wir haben erwartet, dass er anruft, falls er dies wirklich beabsichtigt. Vor einigen Tagen wurde er von Reportern erneut danach gefragt, und er sagte, er werde nicht versuchen, Wladimir Putin zu kontaktieren, bevor er nach Washington gereist sei. Daraus schließen wir, dass der französische Präsident nicht nur über die Schwächung der europäischen Wettbewerbsverhältnisse sprechen wolle, sondern auch über die ukrainische Frage.

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hat wiederholt erklärt, dass er sowohl mit Wladimir Putin als auch mit Wolodymyr Selenskyj gesprochen hätte. Abgesehen vom Heiligen Stuhl habe ich von Italien als Land noch keine Initiativen gehört. Mein Kollege

## **Seite E 191 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Antonio Tajani – wir haben uns noch nicht in seiner jetzigen Funktion als (italienischer) Außenminister getroffen – schlägt einige Ideen für Lösungen vor. Aber niemand schlägt etwas Konkretes vor.

Wir haben die Vorschläge der Ukraine am 29. März ausführlich diskutiert; wir haben sie akzeptiert, aber Kiew wurde untersagt, sie umzusetzen. Sie (USA) meinten, sie müssten Russland noch mehr erschöpfen bzw. noch mehr Waffen an Europa verkaufen, damit dieses seine eigenen Waffen an die Ukraine abgeben könne.

Papst Franziskus ruft zu Gesprächen auf, aber er hat kürzlich auch eine verwirrende, sehr unchristliche Aussage gemacht. Das Oberhaupt des Vatikans bezeichnete zwei ethnische Gruppen in der Russischen Föderation als „Kategorie“, die dazu neigten, bei Feindseligkeiten Gräueltaten zu begehen. Das russische Außenministerium, die Republik Burjatien und die Tschetschenische Republik reagierten darauf. Der Vatikan stellte fest, dass sich dies nicht wiederholen werde. Es handele sich um ein Missverständnis. Solche Dinge sind nicht hilfreich; sie stärken auch nicht den Einfluss des Heiligen Stuhls.

Sie haben nach möglichen Zugeständnissen gefragt. Als wir im Dezember 2021 unsere Vorschläge formulierten (einen Entwurf für ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten und ein Abkommen mit der NATO), sind wir diese beiden Dokumente in gutem Glauben angegangen. Wir haben keine „Giftpillen“ in diesen Dokumenten platziert. Hätten wir das getan, hätte der erste Absatz verlangt, dass die NATO sich selbst aufzulösen und die Vereinigten Staaten ihre Truppen aus Europa abzuziehen hätten – angefangen mit den taktischen Atomwaffen, die derzeit in Italien, Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Türkei stationiert sind. Das wäre eine „Giftpille“ gewesen.

Wir haben versucht, fair zu bleiben. Wir haben versucht, eine Lösung zu finden, die auch den Amerikanern und der NATO gerecht würde. Wir haben versucht, die aktuelle Situation mit den Augen unserer westlichen Kollegen zu betrachten. So sind diese Dokumente zustande gekommen. Sie schienen faire Vorschläge zu enthalten und stützten sich auf wiederholte Zusicherungen. Insbesondere schlugen wir eine Rückkehr zur militärischen Konfiguration von 1997 vor, als die NATO im Rahmen der NATO-Russland-Grundakte vereinbart hatte, auf die Stationierung umfangreicher Kampftruppen im Hoheitsgebiet neuer Mitglieder zu verzichten.

In Istanbul schlugen die Ukrainer eine Einigungsoption vor. Wir akzeptierten sie und machten dabei einen angemessenen Anteil an Zugeständnissen. Es ging um die Situation „vor Ort“ in diesem speziellen Moment. Man könnte weiter darüber phantasieren, wer was vorzuschlagen hätte. Ich möchte betonen, dass unsere Vorschläge vom Dezember 2021 keine Giftpillen enthielten, die abgelehnt werden sollten. Unserer Ansicht nach boten sie einen Ausgleich der Interessen.

**Frage:** *Wie Sie gerade in Ihren einleitenden Worten sagten, ist einer der Gründe für die Spezial Militär Operation in der Ukraine der Wunsch, die russischsprachige Bevölkerung zu schützen. Wie rechtfertigen Sie die Raketenangriffe auf die Zivilbevölkerung und Infrastruktur, die den Menschen den Zugang zu Wasser und Strom entzieht, auch im Gebiet von Cherson, das Russland als sein Territorium betrachtet?*

**Sergej Lawrow:** Die Stadt Stalingrad war unser Territorium. Wir haben die Deutschen so sehr geschlagen, so dass sie von dort weggelaufen sind. Das russische Verteidigungsministerium und Militärexperten (aus Russland, den USA und anderen NATO-Ländern) weisen darauf hin, dass Russlands militärische Sonderoperation von Anfang an so durchgeführt wurde, dass die negativen Folgen für die Zivilbevölkerung und die

angegriffene Infrastruktur möglichst geringgehalten würden. Es ist kein Geheimnis, dass die Infrastruktur das Kampfpotenzial der Streitkräfte der Ukraine und der nationalistischen Bataillone liefert. Die Angriffe werden mit hochpräzisen Waffen durchgeführt: Energieanlagen, von denen das Funktionieren der ukrainischen Streitkräfte abhängen, und die Lieferung einer riesigen Menge von Waffen, die der Westen in die Ukraine pumpt, um Russen zu töten, werden außer Gefecht gesetzt.

### **Der Westen möchte Russland auf dem Schlachtfeld besiegen**

Kürzlich sagte einer der europäischen Politiker, dass es notwendig sei, Waffen zu liefern, die in der Lage sind, Objekte tief im russischen Hoheitsgebiet zu „erreichen“. Das können wir alle sehen. Wir sind nicht beeindruckt von dem Gerede, der Westen sei an einer friedlichen Lösung interessiert. Der Westen hat öffentlich verkündet, dass sie Russland nicht nur „auf dem Schlachtfeld“ besiegen, sondern als Akteur vernichten möchten. Einige halten sogar Sonderkonferenzen ab, auf denen darüber nachgedacht wird, in wie viele Teile unser Land aufgeteilt werden soll und wer welchen Teil davon kontrollieren würde.

Wir legen Energieanlagen lahm, die es ermöglichen, die Ukraine mit tödlichen Waffen zu versorgen, um Russen zu töten. Es ist nicht nötig zu sagen, dass die USA und die NATO in diesen Krieg verwickelt sind. Sie sind direkt beteiligt, nicht nur durch die Lieferung von Waffen, sondern auch durch die Ausbildung von Personal. Das militärische Personal wird im Vereinigten Königreich, in Deutschland, Italien und anderen Ländern ausgebildet. Darüber hinaus arbeiten Hunderte von westlichen Ausbildern (ihre Zahl steigt) direkt „vor Ort“ und zeigen dem ukrainischen Militär, wie man mit den gelieferten „Dingen“ umgeht. Erwähnenswert ist auch eine sehr große Zahl von Söldnern.

Nachrichtendienstliche Daten, einschließlich des gesamten zivilen Starlink-Satellitensystems, wurden genutzt, um Ziele für das ukrainische Militär zu identifizieren. Sie werden auch über andere Kanäle übermittelt. Die überwiegende Mehrheit der Ziele, welche die Nazis ukrainischer Bataillone und die Streitkräfte der Ukraine angreifen, wird von westlichen Kuratoren und ihren Regimestützen vorgegeben. Darüber müssen Sie offen schreiben: Es gibt genügend Fakten.

Wir verwenden hochpräzise Waffen zur Zerstörung von Infrastruktureinrichtungen, welche die militärischen Operationen der ukrainischen Streitkräfte begünstigen.

In den sozialen Netzwerken, wie Telegram und anderen finden Sie die Meinungen von Experten, die nicht in Worten, sondern anhand von Fakten die Unterschiede zwischen dieser Militäroperation und anderen aufzeigen, welche die Vereinigten Staaten in Jugoslawien, im Irak, in Afghanistan und die Franzosen in Libyen ausführten.

Ein Mitarbeiter des Zielerfassungszentrums der Kampagne gegen Jugoslawien im Jahr 1999 berichtete, wie anlässlich eines Treffens eine Woche nach Beginn der Aggression bekannt wurde, dass alle militärischen Ziele zerstört wären, wobei zwei vom jugoslawischen Militär genutzte Brücken übrig blieben. Doch, auch Sie wurden zerstört. Sie begannen sich zu fragen, was sie noch tun könnten. Es stellte sich heraus, dass es noch Dutzende weitere zivile Brücken gab, die nicht vom Militär genutzt wurden. Auch sie wurden bombardiert. Eine Brücke wurde zerstört, als ein Personenzug sie gerade überquerte: Es war kein „Kollateralschaden,“ aber einfach nur der Angriff auf ein ziviles Objekt. Als das Gebäude und der Turm des Fernsehentrums in Belgrad bombardiert wurden, erklärte man, dass das Fernsehen Propaganda ausstrahle und die Moral der jugoslawischen Armee stütze.

## **Seite E 193 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Die Logik ist dieselbe wie heute in Frankreich, wo man auf Anordnung von Präsident Emmanuel Macron die Akkreditierung von Russia Today und Sputnik für eine Pressekonferenz im Elysee-Palast verweigert. Der französische Präsident hat persönlich gesagt, dass sie nicht zugelassen würden, weil es sich nicht um Massenmedien, sondern um Propagandamedien handle. Ich hoffe, dass der Westen die Hauptquartiere und Büros von Russia Today und Sputnik in Europa nicht angreifen wird, so wie er das Fernsehzentrum in Jugoslawien bombardiert hat.

Siehe Afghanistan: Ein Anschlag auf eine Menschenmenge. Anschliessend stellte sich heraus, dass 200 Menschen auf dem Weg zu einer Hochzeit waren. Russland ist nicht Vertragspartei des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs. Die Amerikaner sind es auch nicht, aber sie „animieren“ diese Organisation auf jede erdenkliche Art und Weise, um Verfahren gegen diejenigen zu eröffnen, welche die Vereinigten Staaten für schlecht ansehen.

Vor ein paar Jahren beschloss der Internationale Strafgerichtshof plötzlich zu untersuchen, was die Amerikaner in Afghanistan anrichteten und wie sie sich dort verhielten. Es gab eine große Anzahl von Berichten, dass Australier, Briten und Amerikaner Kriegsverbrechen begangen hätten. Die australische Regierung wartet immer noch auf die Nachweise von den Beteiligten, um ihre Unschuld nachzuweisen.

Als der ICC (Internationale Strafgerichtshof in Den Haag) einst nur daran dachte, ein Verfahren zur Untersuchung von US-Kriegsverbrechen in Afghanistan einzuleiten, zögerte Washington nicht, Ankläger und Richter Sanktionen anzudrohen, während der ICC das Vorkommnis unter den Teppich wischte.

Wir sind bereit, darüber zu diskutieren, wie man Kampfhandlungen unter modernen Bedingungen führen sollte. Überlassen wir das den Profis. Wir werden nicht versuchen, unhaltbare Erklärungen abzugeben, nur um dem Publikum zu gefallen, indem wir nur eine Person für alles verantwortlich machen und darüber vergessen, dass es viel ernstere Situationen gibt, die alle ignorieren, einschließlich die Medien, welche in der Russischen Föderation arbeiten oder über die Geschehnisse in Russland berichten.

### **Der ukrainische Staatsstreich 2014 mit Hilfe westlicher Dienste**

Im Jahr 2013 gab es Unruhen auf dem Maidan, und 2014 kam es trotz der unter Vermittlung der Europäischen Union erzielten Einigung zu einem Staatsstreich. Wir hatten gewarnt, dass die dann an die Macht kamen und sich zum Ziel setzten, die Russen von der Krim zu verjagen und die russische Sprache zu verbieten, eine echte Bedrohung darstellen, und zur Räson gebracht werden müssten. Niemand hat „*einen Finger gerührt*“. Dann kam der Krieg und die von der Europäischen Union garantierten Minsker Vereinbarungen wurden unterschrieben, doch wieder tat niemand etwas. Weder P. A. Poroschenko noch W. A. Selenskyj machte Anstalten sie zu implementieren. Sie sagten nur, dass sie vergeblich auf Atomwaffen verzichtet hätten, dass sie die Krim zurückhaben wollten und dass sie mit der Unterzeichnung der Minsker Abkommen Zeit gekauft hätten, um Waffen zu erhalten, um alles mit militärischer Gewalt zu lösen.

Wir appellierten an Berlin, Paris und Washington, um das Kiewer Regime, welches sie kontrollieren, zur Vernunft zu bringen und unverblümete Rassisten zu zwingen davon abzulassen. Es gab keine Reaktion. Wir haben über Jahre versucht ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Doch jetzt machen die Medien viel Lärm, als hätten sie nicht mitgekriegt, was in der Ukraine nach Abschluss der Minsker Vereinbarungen alles ablief, so als hätten sie alle unsere Aufrufe zur Besonnenheit niemals gehört.

Vergleichen Sie die heutige Hysterie, die Medien versuchen aufzuzwingen, mit jener zum Geschehen, als die Vereinigten Staaten den Irak bombardierten. Die Amerikaner hatten nicht jahrelang geklagt, dass englische oder Hollywood-Filme im Irak verboten wären: Sie griffen nur zu einem Reagenzglas und sagten, der Irak produziere biologische Waffen. Doch, sie bombardierten ein Land, das sie nicht bedrohte und nicht direkt an der Grenze zu den USA liegt, aber zehntausend Meilen entfernt. Sie taten es, weil sie glaubten es machen zu können. Es entspricht genau der Regel, nach der ihre Weltordnung errichtet ist. Im Fall von Russland ist es der Versuch, unsere legitimen Interessen nach internationalem Recht zu vertreten, doch nicht nach amerikanischen Vorstellungen.

### **Was machte Libyen falsch?**

Was machte Libyen falsch? Seine Sünde war, dass einer der europäischen Führer oder einer der Nachbarn Gaddafi nicht mochte. Das Land lebte „glücklich und zufrieden“, genau wie der Irak. Bei aller Strenge unter ihren autokratischen Regimen war die wirtschaftliche und soziale Lage zu deren Zeit unvergleichbar besser. Es gab keine Millionen an Flüchtlingen aus dem Irak, Afghanistan oder Libyen nach Europa. Hatte damals jemand vergessen darüber nachzudenken? Als Kirkuk im Irak und Ar-Raqqa in Syrien dem Erdboden gleichgemacht wurden, blieben wochenlang Dutzende von Leichen liegen. Alle Überlebenden sind von dort nur weggelaufen.

Man gewinnt den Eindruck, dass die westliche Propaganda nur dann ihre Alarmglocken läuten lässt, wenn Menschen leiden, die dem Westen ihre Treue geschworen hatten. Der Westen benützt sie als Werkzeuge für seine geopolitischen und militärischen Ziele. In diesem Fall sind es die Ukrainer.

Der Westen hat im Irak, in Libyen, in Syrien oder in Afghanistan eine unermesslich höhere Zahl an Arabern bzw. Afghanen getötet. Ich kann mich nicht erinnern, dass man sich um die Zivilbevölkerungen dort grosse Sorgen gemacht hätte. Ist es so, dass es sich dort nur um Menschen der zweiten, dritten und vierten Klasse handle? Und die Ukrainer, die sich als Nachfahren der alten Römer betrachten, verdienen offenbar einen besonderen Schutz von westlichen Institutionen und Organisationen.

Ich bedauere und Sorge mich um jedes Menschenleben, vor allem wenn es durch militärische Operationen und Schäden an der zivilen Infrastruktur verloren geht. Lassen Sie uns dieses Problem ehrlich und ohne Doppelmoral angehen.

Westliche Politikwissenschaftler und Spezialisten für Kriegsführung haben viele Informationen, Statistiken und Argumente zu ihrer Verfügung: Sie wissen, wo Kriegsführung rücksichtslos und ohne Zurückhaltung geführt wird und wo Streitkräfte versuchen, sich so weit wie möglich zurückzunehmen, um Schäden an der Zivilbevölkerung und zivilen Infrastruktur so klein wie möglich zu halten.

**Frage:** *Russland und die Vereinigten Staaten haben die wichtigsten Ziele der Rüstungsreduzierung im Rahmen von START-3 im Jahr 2018 erreicht. Fünf Jahre sind vergangen – ist es da nicht an der Zeit für ehrgeizigere Schritte zur Reduzierung strategischer Offensivwaffen? Welche Schritte erwartet Russland in dieser Beziehung von den Vereinigten Staaten, wenn überhaupt?*

**Sergej Lawrow:** Das ist keine Frage für mich. Es lag nicht an uns, dass es zu einer Verzögerung der Verhandlungen über mögliche neue Vereinbarungen im Bereich der Begrenzung strategischer Offensivwaffen – „post-START“ – gekommen ist. Verhandlungen haben stattgefunden. Die erste Runde fand im Juli statt, die zweite im September 2021. Die

Positionen waren diametral entgegengesetzt. Die Amerikaner wollten unseren 2018 angekündigten neuen Waffentypen – vor allem fünf Hyperschallwaffensystemen – Vorrang einräumen. Wir haben das nicht völlig zurückgewiesen. Wir stimmten zu, dass zwei dieser fünf Systeme (Sarmat und Avangard) durchaus in den bestehenden START-3-Vertrag von 2010 integriert werden könnten. Andere Systeme fielen allerdings nicht unter die in diesem Dokument festgelegten Parameter. Wir haben unsere Bereitschaft bekundet, weitere mögliche Schritte zur Rüstungskontrolle unter Berücksichtigung unserer neuen Systeme zu besprechen, unter der Annahme, dass die russische Seite von den Amerikanern ebensolche Schritte in Annäherung an ihre Positionen erwartet.

Auf der Sitzung im September 2021 konnten sich die Verhandlungsführer darauf einigen, dass die weiteren Arbeiten im Rahmen von zwei Expertengruppen durchgeführt werden: Die eine soll ermitteln, welche Waffentypen strategischer Natur sind und zur Erreichung strategischer Ziele eingesetzt werden können. Dies ist für uns eine grundsätzliche Frage. Wir haben vorgeschlagen, dass wir die Definition des Gegenstandes eines zukünftigen Vertrages systematisch angehen und nicht unter dem Gesichtspunkt, etwas Neues darin aufzunehmen. Zunächst müssen wir analysieren, was wir und die USA an wirklich strategischem Material haben, sei es nuklear oder nicht nuklear. Das amerikanische System „*Prompt Global Strike*“ ist nicht nuklear, aber es ist noch effektiver bei der Erreichung militärischer Ziele. Man muss ein Gleichgewicht halten, wenn etwas Neues auftaucht. Wir sind übereingekommen, dass sich Experten zusammensetzen und ehrlich darüber nachdenken werden, um etwas auszuarbeiten und dem entspricht, was Wladimir Putin die „*Sicherheitsgleichung*“ nennt.

### **Westen versucht alles, um seine Kriegsbeteiligung auszubauen**

Im Jahr 2021 hat uns COVID-19 nicht daran gehindert, zwei recht nützliche Treffen abzuhalten. Aber nach dem September zeigten die Amerikaner keine Lust mehr auf eine Fortsetzung. Das war lange vor dem Beginn der militärischen Sonderoperation. Es ist schwer zu beurteilen, was die Ursache dafür war. Entgegen allen Intentionen und Absichten ist die Verantwortung Russlands und die der Vereinigten Staaten als die beiden (zu diesem Zeitpunkt) größten Atommächte nicht verschwunden. Es gibt eine gemeinsame Erklärung der Präsidenten vom Juni 2021, dass ein Atomkrieg von niemandem gewonnen werden könne, sodass man ihn auch nicht entfesseln dürfe. Es gibt eine entsprechende ähnliche Erklärung der Führungen der fünf Atomwaffenstaaten. Ich habe wiederholt gesagt, dass wir bereit sind, noch weiter zu gehen, um zu sagen, dass es nicht nur unmöglich sein soll, einen Atomkrieg zu starten, sondern dass jeder Krieg zwischen Atommächten inakzeptabel wäre. Selbst wenn jemand versucht, ihn mit konventionellen Mitteln zu beginnen, besteht die enorme Gefahr, dass ein solcher Krieg sich zu einem Atomkrieg ausweitet. Daher beobachten wir mit Sorge die Rhetorik des Westens, die Russland beschuldigt, eine Art Provokation mit Massenvernichtungswaffen vorzubereiten. Gleichzeitig unternimmt der Westen selbst, einschließlich der drei Atommächte USA, Großbritannien und Frankreich, alles, um ihre nahezu direkte Beteiligung an dem Krieg, der mit den Händen von Ukrainern gegen Russland geführt wird, auszubauen. Das ist eine gefährliche Entwicklung.

**Frage:** *Europäische Sicherheit bedeutet auch Energiesicherheit. In Europa gibt es jetzt eine Diskussion über die Preisobergrenze für russisches Öl. Die Position Russlands ist bekannt. Wenn wir davon ausgehen, dass der Preis hoch genug angesetzt würde (es gibt verschiedene Zahlen – 30, 60 Dollar pro Barrel). Was würde in dem Fall passieren, wenn der Preis auf dem Marktniveau läge? Wird sich Russland weigern, Energieressourcen an Länder zu liefern, die einem solchen Mechanismus folgen würden? Wie sehr spielt der Preis eine Rolle?*

**Sergej Lawrow:** Unsere Position wurde vom russischen Präsidenten Wladimir Putin und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Alexander Novak, der für den Energiesektor zuständig ist, dargelegt. Ich wiederhole: Wir werden kein Öl an die Länder liefern, die mit „*Diktatoren gemeinsame Sache*“ machten: Dass diejenigen, die jahrzehntelang die Freiheit des Marktes, fairen Wettbewerb, die Unzulässigkeit von Verletzungen des Privateigentums und Unschuldsvermutung verteidigten, nun dem Markt die Preise diktieren, ist eine interessante Entwicklung. Unter anderem sendet es eine starke langfristige Botschaft an alle Staaten, dass sie darüber nachdenken müssen, wie sie sich vom Westen und den aufgezwungenen Instrumenten seines Globalisierungssystems lösen könnten.

### **China wird zur (nächsten) Zielscheibe**

Russland wird nicht mehr „*erwünscht*“. China wird zur Zielscheibe von Sanktionen und verboten, Waren zu verkaufen und kaufen, die den Amerikanern zum Wettbewerbsvorteil dienen. Jeder kann der Nächste sein. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Saat für einen langfristigen Prozess der Neuformatierung globaler Mechanismen jetzt gelegt wird. Wenn man bedenkt, welche Tricks die Europäische Union anwendet, gibt es kein Vertrauen, weder in den Dollar noch in den Euro, der ebenso droht für Betrügereien verwendet zu werden. Die Chefin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, versuchte, die Gesetze zu rechtfertigen, die erlassen werden müssten, um dem russischen Staat und seinen Bürgern ihr Geld zu stehlen. In der EU gibt es eine Tendenz, auf koloniale Methoden zurückzugreifen und auf Kosten anderer zu leben. Amerika lebt auf Kosten von Europa. So möchte auch Europa auf Kosten anderer leben. Sie suchen gerade nach einem Opfer und wollen es auf unsere Kosten tun.

Ich bin sicher, dass wir unser Prinzip nicht aufgeben werden. Es geht heute nicht darum, mehr Einnahmen für unser Öl zu generieren, sondern ein System aufzubauen, das unabhängig von diesen neokolonialen Methoden ist. Wir tun dies mit unseren BRICS-Kollegen (und mit einem Dutzend Ländern, die sich eng mit den BRICS-Staaten abstimmen), in der SCO (Shanghai Cooperation Organization), der EAEU (Eurasian Economic Union) und in den bilateralen Beziehungen mit China, Iran, Indien und anderen Ländern.

Es interessiert uns nicht, wo genau besagte „Preisobergrenze“ zu liegen kommt. Wir werden direkt mit unseren Partnern verhandeln. Sie werden sich nicht nach besagten „Vorgaben“ richten oder denjenigen Garantien abgeben, die diese „Vorgaben“ unrechtmäßig einführten. Wenn wir mit China, Indien, der Türkei und anderen Großabnehmern verhandeln, geht es immer auch um einen Interessenausgleich in Bezug auf Zeitpunkt, Menge und Preis. Dies sollte auf gegenseitiger Basis zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher entschieden werden und nicht von irgendeinem „Onkel“, der beschlossen hat, jemanden zu bestrafen.

**Frage:** *In Ihren einleitenden Bemerkungen und Antworten auf Fragen sprachen Sie ausführlich über die Position Russlands zur europäischen Sicherheit. Wir haben schon vor einem Jahr davon gehört. Wie schätzen Sie als russischer Außenminister die Wahrscheinlichkeit eines Treffens zwischen den Präsidenten Wladimir Putin mit John Kerry oder Joe Biden im nächsten Jahr oder ein Treffen von Ihnen mit US-Außenminister Eric Blinken ein? Scheinen hochrangige Treffen in naher Zukunft überhaupt noch möglich?*

**Sergej Lawrow:** Die heutigen Einschätzungen zum Stand der europäischen Sicherheit decken sich nahezu mit dem, was wir in den Jahren 2020 und 2021 gesagt haben. Dies unterstreicht nur die Konsistenz unserer Position, die Langfristigkeit der Euro-Sicherheitskrisen und die mangelnde Bereitschaft des Westens, unsere Worte aufzunehmen.

## **Seite E 197 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Es gilt der Grundsatz, dass, wenn die kollektive Sicherheit „*nicht funktioniert*“, sich jeder unabhängig um seine eigene Sicherheit zu kümmern hat. Die von den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten Ukraine ausgehende Bedrohung für Russland ist real und existenziell. Erinnern Sie sich an den Landsmann unserer polnischen Nachbarn, Z. Brzezinski, der 1994 sagte, dass alles getan werden müsse, um die Ukraine von Russland zu trennen, denn Russland mit der Ukraine sei ein Imperium, und Russland ohne die Ukraine sei ein regionaler Akteur. Im Jahr 1994 hatten wir ausgezeichnete Beziehungen zu den Amerikanern. Aber auch damals wollte niemand, dass Russland unabhängig bzw. nicht einmal beschränkt unabhängig werde. So ist das alles angewachsen und hat sich angehäuft.

Ich habe das Beispiel des Irak genannt. Die USA wollten ihnen an einem Tag sagen, dass es im Irak Massenvernichtungswaffen gäbe, um am nächsten Morgen loszuschlagen und mit den Bombardierungen zu beginnen. Es stellte sich heraus, dass auch dort nichts zu finden war. Daraufhin sagte T. Blair, dass „sie einen Fehler gemacht haben“ – so etwas passiert kann jedem passieren. Hunderttausende von Menschen wurden begraben. Das Land lebte zuvor normal und hatte keine besonderen sozio-ökonomischen Probleme. Es wurde einfach zerstört. Jetzt wird das Land aus seinen Fragmenten wieder zusammengebaut, genau wie mit Libyen. Und das alles ist 10.000 Meilen entfernt von den USA, jenseits des Ozeans. Doch, sie können sich alles leisten. Gleichzeitig verkünden sie, dass es sich um ganz andere Dinge handele: Sie sagen, sie kämpften für Demokratie. Deshalb dürfen sie bis zu einer Million Menschen töten, was sie auch taten. Wo ist die Demokratie in Afghanistan? Im Irak? In Libyen? Der Terrorismus ist überall aufgeblüht. Und in Europa gibt es Millionen ansonsten vermeidbarer Flüchtlinge.

Im Fall der Ukraine sind wir nicht ohne Grund „aufgestanden“. Es ist nicht so, dass wir V. A. Selenskyj nicht mochten, weil er aufhörte, KVN (Club der Lustigen & Innovativen) zu spielen oder sein Studio Kwartal-95 zu betreiben. Darum sind wir nicht gegen die Ukraine „*in den Krieg gezogen*“. Das ist nicht der Fall. Wir haben sie schon seit Jahren gewarnt. Doch nichts ist passiert.

Wir wollen erst einmal verstehen, wer was zu bieten hat. Sie fragten nach den Kontakten zwischen Wladimir Putin mit John Kerry & Joe Biden. Wir haben schon oft gesagt (auch der russische Präsident), dass wir vor Kontakten niemals zurückschrecken. Als der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz kommen wollte, sagten wir, bitte sehr. Als der französische Präsident Emmanuel Macron kommen wollte – sagten wir, bitte sehr. Wollten Sie ein Telefonat führen? Jeder, der um ein Telefongespräch ansuchte, bekam diese Gelegenheit ohne zeitliche Begrenzung. Unser Präsident kommuniziert mit allen. Doch, wir durften bisher noch keine sinnvollen Ideen erfahren.

Die amerikanischen Kollegen schlugen ein Treffen zwischen W. Burns (Chef CIA) und S. Naryshkin (Chef des russischen Auslandsgeheimdienstes) vor. Wir waren einverstanden. Zudem hatten uns die Amerikaner selbst dutzende Mal versichert, dass dies ein absolut vertraulicher Kanal wäre. Wir sollten es nicht ankündigen, damit niemand etwas erfahren würde. Es müsse ein seriöser Kanal sein, immun gegenüber Propaganda-Informationen-Intrigen von aussen. Wir waren einverstanden. Aber sobald sie in Ankara ankamen, „sickerte“ sofort etwas durch. Ich weiß nicht, woher: Aus dem Weißen Haus, aus dem Außenministerium? So war dann auch der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Moskau, Elisabeth Rood, gezwungen zu sprechen und sagte, dass sie diesen vertraulichen Kanal aufrecht halten wollten. Sergey Naryshkin hatte sich auch zu melden, um zu erklären, welche Agenda besprochen wurde: nukleare Sicherheit, strategische Stabilität, über das Kiewer Regime und die Situation in der Ukraine im Allgemeinen.

Die Amerikaner und andere Länder sagen, dass sie nicht über die Ukraine ohne die Ukraine sprechen wollten. Erstens diskutiert die NATO über die Ukraine ohne die Ukraine, wenn immer ukrainische Delegierte nicht eingeladen wurden, und zweitens ist jedem sonnenklar, dass es heute unmöglich ist, über strategische Stabilität zu diskutieren, falls man alles ignorierte, was in der Ukraine passiert. Das Ziel besteht nicht darin, die ukrainische Demokratie zu retten, sondern Russland auf dem Schlachtfeld zu besiegen oder gar zu vernichten. Wie kann ein solches Ziel nicht wichtig für die strategische Stabilität sein? Wenn sie einen der wichtigsten Akteure auf dem Gebiet der strategischen Stabilität zerstören wollen. Gleichzeitig wird uns gesagt, dass die Ukraine mit den Ukrainern besprochen werden sollte, und zwar dann, wenn die Ukrainer es wollen. So werden in der Zwischenzeit Gespräche über Atomwaffen und strategische Stabilität besprochen? Das ist ein naiver Ansatz, um es gelinde auszudrücken.

Wenn es Vorschläge des US-Präsidenten und anderer Mitglieder der Administration geben sollte, gingen wir keinem Gespräch aus dem Weg. E. Blinken hat vor längerer Zeit einmal angerufen. Schon damals war er stets besorgt über die amerikanischen Staatsbürger, die hier verurteilt wären und im Gefängnis säßen. Obwohl er genau weiß, dass die Präsidenten im Juni 2021 in Genf vereinbart hatten, einen ganz eigenen Kanal dafür zu schaffen, einen Kanal zwischen den Sonderdiensten, um dieses Thema zu behandeln. Dies funktioniert und ich hoffe, dass einige Ergebnisse erzielt werden können. Wir hatten keine Kontakte mit E. Blinken zu allgemeinen politischen Fragen. Soweit ich weiß, findet in Washington eine „Arbeitsteilung“ statt. Die Einrichtung von Jack Sullivan will etwas tun. Das Außenministerium will etwas anderes tun. Wir gehen nicht auf die Verwicklungen ein, die es in der amerikanischen bürokratischen Maschinerie geben kann. Das müssen der Präsident und die betroffenen Verantwortlichen unter sich regeln.

**Frage:** *Sie haben bereits das Treffen des Nordatlantikrats erwähnt, dass vorgestern in Rumänien zu Ende ging. Viele haben sich daran erinnert, dass US-Präsident George W. Bush damals in Bukarest erstmals Georgien und die Ukraine als Mitglieder des Nordatlantischen Bündnisses vorgeschlagen hat.*

*Ich möchte Sie bitten, sich nicht so sehr zu diesem Thema zu sprechen, aber zu der Erklärung von Außenminister Eric Blinken, der erklärte, dass die Infrastruktur der NATO in der Region vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee ausgebaut werden müsse. Was bedeutet das für Russland? Wie gedenkt Moskau darauf reagieren?*

**Sergej Lawrow:** Was diese Erklärung betrifft, so wurde sie parallel zu der Erklärung von Präsident Stoltenberg abgegeben, der sagte, dass es für den Frieden in der Ukraine notwendig sei, das Kiewer Regime weiterhin mit Waffen voll zu pumpen. Ein schizophrener Ansatz: Wenn man Frieden will, bereitet man sich auf den Krieg vor. Nur hier bereiten Sie sich nicht auf den Krieg vor, doch weil Sie vorgeben den Frieden zu wollen, kämpfen Sie bis zum Ende – das ist die Logik.

1. Blinkens Worte sind bezeichnend für die Frage, wer jetzt in der NATO „die Musik“ angibt. Die Idee der Drei-Meere (-Initiative) – ein Kordon gegen die Russische Föderation zu errichten (vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee) – kam ursprünglich von den Polen, wurde von den Balten aktiv unterstützt und mehrere Jahre lang als Konzept zur „Wiederbelebung“ polnischer Größe propagiert. Sie begannen, es schon vor der speziellen Militäroperation zu verfolgen, doch wurden im Anschluss nur noch aktiver. Die Tatsache, dass E. Blinken diese Logik nun aufgegriffen hat, ist sehr bezeichnend. Das bedeutet, dass die Amerikaner zur weiteren Entwicklung des Nordatlantikbündnisses auf Länder wie Polen und die baltischen Staaten setzen, welche russophobe und rassistische Positionen am stärksten vertreten. Und Länder

wie Deutschland und Frankreich bleiben dabei auf der Strecke. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass das vom französischen Präsidenten propagierte „*Konzept der strategischen Autonomie*“ eindeutig nicht mit den amerikanischen Überlegungen „*im Einklang*“ steht. Die Amerikaner sind der Meinung, dass es in der Europäischen Union keine „*strategische Autonomie*“ brauche. Sie wollen selbst entscheiden, wie die EU ihre Sicherheit nach amerikanischem Muster einzurichten hätte. Die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel beklagte kürzlich in einem Interview, dass sie nach dem Gipfeltreffen mit Biden und Wladimir Putin im Juni 2021 in Genf den EU-Russland-Gipfel gemeinsam mit Emmanuel Macron abhalten wollte. Das wurde ihr untersagt. Wer kann Deutschland und Frankreich verbieten, sich unter normalen Umständen untereinander zu treffen? Es geschah über die Polen und Balten, die diesen Kordon, das Konzept der Drei-Meere (-Initiative), verfolgten. Dies ist ein sehr wichtiges Zeichen.

Übrigens, was den Einfluss der Europäischen Union angeht: Die EU garantierte im Februar 2014, dass es eine Einigung zwischen Viktor Janukowitsch und der Opposition geben würde. Sie haben das entsprechende Papier unterzeichnet. Es beginnt mit den Worten „*Bildung einer Regierung nationalen Einvernehmens*“ und dem „*Abhalten vorgezogener Wahlen*“. Der russische Präsident Wladimir Putin hat das schon oft erwähnt. Hätten sie, wie vereinbart, vorgezogene Wahlen abgehalten, hätte Viktor Janukowitsch sie niemals gewonnen. Dieselben Oppositionellen, die am nächsten Morgen den Staatsstreich durchführten, wären an die Macht gekommen. Ich weiß nicht, wohin sie gegangen wären. Sie hätten das von Deutschland, Frankreich und Polen garantierte Dokument erfüllt. Es hätte kein Krim-Referendum gegeben und keine der anderen Entwicklungen. Niemand würde sich gegen diese Leute aufgelehnt haben. Denn es bestand eine Vereinbarung zur Durchführung von Wahlen.

Aber dies wäre ohne einen amerikanischen „*Beitrag*“ niemals geschehen. Alles, worüber wir hier sprechen, geschah im Februar 2014. Der Maidan wurde beendet, eine Vereinbarung zur Beilegung des Konflikts wurde unterzeichnet, und die EU-Länder traten als Garanten auf. Drei Wochen zuvor hatte Nuland, die damals für den postsowjetischen Raum zuständig war, die Zusammensetzung der neuen ukrainischen Regierung mit dem US-Botschafter in der Ukraine telefonisch koordiniert, offenbar in der Erwartung, dass besagter Umsturz bald stattfinden würde. Sie nannte mehrere Namen, doch der US-Botschafter in der Ukraine teilte ihr mit, dass die Europäische Union keinen einzigen der Kandidaten wirklich mochte. Sie werden sich erinnern, was sie sagte bzw. mit der Europäischen Union zu tun sei. Ein Wort mit vier Buchstaben.

Dieselbe Einstellung hat sich seither in der EU so durchgesetzt: Zuerst interessierten sie sich nicht für ihre Garantien zu den Vereinbarungen zwischen W. F. Janukowitsch und der Opposition, die unter die Räder kamen. Dann war es ihnen egal, ob die Europäische Union, vertreten durch Deutschland und Frankreich, die Minsker Vereinbarungen realisierten, die einen direkten Dialog zwischen Kiew, Donezk und Lugansk zur Gewährung eines Sonderstatus für diese Gebiete und die Beibehaltung der russischen Sprache garantierten. 2019 luden die Franzosen und Deutschen den neuen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj erneut nach Paris ein. Es war ein Treffen im Normandie-Format. Erneut hat W. A. Selenskyj zugesagt, dass er mit Donezk und Lugansk über deren Sonderstatus verhandeln und diesen dauerhaft festmachen wollte. Aber er hat dazu wieder nichts unternommen. Die Europäische Union ist für ihre Vermittlungsbemühungen einmal mehr gohrfeigt worden.

Im Jahr 2018 sagte die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Frau Mogherini, dass, wenn die EU in der Region (gemeint war der Balkan) sei, es keinen Platz

für andere gäbe. Sie sagen, dass die Russen auf dem Balkan nichts zu suchen hätten und dass die Kontakte der Russen mit Serbien und anderen Balkanländern vollständig zu unterbleiben hätten.

Im Jahr 2013 vermittelte die Europäische Union zwischen Belgrad und Pristina (Hauptstadt vom Kosovo). Die Regierungschefs von Serbien und Pristina wurden nach Brüssel geladen. Dort unterzeichneten sie ein Dokument zur Gründung einer Gemeinschaft der serbischen Gemeinden im Kosovo. Tatsache ist, dass es im Kosovo viele serbische Enklaven gibt. Neben dem nördlichen Teil dieser Region, in dem hauptsächlich Serben leben, gibt es auch eine Reihe von Enklaven im übrigen Gebiet. Sie werden von der albanischen Mehrheit schwer diskriminiert und schikaniert, sowohl in Bezug auf ihre Sprache, Unterricht in serbischer Sprache, Medienvielfalt wie auch Ausübung religiöser Riten der serbisch-orthodoxen Kirche. Alle Seiten kamen überein, eine Gemeinschaft serbischer Gemeinden im Kosovo zuzulassen. Doch bislang möchte niemand etwas tun. Um genau zu sein: Die Europäische Union hat bereits verstanden, dass die Albaner in Pristina – sie haben dies öffentlich erklärt – diese Vereinbarung niemals erfüllen wollen. Die EU hat ihrer Ohnmacht völlig ergeben. Nun hat dies auf Frankreich und Deutschland „abgefärbt“ (entschuldigen Sie diese Beschreibung), die nunmehr eine neue „Initiative“ verfolgen. Sie sieht keinerlei Rechte für die Serben im Kosovo vor. Sie fordern lediglich, dass Belgrad, falls es die Unabhängigkeit des Kosovo nicht anerkennen wollte, die Tatsache akzeptieren müsste, dass der Kosovo trotz solcher einer Nichtanerkennung internationalen Organisationen beitreten würde, einschließlich der UNO, dem Europarat und mehr.

Dieses Dokument über die Gemeinschaft der serbischen Gemeinden im Kosovo erfuhr genau das Gleiche wie die Minsker Vereinbarungen. Nur im Fall des Kosovo ging es um die Rechte der Serben, und in den Minsker Vereinbarungen um die Rechte der Russen im Donbass. Und diese Rechte wurden in beiden Fällen gleichermaßen festgeschrieben: Auf die Muttersprache, Bildung, das Recht, eigene Strafverfolgungsstrukturen (lokale Polizei) zu schaffen, sowohl in den serbischen Regionen des Kosovo als auch in den Volksrepubliken Donezk und Luhansk, sowie das Wahlrecht bei der Ernennung von Richtern und Staatsanwälten. Dazu auch das Recht auf Erleichterung der Wirtschaftsbeziehungen mit den Nachbarregionen, für die Kosovo-Serben – mit Serbien, und für den Donbass – mit der Russischen Föderation. Das Gleiche, eins zu eins – hier wie dort.

### **Die Europäische Union zerstört sich selbst**

Die Europäische Union hat ihre völlige Handlungsunfähigkeit unterschrieben. Diese Tendenzen zur Schwächung der EU werden einerseits von den Amerikanern in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht aktiv ausgenutzt, und in politischer, geopolitischer und diplomatischer Hinsicht tut die Europäische Union von sich aus alles, um ihre Rolle weiter zu minimieren.

**Frage:** *Die Situation in der Welt verschlechtert sich. Es zeigt sich, dass je mehr wir über Sicherheit reden, desto weiter entfernt sie sich von uns. Was stimmt Sie optimistisch? Worauf gründet sich Optimismus in dieser Situation? Glauben Sie, dass es möglich ist, den Frieden zu wahren und den schlimmsten Fall zu verhindern?*

**Sergej Lawrow:** Wissen Sie, ich und alle meine engsten Mitarbeiter in unserem Ministerium sowie die Kollegen aus anderen Abteilungen und Gremien (die Präsidialverwaltung, der Regierungsapparat) sind es gewohnt, nicht über „Erfolg oder Misserfolg“ zu philosophieren. Alle die nicht handeln, erzielen auch keine Ergebnisse. Wann immer wir ein Problem sehen, bemühen wir uns, es zu lösen, und setzen unsere äusserste Kraft dafür ein. Ob es funktionieren könnte oder nicht – darüber würden später nachdenken, nachdem wir gesehen

hatten, was wir erreichten. Das Ergebnis ist nicht immer zufriedenstellend. Aber in der Regel ist es so, dass man sich Mühe gibt und kreativ an die Sache herangeht, sich immer bemüht, nicht nur seine eigenen Ansätze zu verfolgen, sondern auch seinem Partner zuzuhören und zu verstehen, wie aufrichtig dieser Partner ist, wie sehr er einseitige Zugeständnisse erhalten will, oder ob er wirklich bereit ist, ehrlich zu sein, wie es in der UN-Charta steht und auf der Grundlage der Gleichheit unter souveränen Staaten, oder, wie es in den OSZE-Dokumenten steht, Kompromisse im Konsens zu suchen. Wenn Sie Ihren Partner verstehen (es gibt keinen Ersatz für eine persönliche Kommunikation, da man online nur schwer zu verstehen ist) und auch dieser einen Kompromiss anstrebt – dann ist das Ergebnis erreicht.

Ich werde Ihnen ein Beispiel geben. Als John Kerry Außenminister der Vereinigten Staaten war, haben wir mit Kerry mehr, öfter und länger gesprochen als mit jedem anderen unserer Partner, einschließlich unserer engsten Nachbarn. Wir haben uns mehr als 50 Mal im Jahr getroffen oder miteinander telefoniert. Kerry ist ein Mensch, der wirklich an Ergebnissen interessiert ist. Er ist bereit zu akzeptieren, dass die Ergebnisse nicht einseitig, pro-amerikanisch, sondern ausgewogen sind und uns hilft, Probleme gemeinsam zu lösen.

Diese Haltung spürte ich, als wir uns im April 2014 in Wien trafen, unmittelbar nach dem Referendum über die Unabhängigkeit der Krim und dem Anschluss an Russland. Mit dabei waren auch die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik, die Britin K. Ashton, und der amtierende Leiter des außenpolitischen Dienstes der Kiewer „Putschisten“ Andrij Deschtschyzja. Wir vier setzten uns zusammen und einigten uns auf ein Papier, das den Zusicherungen der ukrainischen Behörden vom April 2014 Rechnung trug und das Problem der Ukraine auf der Grundlage von Föderalisierung und Dezentralisierung zu lösen hatte. Dann wurde geschrieben, dass dieser Prozess unter Beteiligung aller Regionen und Oblaste der Ukraine eingeleitet werden soll. Mir schien, dass auch John Kerry diesen Ansatz befürwortete. Er war sich sehr wohl bewusst, dass ohne einen solchen breit angelegten Dialog der Versuch, die Konzepte und Werte des westlichen Teils des ukrainischen Volkes dem Rest aufzuzwingen (es war offensichtlich, dass dieser Coup von Westlern durchgeführt wurde), eine Katastrophe wäre. Leider geriet dieses Konzept dann in Vergessenheit. Offensichtlich gab es im US-Außenministerium noch einige andere „Kuratoren“, die in eine andere ukrainische Richtung dachten. Aber wir haben mit John Kerry positive Ergebnisse erzielt.

Im Jahr 2013 konnten wir im Namen von Barack Obama und Wladimir Putin in Rekordzeit eine Einigung über den Beitritt Syriens zur Chemiewaffenkonvention erzielen. Dadurch konnte der bevorstehende amerikanische Angriff auf Syrien verhindert werden.

Danach, 2015, hatten wir ein Treffen mit John Kerry und waren in einen Verhandlungsprozess über Syrien involviert, der zu einer Einigung führte, die damals völlig undenkbar war, und heute erst recht. Danach folgte die Stationierung unseres Militärs dorthin und die Amerikaner drangen in den Osten Syriens ein. Russische und amerikanische Militärangehörige verpflichteten sich, den Terrorismus gemeinsam zu bekämpfen. Wenn wir oder sie (die Russen und Amerikaner) das zu zerstörende Ziel bestimmten, würden wir es nur im Einvernehmen mit der anderen Seite zerstören. Das hiess, wir müssten unsere Angriffe mit den Amerikanern koordinieren, und die Amerikaner müssten ihre Angriffe mit uns koordinieren. In diesem Sinne waren die Streitkräfte der Arabischen Republik Syrien bereit, ihre Kampfflugzeuge nicht mehr einzusetzen. Das war alles abgesprochen. Nur hat John Kerry gesagt, er müsse sich noch eine Woche lang mit jemandem beraten. Diese Abmachung hat leider nicht geklappt.

## **Seite E 202 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Sie müssen die Verhandlungen nicht mit der Aufgabe beginnen, die Gegenüber zu zerdrücken, sondern mit dem Ziel, durch einen respektvollen Dialog ein Ergebnis zu erzielen.

Da Sie unsere Landsleute vertreten, möchte ich unsere Solidarität mit all jenen zum Ausdruck bringen, die auch im Ausland lebend weiterhin mit der Russischen Föderation und ihrer Heimat sich verbunden fühlen, die ihre Sprache schützen, ihre Kinder und Enkelkinder in ihrer eigenen Sprache erziehen und versuchen, die gegenseitige Durchdringung der Kulturen zu fördern. Die Diaspora ist immer ein Träger von Kultur. Und so wie die Deutschen und Italiener in Russland jahrhundertlang gelebt haben und weiter dort leben, so tragen die Russen heute im modernen Europa unsere Kultur und bereichern die Länder, in denen sie sich durch den Willen des Schicksals wiedergefunden haben.

Der russische Präsident Wladimir Putin hat sich kürzlich zu dieser Situation geäußert. Man kann eine Kultur nicht abschaffen. Sie entzieht sich der Kontrolle irgendwelcher Borrells und anderer Bürokraten, die versuchen, russophobe Stimmungen zu schüren, die einfache Bevölkerung „aufzuhetzen“, Russen zu diskriminieren, bis hin zu Aushängen in Restaurants, um keine Russen zu bedienen oder auch nur ein Gespräch in russischer Sprache in irgendeiner osteuropäischen Stadt, was ggf. einen Vorfall auslösen könnte.

Wir verstehen den Druck, dem die Organisationen unserer Landsleute im Ausland ausgesetzt sind. In den Vereinigten Staaten werden sie von Vertretern des FBI aufgesucht und aufgefordert zu erklären, was sie tun und was diese „*Organisationen russischer Landsleute*“ wären, und vieles mehr, bis hin zu Versuchen der Strafverfolgung. Umso erfreulicher ist es, dass unsere Landsleute ihrer Entscheidung treu bleiben.

Wir arbeiten weiterhin über die Regierungskommission für die Angelegenheiten der Landsleute im Ausland. Im Jahr 2021 werden wir den nächsten *VII. Weltkongress russischer Landsleute* ausrichten, an dem auch der russische Präsident teilnehmen wird. In diesem Jahr wurde eine thematische Konferenz zu der Frage abgehalten, wie wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation unsere Landsleute nützen kann und wie sie die Zusammenarbeit in den Ländern, in denen sie leben, entwickeln können. An dieser Konferenz nehmen russischstämmige Geschäftsleute aus mehr als 80 Ländern teil.

Es werden regionale Veranstaltungen abgehalten. In diesem Jahr wurden sie für die Länder Europas, Afrikas, des Nahen Ostens, Amerikas, des Pazifiks und Asiens abgehalten. Vertreter von Landsleuten aus diesen Ländern kommen zusammen und halten ihre eigenen regionalen Veranstaltungen ab.

Auch in diesem Jahr fand ein wichtiges Ereignis statt – die internationale Konferenz „*Konsolidierung von Frauenverbänden und ihre Rolle in modernen gesellschaftlichen Prozessen*“. Dort wurde beschlossen, einen Weltverband der russischsprachigen Frauen zu gründen. Ich hoffe, dass die russischsprachigen Männer sie dabei in jeder erdenklichen Weise unterstützen werden.

Ich zweifle nicht daran, dass alle Bürger der westlichen Länder, in denen sich die russische Diaspora niedergelassen hat, sehr wohl wissen, wie positiv und bereit diese Gruppe von Menschen ist, sowohl in geschäftlichen Angelegenheiten als auch auf persönlichen Bereichen zusammenzuarbeiten.

*Übersetzung aus dem Russischen: Unser Mitteleuropa*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Keine Berichte!**

**Keine Berichte!**

**Frankreich** (Seiten E 205 - E 206)

**01) Migranten: Frankreich, vom EGMR verurteilt. Skandalös**

12. 12. 2022



Symbolbild · Foto: STA / Nebojša Tejić

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), die höchste Instanz in der Hierarchie der Rechtsnormen, hat ein ziemlich hartes Urteil für die französische Regierung gefällt. Am Donnerstag, den 8. Dezember, verurteilte er unser Land, weil es im Jahr 2018 mehrere Migrantenfamilien nicht in Sicherheit gebracht hatte, obwohl Gerichtsurteile in ihrem Sinne ausgefallen waren. Drei Familien (zwei aus dem Kongo und eine aus Georgien) waren 2018 in Frankreich angekommen und hatten vom Verwaltungsgericht eine Entscheidung erwirkt, die die Präfektur des Departements Haute-Garonne dazu verpflichtete, sie unterzubringen. Diese Entscheidung blieb jedoch ohne Wirkung. Nun ist Frankreich also gezwungen, dem Urteil nachzukommen und jeder dieser Familien zusätzlich 5.000 Euro zu zahlen. Ein bescheidener Grund zur Freude: In einem Urteil vom 8. Dezember 2022 wurde Frankreich in einem anderen Fall, in dem es um die Räumung illegaler Roma-Siedlungen in einem Pariser Vorort ging, nicht verurteilt.

Ein Grund zur Freude? Nicht wirklich, um genau zu sein. Die Frage ist letztlich nicht so sehr, ob Frankreich schuldig ist oder nicht, weil es diese drei Familien nicht untergebracht hat, schuldig ist oder nicht, weil es Roma-Lager geräumt hat. Die Frage, die wahre Frage, ist die nach der Hierarchie der Normen. Es ist uns nämlich egal, ob Frankreich in den Augen des EGMR dies oder jenes hätte tun, dieses oder jenes Lager hätte räumen sollen oder nicht – denn es sollte uns egal sein, was der EGMR über unsere Innenpolitik denkt. Die Richter des EGMR handeln im Namen eines körperlosen Gebildes, des Europarats, einer Instanz, die nicht mit der Europäischen Union zu verwechseln ist, die 1949 gegründet wurde und heute 46 Länder umfasst, darunter ... die Türkei und Aserbaidschan, auf der Grundlage angeblich universeller Werte.

Es sollte uns empören, dass ein supranationales Gericht urteilt, dass der französische Steuerzahler durch die Hand der Regierung 15.000 Euro an drei illegale Familien zahlen muss, denen ein an sich schon versagendes französisches Gericht Asyl gewährt hat, obwohl mindestens zwei von ihnen (die kongolesischen Familien) nicht aus einem Land stammen, in dem Krieg herrscht. Und es sollte uns nicht beruhigen, dass die Räumung von Roma, die Privatgrundstücke besetzen, vom selben Gericht bestätigt wurde. In Wirklichkeit erstickt Frankreich daran, dass es den größten Teil, wenn nicht sogar fast alle seine hoheitlichen Befugnisse an völlig abgehobene supranationale Instanzen delegiert hat, die ihm Normen und Gesetze aufzwingen. Die hoheitlichen Privilegien, die Privilegien der Könige (das sage nicht ich, sondern die Etymologie), waren nicht zahlreich, aber entscheidend: Münzen prägen, seine Grenzen verteidigen, seine Bürger schützen, Recht sprechen, über den Haushalt entscheiden. Der Euro, die Anordnungen der UNO oder von NGOs, die Verhinderung von Polizeikräften, rote Richter und obligatorische Haushaltsfilter (EU, NATO, EZB, IWF) haben die einst französischen Vorrechte ersetzt.

Die Entscheidung des EGMR, der in einer normalen Welt nichts zu den Angelegenheiten eines souveränen Staates zu sagen hätte, ist daher regelrecht skandalös, aber so weit ist es leider nicht mehr gekommen. Es stimmt, dass wir unsere Souveränität abgetreten haben, indem wir das Übereinkommen, das uns an den EGMR bindet, unterzeichnet haben. Das nennt man die berühmte Rechtsstaatlichkeit ...



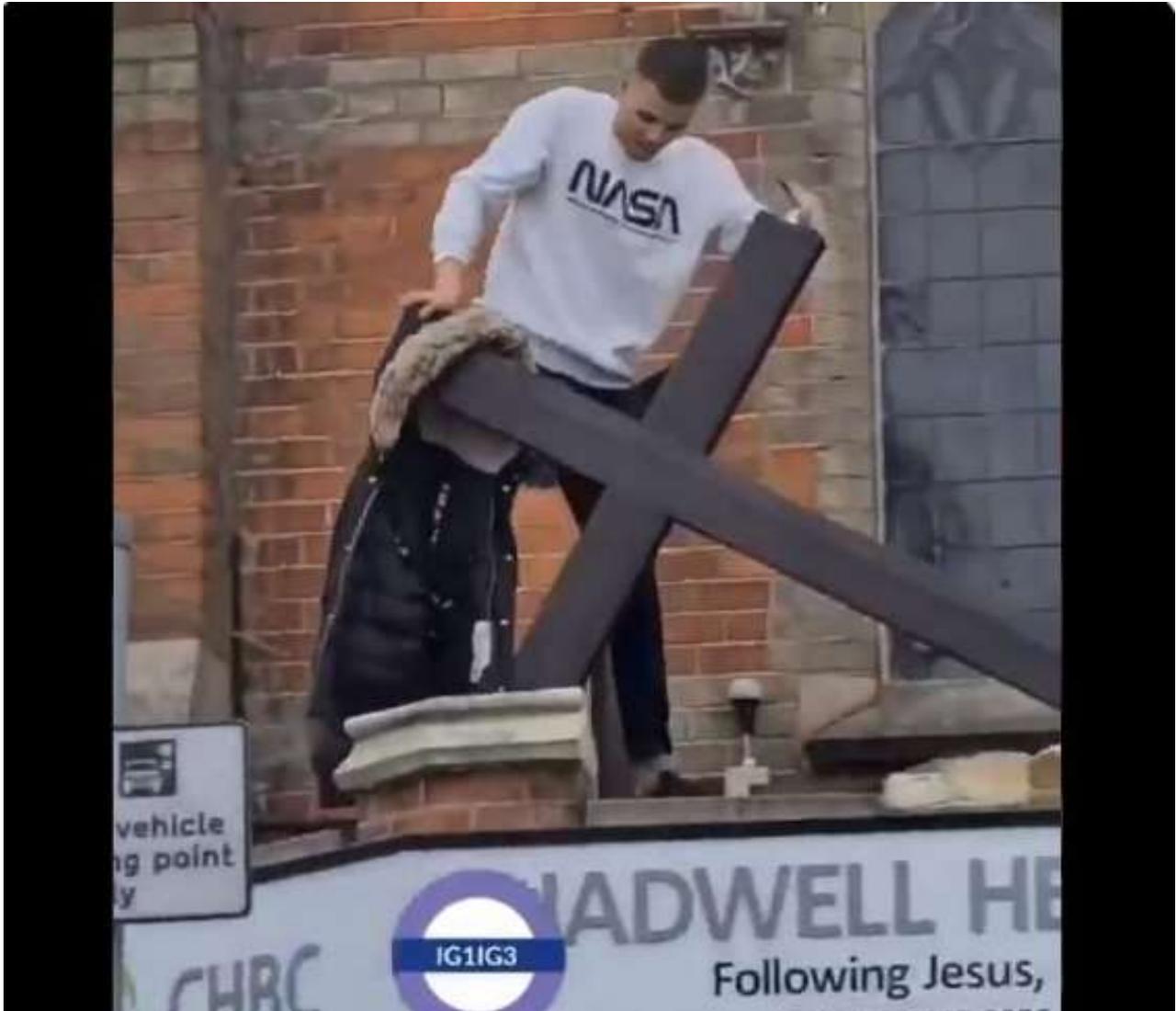
Dieser Beitrag erschien zuerst bei [BOULEVARD VOLTAIRE](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

Großbritannien (Seiten E 207 – E 208)

**01) Großbritannien: Weiße und christliche Briten werden zum Auslaufmodell**

02. 12. 2022



Die Schändung einer Kirche in Großbritannien durch einen Migranten am helllichten Tag.

**Nur menr weniger als 50 Prozent der Briten sind Christen und der Anteil ethnischer Minderheiten wächst**

Die Tage des weißen, christlichen Großbritannien scheinen sich ihrem Ende zuzuneigen. Wie die Zeitung „Daily Mail“ berichtet, bezeichneten sich bei der Volkszählung 2021 deutlich weniger Engländer und Waliser als weiß bzw. christlich als ein Jahrzehnt zuvor. Konkret bezeichnet sich nach Angaben der nationalen Statistikbehörde ONS rund 81,7 Prozent der Einwohner von England und Wales als weiß – 2011 waren es noch 86 Prozent gewesen.

Besonders krass ist die Lage in London. In der Hauptstadt bezeichneten sich bei der Volkszählung 36,8 Prozent der Einwohner als „weiße Engländer, Waliser, Schotten, Nordiren oder Briten“, während es im Jahr 2011 noch 44,9 Prozent waren.

## **Seite E 208 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022**

Allgemein ist in Großbritannien ein deutlicher Anstieg von Angehörigen verschiedener Minderheiten zu verzeichnen. Jene, die sich bei der Volkszählung als Asiaten identifizierten, stieg von 7,5 Prozent (4,2 Millionen) im Jahr 2011 auf 9,3 Prozent (5,5 Millionen) im Jahr 2021. Bei den Schwarzen ist ein Anstieg von 3,3 Prozent (1,9 Millionen) auf 4,0 Prozent (2,4 Millionen) zu verzeichnen, und gemischte oder mehrere ethnische Gruppen stieg von 1,0 Prozent (564.000) auf 2,1 Prozent (1,3 Millionen).

Die vom ONS veröffentlichten Daten zeigen auch, dass in Großbritannien das Christentum im Rückzug ist. 2021 bezeichneten sich nur noch 46 Prozent der Briten als Christen, gegenüber 59,3 Prozent im Jahr 2011. Innerhalb eines Jahrzehnts sank die Gesamtzahl der Christen von 33,3 Millionen auf 27,5 Millionen.

Die am stärksten wachsende „Religionsgruppe“ sind die Konfessionslosen. Ihr Anteil stieg innerhalb eines Jahrzehnts von 25,2 Prozent auf 37,2 Prozent bzw. um 8,1 Millionen Menschen. Stark im Vormarsch sind auch die Moslems, deren Bevölkerungsanteil von 4,9 Prozent auf 6,5 Prozent stieg. Die Zahl der Hindus stieg von 1,5 Prozent auf 1,7 Prozent und konnte die Millionengrenze überspringen.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

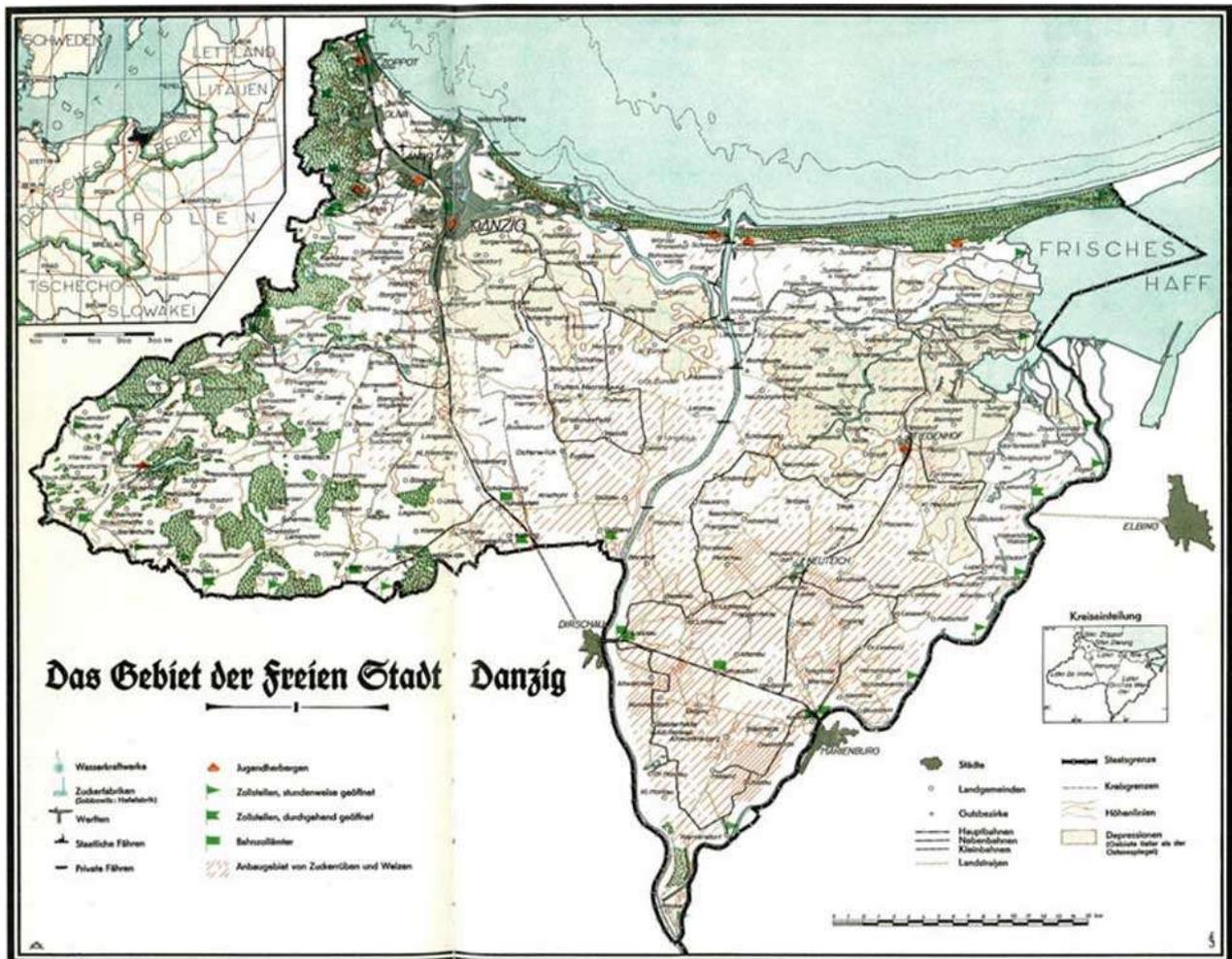


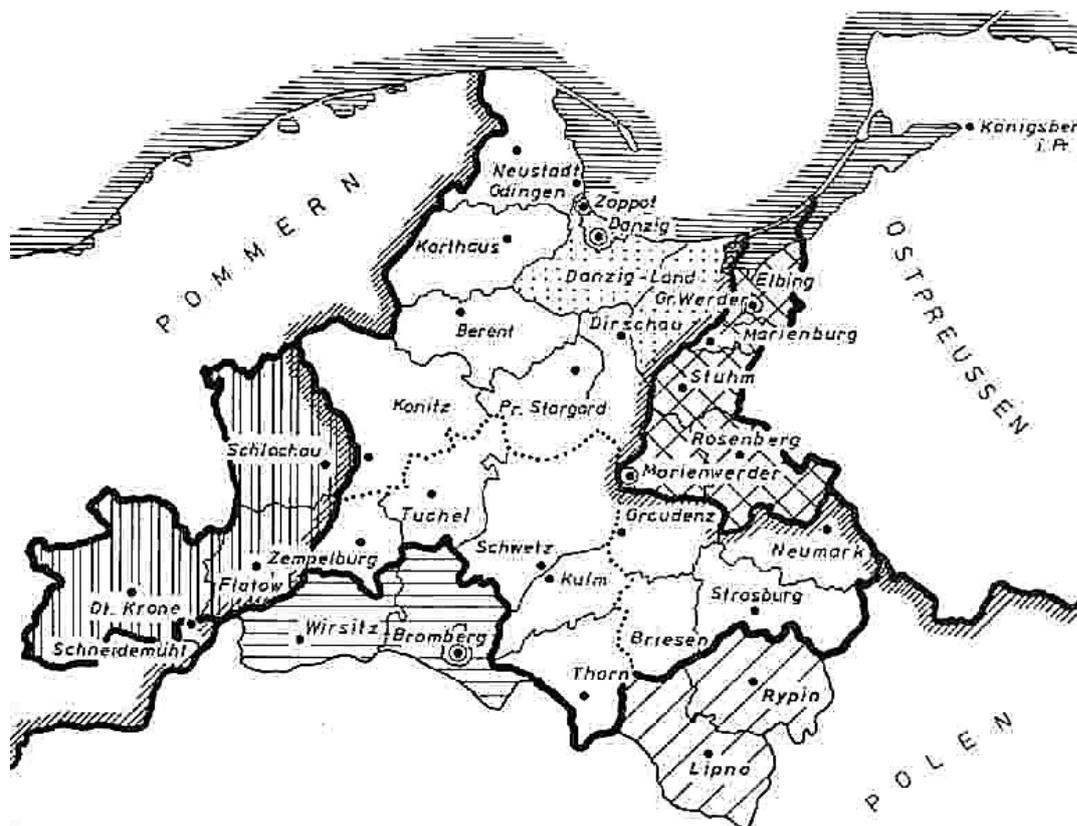




*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

## **IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz  
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



**Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022:  
12.12.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)**

**Der nächste Rundbrief Nr. 831 erscheint) voraussichtlich, am  
06.01.2023.**

**Redaktionsschluss für AWR-831: Montag, 02.01.2023, 12:00 Uhr**

**Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!**

**Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!**

**Wir sind keine Tageszeitung!**